Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Halling, Karl

Geschichte der Skythen und Deutschen bis zur Gegenwart

Berlin 1835

Germ.g. 179 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10016002-5

Germ. g. 179 h/1

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36604973470015

<36604973470015

Bayer. Staatsbibliothek

74 b

Geschichte

der

Skythen

und

Deutschen

bis zur Gegenwart.

Aus den Quellen bearbeitet

von

Dr. Karl Halling.

Εἶναι δὲ Μήδων σφέας ἀποίκους λέγουσι· ὅκως δὲ οὗτοι Μήδων ἄποικοι γεγόνασι, ἐγὼ μὲν οὐκ ἔχω ἐπιφράσασθαι· γένοιτο δ᾽ ἂν πᾶν ἐν τῷ μακρῷ χρόνῳ.

Herodotus.

Erster Band.

Geschichte der Skythen.

Asien.

Mit historischen, vom Verfasser entworfenen und gezeichneten Karten.

Berlin, 1835.

In Commission der Nauck'schen Buchhandlung.

140.D.

Geschichte

der

S k y t h e n

von

Dr. Karl Halling,
Privatgelehrtem, mehrerer gelehrter Gesellschaften Mitgliede.

Hominum primi sunt Scythae, Scytharumque Arimaspoe.
Pomponius Mela.

Erster Band.

Asien.

Erster Theil.

Die Länder und Völker des ältesten Mittelasiens, besonders Skythiens.

Mit einer Karte.

Berlin, 1835.
In Commission der Nauck'schen Buchhandlung.

Germ. g. 179 h/1

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BG

Vorwort.

Das rege wissenschaftliche Leben der Holländer im siebzehnten Jahrhundert hat schon mehrfach entschieden darauf hingewiesen, dafs für die alte Geschichte der Germanen die Erforschung der der Skythen von erheblicher Wichtigkeit sein werde. Bei der unverantwortlichen Vernachlässigung aber der Forschungen im Gebiete der Alten Geschichte überhaupt, welche sich die bisherigen klassischen Studien zu Schulden kommen liefsen, wurde jenen momentanen Lichtblicken um so eher keine Aufmerksamkeit geschenkt, als man an dem mühsamen, und mehr als gründlichen Cluverus einen Autoritätsmann für das Germanische Alterthum, und einen Gegner der obigen Ansicht hatte. So sind jene Hinweise bis heute unbeachtet geblieben, und selbst die leichtesten Hypothesen und Irrthümer Cluvers sind durch Schulunterricht uns so sehr zu unumstöfslichen Fakten geworden, dafs heute der gründlichste Gegenbeweis entweder nichts, oder lange nur schwer etwas gegen Ansichten vermag, an die wir uns so ganz und gar gewöhnt, und für die wir nichts weiter als die Gewohnheit aufzuweisen haben.

Seitdem aber Orientalische Sprachforschungen in neuerer Zeit die Abkunft der Deutschen,

wie aller anderen Europäischen Völker, aus Asien festgestellt haben; seitdem v. Hammer in seiner schätzbaren Abhandlung über das Schahnameh des Ferdussi uns schon in Asien, und zwar auf dem Gebiete der alten Asiatischen Skythen, das Stammland der Germanen nachgewiesen, und Klaproth aus Chinesischen Reichs-Annalisten der Dynastie Han uns eine förmliche Geschichte der blonden Völker des Orients vorgelegt, ja die Erfahrung gemacht hat, dafs die Sprache der Mandschu in grammatischen Formen sogar mit der Deutschen übereinstimmt: seit diesen Gewinnsten der Wissenschaft schien es — da wir einmal den Entschlufs gefafst hatten, die Geschichte des deutschen Volkes durchgehends nach eigenem gründlichem Quellenstudium zu bearbeiten — uns unerläfslich, unsere Forschungen auf dem bis daher ganz unbebauten Felde der Skythischen Geschichte zu beginnen.

Jahrelang brüteten wir über Herodot ohne Erfolg, und schon glaubten wir unsere Mühen verloren, und das fast einstimmige Urtheil der Geschichtsforscher vor uns bestätigen zu müssen, das nämlich: „es lasse sich über die Geschichte der Skythen nichts ermitteln," als uns endlich plötzlich das erwünschte Licht ward. Nunmehr zeigte sich bald, dafs Fragmente älterer Griechischer Geographen Deutschland selbst in seinen vier Gränzen Rhein, Weichsel, Nord- und Ostsee, Adrias als von dem, unter dem Namen der Hyperboreer bekannteren, Skythischen Volke der Arimasper bewohnt kannten, wofür wir die Beweisstellen bereits anderwärts *) geliefert haben,

*) Wiener Jahrb. der Litteratur, Bd. 59. in unserer Recension von Völckers mythischer Geographie, Bd. 1. Lpz. 1832. 8.

und schon v. Hammer hat vor 12 Jahren — noch nicht ahnend, dafs die Europäischen Arimasper sich in solchen Gränzen finden würden, in der oben bezeichneten Abhandlung den Beweis geführt, dafs der in Asien zurückgebliebene Skythen-Stamm der Arimasper identisch mit den dort gekannten Dschermanian sei. So lange also, bis wir im zweiten Bande den Beweis von dem Skythischen Ursprunge der Deutschen geführt haben werden, wird der Leser sich wenigstens von der Wahrscheinlichkeit desselben überzeugt halten können.

Nach diesen Gewinnsten wäre nun die Ausführung des begonnenen Werkes ein Leichtes gewesen, wenn nicht durch dieselben auch bald drei vorchristliche Völkerwanderungen aus Asien nach Europa sich uns aufgeschlossen hätten, denn da dergestalt der Anknüpfungspunkt der Europäischen Ereignisse an die Asiatischen gewonnen war, so mufsten wir in unseren Forschungen auf Asien eingehen, und heute müssen wir nach tausend unseligen Mühen der Ansicht des Trojus Pompejus über die Geschichte der Skythen und ihre wichtige Stellung zur Weltgeschichte überhaupt den Preis zuerkennen, so dafs wir gezwungen sind, wie Trojus Pompejus, die Geschichte der Skythen bis zur Urgeschichte Asiens zurückzuführen, und mit der Baktriens zu verknüpfen. Die Geschichte dieses Reiches aber wäre ohne die unendlich wichtigen, für historische Zwecke noch nirgends benützten und auf Baktrischem Boden verfafsten, Zendschriften unmöglich gewesen, denn nur von ihnen aus, war die Entdeckung möglich, dafs Baktrien ursprünglich eine durch religiösen Fanatismus begründete Aegyptische Co-

lonie war, welche in den Zendschriften noch den Namen Meſredsch [d. i. nach einer Pehlviglosse und Semitischem Sprachgebrauche „Aegypten“] führt, und nach derselben Quelle von Feridun gestürzt ward. Hierdurch gewannen unzählige Griechische Berichte, z. B. von den Kriegen der Aegypter und Skythen, ihre Klarheit, unzählige Orientalische Fragmente ihre Erläuterung, unzählige Mythen ihre historische Deutung, und wir die Gewiſsheit, daſs der Orient mehr der historischen Auszüge aus uralten Schriftdenkmälern aufbewahrt, als man heute, gewohnt alles uns Unverständliche als reine Mythen und Spiele der Phantasie zu fassen, noch glaubt.

Der Verlauf unserer Forschungen hat uns gelehrt, daſs dieses Factum im eigentlichsten Sinne des Worts der Schlüssel zur ganzen Alten Geschichte Asiens, und zum Theil Europas, ist, und für Europa noch besonders das andere Factum, daſs es in Asien schon vor der Bevölkerung jenes Erdtheiles ein vollständig ausgebildetes Asiatisches Europa gab, wie schon das zweite Kapitel, bis zu einem anderwärts zu liefernden ausführlicheren Beweise, auſser Zweifel stellen wird. Je heller aber das Licht ward, was die Geschichte der Skythen, auf solche Forschungen führend, über Asien und Europa uns anzündete, je mehr stellte der Irrthum unseres bisherigen historischen Wissens sich heraus, oder, was schlimmer ist, die gänzliche Vernachlässigung eines historischen Gebietes, von dessen Wichtigkeit für die allgemeine Geschichte des Menschengeschlechts, fast jeder klassische Autor sprechendes Zeugniſs giebt. Sollte daher für das begonnene Werk eine historische

Form errungen werden, so hätten wir die zur Aufhellung der ersten Grundlagen dieses historischen Gebietes unentbehrlichen und langen Untersuchungen in den Noten entwickeln müssen, wo dann der Leser etwa immer aus vier enggedruckten Seiten mit Noten je eine Zeile der eigentlichen Geschichte herauszusuchen gehabt haben würde. Daher zogen wir zur Erleichterung des Lesers es vor, die unentbehrlichsten Erweise in einer etwas langen Einleitung den eigentlichen Endgewinnsten, in historischer Form entwickelt, vorangehen zu lassen, und fanden für diesen eingeschlagenen Weg besonders darin doppelt Entschuldigung, daſs alle diese Erweise dem Verständniſs des alten Europas fast noch unentbehrlicher sein werden, als dem des alten Asiens selbst. Denn ehe wir nicht wissen, warum es an der südöstlichen Gränze des alten Asiatischen Europas ein Aegyptisches Reich Chorasan, d. i. verdeutscht „Lichtland, Sonnenland,“ gab, können wir nicht einsehen, warum an der südöstlichen Gränze des Europäischen Europas das Aegyptische „Sonnen-Heliaden-Lichtland“ Kolchis sich findet; ehe wir nicht wissen, warum der südöstlichste Theil des alten Asiatischen Europas, und auf der Gränze jenes Asiatischen Lichtlandes, noch heute den Namen Tartarei führt, und in alter Zeit von Komarern, d. i. Kimmeriern, bewohnt war, können wir nicht begreifen, warum Homeros in den südöstlichsten Theil des Europäischen Europas und bei den dortigen Kimmeriern den Eingang in den Tartarus versetzt u. s. w., u. s. w., u. s. w. Lieſsen sich aber die uns zu führen obliegenden Beweise nicht so mathematisch führen, daſs je-

der Zweifel für immer abgethan werden kann; so würden wir unsere geistigen und physischen Kräfte für ein so nutzloses Opfer zu gut halten.

Vor Allem aber erbeutet die Geschichte des Deutschen Volkes aus der des gleichfalls blonden und blauäugigen Volkes der Skythen am meisten, denn vom Zuge der Kimbren auf- und abwärts wird für sie mehr als wichtiges Licht gewonnen. Und weil das Deutsche Volk, wie Plinius richtig lehrt, das einzige ist, bei dem der Skythische Name, vom Schauplatze der Geschichte abtretend, verhallt, so schien es uns unerläſslich, die Geschichte der Deutschen unmittelbar an die der Skythen anzuschlieſsen. Auch sieht der vorsichtige und vorurtheilsfreie Forscher vielleicht schon im ersten Bande auf dem Asiatischen Skythenlande Grund dazu.

Daher ist unser Plan, den wir mit dem begonnenen Werke haben, folgender. Der erste Band soll die Geschichte der Skythen in Asien bis zu ihrer Wanderung nach Europa enthalten, und hier ist die Skythische Geschichte mit der des Baktrischen Sonnenlandes fast identisch, da beinahe alle über dieses Reich erhaltene Berichte die Skythen mit betreffen. Der zweite Band soll die Geschichte des Skythenvolkes in Europa bis zur dritten vorchristlichen Völkerwanderung, d. i. der Einwanderung der Allanen-Massageten nach Osteuropa, und dem durch dieses Ereigniſs veranlaſsten Einbruch der Sarmaten in das östliche Deutschland und der Kimbern in Italien, enthalten. Der dritte Band soll mit dem Beweise, daſs jene Skythischen Allanen-Massageten und die älteren Skythen unter Geten und Ostgothen sich verlieren, sodann mit der Geschichte der Deut-

schen Völker beginnen, und diese beabsichtigen wir in vier Bänden zu liefern, denn da von hier ab überall mehr vorgearbeitet ist, so werden die Noten dem historischen Vortrage nicht zu viel Raumes wegnehmen, wodurch ein gutes Verhältnifs zum historischen Texte der ersten beiden Bände gewonnen wird.

Damit aber der von uns eingeschlagene und gebahnte Weg nicht zu neu, zu unerhört, zu unbegründet, zu gewagt, und weifs Gott wie alles, erscheinen möge: so haben wir einige Vorarbeiten für die verschiedenen Gebiete, welche wir betreten müssen, beendet, auf die wir zu verweisen und aufmerksam zu machen uns erlauben. Zuerst unsere Beurtheilung von Völckers mythischer Geographie der Griechen und Römer im 59sten Bande der Wiener Jahrbücher, wo uns Gelegenheit gegeben ward, zu erweisen, dafs schon die ältesten Griechischen Geographen mit Deutschland so gut, als die späteren, und nur auf eine andere — nichtrömische Weise, bekannt waren, und dafs diese Bekanntschaft nur defshalb nicht zu unserer Kunde gekommen ist, weil bisher noch niemand der Skythischen Geschichte gründliche Forschungen gewidmet hat. Zweitens haben wir in einer Beurtheilung, oder vielmehr einem Werke gegen Schafferik „über die Abkunft der Slaven," was im 63sten oder 64sten Bande der Wiener Jahrbücher erscheinen mufs, erwiesen, dafs unsere Asiatischen Theorien und Gewinnste auf Europa sehr gut ihre Anwendung finden, sodann das Verhältnifs der Sarmaten zu Skythen und Germanen festgestellt, die Wichtigkeit der Zendschriften für historische und namentlich unsere Zwecke herausgestellt, und

endlich das fünfte und sechste Kapitel der Einleitung dieses unseres ersten Bandes mit Abdruck aller wichtigen Quellen ausführlicher behandelt. Endlich drittens erscheint mit diesem Werke zugleich ein anderes Werkchen: ***De flava gente Budinorum***, welches das Verhältniſs der Völker Odins am Pontos zu den Germanen, so wie der Skythen zu beiden aufzuhellen sucht, und vielleicht dem Leser den Beweis liefern wird, daſs, wenn der Geschichtsforscher nur die Mühen nicht scheut, noch überall, selbst auf den am meisten verloren gegebenen Gebieten der Geschichte, sich mehr als reiche Ausbeute machen läſst.

Zu unserer Erleichterung ziehen wir es vor, das Werk in Abtheilungen zu sechs und sechs Bogen ausgehn zu lassen; auch wird dem Leser das Anschaffen dadurch erleichtert, und wir machen es uns zur Pflicht, die Gründlichkeit von Bohlens in seinem klassischen Werke über das alte Indien für Asien, die Karl Otfried Müllers in all seinen Europäischen Forschungen für Europa uns stets zum Muster zu nehmen. Nur so hat die Wissenschaft Gewinnst dabei.

Die auf den Titeln der einzelnen Bände versprochenen Karten werden wir, da wir uns die Zeichnung selbst oblegen, jedesmal mit der letzten Abtheilung jedes Bandes erscheinen lassen, und wenn unsere Gesundheit gegen die mühsamen Arbeiten sich nicht sträubt: so sollen die einzelnen Abtheilungen rasch aufeinander folgen.

Sternebeck bei Werneuchen,
d. 20sten October 1833.

Der Verfasser.

Geschichte der Skythen.

Erstes Buch.

Die Länder und Völker des ältesten Mittelasiens, besonders Skythiens.

Erstes Kapitel.

Gesichtspunkte.

„Geschichtliche Werke — sagt ein Gelehrtester unserer Zeit [1]) — geschichtliche Werke, im Europäischen Sinne des Wortes, hat die Indische Nation, trotz ihrer unermeſslichen Litteratur, eben so wenig aufzuweisen, als jede andere des alten Orients. Die Phantasie und bilderreiche Sprache dieser Völker verschmäht alle Schranken der Historie, besonders wenn, wie in Indien, die Gegenwart als eine gesunkene Zeit mit Geringschätzung angesehen wird, und eine Priesterdespotie obwaltet, welche alles zu ihren Gunsten wendet.“

Gleichwohl war die Schreibekunst in Asien früh bekannt, und wird mit Persischen Traditionen vielleicht nicht unrichtig als eine Erfindung des höchsten Asiatischen Alterthumes anzusehen sein.

Hat aber Asien eben so wenig eine Geschichte, wie geschichtliche Werke? — Wer wollte das annehmen! und wenn demnach der Forscher in jenem Urlande der Mensch-

1) v. Bohlen, Altes Indien 1, 88.

heit ein Feld seiner Thätigkeit suchen soll, wo wird er anders die Erinnerung an jene Urzeit suchen dürfen, als in den Mythen der Völker, die keine Geschichte, sondern nur Mythengeschichte besitzen!

Freilich liegen drei Jahrhunderte einer wissenschaftlichen Forschung vor uns, und für jene älteste Zeit ganz ohne Erfolg. Weder da der Menschengeist die Hieroglyphen Aegyptischer Pyramiden, oder die Keilschriften der Persepolitanischen Denkmäler, oder die riesenhaften Sculpturen der Indischen Vorwelt zu enträthseln sich bemühte, noch da er sich eben in jene Mythenwelt sinnend vertiefte, gelangte er zu einem durchaus zugegebenen Resultate.

Fragen wir uns aber, sind schon alle dem Geschichtsforscher mögliche Wege betreten worden? — Wahrlich nicht. Denn hat die vergleichende Sprachforschung unserer Zeit als unumstöfslich erwiesen, dafs das Menschengeschlecht Europas aus Asien eingewandert sei, so mufs man sich wundern, wie alle Forscher, die ursprüngliche Einheit der Europäer und Asiaten anerkennend, bisher lediglich bemüht gewesen sind, Uebereinstimmung des Europäischen und Asiatischen Wesens in Sitte, Cultus und seinen Mythenkreisen zu gewinnen und nachzuweisen! Ist doch nicht einzusehen, welcher Natur sie den Beweggrund für ein Ereignifs, wie die Spaltung und Trennung der Europäer und Asiaten, gedacht, und klar gedacht haben können! Dazu sind die Länder, welche den natürlichen Anknüpfungspunkt an Asien bilden, und von deren Erforschung in Bezug auf Geschichte sich die Anknüpfung der Europäischen an die Asiatischen Ereignisse fast einzig erwarten läfst, die Länder, sage ich, nämlich Skythien und Klein-Asien, sind von der Geschichtsforschung bisher ganz unbebaut gelassen worden.

Um kurz zu sein! läfst sich der Beweggrund jener Spaltung des Menschengeschlechtes am natürlichsten friedlicher oder feindlicher Art denken, und wenn nun gewifs jeder zugiebt, dafs ein Beweggrund feindlicher Art am nächsten liege, so frage ich ferner, läfst sich dann von der Erforschung dessen worin sich beide Theile streng unterschei-

scheiden, der Aufschlufs über das grofse Ereignifs der Vorwelt nicht bei weitem wahrscheinlicher erwarten?

In der That kann ein einziger unbestochener Blick auf die Asiatische und Europäische Vorwelt die grofse, durchgängige Verschiedenheit beider lehren: denn dort, so weit die menschliche Erinnerung reicht, schlug Kastenthum und Despotismus den Menschen in Fesseln, hier war die Freiheit des Menschen höchstes Gut; dort war das Weib dem Manne Werkzeug der Lust, hier eine heilig geachtete Gefährtin des Lebens [2]), und wie innig Staat und Kirche immer Hand in Hand gehen müssen, um in einander und neben einander bestehen und wirken zu können, so läfst sich von jener Staatsform beider Erdtheile ein sicherer Schlufs auf ihren ältesten Cultus machen.

Unmöglich kann daher ein Ereignifs, wie die Trennung der verwandten Geschlechter beider Erdtheile in den Asiatischen Mythen so ganz, wie bisher es schien, verschollen sein, und um so weniger, als die Asiatische Schreibkunst nicht viel jünger sein kann, wie das Ereignifs selbst; da, war jene Spaltung feindlicher Art, der Asiatischen Priesterdespotie dieses Ereignifs das gröfste Triumphfest gewesen sein mufs, was ihr je vergönnt war, zu feiern.

Alle Erinnerung jener Ereignisse der Urwelt also dürfen wir in Asien nicht erloschen glauben, aber die Hieroglyphik jenes Orientalischen Priesterthums, die phantasie- und bilderreiche Sprache jener Völker kann den Characteren Aegyptens gleich die Ereignisse verdunkelt, und in den Mythen das irdische Locale zum Himmel selbst umgeschaffen haben. Dann liefse sich sogar nach Mafsgabe jener gestaltenden geistigen Kraft die körperliche Form deducieren, welche den handelnden Geschlechtern jener Urzeit verliehen worden sein kann. Zum Himmel entrückt mufste ein Göttergeschlecht aus ihm hervorgehen, und erscheint den Orientalischen Lehrbegriffen die Gegenwart als gesunkene Zeit, den Buddhistischen Systemen insbesondere ein allmähliges Sinken der körperlichen Kraft und ein Ab-

2) Hierüber hat zuerst Menzel, Gesch. d. Deutsch. Bd. I., ein wah-

nehmen der körperlichen Gröfse bis zu Zwergs- und Thiergestalt fortschreitend [3]) nur, und allein vereinbar mit dem allgemeinen Sinken der Menschheit überhaupt; so werden wir für die handelnden Geschlechter in Buddhistischen Mythen mit Gewifsheit, in denen anderer Völker Asiens mit Wahrscheinlichkeit nur Riesengestalten voraussetzen dürfen, wo es dann den kolossalen Orientalischen Phantasien auf hundert Arme zur Verbildlichung der ältesten Menschenkraft nicht angekommen sein wird.

Freilich sind die himmlischen Regionen für den Geschichtsforscher ein gefahrvolles Feld, aber es bleibt ein Trost für ihn übrig. Müssen uns jene Ereignisse der Vorwelt, welche halb Asien nach einem anderen Erdtheile verschlugen, zu wichtig erscheinen, als dafs nicht fast jedes Volk des alten Orients in ihnen betheiligt gewesen sei, so läfst sich bei allen jenen Völkern ein Nachhall in ihren Mythen voraussetzen, und seien dann immerhin diese Mythen, und jede besonders, den Aegyptischen Hieroglyphen zu vergleichen, so haben wir hier Hieroglyphen nicht des Meifsels, sondern des Wortes, deren einzelne Momente wenigstens für uns verständlich sind. Daher läfst sich hoffen, es dürfe die eines Volkes gleichsam als Uebersetzung der des anderen anzusehen sein, und ein Nebeneinanderhalten aller einen festen Sinn gewinnen lassen.

Mögen wir nicht um defswillen an dem Erfolge verzweifeln, weil vielleicht schon Versuche der Art gemacht, und ohne befriedigendes Ergebnifs der Vergessenheit wieder anheim gefallen sind. Denn einmal sind die Versuche nicht zahlreich zu nennen [4]), sodann gingen die wenigen

res Wort gesprochen. — 3) Görres Mythengeschichte der Asiatischen Welt. S. 159. 160 sq. Eben so setzt der Buddhaismus für die Menschen des ersten Weltalters eine Lebensdauer von 80,000, die des zweiten eine von 40,000 Jahren u. s. w. voraus. Vgl. besonders Ssanang Ssetsens Gesch. d. Ost-Mongolen hrg. v. Schmidt. Petersb. 1829. 4. S. 9. 11. 304. 305. — 4) Nur das eben angeführte Werk von Görres verdient einer rühmlichen Erwähnung, und hätte der geistreiche Verfasser nicht den Lingadienst bei allen Völkern als ältesten wider finden wollen, so würde das Werk noch von gröfserem Erfolge gekrönt wor-

erwähnenswerthen fast einzig darauf aus, nicht jene Hieroglyphik zu deuten, sondern die Hieroglyphe ihrer vorgefafsten Meinung in jenen des Orientes wieder zu finden. Hatten wir doch neuerdings die betrübende Bemerkung zu machen, wie fast drei Jahrhunderte lang die geistreichsten Forscher auf einem so unnatürlichen Wege hin und wieder irrten während der so nahe liegende, so natürlich zu betretende, auf den ersten Schritten zum Resultate führte [5]. Auch auf diesem Felde ist die bisherige Erfolglosigkeit vielleicht mehr dem von den Forschern eingeschlagenen Wege, als dem Gegenstande ihrer Thätigkeit zuzuschreiben, da so oft das Unnatürliche dem so nahe liegenden Natürlichen vorgezogen wird!

Ein Theil der Forscher nämlich, von warmer Vaterlandsliebe getrieben, ging meistens darauf aus, sein Volk, oder den Gegenstand seiner mühsamen und dauernden Beschäftigung zum ersten der Welt zu krönen, und blind in seiner glühenden Liebe übersprang er Klüfte, vor denen der besonnene Geist zu beben gezwungen wird. Sprachdeuteleien und Etymologien, nicht fragend nach den Gemeingesetzen dieses geistigen Gutes, mufsten die Abgründe erfüllen, und oftmals ruht bei diesen eine ganze Weltgeschichte auf einem einzigen ähnlich klingenden Worte [6]. Jedoch ist nichts in der Welt ohne Zweck und Nutzen, und diese Forschungen sind daher stets ein warnendes Beispiel, was jede Selbstprüfung erleichtert.

Ein anderer Theil der Forscher ist noch heut im Streite begriffen, nach welchen Gesichtspunkten und Grundsätzen

den sein. — 5) Vgl. Wiener Jahrb. Bd. 59. S. 255. — 6) Ich habe hier besonders den schon genannten Goropius und Rudbeck vor Augen, die dennoch des Guten und Wahren so viel enthalten. Um aus dem ersteren ein Beispiel zu geben, die Deutung von *Μέροπες b. Aelian. var. hist.* 3, 18. *Si Scythica sit, indicat plures illic esse hominum coetus, quam in hac orbe. Mer enim sic pronunciatum, ut duplicem vocalem audiisse videaris, Plus significat. Hôps vocali item producta, si ad homines applicetur, multitudines, et magnos coetus designat. Mer-ops igitur alterius orbis incola diceretur etc.* Doch ist die neuere Zeit nicht weniger leichtfertig.

man versuchen solle, Mythen überhaupt zu deuten †), und nehmen wir Rücksicht auf die Leistungen selbst, so ist von Plutarch — um den uns wichtigsten Gewährsmann des Alterthums zu nennen — bis zu jüngst auf Gelehrte unserer Zeit ein Weg, den man den physikalischen nennen könnte, vorherrschend und fast einzig betreten worden.

Um unsere Ansicht über die praktische Behandlung der Mythen kürzlich auszusprechen, so fragen wir: haben wohl jene letzteren Erklärer sich das Wesen ihres Stoffes recht klar gedacht? Denn die streitige Frage scheint stark an den Classificationsgeist des siebzehnten Jahrhunderts zu erinnern, da doch für alle Mythen nicht wohl ein gleicher Urgrund und Ursprung vorauszusetzen, und daher die Ge-

†) Ich umgehe hier absichtlich die für das Wesen der Mythologie und Symbolik aufgestellten Theorien, denn wir haben es vorerst nur mit Mythen zu thun, zu deren Deutung der Historiker keine vorgefaſste Meinung mitbringen darf. Unserer Ansicht nach hat auch unter den streitenden Parteien, zumal der Griechischen Mythologie gegenüber, jede so viel Recht als Unrecht, und das wird sich von zehn anderen Systemen ebenfalls noch sagen lassen. Denn da das Symbol, gerade in dem von Creutzer trefflich entwickelten Begriff, rein poetischer Natur ist, da ferner keine der Theorien bloſs beim empirischen Anschauen des Stoffes stehen bleiben kann, sondern zur Erforschung des an ihm Wahren, d. i. zu seiner Deutung, übergehen muſs; da endlich ein groſser Theil der Mythologie jedes Volkes sich als reine Erfindung einer poetischen Laune und Willkühr herausstellt: so ist die Incongruenz aller Theorien bei ihrer Anwendung unvermeidlich, und manche Anwendungen können sogar zu trefflichem Sinne führen und doch irrig sein. Scheint doch selbst den Hellenen, wie für uns, manche ihrer Gottheiten nicht anders als zu rein poetischem und plastischem Zierrathe da gewesen zu sein, und wenn nach einer anderen Seite der zur geistigen Beschaulichkeit vorzugsweise geneigte Inder, der trotz seiner unendlich reichen Sprache durch alle Zeitalter kaum Wörter für den Begriff „schlagen, streiten, kämpfen“ besitzt [von Bohlen, Altes Indien, Bd. 2.], in seiner ganzen Mythologie überall mehr des mythischen als religiös-symbolischen Elementes aufweist: so zeigt sich, daſs jede Theorie wohl immer nur Theile des Stoffes für sich ansprechen darf, die Symbolik insbesondere wohl nur die, welche das Gepräge mystischer Tempelmythen offen an der Stirn tragen.

legenheit jeden besonnen eingeschlagenen Weg gebieten, schützen und rechtfertigen sollte.

Wollen wir aber einen der möglichen Wege vorherrschend geltend machen, so wird es nur der historische sein können, denn der dichtende Zaubergeist des Menschen zeigt nicht einen Drang, den Geist zu verkörpern, sondern umgekehrt eine Anlage, den Körper zu vergeistigen und zu beleben [7]), mit einem Worte zu idealisieren. Damit aber ist nicht jene erste Function vom geistigen Bezirke des Menschen ganz ausgeschlossen, diese durchaus geltend gemacht, sondern nur gesagt, die Anlage zur letzteren ist die erste und gemeinsamere. Für die erste Function ist eine tiefere Erkenntnifs, für die andere ein einfaches Factum Object; für jene sind höhere Potenzen des Geistes die gestaltende Kraft, für diese die Phantasie lediglich Bedürfnifs, und daher im Kinde schon, gleich der Kindheit des Volkes, ein Drang, die einfache Realität in das Gebiet des Wunderbaren hinüber zu prägen.

Geschichte ist jedem Volke eher Bedürfnifs, als ein mystisches Erforschen und Verbildlichen der geheimen Natur und ihrer Kräfte, und daher geht das Heldenalter überall dem einer höheren geistigen Entwickelung, und — der Mythologie voran; aber gerade so, wie jenes Heldenalter eine ungewöhnliche Menschenkraft auf den allsichtbaren göttlichen Einflufs beziehen mufs, gerade so verwachsen der späteren Erinnerung die menschlichen Thaten mit denen der Götter selbst, gerade so werden Heroen zu — Gottheiten. Mythen, im ächten Sinne des Begriffes, nämlich „Volkssagen,“ sind nicht die Schöpfung eines Einzelnen, sondern des gesammten Volksgeistes, und mag die Asiatische Priesterdespotie, mächtig wie nirgends anderswo, auch auf die Bildung der Asiatischen Sagenkreise von Einflufs gewesen sein, ja mag sie die sämmtlichen Naturkräfte in ihnen verkörpert haben; immer mufste sie einen im Volke schon vorhandenen Stoff zu ihrer Gestaltung wählen, um so auf das

7) Jean Pauls Vorschule der Aesthetik, §. 47., handelt trefflich hierüber.

Volk zurück Einfluſs zu gewinnen. Aber gerade in Asien am wenigsten läſst sich auch bei jenen Priestern ein gänzliches Vergessen und Vernichten der Geschichte voraussetzen, da der gesammte Körper des Staates und Volkes sammt seinem Herrscher, wenigstens in älterer Zeit, nur eine Maschine war, die sich nach den Bedürfnissen schlauer, wohlberechneter Priesterpolitik leiten und lenken lieſs, und jedes durch diese glücklich vollbrachte Werk war nur ein der Erinnerung würdiger Triumph für sie.

Mag uns, um ja nicht unbesonnen vorzuschreiten, ein Beispiel die Sache veranschaulichen, was mehr als um einer Ursache willen hierhergehört.

Bei Landstuhl in der Pfalz am Fuſse der Burg Franz von Sickingens liegen sieben würfelförmig gehauene Steine, jeder etwa von zwei Fuſs Höhe, also wenigstens zwei bis drei Centner schwer. Fragt man den daneben pflügenden Landmann, was es um jene Steine zu bedeuten habe, so hört man ihn mit scheuem Blicke antworten: „Sickingen habe dieselben mit dem Teufel um seine Seele gewürfelt."

Gesetzt wir wüſsten nicht, wer Sickingen gewesen, und wollten dem Wege jener Erklärer folgen, so müſsten wir Sickingen als den Gegensatz des negativen und bösen Princips, oder des Satans, fassen: also als das gute Princip, das hier durch Aneignung einer Seele nur eben so vermenschlicht worden wäre, wie der Satan, dem die Phantasie Hände zu jenem Würfelspiel leihen muſste. Unumwunden gesprochen wäre also Sickingen Gott selbst, und das scheint lächerlich, weil wir wissen, wer Sickingen war. Der historische Erklärer dagegen würde annehmen, die Alles in das Gebiet des Wunderbaren entrückende Phantasie sei auch hier thätig gewesen, habe ein hohes menschliches Streben durch einen übernatürlichen Gegensatz veranschaulicht und selbst übernatürlich gemacht. Der historische Erklärer würde also auf diese Basis hin forschen, und — Recht behalten.

Wem wäre unbekannt, daſs Sickingen, mit dem Schwerte der Lehre Luthers zu Hilfe eilend, in diesem groſsen Kampfe seinen Tod fand. Er wagte, ein einzelner Ritter, zum

Besten der neuen Lehre mit Fürsten sich zu messen, und da er fiel, war seinem Streben nicht einmal vergönnt, dafs in Landstuhl der Protestantismus dauernd blieb. Kaum sind dreihundert Jahre seit seinem Falle verflossen, und wir haben eine Mythe im vollsten Sinne des Wortes, können sie secieren, die kleinste Ader der historischen Wahrheit in ihr heraussondern, und uns veranschaulichen, was Priesterdespotie über den menschlichen Geist vermag, und was dem Volksgeiste Bedürfnifs, denn beide sind bei Gestaltung jener Mythe gleich thätig gewesen. Dem priesterlichen Einflufs gehört der Satan in dieser Mythe, denn der Held, der es gewagt und nicht gescheut hatte, gegen den Klerus und einen geistlichen Fürsten die Waffe zu erheben, mufste den höllischen Flammen und dem Satan ohne Frage überantwortet werden; das Bild seiner Kraft gehört der Erinnerung des Volksgeistes, der den Helden fast schon bei Lebzeiten vergötterte, und vielleicht die objective Wahrheit der Geschichte vor der bösen Zunge gekränkter Pfaffen nicht ungetrübter der Nachwelt überliefern konnte, da der Satan sich nur durch Würfelspiel der Seele des Reinen bemeistern konnte.

So also gestalten sich Mythen, und kommen wir auf Asien zurück, so werden wir durch dieses Beispiel unwillkürlich an eine Parallele der Asiatischen Sagenkreise erinnert, ich meine das Dogma vom Gegensatz und Kampfe der Principe Ormuzd und Ahriman, Osiris und Typhon, was vielleicht noch mehr der Hinweise auf historische Verhältnisse bewahrt, und vielleicht am schicklichsten auf gleiche Weise gedeutet werden mufs.

Halten wir indefs für jetzt nur so viel fest, dafs eine historische Deutung der Mythen des Alterthumes die höhere Wahrscheinlichkeit der Richtigkeit für sich habe, dafs es thöricht sei, anzunehmen, das gesammte Alterthum habe seine Geschichte vergessen und vernichtet, um eine spärliche Erkenntnifs der schaffenden und wirkenden Kräfte der Natur an ihrer Statt der Nachwelt zu überliefern, dazu nicht einmal in angemessener Form, sondern in Mythen verbildlicht und absichtlich verdunkelt, dafs endlich die Versuche einer

Deutung von diesen Grundsätzen aus einzig vorgenommen wurden.

Darf der Historiker daher noch nicht alle Hoffnung auf Erfolg für seine Mühen verloren geben, so scheint sich ihm ein neuer Stein des Anstofses in den Weg zu legen, nämlich die Autorität des alten Testamentes und seiner Geschichte. Nirgends sind die Ansichten so getheilt gewesen, als auf diesem Felde, denn der eine im frommen Kinderglauben hat Bände geschrieben, um die Gröfse der Arche Noahs zu berechnen, der andere hat ohne Prüfung jeden Buchstaben für wahr und unfehlbar genommen, der dritte hat geprüft und verglichen, und doch bisher Alles ohne Erfolg. Ja einem Theile unserer christlichen Brüder scheint die Würde der heiligen Schrift verletzt, nur irgendwie und wo an der Unfehlbarkeit des Buchstabens zu zweifeln, ohne sich zu erinnern, und zu berücksichtigen, wie gewaltig nur die verschiedenen Texte des alten Testamentes von einander abweichen, und sich gegenseitig Lügen strafen.

Scheint es einmal wunderbar, dafs hier jene physikalischen Erklärer nur selten laut wurden, so kann von der anderen Seite mit Betrübnifs wahrgenommen werden, wie wenig wahre wissenschaftliche Gewinnste vor einem eingewurzelten Vorurtheile Gehör finden.

Eine Entdeckung, wie die, dafs in der Genesis die Gottesnamen Jehovah und Elohim mit Consequenz abwechseln, und gerade so abwechseln, wie sich die einzelnen Theile ohne rechten Gedankenfortschritt als an einander gefügt bewähren, so dafs sich eine Zusammensetzung derselben aus verschiedenen schriftlichen Urkunden auf das Unzweifelhafteste bewährt, eine so fruchtbare Entdeckung sollte für ein Buch, wie das A. T., schon heute jedem bekannt sein, und dennoch sehen wir verdienstvolle Historiker unserer Zeit nur selten darauf Rücksicht nehmen, ja finden in geschichtlichen Lehrbüchern vom Jahre 1832 noch die Chronologien nach Jahren der Weltschöpfung und der Zeitrechnung der Genesis angeordnet.

Ich meines Theiles will, wenn alle meine oben aufgestellten Gesichtspunkte irrig sein sollten, mich dann an die-

ser Entdeckung halten, um im Folgenden — nicht zu irren; denn reihen wir die einzelnen Stücke der Elohim- und Jehovahurkunde mit Buttmann wieder aneinander, und in der Ordnung, wie sie getrennt und ineinander geschoben sind: so werden die verschiedenen Aussagen beider über die ersten Alter der Welt uns lehren, dafs hier von keiner Inspiration, von keiner symbolischen Naturkunde die Rede sein könne, sondern dafs es sich um eine mythische Auffassung der Geschichte handle, welche erst dem Zusammensetzer der Genesis zur Belehrung seines Volkes diente.

So haben wir auf Europäischem und Asiatischem Boden ein Beispiel gefunden, wie die Mythe von priesterlicher Hand nicht geschaffen, sondern nur gestaltet ward für religiöse Zwecke, und daher wundern wir uns nicht, wenn Jüdische Traditionen, also die — Volksmythen, wie sich zeigen wird, noch neben der kirchlichen einen gröfseren Theil historischer Wahrheit bis auf die spätere Welt von Mund zu Mund überlieferten. Wir sehen vielmehr, dafs wir die Gewalt der Priesterdespotie über den Volksgeist nicht zu hoch veranschlagen dürfen, und berechtigt sind, ein gleiches Wesen der — Mythengeschichte auch bei den anderen Völkern Asiens vorauszusetzen.

Eben so wichtig als erfreulich ist es daher, dafs der jüngeren, schon weniger einseitigen, Wissenschaft vergönnt war, einen grofsen Theil anderer Asiatischer Werke theils nach Europa schaffen, theils durch sprachliche Studien zugänglich machen zu können. Wir besitzen einen grofsen Theil der unermefslichen, fast ganz geretteten Indischen Litteratur theils in Manuscripten, theils im Urtexte herausgegeben, theils übersetzt; ja sogar die Veden der Inder sollen bereits in London abschriftlich sich vorfinden [8]). Uns ist von China aus erst neuerdings wieder eine zahlreiche Bibliothek zu Theil geworden, und wenn gleich dieser jüngste Zuwachs freilich noch todter Schatz für uns ist, so haben doch die Verdienste Deguignes, Gaubils, Mailas, Remüsats, Klaproths, Morrisons und anderer schon das We-

8) F. Adelung, Litt. der Sanskrita-Sprache. Petersb. 1830. S. 86.

sentlichste der Chinesischen Sagengeschichte aus dem früheren Besitz aufgeschlossen; durch Anquetil's du Perron würdigen Eifer ist die dem Zoroaster beigelegte heilige Schrift der Zendvölker schon ein halbes Jahrhundert lang Gemeingut, und erst neuerdings haben Rasks und Bohlens Bemühungen, und die Ausgaben des Vendidad in der Ursprache von Olshausen und Burnouf, auch schon begonnen, die zahlreichen Irrthümer Anquetils zu läutern; Görres und Hammer haben uns einen grofsen Theil des Schahnameh der Perser, was sich als ein Buch — nicht von Priestersagen — sondern als ein Buch „von Sagen aus der Vergangenheit" ankündigt, zum Theil in unserer Muttersprache vorgelegt, und auch Champion hat, wenn freilich etwas frei, den ersten, besonders uns wichtigen Theil desselben Werkes übersetzt, ja der gelehrte Kenner Mongolischer Sprache und Litteratur, J. J. Schmidt, hat uns in dem Mongolischen Geschichtswerke Ssanang Ssetsens, und vielen unschätzbaren Excerpten aus Tübetischen Werken, endlich auch Dokumente Buddhistischer Lehre und Tradition zum Gemeingut gemacht: so dafs wir die Sagengeschichte fast aller wichtigen Völker Asiens besitzen, und daher hoffen dürfen, doch irgendwo Anklänge an das Bekannte zu finden.

Noch mehr! durch Persische Studien ist nicht nur der grofse Widerspruch, welcher zwischen den Griechischen Aussagen und Persischen Berichten über die Geschichte Irans zu herrschen schien, gröfstentheils ausgeglichen, sondern auch aus Chinesischen Reichsannalen haben Klaproth und Abel-Remusat, bosonders wichtig für unsere Zwecke, eine förmliche Geschichte der blonden Völker des alten Orients gerettet, und Karl Ritter in seiner neuesten Ausgabe der Geographie Asiens hat nicht nur die bei jenen Gelehrten zerstreuten Gewinnste gesammelt, sondern uns auch schon unsere Deutschen Stammbrüder kennen gelehrt.

So dürfen wir denn getrostes Muthes an unser Werk gehen, fest entschlossen, den Leser nicht durch Hypothesen, Phantastereien oder sonst dergleichen zu ermüden, sondern aus jenen Orientalischen Schriften für die Urzeit das zu liefern, was bisher unbeachtet, oder nicht unter dem rech-

ten Lichte gesehen, hier zur Ueberzeugung und zum Factum führte. Dadurch wird der Gesichtskreis für dieses Werk beengt, aber der Faden, welcher von der ältesten Mythenzeit bis auf die jüngere Deutsche Vorwelt sich hinzieht, dem Auge um so sicherer kenntlich werden. Wir wollen auch nicht Gewalt über den Geist unserer Leser üben, und verlangen, dafs sie alle unsere Ansichten unbedingt mit uns theilen sollen, sondern wir werden die Mythen, wie sie der Geschichte ähnlich sich aneinander reihen und entwickeln, mit Rückhalt unserer Ansicht und mit Treue vorführen, damit der Leser selbst entscheiden könne, von wo die Mythengeschichte zur Geschichte sich verkörpere. Mag auch da, wo wir nach unserer vollen Ueberzeugung Urtheil sprechen, mancher Leser nur schüchtern folgen, so hoffen wir dennoch der Gründe, Beweise und Zeugnisse so viel liefern zu können, dafs jeder Prüfer mit unserer Ansicht versöhnt das Buch aus der Hand legen werde, und so denn mit Gottes Hilfe zum Werke!

Zweites Kapitel.

Das Asiatische Europa.

Indem wir auf die Erforschung Asiens selbst eingehen, schreite eine Erfahrung voran.

Es giebt Länder auf der den Alten bekannten Erde, welche, dem Vorlande eines Vulkanes vergleichbar, durch Völker wie Lavaströme überschüttet und verwüstet worden sind. Skythien, die Brücke Asiens nach Europa, steht oben an, und dennoch klingen uns oft Namen aus der ältesten Vorwelt noch heute vernehmlich und kenntlich entgegen, obwohl die Geschlechter, welche sie gaben, schon in der Geschichte vergessen sind. Erinnern wir uns an den Tanais der Alten [9]) und den heutigen Donn; an den Danapris bei dem anonymen Verfasser des Periplus [10]) und

9) Schon b. *Orph. Argon. v.* 753. *ed. Herm. p.* 143. — 10) *Scy-*

den heutigen Dnepr; an den Poratos Herodots und den heutigen Pruth; an den Ardeskos schon bei Hesiod [11]) und den heutigen Ardschich; an den Maris bei Herodot und den heutigen Marosch [12]); an den Gihon der Schrift und denselben Namen für diesen Fluſs bei den heutigen Arabern und Persern [13]) u. s. w. Daraus sehen wir, daſs die dem Menschen tief eingepflanzte Vaterlandsliebe bei allem Völkerwechsel und aller Wildheit fremder Ankömmlinge immer noch ureinwohnende Zweige zurückbleiben lieſs, welche den alten Namen überlieferten und im Gange erhielten: so daſs dem Historiker oft noch eine spätere Zeit das Bild der Völkerstellungen unter früheren verschollenen Geschlechtern veranschaulichen kann.

Daher erklärt sich denn die merkwürdige Stelle eines Altdeutschen Gedichtes, auf deren Wichtigkeit schon Schlegel aufmerksam gemacht hat [14]), und welche lautet:

Dere (der Baiern) *geslehte dare quam wilin ere*
von Armenie der herin,
da Noe uz der arkin ging,
d'ur diz olizvi von der tuvin intfing.
iri zeichin noch dü archa havit
uf den bergen Ararat.
Man sagit, daz dar in halvin noch sin
die dir diutischin sprecchin
ingegin India vili verro [15]).

lacis Coryand. peripl. ed. Is. Voss. Amst. 1639. 4. *p.* 8. — 11) *Herod.* 4, 48. — *Hesiodi theog. v.* 345. *ed. c. not. var. Amst.* 1707. 8. *p.* 64. Die Sicherheit dieser Stelle bezweifelt G. Hermann, Wiener Jahrb. Bd. 59. p. 214., mit Unrecht, wie wir daselbst, p. 264., schon angedeutet, und anderwärts ausführlicher zeigen werden. — 12) *Herod.* 4, 48. und Völckers mythische Geographie Thl. 1. Lpz. 1832. p. 178. — 13) *Abulfedae Chorasmia. ed. Gravius. London* 1650. 4. *p.* 8. Vgl. Vaters Commentar z. Pentateuch 1. S. 23. — 14) A. W. v. Schlegel Indische Biblioth. 1. S. 235. — 15) Diese Stelle ist aus dem Lobgesang auf den heiligen Anno, V. 306—14., einem Gedichte des 12ten Jahrhunderts, s. J. Grimms Deutsche Grammat. 1r. Thl. 1ste Ausg. S. LXIX., 2te Ausg. S. 452. Docen in v. Aretins Beitr. 9. S. 1063. Jen. Litt. Z. 1821. No. 32. Kobersteins Gesch. d. Deutsch. Litt. S. 56. 57. Anm. 1. Mehrere dieser Verse, doch nicht die für uns wich-

Diesen Fingerzeig festhaltend, sei uns nun fürs erste von Wichtigkeit, daſs es den unermüdlichen Forschungen Hammers bereits gelungen, das Asiatische Stammland der Germanen nachzuweisen, und nicht lediglich durch reine Combinationen, oder gar Hypothesen, sondern durch die merkwürdige Stelle des Persischen Historikers Mirchond [16]), welche in der treuen Uebersetzung Hammers lautet:

„Chawaresm خوارزم ist der Name jenes Districtes und jenes Landes, welches der Sammelplatz der Gelehrten und Weisen, der Männer des Schwertes und der Feder war, das man vor Alters Dschermania جرمانیه nannte, und das die Türken Orgendsch اورکنج heiſsen“ [17]).

Chawaresm, das Chorasmia der Griechen, wird aus diesen schwer bestimmbar sein, da oft die richtige Angabe durch die unrichtige verdunkelt wird. Herodot schon gedenkt der Chorasmier an zweien Stellen, nach denen sie zwischen Parthern und Soghdiern [*Πάρθοι δὲ καὶ Χοράσμιοι καὶ Σόγδιοί τε καὶ Ἄρειοι*] zu wohnen kommen. Nicht mehr bestimmt wird ihrer bei Dionysios, dem Geographen, Strabon, Plinius, Justin, Curtius, Arrhian, Athenäos u. a. gedacht. Der einzige Ptolemäos setzt sie an den Oxos der Alten [*παρὰ τὸν Ὦξον Οὐξιανοὶ καὶ Χοράσμιοι*], also an einen bestimmten Ort [18]).

tigsten, finden sich auch in der Kaiserchronik, und es ist unrichtig, aus der dortigen Wiederkehr der angeführten und noch anderer Verse einen Schluſs auf ein jüngeres Alter des Annoliedes zu wagen, da dieses offenbar die benützte Quelle ist, wie die Art der Wiedererzählung in der Kaiserchronik jedem unbefangenen Auge zeigt. Möchte doch das geehrte Göttinger Triumvirat oder Hr. Lachmann uns bald mit einem kritischen Texte des so wichtigen Gedichtes erfreuen! — 16) Wahls altes Vorder- und Mittel-Asien. Thl. 1. S. 162. — 17) Wiener Jahrb. Bd. 9. Seite 34., bei v. Hammer aus Mirchonds Geschichte Dschengischans: و خوارزم اسم ان ناحیه است و ان بلده که مجمع علما و فضلا و ارباب شمشیر اصحاب قلم بود در قدیم انرا جرمانیه کغتندی و ترکان انرا اورکنج کویند — 18) *Herod.* 3, 93. 117. *Ptolem.* 6, 12. *ed. Mont. p.* 160.

Desto genauer aber läfst sich aus Orientalischen Schriftstellern die Lage des Landes nachweisen, da unzählige seiner gedenken. Es ist das von Ptolemäos um den Oxos [dem Dschihun der Perser und Araber] genannte Land [19]), und Wahl hat aus jenen Zeugnissen des Orients bereits die Gränzen gesammelt: im Norden der Aralsee, im W. das Kaspische Meer, im S. Chorasan, d. i. bis da, wo aus dem Flachlande die Bergrücken des Manesch zu erheben sich anfangen; im O. bis zum Jaxartes, denn Abulfeda lehrt uns ausdrücklich, dafs es an beiden Seiten des Dschihun lag [20]). Es ist daher ein grofses Land, und Wahl weifs zwanzig Provinzen in ihm aufzuzählen.

Dieses Land war also das alte Dschermania, und daher erklärlich, wefshalb bei späteren Geographen so viele buchstäblich mit Germanischen übereinstimmende Volksna-

Die anderen Stellen sind: *Dionys. Perieg. v.* 740. *Plinius* 6, 18. *ed. Bip. p.* 371. *Justin.* 12, 6. *Curtius* 7, 4. 8, 1. *Athen. lib.* 2. *Steph. Byz. v.* Χοϱασμίη. *Arriani exped. Alex.* 4, 15., der sie gar mit den Kolchiern in Berührung bringt. *Strabo* 11, 8. §. 8. *ed. Tzsch.*, der sie Χωϱασμυσιοι nennt, eine Lesart, die vielleicht bei *Haithon Armenus ed. Mülleri. Colon. Brand.* 1671. 4. *p.* 4. Erklärung fände, indem das *regnum Chorasminorum* als Provinz von *Chorasmia* sich bewährt, wenn nicht, was noch wahrscheinlicher, jener Name Composition ist: Χωϱασμ-Οὐσιvοί, denn *Usiun*, bei Strabon anderwärts Ἄσιοι, Οὔσιοι, werden sich nach Chinesischen Annalisten unten als Urbewohner Chorasmiens bewähren, und die verschiedene Schreibung dieses Namens kann auf mundartliche Abweichung der Aussprache beruhen. — 19) Wahls altes Vorder- und Mittelasien. Thl. 1. p. 556. — 20) *Abulfedae Chorasmia ed. cit. p.* 8. *cf. El-Edris Nubiens. geogr. clim.* 3. *p.* 8. *Ibn el-Vardi ed. Hylander. p.* 125—27. *Abulghasi hist. généal. des Tartars. Leyde* 1726. *p.* 515. hat immer *Charäsm. Mirchond histor. Gasnevidar. ed. Wilken. Berl.* 1832. an vielen Stellen u. s. w. Die so wichtige Erklärung des Namens ist durch v. Hammer [Wiener Jahrb. Bd. 9. S. 23.] zur Hälfte versucht worden, indem er *Cha* für *Nomen proprium* erklärt. Indessen *Varezm* ورزم war Name eines heiligen Feuers bei den alten Persern [s. *Hyde de religione veter. Persar. Oxon.* 1700. *p.* 353. *c.* 29.], und eben so *Va* وا. Das *Cha* tritt in mehreren hiesigen Namen auf: *Cha-dschend*, *Cho-aspes*, *Cha-wilah*, *Cha-juk*. War das *cha* vielleicht nicht *Nomen proprium*, sondern Artikel einer hiesigen Sprache? und daher *Chawarezm* so viel als „das Feuerland?“

men sich hier finden: wie *Usippi* [in Deutschland *Usipii* bei Tacitus] *Quadi*, *Suebi*, *Sasones* u. s. w. [21]).

Durch diesen Gewinnst nun wird man unwillkührlich zu einem Vergleich späterer Spuren von alter Völkerstellung hier am Kaspischen Meere, mit denen des alten Europas veranlafst, und findet in der That eine vollständige Parallele.

Im alten Europa führte Spanien den Namen *Iberia*, und war der westlichste Theil dieses Festlandes [22]); in der alten Ländergruppe am Kaspischen Meere gab es gleichfalls ein *Iberia*, und gleichfalls als westlichsten Theil dieser Ländergruppe und am Westufer des Kaspischen Sees [23]). Den Forschungen Wahls ergab sich dieser Name nicht nur als „eine der ältesten Länderbenennungen, daraus der Name der zu Georgien gehörigen Landschaft Imerete entstanden sein soll,“ sondern auch eine beträchtliche Ausdehnung für dasselbe in früherer Zeit [24]). Wir halten fest, dafs als Mittelpunkt seiner Ausdehnung die Mündung des Kur-Araxes anzusehen, und vergleichen weiter [25]).

Wie im alten Europa nach Nordost sich schwenkend das Land der Gallier auf Iberien folgt, so hier in Asien durch das Kaspische Meer nach Südost gedrängt, das Land der Geler [*Geli quos Graeci Cadusios appellant* bei Plinius] in Orientalischen Quellen Dschilan, Gilan, كيلان oder جيلان geschrieben, eine mächtige Nation in alter Zeit, welche es wagen durfte, den Medern den Fehdehandschuh hinzuwerfen, und nicht selten siegreich [26]).

Bei Ptolemäos 6, 11 ist eine Stadt *Χαρισπα* genannt, wofür ein alter Interpret *Zarispa* las [s. *ed. Mont. p.* 159.], und das anlautende z offenbar als Artikel zu fassen ist. Dazu ist der Wechsel des Sauselautes z, s und der Kehlbuchstaben, besonders im Anlaut, fast allen Orientalischen Sprachen gemein. S. unten Note 297. — 21) *Ptolem.* 6, 9 — 16. *Aethici Cosmogr. ed. Jac. Gronov. Amst.* 1696. *p.* 33. *Julii Honor. Orat. excerpta ib. p.* 10. — 22) *Cellarius not. orb. ant. ed. Schwarz. Lpz.* 1731. 4. 1, *p.* 51. *Hispania Graecis scriptoribus est Ἰβηρία, et Hispani Ἴβηρες.* — 23) *Cellar. ib. Tom. II. p.* 310. *Ἰβηρία cujus incolae Ἴβηρες Straboni, Plutarcho, Stephano etc.*, also völlig gleich geschrieben. — 24) Wahls alt. Vorder- und Mittelas. S. 467. ff. — 25) Wahl das. S. 539. ff — 26) *Diod.* 2, 34. vgl. Ritters Vorhalle S. 284.,

Von Gallien nordostwärts folgt in Europa das Land der Germanen, und südostwärts, am Schlusse einer Kette Illyrisch-Gallischer Völkerstämme, das Volk der Mäder und Parthiner [τὸς Μαίδυς bei *Polyb. excerpt.* 10, 38; *Maedi* bei *Livius* 26, 25. und *Partheni* bei Plinius, Πάρθος, πόλις Ἰλλυρική bei Stephanos von Byzanz], Thrakisch-Illyrischen Geschlechtes [27]), und unfern des Volkes der Sigynner, welche nach Herodot noch Abkömmlinge der Meder und Medische Tracht haben sollten [28]). Ganz so, nur durch die südliche Bucht des Kaspischen Meeres den Himmelsgegenden nach gering verschoben in Asien: zuerst Medien und Meder, weiter östlich Parther, und darauf im Norden dieser das schon erörterte Dschermania, was später Chawaresm genannt ward; in Europa ferner nördlich von den Germanen das Volk der Sachsen wie in Asien der Saken [*Sakas*], und an das zu den eben verzeichneten Ländergruppen ganz gleiche Localverhältnifs des Indischen Kaukasos und des Europäischen, der Asiatischen Flüsse Tanais, Araxes, Hypanis und der Osteuropäischen Tanais, Araxes und Hypanis wollen wir gar nicht einmal erinnern.

Halten wir demnach die Karte dieser Völkerstellungen neben das alte Europa, so zeigt der erste Blick also die vollständigste Parallele, und nur die Ausdehnung des Kaspischen Meeres nach Süden, die des Mittelländischen nach Norden giebt der Asiatischen Völkerkette in Europa eine verschobene Gestalt.

Gerade in der Weise aber, wie sich zwischen diesem Uferlande des Kaspischen Meeres und dem alten Europa eine lokale Verwandtschaft zeigt, ward sie schon von alten Autoren auch zwischen den Völkern beider Gegenden wahrge-

Erdkunde 1ste Ausg. II., 902. *Ctesias Pers. Excerpt. ed. Wessel. Herod. p.* 845. Die Nachricht des Ctesias bei Diodor über jenen Kampf der Geler und den geflüchteten Parsodes hat zuerst Görres, Einl. zum Schahnameh [Heldenbuch v. Iran. Berl. 1820.] Thl. 1. p. LXXXVIII aus *Nicol. Damasc. in excerpt. Vales. p.* 424. vervollständigt. — 27) *Cellarii not. orb. ant. I. p.* 825. 27. u. *p.* 1079. Gatterers Thrazien übers. v. Schlichtegroll. S. 122. 133. — 28) *Herod.* 5, 9. *cf. Orph. Argon. ed. Herm. v.* 759. *p.* 145. *Apollon. Rhod. Argon. lib.* 4, 320. *etc.* —

genommen. Denn erwägen wir, dafs die alten Gallier und Kelten zu den Völkern mit blondem Haare und blauen Augen gleich den Germanen gehörten [29]), so war der gröfste Theil des alten Europas von Völkern dieser blonden Rafse bewohnt, da Griechenland und Italien nur einen unbedeutenden Theil zu jenen Ländermassen ausmachen.

Ein Gleiches lehren uns alte Berichte über jene Völker am Uferlande des Kaspischen Meeres. Für das Nachbarvolk der hier wohnenden Iberier führt Plinius aus Isigonus Nicäensis eine Stelle an, nach welcher in Albanien Menschen mit blauen Augen [*gigni quosdam glauca oculorum acie*] geboren würden [30]), und die eingemischte Fabel wird uns das Wahre an der Sache nicht trüben. Für Masenderan, einen Theil Guilans, Dschilans [31]) am südlichen Ufer des Kaspischen Meeres, hat schon Görres aus dem Schahnameh die gleiche Beschaffenheit nachgewiesen [32]), und rother, d. i. blonder Arier [ἐρυθραίων τ' Ἀριηνῶν] erwähnt Dionysios östlicher am Fufse des Kaukasos [33]), also auf der Fortsetzung dieser Völkerkette. Noch würden manche andere Berichte nur aus Griechen und Römern angeführt werden können, wenn das Locale, auf welches sie gehen, durchaus bestimmt und zugegeben wäre. Indessen können Asiatische Berichte desto gewichtiger lehren, dafs hier, um das Ufer des Kaspischen Meeres, recht eigentlich der Sitz der blonden Völker war, und besonders am Ostufer desselben. Lehrt nämlich Diodor, dafs in Aegypten blonde Menschen selten waren, während es bei anderen Völkern viele gab [34]), ja lehrt uns das alte Testament, dafs David blond אַדְמוֹנִי *adimôni*, d. h. nach Gesenius [35]) ausdrücklich „rothhaarig“ war, oder giebt es selbst Zeugnisse, dafs Moses grofs und blond [μακρὸν καὶ πυῤῥακῆ, *procerum et rufum*] gewesen sei [36]); so wird für unseren

29) *Cluveri Germ. ant.* 1631. 1, 14. *p.* 92 *ff.* — 30) *Plin.* 7, 2. *cf. Gellii noct. Att.* 9, 4. — 31) Wahls Vorder-As. S. 551. — 32) Görres Heldenb. v. Iran. Einl. S. XLV. — 33) *Dionys. Per. v.* 714. *cf. Eustathii comment. ed. Lond.* 1688. *p.* 135. — 34) *Diod.* 1, 88. — 35) Gesenius Hebr. Wörterb. *vocab. cit.* zu 1 *Sam.* 16, 12 und 17, 42. — 36) *Euseb. in Witsii Aegyptiacis. Amst.* 1696. *p.* 218. — 37) Schah-

Zweck doch besonders wichtig, dafs den Persern alles blonde Haar nicht nur dergestalt verhafst war, dafs der blond geborene Sal, Vater Rustems, wie eine Ahrimansgeburt und ein den Göttern verhafstes Wesen ausgesetzt ward [37]), sondern dafs auch noch im siebzehnten Jahrhundert, kam blondes Haar einmal als Spielart vor, dasselbe unbedenklich schwarz gefärbt werden mufste [38]).

Da den Persern gerade wie den Aegyptern die hellen Farben gelb, weifs, roth als Farben des Lichtes heilig waren [39]), so kann der Grund jenes Hasses gegen das blonde Haar nur auf dem gegen blonde Völker beruhen: etwa wie in Aegypten blonde Menschen gehafst und rothhaarige Stiere defshalb geschlachtet wurden, weil Typhon, der den Osiris getödtet haben sollte, blond [*πυῤῥός, πυῤῥόχροιος, πάρωχρος*] gedacht ward [40]). Gerade mit jenen am Kaspischen Meere nachgewiesenen blonden Völkern, die schon zu dem alten Lande der Turanier gehörten, lagen die Perser nach Orientalischen Zeugnissen, besonders der Zendschriften und des Schahnameh, so weit nur Menschengedenken reicht, in blutigen Kämpfen, und das Schahnameh läfst ahnen, wie furchtbar sie gewesen sein müssen, da ihm die glänzendsten Züge jener Persischen Könige nach Europa vor den Kämpfen mit jenen Turaniern kaum, oder nicht einmal, der Erwähnung werth geschienen sind.

Deutet also alles auf jene Uferländer des Kaspischen Meeres als den Ursitz der blonden Völker, so hat uns neuerdings Klaproth in seiner Abhandlung ***Peuples de Raçe blonde*** und nach ihm Ritter [41]), die wichtigste Bestätigung aus Chinesischen Reichsannalen geliefert, welche gleichfalls die Uferländer des Kaspischen Meeres bis nach Kaschghar und dem Jenisei als den alten Wohnsitz blonder Völker-

nameh, übers. v. Görres, 1, 71. — 38) Olearius, Pers. Reisebeschr. 1696. p. 307. — 39) Für die Perser s. v. Hammer, Wiener Jahrb. 9. S. 17. 18. u. *Marshami can. chron. Aegypt.* 1696. *p.* 215. — 40) *Diod.* 1, 88. *cf. Plut. Isis et Os. in Wessel. not. ad Diod. l. c. ed. Bip.* 1. *p.* 454. *Jablonsky Panth. Aegypt.* 3, *p.* 44. 45. *Marshamus l. c. p.* 206. 214. *Witsii Aegypt. p.* 114. 115. — 41) *Klaproth, tabl. hist. de l'Asie p.* 161—186. Ritter, Erdk. von As., Thl. 1. 1832. S. 434. ff.

stämme bezeichnen, und daher gänzlich mit jenen westlichen Zeugnissen in Uebereinstimmung. Ja, nachdem auf jenem Stammlande selbst die charakteristischen Kennzeichen der blonden Rafse durch Vermischung an den meisten Orten vernichtet sind, wie sich zum Theil aus Chinesischen Quellen historisch darthun läfst: so hat sich doch ein Theil dieses blonden Menschengeschlechtes noch bis auf den heutigen Tag erhalten, nur durch die unzähligen Völkerströme auf diesem Gebiete vielleicht weiter nach Westen, nämlich in die Thäler des Kaukasos, verschoben. Es ist dieser das Volk der Osseten [*Ossètes ou Outsi, qui s'appellent eux-mêmes Iron*] am Terekflufs, noch heute 33915 Familien stark, die doch gröfstentheils Europäische Physionomie, blaue Augen oder blondes oder rothes Haar haben [42]). Jedoch hat sich auch dieselbe physische Beschaffenheit mit ihrem Volke hin und wieder noch im ursprünglichen Wohnsitze erhalten, denn in der heutigen Provinz Gilan hat der Stamm der Ghelankis [die unter allen Bewohnern allein für Nachkommen der alten blonden Parther gehalten werden können, und auch eine vom Arabischen und Persischen durchaus verschiedene Sprache führen] noch durchgängig blaue Augen, blondes Haar, sehr weifse Haut und eine hohe Gestalt [43]). Eben so kommt das rothe Haar unter dem Mischlingsvolke der Afghanen, deren Ursprung dunkel ist, wenn auch nicht häufig, vor [44]): wie gleicher Weise von dem aus Hakas [Sakas] und Turkstämmen erwachsenen Mischlingsvolke der Kirghiz [Kian-kuen, Hakaszu] im Norden des Kaspischen Meeres uns Ritter lehrt, dafs „die blauen oder grünen Augen und die rothen Haare nichts Seltenes unter ihnen sind" [45]), und dafs bei anderen an die Ufer des Sungari und Usuri ausgewichenen Stäm-

— 42) *Klaproth, tableau du Caucase. Paris* 1827. *p.* 70. *leur physionomie se rapproche beaucoup de celle des Européens. Les yeux bleus, les cheveux blonds ou roux, sont très communs chez les Ossètes;* vgl. p. 65. ff. u. p. 90. 91. Ritters Vorhalle etc. S. 300—304. — 43) *Malte-Brun Précis de la géographie universelle. T. III. p.* 249. Hassel, das Osmannische Asien. Weim. 1821. S. 602. Olear, das. S. 286 287. — 44) Hassel, das. S. 703. — 45) Ritters Erdk. v. Asien, Thl. 1

men die gleiche Erscheinung noch häufig wiederkehrt, ja dafs [wohl durch diese Vermischungen] die Mandschu-Sprache nach Klaproths Untersuchungen in grammatischen Formen mit der Deutschen übereinstimmt [46]). Immer also finden sich heute noch an dreien Seiten des Kaspischen Meeres jene charakteristischen Urtypen vor, und nur die in diesem Urlande der blonden Völker gegründeten Mongolen- und Tatar-Herrschaften haben jene Urbewohner zum Theil durch Vermischung entschlechtet, zum Theil in andere Gegenden verdrängt.

Ergiebt sich uns also, gerade wie es die Uebereinstimmung der Volksnamen im alten Europa und dem alten Uferlande des Kaspischen Meeres ahnen liefs, eine unleugbare physische Verwandschaft zwischen ihren Völkern, so wundern wir uns nicht mehr, wenn wir sie bei Griechen und Römern zum Theil klar ausgesprochen finden. Curtius z. B. behauptet geradezu, die Parther seien nicht vom Pontus, sondern ganz unzweifelhaft aus einer Gegend Europas eingewandert; Justin bezeugt dasselbe, und Plinius lehrt ausdrücklich, dafs man nur defshalb über die Wohnsitze der Hyperboreer in Zweifel sei, und sie nach Asien versetze, weil es dort [nämlich in *prima parte Asiae littorum*, also ebenfalls am Kaspischen Meere] Menschen von gleicher Lebensweise und Körperbeschaffenheit gäbe [47]). Ja in der That ist die Körperbeschaffenheit, welche Plinius den Seren beilegt, so beinahe buchstäblich übereinstimmend mit der Schilderung des Tacitus von den Germanen [48]), dafs man fast veranlafst würde, jene für die Stammväter dieser zu erklären, wenn des Plinius Nachricht nicht noch der unten folgenden Erörterung bedürfte. Auch kennt Strabon nicht nur ausdrücklich Thraker „über Armenien hinaus auf der Nachbarschaft der Meder und Guranier“

1832. S. 430. — 46) Ritter, das. S. 436. vgl. S. 433. — 47) *Curt.* 6, 2. *Nec dubitatur, quin Scythae, qui Parthos condidere, non a Bosporo, sed ex regione Europae penetraverint. Cf. Just.* 2, 1. *Curtius* 4, 12. *Strab.* 11, 9. §. 2. 3. *Plin.* 4, 26. *ed. Bip. p.* 289. — 48) *Plin.* 6, 24. *Ipsos [sc. Seras ultra montes Emodos] vero excedere hominum magnitudinem, rutilis comis, caeruleis oculis, oris sono truci,*

[d. i. Turanier wohl nach mundartlicher Abweichung] [49]), also im S. und O. des Kaspischen Meeres [50]), sondern selbst Völker Griechischen Stammes ebendaselbst [51]), und richtig setzt er die Verwandtschaft der Daër im Europäischen Skythenlande [*Δάοι*, gewöhnlicher *Δάκοι*] mit denen am Südostufer des Kaspischen Meeres voraus [52]), von welchem Volke das dortige Land noch später Dahestan دهستان [bei Mirchond u. a.] genannt ward. Auch Curtius [4, 12] kennt *Gortuae* ein Euböisches Volk am Indischen Kaukasos, was Eustathios, ein Gleiches berichtend, westlich vom Indos setzt und *Ωρῖται* nennt: *ad Dionys. v.* 1106. *ed. Hill. p.* 194.

Der Schlufs der Alten, dafs Völker mit weifser Hautfarbe und schlichtem Haare gerade so Erzeugnisse des kälteren Nordens, wie die mit dunkeler Haut und krausem Haare der brennenden Sonne im Süden [53]), ruhte also auf wirklichen Völkerverhältnissen, und Jornandes wird hiernach nicht mehr so unrichtig, wie es im ersten Augenblick scheint, sein Skythenland vom Ister [das Land seiner Gothen mit inbegriffen] bis in den Osten des Kaspischen Meeres ausdehnen [54]).

Da sich nun aber der oben angestellte Vergleich der verwandten Völkergruppen in Nordasien und dem ältesten Europa, wie sich jedem Prüfer auf den ersten Schritten ergeben wird, bis auf die geringsten Einzelnheiten fortführen läfst: so gewinnen wir eine Reihe der wichtigsten Schlüsse und Fingerzeige aus dem Obigen, die sich als die Basis

nullo commercio linguae. Tacit G. c. 2. — 49) Vgl. unten Note 297. — 50) *Strabo l. XI. p.* 531. *Casaub.* φασὶ δὲ καὶ Θρακῶν τινὰς οἰκῆσαι ὑπὲρ τῆς Ἀρμενίας, πλησίον Γαραμίων καὶ Μήδων *cet.* — 51) *Strab. l. XI. p.* 508 — 52) *Strabo l. VII. c.* 3. §. 12. *ed. Tzsch. cf. l. XI. p.* 515. *Casaub.* — 53) *Plin.* 2, 73. *Aethiopes vicini sideris vapore torreri, adustisque similes gigni; barba et capillo vibrato, non est dubium: adversa plaga mundi atque glaciali candida cute esse gentes, flavis promissas crinibus, truces vero coeli ex rigore. — Vitruvius: Sub septemtrionibus nutriuntur gentes immanibus corporibus, candidis coloribus, directo capillo et rufo, caesiis oculis, sanguine multo. Cf. Aristot.* περὶ ζῴων γεν. *l.* 5. *c.* 3. *opp. ed Bekker p.* 782. Ritter, Vorh. S. 292. — 54) *Jornand. de reb. Get. c.* 5. *ed. Grut. p.* 1090. *cf.* Hal-

der sämmtlichen folgenden Untersuchungen und aller Forschungen für die Urgeschichte des Menschengeschlechts überhaupt hinstellen lassen. Nämlich:

1) *Da sich nicht annehmen läſst, Asien sei erst von Europa aus bevölkert worden, so muſs die Bevölkerung des gesammten Europas zu gleicher Zeit vor sich gegangen sein, weil sonst die Völkerstellung des alten Europas eine andere, von der des Asiatischen Europas verschiedene, Gestalt zeigen müſste.*

2) *Da ferner Sprachforschungen lehren, daſs sämmtliche Europäische Sprachen und Völker sammt Persern, Indern und anderen Orientalen einer gemeinschaftlichen Ursprache und Einem Urvolke angehört haben müssen: so muſs die Trennung der Europäer von jenen Asiaten schon in Asien vor sich gegangen sein und bestanden haben; ferner müſste die Geschichte dieser Asiatischen Europäer, wenn anders sie möglich, der lange vergebens gesuchte Schlüſsel der Urgeschichte Asiens und Europas zugleich sein.*

3) *Da das gesammte Asiatische Europa ohne Rücksicht auf seine einzelnen Stämme von den Griechischen Quellen unter dem gemeinsamen Namen Skythien, von den Asiatischen unter dem Turan begriffen wird, wie gleich unten gezeigt werden muſs: so ist klar, daſs die Geschichte der Asiatischen Skythen oder Turans, wenn anders sie möglich, schon vorweg als der Schlüſsel zur Urgeschichte Asiens und Europas anzusehen ist, denn alle Quellen für die Geschichte jener Asiatischen Europäer sind unter denen der eigentlichen Skythen versteckt.*

4) *Zeigt sich, daſs die Völkerströme von hier aus einen völlig naturgemäſsen Weg gewogt sein müssen. Von dem südwestlichen Ufer des Kaspischen Meeres zog im Süden des Kaukasos über Klein-Asien, Thrakien, Illyrien, Oberitalien, Gallien, nach Spanien die eine Bahn sich hin; vom Ostufer des Kaspischen Meeres eine andere am Nordrande des Kaspischen Sees, des Kaukasos, des*

ling, Wien. Jahrb. Bd. 59. S. 274. — 55) Darauf hat schon trefflich

Pontos und der Alpen bis zum Rhein, und auf dieser letzteren würden wir dann am wahrscheinlichsten die eigentlichen Skythen verfolgen müssen [55]).

Drittes Kapitel.

Der Götterberg des Orients; Turan, Iran, geographisches Verhältnifs beider Länder; die Kaukasische Mauer; das Weltgebirge, der Atlas des Orients.

Jene Küstenländer um das Kaspische Meer, die wir eben das Asiatische Europa genannt haben, führten in der Zeit der späteren Perserherrschaft den Namen Turan, توران, d. i. Bergland [? s. unten Uttara-Kuru] nach Wahl [56]). Das Schahnameh jedoch führt den Namen auf Tur, den Sohn Feriduns, zurück, dem dieser bei der Theilung des Persischen Weltreichs unter seine Söhne jene Länder um das Kaspische Meer zutheilte [57]). Der Name schwankt aber später fast in eben so unbestimmten Gränzen, wie der Europäische, dasselbe Land bezeichnende, Skythien [58]), jenachdem die Herrschaft seiner Völker in den fast dreitausendjährigen Kriegen gegen Iran durch Kriegsglück sich erweiterte oder verengte. Nur ist der Oxos, heut Amu, zu allen Zeiten ein Flufs Turans gewesen und geblieben, und daher durch ihn ein für alle Zeiten fester Punkt gewonnen [59]).

Görres aufmerksam gemacht: Mythengesch. — 56) Wahl, das. S. 220 bis 223. giebt diese Erklärung, und erinnert, dafs sich das Wort *tur*, Berg, noch in dem Namen *Ταυρός* erhalten habe. Aus Gründen aber, die unten erst klar werden können, ist der Name *Turan* auf *tor* „*niger*" in einigen Turanischen Sprachen [z. B. in der Sprache der merkwürdigen Siaposchian am Hindukuh bei Elphinstone, Gesandschaft nach Kabul etc. II. S. 496.] zurückzuführen, und heifst das schwarze Land, Land der Finsternifs. — 57) Schahnameh, übers. v. Görres 1. S. 46. — 58) Wahl a. a. O. S. 221. 412—466. — 59) *Herbelot biblioth. orient. v. Touran p.* 888. v. Hammer, Gesch. der Osmanen 1, 2., führt den Namen Tur auf Turk zurück, und stellt Turan der Bedeutung nach gleich mit Turkestan, dessen Gränzen nach dem Dschihannuma des Neschri [vgl. Einl. S. XXXIV.] nördlich Sibirien, westlich der Aralsee und Chawaresm, südlich der Dschihun [Oxus], östlich Chatai [Gobi] gewesen sein sollen. S. das. S. 2. Eben so der Erklärer des Abulghasi: *hist.*

Aus Gründen, die erst unten klar werden können, spielt dieses Ländergebiet in allen Mythen und Geschichten des Orients eine der wichtigsten Rollen; doch ist erst eine ganz genaue und sichere geographische Kunde desselben im Stande, den Sinn alter Hinweisungen ganz verstehen zu lassen, während unsere Kenntnifs bedeutende Lücken nur erst durch Hypothesen ergänzen kann. Hypothesen aber sollen so viel als möglich aufser unserem Kreise gestellt bleiben, und daher begnügen wir uns für jetzt mit den bekannten sicheren Gewinnsten.

Im N. von Hindostan führen die Stufenländer Kandahar, Scheiks, Aude, Nepaul, Butan u. s. w. zu dem höchsten Gebirgsknoten der Erde, der Kette des Himalaya-Gebirges. Diese höchste Erhebung des Erdkörpers, die nach allen Richtungen Aeste aussendet, und sich zum Theil erst in anderen Erdtheilen abdacht [60]), hiefs bei den Griechen und Römern *Caucasus*, *Καύκασος*, nach dem Indischen *C'hasa-giri*, d. i. Gebirge der *C'hasas*, eines nach Sanskritberichten sehr alten und mächtigen Volkes [*the true Sanscrit name of this mountain is C'hasagiri, or the mountain of the C'hasas, a most ancient and powerful tribe*] [61]); den Skythen *Groucasus*, *Graucasus* nach der richtigen Schreibart des Plinius [62]), das ist im Sanskrit *Grâvakâsas* „glänzendes Felsgebirge" [63]), in seinen verschiedenen Theilen verschieden genannt bei Arrhian, und ein Theil des Tauros bei ihm und manchen anderen alten westlichen Autoren [64]); den Indern gewöhnlich unter dem

généal. des Tatars p. 49. 50. *not.* 6. — 60) Ritters Erdkunde, alte Ausg. Thl. 1. S. 550—58. Vorhalle Europ. Völkerg. S. 10. — 61) *Wilford, Asiat. Researches. Lond.* 1801. *VI. p.* 455. 56. — 62) *Plin.* 6, 19 *ed. Bip. p.* 372. *Groucasum, hoc est, nive candidum. Ed. Aldina. Venet.* 1523. *p.* 117*b.*: *Graucasum.* Bei Salmasius *Exercitat. Plinian. in Solin. p.* 554. *sq.* die noch unübertroffene Abhandlung über dieses Gebirge. — 63) v. Bohlens Altes Indien, Thl. 1. S. 12. Dagegen Wilford, *As. Res. VI. p.* 458., dem *grau* so viel als Gebirge und daher erklärt er: *Gráva-C'hasa*, Gebirg der *C'hasas.* — 64) *Arriani Ind. ed. Blanc. p.* 510. 511. *ἄλλῃ δὲ ἄλλο καλέεται τὸ ὄρος* [sc. *Ταῦρος*] *τῇ μὲν Παροπαμισὸς, τῇ δὲ Ἡμωδὸς, ἄλλῃ δὲ Ἤμαον κληΐζεται ... Μακέδονες.... Καύκασον ἐκάλεον. cf. Strab.* 15. *p.* 498. *Arriani exp. Alex.* 3,

gemeinsam die ganze Kette begreifenden Namen Himalaya [Hĕĕmâlăy oder Himâlayas, d. i. „Wohnung des Schnees," aus hima, Schnee, und âlaya, Wohnung, im Sanskrit][65]), daher bei Plinius *Mallus mons*[66]) und *Maleus mons*[67]), und schon den Griechen das Gebirg der Gebirge, ὄρος ὀρῶν μέγιστον, bei Stephanos von Byzanz[68]); um die Gangesquellen besonders *Emodus*, Ἤμωδος genannt, d. i. Goldberg[69]), vielleicht „der im goldenen Lichte strahlende"[70]). Mit dieser von SO. nach NW. streichenden Kette läuft nach N. eine andere parallel, Mus-Tag, d. i. Eisgebirge von *mufs*, Eis, im Türkischen بوز *bus*[71]), auch Karakorum genannt[72]), das Hochplateau Tübet umgränzend, und von geringerer Erhebung als die Kette Himalaya, und geringerem Abfall gegen die westliche Gobi, als jene gegen Nepaul und Butan hat.

Wo der nordwestlichste Theil der Hymalayakette, Kentaisse genannt[73]), und der Mus-Tag, die nur durch beschwerliche, mit Tod drohende, Passagen über Glätscher und Schneefelder zugänglich sind, in einen Knoten zusammenlaufen[74]), streicht unter dem 35° N. B. und im Norden der Paradiesesländer Peschauer und Kaschmir ein neuer Rücken, der Hindukusch, nach West, und noch ein anderer, im Westen Klein-Tübets, der Belur-Tag, nach Norden aus: jener der seit Anfang der Welt in allen Sagen geheiligte Götterberg, und Berg Gottes. Dem Inder *Meru*, das Strahlende[75]), das strahlende Centrum der

28. 4, 22. *Plin.* 6, 23. *Solin. c.* 54. *etc.* Diese und andere hierhergehörige Stellen verzeichnet in der trefflichen Abhandlung bei *Salmasius, Exercitat. Plin. in Sol. p.* 554—62. *Cellarii not. orb. antiq. II. l.* 3. *c.* 22. §. 1—5. — 65) Ritter, Erdk. a. A. S. 551. v. Bohlen, Altes Ind. 1, 11. — 66) *Plin.* 6, 21. *ed. Bip. p.* 377. — 67) *Plin.* 6, 22. *ed. Bip. p.* 378. — 68) *Steph. Byz. voc.* Καύκασος. *cf. Aristot. meteorol.* 1, 13. und Not. 91. — 69) v. Bohlen, A. I. 1, 11. von *hema*, Gold, und *haimas*, goldglänzend, im Ssnskrit, dieses abgeleitet von *hima*, Schnee. Richtig localisiert wohl nur bei *Ptolem.* 6, 14—16. vgl. Wahl a. a. O. S. 802. Ritter, Erdk. a. A. 1, 556. — 70) Ritter, Erdk. v. Asien. 1832. 8. Thl. 1. S. 7. — 71) Wahl a. a. O. S. 801. — 72) Ritter, Erdk. a. A. Thl. 1. S. 511. — 73) Ritter das. S. 557. — 74) Elphinstones Gesandschaft n. Kabul etc. s. die Karten.

Erde, nach dem Mahabharata, der runde Meru, der goldene Berg, wie die aufgehende Sonne leuchtend, rauchlosem Feuer gleich; und so in Altdeutschen Gedichten die goldenen Säulen genannt:

Vnz her dir werilt einde
Bi guldinin siulin bikante;
In India — [76]);

in der Indischen Weltansicht verbildlicht durch das Pistill der auf den Wassern schwimmenden Lotosblume [77]), oder als Linga die Erde, das Bild der Yoni, befruchtend [78]), da er aller Ströme Erzeuger, und so die dürstende Erde ernährt. Aus diesem Bilde schon den Griechen bekannt als Nabel der Erde: *τὰ μέσα τῆς Ἰνδικῆς ὄμφαλος* [79]), der heilige Götterberg [*the mountain of God, the holy mount Meru*] der Indischen Mythologie [80]); und selbst schon unter diesem Namen von Griechen genannt als Geburtsstätte des Dionysos [81]), weſshalb nach anderen der Gott aus Jupiters Schenkel [*ἐκ μηρȣ̃*] hervorgehn muſste [82]), welchen Irrthum jedoch schon Griechen selbst aufhellen [83]). Sogar schon von den berühmtesten drei Spitzen ***Kailâsa***, ***Kuntha*** und ***Meru*** [84]) dieses Götterberges haben die alten Europäischen Geographen Kunde [85]); geläufiger war aber diesen der Name ***Paropamisus***, ***Paropanisus***, *Παροπαμισός* [86])

75) v. Bohlen, Alt. Ind. 1, 12. *Wilford*, *As. Res. VIII. p.* 260. — 76) Ritter, Erdk. v. Asien. 1832. Thl. 1. S. 7. *Lobgesang auf den h. Anno. v.* 207—9. — 77) *Wilford*, *Asiat. Res. VIII. p.* 375. und d. Abbild. No. I. Ritter, Erdk. v. As. 1832. Thl. 1. S. 5. 6. ff. — 78) *Wilford* das. p. 273. v. Bohlen, Alt. Ind. 1, 209. — 79) *Philostr. vit. Apoll.* 3, 3. — 80) *Wilford* das. p. 260. — 81) *Theophr. hist. plant.* 4, 4. *Κιττον ἐν Ινδοῖς φανῆναι, τῷ ὄρει τῷ Μηρῷ καλȣμένῳ· ὅθεν δή καὶ τὸν Διόνυσον εἶναι μυθολόγȣσι.* *Plin.* 6, 21. — *montemque Merum, Libero patri sacrum, unde origo fabulae, Jovis femine editum.* *Arriani Ind.* 1. *ed. Blanc. p.* 509. *Νύσσα, Μηρὸς κληΐζεται.* *Herod.* 2, 146. v. Bohlen, Alt. Ind. 1, 142. — 82) v. Schlegel, Indische Biblioth. 1. Hft. 3. S. 263. — 83) *Diod.* 2, 81. *cf. Not.* 81. — 84) v. Bohlen, Alt. Ind. 1, 143. Not. 453. vgl. S. 207. — 85) *Polyaen. Strat.* 1, 1. *Τρικόρυφον ὄρος τῆς Ἰνδικῆς· τῶν δὲ κορυφῶν ἡ μὲν κληΐζεται Κορασβίη, ἡ δὲ Κονδάσκη, τὴν δὲ τρίτην αὐτός ἐκάλεσε Μηρόν*; deren erster Name auf das alte Paradisesland Kaschmir der Chorasmier zurückdeutet: *Herod.* 3, 117. Ritter, Erdk. a. A. Thl. 1. S. 612. Vgl. *Cellar. not. orb. ant.*

u. s. w., das ist *para-upa-nisa* „oberhalb Nisa,“ im Sanskrit [87]), oder *bâhro* und *baharo* Berg in derselben Sprache [fehlt jedoch bei Bopp] [88]) und ***Nishâja***, ***Nishâ***, also „Berg Nisha“ nach Wahl [89]); dagegen ***Para-Vâmi*** bei Wilford aus dem Sanskrit *paras*, *parâ*, *param*, dem Lateinischen *purus*, *pura*, *purum*, und ***Vâmi***, ***Bâmi***, d. i. ***Bamyan*** [90]), also das reine Bami; dem Dionysios jedoch als „Rücken des Parnasses [*κνημοῖς ὑπὸ Παρνήσσοῖο*]“ [91]), was sehr wichtig ist, bekannt, zumal da die Lesart irrig angefochten und von Eustathios geschützt [92]), den Ursprung des Griechischen Namens Parnafs, *Παρνασσός*, bei Pausanias und anderen [93]), des Griechischen Götterberges, aufhellt, da Orientalische Autoren, z. B. der Mongolische Chungtaidschi, ***Ssannang Ssetsen***, eine Stadt ***Waranassi*** in dieser Gegend nennt [94]), welche wohl eins mit der Stadt Nisa westlicher Geographen, und eine viel verherrlichte Stätte der Buddhaisten war. So tritt dieser heilige Berg in den Sagen fast aller alten Völker auf. Bei den Hebräern: הַר־מוֹעֵד בְּיַרְכְּתֵי צָפוֹן nach Luther: „Berg des Stifts an der Seite gegen Mitternacht“ [95]), nach Gesenius: „Berg der Versammlung [der Götter] an der Seite gegen Mitternacht“ oder „der Mitternachtsseite“ [96]); wo wir jedoch die ursprüngliche Bedeutung des צָפוֹן, wie Gesenius sie aufstellt, als „Fin-

T. II. l. 3. *c.* 23, 18. — 86) *Wilford*, *Asiat. Res. VI. p.* 461. 62. führt noch andere Schreibungen an, für die er jedoch ohne Belege keine Glaubwürdigkeit verdient, da er ohnehin nicht in bestem Rufe steht, und nur mit grofser Vorsicht benützt werden kann. — 87) v. Bohlen, Alt. Ind. 1, 12. Not. 18. u. p. 143. — 88) *Bopp*, *Glossarium Sanscritum p.* 121—123. — 89) Wahl a. a. O. S. 827. ff. — 90) *Wilford As. Res. VI. p.* 462. 63. — 91) *Dionys. Perieg. v.* 737. Schon Aristoteles gebraucht diesen wichtigen Namen: *Meteorol.* 1, 13. ἐν μὲν ὖν τῇ Ἀσίᾳ πλεῖστοί τε ἐκ τῦ Παρνίσυ καλυμένυ φαίνονται ῥέοντες ὄρυς καὶ μέγιστοι ποταμοί. Τῦτο δὲ ὁμολογεῖται πάντων εἶναι μέγιστον ὄρος τῶν πρὸς τὴν ἕω τὴν χειμερινήν *cet.* — 92) *Eustath. in Dion. l. cit. ed. Lond.* 1688. *p.* 138. — 93) *Paus. Gr.* 6, 32. *Pind. Pyth. od.* 1. *v.* 74. *Virg. Georg.* 3, 291. *etc.* — 94) *Ssanang Ssetsen*, *hrg. v. Schmidt. p.* 15. 313. zwar heifst es: „im Reiche Magadha in der Stadt *Waranassi*,“ aber die Provinz Magadha gilt auch den Chinesen f. ganz Indien. Vgl. v. Bohlen, Alt. Ind. 1, 311. — 95) Jesaias 14, 13. — 96) Gesenius Comment. z. Jesaias Th. II. S. 316. ff. Dessen Hebr. Wörterb. v.

sternifs, Dunkel" [97]) gleich derselben Wurzel im Griechischen *ζόφος*, *πρὸς ζόφον* bei Homer [98]), *tenebrae*, und durch *μέλαν* noch verstärkt [99]), festhalten müssen, da wir schon oben den Namen des im Norden dieses Berges belegenen Landes Turan توران durch „Land der Finsternifs" erklären mufsten [100]). Wir übersetzen also: *mons deorum in confinio tenebrarum*, oder *in confinio regionis tenebrarum*, da derselbe Schriftsteller die Hölle, שְׁאוֹל, bald darauf ebenfalls localisiert, nämlich אֶל־יַרְכְּתֵי־בוֹר „an der Seite der Gruben" [101]), wovon unten ausführlicher. Bei den Persern *Albordsch* البرج, und *Alburs*, *Elburs* البرز, in der späteren Fabel oft westlich zum vorderen Kaukasos gerückt, in den Zendschriften aber noch auf der Himalayakette gedacht [102]), als höchster Punkt der Erde, der 800 Jahre zum Wachsthum brauchte, und durch die Sonnensphäre hindurch zum ersten Licht reicht [103]). Den Chinesen *Tien-chan*, der Lebensberg, auf dem Rücken des in Westen gelegenen Himmelsgebirges *Kuen-lun*, nach *Hoai-nan-tsee* mit dem Garten des Paradises [104]). Den Arabern *Meru-giri*, von dem Sanskritwort *giri* Berg, und *Moregar*, durch vielerlei Sagen und Symbole verherrlicht [105]). Den Birmanen *Mienmo* [106]), den Tataren *Kiloman* [107]), bis auf den heutigen Tag von allen anwohnenden Völkern, Hindu, Tübetanern, Chinesen, Mongolen heilig verehrt [108]). So in Tübet noch unter dem Namen *Rhigiel*, woher der Name *Argillos* bei Plutarch [109]), auf dem nach diesem Autor die

מוֹעֵד. — 97) Gesen. Hebr. Wörterb. — 98) *Hom. Od.* 9, 25. 10, 190. *sq.* — 99) Schneiders Wörterb. *voc. cit.* — 100) Not. 56. — 101) *Jesaias* 14, 15. — 102) v. Hammer, Wiener Jahrb. Bd. 9. S. 7. u. a. O. — 103) Bundehesch b. Kleuker, S. 67. 73. — 104) Görres, Mythengesch. der Asiat. Welt, S. 49. *Gaubil: Chouking. Discr. Praelimin.* an mehreren St. *Kurz Memoires sur le Chouking*, im *Journ. Asiat. Vol.* 6. 1830. *p.* 431. Ritter, Erdk. v. Asien. 1832. Thl. 1. S. 9. — 105) Ritter, Erdk. v. Asien, Thl. 1. S. 8, *Wilford*, *Asiat. Res. VIII. p.* 317. — 106) *Buchanan*, *As. Res. VI. p.* 175. *Mienmo, the same, with the Meru Paravada of Brahmens.* — 107) *Wilford, Asiat. Res. VIII. p.* 315. *Kiloman, or the celestistial mountain etc.* — 108) Ritter, Erdk. v. Asien. 1832. Thl. 1. S. 8. — 109) *Wil-*

Geburtsstätte des Dionysos. So in Kalmückischen Schriften *Hlari Rolba*, d. i. „Musiktönender Götterberg" und bei dem Mongolischen Annalisten Ssanang Ssetsen „der hochbekränzte und tönende Himmelsberg" [110]), oder auch „*Ssumer*, *Sumeru*, der König der Berge, der majestätische, in der Mitte der mächtigen Goldfläche, umgeben von sieben Goldbergen und sieben Binnenmeeren, desgleichen von vier grofsen und acht kleinen, in allem zwölf, Welttheilen" [111]). Sogar die Europäische Phantasie war noch mit Verherrlichung seiner beschäftigt, denn wie schon Wilford aus Plutarch anführt, war er das Lager des Boreas, und von ihm stürzte Jupiter den Saturn in den Tartaros [112]). Nach Arrhian spielt hier die blutige Marter des Prometheus neben der Höhle der Titanen [113]), wovon unten besser die Rede sein wird.

Diese ungeheueren Alpenketten mit Gipfeln von 20 bis 25,000 Fufs [Paris. M.] absoluter Erhebung [114]) bestehen zumeist aus Urgranit von regelmäfsiger Schichtung, und deuten weniger als andere Gebirgsmassen auf ein zerstörendes Zeitalter der Natur [115]). Die Hochfläche, welche sie einschliefsen, Tübet, die höchste der Erde [116]), wird noch wieder durch Hauptgebirgszüge durchstrichen, über die nur durch schwierige Pässe Communication erhalten werden kann, hat aufserdem noch viele wilde Zwischenthäler, und ist das Quellland aller Hauptströme Südasiens, von 8000 bis 10000 Fufs absoluter Erhebung [117]).

Der Boden besteht aus Felsgeröll, meistens ohne alle Vegetation, denn ein fünf Monate langer Frost läfst auch an den niedrigeren Orten gegen den San-Pu nur kaum weniges Getreide gedeihen. Jagd und Viehzucht ernähren die

ford, Asiat. Res. VIII. p. 317. nach *Plutarch. de fluviis.* — 110) *Ssanang Ssetsen*, *Gesch. d. Ostmongol.*, *hrg. v. Schmidt*, *Petersb.* 1829. *p.* 317. Hier u. b. Schmidt, Forschung. im Gebiete der Gesch. Mittelasiens. 1824. S. 25. nach dem Kalmückischen aus dem Tübetischen übersetzten Werke: *Nom gharchoi todorchoi Tolli.* — 111) *Ssanang Ssetsen* das. p. 5. 117. 303. 305 u. s. f. — 112) *Wilford*, das. p. 317. — 113) *Arriani exped. Alex.* 5. *ed. Blanc. p.* 317. *Indica p.* 519. — 114) Ritter, Erdk. a. A., Thl. 1. S. 555. — 115) v. Bohlen, Alt. Ind. 1, 13. — 116) Ritter das. S. 566. — 117) Ritter das. S. 566.

Bewohner, und für die Heerden tragen die Alpen nur trockene Bergweiden. Nach Ibn el-Vardi ist durch ein aromatisches hier häufiges Kraut nur für den Moschushirsch [*Moschus Moschiferus. Linné*] von der Natur weniger spärlich gesorgt, und daher Moschusgeil einer der wichtigsten Handelsartikel der Bewohner [118]). Nach Marco Polo giebt es hier eine Art grofser Hunde [*cani molto grandi, come asini!!*] [119]), die zur Jagd brauchbar sind, und auch von Georgi gerühmt werden. Vegetabilisches Gold kennt nur die Fabel hier [120]), aber den reichen Goldsand der Flüsse, schon Marco Polo wie unsere Zeit [121]). Rubinen und der berühmte Lapis Lazuli werden aber nur in Budukschan, nördlich vom Hindukusch, gefunden, wo letzterer Felsen bildet [122]).

Wir verfolgen nun den anderen Gebirgsarm gen Norden, den Belur-Tag, d. i. Nebelgebirge, der im Westen Klein-Tübets zuerst streng nach Norden streicht. Die Griechen und Römer nannten ihn *Ἰμαὸς ὄρος, Imaus mons* [123]), Ptolemäos noch unter verschiedenen Namen *Ἀσμίραια ὄρη, Θάγουρον ὄρος* [124]) u. s. w.; bei Abulghasi *Abulchan* von *balkan* بالقان in Tatarischen Sprachen Berg, woher die *Barcanii montes* bei einigen westlichen Alten [125]); den Chinesen *Tsüegling* [126]), oder *Kueifang*, „das Gebiet der Dämonen" in Chinesischen Annalen [127]); den alten Persern *Divsaran*, das schwarze, furchtbare Gebirg der bösen Genien [128]) u. s. w. Dieser Gebirgszug umschliefst mit dem Hindukusch gegen Westen das Hochplateau Pamer [129]) mit den Gihonquellen, aus dem ein von Marco Polo gewanderter Pafs führt über Glätscher und Schneefelder ohne alle

— 118) *Ibn el-Vardi de region. et oris ed. Hylander. Lund.* 1823. *p.* 135. — 119) *Marco Polo* 2, 37. — 120) Elphinstone, Gesandsch. n. Kabul übers. v. Rühs, Thl. 1. S. 233. — 121) *Marco Polo* 2, 37. *cf. Aristot. περὶ θαυμασίων ἀκουσμ.* §. 46. *opp. ed. Bekker T. II. p.* 833. — 122) Elphinstone, Kabul 1, 233. — 123) *Ptol.* 6, 14. 15. hier herrscht sonst gänzliche Verwirrung. — 124) *Ptol.* 6, 16. — 125) Wahl, S. 800. 801. — 126) Ritter, Erdk. a. A. 1, 505. — 127) Deguignes, Gesch. d. Hunnen, 1, 123. Ritter das. S. 516. — 128) Ritter das. S. 556. *Wilford, Asiat. Res. VIII. p.* 358. 331. — 129)

Spur organischen Lebens, so dafs nicht einmal der Fittig eines Vogels [*ivi non appare sorte alcuna d'uccelli per l'altezza de' monti, e.... per l'asprezza del freddo*] [130]) sich dahin verirrt, und erst nach vierzig Tagereisen [*circa quaranta giornate*] gelangt man wieder in wirthsamere Gegenden, und so nach Kaschghar zur westlichen Gobi. Dann setzt der Belur-Tag im N. der Gihonquellen das Pamer-Gebirge ab [131]), was durch Sogdh im N. von Samarkand hinstreicht, mit bedeutendem Abfall, bis es sich in Sandhügeln südlich vom Aralsee verliert. Dem Ptolemäos führte dieser Arm den Namen der *Αὐξακέων ὀρῶν, Οὐξίων ὀρῶν* an den Quellen des Gihon, weiterhin *Κομηδῶν ὀρῶν*, das *Cumuda*-Gebirge der Puranen [132]); sonst von demselben Schriftsteller wie von Arrhian auch Kaukasos genannt [133]). Mit bedeutendem Abfall hier im W. gegen Bocchara, geringerem im O. gegen die westliche Gobi, erreicht der Belur-Tag an den Quellen des heutigen Syr [Jaxartes] den 42° N. B., nimmt hier, überall reich mit Wäldern bedeckt [134]), unter dem Namen Mussart [135]), bei Ptolemäos unter verschiedenen Namen *Σάπυπα ὄρη, Σύηβα ὄρη, Αὐξάκια ὄρη*, mit der Stadt *Αὐξάκια* in der man Acsu wiedererkennen will [136]), eine nordöstliche Richtung. Hier führt ein anderer Pafs, der des steinernen Thurmes [*ὁ λίθινος πύργος* bei Ptolemäos genannt [137]), jetzt Tuct-Soleiman am Abeileflufs, d. i. der Thron Salomons [138]), von dem das Gebirge auch Salomongebirge heifst] [139]), in die westliche Gobi von Taschkend nach Kaschghar unter 42° 45′ N. B. [Rennell], vor Zeiten ein Thor des alten Welthandels vom Pontos zum Aralsee [140]) nach Taschkend, und von hier über Kaschghar in das Land der Passage [bei Ritter] nach Turfan,

Elphinstone, Kabul, 2, 513. — 130) *Marco Polo* 1, 28. — 131) Elphinstone 2, 513—15. — 132) *Vâjupurâna* b. *Wilford*, *Asiat. Res. VIII. p.* 362. 326. — 133) *Ptolem.* 6, 12. *Arriani exp. Al.* 3. *p.* 233. — 134) Ritter, Erdk. a. A. 1, 487. — 135) Ritter daselbst 486. — 136) *Ptolem.* 6, 15. Ritter das. S. 503. — 137) *Ptolem.* 6, 18. *cf. Ammian. lib.* 23. *ed. Bip. p.* 359. Ritter das. S. 512. 13. — 138) Deguignes 1, 70. *Wilford*, *Asiat. Res. VIII. p.* 323. — 139) Elphinstone 2, 518. — 140) Halling, Wien. Jahrb. Bd. 59. S. 266. 267. *He-*

dem Lop-Nor, Satscheu, Kantscheu und dem Koko-Nor bis zur Provinz Chensi [141]). Hier verkettet sich der Mussart zwischen dem 100 und 110° L. mit dem Soongarischen Gebirge, was nur 2 Tagereisen westlich vom Saisan-See im Kalmyk Tologoi, d. i. Kalmückenhaupt, bedeutende Höhe erreicht, zwischen der Soongarischen Steppe im O. und der Kirgisensteppe im W., gegen welche es am Balchasch-See vorüber nur einen vielfach durchbrochenen Abfall zeigt, der einen alten Völkerverkehr daher vom Saisan zum Balchasch und Kaspischen See nicht erschwerte [142]). Weiterhin im O. steht mit diesem der Altai in Verbindung, hier überall als kahle Granitblöcke, wie von vulkanischen Kräften furchtbar zertrümmert, erscheinend, oder mit unvergänglichen Schneekuppeln. Von diesem Altai, d. i. Gold, bei Chinesen Kin-schan, d. i. Goldberg, und Gin-Schall nach dem Chinesischen Buche Daizyn-ikun bei Pallas, Deguignes, Klaproth [143]), streicht nun der hohe Gebirgszug Mittelasiens nach West; zuerst der kleine Altai zwischen den Quellen des Ob bis zu denen des Irtisch, zertrümmerte Granitfelsen mit ewigem Schnee [144]), in weiterer Fortsetzung der Alginskische Rücken schon ganz unbedeutend, meistens Anhöhen und Bergflächen, und daher mit geringem Abfall zum Kaspischen Meere, bei Ptolemäos *ὄρη τὰ καλέμενα Ἀλανά* [145]), bis Ischim; endlich zum Ulu-Tau, *Ὑπερβορεὰ ὄρη* der westlichen Alten [146]), in flache wellige Steppenflächen hinabfallend, von denen in noch schwächerer Erhebung der Höhenzug Obschtschey gen Südwest zur Mündung der Wolga fortsetzt. Gleich im Westen dieses Stromes steigt wiederum der Höhenzug des sogenannten Wolgagebirges zum vorderen Kaukasos hinan. Dieser wieder mit schneebedeckten, beeisten Gipfeln aus Granit und tertiä-

rodot. 4, 20—27. Besonders aber unten Kap. 6. und die noch ausführlichere Erörterung dieser wichtigen Handelsstrafse in unserer: Abkunft der Slaven gegen Schaffarik. Vgl. auch Völcker, mythische Geograph. Thl. 1. S. 189. ff. Ritter, S. 513. — 141) Ritter daselbst S. 478. ff. 452 ff. 480. — 142) Ritter das. S. 448. — 143) Ritter das. S. 455. — 144) Ritter das. S. 488. — 145) *Ptol.* 6, 14. — 146) *Ptol.* 6, 14. —

tiärer Formation, und mit dem höchsten Gipfel Argitagh von 12000 Fufs, in seinen Thälern mit der üppigsten Vegetation, nähert sich unter dem 70° N. B. mit seinem Hauptrücken von NW. nach SO. streichend, dicht dem Ufer des Kaspischen Meeres, wo er überall jäh hinabfällt, und setzt dann in eben so geringer Entfernung, zum Elwend im Südwesten, zum Alburs im Süden des Kaspischen Sees fort, bis von hier aus das Madnofriad-Gebirge und der Manesch in Chorasan zum Gebirge Gaur, und mit diesem zum Hindukusch und dem hohen Gebirgsknoten Klein-Tübets hinansteigen.

Diese ganze Kette bildet eine sichere natürliche Scheide der Länder Turan und Iran. Zuerst der Elwend, das *'Ορόντης ὄρος* der westlichen Alten [147]), aus nackten, überall unwegsamen Felsgipfeln, meistens nur auf den Abhängen zum Kaspischen Meere mit Wald bedeckt, und hier wie eine Mauer steil abfallend, nach Iran zu im Gebirge Zagros an der Gränze des heutigen Osmanischen Asiens fortstreichend [148]); dann der Alburs von gleichem Character mit seiner höchsten Spitze, dem Pic Demavend, دماوند, einem Felskegel mit ewigem Schnee, dem höchsten auf dieser ganzen Kette gegen das Kaspische Meer, endlich der Manesch, das *Κορωνὸς ὄρος* des Ptolemäos [149]), in die Stuffenländer am Hindukusch sich verlierend.

Diese ganze Kette mit überall steilem Abfall gegen das Kaspische Meer, ist fast an allen Orten, selbst von dem höheren Iran aus unübersteigbar, und vom Kaukasos bis zum Manesch finden sich nur vier Pässe für eine leichtere Communication mit dem Ufer des Kaspischen Sees und Irans, die ***Portae Caspiae*** der Alten [150]). Der erste von Lengerkunan in Mokan aus über den nördlichen Theil des Elwend [151]); der zweite von Kaswin längs des Kisil-

147) *Ptol.* 6, 2. Wahl, S. 822—24. — 148) Das Osman. As. v. Hassel, S. 490—92. — 149) *Ptolem.* 6, 2. — 150) *Ptolem.* 6, 2. *ed. Mont.* p. 148. *Ζάγρȣ πύλαι. Κάσπιαι πύλαι. Strab.* 11. *p.* 362. *Μηδικὴ πύλη. Epitomat. Strabonis* bei *Cellar II. p.* 672. *Κάσπιαι πύλαι. Plin.* 6, 15. *Dionys. Perieg. v.* 1039 *etc.* — 151) Olear, Pers. Reise. 1696.

Osein, der nach seiner Vereinigung mit anderen Bächen Isperath genannt wird, noch gewöhnlicher Sefirud, d. i. der rothe Fluſs [152]) bei Pyle Rubar [153]), die eigentlichen *Caspiae portae* der Alten [154]), von Olear durchreist und abgebildet [155]). Dieser führt an den senkrecht zum Fluſs abfallenden Felsen hin, ist meist in diese Felsen gehauen und gemauert, und so schmal, daſs nicht zwei Kamele nebeneinander gehen können, und jeden Augenblick Gefahr laufen, in den furchtbaren Abgrund hinabzustürzen, weſshalb die Reiter sämmtlich abzusitzen pflegen [156]); der dritte von Chawer und Feruskuh am Demavend vorüber nach Ferabad; der vierte aus Chorasan nach Astrabad [157]), und nur von Balch aus, wo der Abfall des Manesch nach Norden weniger steil, scheint die Passage weniger schwierig.

Wie eine Mauer also stand diese Kette zwischen den blonden Völkern Turans und den schwarzhärigen Irans, eine Schutzwehr in den langen blutigen Kriegen beider Länder, denn wenn die Pässe gehörig gedeckt waren, so hatte kein Theil mehr den anderen zu fürchten, und in jedem Kampfe waren sie der erste zu gewinnende Preis [158]). Ja, scheint es sogar als ob diese Gebirge deſswegen auch oft „Mauer" Irans und Turans genannt worden seien, so sprechen andere Orientalische Berichte nicht nur von einer ehernen, gegen Gog und Magog am Kaukasos errichteten, Mauer mit halb fabelhaften Worten [159]), sondern auch Olear giebt uns die unten so wichtig werdende Nachricht aus dem Munde der Bewohner Guilans, daſs zur noch gröſseren Schutzwehr gegen die Einfälle Irans von Derbend aus 50 Meilen weit [„wie sie sagten" setzt Olear hinzu] gegen den Pontos hin eine Mauer aufgeführt gewesen sei, in welcher nur durch die Stadt eine Pforte gelassen worden, von der auch der Name Derbend seinen Ursprung haben solle, indem *der*

S. 286. — 152) Olear, S. 365. Wahl, S. 762. — 153) Olear, S. 286. Wahl, S. 763. — 154) Olear das. S. 286. — 155) Olear, S. 365. — 156) Olear, S. 365. Schillinger b. Wahl, S. 824. — 157) Olear, S. 286. Hassels Osmanisches Asien, S. 587. — 158) Olear, S. 286. — 159) *Herbelot bibl. orient. p.* 470. 71. 528. J. G. Hasses Entdeckungen im Felde der ältesten Erd- und Menschengesch. Halle 1801. S. 14.

eine Thür oder Pforte, *bend* ein Band oder Riegel heifse[160]). Die Mauer selbst fand Olear geschleift und nur noch hin und wieder Knies- und Manneshoch stehen[161]), indefs setzt er ausdrücklich hinzu: wer auch diesen Ort und Gegend selbst in Augenschein nimmt, mufs sagen, dafs Derbend denen, die daselbst zu Lande nach Persien wollen, die einzige und zwar feste Thür sei, dafs auch, wenn sie geschlossen, weder Hund noch Katze [wie man zu sagen pflegt] nach Persien kommen kann“[162]). — —

Inmitten dieser rings eingeschlossenen Fläche nun, des überall natürlich abgegränzten und eigentlichen Turans[163]), ist ferner der Gebirgsarm, welchen unsere Karten dicht im Westen des Balchasch-Sees, als den Mussart und das westliche Soongarische Gebirge verbindend, zeichnen, nur Hypothese, vielmehr ein vielfach durchbrochener Abfall des letzteren zur Kirgisensteppe, der einen uralten Völkerverkehr nicht hemmte[164]); wohl aber senden der Alginskische Rücken und der Ulu-Tau von ihrem Knoten durch die Steppe der kleinen Kirgisen-Orda, das Mangischlawskische Gebirge, die Ῥυμμικὰ ὄρη des Ptolemäos[165]), aus, was überall von geringer Erhebung und sich zwischen dem Aral- und Kaspischen See in Hügeln und dem Karaumet-Gebirge verliert.

Der Kaspische See, heute mehr den westlichen Theil dieser Fläche bewässernd, soll nach den Beobachtungen von Olivier und Lowitz bei Malte-Brun[166]) ein um 50 bis 60 Fufs tieferes Niveau haben, als das Schwarze Meer und der Ocean. Dazu zeigen die Flächen im Osten um den

Koran Sur. 18. *v.* 93—99. 21, *v.* 96. — 160) Olear, S. 286. — 161) S. 377. — 162) S. 286. Auch Th. S. Bayer hat nach den Berichten des Demetrius Kantemir, eines Fürsten der Moldau, der unter Peter dem Grofsen eigens eine Reise nach jenen Resten der Vorwelt unternahm, dieser Mauer eine eigene treffliche Untersuchung gewidmet: *de muro Caucaseo*, zuerst gedruckt in den *Comment. accademiae Imp. Petropolit.* *T.* 1. *Petrop.* 1726. 4. *p.* 425 *sq.* und daraus in *Bayeri opusc. hist. ed. Klotz, p.* 94 *sq.*, wo auch ein Grundrifs des Theils der Mauer, den Cantemir noch vorfand, beigefügt ist. — 163) Görres, Einleit. z. Schahnameh. Olear, S. 287. — 164) *Malte-Brun Précis.* 3. *p.* 310 *ff.* — 165) *Ptolem.* 6, 14. — 166) *Malte-Brun p.* 293. 94.

Aralsee nach Gmelins Beobachtungen überall aufgeschwemmtes Erdreich mit Muschelsand, was auf eine frühere gröſsere Ausdehnung und Verbindung mit dem Aralsee hindeutet [167]). Ein Beweis, daſs die Gebirge ringsumher einen ungewöhnlich steilen Abfall zu diesen Kaspischen Ländern zeigen müssen. Der Umstand ferner, daſs diese Wasserfläche von 4 bis 6000 Quadratmeilen [168]) durch unzählige Bäche und viele bedeutende Flüsse Zufluſs erhält, aber nur ein Binnensee ohne Ebbe und Fluth, und durchaus ohne Abfluſs ist, hat in älterer und neuerer Zeit den Glauben an einen unterirdischen Abfluſs erzeugt, und vielleicht die Untersuchungen geleitet, welche neuerdings in seiner Mitte vergeblich nach Grund geforscht haben wollen [169]).

Die Griechischen und Römischen Geographen hielten diesen Kaspischen See [*mare Caspium*] nicht nur mit dem Aralsee [*mare Hyrcanium*] für eins [170]), sondern glaubten auch oft, daſs er nur ein Busen des nördlichen, die alte Erdscheibe umfluthenden, Oceans sei [171]).

Von Flüssen strömen diesem Binnenmeere zu: gegen Norden die Wolga, der *Ὄαρος* und *Ἀράξης* des Herodot, ***Rha fluvius*** späterer Griechen und Römer [172]); östlich von ihm der Uralfluſs vom Ural und dem Ulu-Tau kommend, ein ziemlich bedeutender Steppenfluſs, dem Ptolemäos *Ῥυμμικὸς ποταμός* [173]). Im Westen vom Kaukasos der Kur, كور, und dem Antitaurus bei Arzerum der Aras ارس mit dem Worte *ob* Wasser auch ابارس ***Abaras*** von ***rassiden*** „laufen" [174]), jener der *Κύρος ποταμός* [175]), dieser der *Ἀράξης ποταμός* der westlichen Alten [176]). Beide vereinigen sich in Mokan und flieſsen, einen bedeutenden Strom bildend, ins Kaspische Meer. Im Südwesten vom Elwend

— 167) Wahls treffliche Abhandlung, S. 652 ff. — 168) Hassel, das Russische Asien, S. 137. *Malte-Brun Précis* 3. *p.* 289 *ff.* — 169) Hassel das. S. 138. — 170) *Plin.* 6, 13. 16. *Diod.* 17, 75. *Strab.* 11. *p.* 83. *Dionys. Perieg. v.* 49. *Eustath. ad l. c. ed. Lond.* 1688. *p.* 11. — 171) *Plin.* 6, 13. *Arrian. exp. Al.* 7. *ed. Blanc. p.* 477. *Cellar. not. II. p.* 674. — 172) *Herod.* 4, 124. 122. 2, 202. *Mela* 3, 5. — 173) *Ptol.* 6, 14. — 174) Wahl, S. 770. 72. — 175) *Ptol.* 6, 2. — 176) *Ptol. ib.* — 177) *Ptol.* 6, 2. *ed. Mont. p.* 147. Der

durch die *Portae Caspiae* der schon oben erwähnte Sefirud, den Alten *Ἄμαρδος* 177), ein unbedeutendes Flüſschen. Vom Alburs zum Südufer der Bach Aster. Zum Südostufer der Tedsen, bei den Alten *Ὦχος, Ochus* 178), von dem wohl der gleichnamige Berg bei Arrhian genannt ist 179).

In den Aralsee münden sich der heutige Amu, der Gihon גִּיחוֹן der Genesis und Dschihun جيحون, d. i. Strom bei Arabern und Persern; den Chinesen *Goei-schui*, d. i. Fluſs *Goei*, den Indischen Puranen *Apara-Gândicâ* [*or Western Gandica*] nach Wilford 180), den Anwohnern *Chacshu, Cocsha*, daher den Griechen und Römern *Ὦξος, Oxus* 181), bei Mongolen und Tübetern *Baktschu*, dessen letzte Hälfte *tschu* im Tübetischen W a s s e r, S t r o m bedeutet 182); sein Arm der Balch durchflieſst, vor Alters im Munde der Nation *bachter*, باختر, woher der Name *Bactrus* bei Griechen und Römern 183); den Persern auch *Aptelah* 184); auf seine Namen in den Zendschriften 185) kommen wir unten zu sprechen. Er entspringt, wie wir oben gesehen haben, am Belur-Tag auf dem Plateau von Pamer, und mündet in das südliche Ufer des Aralsees 186). Auf ihn folgt der Kisil Darga, d. i. Fluſs Kisil, nach einigen sich mit einem Arme des Gihon vereinigend, nach anderen unabhängig zum Aralsee flieſsend 187), wohl der *Dymas fluvius* des Ammian 188), ein Steppenbach von geringer Bedeutung; darauf nordöstlicher der Syr 189) am Belur-Tag unter 42° N. B. entspringend, in der Genesis *Pischon*, פִּישׁוֹן, den Arabern und Persern *Sihun*, زيحون, d. i. ebenfalls S t r o m, den Alten *Tanais, Jaxartes* 190), den Skythen *Si-*

Interpret hat *Mardus*. Vgl. Wahl, S. 762. — 178) *Ptolem.* 6, 11. *Plin.* 6, 16. *Curt.* 7, 10. *Ammian.* 23, 26. — 179) *Arriani Ind. ed. Blanc. p.* 581. — 180) *Wilford, Asiat. Res. VIII. p.* 313. — 181) *Wilford* daselbst. — 182) *S s a n a n g S s e t s e n ed. Schmidt, p.* 387. — 183) Wahl, S. 755. — 184) *Malte-Brun Précis* 3. *p.* 307. — 185) Wahl, S. 754. — 186) Nach Wahl, S. 759., floſs er mit dem Kisil früher in das Kaspische Meer. Vgl. dessen Karte von Iran. — 187) Wahl, S. 664. 759. — 188) *Ammiani M.* 23, 26. — 189) *Ibn el-Vardi ed. Hylander.* 1823. 4. *p.* 126. *Malte-Brun Précis* 3. *p.* 311.

lin[191]), vielleicht auch *Arius fluvius* bei Justin[192]), ein bedeutender Strom, der einen Lauf von 200 Lieus hat[193]).

Aufser diesen bleiben noch der Irgis und Turgai zu erwähnen, zwei Steppenflüsse, die in den Aksakul-See der grofsen Kirgisen-Orda fallen, und der Sarasu, der in einen anderen See alldort mündet[194]). Weiter im östlichen Winkel dieses alten Gebietes der blonden Völker des Orients[195]) der Ili, der in den Balchasch-See, und der obere Irtisch, der in den Saisan-See fällt.

Dieses Tiefland also, vor Zeiten, wie der Muschelsand im Osten und Norden des Kaspischen Sees bezeugt, ganz vom Meere bedeckt, später von Strömen reich durchbrochen, von Gebirgen rings umschlossen, dieses fast ummauerte Tiefland von 70,000 Quadratmeilen, zwischen dem 35° bis 50° N. B. und dem 63° bis 110° L., also meistens unter Italiänischem Clima, mufste demnach an allen Orten, wo terrestrische Verhältnisse einer üppigen Vegetation keine Schranke setzten, ein wahres Paradis sein.

In der That finden wir im W. und S. des Kaspischen Meeres, also in den alten Provinzen Daghestan, Schyrwan, dem Albania bei Griechen; Aderbeidschan, Gilan, dem Iberia der Alten; Masenderan, Taprestan, Dahestan, dem Hyrkania der Alten, überall aufgeschwemmtes Marschland, dessen Production gegen die steile Erhebung des Kaukasos, Elwend, Alburs, Manesch in eine üppige Gebirgsvegetation übergeht. In den Provinzen Kawaresm, Mawaralnahar [letzteres das Land hinter dem Wasser bedeutend, daher auch oft Waraadschihon, d. i. hinter dem Dschihon, genannt] beginnt schon der vom Meere abgesetzte Muschelsand, und im Süden des Aralsees Wüsten zu bilden, deren berühmtesten im N. vom Ochus, heut Tedsen, die Wüste Karakum, nach Abulghasi der schwarze Sand, und die grofse Wüste Kisil-Kum, westlich von Taschkend. Doch macht sie eine grofse Zahl von Bächen und stagnierenden Gewässern nicht aller Vegetation unfähig, und immer bieten sie

12. — 190) *Plin.* 6, 18 *Araxates* b. *Ammian. M.* 23, 26. — 191) *Plin. ib.* — 192) *Just.* 12, 5. — 193) *Malte-Brun Précis* 3. *p.* 311. 12. — 194) *Malte-Br.* das. — 195) Ritter, Erdk. v. Asien. 1832.

hin und wieder frische und nahrhafte Weiden für zahlreiche Heerden. Das eigentliche Steppenland beginnt erst im N. vom Aralsee mit ziemlich gleichem Character vom Ili bis zur Wolga, überall aber noch durch fruchtbare Niederungen an Bächen und Seen bewohnbar.

So ist denn das ganze Land dieser Fläche von Gilan bis Sogdh ein wahres Paradis, was alle Producte seines Climas zu erzeugen geschickt. In den Wäldern, die überall die südliche Kette gegen Iran zieren, ist für die Jagd reiche Beute. Die Meeresufer sind fischreich, und locken unzähliges Geflügel herbei. In der Ebene steht das üppigste Gras zu jeder Jahreszeit grün, und die schönste Blumenflor von Iris, Tulpen, Hyacinthen, Anemonen, Tercetten, Rosen wächst Jahr aus Jahr ein überall wild und ohne Pflege. Getraide und Obst aller Art, Wein, Citronen, Pommeranzen gedeihen in üppiger Fülle, und vor allem scheint der Maulbeerbaum und die Seidenraupe hier ihre Heimath zu haben, so dafs Seidenbau seit Jahrtausenden eine Hauptbeschäftigung der Bewohner. So finden wir denn begreiflich, warum Ferdussi Masenderan einen Rosengarten nennt:

„Was ist Masenderan? gleichwie ein Rosenthal,
„Nicht allzu heifs und kalt, ein Frühling allemal“ [196]).

Ja, als der Sänger von Masenderan vor Kei Kobad Schah sein Vaterland gleich dem Paradise preist, wird dieser von dem Zauber des Landes so hingerissen, dafs er es augenblicklich zu erobern beschliefst [197]). Eben so überbietet sich Ebn Haukal im Lobe und der Schilderung von Sogd [198]), und im Vendidad ist diese Provinz die zweite von Ormuzd geschaffene Lustgegend. Nur das schon höhere Chawaresm wird als ein Land der Kälte [*les géographes orientaux parlent de la Kharizmie comme d'un pays froid*] berüchtigt [199]), was aber, wie sich unten zeigen wird, zur Hälfte religiösen Grund hatte, und so der späteren Tradition verblieb.

S. 432. 33. — 196) Olear das. S. 286. — 197) Schahnameh b. Görres 1. S. 162. — 198) Ebn Haukal b. Hassel, das Russische Asien etc. S. 820. *Malte-Brun Précis etc.* 3. *p.* 327. *Vendidad Farg.* 1. — 199) *Ebn Haucal in Abulfedae Chorasmia ed. cit. p.* 8. *Ibn el-Vardi ed.*

Noch verdient die mineralische Production dieser Länder unsere besondere Aufmerksamkeit. Die Fabeln des Alterthumes, mit zum Theil sehr glaubwürdigem Ansehn, überbieten sich fast, dieses Tiefland Turan zum Lande der edlen und unedlen Metalle und der edlen Gesteine zu machen. Bei dem grofsen Hafs, den der gesammte Orient gegen die Bewohner des Landes hatte, bei der hohen Verehrung, der alles edle Gestein im Orient als Amulet genofs, wäre ohne Grund dies auffallend. Parthisches Gold und Serisches Eisen sind selbst in Europa sprüchwörtlich [200]), eben wie Baktrisches Bdellion [201]). Da sich nun unten zeigen wird, dafs das Serenland ebenfalls dieses Land am Kaspischen Meere war, der Bergbau Irans im Allgemeinen vernachlässigt ward und wird [202]), so hat jenes Sprüchwort wohl natürlichen Grund in der wirklichen, und vorzugsweise hier befindlichen, Heimath schmiedebarer Metalle, denn Olearius fand am Demavend sehr ergiebige Eisenbergwerke, und die Schmiedearbeit in einigen Städten der [blonden und blauäugigen] Ghelankis in Masenderan so zu Hause, dafs von hier aus alle anliegenden Länder mit derselben versorgt wurden, und das Schmiedehandwerk fast einzige Beschäftigung und Erwerbszweig aller Bewohner war [203]). Ueber das Vorkommen vegetabilischen Goldes mangeln uns alle Bestätigungen, aber die Goldplättchen, welche die Tschudengräber am Jenisei und Saisan-See fast alle enthalten, scheinen sehr dafür zu sprechen [204]); so dafs die alten Fabeln von goldgrabenden Ameisen und Greifen im Lande der Skythen nicht ohne allen Grund erscheinen [205]). Dafs sich am Hindukusch und zwar auf dessen Nordseite ganze Felsen von Lapis Lazuli finden, ist oben erwähnt worden; eben so der Reichthum an Rubinen: *une production particulière, le rubis-balais, qui est un cristal de couleur rose*

Hyland. p. 127. *Malte-Br. p.* 323. — 200) *Aurelius Victor ed. Grut.* 6, 31. *Jornandes de regn. success. c.* 60. *ed. Grut. dum Parthico inhiat auro.* — 201) *Plin.* 12, 19. *Bactriana, in qua Bdellium nominatissimum.* Hammer, Wien. Jahrb. Bd. 9. S. 24. — 202) Hassel, das Osman. As. p. 509. — 203) Olears Reise, S. 286. — 204) Ritter, Erdk. a. A. 1, S. 545. — 205) *Plin.* 33, 4. *ed. Aldi etc.* — 206)

pale [206]). In keiner Hinsicht also wird dem factischen Grunde jener alten Fabeln widersprochen: *il paraît, que les montagnes, le Belur et l'Hindu-Koh contiennent de l'or, de l'argent,* u. s. w. [207]), dasselbe, was die Reisen des Ritters Hansen von Monte Villa bezeugen: *gein dem wasser Physon ist ein tale, in dem tal ist grofser schacz von golde vnd von edelm gesteyne* [208]). Wäre endlich des Marco Polo *Balascia* mit Sicherheit nachzuweisen, so wären wir über alle jene Sagen und Fragen belehrt. Wir versuchen, es zu bestimmen.

Er schildert in gewisser geographischer Ordnung, und so Balch [209]). Drei Tagereisen von hier gegen Ost und Nordost [*tre giornate tra Greco e Levante*] liegt *Scassem,* durch das ein grofser Flufs geht [*Scassem, e per lo mezzo passa un grande fiume*], der nur der Oxus oder Dschihun [heut Amu] sein kann. Drei Tagereisen von hier, auf der keine menschliche Wohnung und es weder Trank noch Speise giebt [*tre giornate, che non si truova abitazione, nè da bere, nè mangiare*], findet man die Provinz *Balascia* [*di capo delle tre giornate si truova la provincia di Balascam* nach einer anderen Lesart *Balascia*], mithin kann das *Balascam* kein anderes Land sein, als das Badakschan unserer Karten, aber der niedere, von der Gihonquelle hinab gelegene Theil um Samarkand, und die von Abulghasi neben dieser verzeichnete Stadt *Badagschan* [210]). Von hier geht er nach Kaschmir [1, 34. 35. *Chesimur*], und dann durch den oberen Theil von Badakschan [1, 36. hier wichtig auch *Baudascia*, *Baudasciam* genannt, aber auch von anderen Codicibus *Baudasciam, Balascia,* was die Einheit mit dem vorigen darthun kann. S. *ed. cit. p.* 31.], und das Plateau von Pamer [*p.* 32. *lectio* 1.], und so durch den oben bezeichneten Pafs über den Belur nach Kaschghar.

In dem Balascia [1, 31.] findet er nun, was für uns sehr wichtig werden wird, Menschen, „die von Alexander

Malte-Brun Precis 3, *p.* 314. — 207) *Malte-Brun* das. — 208) *Das puch Hansens von Monte Villa. Augsb.* 1482. *fol.* 10. vom Ende. — 209) *Marco Polo. ed. B. Bandelli Boni. Firenze* 1827. 4. *lib. l. c.* 31. — 210) *Abulghasi hist. généal. des Tatars, p.* 54. und *not. a.* —

abzustammen sich rühmen [*e scese del legnaggio d'Alessandro, e della figliuola di Dario*], dasselbe, was die Kaffern, eigentlich Siaposchian genannt, in Badakschan wohnend, dem Elphinstone sich rühmten [211]), und ein edles Gestein Balascia genannt [*e quivi nascono le pietre preziose, che si chiamano Balasci, che sono molto care*], wohl der *rubis-balais*, und noch ein anderes Gebirge, auf welchem eine Lazurgrube, der der beste und zarteste der Welt [*e quivi ee un' altra montagna, ove si cava l'azurro, ed ee lo migliore e lo più fine del mondo*], endlich auch Silbergruben [*e havvi montagne, ovi si cava l'argento etc.*]. Das reicht wohl hin zur Gewifsheit.

Iran schildern wir kurz mit Ritters Worten: „Die gröfste Differenz von Iran nach aufsen, wo das Land der Kontraste nach allen Weltgegenden, und grofse Einförmigkeit und Gleichförmigkeit des Bodens nach innen, ist ein specifischer Character dieses, in sich geschlossenen, Gebirgsplateaus von mittlerer absoluter Erhebung. Nie steht in der Natur ein Phänomen isoliert, wenn es auch als solches erscheint, daher auch hier eine ganze Reihe von begleitenden Verhältnissen. Vor allen eine vergleichungsmäfsig grofse Einförmigkeit der atmosphärischen Beschaffenheiten, und bei dem Mangel alles gemeinsamen Gefälls und Rinnfalls nach einer Stromtiefe, auf einem — zweifach gröfseren Flächenraum als Frankreich, die gröfste Armuth an fliefsenden Gewässern. Hier und auf der Arabischen Halbinsel ist die gröfste Masse trocknen Bodens, zunächst zwischen den tief eintretenden Meeren in der zerspaltenen Mitte der alten Erde übereinander gelagert, und darüber hin schwebt das Iranische Trockenklima dieser alten Erde mit dem ätherfreien, hellen Sonnenhimmel, den Jahreswechseln und den frischen reizenden Berglüften" [212]).

Auch dieses wasserarme Hochplateau ist rings von Bergen umschlossen, im N. vom Manesch, Madnofriad, Alburs, Elwend; im W. vom Zagros längs des Osmanischen Asiens; im O. vom Gaur mit den Stuffenländern des Hindukusch;

211) Elphinst., Kab. 2. S. 321 ff. Ritter, Erdk. 1, 629. — 212) Ritter,

im S. vom Darnavend, von dem eine südliche Fortsetzung zum Persischen Busen, längs des Ufers bis zum Indus und an dessen Westseite zum Hindukusch hinauf wahrzunehmen ist [213]): so dafs Kerman und Beludschistan nur als eine um weniges niedrigere Stuffe dieses Landes im Bergringe zum Meeresufer erscheinen. Ein Verhältnifs, was in dem Paradieslande, der allgepriesenen Ebne um Kaschmir, zum drittenmale wiederkehrt, wo dieser Frucht- und Blumengarten, das Wiegenland der Menschheit, über das die Schöpferkraft der Natur ihre ganze Zauberfülle hingegossen hat, ebenfalls rings von Bergen umschlossen ist, die im NO. und NW. überall unersteiglich sind, und nach den anderen Himmelsgegenden nur sieben zum Theil auch gefahrvolle Pässe öffnen, unter denen der Baramula nach Hindostan der betretendste und berühmteste ist [214]).

Wie hier die Natur also in Wahrheit plötzlich zur Erde erstarrten Wellenkreisen gleicht, die je ferner vom Mittelpunkt immer gröfser werden, so sehen wir denn, dafs das mythische Erdenbild, was bei allen Völkern der Indogermanischen Rafse sich vorfindet, eine heilig überlieferte Erinnerung an eine alte gemeinsame Heimath, eine Erinnerung der wahren Natur ist. So bei Griechen, wo der Atlas rings um die Erdscheibe her das Himmelsgewölbe trägt; so bei Germanen die Burg Midgard rings um die Welt, aus Ymers Augenbraunen aufgebaut, und aufsen herum die tiefe See, deren Strand den Riesenfamilien zum Wohnsitz gegeben [215]), ein Locale, was schon Wilford auf Asien bezog [216]), und um so richtiger, als noch Monte Villa das Riesenland am Dschihun und Phison fand: *nahen bey dem tal, do ist ein insel, do sein risen in* [217]); so den Zendvölkern, wo es heifst: „Albordj ging hervor, er umkrei-

Erdk. a. A. II. S. 96. — 213) Wahls Karte von Iran. — 214) Elphinstone Kabul 2. S. 271 ff. Vier Pässe kommen von S., einer von W., zwei von N. *G. Forster vog. de Bengale a Petersb. trad. de l'Anglais p. L. Langles. Paris* 1802. *T. II. L.* 1. Ritter, Erdk. a. A. 1. S. 606—622. — 215) Die jüngere Edda bei Mone in Creutzers Symbolik, Thl. 5. S. 322. — 216) *Wilford, Asiat. Res. VIII. p.* 272. — 217) *Monte Villa ed. cit. fol.* 10*b ff.* vom Ende. —

set die Welt, und steht in Erden Mitte [218]); so den Persern das Gebirge Kaf, قاف, vielleicht ursprünglich eins mit Kasb قاسب und Kibk, Kabk قبق [nach dem Araber *Ibn el-Vardi* „das Gebirge Kabak," جبل القبق, *djebl el-Kabak*, in alten Chroniken auch جبل الفتح, *djebl el-Fattahh*, genannt], nach alten Fabeln „das ungeheure Gebirg, was die Welt umringt" [219]); so den Hindus *Locâlocas, the margin term or border of the world* [220]). —

So hat die Natur in den Tagen der Vorwelt den edelsten Theil des Menschen in ihrem Eden erzogen, und eine heilige Erinnerung, bewustlos die Feier des Dankes begehend, lebt nach Jahrtausenden noch unter weithin verschlagenen Geschlechtern!

Viertes Kapitel.

Skythien; geographische Entwickelung des Namens; die Skythen ein blondes Volk.

Ueber Skythien ist viel, doch immer nur gelegentlich gesprochen und geschrieben worden [221]), und nichts mit Aus-

218) *Bundeh.* c. 5. bei Kleuk., S. 67. — 219) Wahl, S. 793. *Wilford, As. Res. p.* 285. *Ibn el-Vardi ed. Hyland. p.* 142. — 220) *Wilf., As. Res. VIII. p.* 272. *The Puránics represent, in general, the Earth as a flat surface; though it appears from the context to be of convex figure, with a gentle slope all round toward the ocean, which is supported by a circular range of mountains, called Locálocas by the Hindus etc.* — 221) *Goropius Becan. de Indoscythicis: Origg. Antverp.* 1569. *fol. lib. V. Dav. Chytraeus* in seiner *Chronologia Herodoti et Thucydidis. Rostochii* 1562. 8. *fol. C8 b.*, kündigt eine Schulrede über Herodots Melpomene an, die ich nicht habe zu Gesicht bekommen können, und von der ich nicht weifs, ob sie erschienen. Auch *Reineccius de regno Massagetico*, und *de regno Sacaeo*, von Freinshem belobte Werke, kenne ich bis jetzt nur aus Citaten. *Salmasius exercit. Plin. in Solin. Traj. a. Rh.* 1689. *fol. p.* 114. 15. 23. 33. 35. 435. 536. 81. 809. *Conringii excercit. in Justini praef. et cap. I. Helmst.* 1665. 4. *in libri primi cap. II. et seq. ib.* 1666. 4. *Herm. v. d. Hardt* in seinem berüchtigten Comment. *in Jobum. Helmst.* 1728. *fol. Henr. Belius* in seiner Schrift: *Hungariae antiquae prodromus. Norimb.*

dauer und solcher Gründlichkeit, dafs es zu sicheren festen Ergebnissen geführt hätte.

Die Geschichte des Namens, so weit sie für jetzt aus Quellen darstellbar, ist folgende: Dem Homeros war nach Strabons Zeugnifs der Name noch unbekannt [222]), aber nicht seine Völker Abier und Hippomolger:

ἀγαυῶν Ἱππημολγῶν,
γλακτοφάγων, Ἀβίων τε, δικαιοτάτων ἀνθρώπων [223]),

wie nach Strabon zuerst der geistreiche Völcker für alle Zeit gültig dargethan hat [224]), und zugleich gezeigt hat, dafs nur Irrthum diese Namen immer östlicher bis zuletzt im N. und O. des Kaspischen Meeres ansiedelte [225]).

Hesiod aber kennt schon den Namen Skythen und als eins mit den Hippomolgern [226]). Den Griechen sind beide Namen *Ἄβιοι* und *Σκύθαι* unerklärlich; also erhielten sie dieselben überliefert. Da nun Prokopios nach reiflicher Vorsicht alle Gothen für Skythen und alle Skythen für Gothen, ja ausdrücklich die Skythische und Gothische Sprache für identisch erklärt [227]): so ist es höchst auffallend, dafs, wie jener Name *Ἄβιοι*, in dem Gothischen *aba* „*vir*“

1723. *fol. p.* 1—51. *Bayeri opuscula ad hist. antiq. spect. ed. Klotz. Hal.* 1770. *c.* 6—12. Allgem. Welthistorie Bd. 4. Halle 1746. S. 451 bis 546. Ueber das Skythien des Plinius und Herodot: Zusätze zur Allg. Welthistor. Bd. 3. Halle 1750. S. 4—102. *Rennell, geographical systeme of Herodotus. Lond.* 1800. 4. *p.* 50—163. 207 *ff.* Aufserdem die bekannteren Schriften oder gelegentlichen Bemerkungen von Larcher, Gatterer, Mannert, Heeren, Ritter, Niebuhr, Völcker. — 222) *Strab.* 7, *p.* 300. — 223) *Hom. Il.* 13, 5. *Steph. Byz. voc. Ἄβιοι. Nicol. Damasc. de morib. gent. excerpta ex edit. Cragii. Lugd. Bat.* 1670. *p.* 547. *sq. Strab.* 7. *p.* 295—301. *Eustath. de emendanda vita monachica* §. 42. *in opp. prim. ed. Tafel. Frcf.* 1832. 4. *p.* 224, 50. Andere Stellen gesammelt: *Aeschyli fragm. ed. Schütz. No.* 184. *p.* 134. — 224) Völckers mythische Geographie. S. 141 ff. — 225) Völcker daselbst 142. — 226) *Strab.* 7. *p.* 300. Ἡσίοδος, ἐν τοῖς ὑπ᾽ Ἐρατοσθένους παρατεθεῖσιν ἔπεσιν, Αἰθίοπας, Λιγυστὶ δὲ, Σκύθας ἱππημολγούς, wo Niebuhr, Kleine Schriften 1. S. 365., τ᾽ ἠδὲ Σκύθας lesen will. *Clemens Alexandr. ed. Sylb. p.* 307. *Strom. lib.* 1. Ἰδαῖος εὗρε χαλκοῦ κρᾶσιν, ὡς δὲ Ἡσίοδος Σκύθης. *cf. Lobeck Aglaophamus V. II.* [1829. 8.] *p.* 1156., der die Stelle wohl ohne Grund untergeschoben hält. — 227) *Procopii Bell. Vand.* 1, 2. *Bell. Goth.* 1, 24. —

[*Ulphilas: Luc.* 1, 34. 2, 36. *Marc.* 10, 12.] seine Erklärung findet, so dieser im Altnordischen *skyti*, Schwedischen *skytta*, d. i. Schütze [228]), abgeleitet von dem starken Verbum des Germanischen Sprachstammes: Gothisch, Althochdeutsch, Altsächsisch aus den bis jetzt zugänglichen Sprachdenkmälern noch unbelegbar, aber Angelsächsisch *scëóte*, Mittelhochdeutsch *schiuze*, Mittelniederländisch *sciete*, Neuhochdeutch *schiefse*, Neuniederländisch *schiet*, Englisch *shot*, Schwedisch *skiuter*, Dänisch *skyder jaculor*, und daher Skythes Erfinder der Pfeile und des Bogens [229]), daher gewinnt Skythes dadurch vor seinen Brüdern nach der Volkssage bei Herodot die Herrschaft des Landes, dafs er den Bogen des Herakles allein unter ihnen spannen und gebrauchen kann [230]), daher nennt Orpheus seine Völker: *τοξοφόρȣς τε Σκύθας, πιστȣ̀ς θεράποντας Ἄρηος* [231]); daher soll es zu Athen eine Art Wachen gegeben haben, welche *τοξόται* und *Σκύθαι* und *Πευσινίοι* genannt wurden [232]), daher endlich erklärt sie Appian für die ersten Schützen der Welt [233]). Schon Goropius brachte diese Erklärung auf; ihm folgten Gerhard Vofs, Wesseling zu Diodor u. a., endlich Bayer, der aus dem Litauischen *szauti jaculatores* und *jaculator*, aus dem Finnischen und Livonischen *skytta, kytta, kyt* in derselben Bedeutung beibringt [234]), nur sind alle diese Erklärungen zu wenig begründet worden. Gleich-

228) J. Grimms Deutsche Grammat. 1. p. 568. — 229) *Plin.* 7, 57. — 230) *Her.* 4, 9. 10. — 231) *Orph. Arg. v.* 1078. *ed. Herm. p.* 199. — 232) *Publici ministri. Salmasii exercit. Plin. in Solin. p.* 581. *Pfeifferi antiquit. Graecor. Regiom.* 1689. *cap. de reb. militarib. Graecor. lib.* 3. *c.* 1. *p.* 479. *At equites, qui arcubus utebantur, ἱπποτοξόται h. e. sagittarii appellantur, ab aliis Σκύθαι etc.* — 233) *Appian. de reb. Parth. opp. ed. Tollius p.* 237. ὑπέφευγον γὰρ ἅμα βάλλοντες οἱ Πάρθοι. καὶ τȣ̃το κράτιστα ποιȣ̃σι μετὰ Σκύθας. Ueberdiefs tritt Pfeil und Bogen bei mehreren nordischen Völkern mythisch verherrlicht auf; so auch in der Stammsage der Turkestanischen Osmanen: v. Hammer, Gesch. d. Osman. 1, 5. und bereits *Gürtler origg. mundi. Amstel.* 1708. 4. *p.* 434. belegt seinen Ausspruch, *Scythae jaculatores optimi*, durch mehrere andere Stellen. Vgl. auch *Dionys. Per. v.* 749. und *Eustath. ad eund. ed. Hill. p* 140. Nach Pallas [histor. Nachr. v. d. Mongol. Völkerschaften. Frkf. 1779. 8.] 1. S. 3. werden auch die Tungusen in Daurien von den Mongolen *Ssolòn*, d. i. Schützen, genannt u. s. w. — 234) *Bayeri*

wohl aber scheint es, als ob dieser Name doch ursprünglich *Nomen proprium* gewesen, und später auf ein verwandtes *appellativum* zurückgeführt worden sei, denn in dem bekannten Kataloge der Argonauten sind unter den Namen *Calais* und *Zetes* ersichtlich nur, wie unten sich zeigen wird [235]), die Kelten und Skythen personificiert.

Schon dafs Hesiods Erdkunde nach Norden nicht weiter als bis zum Ister reicht [236]), kann die Ansicht Strabons bestätigen, dafs die ältesten Skythen [nach der ersten nordischen Völkerwanderung etwa um 1511 v. Chr.] am Ister safsen [237]), weil, hätten sie ferner gewohnt, er sie schwerlich gekannt haben würde. Als man von hier aus den Norden weiter oder genauer kennen lernte, wurden die aus einer, zur Zeit des Homer schon wieder verlorenen Erdkunde, noch unsicher im Norden gewufsten Hyperboreer in noch nördlichere Gegenden geschoben, und alle Völker jenseit des Isters Skythen und Keltoskythen genannt [238]). In dieser Zeit brach, wovon unten ausführlicher gehandelt werden wird, die zweite nordische Völkerwanderung, 633 v. Chr., über diese Länder im Norden des Pontos herein [239]), die natürlich den Gebrauch des Namens Skythen beschränken oder verwirren mufste. Das letztere geschah, und man dehnte ihn auch auf die neuen Ankömmlinge aus, dessen Hauptstamm sich zwischen Borysthenes [Dnepr] und Tanais [Donn] festgesetzt hatte, und sich *Σκόλοτοι*, d. i. die Königlichen, nannte [240]). Dennoch kannte der Grieche damals die eigentliche geographische Bedeutung des Namens sehr wohl, wenn auch nicht immer mehr die irrthümliche Erweiterung desselben, so dafs Herodot nicht mehr versteht, was die Skythen damit sagen, „ihr Volk sei grofs, jedoch klein, was eigentliche Skythen seien“ [241]), obwohl

opuscula p. 66. — 235) S. unten Not. 716. — 236) *Hesiodi theog. v.* 339. Halling, Wien. Jahrb. Bd. 59. S. 264. — 237) *Strab. lib.* 7. *p.* 296. 300. — 238) *Strab. lib.* 11. §. 2. *ed. Tzsch.* Ἅπαντας μὲν δὲ τοὺς προσβόῤῥους κοινῶς οἱ παλαιοὶ τῶν Ἑλλήνων συγγραφεῖς Σκύθας καὶ Κελτοσκύθας ἐκάλουν. — 239) Herodot deutet sie an *lib.* 4. *c.* 11. — 240) *Herod.* 4, 6. σύμπασι [Σκύθαις] δὲ εἶναι οὔνομα Σκολότους, τοῦ βασιλῆος ἐπωνυμίην. — 241) *Herod.* 4, 81. καὶ γὰρ κάρτα πολλοὺς εἶναί σφεας,

er selbst weifs, dafs am Ister das alte und eigentliche Skythien [242]), also das Land der Homerischen Abier und Hippomolger. Weil er in Person nicht bis auf die Ostseite des Dnepr kam, und die neuen Eindringlinge von den alten, durch jene beherrschten, unterscheiden lernte, konnte er den Unterschied nicht klar fassen, und daher in seinem Bericht durchführen. Daher dehnte er den Namen Skoloter, wie wir eben gesehen, auf alle Skythen aus, und sah den obigen Grund nicht ein, aus welchem ihm zwei verschiedene Sagen über den Ursprung der Skythen [*lib.* 4. *c.* 5—7. und 8—10.], warum zwei verschiedene über die Einwanderung [*lib.* 4. *c.* 11. 12. und 13.] erzählt wurden, obwohl die Skythen bei Ueberlieferung selbst wieder zwei Länder unterschieden: *Σκύθαι μὲν ὧδε ὑπὲρ σφέων τε αὐτέων, καὶ τῆς χώρης τῆς κατύπερθε λέγȣσι* [243]), und zwar im Westen des Tanais [Donn], denn jenseit dieses Stromes, d. h. im Osten, war nicht mehr Skythenland: *Τάναϊν δὲ ποταμὸν διαβάντι ȣκέτι Σκυθική* [244]). Die Sage aber von der Einwanderung und dem Ursprunge der alten Skythen mufste natürlich schon mehr mythisches Gewand als die jüngere haben, und daher nahm er letztere für die richtige und geschichtliche: *ἔστι δὲ καὶ ἄλλος λόγος ἔχων ὧδε, τῷ μάλιστα λεγομένῳ αὐτὸς πρόσκειμαι* [245]), und wie er diese auf beide Theile ausdehnt, so wird nun gänzlich vermischt die Sittenerzählung beider begonnen; wie er auch die Sage, den alten Skythen gehörig, von Targitaos, der tausend Jahre vor Darius gelebt haben sollte [246]), gleich vorne auf die jüngsten Skythen [*νεώτατον ἁπάντων ἐθνέων*], d. h. die zujüngst eingewanderten, überträgt, wodurch gänzlicher Widerspruch entsteht [247]).

Aeschylos aber, der im Norden des Pontos fast noch kundiger als Herodot war, weil er das Geographische und Ethno-

καὶ ὀλίγȣς, ὥς Σκύθας εἶναι. — 242) *Herod.* 4, 99. *τὸ δὲ ἀπὸ Ἴστρȣ ἔρχομαι σημανέων, τὸ πρὸς θάλασσαν αὐτῆς τῆς Σκυθικῆς χώρης ἐς μέτρησιν ἀπὸ Ἴστρȣ· αὕτη ἤδη ἀρχαίη Σκωθική ἐστι.* Völcker, mythische Geograph. 1. S. 181., hat dies misverstanden. — 243) *Herod.* 4, 8. — 244) *Herod,* 4, 21. — 245) *Herod.* 4, 11. — 246) *Herod.* 4, 7. —

Ethnographische, was sich in mythisches Gewand hüllte, noch herdurch sah, kannte und unterschied diese beiden Stämme gerade schon so genau, wie sie Herodot gegen seine Ansicht, blofs durch die Treue seines Berichts, unterscheiden läfst. Zuerst die Hippomolger, die Pferdekäs essenden, gesetzlichen Skythen:

'Αλλ' ἱππάκης βρωτῆρες εὔνομοι Σκύθαι [248]),

die offenbar dieselben mit den gerechtesten und gastlichsten aller Sterblichen:

Ἔπειτα δ' ἥξεις δῆμον ἐνδικώτατον
Θνητῶν ἁπάντων καὶ φιλοξενώτατον
'Αβίυς, ἵν' ὔτ' ἄροτρον ὔτε γανόπος
Τέμνει δίκελλ' ἄρυραν, ἀλλ' αὐτοσπόροι
Γύαι φέρυσι βίοτον ἄφθονον βροτοῖς [249]),

welche in diesen Worten um so deutlicher für die alten Skythen erklärt werden, als die letzte Schilderung sie schon in das Gewand der Hyperboreer hüllt, die schon der vorhomerische [250]) Aristeas, das dem Homer beigelegte Epigonengedicht, der Lykier Olen [251]), kurz die ältesten Autoren kannten. Auf diese folgen östlich die gesetzlosen Skythen, auf Wagen lebend, welche Prometheus der Io zu meiden räth:

Πρῶτον μὲν ἐνθένδ' ἡλίυ πρὸς ἀνατολὰς
Στρέψασα σαυτὴν, στεῖχ' ἀνηρότυς γύας·
Σκύθας δ' ἀφίξῃ νομάδας, οἱ πλεκτὰς στέγας
Πεδάρσιοι ναίυσ' ἐπ' εὐκύκλοις ὄχοις,
'Εκηβόλοις τόξοισιν ἐξηρτημένοι·
Οἷς μὴ πελάζειν· ἀλλ' ἁλιστόνοις πόδας
Χρίμπτυσα ῥαχίαισιν ἐκπερᾶν χθόνα. [252]),

und die anderwärts ausdrücklich an den Mäetischen See versetzt werden:

248) *Aeschyli ex Prom. soluto. fragm. ap. Schütz.* No. 190. *p.* 140. nach *Strab. ed. Casaub. p.* 307. *lib.* 7. *c.* 3. §. 7. — 249) *Aeschyl. ex Prom. sol. fragm. Schütz.* No. 184. nach *Steph. Byz. v.* *Ἄβιοι.* Völcker, mythische Geogr. 1. S. 142. 205. Warum Schütz *θνητῶν* in *Σκυθῶν* ändert, sehe ich nicht ein. — 250) Halling, Wiener Jahrb. 59. S. 257—59. — 251) *Herod.* 4, 32—35. Völcker, mythische Geogr. 1. S. 149—51. — 252) *Aeschyli Prom. vinct. v.* 713—19. *ed. Schütz,*

Καὶ Σκύθης ὅμιλος, οἳ γᾶς
Ἔσχατον πόρον ἀμφὶ
Μαιῶτιν ἔχουσι λίμναν [253]),

offenbar noch im Westen des Tanais, und die Chalyben dürfen uns nicht irren, da so alle Skythen genannt werden können, also auch hier der Io zur Linken bleiben dürften:

Λαιᾶς δὲ χειρὸς οἱ σιδηροτέκτονες
Οἰκοῦσι Χάλυβες, οὓς φυλάξασθαί σε χρή [254]),

wenn nicht in einer anderen Stelle Ammians diese Vorstellung eine Parallele und Erläuterung fände: ***sed Maeotidos lateri laevo Chersonesus est propinqua*** [255]).

Diesen Berichten endlich lassen sich alle anderen Andeutungen unterordnen.

Indem wir nun noch besonders hervorheben, dafs Herodot die Sauromaten, die ihm längs des östlichen Ufers des Tanais wohnten, und die die späteren Slavischen Sarmaten sind, ausdrücklich nicht zu den Skythen zählt, vielmehr streng und richtig dieselben sondert [256]), gehen wir in der Entwickelung des Namens weiter.

Wenn auch die Gründung der Milesischen Handelsstädte am Pontos nicht älter ist, als sie Griechen angeben, z. B. der anonyme Verfasser des Periplus, der Olbia-Borysthenes nach Skymnos Chios unter der Mederherrschaft erbaut werden läfst: *ταύτην δὲ κατὰ τὴν Μηδικὴν ἐπαρχίαν Μιλήσιοι κτίζουσιν* [257]), Istria zur Zeit des Skythenein-

p. 64. — 253) *Aeschyl. l. c. v.* 417—19. *ed. cit. p.* 36. cf. Völcker a. a. O. S. 142. 204—6. — 254) *Aeschyl. l. c. v.* 720. — 255) *Ammian.* 22, 17. *Grut. p.* 563. — 256) *Herod.* 4, 21. 110—117. Der Beweis für die Verschiedenheit der Sarmaten und Skythen kann erst im folgenden Bande, wenn wir von Europa handeln, geführt werden; aber wir haben ihn auch schon in unserer: „Abkunft der Slaven" geführt. Schon Prokopios hat hierüber ein entscheidendes Wort gesprochen, da er nach eigener Ansicht Slaven und Skythen, und zwar jene braunharig [*Bellum Goth.* 3, 14.], diese aber, die Skythen, in Uebereinstimmung mit allen anderen Berichten, blond schildert: *bellum Goth.* 1, 24. *Bell. Vandal.* 1, 2. Damit stimmt auch Surowiecki wie Schaffarik [Abkunft der Slaven, Ofen 1829. S. 84. 105. 109.] überein, und Diodor [*l.* 4. *p.* 429.] deutet dasselbe an, gleich dem Ammian [23, 27. *Grut.*]. Vgl. unten Not. 289. 316. — 257) *Anonym. Peripl. in Scylac.*

falls in Asien [258]), also in der 37 Olympiade, Odessos zur Zeit der Herrschaft des Astyages von ebendenselben:

'Οδησσὸν κτίζουσι πρὶν
Μιλήσιοι, 'Αστυάγης ὅτ' ἦρχε Μηδίας· [259]),

ich sage, wenn die Gründung jener Milesischen Handelskolonien in festen Städten auch erst um die eben nachgewiesene Zeit statt fand, so hatte doch der Handel in diese Gegenden längst bestanden, und eine Strafse eröffnet längs der Wolga und des Irgis bis zum heutigen Orenburg, von hier nördlich bis da, wo Menschen sechs Monate schlafen [*οἳ τὴν ἑξάμηνον καθεύδουσιν*: *Herod.* 4,25.], nach einer anderen Seite mit Dolmetschern durch sieben Sprachen [*δι' ἑπτὰ ἑρμηνέων καὶ δι' ἑπτὰ γλωσσέων διαπρήσσονται*] zum Aralsee [259a]), wo nach Ritters trefflichen Forschungen von Taschkend durch den Gebirgspafs am steinernen Thurm nach Acsu, und so durch das Land der Passage über Turfan nach Chensi der vielfach betretene Weg weiter führte [260]).

Cor. peripl. ed. Is. Vossius. Amst. 1639. 4. *p.* 8. *Scymn. Chius p.* 35. — 258) *Anonym. l. c. p.* 11. *Scymn. Chius ib. p.* 36. — 259) *Anonym. ib. p.* 12. *Scymnus ib. p.* 37., was aber nicht das spätere Odessa ist, sondern der berühmte Stapelplatz des Flusses *'Ορδησσός* bei Herodot 4, 48., des heutigen Isterzuflusses Ardschich, den die Mythe wegen des an ihm lebhaften Bernsteinhandels als einen der beiden von den Rhiphäen fliefsenden, und Bernstein erzeugenden Ströme schildert, bei *Dionys. Perieg. v.* 314., der ihn *'Αλδησκός* nennt. Denn von dem bei Herodot 3, 115. in das nördliche Meer mündenden Bernsteinstrom Eridanos führte in die Gegend jenes der alte Weg des Bernsteinhandels, wie Plinius bezeugt: 37, 3. *affertur a Germanis in Pannoniam maxime provinciam.* Daher ist dieser Flufs aufser dem Ister dem Hesiod allein vom ganzen Wassersysteme des Pontischen Nordens bekannt: *theog. v.* 345. *'Αρδησκός*; daher gilt er schon früh als berühmter Stapelplatz: *Plin.* 4, 26. *portus Ordessus. Arriani Peripl. P. E. ἐν 'Ορδησσῷ ὅρμος ναυσίν*, aber Odessa bei Plinius 4, 18. *In ora a Dionysopoli est Odessus Milesiorum.* Daher wohnte an ihm das goldreiche Volk der Agathyrser: *Herod.* 4, 48. 51. 104. und wurde er oft mit Tartessos verwechselt: Halling, Wien. Jahrb. 59. S. 264.; wie nach der Gründung von Odessa mit diesem und ihm gleich geschrieben: *cf. Cellar. orb. antiq.* 1, *p.* 400. — 259*a*) *Herod.* 4, 21—28. Ueber diese wichtige Handelsstrafse vgl. Völcker, myth. Geogr. 1. S. 189 ff. und meine Berichtigungen: Wien. Jahrb. 59. S. 266. 67., ferner unten Kap. 6. und: „Abkunft der Slaven," wo dieser Handelsstrafse eine ausführliche Untersuchung gewidmet

Durch diese Handelsverhältnisse, die die Quellen ihres Gewinnstes zu verheimlichen suchten, wie Herodot offenbar absichtlich die Lage des Bernsteinstromes Eridanos [261]), wurde schon früh, wie Chörilos der Samier, ein Zeitgenosse Alexanders, ausdrücklich von den Saken bezeugt, die grofse Verwandschaft Skythischer Völker am Ister mit ihren Orientalischen Stämmen am Kaspischen Meere wahrgenommen [262]), später aber als ausgemachte Sache gehalten [262a]). Daher war für diejenigen Händler, welche den Namen Skythen auch nicht mehr als Appellativum fafsten, schon Grund genug vorhanden, auch die, den am Ister verwandten, Asiatischen Völker mit gleichem Namen, und Skythen zu nennen.

So finden wir denn schon bei Herodot Asiatische Skythen, denn er sagt, dafs die Saken Skythen, und zwar Amyrgische Skythen seien [263]), dafs ferner die Perser alle Skythen [was schon der Ursprung des Namens, und das frühere Wissen um das alte, eigentliche Skythien am Ister, ganz aufser Acht läfst] Saken nannten [264]); dagegen zweifelt er noch, ob auch die Massageten von einigen richtig zu den Skythen gezählt würden [265]), denn sie safsen, obgleich dem Pontos näher, und gleich im Osten der Wolga, und Norden des Kaspischen Meeres, doch in den Steppen, welche die Händler zu umgehen suchten, und daher die Verwandschaft der Skythen mit diesen Massageten später unbezweifelt fanden, als mit den im Osten des Aralsees wohnenden Saken [266]). Dafs hier durchaus nicht gefabelt wird, zeigt sich

ist, und das hier gegebene Resultat die sicherste Bestätigung erhält. — 260) Ritter, Erdk. 1ste A. 1. S. 513. — 261) Er ist der einzige, der da weifs, dafs der Eridanos in ein nördliches Meer mündet: *lib*. 3. c. 115. — 262) *Choerili fragm. ap. Strab. VII. p.* 303. *Casaub.* *Μηλονόμοι τε Σάκαι, γενεᾷ Σκύθαι, Αὐτὰρ ἔναιον Ἀσίδα πυροφόρον, Νομάδων γε μὴν ἦσαν ἄνθρωποι ἀποίκων νομίμων. cf. Herod.* 5, 9. — 262*a*) Die oben Not. 47—52. angeführten Stellen. — 263) Vgl. unten Not. 264. 723. — 264) *Herod.* 7, 64. *Σάκαι δὲ οἱ Σκύθαι — — — τὺτυς δὲ, ἐόντας Σκύθας Ἀμυργίυς, Σάκας ἐκάλεον· οἱ γὰρ Πέρσαι πάντας τὺς Σκύθας καλέυσι Σάκας. Plin.* 6, 19. *Persae illos Sacas in universum appellavere a proxima gente. Solin. c.* 4. *Scythas Persae lingua sua Sacas dicunt, et Scythae Persas Chorsaros.* v. Hammers Erklärung dieser Stelle, Wien. Jahrb. 9. S. 42. müssen wir unten entgegentreten. — 265) *Herod.* 1, 201. — 266) Ueber die Sitze der Massageten giebt Herodot

deutlich, denn Saken ist ein ächt Asiatischer Name, der schon in dem Sanskrit-Gesetzbuch des Manu, *Sakas*, als ein bestimmtes Volk bezeichnend, auftritt [267]), später öfter in den Puranen der Inder [268]), und selbst Edrisi hat ein

die sichersten Nachrichten, sobald man über seinen Araxes im Reinen ist. Vor Herodot schon führte die Wolga den Namen Araxes in der Geographie der Orphischen Argonauten, die vor 633 v. Chr., d. i. den Zeitpunkt der zweiten Völkerwanderung zurückgeht [einen Beweis hierfür und über das Verhältnifs der jetzigen Gestalt des Gedichtes zu einem älteren Werke in meiner: „Abkunft der Slaven"] s. *Orph. Arg. v.* 747. Unter demselben Namen kennt und schildert ihn Herodot durchaus treu 1, 202 ff., aber, da noch ein anderer Araxes ins Kaspische Meer flofs, der Kur-Araxes [*cf. Strabo* 11. *p.* 491.], und die Quellen der Wolga unbekannt waren, so nimmt Herodot die Quellen des letzteren für die des ersteren [1, 202.], und da man noch einen dritten Araxes im Oxos kannte [*Aristot. Meteorol.* 1, 13. und Herodot selbst 4, 40. vgl. unten Not. 413.], und über diesen Kyros gegen die Skythen gezogen war, so nimmt Herodot auch diese Nachricht von dem ersten Araxes, der Wolga [1, 205.], und so entsteht die Verwirrung. Der, an welchem Herodot die Massageten kennt, ist die Wolga: 4, 11. und auf die Wolga pafst nur die Schilderung des Massagetenstromes 1, 201 ff. Als Araxes kennen sie noch Hekatäos bei *Scymn. Chius ed. Huds. p.* 4. *Geogr. Gronov. p.* 140. und Niebuhr, Kleine Schriften 1, 397 ändert hier irrig. Ferner *Apollon. Rh. Argon.* 4, 133. Nun wohnen die Massageten gleich im Osten der Skythen am Tanais nach: *Herod.* 4, 11.; sie wohnen im „Osten" des Araxes, d. i. Wolga, bei *Herod.* 1, 201 vgl. mit 4, 11 und bis in den Osten des Kaspischen Meeres *Her.* 2, 204. Demnach wohnen sie am nördlichen und nordöstlichen Ufer des Kaspischen Meeres, und dort werden sie auch, wie wir gleich sehen werden, von Chinesischen Annalisten verzeichnet, unter dem Namen Allan. Verwechselung der Flüsse Araxes [Wolga] und Araxes [Oxos] war um so leichter, als für die Griechen, die immer vom Pontos und Persien aus dachten, hinter oder „jenseit" beider Ströme Massageten wohnten: *cf. Mela* 3, 5. *Polyb.* 10, 45. *Aristot. Meteorol.* 1, 13. 18. *Is. Voss.* zu *Mela* 3, 5. u. s. w. Auch fast keiner der späteren Berichte widerspricht dem: *cf. Dionys. Perieg. v.* 738. *Ammian.* 23, 14. *Diod.* 2, 43. *Arriani exped. Alex.* 4, 2. 17. *Curt.* 4, 12. 8, 1. *Strabo XI. p.* 511. *Plin.* 6, 19. *ed. Bip. Steph. Byz. v. Μασσαγ. Solin. c.* 19. *Salmas. Ptolem.* 6, 10. 13. *Pomp.* 1, 2. *cet.* Die meisten folgen alten Traditionen, da schon 124 v. Chr. die Massageten in Europa eindringen, wo wir unten dann ausführlicher über sie zu reden haben. Die Quellen, welche ihre Wohnsitze für jenes Land bestimmen, sind erläutert in meiner: „Abkunft der Slaven." — 267) *Manu, Gesetze* 10, 44. 45. v. Bohlens Alt. Ind. 2, 23. — 268) *Wilford, Asiat. Res. VIII. pag.* 368. 372. 286.

Land *Sackita*, was Rennell wohl richtig an den oberen Lauf des Syr, vielleicht aber unrichtig noch an denselben des Indus versetzt [269]); auch Ibn el-Vardi kennt an dem Gebirge Kabk, جبل القبق, *djebl el-Kabk*, eine Landschaft *Saalik*, bald darauf eine andere *Seki*, *Saki*, سكي [270]), wozu wir bemerken, dafs Ptolemäos ein Volk Salatarä [*καὶ πρὸς τῷ Ὤξῳ Σαλατάραι*] am Oxos kennt [271]), Diodor von Saken spricht, die das Land der Parther in Besitz genommen [272]), also nicht immer so ganz auf der Nachbarschaft der Perser gewohnt haben können, dafs endlich nach genauerer Erwägung das Land Saki des Ibn el-Vardi ebenfalls nur in der Gegend von Taprestan gelegen haben kann, was er indessen auch selbst nicht fern davon nennt [273]).

Fällt demnach dieses Sakenland in das oben begränzte Gebiet der blonden Völker Asiens, und wird demnach die physische Verwandtschaft dieser Saken mit den blonden, den Germanen in jeder Hinsicht ähnlichen, Völkern am Ister [274]) schon wahrscheinlich, so läfst sie sich auch erweisen, und wir gewinnen nunmehr den passenderen Ort, überhaupt den Beweis, dafs die Skythen zu der Rafse der Völker mit blondem Haar und blauen Augen, also zu der den Germanen verwandten Rafse gehörten, zu führen.

Bereits Aristoteles macht auf den eigenthümlichen Haarwuchs der Thraker und Skythen am Pontos aufmerksam [275]), und nennt sie schlicht- und weichhaarig, im Gegensatz zu den kraushaarigen Negern, und dafs er hier blondes Haar im Sinne hat, geht aus einer anderen Stelle hervor, wo er solches allen nördlichen Völkern zutheilt [276]); nach Hippo-

287. 336. 342. 346. 347. — 269) *Rennell geographical systeme of Her.* *p.* 220. *cf. El-Edris Clim.* 3. *pars* 8. *Isidor. Charac. ed. Hoeschel p.* 188. Σακαστήνη Σάκων Σκυθῶν. — 270) *Ibn el-Vardi de region. ed. Hyland. p.* 145., vielleicht ist daher der Name Kasp entstanden: *Isidor. Characenus p.* 187., ὑπὸ τὸ ὄρος ὃ καλεῖται Κάσπιος, ἀφ᾽ οὗ Κάσπιαι πύλαι. — 271) *Ptolem.* 6, 11. *ed. Mont. p.* 159. — 272) *Diod.* 2, 33. 34. *cf. Isidor. Charac. ed. Hoeschel p.* 189. — 273) *Ibn el-Vardi p.* 142. — 274) *Tacit. G. c.* 46. — 275) *Aristot.* περὶ ζῴων γενεσ. *l.* 5. *c.* 3. *opp. ed. Bekker p.* 782. οἱ μὲν ἐν τῷ Πόντῳ Σκύθαι καὶ Θρᾷκες εὐθύτριχες; weiter unten p. 783., οἱ μὲν γὰρ Σκύθαι μαλακότριχες.

krates sehen alle Skythen sich ähnlich, offenbar in einer Weise, wie uns die Italiäner, und weil, wie Cluver erwiesen hat, mit diesem schlichten und blonden Haare fast immer ein starker Körper gepaart war [277]); nach Seneka trugen die Skythen den Parthern ähnlich das Haar aufgelöst [278]); nach Orpheus waren gerade die von Aristoteles bezeichneten Skythischen Völker, Sauromaten, die Syrmaten des Skylax [279]), und Geten von starkem Haupthaar [280]); nach Claudian sind die Geten auch ausdrücklich blonde Völker [281]), nach Tzetzes hat das Skythische Volk [*Ἰσσηδόνες ἔθνος Σκυθικόν: Steph. B. v. c.*] der Issedonen glattes, schlichtes Haar [282]) und durch eine Metapher angedeutet blondes bei Lucan [283]); nach Kallimachos ist das Skythische Volk der Arimasper blond [284]); nach Clemens von Alexandrien nähren die Skythen den Galliern gleich ihr Haar, und sind durchgehends blond [285]), wie nach demselben Autor auch die Thraker ihre Götter blond und blau, d. i. blauäugig, bilden [286]); nach Prokopios endlich waren alle Skythen Völker Gothischen Stammes mit Gothischer Sprache [287]), und als solche von weifser Haut, starkem, grofsem Körper und blond [288]), dagegen die Slavischen Völker durchgehends braunhaarig [289]). Unter diesen Berichten haben wir viele Zeugnisse theils für die statuirte physische Beschaffenheit des ganzen Volkes, und andere gewisse Berichte für dieselbe zweier, der drei Skythischen Stämme, die wir bald

— 276) *Aristot. problem. II.*, 38. *πυῤῥόν.* — 277) *Hippocrat. de aëre, aquis et locis ed. Foës p.* 292*a. τὰ εἴδεα ὅμοια αὐτὰ ἑωϋτέοις εἰσί. Cluveri G. A. cap.* 14. — 278) *L. Ann. Senec. epist.* 124. — 279) *Scylacis Cor. peripl. ed. Is. Voss. p.* 29. Die Nachrichten von diesem Volk und die ewige Verwechselung desselben mit den Sarmaten stehn ausführlich erläutert in meiner: „Abkunft der Slaven." — 280) *Orph. Argon. v.* 1064. *βαθυχαίτων τ' ἄπλετα φῦλα, Σαυρομάτας τε Γέτας.* — 281) *Claud. rapt. Pros.* 2, 65. *flavos Getas.* — 282) *Tzetz. hist. chil. VII. v.* 681 *ff.* — 283) *Lucani Phars.* 2, 278. — 284) *Callim. hymn. in Del. v.* 291. *ἀπὸ ξανθῶν Ἀριμασπῶν. cf. Spanhemii observat. in Callim. Ultraj.* 1697. *p.* 501. — 285) *Paedag. III. ed. Sylb. Col.* 1688. *p.* 227. — 286) *Strom. l. VII. p.* 711. Vgl. Vofs, mytholog. Briefe. 1827. 1, 20. — 287) S. Not. 227. — 288) *Bell. Vand.* 1, 2. *λευκοὶ γὰρ ἅπαντες τὰ σώματά τέ εἰσι, καὶ τὰς κόμας ξανθοὶ, εὐμήκεις τε καὶ ἀγαθοὶ τὰς ὄψεις.* — 289) *Bell. Goth.* 3, 14. *Σκλαβῆνοί τε καὶ*

unten kennen lernen werden. Es findet sich aber kein einziges Zeugnifs, was den eben angeführten Berichten widerspräche!

Nun lehrt uns Ammian ausdrücklich, dafs die späteren Allanen die Massageten der Alten seien [290]); aus Polybios wissen wir, dafs die Saken ein Massagetenstamm sind [291]), und bei Diodor treten nach Ktesias Saken, Massageten, Arimasper als Hauptstämme der Skythen auf [292]), die auch sonst fast immer verbunden erscheinen [293]). Es drängen sich uns also von zweien Seiten Gründe auf, die Saken wie alle anderen Skythen und Asiatischen Skythen für blonde Völker, und also den am Ister wohnenden physisch verwandte zu halten. Wirklich auch schildert Ammian die Allanen-Massageten blond [*crinibus mediocriter flavis*] [294]), und ganz in Uebereinstimmung mit den ältesten Chinesischen Annalisten der Han-Dynastie um Christi Geburt [295]), wo die ***Alan*** oder ***Yan-thsaï*** unter die fünf blonden und blauäugigen Stämme des Orients gezählt, und in den Norden des Kaspischen Meeres gesetzt werden [296]). Eben jene Annalisten zählen auch die Saken nach mundartlicher Abweichung unter dem Namen ***Hakas*** [297]) und ***Kian-kuan*** zu den Völkern dieser Rafse, und setzen sie an den Jenisei, wogegen Ammian und Ptolemäos ihre Wohnsitze ganz bestimmt anzugeben wissen, nämlich noch an dem oben schon erwähnten Gebirgspafs des Belur-Tag, am steinernen Thurm [***quem Lithinon pyrgon appellant, iter longissimum patet pervium, ad Seras***

ἄνται. τὰ δὲ σώματα καὶ τὰς κόμας οὔτε λευκοὶ ἐσάγαν, ἢ ξανθοί εἰσιν, οὔτε πη ἐς τὸ μέλαν αὐτοῖς παντελῶς τέτραπται, ἀλλ᾽ ὑπέρυθροί εἰσιν ἅπαντες. Nicht blond, nicht schwarz, und doch dem Schwarzen am nächsten, ist braun. Das haben Surowiecki und Schaffarik [Ueber die Abkunft der Slaven] in Bezug auf die physische Beschaffenheit ihres Volkes für richtig erklärt. — 290) *Amm. Marc.* 31, 2. *ed. Bip. p.* 247. *adusque Alanos pervenit, veteres Massagetas. cf. Cellar. II. p.* 716. — 291) *Polyb. hist.* 10, 619. Ἀσπα-Σιάκαι, Μασσαγετῶν ἔθνος. *Luc. Holsten. not. p.* 40. — 292) *Diod.* 2, 43. — 293) *Cellar. not. orb. ant. II. p.* 716—19. *Rennell geograph. systeme of Her. p.* 206—228. — 294) *Am. M. ed. Bip.* 31, 2. *p.* 249. — 295) Vgl. Ritters Erdk. v. Asien. 1832. Thl. 1. S. 193. — 296) *Klaproth tabl. hist. de l'Asie p.* 161 *ff.* Ritter, Erdk. v. Asien, Thl. 1. 1832. S. 434. — 297) Ritter daselbst

subinde commeantibus], also zwischen Taschkend und Kaschghar [298]), und diefs sind ihre alten und eigentlichen Wohnsitze, weil sie auf dieser Handelsstrafse von allen jenen blonden Völkern den Pontischen Händlern zuerst bekannt, und daher zuerst mit dem Namen der Asiatischen Skythen belegt wurden [299]).

S. 434. Was die verschiedenen Anlaute der Namen *Sakas* und *Hakas* für Zweifel gegen die Einheit beider erheben liefsen, hat J. J. Schmidt [Forschungen im Gebiete der Gesch. Mittelasiens. Petersb. 1824.] verbannt, denn er beweist S. 63—66., dafs in Mongolischen Sprachen der Wechsel beider Consonanten fast durchgängig herrscht, wie z. B. *Ssain* und *Chain* u. s. f. Aber schon vor Schmidt hat uns J. Grimm [Deutsche Gramm., Thl. 1. 1822. S. 581. 279. 318. 416.] aus Europäischen Sprachen gelehrt, dafs dieser Uebergang des *s* in *h* und den Kehllaut, und umgekehrt, auf ein, beiden Consonanten gemeinsames, Element der Aspiration beruht. Auch *Abel-Rémusat* [*Elémens de la Gramm. Chinoise. Par.* 1822. *p.* 34.] hat für die Chinesische Sprache das Gleiche erwiesen. Es beruht auch auf diese Verwandschaft die Identität des ג Gimel im Hebräischen und das ج Dschim im Arabischen Alphabet: vgl. Gesenius Lehrgeb. der Hebr. Spr. 1817. §. 3. p. 15. u. *Rosenmülleri institut. gramm. ling. Arabicae.* 1818. §. 14. *p.* 13. u. *p.* 2. Mit dem Arabischen stimmt das Persische überein: vgl. Possart, Gramm. der Pers. Spr. 1831. p. 14. 17. Das Zend im Verhältnifs zum Persischen und der Sprache der [Medischen] Oser in Georgien zeigt diesen Uebergang ebenfalls: vgl. Rasks Alter und Echtheit der Zendsprache. 1826. S. 31. und die Beispiele S. 24., wo das Zend *qs* dem Persischen *sh* [Schin] gleich steht. Am entwickeltsten erscheint dieses Element der Aspiration in der Sanskrita-Sprache [vgl. Bopp, Gramm. d. Sanskrita-Spr. 1827. p. 2.] und Beispiele eines gleichen Wechsels beider Buchstabenklassen für das Sanskrit, Zend und andere Orientalische Sprachen giebt *Bohlen, de origine ling. Zendicae.* 1831. *p.* 28. 29. Für ältere Europäische Sprachen werden wir unten mehrere anzuführen haben. Vgl. vorläufig Schneiders Elementarl. der Lat. Spr. 1819. S. 241 ff. — 298) Ritter, Erdk. 1ste Ausg. Thl. 1. S. 512. 13. *Ammian. Marc. lib.* 23. *ed. Bip. p.* 359. nach *Ptolem.* 6, 13. *ed. Mont. p.* 161. *καὶ ὁ καλούμενος λίθινος πύργος* im Lande der Saken. — 299) Strabon hat über die alten Wohnsitze der Saken aus für uns verlorenen Quellen eine entscheidende Nachricht, da er von den Saken, die nach Diodor 2, 33. 34. unter Astibaras [Kyaxares, Ke Kawus] im östlichen Parthien Sitze nahmen, weifs, dafs sie aus dem Lande der Saken jenseit des Jaxartes herabgekommen seien: *l. XI. p.* 511. *ἀπὸ τῆς περαίας τοῦ Ἰαξάρτου τῆς κατὰ Σάκας καὶ Σογδιανοὺς, ἣν κατεῖχον Σάκαι.* Daselbst begränzt sie Ptolemäos, 6, 13, richtig durch Sogdiana, Jaxartes und Imaos, wie dagegen der Bunde-

Reiche diefs für unseren jetzigen Zweck hin, um zu beweisen, dafs die auf jener Handelsstrafse wahrgenommene Verwandschaft Asiatischer Völker mit den Skythen am Ister zuerst den Namen Skythen auf jene Stämme des Orients übertragen liefs. Erwägen wir aber, dafs Herodot schon die Massageten gleich im Osten der Wolga [Araxes] am Nordufer des Kaspischen Meeres bis zum Ostufer kannte [300]), und dafs diese Massageten auch schon zu Herodots Zeit zu den Skythen gezählt wurden [301]), so lag nur noch der kleine Strich Landes vom Tanais [Donn] bis zum Araxes [Wolga] zwischen den Europäischen und Asiatischen Skythen, der von Sauromaten, den späteren Sarmaten bewohnt war [302]), und die erste neue Völkerströmung konnte und mufste diesen schwachen Damm brechen; indessen kennt der Pseudo-Skylax in dem nach der 104. Olympiade geschriebenen [303]) und auf uns gekommenem Periplus noch den Tanais als

besch das Land der südwestlicher vorgedrungenen richtig in das „nördliche Odjestan auf die Strafse von Turkestan" versetzt [s. unten Note 382.], was das südwestliche Chorasmien ist. Da nun das alte Stammland der Saken an der ebenerwähnten Handelsstrafse lag, und man diesen Handel, der vorzugsweise über Seidenwaaren sich erstreckte, später mit dem Seidenlande in Indien suchte, so wurde dieserhalb, und wegen des Einbruchs der Saken in Indien um 126 v. Chr. dieses Volk später oft an die nördliche Gränze Indiens gesetzt: *Diod.* 2, 35. *Isidorus Characenus ed. Hoeschel p.* 198. 99. Für die alten Wohnsitze dieses Volkes jenseit des Jaxartes entscheidet aber besonders seine frühe Vermischung mit den Türken und Annahme der Sprache derselben, so dafs ihr Name bei den Byzantinern oft identisch mit dem der Türken gebraucht wird, und schon Herodot die ihm bekannten Amyrgische, d. i. Nichttürkische Skythen zur Unterscheidung nennen mufs: s. Menander, Stephanos v. Byzanz, Herodot unten Note 723. In diese ältesten Wohnsitze behalten sie daher fast alle Griechische Autoren, obwohl sie den späteren Skythischen Saken [cf. Note 289.] so gut wie Isidoros Charakenos durchgehends hätten andere Sitze geben müssen. Sie folgten also der durch jene alten Handelsnachrichten fest gewurzelten Tradition. Vgl. noch *Diod.* 2, 43. *Herod.* 3, 93. 7, 64. *Polyaeni strateg.* 8, 10. *Plin.* 6, 19. *ed. Bip. Nonni Dionys.* 26., *v.* 340. *Dionys. Pe-rieg. v.* 759. *Eustath. ad eund. ed. Hill. p.* 140. *Curt.* 5, 9. 7, 4. 9. *Solin. c.* 49. *ed. Salm. Mela* 3, 7. *Ammian.* 23, 19. *ed. Grut.* u. s. w. Ueber *Sacasene Salm. ad Solin. p.* 438. 440. 840. 846. — 300) Siehe Note 266. — 301) *Herod.* 1, 201. — 302) *Herod.* 4, 20. 21. 57. 110 bis 117. — 303) Niebuhr, Kleine Schriften 1. S. 122. — 304) *Scy-*

Ostgränze der Europäischen Skythen, und jenseit die Sauromaten, die ihm keine Skythen mehr sind [304]), und in der That irrig zu ihnen gezählt werden.

Aus Europäischen Schriftstellern läfst sich nun nicht mehr das Ereignifs nachweisen, was um das Jahr 120 v. Chr. die dritte Völkerwanderung auf dem Lande im Norden des Pontos veranlafste. Aber aus Orientalischen Berichten ergiebt sich, dafs durch dieselben Völkerbewegungen des Orients, in welchen der siebente und achte Arsacide, Phrahates II. und Artabanes II., von den Skythen im Kampfe getödtet wurden [305]), die Griechisch-Baktrische Herrschaft durch dieselben gestürzt [306]), und sogar Indien von ihnen unter dem Europäischen Namen Geten überschwemmt ward [307]): dafs durch dieselben Völkerbewegungen des Orients und die Gründung des sogenannten Indoskythischen Reiches zwischen 128 bis 126 v. Chr., sage ich, die dritte Völkerwanderung nach den Ländern im Norden des Pontos veranlafst wurde, in der hauptsächlich ein Theil der in Asien *Allan*, اللان, genannten Skythen, und der *Hiong-nu* [308]) Chinesischer Reichsannalisten über den Tanais gedrängt, und hier gewöhnlich *Ἄλαυνοι*, *Ροξόλανοι*, *Χȣνοι* [? letztere die späteren Ungarn] genannt wurde [309]).

Durch diese Ankömmlinge wurden die bisher immer streng von den Skythen unterschiedenen eigentlichen Sarmaten gegen die Karpathen und nach den Ufern der Ostsee hinabgedrängt, so dafs auch hier wohnhafte Völker sich andere Wohnsitze suchen mufsten, deren ein Theil über die Alpen ging, und den Römern unter den Namen Kimbern und Teutonen furchtbar wurde: wie unten ausführlicher sich zeigen wird.

So war die Schranke, welche bis daher Europäische

lax Cor. Peripl. ed. Is. Voss. p. 29. — 305) *Vaillant Parthor. hist. Paris* 1728. *p.* 57 *sq.* — 306) *Th. S. Bayeri hist. regni Graecor. Bactrianor. Petrop.* 1738. *p.* 96. *Vaillant. l. c. p.* 61. — 307) *Asiat. Res.* 1. *p.* 125. 131. v. Bohlen, Alt. Ind. 1. S. 95. 96. — 308) Bei Deguignes irrig für Hunnen gehalten. Vgl. Ritter, Erdk. v. As. Thl. 1. 1832. S. 192 ff. 433 ff. Schaffarik über die Abkunft der Slaven. Ofen 1828. p. 105 ff. — 309) *Ptolem.* 3, 5. *ed. Mont. p.* 73. — 310) *Plin.*

und Asiatische Skythen unterscheiden lehrte, gebrochen; rohe Horden am Pontos und der Verfall der Griechischen Macht liefs den Handel in diese Gegenden verblühen, so dafs bald alle sichere Kunde von diesen Ländern wieder verschwand, und an einen sinnigen Gebrauch des Namens Skythen nicht mehr zu denken war. Vielmehr hiefs nunmehr das alte Skythien im Norden des Pontos Sarmatien und der Name Sarmaten ward meistens gleichbedeutend mit dem alten der Skythen [310]). Daher gab es von nun ab ein Europäisches und Asiatisches Sarmatien [311]), beide an der Stelle der alten Skythenländer. Hier im ferneren Osten, wo man inzwischen weiter und genauer bekannt geworden, hatte, wie Plinius richtig lehrte, der Name Skythen sich an das äufserste Ende der alten Erdkunde geflüchtet, und während der westlichste Theil des alten Asiatischen Skythenlandes vom Araxes [Wolga] bis zu dem Mangislawskischen Höhenzug den Namen des Asiatischen Sarmatiens erhielt [312]) durchaus ohne alle Rücksicht auf seine Völker, so wurde jetzt nicht ganz so unrichtig das im Osten des Belur-Tag [Imaos] bekannt gewordene, und in dieser Zeit nach Chinesischen Annalisten wirklich von den blonden Völkern *U-sun*, *Khu-te*, und der *Schu-le* oder *Khin-scha* bewohnte Land zu dem alten Skythien geschlagen, und *Skythia extra Imaum* genannt [313]), wie jenes Asiatische Mutterland östlich vom Kaspischen Meere bis zum Belur-Tag *Scythia intra Imaum* [314]).

Hier herrscht noch einigermafsen Uebereinstimmung der Ansicht, denn man verabsäumte nicht ganz, wegen gröfserer Contraste auf die physische Verschiedenheit der Völker Rücksicht zu nehmen [315]); aber in Europa nicht so. Plinius, Ptolemäos, Strabon und die Schriftsteller dieses Zeit-

4, 25. *ed. Bip. p.* 286. *Scytharum nomen usquequaque transit in Sarmatas atque Germanos; nec aliis prisca illa duravit appellatio, quam qui extremi gentium harum ignoti prope ceteris mortalibus degunt.* — 311) *Cellar. orb. ant. T.* 1. *lib.* 2. *c.* 6. und *T. II. lib.* 3. *c.* 24. §. 4—8. *Ptolem.* 3, 5. *Σαρματία ἐν Εὐρώπῃ.* 5, 9. *ἡ ἐν Ἀσίᾳ Σαρματία.* — 312) *Ptolem. ed. Mont. Asiae tabula I.* — 313) *Cellar. ib. T. II. p.* 395. *Ptolem.* 6, 15. — 314) *Cellar. l. c. T. II. p.* 756. *Ptolem.* 6, 14. — 315) *Ammian. Marc.* 23. *ed. Bip. p.* 362. — 316) Selbst

alters wirren Berichte aller Zeiten, und von Völkern Skythischer und Sarmathischer Abkunft ohne alle Ordnung durch einander, so dafs Plinius jene unlängst angeführten Worte fast zur Entschuldigung für seine Verworrenheit nehmen mufs. Erst die spätere Zeit, welche die Sarmaten genauer kennen lernte, und die Nachkömmlinge der alten Skythen am Ister den Germanen physisch und in jeder Hinsicht verwandter fand, nahm den Gebrauch des Namens Skythen mehr und mit mehr Ordnung wieder auf, weil die den Gothen oder Geten verwandten Massageten, die in der dritten Völkerwanderung aus Asien herübergekommen waren, ihre Macht vom Pontos fast bis zur Ostsee ausgedehnt hatten, und ihrer blauen Augen und blonden Haare wegen oft mit zu den Gothen gerechnet wurden [316]). So erinnert man sich nicht selten wieder, dafs am Ister das alte und eigentliche Skythien [317]), ja, theilt den Namen Skythen wiederum einem einzelnen Volke am Ister zu [318]), wobei es unbestimmt, ob in seiner ursprünglichen Bedeutung, doch wahrscheinlicher, weil irgend ein Volksstamm dahier für das ächte alte Stammvolk gehalten wurde, denn Plinius selbst spricht schon an dreien Orten von Skythen am Ister, die

Diodor giebt noch die Nachricht, dafs nur einige die Sarmaten zu den Skythen rechneten: τῷ βασιλεῖ τῶν Σαρματῶν, ὃς ἔνιοι Σκύθας προσαγορεύουσι. *lib.* 4. *p.* 249. — *Oros.* 7, 34. sagt in dieser Beziehung: *Itaque Theodosius maximas illas Scythicas gentes — — hoc est Alanas, Hunnos, Gothos incunctanter adgressus, magnis multisque proeliis vicit.* — 317) *Jornandes de reb. Get. ed. Grut. c.* 5. *Scythia siquidem Germaniae terrae confinis, eotenus ubi Hister oritur amnis — tendens.* — 318) *Strabo l.* 7. *p.* 318. *Casaub. Trebelii Poll. Galieni duo. ed. Grut. c.* 6. *Pugnatum est in Achaja Macriano duce contra eosdem Gothos, unde victi per Achaeos, recesserunt. Scythae autem, hoc est pars Gothorum, Asiam vastabant. Zosimi hist.* 3, 10. ἐλθὼν δὲ εἰς Ῥαιτοὺς [ὅθεν ὁ Ἴστρος ἀρχόμενος, Νωρικούς τε καὶ Πανονίαν πᾶσαν παραμείβεται, καὶ προσέτι γε Δάκας καὶ τοὺς ἐν Θρᾴκῃ Μυσοὺς καὶ Σκύθας, οὕτω τε εἰς τὸν Εὔξεινον ἐξίησι πόντον], *lib.* 4. *c.* 40. *lib.* 5. *c.* 10. ἀπὸ τῆς ἐν τῇ Θρᾴκῃ Σκυθίας. *cf. Sexti Rufi breviar. c.* 9. *etc. Oros.* 7, 34. Später gab es sogar ein Episkopat Skythien, mit der Metropolis *Tomi*, dem späteren Temiswar, in Ober-Ungarn: *v. Carol. a S. Paulo geogr. sacra s. notit. antiq. dioeces. patriarchal. veter. eccl. c. not. Holsten. Amsterd.* 1704. *fol. p.* 204. Ueber *Tomis* vgl. *Antonini Itinerar.* [*Itineraria vet. ed. Wesseling. Amst.* 1735. 4.] *p.* 227. und *Hieroclei synecdem. ib.*

man von seinen anderen Skythischen Völkern ganz trennen möchte [319]).

Da also später die nördlichen Uferländer des Pontos bis zum Donn fast wieder ganz von Völkern der blonden Rafse im Besitz genommen waren, so darf man sich denn auch nicht wundern, von Jornandes das Skythenland von den Quellen des Isters ab, bis in den Osten des Kaspischen Meeres ausgedehnt zu sehen [320]), denn noch die spätere Deutsche Heldensage, wie unten sich zeigen wird, hat Spuren von einem wirklichen Verkehr der Pontischen Völker bis dahin, der weniger auf Handel als religiöse und physische Verwandschaft gegründet zu sein scheint.

Nach dieser Zeit und den Zügen der Gothen von hier aus verschwindet der Name Skythen fast ganz aus der Geschichte, und geht in der der blonden Völker am Ister mit auf, oder wiederum noch am Ister angesiedelt, erscheinen doch schon solche Völkernamen ihm beigesellt und untergeordnet, dafs man deutlich die Uebertragung des Namens auf Zweige noch späterer Asiatischer Ankömmlinge gewahrt [321]).

Wie also am Ister nach Herodot richtig das alte und eigentliche Skythenland war, von dem aus der Name über Asien verbreitet ward, so war in Asien das eigentliche durch seine Bewohner dem Europäischen verwandte Skythien das Tiefland um den Kaspischen See, was wir bereits oben als rings von natürlichen Gränzen umschlossen kennen lernten; war das Land der blonden Völker Asiens, war das alte bereits oben erörterte Asiatische Europa.

p. 637. so wie die trefflichen Noten Wesselings *p.* 227. 637. — 319) *Plin.* 3, 29. *In ea Dardani, Celegri, Triballi, Timachi, Moesi, Thraces, Pontoque contermini Scythae.* 4, 18. *in Istrum devexa Moesi, Getae — Arraei Sarmatae quos Areatas vocant*: *Scythaeque. cf.* 4, 25. — 320) *Jornandes Getica c.* 5. *ed. Grut.* — 321) *Cedreni Annal. ex ed. Xylandri* 1546. *fol. p.* 212. 13. 549. 50. 53. 61. 626. 27. und 639., wo hauptsächlich das ἔθνος τῶν Πατζινακῶν zu den königlichen Skythen gezählt wird. —

Fünftes Kapitel.

Arimer, Aramäer, die Skythen; Aram, Syrien am Kaspischen Meere; Typhon und sein Locale bei den Arimern; Identität des Typhon, Ariman und Hanuman, des Affenfürsten. [S. dieses Kapitel ausführlicher und mit Hinzufügung aller Quellen erläutert in unserer: „Abkunft der Slaven gegen Schaffarik."]

Herrscht, wie wir gesehen haben, in der alten Ethnographie und Geographie Europas Verwirrung, so dürfen wir dieselbe in Asien noch in höherem Grade erwarten, und heben die für unseren Zweck schlimmste.

Wir sind erstaunt, bei Plinius zu lesen: die ältesten Perser hätten die Skythen Aramäer genannt, die jüngeren nach dem ihnen zunächst wohnenden Volke ebendieselben Saken: *Persae illos [Scythas] Sacas in universum appellavere a proxima gente, antiqui Aramaeos. Scythae ipsos Persas Chorsaros* [322]). Dafs die Skythen von den Persern Saken genannt würden, bezeugte nach Plinius auch Solin, vor ihm auch Herodot; aber Solin liefs die alte Persische Benennung der Skythen, die später vielfach angefochtene, aus, wie Herodot nichts von derselben wufste.

Wie in aller Welt kommt Plinius zu dieser Nachricht, von der vor und nach ihm kein anderer Autor etwas weifs? Forschen wir aber bei den Alten genauer, so sagt uns zuerst Strabon, dafs Ἀραμαῖοι und Ἄριμοι ein und derselbe Name im Munde der Hellenen für die Syrer [323]), und wenn dies wirklich unrichtig wäre, so würde schon der Lesartenwechsel zwischen Ἀριμαῖοι, Ἀραμαῖοι bei Strabon in der eben angeführten Stelle auf den einzigen verwandten Namen Ἄριμοι bei alten Autoren führen. Zuerst erwähnt Homer dieses Volkes als das Reich des Typhon, wohin Zeus Blitze schleudernd, die Erde erbeben läfst: *Il. v.* 781 *sq.*

Γαῖα δ' ὑπεστονάχιζε, Διῒ ὡς τερπικεραύνῳ

322) Solin und Herodot oben Not. 264. — 323) *Strab. l.* 16. *in fine:* — *τὴν Συρίαν αὐτήν. Ἀριμαῖοι* [alia lectio *Ἀραμαῖοι*] *γὰρ οἱ ἐν αὐτῇ. Τάχα δ' οἱ Ἕλληνες Ἀραμαίους ἐκάλουν, ἢ Ἀρίμους. cf. Strab. I. p.* 42. *Casaub. τοὺς γὰρ ὑφ' ἡμῶν Σύρους καλουμένους ὑφ' αὐτῶν τῶν Σύρων Ἀρμενίους*

Χωομένῳ, ὅτε τ' ἀμφὶ Τυφωεῖ γαῖαν ἱμάσσῃ
Εἰν Ἀρίμοις, ὅθι φάσι Τυφωέος ἔμμεναι εὐνάς.

Hesiod läſst bei den Arimern unter schwarzer Erde die Echidna hausen: *theog. v.* 304.

Ἡ δ' ἔρυτ' εἰν Ἀρίμοισιν ὑπὸ χθόνα λυγρὴ Ἔχιδνα.

Pindar läſst bei den Arimern den funfzigköpfigen Typhon von Zeus niedergeblitzt werden:

Ἀλλ' οἷος ἄπλατον κεράϊζες θεῶν
Τυφῶνα πεντηκοντακέφαλον ἀνάγκᾳ, Ζεῦ πάτερ,
Ἐν Ἀρίμοις ποτέ [324]).

Nonnos läſst den nach Europa wandernden Kadmos, der schwankenden Spur des Stieres folgend, auch in die blutige Höhle der Arimer kommen, die da liegt, wo wankende Berge Pässe in den unerschütterlichen Olymp brachen: *Dionys. I. v.* 140.

Κάδμος —
Ἦλθε καὶ εἰς Ἀρίμων φόνιον σπέος, εὖτε κολῶναι
Φοιτάδες ἀῤῥήκτοιο πύλας ἤρασσον Ὀλύμπυ.

Virgilius verdreht den Namen und die Schilderung Homers: *Aen.* 9. *v.* 715. 16.

Tum sonitu Prochyta alta tremit, durumque cubile
Inarime Jovis imperiis imposta Typhoeo.

Noch einmal endlich, jedoch noch verworrener gebraucht bei Valerius Flaccus: *Argon.* 3, 207. *ed. Aldi p.* 34.

— — *nox alta cadentum*
Ingentes duplicat sonitus, augetque ruinas.
Ut magis Inarime, magis ut mugitor anhelat
Vesbius, attonitas acer cum suscitat urbes.

Eben so bei Lucan: *Phars.* 5. *v.* 100.

Conditur Inarimes ingenti mole Typhoeus.

Bei Ovidius: *Metamorph.* 14, 88.

— — *orbataque praeside pinus*
Inarimen, Prochytenque legit, sterilique locatas
Colle Pithecusas, habitantum nomine dictas.

Bei Silius Italicus: 8, 541.

Non

καὶ Ἀραμμαίυς καλεῖσθαι. — 324) *Pind. fragm. ex Epiniciis in Pind. opp. ed. Heyne. Vol. III. P.* 1. *p.* 17. *e Strab. geogr. l.* 13., 4. §. 6.

Non Prochyte, non ardentem sortita Typhoea Inarime.
Bei Statius *l. II. sat. II. v.* 76.
Haec videt Inarimen, illi Prochyta aspera paret.

Der erste Blick auf all diese Stellen zeigt, dafs nach Homer das *ἐν Ἀρίμοις* stehende Redensart war, bei der man sich nichts Klares mehr dachte, und die Aehnlichkeit des Namens der Insel *Aenaria* im Cumanischen Busen liefs den Homer von dieser Insel sprechen: *Aenaria a statione navium Aeneae, Homero Inarime dicta, Graecis Pithecusa*, bei Plinius [325]), und Typhon hatte einen Wohnort.

Nur die Scholiasten der obigen Griechen machten sich die Deutung schwerer. Eustathios bezog sich besonders auf die unten folgende Erörterung Strabons; andere Scholiasten verstanden unter *τὰ Ἄριμα* ein Gebirge Lydiens oder Kilikiens: *τὰ Ἄριμα οἱ μὲν ὄρος τῆς Κιλικίας φασίν, οἱ δὲ Λυδίας*, also nicht einmal einig war man, ob ein Gebirge oder Volk zu verstehen! Die Scholiasten zu Hesiod lassen die Sache unausgemacht; der Scholiast zu Pindar geht ausführlicher auf die Fabel ein, und sagt, man habe sie nach Kilikien, Sicilien, Böotien, Lydien verlegt, und bezeugt nur, Pindar habe Kilikien verstanden: *ὁ δὲ Πίνδαρος φησὶ τὸν Τυφῶνα ἐν Κιλικίᾳ τετράφθαι, ὡς καὶ Ὅμηρος* [326]), dort gäbe es Feuerschlünde [*πυρὸς κρατῆρας*] und recitirt die Stelle Homers. Servius und andere alte Ausleger des Virgilius verstehen mit Plinius *Aenaria* [327]); die alten Commentatoren Lucans eben so [328]); unter den neueren forscht Heyne ohne Erfolg [329]); Mannert findet nur an der Westgränze Kilikiens Spuren unterirdischen Feuers, und dort das eigentliche Locale [330]); Welcker verlacht die Erklärer, welche ein Volk herauslesen wollen [331]); was end-

— 325) *Plin.* 3, 6. *cf. Cellar. orb. antiq. II. p.* 762. *Bocharti Canaan* 1, 33. *opp. Lugd. B.* 1712. *fol. p.* 592. — 326) *Schol. ad. Pind. Pyth.* 1, 31. — 327) *Virgilii opp. Venet.* 1512. *fol. p.* 179. — 328) *Lucani Phars. c. comment. Omniboni. Venet.* 1486. *fol. v. cit. Idem lib. ex aedib. Ascensian.* 1514. *fol. p.* 116 *sq.* — 329) *Heyne excurs. ad. Virgil. Aen.* 9, 715. *Hom. Il.* 2, 783. — 330) Mannert Geogr. d. Gr. u. R. VI. 3. p. 152. 53. — 331) Welcker, Aechylische Trilog. Prom. S. 316. Not. 562. — 332) *Suidas lexic. τὰ Ἄριμα* versteht ein Gebirge bei Homer. *Hesych. lexic.* interpretiert *πιθηκος*. *Steph. Byz.*

lich noch Suidas, Hesychios und Stephanos von Byzanz beibringen [332]), macht ebenfalls die Sache nicht klarer.

Strabon erzählt nun aber wichtig, dafs nach der Stelle Homers *Il.* 2. *v.* 864—66., wo von dem Gygäischen See die Rede ist, der den Mesthles und Antiphos geboren haben soll, noch von einigen Manuscripten [*προσγράφουσί τινες*] ein vierter Vers hinzugefügt würde:

Τμώλῳ ὑπὸ νιφόεντι, Ὕδης ἐν πίονι δήμῳ [333]),

welches *Ὕδη* Homer anderwärts erwähne: *Il.* 7, 221 *Σκυτοτόμων ὄχ' ἄριστος Ὕδῃ ἔνι* —, und nun setzt Strabon hinzu „allein in Lydien giebt es kein *Ὕδη*“ [*οὐδεμία δ' εὑρίσκεται Ὕδη ἐν τοῖς Λυδοῖς*]; ferner: „man sagt auch, der Ort sei waldig und vom Blitze gerührt, und darum versetzt man die Arimer dahin“ [*προστιθέασι δὲ καί, ὅτι δρυμώδης ὁ τόπος καὶ κεραυνοβόλος, καὶ ὅτι ἐνταῦθα οἱ Ἄριμοι*], „denn,“ fährt er fort, „man schalte nach den [oben angeführten aus *Il.* 2, 783.] Worten Homers [wo er von den Arimern spricht] noch den Vers ein:“

Χώρῳ ἐνὶ δρυόεντι, Ὕδης ἐν πίονι δήμῳ [334]).

Hiernach beginnt er, die einzelnen schon meistens angeführten Ansichten über das Locale des Typhon aufzuzählen, und endlich setzt er hinzu: „es gäbe einige, welche unter dem Namen der Arimer die Syrer verstünden, die nun Aramer genannt würden“ [335]), und bald darauf: „Kallisthenes stelle die Arimer an die Korykische Höhle bei dem Sarpedonischen Vorgebirge, wovon die benachbarten Berge *Ἄριμα* genannt würden“ [336]).

In all diesen Versen, wo das *Ὕδη* auftritt, sowohl den nach *Il.* 2, 866 und nach *Il.* 2, 783 eingeschalteten Ver-

v. *Ἄριμα* citiert Homer, sagt, man verstünde Kilikien, Syrien, Pythekusa, aber setzt auch hinzu: *τὸ ἐθνικὸν: Ἀριμαῖος, ἐκαλοῦντο καὶ Ἄριμοι.* — 333) Steht auch *Hom. Il.* 20, 384. *cf. Plin.* 5, 30. *ed. Bip. p.* 340. — 334) *Strabo lib.* 13. *ed. Tzsch. c.* 4. §. 6. *p.* 469—471. — 335) *Strab. ib. p.* 473. *οἱ δὲ τοὺς Σύρους Ἀρίμους δέχονται, οὓς νῦν Ἀράμους* [Tzschucke nimmt nach Casaubonus Vorschlag die Lesart *Ἀραμαίους* auf, sagt aber: *quare sic posui, etsi omnes libri cum Eustathio praeferunt Ἀράμους*] *λέγουσι.* — 336) *Strab. ib. p.* 474. *Καλλισθένης δὲ ἐγγὺς τοῦ Καλυκάδνου καὶ τῆς Σαρπηδόνος ἄκρας παρ' αὐτὸ τὸ Κωρύκιον ἄντρον εἶναι τοὺς Ἀρίμους, ἀφ' ὧν τὰ ἐγγὺς ὄρη λέγεσθαι Ἄριμα.* — 337) Tzschucke zu Strabon

sen, wie in dem bei Homer auch in unseren Ausgaben befindlichen: *Il.* 7, 221 wechselt die Lesart Ὕλη mit Ὕδη [337]).

An einer anderen Stelle ist Strabon nun bemüht, den bei *Hom. Il.* 5, 708 genannten Ort Ὕλη als nicht hinter dem Kopaischen See, sondern dem, von dieser Stadt [*πόλεως ἣν καλȣσιν Ὕλας*] genannten, gleichnamigen Sumpf [*ȣ γὰρ λίμνην τὴν Κωπαΐδα — ἀλλὰ τὴν Ὑλικήν*] belegen darzuthun, und hier schrieben umgekehrt viele wieder Ὕδη, wodurch Strabon zu einem Widerspruch veranlaſst ward, denn er bemüht sich nun aus dem oben von ihm verworfenen, von anderen *Il.* 2, 866 eingeschalteten Vers, der auch *Il.* 20, 384 vorkommt, darzuthun, daſs es ein Ὕδη in Lydien, ein Ὕλη in Böotien [*ἡ μὲν γάρ ἐστιν ἐν Λυδίᾳ, ἡ δὲ Βοιωτική*] gegeben habe.

Da nun dieses Ὕδη so auf das ältere Locale des Typhonsreiches, was unten sich zeigen wird, paſst, wie Ὕλη auf das jüngere, so kann Homer wirklich jenen von Strabon angeführten Vers nach *Il.* 2, 783 gestellt haben, den eine spätere Zeit ausliefs.

Uns wird aber an beiden Stellen Strabons wichtig, daſs man, wie die Lesarten zeigen, das Typhonsreich in den Lokalverhältnissen um den Hylischen Sumpf in Böotien — gewiſs nicht ohne Grund so abweichend von der gewöhnlichen Ansicht — wiedersuchte. Wir gewinnen also drei Localbezeichnungen des Typhonlandes und der Arimer: 1) eine waldige Gegend; 2) eine von Blitzen [oder Feuer] verheerte: *προστιθέασι δὲ καὶ, ὅτι δρυμώδης ὁ τόπος καὶ κεραυνοβόλος, καὶ ὅτι ἐνταῦθα οἱ Ἄριμοι;* endlich 3) in der Gegend eines Sumpfes: denn darauf deutet die erste Einschaltung des Ὕδη nach der Stelle, die vom Gygäischen See spricht, und die zu Strabons Zeit gewöhnliche Aenderung des von Homer [*Il.* 5, 708.] am Kephissischen See genannten Ὕλη in Ὕδη, die Strabon anficht [338]).

Noch eine andere Bestimmung gewinnen wir aus einer Sage bei Strabon, die in eine von vulkanischem Feuer verheerte Gegend [*ἡ Κατακεκαυμένη λεγομένη χώρα*] [339]) My-

a. a. O. *var. lect.* §. 2—4. *p.* 470. 71. — 338) *Strab. lib. IX. ed. Tzsch.* c. 2. §. 20. *p.* 432. 33. — *ȣ̈τε Ὕδην, ὡς ἔνιοι γράφȣσιν:* [*Il.* 5,

siens die Fabel des Typhon versetzt [340]). Wenn alles verbrannt gedacht ward, kann die waldige Gegend, wie sie Strabon eben schilderte, nur daneben, d. i. neben dem Typhonsreiche gelegen haben, und dafs auch hier wieder die Arimer zu der Katakekaumene in Beziehung gedacht wurden, lehrt Xanthos der Lyder in der eben angeführten Stelle, da er einen gewissen *Ἀριμȣ̃ν* als König der Gegend nennt.

Hesiod aber bringt nicht blofs Typhon in Berührung mit jenen Arimern, sondern Echidna, mit welcher Typhon bei den Arimern den Geryonischen Orthros, den Kerberos, die Lernäische Schlange, die Chimära, kurz fast alle Ungeheuer der Griechischen Fabelwelt erzeugt [341]). Hesiod hat Autorität, denn er betet nicht Homer nach, und ist einer der ältesten Gewährsmänner. Wir dürfen also erwarten, dafs ein vielleicht der Echidna anderwärts beigegebenes Locale uns auch das des Typhon und seiner Fabel zeigen könne.

Unsere heutige Kunde vom Orient reicht weiter, als die der Alten: wir besitzen seine Schriften, die jenen meistens fehlten, oder sprachlich unzugänglich waren. Vom Ganges bis zum Nil wissen die Mythen, wie schon die Alten darthun, von einem Fischweibe zu erzählen, z. B. Wischnu ähnlich im ersten *Avântara*, wie die Assyrische Derketo [342]), aber ein Schlangenweib findet sich nur in Chinesischen Mythen, Niu-hoa, Niu-hoang, Niu-ua, die Schwester des Fo-hi, nach anderen die Gattin [343]), und die ***Chinas*** wer-

708.] *Ὅς ῥ᾽ ἐν Ὕδῃ ναίεσκεν.* — 339) ***Strab. lib.*** 13. ***ed. Tzsch. c.*** 4. §. 11. ***p.*** 478. — 340) ***Strab. l.*** 13. ***ed. Tzsch. c.*** 4. §. 11. ***p.*** 479. *Κατακεκαυμένη — — καὶ ȣ̓κ ὀκνȣ̃σι τὰ περὶ τὸν Τυφῶνα ἐνταῦθα μυθολογεῖν. Ξάνθος δὲ καὶ Ἀριμȣ̃ν τινα λέγει τῶν τόπων τȣ́των βασιλέα. cf. Xanthi fragm. ed. Creuzer p.* 162 bis 170. — 341) ***Hes. theog. v.*** 306 *sq.* ***Hygini praef.*** und ***fab.*** 151. — 342) ***Polier Mytholog. des Indous. I. ch.*** 2. ***p.*** 244. v. Bohlen, Altes Indien 1. S. 213 ff. Mahabharata: die Sündfluth übersetzt von Bopp. Einleitung. ***Luciani dea Syria c.*** 14. ***ed. Bip. p.*** 96. ***Selden de diis Syris c.*** 3. 4. ***G. Voss. de Idolatria l.*** 1. ***c.*** 23. ***p.*** 89. ***Bocharti Hierozoicon. P. II. l. II. c.*** 1. ***ed. cit. p.*** 161 *sq.* — 343) ***Le Chou-king trad. p. Gaubil. Par.*** 1770. ***discoures praelim. c.*** 13. ***Niu-va avoit le corps de serpent, la tête de boeuf et le cheveaux épars.*** Dagegen hat Görres, Mythengesch. S. 155.

den von Manus Gesetzbuch neben den *Sakas* oder Skythen als verwilderte Brahmanen, d. h. Völker eines anderen Cultus aufgezählt [344]). Daher ist Echidna, das Sinnbild der Erde, nicht mit Derketo, dem Fischweibe, dem Sinnbilde der Befruchtung und Zeugungsfähigkeit, zu verwechseln [345]), und ihr Locale bei Völkern des Nordens, also vielleicht den Skythen zu suchen.

Wir schlagen den Diodor auf, und finden die Echidna als Stammmutter der Skythen genannt [346]), wir lesen Herodot und bei diesem eben so [347]); daher sind wir zu fragen gezwungen, ist das Locale der Fabel Typhons von Skythien hergenommen? So ist es, denn vergleichen wir die obigen Localbestimmungen Strabons mit Herodot, so wohnt Echidna in einer Höhle des Landes Hyläa [348]), für was Herodot von den Skythen gar keinen anderen Namen erfuhr. Daneben ist gleich der Mäetische Sumpf [349]), und nördlich von der Hyläa eine Wüste, so dafs die Skythen nichts säen und erndten können [350]). Das Bild aber, was Strabon von der verbrannten Gegend Mysiens giebt, ist auch nur das einer Steppe [351]). Also alle aus Strabons Untersuchung gewonnene Localbestimmungen finden sich hier vereinigt wieder!!

Eben so in Asien. Diodor nennt die Echidna Mutter der Asiatischen Skythen [352]). Immitten dieser war der Kaspische See, daneben die Wüste von Chawaresm *Kara-Kum*, d. i. *sable noir* [353]), und das Land ward vor Alters *Aiden* genannt, wie der Arabische Geograph Ibn el-Vardi uns lehrt [354]): ما دون جيحون ويقال لها ايدان, und seine Bewohner *Aramaei*, wenn Plinius Recht behält.

nach *Couplet u. a.*: „mit dem Körper einer Schlange, oben mit einem Menschenkopfe.“ — 344) Manu Gesetze 10, 43—45. v. Bohlen, Alt. Ind. II. 23. — 345) Ritter, Vorh. Europ. Völkerg. in seiner sonst so trefflichen Abhandlung S. 49—72. — 346) *Diod.* 2, 43. — 347) *Her.* 4, 9. — 348) *Herod.* 4, 9. — ἐς τὴν Ὑλαίην καλεομένην γῆν· ἐνθαῦτα δὲ αὐτὸν εὑρεῖν ἐν ἄντρῳ μιξοπάρθενόν τινα Ἔχιδναν διφυέα. — 349) *Her.* 4, 18. 55. — 350) *Herod.* 4, 19. — 351) *Strab. lib.* 13. c. 4. §. 11. *ed. Tzsch. p.* 478. 79. — 352) *Diod.* 2, 43. — 353) Ritter, Erdk. Thl. 1. a. A. S. 533. — 354) *Ibn el-Vardi de region. ed. Hyl. p.* 120.

Also auch hier alle jene aus Strabon gewonnene Localbestimmungen beisammen!!

Richtig aber wird dieser Erweis nur dann sein, wenn die bis jetzt noch verschollenen Arimer Ἄριμοι „Berge oder Volk," gleichviel! sich ebenfalls hier finden, ohne dafs sie mit Haaren herbeigezogen werden.

Dafs aber die Arimer [ἐνταῦθα οἱ Ἄριμοι bei Strabon] [355]) nicht Berge, sondern ein Volk zu sein scheinen, lehrt gleich die Nachricht des Isidoros Charakenos [356]), des im Orient so kundigen, dafs er σταθμȣς Παρθικȣς schreiben konnte, bei Plinius, der da sagt: *ex Asia interiisse gentes tradit Isidorus* ***A r i m o s*** *: et Capretas, ubi sit Apamia condita a Seleuco rege; inter Ciliciam, Capadociam, Cataoniam, et quoniam ferocissimas gentes domuisset, initio Dameam vocatam* [357]).

Die Interpunction ist hier zweifelhaft, weil man weder über die Kapreten noch die Stadt Apamea etwas Gewisses weifs. Schreibt man *Arimos et Capretas* ungetrennt, so würden die Arimer ungefähr mit den Leucosyrern an gleichem Orte zu wohnen kommen [358]); setzt man mit der Bipontinischen Ausgabe nach *Arimos* ein Kolon, so steht uns ganz Asien für sie offen, wenn auch bei Vaillant die Inschrift einer Münze hat: *ΑΠΑΜΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟC ΤΩ ΑΞΙΩ* [359]), Strabon nebst anderen ausdrücklich eine Stadt in Syrien Apameia nennt [360]), ihre Bewohner Apameier genannt werden [361]) und Strabon vom Syrischen Orontes erzählt, er habe früher Typhon geheifsen, wefshalb man die Fabel von Typhon und die Arimer [also wieder ein Volk] an den Orontes versetze [362]). Die Fabel ist alt; nach der Schrift sind die Syrer von anderwärts her eingewandert [363]),

— 355) *Strabo l.* 13. *c.* 4. §. *ed. Tzsch. p.* 471. — 356) *G. Vossius de historicis Graec. L. B.* 1651. 4. *lib* 3. *p.* 381. *lib.* 4. *p.* 465. — 357) *Plin.* 5, 33. *ed. Bip. p.* 345. — 358) *Cellar. orb. antiq. II. p.* 282. — 359) *Vaillant hist. Syror. p.* 261. *Cellar. l. c. p.* 354. — 360) *Strab. l.* 16. *p.* 749. *Casaub. Cellar. orb. antiq. II. p.* 354. — 361) *Sozomen.* 7, 15. Σύροι δὲ μάλιστα οἱ τȣ̃ ναȣ̃ Ἀπαμείας, τῆς πρὸς τῷ Ἀξίῳ ποταμῷ. *Joseph. de bello* 1, 9. *Cellar. l. c. p.* 354. — 362) *Strabo lib. XVI. cap.* 2. §. 7. *ed. Tzsch.* [*p.* 750. 51. *Casaub.*] ῥεῖ δὲ τῆς πόλεως πλησίον Ὀρόντης ποταμός· ȣ̃τος δ᾽ ἐκ τῆς κοίλης Συρίας τὰς

und in Medien gab es auch eine Stadt Apamea, die Seleukos ebenfalls gegründet haben kann [364]).

Jetzt müssen uns die Zendschriften Belehrung geben! Trotz des grofsen Fleifses, den die Uebersetzer Anquetil und Kleuker auf Erklärung derselben gewandt haben, ist doch das Geographische fast durchgängig falsch aufgefafst, da der Götterberg Albordj für alle Geographie des Orients fast der Wegweiser ist, und jene ihn nebst vielen anderen Gelehrten irrthümlich nach dem westlichen Kaukasos verlegten, während, wie schon Hammer erwiesen hat [365]), er den östlichen Kaukasos, den Hindukusch bezeichnet.

Im Izeschne heifst es: *je fais Izeschné à Mithra — — qui est élevé sur le redoutable Albordj. — — sur cette montagne élevée [où il réside] sont des pâturages abondants; l'eau bienfaisante multiplie les troupeaux qui sont dans la bouche du Var Orouapé, cette eau qui ne peut se passer qu'en batteau, qui donne la semence, qui la porte sur ces [lieux] qui la desirent ardemment, Mooré et Haroïou, sur Soghdô [abondant] en troupeaux, lieu délicieux, sur [les Keschvars] Arzé, Schavé, sur Frédédafsché, sur Vorobereste, sur Vorodjeresté, et sur la Keschvar [qui est appellé] Khounnerets bâmi, demeure saine pour les troupeaux* [366]).

Dieselben Oerter treten im Vendidad wieder auf [367]); und wenn vom Albordj Wasser nach *Soghdô* fliefsen kann, so mufs der Albordj der Hindukusch, der Götterberg, aller Völker Asiens, sein [368]). **Der Albordj also ist der Indische Kaukasos, das steht nach dieser Stelle fest.**

ἀρχὰς ἔχων, εἶθ᾽ ὑπὸ γῆν ἐνεχθεὶς, ἀναδίδωσι πάλιν τὸ ῥεῦμα —. τὸ δ᾽ ὄνομα τοῦ γεφυρώσαντος αὐτὸν Ὀρόντου μετέλαβε, καλούμενος πρότερον Τυφών. Μυθεύουσι δ᾽ ἐνταῦθά που τὰ περὶ τὴν κεραύνωσιν τοῦ Τυφῶνος, καὶ τοὺς Ἀρίμους. — 363) *Amos* 9, 7. — 364) *Cellar. not. orb. antiq. II. p.* 670. *cf. Isidor. Charac. ed. Hoeschel p.* 184. — 365) v. Hammer, Wien. Jahrb. 9. S. 7. — 366) *Jeschts Sadés LXXXIX. Cardé IV: Zend-Avesta ouvrage de Zoroaster trad. p. Anquetil du Perron. Par.* 1771. 4. *T. II. p.* 206. 7. Zend-Avesta v. Kleuker II. S. 222. — 367) *Vendidad Farg. I.: Zend-Av. Anquet. I. p.* 265. Kleuker II. S. 300. — 368) S. oben Kap. 3. — 369) Bundehesch 13. Thl. 3. S. 78. *An-*

Im Bundehesch heifst es nun: „der Zare [d. i. Flufs] *Kam-rud* fliefst nördlich in Taprestan. *Djabun* ist in *Arum*" [369]). Ueber Taprestans Lage herrscht bei älteren und neueren, Asiatischen und Europäischen, Geographen kein Zweifel; es ist der östliche Theil von Masenderan am Kaspischen Meere [370]), daher heifst es auch im Bundehesch ausdrücklich: „*Padeschkarguer* [der Berg] liegt in Taprestan nach Guilan zu" [371]).

Nun sagt aber der Bundehesch von den Flüssen: „*Sur* hat drei grofse Zaren [Flüsse, Gewässer]; aufser diesen sind noch drei und zwanzig kleinere. Die drei grofsen Zaren sind: *Putih, Kam-rud* und *Dja-bun*. *Putih* ist der gröfste und wird *Por of Gar*" [372]); mithin hat das Land *Sur* den *Kam-rud* mit Taprestan am Kaspischen Meere, den *Djabun* mit dem Lande *Arum* gemein, und sind daher Taprestan und Arum nicht Provinzen vom Lande *Sur*, doch ganz auf der Nachbarschaft desselben. Der Bundehesch sagt aber weiter: „*Arg-rud* [Flufs *Arg*] gehet vom *Albordj* aus ins Land *Surah*" [373]), mithin mufs Sura auf der Ostseite Taprestans sich auch erstreckt haben, und das zeigt sich, denn der Bundehesch berichtet: „von den Ruden sagt das Gesetz, dafs zwei Rude gegen Norden sind; Ormuzd läfst sie vom Albordj ausfliefsen, einen, *Arg rud*, nach West, und den andern, *Veh rud* östlich" [374]), eben so an einem anderen Orte, wo aber dann ihre Stellung in der alten,

quetil. II. p. 370. *Le zaré Kam roud est au Nord, et va dans le Taprestan. Le Dja boun [le Djehan] est dans Aroum.* — 370) Olear. Pers. Reise. S. 284. *Taprestan vel Masenderan.* Vgl. die Karte S. 213. Wahl, S. 555 ff. u. die Karte. — 371) *Bundeh.* 12. Kleuker 3. S. 74. *Anquetil II. p.* 366. *le mont Padeschkharguer est dans le Taprestan [Tabarestan] qui est du côté du Guilan.* — 372) *Zendavesta: Boundeh. XIII. Anq. II. p.* 369. *Il y a trois grands Zarés de Sour, et vingt-trois [autres] petits Zarés. Des trois grands zarés, l'un est le Poutih, le second, le Kam roud, le troisieme, le Djah boun etc.* Kleuk. 3. p. 77. — 373) *Zendavesta: Boundeh. XX. Anquet. II. p.* 391. *Il est dit, que l'Arg roud vient de l'Albordj et va dans la terre Sourah.* Kleuk. 3. S. 94. — 374) *Zendavesta: Boundeh. XIII. Anq. II. p.* 370. *Il est dit dans la Loi, au sujet des Rouds, que deux grands rouds [sont] au Nord. Ormusd les fait couler de l'Albordj, l'un à l'Ouest, c'est l'Arg roud; l'autre à l'Est, c'est le Véh roud.* Kleuk. 3. S. 78.

oben erwähnten, mythischen Weltansicht aufgeführt wird [375]). Wie *Veh-rud* ausdrücklich der Indos ist [376]), so kann *Arg-rud* nur der Oxos oder Jaxartes sein, daher „umfliefsen sie die ganze Erde," Iran nämlich nach der mythischen Weltansicht, und „strömen sie [als Gränzflüsse] gewaltig bei Annäherung eines Feindes" [377]). Das Land Sur, Surah mufs also östlich bis wenigstens zum Oxos gereicht haben, und westlich wenigstens bis Taprestan: das folgt aus diesen Stellen.

Derselbe Arg-rud ist aber in den eigentlichen Schriften Zoroasters mundartlich *Orouánd rud* genannt [378]) und *Orouapé*, wie in der oben zuerst angeführten Stelle, wo er vom Albordj ausgeht, und durch *Soghdó* flofs, wodurch wir doppelte Bestätigung erhalten, dafs *Arg-rud* der Oxos ist, und an diesem das Land Sur, Surah lag.

Das erweist sich auch durch andere Stellen; Bundehesch spricht weiter, wo er von der Abstammung der Völker von Meschia redet: „ein anderes [Paar liefs sich nieder in] Mesenderan, dessen Abkömmlinge theils in den Flecken von Sura, theils in den Flecken von Avir, theils in den von Tur gewohnt haben" [379]), d. i. Turan. Bald darauf: „In den Flecken Salems liegt Arum" [380]), und an einer anderen Stelle: „Frat-rud tränkt bei seiner Quelle

— 375) *Zendavesta: Boundeh.* XX. *Anquet. II. p.* 390. 91. Kleuk. 3. S. 93. 94. — 376) *Zendavesta: Bound.* XX. *Anq. II. p.* 392. *Le Véh roud passe dans le Khorasan, parroît dans la terre de Sind,* [*et*] *coule dans le zaré de l'Indostan.* Kleuk. 3. S. 94. — 377) *Zendavesta: Bound.* XX. *Anq. II. p.* 390. *Ces deux* [*rouds*], *de deux extrémités* [*différentes*] *font le tour de toute la terre.* Kleuk. 3. S. 94. *Anq. p.* 391. *Avant que l'ennemi vint, ils couloient avec abondance.* Kleuker S. 94. — 378) *Zendavesta: Jeschts Sadés XXVII. Anq. II. p.* 78. *Soyez toujours fort* [*par*] *le roud Orouând* [*l'Arg*]. Kleuk. II. S. 147. — 379) *Zendavesta: Bound. XV. Anq. II. p.* 380. *Un autre couple fut Mazendran,* [*dont les descendans*] *ont habité, l'un les villages de Sourâ; l'autre les villages d'Avir; un troisieme, les villages de Tour.* Kleuk. 3. S. 87. *Tur* تور steht für *Turan* im Schahnameh öfters und so in der von Hammer angeführten Stelle: Wien. Jahrb. 9. S. 35. — 380) *Bound. Anq. p.* 381. *Dans les villages de Salem est Aroum* [*not. les Amazones, selon Darab: Aroum, c'est-à dire, sans Chef*]. Kleu-

Arum in Surestan; er vereinigt sich mit Deired-rud und zeigt sich im Lande Karesin. Deired-rud kommt aus Serman und ergiefst sich in den Zare Odjestans" [381]): also mit dem Flufs Frat! An einer anderen Stelle: „Auf der Strafse nach Turkestan kommt man durchs Land *Saokavesta*, welches das nordwärts liegende Odjestan ist" [382]). Also haben wir wieder und ganz bestimmt Sura und Arum am Südostufer des Kaspischen Meeres!

Endlich noch einmal: „hier legen die Seelen Rechenschaft ab von ihrem Thun und Lassen im Leben, auf dem Berge Tireh Albordj neben Arzur;" und darauf: „Arzur ist auf der Seite von Arum" [383]), wozu kurz vorher Arzur zu einem der wichtigsten Zweige des Albordj gemacht wird [384]). Da nun im Jeschts Sades der Flufs Frat [Odjestans] unter den drei Hauptflüssen der Gegend genannt wird [385]), so ist klar, dafs der Frat-Rud der Ochos [Tedsen] ist, und Odjestan oder Saokavesta das Land um den Ochos, wefshalb auch nach Odjestan das Gebirge Aprasin versetzt [386]) und mit dem Manesch und Demavend in Verbindung gestellt wird [387]), was lediglich auf das Land am Ochos pafst, wo allein vom Demavend und Manesch die Gebirge sich tiefer in das nördliche Land hinaus ziehen [388]).

ker S. 87. — 381) *Zendav.: Bound. Anq. II. p.* 392. *Il est dit, que le Frât roud, à sa source, arrose Aroum, dans le Sourestan. Il coule avec le Déired roud. Ce Frât roud paroît sur la terre Karesin. Le Déired roud vient du Serman, et coule dans le zaré de l'Odjestan [la mer Caspienne].* Kleuk. 3. S. 95. — 382) *Zendav.: Bound.* XXX. *Anq. II. p.* 410. *La terre Sâokâvestâ est sur le chemin de Turquestan, qui est l'Odjestan [situé] au côté du Nord.* Kleuk 3. S. 110. — 383) *Zendavesta: Bound. XII. Anq. p.* 365. *C'est-là que les ames rendent compte de leurs actions [sur] le mont Albordj, qui est près d'Arzour. p.* 366. *le mont Arzour est du côté d'Aroum.* Kleuk. 3. S. 74. — 384) *Bound. Anq. II. p.* 364. Kleuk. 3. S. 73. — 385) *Zendavesta: Jeschts Sadés XVII Anquet. II. p.* 78. *Soyez toujours fort [par] le roud Oroûând [l'Arg]! soyez toujours fort [par] le roud Veh! soyez toujours fort par le roud Frât!* Kleuk. II. S. 147. — 386) *Zendavesta: Bound. XXIV. Anq. II. p.* 399. Kleuk. 3. S. 101. — 387) *Zendavesta: Bound. XII. Anq. p.* 366. 67. Kleuk. 3. S. 74. 75. — 388) Wahls Karte von Iran. An einer anderen Stelle setzt der Bundehesch dies Gebirge ausdrücklich nach Balch oder Baktra: *Anq. II.* 393. Kl.

Das Land Sur, Sura, Surestan umfafst also die Flüsse Arg-Rud [Oruand-Rud, Oruape-Rud, den Oxos oder Jaxartes] den Frat-Rud [Ochos] die Flüsse und Gewässer Putih, Kam-Rud, Djabun, die ihrer Geringfügigkeit wegen nicht genau bestimmbar sind; ferner die Länder und Oerter Tabarestan, Arum, Serman, Odjestan oder Saokavesta, Salem und Karesin.

Tabarestan, bei Herbelot Thabarestan [389]), ist bekannt auf der Gränze von Guilan; Serman wechselt im Jeschts Sades selbst mit Seman [390]), und ist unter beiden Schreibungen selbst den Griechen südöstlich vom Kaspischen Meere bekannt: *Σαραμάννη πόλις* bei Ptolemäos [391]) in Hyrkanien an der Mündung des Oxos, der, wie bekannt ist, vor Alters ins Kaspische Meer mündete [392]); bei Herodot heifst das Volk *Θαμαναῖοι* neben den Chorasmiern wohnend [393]); bei Klemens *Σαμαναῖοι Βάκτρων*, zu Baktrischen Priestern gemacht, weil, wie sich zeigen wird, Zoroasters Wirken in ihrem Lande begann; darauf bei demselben *Σαρμάνοι* als Indische Gymnosophisten [394]); bei Porphyrios *Σαμαναῖοι*, bei Strabon nach Onesikritos *Γερμάναι* [395]), bei letzteren überall Gymnosophisten, denn auch Zoroaster sagt: „Lobpreis den reinen Männern in den Provinzen Semans, den reinen Frauen in den Provinzen Semans“ [396]) und das Mongolische Religionsbuch *Altan Gerel* nennt ebenfalls ganz mit Strabon übereinstimmend *S'ramanen* und *Brahmanen* neben einander, erstere zur Bezeichnung der Buddhaisten [397])

3, 95. — 389) *Herbelot. biblioth. orient. Maestr.* 1776. *f. p.* 855. — 390) *Zendavesta: Jeschts Sadés XCIII. cardé* 31. *Anq. II. p.* 283. *Seeremenanm, Seemenanm;* Kleuk. 2. S. 268. kurz vorher: *je fais izeschné au Ferüer des femmes pures des provinces du Turan.* — 391) *Ptolem.* 6, 9. *ed. Mont. p.* 158. — 392) Wahl, S. 558. vgl. d. Karte v. Ir. — 393) *Herod.* 3, 117. 93. — 394) *Clemens Alex. Strom. l.* 1. *ed. Sylb. Colon.* 1678. *p.* 305. — 395) *Porphyr. περὶ ἀποχῆς* 4, 17. 18. Strabon übers. v. Penzel S. 1963. 66. und d. schätzbare Note S. 2042. [*lib.* 15. *p.* 712. 13. *Casaub.*] *cf. Philostr. vit. Apoll.* 1, 18. *Cyrill. c. Jul. lib.* 4. *Cellar. not. orb. antiq. II. p.* 746. — 396) *Zendavesta l. c. Anq. II. p.* 283. Kleuk. 2. S. 267. — 397) *Altan Gerel* hinter: *Ssanang Ssetsen p.* 307. *cf. Strabo lib. XV. p.* 711. 12. *Casaub.* Zugleich erklären sich hier die Mährchen von den mit Sarmanen fast immer ge-

im Gegensatze zu Brahmanen; Karesin ist nach Scheik Saadi eins mit Khawaresm, denn in seinem Persischen Rosenthale steht *Chuaresin* und *Chuaresm* ganz gleichbedeutend [398]). Odjestan ist oben selbst auf die Strafse nach Turkestan versetzt; Arum ist das unbekannteste, indefs bringt Anquetil aus dem Ferheng Djehanguiri, und dieser aus dem Schahnameh die Nachricht bei, Arum, Harum sei die Stadt der Frauen, Amazonen [399]), indessen aus dem Ferhang Burhankate die andere, Arum sei die heutige Stadt Berdaa [400]). Nach Herbelot wäre das freilich eine Stadt in Grofsarmenien [401]); aber nicht nur Isidoros Charakenos nennt eine Stadt Berda unweit Paraitakene und des Oxos [402]), sondern auch Ibn el-Vardi kennt ein Land Berdjan ارض برجان *terra Berdschan*, was im nördlichen Persien liegt [403]), was ein grofses Land sein mufs, da Masudi dreihundert Gegenden oder Districte in ihm nennt [404]); was den Persern nicht immer gehörte [405]), was von vier Türkischen Nationen bewohnt wird [406]), was an das Meer der Chasaren بحر الخزر *bahhr el Chazar*, gränzt [407]), und in welchem sich auch Affen finden [408]), so wie [amazonenartige schöne] Frauen, die erst im 60., 70. Jahr, und noch wie Jungfrauen schön, heirathen [409]). Dieses halbe Fabelland kann also

meinschaftlich genannten, in Wäldern lebenden Hylobiern, Ὑλόβιοι: vgl. *Strab. XV. p.* 715. *Casaub. Clement. Alex.* u. s. w., denn *Hlaba* [Mongolisch *Bögi* oder *Kami*, Mandschuisch *Ssaman*] heifst im Tübetischen der Geister beschwörende Priester. S. *Ssanang Ssetsen p.* 353. — 398) Saadi: Rosenthal 5, 16. b. Olear. S. 69. — 399) *Zendav.: Bound. Anq. II. p.* 392. *n.* 2. *Aroum, Haroum, selon le Farh. Djehanguiri, qui cite le Schah-nameh, est le nom de la ville des femmes [Amazones].* — 400) *Zendavesta: Bound. Anq. II. p.* 392. *le Farh. Berhankatee ajoute: plusieurs disent que c'est le nom de la ville qui maintenant est appellée Berdaa.* — 401) *Herbelot bibl. orient. v. Berdaa.* — 402) *Isidor. Charac. ed. Hoeschel. p.* 189. ἡ καὶ Παραιτακήνη, σχοῖνοι ξγ'. ἔνθα Βαρδὰ πόλις. Bei Herodot heifsen die Bewohner Parikanier, und sind richtig neben Sogder und Asiatische Aethioper gesetzt: 3, 94. Ueber letztere vgl. unten Kap. 8. — 403) *Ibn el-Vardi ed. Hylander. p.* 143. — 404) *Ibn el-Vardi p.* 143. — 405) *Ibn el-Vardi p.* 249. — 406) *Ibn el-Vardi p.* 242. 249. — 407) *Ibn el-Vardi p.* 242. — 408) *Ibn el-Vardi p.* 247. — 409) *Ibn el-Vardi p.* 145.

nur am südöstlichen Ufer des Kaspischen Meeres liegen, und daher kennt Ibn el-Vardi die Districte Tabrestan, Saki [Saokavesta im Bundehesch], Saalik [Salem im Bundehesch], und Arm [Arum im Bundehesch] in ihm: مملكة طبرستان ومملكة سكي ومملكة الصعاليك ومملكة ارم [410].

Nun verstehen wir wie manche Griechische Geographen um Baktrien herum Flüsse und sonstige Namen anführen können, von denen kein anderer etwas weiſs. Plinius z. B. nennt einen Fluſs *Arius*, an dem Alexander Alexandrien in jener Gegend gründete, und dieselbe Gründung kennt Justin am Fluſs Tanais, dem Jaxartes [411]), offenbar dem *Arg rud* der Zendschriften. Wie aber oben nach den Zendschriften der *Arg rud* mehr der Oxos zu sein schien, und wie Isak Voſs zu Mela [412]) schon bemerkt, daſs die Beschreibung des Mela vom Araxes ganz die des Polybios vom Oxos, so kennt Aristoteles wirklich einen Araxes, der vom Paropanisos herabflieſst: *ἐκ μὲν οὖν τούτου ῥέουσιν ἄλλοί τε ποταμοὶ, καὶ ὁ Βάκτρος, καὶ ὁ Χοάσπης, καὶ ὁ Ἀράξης* [413]), Ammianus einen Araxates, der eins ist mit dem Oxos: — ***Sogdios, inter quos amnes duo fluunt navium capacissimi, Araxates et Dymas, qui per juga vallesque praecipites in campestrem planiciem decurrentes, Oxiam nomine paludem efficiunt, longe lateque diffusam*** [414]), und

— 410) *Ibn el-Vardi p.* 142. 45. — 411) *Plin.* 6, 25. *ed. Bip. p.* 386. *Justin.* 12, 5. *Strab.* 11. *p.* 515. *Casaub.* versetzt den Arios mit dem Margos nach Margiana. *Ptolem.* 6, 17. *ed. Mont. p.* 164. kennt ihn in Arien und seine Quelle auf dem Paropanisos. *Arrian. exp. Al.* 4. *ed. Blanc. p.* 252. erwähnt ihn unbestimmt in Aria. Er bezeichnet wahrscheinlich oft den *Arez rud* der Zendschriften in Taprestan: *Zendavesta: Bound. XX. Anq. II. p.* 393. Kleuk. 3. S. 96., der auf dem Demavend entspringt und wohl der heutige Aster ist. *cf. Cellar. not. orb. antiq. II. p.* 722. Daſs der Jaxartes auch Tanais genannt wurde, s. *Arrian. exp. Alex.* 3. *p.* 236. *Plin.* 6, 18. *ed. Bip. p.* 372. *Curt.* 6, 7. *cf. Cellar. l. c. II. p.* 713. — 412) *Is. Voss. ad. Mel.* 3, 5. *Polyb.* 10, 45. *cf. Cellar. l. c. II. p.* 709. — 413) *Aristot. Meteor.* 1, 13. oben in Not. 91. *cf. Cellar. not. orb. antiq. II. p.* 709. *Salmas. exerc. Plin. p.* 845*b*. — 414) *Ammian. ed. Grut.* 23, 26. — 415) *Arriani*

Arrhian einen Tanais [wohl den Jaxartes], der durch Verwechselung mit jenem den Namen Orxantes führt: τῷ δὲ Ταναΐδι τέτῳ, ὃν δὴ καὶ Ὀρξάντην ἄλλῳ ὀνόματι πρὸς τῶν ἐπιχωρίων βαρβάρων καλεῖσθαι λέγει Ἀριστόβελος [415]). Dafs aber sowohl diese Namen mit dem *Arg rud* der Zendschriften zusammenhangen, und besonders der Name Araxes diesem seinen Ursprung verdankt, lehrt erst recht deutlich Strabon, der den Armenischen Araxes wohl ebenfalls durch Verwechselung Ἄραγος nennt [416]), denn nur irrig unterscheidet er beide.

Der andere bedeutende Flufs war der *Frat rud* der Zendschriften, der Ochos, und diesen kennt Arrhian ebenfalls unter dem Namen Ἔπαρδος, woraus andere Μάρδος gebildet haben mögen, weil er durch das Land der Marder geflossen sein soll: Ἔπαρδος, ὃς ῥέει διὰ Μάρδων τῆς χώρας [417]). Bei Arrhian bezeichnet er um so sicherer den Ochos, als dieser keinen Flufs dieses Namens, doch aber einen Berg desselben nennt, und er in Aufzählung der hiesigen Flüsse sorgsamer als irgend ein anderer ist [418]). Auch Plinius kennt ihn neben dem *Arius amnis* in Ariana unter dem Namen *Ophradus*, der dem *Euphrates* noch näher kommt [419]), und an einer andern Stelle spricht Plinius vom Syrischen Euphrath in einer Weise, die nur auf den Skythischen pafst [420]).

Indem wir nun noch bemerken, dafs es in der That scheint, als ob hier das erste Locale der Amazonenfabel, da Darab Arum dahin deutet [421]), dieses Land Sura auch *Amétsché* hiefs [422]), es hier nach Mirchond auch einen Di-

exp. Al. l. 3. *ed. Blanc. p.* 236. *Plutarch. vit. Alex. c.* 45. hat Ἀρεξάρτης. Arrhian nennt ihn nach einigen Lesarten auch Ὀξυάρτης, vgl. 7, 16. 6. und *Kephalides de fluviis Mare Casp. et lacum Aral subeuntib. p.* 269 *sq.* — 416) *Strab. lib.* 11. *p.* 500. *Casaub. cf. p.* 491., wo auch Ἀράξης steht; beide aber sind eins. *cf. Cellar. l. c. II. p.* 311. — 417) *Arrian. exped. Al. l.* 4. *ed. Blanc. p.* 252. vgl. besonders alldort die Note Blancards. — 418) *Arrian. l. c.* 3 *p.* 232. 4, *p.* 252. Ὦχος ὄρος: *Ind. ed. Blanc. p.* 581. — 419) *Plin.* 6, 25. *ed. Bip. p.* 386. — 420) *Plin.* 6, 32. *ed. Bip. p.* 401. — 421) *Anquet.: Zendav. II, p.* 381. *n.* 3. *les Amazones, selon Darab: Aroum c'est-à dire, sans chef.* — 422) *Zendav.: Bound.* XX. *Anq. II. p.* 391. *Il est dit que l'Arg roud*

strict *Thermod* ترمد gab, unweit Balch [423]), selbst, wie wir gesehen haben, Orientalische Autoren hier von wunderbaren Frauen fabeln [424]), ja Plutarch ebenfalls hierher die Fabel von Alexander und den Amazonen verlegt [425]): gehen wir noch einmal zu den Zendschriften zurück.

Da wir jetzt schon ein hinreichend festes Locale für das Land *Sura* gewonnen haben, so findet sich das Arum in den Zendschriften noch öfter genannt.

In den Semitischen Sprachklassen des Orients und dem Persischen wird meistens ohne Vocalbezeichnung geschrieben, daher muſste bei Namen, die nicht immer der Zunge geläufig waren, oft die gröſste Verschiedenheit einer späteren Aussprache und Auffassung eintreten. In dem Namen *Arum* z. B. befinden sich nur zwei Consonanten. Sodann ist das diesem Namen fast immer vorgeschriebene Elif nur das Zeichen eines leisen Hauches, was im Persischen oft ganz ausgelassen wird [426]); in anderen Fällen erscheint es in all diesen Sprachen, besonders vor zweien Consonanten als *Elif prostheticum*, was eben so gut ganz ausgelassen

vient de l'Albordj et va dans la terre Surah, qui est appellée Amétsché [*Emese*]. Kleuk. 3. S. 94. *᾽Αμάζ-ονες*? — 423) *Mirchond hist. Gasnevidar. ed. Wilken. Berol.* 1832. 4. *p.* 30. *transl. p.* 163. *Thermod-on?* In den Zendschriften tritt auch ein Fluſs des Namens hier auf, der nach dem Bundehesch in den Veh Rud [Indos] sich ergieſst: *Boundeh.* XX. *Anq. II.* 391. 93. *le Téréméd roud se décharge encore dans le Véh roud.* Im Izeschne aber flieſst er in Irman, was wir gleich unten als eins mit *Arum* erweisen müssen: *Izeschné Ha.* XXXIII. *Anq.* 1, 172. *agissez vous-même d'en haut contre Termad* [*est le rival de Sapandomad*], *ce Daroudj qui s'approche de l'Irman.* Kl. 1, 122. Anquetil führt daselbst, *p.* 172. *n.* 2., die Schreibung des Zend *Teréméetîm* auf, die dem westlichen *Thermodon* noch verwandter. Andere Asiatische Autoren, darunter Abulfeda, setzen die Stadt ausdrücklich nach Tokharestan, noch andere nach Mavaralnahar: immer also bleibt sie in der Nähe des Gihon. S. *Herbelot bibl. orient. v. Tarmad* [*ou Termed*] *p.* 847. Auch Aethikus scheint diesen Fluſs zu kennen: *fluvius Theriodes nascitur ex tribus locis in campis Scythicis, et unus effectus circuit millia DCCCCXLII, et ingreditur in mare Caspium. Aeth. Cosmogr. ed. J. Gron. p.* 29. *cf. Nonni Dionys.* 26, 330. Vgl. Not. 436. — 424) *Ibn el-Vardi* ob. Not. 409. — 425) *Plutarch. vit. Alex. c.* 45. — 426) Possart, Pers. Grammat. *Lpz.* 1831. §. 3. *p.* 17. §. 5. *p.* 21.

werden kann [427]), endlich wird dasselbe im Arabischen, auch wo es dem Worte wesentlich, zu Anfange so unvernehmlich gesprochen, dafs es fast nur dem kurzen *e* gleicht [428]).

Daher wird im Bundehesch derselbe Ort unverkennbar auch ***Rum*** geschrieben [429]), und Anquetil macht die richtige Bemerkung, dafs *Arum*, *Ariema*, *Urmi*, *Urmia*, *Arimah*, *Arimat*, die in Orientalischen Autoren alle vorkommen, dieselben Namen seien, und nur durch die willkührlich umgewechselten Vocale verschieden [430]). Ariema, Urmi [bei Abulfeda ارمی *Urmi*, oder ارمية *Urmia*, was aber auch *Armi*, *Armia* u. s. f. gelesen werden kann, und eine der westlichsten Städte Aderbeidschans nach demselben Autor gewesen sein soll] [431]) ist nun nach den meisten Zeugnissen Vaterstadt oder Land Zoroasters [432]), aber fast alle setzen es an den Kaukasos Armeniens, und dann wäre unser Arum eben dort zu suchen.

Die Schreibung *Urmi* kommt in den Zendschriften meines Wissens nur einmal vor und ohne geographische Bestimmung, aber *Ariema* so oft und mit solcher stets preisenden Auszeichnung, dafs man schon aus ihr auf den hiesigen Geburtsort Zoroasters schliefsen könnte, wenn es nicht anderwärts bezeugt würde. Gewöhnlich steht „Ariema, das nach dem Gesetz dürstet,“ „in diesem Gesetzdürstenden Ariema“ [433]) und ohne geographische Bestimmung, aber im Vendidad [434]) wird es mit Irman vollkommen gleich-

Rosenmüller institut. ling. Arab. Lpz. 1818. *c. I. p.* 12. — 427) Gesenius Lehrgebäude d. Hebr. Spr. Lpz. 1817. §. 35. p. 139. 40. *Rosenmüller l. c.* §. 48—54. *p.* 28—30. — 428) *Rosenmüller l. c.* §. 27. *p.* 22. — 429) *Zendavesta: Bound. XII. Anq. II. p.* 366. Kleuk. 3. S. 75. — 430) Zendavesta: Kl. Thl. 2. S. 56. — 431) *Abulpheda ap. Hyde de relig. vet. Pers. Oxon.* 1700. *p.* 311. — 432) Anquetil das. u. Thl. 3. S. 5 ff. — 433) *Zendavesta: Izeschne XVI. Anq. I. p.* 155. *Dans cet Ariema qui desire la Loi, les plaisirs se présenteront aux hommes et aux femmes.* Kleuk. 1, 113. XLVII. *Anq.* 1, 103. Kleuk. 1, 137., wo für dasselbe gebetet wird. *Jeschts Sadés XXXI. Anq.* 2, 98. Kl. 2, 160. *Vendidad Farg. XX. Anq.* 1, 424. Kl. 2, 382. *XI. Anq.* 1, 369. Kl. 2, 356. *XXI. Anq.* 1, 428. *XXII. Anq.* 428—32. Kl. 2, 384—86. — 434) *Zendavesta: Vendidad Farg. XXII. Anq. I.*

gleichgestellt, und daher in gleicher auszeichnender Weise angerufen: „gesetzdürstendes Irman,“ „Irman, was nach dem Gesetz dürstet“ [435]): so dafs beide nach der für Irman von Anquetil angeführten Zendschreibung offenbar nur mundartlich verschieden sind [435a]). Dafs nun dieses Irman ebenfalls am südöstlichen Ufer des Kaspischen Meeres gelegen haben müsse, wird meines Wissens nur in einer Stelle ausdrücklich bezeugt, nämlich des Vispered, wo der bereits aus Mirchond angeführte Ort, nach dem Bundehesch Flufs Thermad [Termed, Tarmed, Thermod], auch hier als Flufs in der Nähe Irmans fliefsend genannt ist, wie auch bei Herbelot nach zahlreichen Asiatischen Autoren der Ort immer in der Nähe des Gihon bekannt ist [436]).

Der Perser Ferdussi aber in seinem aus uralter Quelle geschöpften Schahnameh nach den bereits von Hammer beigebrachten Stellen [437]) bestätigt diese Lage Irmans durchaus,

p. 429. *Ormusd, le juste Juge, dit à Neriosengh ...: allez dans ce lieux [nommé] Irman; dites à l'Irman: ... c'est à vous à me rendre ma gloire, ô Ariema qui désirez [la Loi].* Kl. 2, 385. — 435) *Vispered C. I. Anq.* 1, 86. *j'invoque et je célebre l'Irman, qui désire [la Loi, qui est] saint, pur, grand.* Kl. 1, 159. Eben so: *II. Anq.* 1, 94. *Izeschné Ha XXXII. Anquet.* 1, 170 bis 72. Kl. 1, 121. 22. „Lafs mich in Irman vollenden, du, o Seele der Erde!“ *Jeschts Sadés LXXXI. Anq.* 2, 153. Kl. 2, 189. *Izeschne Ha LI. Anq.* 1, 219. *quelle terre invoquerai-je! quelle priere choisirai-je dans l'Irman même.* Kl. 1, 134. 141. etc. — 435*a*) *Izeschne Ha XXXII. Anq.* 1, 170. Kl. 1, 121. „*Eerïemna.*“ Wo Anquetil diefs durch *Irman* giebt, folgte er ersichtlich der von ihm eingeständlich benützten Orientalischen Versionen der Zendschriften. Eben so bei *Urmi*, wofür er *Jescht Sadés C.* 22 die Zendschreibung *Eeremé* mittheilt. Man erwäge N. 450. — 436) Note 423. Bei *El-Edris Clim.* 3. *p.* 8. eine Stadt am Gihon. — 437) v. Hammer über das *Schahnameh*: Wiener Jahrb. Bd. 9, 35. Da wir unten auf diese wichtige Stellen oft zurückkommen müssen, und v. Hammer sie nach dem Vergleich mehrerer noch unbenützter Handschriften mittheilt, so heben wir sie ganz aus:

ز پرده در آمد یکی پرده دار
بنزدیک سالار شه هوشیار
که بر در بیایند ارمانیان
مرز توران و ایرانیان

Bayerische
Staatsbibliothek
München

wo er sagt: „da am Thor anlangen Ermanen von der Gränze

d. i. in unserer wörtlichen Uebersetzung: „Vom Vorhang kommt „zum abgeschlossenen Fürsten, dem weisen Schah, ein Vorhanghalter „herein, weil an dem Thor Ermanen anlangen von der Gränze Turans „und der Iranen.“ Die Männer aus Erman, vorgelassen, sprechen nun zum Schah:

که زي اي شاه فيروز جاويد بزي
که خود جاويدان زندگي را سزي
ز شهر بدان امدستيم دور
که ايران از ين سو از انسو تور
کجا خوان ارمانش کويند نام
و از ارمانيان نزد خسرو پيام
که نو شه زي اي شه تاج اوران
بهر کشوري دست رس بر بدان
بهر هفت کشور تويي پادشاه
بهر کار باش تو فرمان روا
سر مرز توران در شهر ماست
و ز ايشان ما برجه مايه بلاست
سوي شهر ايرمان يکي بيشه بود
که ما ازان بيشه انديشه بود

d. i. „Ewig, o glücklicher Schah, sollst du leben! denn du allein ver„dienst das ewige Leben! Wir sind um Gerechtigkeit aus einer Stadt „fernher gekommen, welche Iran diesseits, Turan jenseits überall Khan „Ermanisch mit Namen nennen, und von den Ermanen vor Khosru „[Kyros] mit Botschaft. Du sollst leben, Schah! o kronentragender „Schah! in allen Kischwern mächtiger und gerechter über die Bösen! „über alle sieben Kischwer bist du Gebieter! Die Gränzmark Turans „ist bei unserer Stadt, und ihre (der Turaner) alte Feindschaft ist uns „auf der Ferse; neben der Stadt Irman ist ein Wald, von dem wir „sorgende Gedanken haben.“ Bei v. Hammer S. 35. Vers 10. der mitgetheilten Stelle, hier V. 6. der zweiten Stelle mufs sich der bedeutende Druckfehler *ez Irânian* از ايرانيان statt *ez Ermânian* از ارمانيان eingeschlichen haben, den wir ohne Bedenken verbesserten,

Turans und der Iranen;“ und bald darauf: „aus einer Stadt um Recht sind wir fernher gekommen, welche Iran disseits, jenseits Tur überall Khan Ermanisch mit Namen nennen.“ Endlich sprechen die Ermanen ausdrücklich zum Schah: „die Gränzmark, Gränzlinie Turans ist bei unserer Stadt“ [438]). An einer anderen Stelle hat schon Hammer gezeigt, - dafs dieser Name auch ***Irmán*** ایرمان [also wie in den Zendschriften] und ***Ormán*** اورمان geschrieben wird [439]), wie gleichfalls, dafs er identisch mit ***Dschermánia*** جرمانیه, den nach Mirchond vor Alters Chorasmia führte [440]), ja in

denn das *ez Ermánian* ist noch abhängig von آمدستیم *ámedestim* [Vers 3. dieser zweiten Stelle] „kommend,“ ist gleichsam Apposition zu ز شهر *zi schehr*, und nur durch den ausführenden Zwischensatz *ki Irán ez ín sú, ez ánsú Túr, kudschá Khuan Aramánisch kójend nám* von seinem Subjecte getrennt. Dazu übersetzt v. Hammer auch „von den Ermanen,“ also abweichend von dem gelieferten Persischen Text. — 438) Vers 3. 4. der ersten, Vers 3—5. und V. 11. der zweiten in Note 437. angeführten Stelle. — 439) v. Hammer das. S. 39. 40. — 440) v. Hammer S. 34. 35. 39. Eine so abweichende Schreibung eines und desselben Namens bei den verschiedenen Autoren ist auf diesem Tummelplatz von Völkern der verschiedensten Rafsen und Sprachen nichts weniger als auffallend. Denn da der componierte Name durch das allen Sprachen geläufige Wort *man* „Mensch“ eine Appellativbedeutung jedem Volke verrieth: so erklärte sich jede Mundart die erste Hälfte des Namens durch das in ihr verwandteste Wort, und wandelte nach diesem die Laute um, sobald nur irgend eine Beziehung auf das Volk übrig blieb. Deute man *Ermanian* durch *er* Tatar. [*ner* Zend., *nara* Sanskr.: *v. Bohlen de ling. Zend.* 35.] „*vir*“ in „Wehrmannen“ [v. Hammer p. 39.], so pafst das gut unten zu Note 589 ff; *Irmanian* durch *írmán* Pers. „Gastfreund“ [*Meninski* bei v. Hammer 39.], so mufs unten diese Tugend an ihnen gerühmt werden; *Ormanian* d. *órmán* Tatar. [*Meninski* das. 40.] und Pers. [*Hopkins vocabulary Persian and English. Lond.* 1810. 8. *p.* 78.] „*silva*“ in „Waldmänner,“ so pafst das Note 437 auf den Wald von Erman; *Urmanian* d. *úr* Tatar. [v. Hammer 40.] *úr* Hebr. [*Gesenius*, *Lex. ed.* 1828. 8. *p.* 24.] „*ignis*,“ *húr* حور der Osier in Georgien [Rask üb. Zendspr. 31.] „*sol*“ in „Feuer-, Sonnenmänner, -Diener,“ so ist dies unten ihr Cultus, oder d. *uru* Sanskr. [*Bopp, Glossar. Sanscritum* 37*a*.] *ahuró* Zend. [Rask 34.], *kár* قار Pers. [*Hopk.* 428*a*.] „*magnus*,“ *kár* Arab. [*Hopk.* 427*b*.] „*magni*-

den Zendschriften kommt selbst sogar *Kirman* offenbar in

tudo" in „grofse Menschen," so wird unten der Orient genug über die Gröſse der blonden Menschen fabeln: vorläufig zu Note 507 ; *Karmanian, Karam.* d. *kara* Tatar. *kir* Alttürk. [Diez, Denkwürdigk. v. As. B. 2. 1815. S. 575.] „*niger*" in „Schwarzmänner," so paſst auch das nach N. 56. 358. S. 43. 44 vorläufig, oder d. *kâr* قار Pers. [*Hopk.* 428*a.*] „*nix*" *kar* Hebr. [*Gesen.* 745*a.*] „*frigidus*" in „Eismannen," so war ihr Land nach N. 199 durch Kälte berüchtigt, und wird unten der Gebrauch dieser Deutung sich zeigen, oder d. *kâra* Sanskr. [*Bopp* 45*a.*] „*labor, contentio*" *kara* Sanskr. [*Bopp* 43*a.*] „*manus,*" *kerman* Sanskr. [*Bopp* 43*a*] „*factum,* That," alle von der Wurzel *kri* Sanskr. „*facere* [*Rosen, rad. Sanscritae.* 1827. 8. *p.* 55.], die Hände gebrauchen," woraus der Begriff „kriegen" sich leicht entwickelt, dazu *kâr* كار Pers. [*Hopk.* 446*b.*] „*actio,*" *karden* Pers. [*H.* 453*b. Vullers, Chrestom. Schahnamiana* 1833. 8. *p.* 222.] „*facere, agere,*" *kârmend* Pers. [*H.* 447*a.*] „*actio,*" — in „Kriegsmannen, Kämpfer," so paſst das nach Note 589 ff.; *Dschermanian*, d. i. *Germanian* [N. 17. 395.] d. *dscher* Pers. [*H.* 202*a.*] „*faux,*" so wohnten sie, Note 589 ff an den Pässen; *Kirmanian* d. *kîr* Arab. [*Scheidii Glossar. Arabico-Lat. Lugd. B.* 1749. 4. *p.* 184.] „*faber ferrarius*" in „Schmiedleute," so paſst das auf ihren Schmiedekult Note 691 etc. etc. — Der Grundname aber ist „*Arimanian, Armanian,*" da sie auch ohne die zweite Hälfte *Arii* genannt wurden, nie *Erii etc., Karii etc.*, und die Deutung dieses Namens d. *ârya* Sanskr. [*Bopp* 26*b.*] „*venerandus,*" *ârâî* Pers. „*ornatio,*" *ârâjiden* Pers. „*ornare*" [*H.* 18*a.*] *êra* Althdeutsch, *âre* Angels., *êre* Mhd. [Grimm 3, 489.] „*honor*" in „Reine, Ehrwürdige," läſst sich unten [Kap. 6. „Arier"] als ursprünglich feststellen: daher auch *Armanian* gedeutet in „ehrwürdige, reine Menschen." Später hatte das Volk den Sinn seines Namens verloren, wie wir Deutsche den unseres, und er galt als Eigenname: erwiesen durch die Orientalische Uebertragung des Namens Ἀρι-ασποί d. i. „Ari-Männer, Männer von Ari, dem Lande" unten [Kap. 6. „Ariasper"]. So gewann er endlich, vielleicht durch mundartliche Aspiration [wie in Deutschland *irmin-, irmind-, ermen-, herman-, hormen-, herme-, hermen-, armen-sul* „die Irmensäule" bei alten Deutschen Autoren s. *Meibomii opusc. var. hist. ed. H. Meib. Helmst.* 1660. 4. *p.* 15. 16.], und die Zurückführung auf die verwandte Wurzel *ari* Sanskr. [*Bopp.* 15*a.*], *arimân* Sanskr. [v. Bohlen, A. Ind. 1, 141.], *khâr* خار Pers. [H. 233*a.*] „*hostis,*" ἄρειος ἀρειμανής ἀρειμάνιος Gr. „*bellicosus,*" *arma* Lat. „Waffen," *hari* Gothisch, *heri* Althdeutsch „*exercitus,*" *heri-man* Althochdeutsch „*miles*" [J. Grimm, Gr. 2, 459. 507.], *guerre* Franz., *guerra* Span. „*bellum,*" *varjan* Goth. [Grimm 1, 846.] „*defendere,* wehren" u. s. w. — die Bedeutung „Kriegsmannen, Wehrmannen," um so mehr, da der Hellenische Ἄρης

dieser Bedeutung vor [441]), und damit endlich jeder Zweifel an der Lage dieses Landes gehoben werde, weist Hammer nach, dafs das ähnlich genannte Armenien im Schahnameh durch die andere Schreibung *Armenia*, *Armenije* ارمنيه von jenem unterschieden werde, wo es heifst: „Als er mit der Reiterei nach Armenien kam, floh die Armee der Khazaren" [442]), und selbst noch Abulghasi kannte den Namen alhier als unerloschen und einer Provinz gehörig, und verzeichnet auch eine Stadt *Carminä* aus eigener Ansicht neben Samarkand, obwohl das Volk, welches den Namen gab, durch die Tatar- und Mongolenherrschaften hier längst vernichtet war [443]). So ist denn dies Land der Garten von *Irm* des Schahnameh [443a]), oder *Iram* ارم anderer Autoren, der dem Paradise selbst gleich gepriesen und meistens in späterer Zeit, aus Gründen, die unten klar werden sollen, nach dem glücklichen Arabien versetzt wird [444]); aber auch bei Hopkins und Richardson nach Persischen Autoren noch als „fabelhafter Garten im Osten" [natürlich Persiens] verzeichnet wird [444a]), was zum Theil in dem Sanskritwort *ârâma* „*gaudium*" [*Bopp* 26*a* von der Wurzel *ram* „*delectari*" s. *Rosen*, *radic. Sanscritae*

identisch mit *Ariman* und der Gott dieses Volkes war: s. vorläufig Kap. 5. 7. — 441) *Jescht Sadés XXXV. Anq.* 2, 101 *Nam-zad du Kirman.* Kl. 2, 262 vgl. *Vendidad Farg. I. Anq.* 1, 269. *not.* 4. — 442) *Schahnameh* bei v. Hammer das. S. 40:

چو امد بارمنيه در سپاه

سپاه خزر گرفتند راه

443) *Abulghasi hist. des Tat. p.* 502 *Cependant Burga-Sultan et Mirsa Mahamet-Zuki s'estant détournéz de la route de Samarkant avoient occupé toutes les villes du Pays de Cuzin, Carminä et de Ma-vrenner, a l'exception des villes de Samarkant et de Buchara etc.* wozu schon das. S. 502. Not. *a* der Uebersetzer bemerkt: „*Cuzin* und *Carminä* seien zwei Provinzen der Bucharei." Weiter unten p. 803. 804 kennt und nennt Abulghasi auch eine Stadt des Namens an der südlichen Gränze Chavaresms, wo sie der Uebersetzer nordwestlich von der Stadt Bochara unter 42° 10′ NB. setzt. — 443*a*) Schahnameh von Görres 1, 193. — 444) *Herbelot bibl. orient. v. Iram.* — 444*a*) *Hopkins p.* 22. *Iram, fabulous gardens in the East, celebrated by the*

268; Persisch *ârâm* „*quies, pax*“ *Hopkins* 18.] Erklärung findet.

Dieses Land am Kaspischen Meere, dieses ***Arum, Ariema, Urmi, Irman, Irm, Iram, Erman, Arman, Orman, Urman, Kirman, Dschermania***, das Chorasmia der Alten, war das Vaterland Zoroasters, und daher wird es sinnig, warum alle westlichen Autoren, die, zum Theil nicht viel jünger wie er, ihn immer nach Baktrien versetzen [445]), warum seine Anhänger, ***Samanaei, Sarmanaei, Germanae*** genannt, und ebenfalls zu Gymnosophisten Baktriens gemacht werden [446]), warum Mirchond dieses Chawaresm „das Land der Männer der Feder“ nennt, „der Weisen“ [447]), denn auch Abulghasi lehrt, dafs der Name ***Bucharei*** auf das Mongolische ***buchar*** „ein Weiser“ zurückgeführt werden müsse, weil dieses Land der Sitz alter Wissenschaft gewesen [447a]). Und wenn auch nicht gerade Chorasmien selbst Vaterland Zoroasters, sondern vielleicht wirklich Baktrien sein möchte, so kann dieses oft mit unter jenem Namen begriffen worden sein, da es in späterer Zeit meistens von Skythischen Völkern bewohnt gewesen zu sein scheint.

Wir gewinnen daher die vollständigste Parallele dieses Kaspischen Skythenlandes zu dem eigentlichen Syrien.

Zuerst die Namen: ***Sur, Surah, Surestan*** für das Land am Kaspischen Meere, denselben für Syrien bei den Arabern? [448]), woraus der Griechische Syria entstanden sei, und daher Assyrien auch in der Schrift אַשּׁוּרָה ***Asschûrâh*** und אַשּׁוּר ***Asschûr*** [449]) heifse. Für jenes Kaspische Uferland

poets. — 445) Vgl. oben Not. 396 und besonders die *Testimonia veterum de Zoroastre in: Oracula Magica Zoroastris c. schol. Plethonis et Pselli. studio J. Obsopoeo Paris.* 1607. 8. *p.* 7—15. *J. H. Ursini de Zoroastro Bactriano. etc. Norimb.* 1661. 8. Kleukers Anhang zur Zendavesta. Bd. II. Thl. 3. Schon Xanthos, der Lyder, fast ein Zeitgenosse Zerduschts unter Guschtasp, kennt ihn: *Xanthi fragm. ed. Creuzer. p* 224. Ueber das Alter des Xanthos das. p. 135 sq. — 446) Oben S. 91. Ritter, Vorhalle 450. Görres, Mytheng. 140. — 447) Oben Not. 17. — 447*a*) *Abulghasi p.* 258. *il faut remarquer ici, que le mot Buchar veut dire en langue Mogule un homme sçavant, parceque tous ceux qui se veulent instruire dans les langues et les sciences vont en Bucharie.* — 448) *Herbelot biblioth. orient. v. Sour.*

die Namen *Aram*, *Arum*, von welchem der Verwandschaft seiner Völker wegen mit den Europäischen, später Europa im Orient *Rum* genannt ward [450]), ferner *Ariema*, *Urmi*, *Irm*, *Iram*, *Irman*, *Arman*, *Orman*, *Erman*, *Kirman* [451]), *Dschermania* u. s. w., eben so wird Syrien bei den Hebräern *Arâm* אֲרָם, werden seine Bewohner alldort *Rammî* רַמִּי *Plur*. *Hârammîm*, *Hâarammîm* הָאֲרַמִּים genannt [452]); wie es in dem Syrien am Kaspischen Meere einen Fluſs *Orûând* gab, so versetzen Griechische und Römische Autoren nach dem Syrien westlich vom Euphrat einen Fluſs *Orontes* [453]), und machen diesen hier zum Hauptfluſs immitten des Landes, wie dort der *Oruand rud* der Oxus [Amu], der Hauptfluſs

p. 808. Wahl, Erdk. S. 299 ff. — 449) Note 621. 22. 23. — 450) *Herbelot bibl. orient. art. Roum* bringt die Nachricht bei, daſs die Araber dieses Land vom Aïs, d. i. dem Edom der Schrift ableiten, und sagt dann: *les Arabes appellent ordinairement les Grecs et les Romains, Bani Asfar: les enfants ou la posterité du Blond, mot qui est tiré de la signification Hébraïque d'Edom*. Dieſs ist nur darin unrichtig, daſs hier der Grund der Orientalischen Benennung *Rum* für Europa in der ähnlichen *Roma*, *Romani* gesucht wird, denn das Land *Sura* am Kasp. Meere, was Kap. 2. „das Asiatische Europa“ war, ward N. 429. vom Bundehesch auch *Rum*, d. i. *Arum* ohne *Elif prostheticum*, geschrieben. Das von Herbelot angeführte *bani asfar* beweist, daſs das blonde Haar der meisten alten Europäischen Völker der Grund zur Beibehaltung dieses Namens für dieselben allein war, und daher ist es erklärlich, daſs die Araber das Wort *rûmânî* auch ohne Localbeziehung als Adject. in der Bedeutung „blond, roth“ gebrauchen: *Hopkins l. c. p.* 293*b*. رُمّانِي *Arab*. „*of a ruby colour*.“ Noch merkwürdiger aber, daſs 2 *Reg*. 16, 6 die Edomiter *Aramîm* אֲרוֹמִים [so ist ersichtlich der *circulus criticus* zu lösen] als Besitznehmer der Stadt *Elath* [Gr. *Αἰλανα*, heute *Aileh* an der nördlichsten Spitze des Busens von Akaba] in Idumäa genannt werden, wo ersichtlich das rothe Haar Edoms und der Edomiter Grund zu dieser abweichenden Schreibung gab, und Luther weder richtig „Syrer“ übersetzt, noch Gesenius das *Aromim* zu sicher für Chethibh und falsche Lesart, und für die richtige das Keri *Edômîm* אֲדוֹמִים erklären darf: *Gesen. in v. cit.* — 451) *Herbelot* das. *p*. 808. *Souran province limitrophe de celle de Kerman, en tirant ver l'orient. Ces deux provinces appartiennent au Roi de Perse. Mais plusieurs auteures les comprennent dans l'Indostan.* So alt sind die Verwechselungen! — 452) 2 *Reg*. 8, 28. 2 *Chron*. 22, 5. 2 *Sam*. 10, 5. — 453) *Cellar. orb. ant. II. p*. 347. vgl. Not. 378. —

war, ja nach der oben [N. 362.] aus Strabon angeführten Stelle soll jener Orontes sich im Sande verloren haben, wie der *Orûând* des Kaspischen Syriens, der Oxus gröſstentheils vom Sande eingeschlürft wird; indessen sind hier die westlichen Geographen nicht consequent, denn das Gebirge *Orontes* setzen sie selbst südlich vom Ufer des Kaspischen Meeres [454]); wie jenes Syrien am Kaspischen Meere einen ***Frât rud***, d. i. Fluſs ***Frât*** [Ochus heut Tedsen] hatte: so hieſs der gröſste Fluſs Syriens am mittelländischen Meere ebenfalls ***Frat***, in der Schrift z. B. immer ***Pĕrât*** פְּרָת [455]), woraus denn mit dem ***Aleph prostheticum Aphĕrât*** אֶפְרָת, und hieraus *Εὐφράτης* wurde, wie oben S. 94 ***Ophradus*** aus ***Frat***, dem Ochus; wie jenes Kaspische Syrien ein Küstenland war, so dieses Syrien im Westen des Euphrat; wie jenes eine Stadt oder einen District ***Arima*** hatte, so dieses eine Stadt ***Urima*** [456]) u. s. f.

Kennen aber, wenn dies Alles wahr sein soll, die Griechen und Römer dieses Kaspische Syrien gar nicht? fragen wir nun, und die Antwort ist: nachdem wir ihm einmal auf der Spur sind sehr wohl. Plinius z. B. sagt: ***sequitur regio Margiane — in qua Alexander Alexandriam condiderat, qua diruta a barbaris, Antiochus Seleuci filius, eodem loco restituit Syriam, nam interfluente Margo, qui corrivatur in Zotale, is maluerat illam Antiochiam appellari*** [457]). Wenn aber hier noch die Auffassung zweifelhaft sein kann, so nennt Josephos ausdrücklich ein Land *Συρία* neben Indike und dem Flusse Kophen, Plinius Syrer unweit des Indus, Wilford in seinem ***geographical system of the Hindus*** nach Indischer Vorstellung einen Wassergürtel um den zweiten Dwipa, in seiner Ausdehnung das heutige Iran, den das Kaspische Meer unter dem Namen ***Sura*** bilde,

454) ***Ptolem.*** 6, 2. in Medien; dagegen den Fluſs Orontes *l.* 5. *c.* 15. in Syrien u. s. w. — 455) 5. ***Mos.*** 1, 7. ***Jer.*** 13, 4—7. vgl. Gesenius Hebr. Wörterb. v. c. — 456) ***Ptolem.*** 5, 15. ***ed. Mont. p.*** 148. *Οὐρήμα*, beim Interpreten ***Urima***, wohl die Stadt ***Arûmâh*** אֲרוּמָה unweit ***Sichem*** [2. ***Reg.*** 23. 36. LXX. *Ἀριμά!*] und ***Rûmâh*** רוּמָה [2. ***Reg.*** 23, 36. LXX. *Ῥεμά Alexandr. Ῥυμά*] beide nicht weiter genannt. — 457) ***Plin.*** 6, 18. ***ed. Bip. p.*** 371. —

eine Vorstellung, die in der Zendavesta wiederkehrt [457a]), und um die Frage abzuthun, sagt endlich der anonyme Geograph von Ravenna: *ad partem septemtrionalem habens ipsa Asia finem Oceanum Syricum, id est Bactriae Caspium!!* [458]). Wir sehen nun ein, warum es ein Medisches Syrien, *Media Syria*, giebt [459]), warum Syromeder in der Gegend von Ekbatana [460]), warum Leukosyrer *Λευκόσυροι*, zu welchem Namen schon Strabon bemerkt: *ὡς ἂν ὄντων τινῶν Σύρων καὶ Μελάνων* [461]); denn dafs dies nur blonde Syrer sein können, ist daraus klar, dafs Strabon anderwärts aus Poseidonios weifs, dafs die Syrer in Sprache, Sitte und physischer Beschaffenheit durchaus den Armeniern ähnlich seien [462]).

Scheint es demnach, als ob das eine dieser Länder Syrien sich zum anderen verhalte wie eine Colonie zu ihrem Mutterlande, so entsteht die Frage, welches von beiden das eigentliche und ursprüngliche. Diese aber kann ganz entschieden gelöst werden, denn nach den Hebräischen Autoren sind die Syrer aus einem Lande *Kir* קִיר eingewandert [463]), und läfst sich dasselbe nach den fünf Stellen, wo es genannt wird [464]), auch nicht genau nachweisen, so hat es doch alle Gründe für sich, dafs es das

457a) *Josephus* unten N. 691. *Plin.* 6, 23. *ed. Bip. p.* 380. *hos includit Indus montium corona circumdatos et solitudinibus, infra solitudines Dari, Surae, iterumque solitudines. Wilford, Asiat. Res. VIII.* 299. *the second dwipa.... It inlcludes all the countries from the Indus to the Persian gulf, and the Caspian sea, which probably the Puranics made the limits of that country, or dwipa, and afterwards supposed to form a watery belt round the zone of Cusa, under the name of Surá or Irá, or sea of intoxicating liquors.* Ersichtlich aber defshalb, weil sie im N. und W. von einem „Syrischen Meere" hörten. Auch heifst es im *Izeschne Ha LXX.* Kl. 1, 152. „und alle Zurs, die die Erde umfliefsen." Vgl. besonders N. 451. — 458) *Raven. anonymi Geogr. ed. Jac. Gron.* [hinter *Mela* 1696. 8.] *p.* 39. *lib.* 2. *c.* 20. — 459) *Julii Hon. Orat. excerpta Geogr.* das. *p.* 7. *Aethici cosmogr.* das. *p.* 28. 31. — 460) *Ammian. M. ed. Grut.* 23, 23. *Cyropolis et Ecbatana, sub Jasonio monte in terris sitae Syromedorum.* Der Jasonius ist der Elburs. — 461) *Strab. l.* 16. *Cas. p.* 737. *cf. Cellar. not. orb. II. p.* 282. — 462) *Strab. l.* 1. *p.* 42. *Cas.* — 463) *Amos* 9, 7. — 464) *Jes.* 15, 1. 22, 6., wo es mit Elam, d. i. Elymais, zusammen

Land am Westufer des Kaspischen Meeres war, und daher sagt Gesenius: „Kir, von wo die Aramäer eingewandert, wahrscheinlich eine Gegend am Cyrusflusse, welcher Flufs noch heut im Armenischen *Kur* heifst, und so, dafs der Name auch von der umliegenden Gegend gebraucht wird" [465]). Eben so Bochart, der eine Stadt des Namens aus einem Arabischen Geographen alldort anführt [466]). Bei Dionysios wechselt die Lesart *Γηροὶ* mit *Γηλοὶ* für die Bewohner Guilans am Kaspischen Meere, und wenn der Commentar des Eustathios die letztere schützt, so Priscian, in der Aldinischen Ausgabe wenigstens, die erste [467]), wie eben so Festus Avienus [468]), also möglich, dafs diefs auf einen älteren hier heimischen Namen sich bezieht [469]). Fassen wir aber *kir* קִיר in seiner appellativen Bedeutung „Mauer," erwägen, dafs gerade jenes Uferland am Kaspischen Meere theils durch Gebirge, die einer Mauer ähnlich, und in der That auch durch eine künstliche Mauer in alter Zeit von Iran und den Ländern am Phrat und Tigris geschieden war [470]), dafs endlich der Name *Súr* jenes Kaspischen Uferlandes im Hebräischen ebenfalls Mauer heifst [471]): so gewinnen wir fast ein historisches Zeugnifs von der Einwanderung der Aramäer aus dem Norden, und in der That werden wir Kap. 7. und 8. sehen, dafs Alles für eine uralte Völkerbewegung von jenem Lande aus nach Süden spricht.

Dazu ist gerade hier der Ort, wo der Name Aram sich am längsten erhalten hat, denn ob der Name Armenien hiermit in Verbindung stehe, läfst sich wohl nur erst unten entscheiden, aber dafs *Urmiah, Ormia, Urmi*, Stadt in Aderbeidschan, *Aran, Eriwan*, die Provinz daselbst, erleidet kei-

genannt wird. 2. *Reg.* 16, 9. *Amos.* 1, 5. 9, 7. — 465) Gesenius Hebr. Wörterb. v. c. — 466) *Bocharti. Phaleg. l.* 4. *c.* 32. — 467) *Dionys. Perieg. v.* 1019. *Lond.* 1688. 8. *p.* 184. beide Lesarten. *Eustath. ib. p.* 186. *Priscian. orb. ter. descr.* hinter *Mela ed. Aldus Venet.* 1523. 8. hat *Geri*, in: *epigrammata et poemata vetera* [*ed. Pithoeus*] *Lugd. B.* 1596. 8. *p.* 523. *Geli.* — 468) *Fest. Avien. ib. ap. Pith. p.* 423. *Gerri.* — 469) Vgl. Not. 159 bis 162. — 470) Hebräisch שׁוּר *schûr* Mauer; Arabisch *sûr*, Chaldäisch *schûr.* — 471) S. unten *Ut-*

nen Zweifel [472]), und daher dieses alte ***Aram*** oder ***Sura*** am Kaspischen Meere ersichtlich wieder dasselbe von der Natur begränzte Land, das Land der blonden Völker des Orients.

Am Kaspischen Meere also ist das alte eigentliche Syrien, und mithin eben da, wo bereits oben für die Fabel von Typhon ein in jeder Hinsicht passendes Locale sich fand [473]); nachdem wir denn hier nun auch ***Aramaei*** gefunden haben, so bleibt in dem ganzen Typhonsmythos nichts mehr unklar.

Denn weil hier das Land der blonden Völker des Orients, nach allen Orientalischen, besonders Chinesischen, wie nach Griechischen und Römischen Zeugnissen, das Urland, Stammland des blonden Menschengeschlechtes; weil hier in diesem Aram, Syrien das älteste Locale der Echidna, wie des Typhon war: so begreifen wir nun, warum Typhon immer der Rothköpfige, d. i. der Blonde, genannt wird, nach Aegyptischer Tradition sowohl, wie nach Griechischer [474]). Die Zendschriften wie das Schahnameh nennen dieses Uferland am Kaspischen Meere, und vorauf Masenderan, immer das Land der Diwe, oder das Land der bösen Dämonen im Gefolge Arimans, des bösen Princips bei den Persern [475]), und schildern diese Diwe ebenfalls blond, rothköpfig [476]); wie nach dem Scholiasten zu

tara-Kuru. — 472) Wahl, Altes Vorderas. S. 492. 694. *Herbelot bibl. orient.* die Artikel *Aran, Erwan, Ormiah.* — 473) S. 85. 86. — 474) *Diod.* 1, 88. *ed. Bip. p.* 259. τὲς δὲ πυῤῥὲς βὲς [*sc.* παῤ Αἰγυπτίοις] συγχωρηθῆναι θύειν, διὰ τὸ δοκεῖν τοιἔτον τῷ χρώματι γεγονέναι Τυφῶνα, τὸν ἐπιβελεύσαντα μὲν Ὀσίριδι *cet. Plutarch. de Iside p.* 363. Αἰγυπτίοι δὲ πυῤῥόχρεν γεγονέναι τὸν Τυφῶνα νομίζοντες, καὶ τῶν βοῶν τὲς πυῤῥὲς καθιερεύεσιν *cet. cf.* Not. 40. 476. 491. und *Moscheh ben Majmon* הלכות פרה אדומה *i. e. tract. de vacca rufa ed. Zeller. Amstel.* 1711. 8. *p.* 5. und Zellers Noten; jedoch hatte dieses Opfer einen anderen Sinn. — 475) *Zendavesta: Izeschne Ha.* 25. *Anq.* 1, 155. *qui frappe tous les Dews du Mazenderan.* Kl. 1, 113. etc. Schahnameh b. Görres 1, 93. 94. 97. 139. 161. 163. 164. 166. 167. 169. u. s. w. — 476) *Zendavesta: Izeschne Ha IX. Anq.* 1. *p.* 109. *Vous rendez jaunes, ô Zoroaster, les Dews qui aparravant marchoient avec puissance sur la terre.* Kleuk. 1, 94. Das *jaune* ist nur zu verstehen durch

Pindar in Typhons Bereich Feuerschlünde sich finden sollten, nach Strabon der Flufs Typhons Orontes in Syrien einen unterirdischen Abflufs haben sollte [477]): so kennt Ibn el-Vardi gleich nach dem oben localisierten District Arm, Aram ebenfalls Feuerschlünde [478]), berichtet Arrhian von hiesigen Flüssen, und namentlich dem *Ἄρειος*, d. i. *Orûand*, dafs sie sich — im Sande verlören [479]).

Nun haben schon andere bemerkt, dafs der Typhon Aegyptischer und Griechischer, der Ariman Persischer Dogmen so ganz dasselbe Symbol eines bösen Princips, dafs die Einheit beider, und ein gegenseitiger Einflufs auf die Ausbildung beider, unverkennbar ist [480]). Aber nicht nur Suidas nennt den Typhon Ariman [481]), sondern bereits Xanthos, der Lyder, zur Zeit des Kyros, nannte uns oben schon einen König *Ἀριμοῦν* des Typhonsreiches [482]), offenbar den Ariman der Perser [483]).

Nach dem Schahnameh aber ist nicht nur Ariman selbst blond, rothköpfig wie Typhon [484]), sondern er ist auch in diesem wie in den Zendschriften ebenfalls in Syrien am Kaspischen Meere localisiert [485]), und daher finden wir auch bei Griechen, z. B. Apollonios die Fabel, wo Zeus den Typhon niederblitzt, ausdrücklich an den Kaukasos versetzt [485a]), ursprünglich offenbar den Indischen, der sich oben schon von Hellenen mythisch verherrlicht fand.

Werden demnach Typhon und das böse Princip der Perser, Ariman, zu einer und derselben mythischen Gestalt, und auf demselben Locale, so verstehen wir nun auch,

Schahnameh 1, 71. 78. und Görres Einleit. S. XLIV. — 477) Oben Not. 362. — 478) *Ibn el-Vardi de region. ed. Hyland. p.* 247. — 479) *Arrian exp. A. l.* 4. *p.* 252. *ed. Bl.* — 480) *Polier, mythol. des Indous. II. p.* 664. — 481) *Suid. v. c.* *Ἄριμα ὄρη. Ἀριμάνιος θεὸς παρ' Αἰγυπτίοις.* — 482) Oben Not. 340. — 483) Welcker Aeschyl. Trilog. Prometh. S. 316. — 484) Schahnameh 1, 71. 78. — 485) Im Norden von Iran und Masenderan, daher in Syrien am Kaspischen Meere: *Zendavesta: Vendid. F. VII. Anq.* 1, *p.* 316. *il vient de la partie du Nord.* Kl. 2, 332. besonders XIX. *Anq.* 1. *p.* 412. Kl. 375. vgl. das. *Anq. II. p.* 79. 158. 60. 379. Daher oben die Diwe von Masenderan. Im Schahnameh in den unlängst angef. Stellen ausdrücklich „Ariman in Masenderan." — 485*a*) *Apollon.* 2, 1214. *Καυκάσῳ ἐν κνημοῖσι, Τυφωνίη*

warum einige der Alten die Fabel von Typhon auf die Insel Pithecusa verlegten, d. i. das Affeneiland, weil, wie Strabon hinzusetzt, die Fabel bei den Arimern spielte, und in der Etruskischen Sprache die Affen Ἄριμοι genannt würden [486]). Ja, Hesychios erklärt Ἄριμος geradezu durch πίθηκος. Dieses Affengeschlecht ist im ganzen Orient bekannt als die Völker um Tübet, deren König ***Hanuman***, im Ramayana der Inder, als Fürst der Schneegebirge, als Affenfürst von rothbrauner Farbe, den Ramas auf seinem Zuge nach Ceylon begleitet, und mit allen Attributen der höheren Gottheit, mit zehn Händen gebildet wird, in denen er sogar den Berg trägt, welchen er mit der Wurzel aushob, um dem verwundeten Ramas durch einige Kräuter schleunig Hilfe zu bringen [487]). Nach anderen Orientalischen Berichten rühmten sich die ***Miao*** [***San-Miáo***, die drei ***Miao***; ***Miao-tseu***, ***Miao-se***], ein Volk Tübetischer Raſse, und hier in seinem von den Chinesen ***Si-jong*** [Land der westlichen Barbaren] oder ***Kuei-fang*** [die Region der Dämone] genannten Lande, wohnend, bevor es zum mittleren ***Hoang-ho*** nach ***Chen-si*** hinabgedrängt war, rühmten sich, sage ich, von ***Hanuman***, dem Affengott, dem Fürsten der Schneegebirge herzustammen, und nannten daher einen Theil ihres Landes Affenland [488]). Wie daher Ibn el-Vardi neben unserem eben aus ihm nachgewiesenen ***Arm*** sogleich auf die Affen alldort zu sprechen kommt, und den König

ὅθι πέτρη. — 486) *Strab. l.* 13. *c.* 4. §. 6. *ed. Tzsch. p.* 471. οἱ μὲν... οἱ δ' ἐν Πιθηκούσσαις, οἳ καὶ τοὺς πιθήκους φασὶ παρὰ τοῖς Τυῤῥηνοῖς ἀρίμους καλεῖσθαι. — 487) *Polier, mythol. des Indous* 1. *ch.* 3. 4. v. Bohlen, Alt. Ind. 1, 180. 2, 341. ff. — 488) *Klaproth Tabl. hist. de l'Asie p.* 131. 29. Ritter, Erdk. v. As. 1832. Thl. 1. S. 192. 193. *le Chou-king trad. p. Gaubil. p.* 130. Auch der Bundehesch spielt auf diese Sage an: *Zend-avesta: Boundeh. XXIII. Anq. II. p.* 397. Kleuker 3. S. 99. hat die Stelle misverstanden und falsch übersetzt: *des hommes des montagnes* giebt er hier irrig durch Waldmenschen. Treffliche Fragmente dieser Sage aus Mongolischen Urkunden liefert Schmidt: Forschungen im Gebiete d. Gesch. Mittelasiens. S. 210—214., welche in mancher Hinsicht wunderbar mit dem Bundehesch übereinstimmen. Ursprünglich lag dieser Mythe der Haſs der Perser gegen das blonde Haar [vgl. oben S. 34.] zu Grunde, bis der Buddhaismus und das Dogma der Seelenwanderung das verächtliche der Sage verwischte. Vgl. N. 704. u. Schmidt

des Landes besonders in Freundschaft mit den Affen schildert[489]), und wie die Karduchen [*Korduceni, Kyrtae: Cadusii?*] Mediens noch heute behaupten, von den Diwen, d. i. bösen Dämonen Persiens, abzustammen [490]): so ist der Affengott, Affenfürst, Fürst der Indischen Schneeberge, ***Hanuman*** unzweifelhaft ***Ariman*** selbst, und daher wird ihm, wie dem Typhon und Hanuman, die blonde, rothe, rothbraune Farbe [491]) beigelegt, und daher das gleichnamige Affengeschlecht bei Strabon.

Endlich gewinnen wir nun auch eine feste und sichere Deutung des Namens Typhon *Τυφών, Τυφωεύς* ***Typhoeus.*** Denn daſs er nicht auf ein Aegyptisches ***theuphoh*** oder ***theyphoh ventus corruptor*** zurückgeführt werden braucht [492]), lehrt offenbar das hier für ihn gewonnene Locale, dem eine Deutung durch das Persische *diw* دیو, Zendische ***daêva*** böser Dämon, näher steht. Merkwürdig ist dabei, daſs dieselbe Wurzel fast in allen sogenannten Kaukasischen [Indogermanischen nach Klaproth] Sprachen wiederkehrt. Im Sanskrit *déwas, „deus“* von der Wurzel *diw „coelestem naturam habere,“* im Zingiberischen *devel,* und in verwandten Formen bei allen dem Brahmanenthum anhangenden Völkern [493]), ferner im Lateinischen ***divus, deus,*** im Griechischen *ϑεός*, im Gothischen *thiuths „bonus“* [494]), Litth. *diewas „deus,“* und hier überall in guter Bedeutung für den guten, höchsten Gott; aber die Perser haben *diw* nur in feindseliger Bedeutung, und danach die mit den Persern so verwandten Völker des Germanischen Stammes: im Althochdeutschen *tiufal*, Angelsächsischen *déofol*, Alt-

S. 210. — 489) *Ibn el-Vardi p.* 247. — 490) Ritter, Erdk. 1ste A. 1, 93. Vgl. N. 694. — 491) Die Begriffe roth und blond, gelb, werden fast von keinem alten Volke unterschieden. Die Griechen brauchen *πυῤῥός* und *ξανϑός*, die Römer *rufus, rutilus* und *flavus* ohne Unterschied. Die Kaffern *sure ser* für rothes Gold: Elphinstone, Kabul II. 491. wie im Althochdeutschen: *golt vili rôt. Lobges. a. d. H. Anno v.* 409. cf. N. 512. — 492) *Jablonsky, Panth. Aeg.* 3, 98. Nach anderen von *tihfo „Schlange.“ Gatterer in Comm. Soc. Gott. VII. p.* 32. v. Bohlen, Alt. Ind. 1, 248. u. s. w. — 493) Die Ableitungen bei *Bopp, Glossar. Sanscrit. p.* 85. vgl. *Rosen, rad. Sanscr. p.* 301. *Bohlen de ling. Zend.* 45. — 494) Vgl. J. Grimm Gram. 1, 108. —

nordischen *difill*, Mittelhochdeutschen *tiuvel*, Neuhochdeutschen *teufel*, böser Dämon, Geist. Das Slavische *djabel* scheint später aufgenommen wie das Gothische *diabaúlus* von Ulphilas nach *διάβολος*. Bei dem häufigen Wechsel der Liquiden läfst sich die nahe Verwandschaft von *tiufal* und *typhon* gar nicht verkennen. Schlüsse daraus zu ziehen, ist hier nicht der Ort, aber so viel leuchtet ein, dafs, da die Perser das einzige Volk sind, welche diese Wurzel nur in feindseliger Beziehung brauchten und brauchen, sich ein neuer Beweisgrund für das Kaspische Locale der Typhonsfabel und ihren dortigen Ursprung ergiebt.

Plinius behält also Recht: ***Persae Scythas Sacas in universum appellavere a proxima gente, antiqui Aramaeos***, denn ***Sur, Surah, Surestan*** und ***Aram, Ariema, Arima*** war ein alter Name des Kaspischen Uferlandes, des Landes, was wir oben das Asiatische Europa nennen mufsten, die Heimath der blonden Völker des Orients. Wollen wir endlich die Frage nicht an uns vorübergehen lassen, ob jene Namen eine appellative Bedeutung haben, so scheint zuvörderst in beiden eine Beziehung auf das blonde Menschengeschlecht dieser Länder ausgedrückt [gerade wie in dem Namen ***Rûm*** im Orient für Europa: N. 450.], denn da wie oben ***arûm***, ***rûm*** den Begriff „roth" in manchen Sprachen zu bezeichnen schien: so heifst in der Sprache der Siaposchian [Kaffern], die nach Kap. 6 früher in diesem Lande wohnten, ***sure*** [N. 491.] wirklich „roth," und da viele Sprachen die Begriffe „goldglänzend" und „roth" durch dasselbe Wort ausdrücken, und die Wurzeln beider Namen in dieser Bedeutung sich vorfinden [494a]): so können auch beide in „Goldland" gedeutet werden, zu Gunsten der Fabeln von den goldgrabenden Ameisen im Lande der Skythen, und der Indischen Sage, dafs die Nordseite des heiligen Meru von Gold sei. Diese Begriffe kann man mit den Namen verbunden haben. Die ursprüngliche

494a) *Sura:* im Pers. *zer* [*Vullers, Chrestom. Schahnam. p.* 189.], *ser* in der Sprache der Siaposchian [N. 491.] „*aurum,*" Sanskr. *sur* [*Rosen, rad. S. p.* 284.] „*splendidum esse.*" *Arum:* im Sanskr. *hiranja* [*Bopp* 201*b*.], im Ungrisch. *arany* „*aurum,*" wie in „*aurum*" selbst.

Bedeutung des *Sura* war aber jedesfalls eine andere, wie unten sich zeigen wird, und die ursprüngliche des Namens *Aram*, eigentlich mehr eine Provinz bezeichnend, und zwar das Erman des Schahnameh, ist mit Sicherheit auf das Sanskr. *ârâma* „*gaudium*“ von der Wurzel *ram* „*delectari*“ zurückzuführen [s. S. 101.] und heifst, wie K. S lehren wird, „das glückliche Land, das Paradis,“ wie Iran-vedsch und Sogd im Vendidad.

Noch einmal also, Plinius behält Recht!

Sechstes Kapitel.

Die Seren; die Arimasper; Alexander und die Arimasper; die Siaposchian; die Einäugigen; die Pontische Handelsstrafse; die Arier; Identität der Arier, Ariasper, Ermanen; militärische Lage von Aria, — Erman. [Auch dieses ganze Kapitel ausführlicher, und mit Abdruck aller wichtigen Quellen: „Abkunft der Slaven.“ Wiener Jahrb. Bd. 63. S. 161 bis 193.]

Wenn uns also durch Plinius eine wichtige Entdeckung im Vorigen geworden ist, so dürfte sich diese noch einer gröfseren Bestätigung erfreuen, da den westlichen Alten noch drei sehr verwandte Völkernamen in Asien bekannt sind *Serae* und *Arimaspi*, *Arii*, die zum Theil ausdrücklich zu den Skythen gezählt, vielleicht gerade die wenig entstellten Völkernamen für das Land *Sura*, *Arima*, für das Syrien am Kaspischen Meere sein können.

Was das Volk der Seren betrifft, so reicht es hin, statt einer mühsamen, weitläuftigen Untersuchung, das von uns gewonnene Ergebnifs hier kurz zu entwickeln.

Die Alten nannten den Seidenwurm, die Seide und Baumwolle nach diesem Volke, weil alle drei ihnen von ihm bekannt wurden, und eben so die mit Gold aufgewogenen [495]) Gewänder; dennoch weifs kein einziger alter Autor recht deutlich die Lage des Seidenlandes anzugeben [496]). Läfst sich nun freilich erwarten, dafs das den Grie-

cf. N. 512. — 495) ἰσόχρυσος war der Ausdruck für ihren merkantilischen Werth: *Pinedo* zu *Steph. Byz.* v. Σῆρες. — 496) *Plin.* 6, 24.

Giechen zunächst gelegene Vaterland des Maulbeerbaumes und Seidenwurmes, das Land am Kaspischen Meere, das eigentliche Serenland sein werde: so ist es doch schwer zu erweisen, da die Berichte über den Ursprung der Seide bald ausdrücklich nach Indien deuten, bald nach China zu deuten scheinen.

Indessen lassen sich bei genauerer Erwägung drei wesentlich verschiedene Locale als Wohnort der Seren, d. i. hier Seidenhändler aus den verschiedenen Berichten nachweisen, und auf diese alle Aussagen zurückführen.

Zuerst zeigt uns am sichersten Ammian nach alter Tradition das Seidenland, denn er weifs, dafs, wenn die Händler die Saken [am Jaxartes] im Rücken gelassen hatten, auf der oben erwähnten [497]) vielfach betretenen alten Handelsstrafse [von Taschkend nach Kaschghar am Lop Nor vor-

ed. Bip. p. 384. 6, 25. *ib. p.* 368. *lib.* 6, 20. *ed. Bip. p.* 373. *lib.* 33, 14. *ed. Aldi p.* 211*a*. *Pomp. Mela* 1, 2. 3, 7. *Lucani Phars.* 1, 17—20. *Virg. Georg.* 2,121. *Servius* zu *Virg. G.* 2,121. *Horat. od. l.* 1. *o.* 12. *v.* 59. *Steph. Byz. l. c.* *Julii Honor. Orat. excerpta ad cosmogr. spect.* [nach *Mela* in *ed. J. Gron. L. B.* 1696. 8.] *p.* 8. *Aethici cosmogr. ib. p.* 29. 47. 52. 53. 56. *Ravennas Anon. l.* 2. *c.* 1—4. *Ael. Lampridii Alex. Sever. c.* 40. *ejusdem Heliogabal. c.* 29. *Vopisci div. Aurel. c.* 45. *Aurelius Vict.* 6, 31. *Jornandis Getica c.* 5. *L. A. Florus* 4, 7. *Ammian Marc.* 23, 27. 28. *Clemens Alexand. Paedag. l. II. Sylb. p.* 200. *Xiphilini epit. Dion. ed. Sylb. p.* 155. 228. *Solin. c.* 50 *ed. Salmas. Dionys. Perieg. v.* 755. *Eustathius ad Dionys. v.* 752. *Ptolem.* 6, 16., der über das Serenland und seine Lage eine äufserst genaue Kunde zu haben scheint. Aber die sorgfältigere Prüfung lehrt, dafs sein ganzes Serenland reine Hypothese war: denn falsch vernommene, und daher ganz unbekannte Namen, meistens von Völkern, die um den Oxos herum wohnten, rückte er so weit in den O. hinaus, als er vom fernen Orient Kunde zu haben glaubte, also die unbekanntesten Namen setzte er in das unbekannteste, fast nur geahnte Land. Viele der Serischen Namen lassen daher noch ihre Einheit mit denen Skythischer Völker in jener genannten Gegend erweisen. *Strab. l.* 15. *p.* 702. *etc.* Vgl. andere Stellen in: *Vossii de Idolatria l.* 4. *c.* 90. *Salmas.* zu *Solin. l. c. p.* 209—11. 144. 409. 694. 695. 700 701. 789. 808. *Cellar. not. orb. II. p.* 759. *Guil. Hill ad Dionysii loc. cit.* [*ed. Dionys. Lond.* 1688. 8. *T. II. p.* 183. *etc.*] und besonders *De l'origine de la soye par M. Mahudel* in: *Mémoires de l'academie des inscriptions et des belles lettres T. V. p.* 218—230. *Gosselin, rech. sur la Geogr. des Anc. III,* 297. Ritter, Vorhalle K. 5. — 497) Note

über nach Chen-si] erst nach Uebersteigung des oben nachgewiesenen Passes am steinernen Thurm [also nach Uebersteigung des Belur-Tag] zu den Seren gelangten. Hier ist also die westliche Gobi das Seidenland, wenn nicht gar das fernere China selbst, da der Kaufmann, später Mönch, Kosmas auf seiner Reise nach Indien in Erfahrung brachte, dafs der Seidenhandel von China selbst aus auf diesem Landwege betrieben wurde [498]).

Plinius versetzt die Seren auf den Emodus, und weifs, dafs sie von Taprobane [Ceylon] aus gesehen werden konnten. Demnach wohnten sie in Tübet; aber diese Nachricht mufs uns um so verdächtiger werden, als das Tübetische Werk Bodhimör ausdrücklich berichtet, dafs noch um 407 nach Christo im Reiche Tübet kein Seidenbau getrieben ward [499]), woher es offenkundig, dafs Plinius hier, wie schon Gosselin einsah, eine Verwechselung begeht [500]). Zu dieser Ansicht des Plinius nun gehören die zahlreichen Berichte, welche die Seren zu einem Indischen Volke [*ἔθνος Ἰνδικόν* bei Steph. B. u. s. w.] machen, und diese war die allgemeinste Ansicht.

Ein dritter Theil der Autoren macht die Seren zu einem Skythischen Volke [500a]), versetzt es an einen Ozean, und nennt denselben den Serischen Ozean, der, weil man noch das Kasp. Meer für einen Busen des nördlichen Ozeans hielt, und das Skythische Meer nannte, nun natürlich mit dem Eoïschen Meere [*Eoum mare*] in Verbindung stand [501]). Dafs nun aber dieser Serische Ozean weder der Indische noch Chinesische sein kann, leuchtet gleich daraus hervor, dafs die Seren auch zu den nördlichsten Menschen gemacht wurden [502]), und Mela, der gerade die Ansicht hat, die Se-

136 bis 141. — 498) *Amm. M.* 23, 27. *Praeter quorum [Sacarum] radices, et vicum, quem Lithinon Pyrgon appellant, iter longissimum patet mercatoribus perviam ad Seras subinde commeantibus. cf.* S. 73 u. *Cosmas Indicopl.* in *Montfaucon N. Collect. Patr. II. p.* 183*b*. — 499) *Bodhimör* hinter *Ssanang Ssetsen ed. Schmidt. p.* 340. — 500) *Plin.* 6, 24. *ed. Bip. p.* 384. *cf. Salmas. l. c. p.* 789. Ritters Vorh. S. 116. — 500*a*) *Eustath. in Dionys.* ὅτι Σῆρες ἔθνος βάρβαρον Σκυθικὸν, ἐξ ὧν τὰ Σηρικὰ ὑφάσματα λέγονται *cet.* — 501) *Mela* 3, 7. *ed. Jac. Gron. p.* 83. *cf. Salmas. p.* 700. *Plin.* 6, 15. 16. *ed. Bip. p.* 367. 68. — 502)

ren wohnten am mittleren Theile des Eoïschen Meeres, die Skythen und Inder an dem äufsersten [503]), setzt doch die Seren in die Nähe des Taurus: also können sie nur westlich vom Belur-Tag gewohnt haben [504]), und daher setzt Agrippa bei Plinius den Serischen Ozean gleich in den Osten des Kaspischen Meeres, wie Ammianus das Volk neben Ariana, d. i. [nach Kap. 6. über Aria] die Provinz Aria im N. von Baktrien [505]).

Da die Berichte nun, auf wie abweichende Locale sie auch gehen, doch immer nur nach solchen Ländern deuten, wo die heutige Erdkunde den Seidenwurm, den Seidenbau, schon seit der ältesten Zeit als heimisch kennt: so ist klar, dafs man mit dem Namen Seren ganz verschiedene Völker belegte, nämlich die Bewohner der westlichen Gobi, des nördlichen Indiens und der Südufer des Kaspischen Meeres.

Dafs dies richtig ist, zeigt sich nun besonders dadurch, dafs die Geographen der spätesten Zeit alle wieder das Serenland am Kaspischen Meere kennen: so der anonyme Geograph von Ravenna, Aethicus, Julius Honorius [506]) u. s. w., noch deutlicher aber dadurch, dafs Plinius in den Seren, wie richtig bereits Gosselin bemerkt, nicht Inder, nicht Chinesen, sondern blonde und blauäugige Skythen schildert, und dafs dies Bild von der physischen Beschaffenheit der Seren das allgemeinere war [507]). Florus aber lernte auch schwarze Seren durch ihre Gesandtschaft an Augustus kennen [508]),

G. Hill. ad Dionys. l. c. p. 184. — 503) *Pomp. Mela* 1, 2. *ed. cit. p.* 5. So verworren wie hier sind alle jene Vorstellungen vom Eoïschen Meere. — 504) *Pomp. M.* 3, 7. *ed. cit. p.* 83. *longe ab eo* [*Tabi promontorio*] *Taurus attolitur: Seres intersunt. cf. Salmas. p.* 700. — 505) *Plin.* 6,15 *ed. Bip.* 368. *Agrippa Caspium mare gentesque, quae circa sunt, ab oriente oceano Serico ... patere ... prodidit.* — 506) *Ravenn. Anon. ed. cit. c.* 3. *p.* 25. *patria, quae dicitur India Serica Bactrianis. Aethic. ib. p.* 29. 47. *Jul. Honor. ib. p.* 8. 17. — 507) S. die Stelle N. 48 und *Gosselin*, *Rech.* 3, 298. *cf. Strab.* 15. *p.* 702. *Ammian. Marc. ed. Grut.* 23, 29. 30. — 508) *Flor. lib.* 4. *c.* 7. *Nam et Scythae misere legatos, et Sarmatae, amicitiam petentes. Seres etiam habitantesque sub ipso sole Indi et tamen ipse hominum color ab alio venire coelo fatebatur.* Die im *etiam* ausgedrückte Steigerung, und der Gegensatz zu *Scythae* lehrt, dafs der letzte Ausspruch von Indern und Indischen Seren gilt. —

wodurch wir um so mehr Gewifsheit haben, dafs jene von Plinius geschilderten Seren an das Kaspische Meer gehören.

Wird es demnach schon wahrscheinlich, dafs sich der aus den Zendschriften nachgewiesene Name Syrer der Skythen bei den Alten hinter den der Seren versteckte, so gewinnen wir endlich durch den gleichbedeutenden Wechsel beider Namen Bestätigung. Denn Josephos nennt unweit Indien ein Syrien [509]), wofür Eusebios *Σηρία*, Hieronymus *Jeria* schreiben, und unter welchem Bochart Aria zu verstehen sich gezwungen sieht [510]). Endlich kamen von einigen aus dem Serenlande in das Abendland gebrachten Handelsartikeln, besonders vom *zizyphum* [*rhamnus jujuba* bei Linné] und einem anderen *tuber* genannt, vielleicht eins mit jenem [511]), die Wörter *Sericum* und *Syricum* als durchaus gleichbedeutend zur Bezeichnung der rothen Farbe in Gebrauch [512]): gewifs der beste Beweis, dafs das vom Abendlande aus am meisten besuchte Seidenland kein anderes als das Skythische am Kasp. Meere, das Sura der Zendschriften war, denn hier fand sich ja allein der durch die Händler mit- und aufgebrachte Ausdruck *syricum* in der Bedeutung „roth" daheim [513]).

Was die Arimasper betrifft, so theilt Diodor die höchst merkwürdige Nachricht mit, vermuthlich nach Ktesias, von einer vor Zeiten aus Medien nach dem Pontos gezogenen Skythischen Colonie, an der die drei Hauptstämme des Skythischen Volkes Arimasper, Saken, Massageten Antheil hatten [514]). Wirklich geht nun die Ansicht der Alten, wie

509) *Joseph.* unten N. 691. — 510) *Bocharti G. S. l.* 2. *c.* 15. — 511) *Salmas. l. c. p.* 409. — 512) *Plin.* 15, 14. *ed. Aldi tuberum duo genera, candidum et a colore Sericum dictum*, zu welcher Stelle *Salmasius ad Solinum p.* 409. mit seiner gewöhnlichen Belesenheit bemerkt: *auctorem suum non est assecutus Plinius, de utraque genere exponentem, et tuberibus attribuit, quod ille de zizyphis dicebat. Lexicon jatricon vetus:* ζίζυφα τὰ Συρικά. *Columella lib. IX. cap.* 4 *zizyphum albam et rutilam facit. Ergo duo genera zizyphorum, candidum et Sericum. Sericum, vel Syricum idem quod rutilum a colore. Sic accipiendum apud Propertium: Syrica nam taceo Volsi carpenta nepotis. cf. Salmasii exercit. de Homonymis hyles Jatricae cet. cap.* 69. cf. N. 494*a*. — 513) cf. N. 491 u. S. 111. — 514) *Diod.* 2,43. —

Völcker ausführlich dargethan hat [515]), nicht blofs dahin, dafs Arimasper in Europa westlich vom Tanais wohnten, sondern auch die Gränzen dieser Europäischen Arimasper haben anderwärts genau sich nachweisen lassen [516]), und werden unten noch ausführlicher gezeigt werden. Diese Wanderung der Skythen, welche demnach ein historisches Factum ist, mufs aber in uralter Zeit vor sich gegangen sein, da sogar Griechische Schriftsteller vor Homer schon von Arimaspern sprechen, welche nur die nach Europa gewanderten sein können [517]), und da wir aus den obigen Erörterungen bereits wissen, wie sehr in jeder Hinsicht verwandt sich die Skythischen und Thrakischen Völkerschaften waren: so wundern wir uns nicht mehr, sondern finden es vielmehr doppelt wichtig, wenn Arrhian erzählt: Alexander habe, als er auf seinem Zuge zu den [in Asien zurückgebliebenen] Arimaspern gekommen sei, dieses Volk einzig unter allen mit den höchsten Ehren behandelt, habe ihm gestattet, sich so viel Landes zu nehmen, als es gewollt, und habe bei ihm einen Sonnentempel errichtet, weil es gar nicht nach der Weise der übrigen Barbaren, sondern förmlich nach Griechischer Sitte lebte, und die Gerechtigkeit über alles ehrte [518]). Ganz dasselbe bezeugt Curtius, und er setzt hinzu, Alexander habe 60 Tage bei diesem Volke zugebracht [519]). Diese Nachrichten werden immer wichtiger, da wir aus Orpheus wissen, dafs die Arimasper ein blauäugiges, aus Kallimachos, dafs sie ein blondes Volk waren [520]), da wir oben aus dem Lobgesange auf den heiligen Anno, einem Deutschen Gedichte des 12.

515) Völckers mythische Geogr. 1, S. 183 bis 196. — 516) Halling, Wiener Jahrb. 59. S. 260—63. — 517) *Herod.* 4,13. Völcker das. S. 183 ff u. 145 ff. Halling das. S. 257—59. — 518) *Arriani exped. Alex.* 3,27 und besonders *Blancard* zu dieser Stelle in dessen Ausgabe S. 228. — 519) *Curt.* 7,3. — 520) *Orph. Argon. v.* 1066. *ed. Herm. p.* 196 Ἀρσωπάς τ᾽ Ἀριμάσθας, andere Lesarten ἀρσοπάς, ἀργωπάς, was schon *L. Holsten. in Steph. Byz. p.* 46 u. *A. Chr. Eschenbach in Orph.* durch *torve videntes* geben, eine Eigenschaft, die nach *Ammian. M. ed. Grut.* 23,30 *caprinis oculis torvi* immer dem blauen Auge beigelegt wird, wefshalb Ritter, Vorh. S. 282, richtig „hell-, blauäugig“ übersetzt. Vgl. die Berichtigung dieser Stelle Wiener Jahrb.

Jahrhunderts, erfuhren, dafs zur Zeit des Verfassers auf den Bergen Indiens noch Menschen wohnten, welche noch Deutsch sprachen [520a]), und dafs in dieser angeführten Stelle *in halvin, in alvin* nichts anderes heifst, als: „auf den Bergen,“ haben schon Bodmer und Breitinger aus einer anderen Stelle des Gedichtes nachgewiesen, wo der Schnee *in alvin* fällt: *v.* 437: *alsi der snê vellit uffin alvin.* Ich sage unter diesen Umständen werden die Nachrichten des Arrhian und Curtius immer wichtiger, da schon Abul Fasil und Sudschan Nae von einem Volke auf den Bergen Indiens Nachricht geben, was sich rühmt, von Alexander abzustammen [520b]), und Marco Polo in einem unweit Balch und der Pamerkette gelegenen Lande, nach den verschiedenen Lesarten *Balascia*, *Balascam*, *Baudascia*, *Baudasciam* genannt, ebenfalls Menschen fand, welche jene Abkunft von sich aussagten: *e scese del Alessandro e della figliuola di Dario*, wie bereits oben S. 57 erörtert; da endlich Elphinstone auf seiner Gesandschaft nach Kabul von den *Siaposchian*, gewöhnlich *Kaffern*, d. i. *Ungläubige*, genannt, nordöstlich von Kaschmir in *Badakschan* [also offenbar dem *Baudasciam* des Marco Polo] dasselbe hörte, aber die sehr wichtige, schon vorher gemachte Erfahrung bestätigt fand, dafs dieses Volk durch physische Beschaffenheit, Sprache und Sitten berechtigt ist, ein Mittelglied zwischen den Hinduvölkern und Europäern genannt zu werden [521]). Wenn wir nun ferner hören, dafs diese Kaffern nicht immer hier um Badakschan und das Plateau von Pamer gewohnt, sondern vielfach umhergezogen, und nach der gewöhnlichsten Sage durch die Vertilgungskriege ihrer Todfeinde, der Muhamedaner, gezwungen worden sein sollen, aus Kandahar in jene Gegenden zu flüchten [522]): so ist es klar, dafs, wenn die Berichte von Alexander und den Arimaspern auf irgend ein Volk zu beziehen sind, kein anderes als dieses Volk der Siaposchian verstanden werden

63,207. *Callimachus* oben N. 284. — 520*a*) Oben N. 15. — 520*b*) Elphinstone, Gesandsch. n. Kabul 2,321. 22. — 521) Elphinstone 2, S. 321—345. Ritter, Erdk. 1. Ausg. 1,620. 626. 812. Vorhalle S. 10. *Rennell memoir o' a Map of India. p.* 166. — 522) Elphinst. S. 327.

dürfe, und dafs jene Nachrichten des Arrhian und Curtius nicht so unglaubwürdig sind, als sie erscheinen. Denn da Schaffarik bereits die [unten zu bestätigende] Entdeckung machte, dafs noch nach Alexander Völker Teutonischen Stammes aus Asien in Süddeutschland einwanderten [522a]), so erzählt dasselbe Altdeutsche Gedicht, wo es von Alexanders Asiatischem Zuge spricht, richtig und wichtig weiter, dafs die Sachsen einst in Asien mit Alexander verkehrt hätten:

der Sahsin — —
die lisit man, daz si wilin werin al
des wunterlichin Alexandris man [522b]),

was besonders defshalb wichtig ist, weil Ammianus Marc. noch vom Indus ab längs des Himalaya bis um das Kaspische Meer der blonden Rafse verwandte Völker verzeichnet, ersichtlich nach einer älteren Quelle [522c]). In der That sind gleich die ersten Namen der einzelnen Kafferstämme, wie sie Elphinstone von einem jungen Kaffern aus Tsokui und noch zwei anderen Quellen mittheilt, als wären sie aus der Japhetischen [Skythischen] Stammesliste der Genesis, oder Griechischen Berichten über die Skythischen Völker, buchstäblich abgeschrieben. ***Traigama*** [nach dem jungen Kaffern; ***Tarkama*** nach der zweiten Quelle]; ***Dschimir*** [***Gimeer;*** nach den anderen Quellen ***Guinbir***, ***Gambir***]; ***Katthar*** [nach anderen Quellen ***Katar***, ***Kattar***] sind gleich die drei namhaftesten Stämme dieses Volks, die auch alle drei eng verbunden werden [523]). Wer wird da nicht augenblicklich an das ***Gomer*** גֹּמֶר und dessen Abkömmling ***Thogarmâh*** תֹּגַרְמָה beide der Genesis, erinnert,

— 522*a*) Abkunft der Slaven S. 105 ff. — 522*b*) *Lobges. a. d. H. Anno. v.* 322. — 522*c*) *Ammian. Marc.* 23,30, nachdem er *c.* 29 von Ariana, Arachosia Prophthasia, Drangiana u. den Seren gesprochen, fährt *c.* 30 fort: *per has nationes dissonas et multiplices, hominum quoque diversitates sunt ut locorum. graciles pene sunt omnes, subnigri vel livido colore pallentes, caprini oculis torvi, et superciliis in semiorbium speciem curvatis junctisque, non indecoris barbis, capillisque promissis hirsuti: omnes tamen promiscue, vel inter epulas festosque dies gladiis cincti cernuntur.* — 523) Elphinstone S. 326. —

da die Ausleger unter erstem Kimmerier, Kimbern zu verstehen sich gezwungen sehen, unter letzterem ein den Hebräern gegen Mitternacht wohnendes Volk, was Moses von Chorene zum Stammvolk der Armenier macht, und was die LXX noch dazu durchgängig *Θοργαμα* [*Θεργαμα*, *Θοργυμα*, *Θυργαβα*] schreiben, so dafs Michaelis sich gezwungen sieht, diese Schreibart für die richtige zu halten [524]). Da wir nun unten erweisen werden, dafs die ***Zariaspae, Ariaspae, Arimaspae*** ein und dasselbe Volk, so ist es wohl kein zufälliges Zusammentreffen, dafs Ptolemäos Zariasper und Komarer im N. von Baktrien nennt, da Plinius ebenfalls östlich vom K. Meere ***Chomari*** kennt, bald darauf weifs, dafs die Arimasper, ebenfalls um den Oxus wohnend, früher ***Cacidari*** genannt worden seien, worin das ***Kaiar, Kattar*** der Kaffern vielleicht wieder zu erkennen [524a]), zumal da noch andere Namen dieser Kafferstämme mit denen Skythischer Völker am Oxus buchstäblich übereinstimmen. *Κῶμοι* bei Ptolemäos neben Chomarern und Akinaken, ***Camae*** bei Plinius ebenfalls am Oxus, ***Kama*** bei Elphinstone nach dem jungen Kaffern; *Τάμβυζαι* bei Ptolemäos gleich nach den *'Ακινάκαι*, ***Camacae*** bei Plinius, ***Kamotschi***, nach anderen Quellen ***Kamosi*** bei Elphinstone; ***Pialae*** bei Plinius gleich neben den Arimaspern, ***Wailli*** bei Elphinstone nach dem jungen Kaffern. In der Genesis heifst der andere neben ***Thogarma, Thorgama*** genannte Zweig Gomers ***Aschkĕnas*** אַשְׁכְּנַז, bei Ptolemäos derselbe, neben den *Χόμαροι*, *'Ακινάκαι*, und nehmen wir mit Vaters Commentar zum Pentateuch an, dafs dieser Name das ***Aleph prostheticum*** habe, so gehört der Name ***Tschainaisch*** eines Kafferstammes nach dem jungen Kaffern durchaus hierher, besonders wenn wir ihn mit dem ***Aleph prosth.*** schreiben: ***Atschainaisch;*** bei Ptolemäos ferner *Σαλαταραι* neben den Arimaspern, bei Elphinstone ***Seilar;*** bei Strabon *Οὐίτιοι*, bei Elphinstone ***Wai, Waai;*** bei Strabon

524) *Genesis* 10,2. 3. *Gesenius*, Hebr. Wörterb. *voc. cit.* Vaters Comment. z. Pentateuch 1,100 ff. Wahls Altes Vorder- u. Mittelas. S. 527. *Michaelis specileg. Geogr. Hebr. exter.* Abschn. *Aram. Bochart Geogr. S. l.* 3. c. 11. 8. *cf. Wilford, Asiat. Res. VIII.* 367. — 524*a*) *Plin.*

Δᾶοι, bei Elphinstone ***Dhaing*** und ***Waai***, oder nach der anderen Quelle ***Waai Daiwasi***, beide verbunden; bei Strabon *Ἄπαρνοι*, *Πάρνοι*, ein Zweig der Daër, bei Ptolemäos *Οὔαρνοι*, bei Elphinstone ***Paruni***; bei Strabon *Νησαία*, bei Elphinstone ***Neischa***; bei Plinius ***Ariacae***, bei Elphinstone ***Ihrait***; bei Plinius ***Paesicae***, bei Elphinstone ***Pascha*** nach der zweiten Liste des Mulla Natschib, von welchem letzteren Stamme nach Elphinstone Peschauer genannt sein soll [524b]) u. s. w. u. s. w.

Dafs nun diese merkwürdige Uebereinstimmung der Stammesnamen, obwohl zwischen den verschiedenen Quellen, aus denen sie geschöpft sind, fast 3000 Jahre liegen, nicht zufällig sei, ergiebt sich daher, dafs der sorgfältigste Vergleich nicht im Stande ist, eine gleiche Verwandtschaft anderer Asiatischer Völkernamen bei Plinius, Ptolemäos, Strabon u. s. w. mit denen der Kafferstämme bei Elphinstone zu entdecken, und wenn freilich jene Alten die verglichenen Namen in ganz andere Gegenden versetzen, als heute die Kaffern bewohnen: so haben wir schon oben eine Tradition kennen gelernt, nach welcher die Kaffern erst vor den Kriegen mit den Muhamedanern nach Badakschan geflüchtet; noch aber eine andere glaubwürdige Sage erzählen sie selbst von sich, nämlich: ihr Volk habe ursprünglich aus den vier Stämmen ***Kamose***, ***Seilar***, ***Heilar*** und ***Kamotsche*** bestanden, von denen die drei ersten den Islam angenommen, aber der vierte seinen alten Glauben behielt, und sein Geburtsland verliefs. Diefs ist um so wichtiger, da wir unten aus einer Alttatarischen Schrift Zeugnisse von der Vermischung blonder und blauäugiger Völker mit den Tataren am Oxus beizubringen haben [525]), und wenn wir nun unten den Namen ***Arimaspi*** als Composition erklären müssen, dessen erstes Wort ***Arim***, so sehen wir, dafs der Name der obersten Gottheit einiger Kafferstämme ***Imra*** nur eine Versetzung des Namens ***Arim*** ist, und dafs

6,19 *p.* 372 *Pialae, Arimaspi antea Cacidari.* — 524*b*) *Ptolem.* 6,11. *Plin.* 6,18. 19 *ed. Bip. p.* 371. 72. Elphinstone 2,326. 27. *Genes.* 10,3. *Ptolem.* 6,11. Vater, Comment. 1,100. *Strabo XI. p.* 514. 511. 515. 509. Die tabellarische Uebersicht: Wien. Jahrb. 63,170. — 525) Elphin-

dieser von hier aus gedeutet, vielleicht noch einen besseren Sinn geben wird für die Namen *Arim*, *Aram* des Skythenlandes am Kaspischen Meere [526]). Ja, da einige Kafferstämme jenen Gott *Imra* auch *Mani* nennen, und dieser offenbar der Indische *Manu* ist [527]), dessen Einheit mit dem Kretischen *Minos* bereits William Jones erwiesen hat [527a]): so konnte Alexander — wenn ihm nicht vielleicht gar noch die Sprache dieser Kaffern verständlich war, wie oben den Deutschen — leicht an den Kretischen Gesetzgeber Minos erinnert werden, und so in der That Grund finden, dieses Volk für alte Glaubensgenossen und nach Asien verschlagene Verwandte zu halten, wie gleicherweise ihm Grund geben, an Europäische Abstammung zu glauben, die dann natürlich Alexander durch seine Stammvaterschaft in der späteren Tradition repräsentieren mufste.

Da nun dem Obigen nach die Berichte des Arrhianos und Curtius alle Glaubwürdigkeit verdienen, und die Arimasper offenbar ein Zweig dieser Kaffern waren: so wäre es nun höchst wichtig, wenn sich die Wohnsitze dieser Arimasper genauer bestimmen liefsen.

Um diefs möglich zu machen, bemerken wir, dafs alle alte Autoren darin übereinkommen, die Arimasper seien Skythen, wie unten mehrfach sich darthun wird, und hier die sichere Stelle des Diodor darthun mag: *lib. II. c.* 43. Demnach gehörten die Arimasper an das Kaspische Meer. Aber damit stimmt fast kein einziger alter Autor überein. Nach Strabon wohnten sie zwischen Drangiana und Arachosia, und er nennt sie nur mit dem Namen Euergeten, den Kyros ihnen beigelegt habe; bei Plinius stehen sie wichtig in — Ariana zwischen den Drangen und Zariangen, ohne dafs ihr eigentlicher Name angegeben würde; Diodor setzt sie zwischen die Drangianer und Gedrosier, und meldet ausführlich, als Kyros auf einem Heereszuge in Hungersnoth gekommen, hätten ihm die Arimasper Speise zugeführt, und seien defshalb von ihm *Εὐεργέται* genannt

stone 327. Vgl. unten N. 561*d*. — 526) Elphinstone das. S. 327. Ritter a. a. O. — 527) Elphinstone 328. Ritter a. a. O. — 527*a*) Jones, Einl. zu den Gesetzen des Manu. —

worden, und Alexander habe aus gleicher Ursache dieses Volk mit Ehren behandelt; Curtius dieselbe Geschichte erzählend, läfst sie ebenfalls von Alexander mit hohen Ehren behandelt werden, so dafs dieser, wie bereits erwähnt, 60 Tage bei ihnen verweilte, aber er setzt sie abweichend — zwischen die Arianer und Arachosier, deren letzteren Gegend zum Pontischen Meere gehöre!! Justin stellt sie zwischen die Drangen und Paropanisaden; Stephanos von Byzanz hat eine ganz abweichende Nachricht: er nennt sie Skythische Völker, erzählt, sie würden auch Arimasper genannt, und jener Name rühre daher, dafs die durch einen Sturm gescheiterten Argonauten bei ihnen unversehrt wieder in See gegangen seien; Arrhian endlich läfst Alexander von den Ariaspern direct nach Baktrien, von hier zu den Drangen und Dragogern, sodann zu den Arachotern, die mit den Indern gänzten, gelangen: so dafs also Alexander hier einen entgegengesetzten Weg verfolgt von Nord nach Süd. Dazu hat Arrhian hier den Vorzug, denn er weifs, dafs diese Hungersnoth den Kyros auf seinem Zuge gegen die Skythen [Massageten] betroffen habe, und hätten diese Arimasper den Skythen nicht näher gewohnt, als jene ersten Autoren wollen, so würde Kyros dreimal Hungers gestorben sein, ehe ihm aus Drangiana hätte Zufuhr werden können [528]). Das Schahnameh erwähnt unter Ke Kawus [Kyaxares] wirklich einer Hungersnoth des Heeres im Kampfe mit Masenderan und Afrasiab, König von Turan [529]), und Rusthem führt die Sistaner, Segestaner wirklich dem Könige in seiner bedrängten Lage zu Hilfe, so dafs Görres hierdurch die obige Nachricht von den Euergeten zu deuten sucht [530]); dazu ist Rusthem der Sohn des blonden Sal,

528) *Strab. l.* 15. *p.* 724. *Plin.* 6,25 *ed. Bip. p.* 386. *Diod.* 17,81 *ed. Wessel. T. II. p.* 222 u. d. Note. *Curt.* 7,3 vgl. N. 541*b* u. Freinshems treffliche Note. *Justin.* 12,5 und die schätzbaren Bemerkungen von Vorstius und Berneccius zu dieser Stelle. *Steph. Byz. v.* Εὐεργέται. *Arriani exp. Alex.* 3,27 *ed. Blanc. p.* 228 und die sehr begründete Bemerkung daselbst. Vgl. auch *Salmasii exercit. Plin. p.* 828. *Cellar. not. orb. antiq. II*,724. Die gesammelten Stellen dieser Autoren: Wien. Jahrb. 63,165. 171 ff. — 529) Ferdussi, Schahnameh übers. v. Görres II,94. — 530) Schahnameh Einleit. S. CLXXVI. —

und Enkel Nerimans; aber die Widersprüche werden dennoch nicht ausgeglichen, da Diodoros den Zertuscht [im Zend Zarathuschtro], d. i. Zoroaster unter dem Namen Zathraustes als Gesetzgeber der Arimasper kennt [530a]), und der Name *Εὐεργέται* könnte wahrscheinlicher hierin seinen Grund haben.

Die obigen Griechischen Berichte deuten wesentlich auf zwei verschiedene Locale, eines nämlich um den Oxus, das andere in Drangiana, d. i. Sistan, Segestan. Arrhian hat aber, wie überhaupt hier die sicherste Kunde, so auch die Nachricht, jene Arimasper hätten am Flusse Etymandros gewohnt [531]), und daher sind wohl die Etymandrer das Volk, bei Ptolemäos in Aria, was ihm südlich von Baktriana liegt [532]), dieselben Arimasper, die nach Cluver — in welcher Quelle habe ich nicht ermitteln können, jedoch vermuthlich in einem Interpreten des Ptolemäos — auch Pargyeten genannt worden sein sollen [533]), welche dann an die Flüsse Paruetos und Argomanes, Dargomanes des Ptolemäos in den Paropanisaden gehören würden [534]). Woher nun diese Verwirrung erklärt nur der Bundehesch, denn er sagt: „es heifst auch, dafs Afrasiab tausend Quellen oder Arme vom Zare Kejanseh erobert habe; er machte sich auch zum Herren von der Goldquelle in dieser Gegend, Hedmend genannt; auch vom Rud Veteene; dieser ist das Wasser Naodah“ [535]). Nun nennt zwar der Bundehesch noch einen anderen Flufs *Itomand* [*Avmand*] in Sistan, setzt aber ausdrücklich hinzu: „er ist nicht der, den Afrasiab eroberte,“ also nicht die Goldquelle [536]), und die-

530a) *Diod.* 1,94. cf. Zendavesta: Kl. 2,54. Ueber die Orientalische Schreibung dieses Namens: *Gesenius de inscript. Phoenico-Graeca p.* 19. *Heyde de rel. vet. Pers. c.* 24. *Asseman. bibl. Orient. T. III. P. I,* 219. 316. — 531) *Arriani exp. Al. lib.* 4. *ed. Blanc. p.* 252 *καὶ ἄλλοι ποταμοὶ ὡσαύτως ἐκεῖ ἀφανίζονται Ἔπαρδος, ὃς ῥέει διὰ Μάρδων τῆς χωρας· καὶ Ἄρειος, ὅτε ἐπώνυμος ἡ τῶν Ἀρείων γῆ ἐστι· καὶ Ἐτύμανδρος, ὃς δι᾽ Εὐεργετῶν ῥέει.* — 532) *Ptolem.* 6,17. — 533) *Cluveri introd. in univers. geogr. Brunsvig.* 1652. *p.* 171. — 534) *Ptolem.* 6,18. — 535) *Bundeh. XX. Anq. II. p.* 393. *Il est dit, qu' Afrasiab emparé des mille Sources du zaré Kéiànséh. Il s'est encore emparé, sur ce zaré, de la source d'Or, appellée Hédménd; etc.* Kleuk.

ser scheint der *Erymanthus* des Plinius in Arachosia zu sein [537]). Der Zare Kejanseh, der nun vieles bestimmen könnte, heiſst in den eigentlichen Zendschriften Kanse; aber des Namens giebt es wieder zwei verschiedene Seen, deren einen Darab ebenfalls nach Sistan setzt [538]), deren anderer aber neben Turan von Zoroaster im Jeschts Sades angerufen wird als Quell der Reichthümer [539]), und ersichtlich auch die Goldquelle Hedmend selbst ist, die auch die Griechen kennen, als eines der Gewässer, aus denen die Persischen Könige trinken durften [540]). Demnach zeigt ein einziger aufmerksamer Blick, daſs der Bundehesch selbst hier Verwechselungen begeht, und daſs die Quelle Hedmend keine andere ist, als der Rud Zeschmend, der in der zweiten von Ormuzd geschaffenen Lustgegend, Soghd, vor Samarkand flieſst, und sich in den Rud Kedjend, d. i. Kanse, Kejanseh ergieſst [541]). Daſs aber dieſs Ergebniſs richtig ist, zeigt endlich der Vendidad, der einen Ort, District *Heetomeante* kennt, welchen der Pehlvi-Vendidad des Djamasp ausdrücklich an den Oxus setzt [541a]), und genau genommen läſst Plinius seine Euergeten ebenfalls hier suchen, da sie ihm im Lande Ariana wohnen, was ihm, wie unten sich zeigen wird, nicht verschieden von Aria, und da er in dieser *Ariana regione* den Fluſs *Ophradus* verzeichnet, welcher oben S. 94 eins mit dem *Frat*

3 S. 96. — 536) *Bundeh.* XX. *Anq. p.* 392. *L'Itomand roud* [*l'Avmand*] *est dans le Sistan. Sa source vient du mont Aprasin. Il est différent de celui dont l'Afrasiab s'est emparé.* Kleuk. 3,95. — 537) *Plin.* 6,25 *ed. Bip. p.* 385. *Ed. Aldi Venet.* 1523. *Tom.* 1. *p.* 124*a* liest *Hermandus cf. Curt.* 8,9. — 538) Auch d. Bund. selbst: *Anq. II. p.* 370. *le zaré Kansé, qui est dans le Sistan.* Kleuk. 3,78. Schon wie er hier ferner geschildert wird, paſst nicht auf den Quell der Reichthümer. — 539) *Zendavesta: Jeschts Sadés. XCIII. cardé* 26. *Anq. T. II. p.* 271. *Je fais izeschné au saint Feroüer du Var Kansé, abondant en richesses. Je fais izeschné au saint Feroüer de la grande Touranie.* Kl. 2,263. — 540) *Athen.* 11,2 ἐν Πέρσαις εἶναι καὶ χρυσοῦν καλούμενον ὕδωρ *etc. cf. Aeliani var. hist.* 12,40 u. d. Note Kühns. *Brisson de regio Pers. principatu. l.* 1. c. 83. — 341) *Boundeh. XX. Anq. II. p.* 392. 93. *Le Zeschmand roud coule du côté de Soghd, et se décharge ensuite dans le Kedjend roud. Le Kedjend roud est au milieu du Paragana de Samarkand: on l'appelle l'Eschàred roud.* Kleuk. 3,95. — 541*a*) *Ven-*

rud der Zendschriften, dem Ochus, heut Tedsen, war, an dessen Quelle nach dem Bundehesch in der oben N. 381 angeführten Stelle der District *Arum*, *Ariema* lag. Endlich klärt Eratosthenes bei Strabon den ganzen Wirrwar auf, da er die Arachosier, neben denen in Sistan, Segestan die Arimasper von den meisten anderen Autoren, und der Itomand vom Bundehesch verzeichnet werden, noch ebenfalls am Oxos kennt [541b]): so dafs es Arimasper in Arachosien, Arimasper am Oxos gegeben haben mufs, jene, die des Islam wegen ihr Land verliefsen, diese, die zum Islam nach S. 121 übergegangen. Da nun aber der Uebertritt zum Islam wohl überhaupt nur eine Religionsänderung bezeichnet, weil die dadurch bewirkte Trennung erst nach Alexander hätte fallen müssen, und jene Aenderung auf die Annahme der Ormuzdlehre [die unten dem Diodoros bestätigt werden mufs] gedeutet, trefflichen Sinn giebt: so wird es zwar wahrscheinlicher, dafs in jenen Berichten über Alexander die Arachotischen Arimasper gemeint sind, und jener, wie Brisson bereits lehrt [541c]), bei den Persern sehr gebräuchliche Ehrentitel *Ἐυεϱγέται* dem Volke wegen seines allgepriesenen Helden Rusthem, und dessen im Schahnameh erwähnter Hilfsleistung an Ke Kawus gegeben worden sei; aber es folgte dann daraus auch, dafs der Urstamm beider, Arimasper genannten, Völker am Oxus heimisch war. Daher hat auch Arrhianos Recht, wenn er den Epardos, Areios und Etymandros, in letzterem den Flufs der Arimasper, neben einander fliefsend nennt, denn jener Epardos war oben der Frat Rud [Ochus], und nur auf diese Gegenden pafst der Zusatz Arrhians, dafs diese Flüsse sich sämmtlich im Sande verlören [542]): so dafs mit dieser Lage der Flüsse Arrhians Aussage: „Alexander sei von den Arimaspern [südlich ziehend] zuerst nach Baktrien gelangt," vollkommen übereinstimmt.

didad Farg. I. Kl, 2,302 und N. *m.* — 541*b*) *Strabo* 11. *p.* 513. *φησὶ δ᾿Εϱατοσθένης τὒς᾿Αϱαχώτὒς καὶ Μασσαγέτας τοῖς Βακτϱίοις παϱακεῖσθαι πϱὸς ῎Οξον;* wozu die Nachricht des *Curtius* 7,3, dafs der Arachosier Land zum Pontischen [d. i. Kaspischen] Meere gehöre. — 541*c*) *Brisson de principatu reg. Pers.* 1,138. *cf. Herod.* 8,85. — 542) *Arriani*

Das Volk der Arimasper kommt also in dieselbe Gegend zu wohnen, wo oben das Land oder der District Arum, Ariema, Irman, Dschermania nach den Zendschriften, Ferdussi und Mirchond lag, und daher kennt sie Ptolemäos auch richtig im nördlichen Baktrien unweit des Oxos [543]. Nehmen wir in dieser Stelle die *Ἀυαδίαι* aus, deren Name an den des Wassers ***Naodah*** im Bundehesch [s. oben] erinnert, so bezeichnen, wie anderwärts sich zeigen wird, *Ζαριάσπαι*, *Ὅρσιπποι* und *Ἀμαρίσποι* dasselbe Volk; auch Plinius kennt sie in dieser Gegend [544]; eben so Julius Honorius neben den Leukosyrern, und schreibt ***Mariaspi*** [545].

Forschen wir endlich auf der alten Pontischen Handelsstrafse [545a], wo die Arimasper des Herodot gewohnt haben mögen, so nahmen die Pontischen Händler, Griechen und Skythen sagt Herodot, vom Winkel des Mäetischen Sees ab, in den der Tanais mündet [546], ihren Weg nach Norden 15 Tagereisen, = 75 geogr. Meilen, weit durch das Land der Sarmaten [546a]: das reicht bis dahin, wo der Donn und die Wolga zumeist sich nähern; von hier eine kleine Strecke [547] durch das Land der Budiner, immer noch nordwärts, bis etwa zum 50° N. B., dann noch 7 Tagereisen nach Norden, d. i. = 35 geogr. Meilen, also etwa bis zum 52° 20′ durch eine unbewohnte Gegend [548]. Hier nach Osten mehr sich wendend stiefs man auf das grofse Volk der Thyssageten [548a]; also wohnten diese nördlich vom 52° N. B., und das stimmt vollkommen, denn an-

exped. Al. l.* 4 *ed. Blanc. p.* 252 u. N. 531. — 543) *Ptol.* 6,11** *κατέχουσι δὲ τῆς Βακτριανῆς τὰ μὲν ἀρκτικὰ, καὶ πρὸς τῷ Ὤξῳ ποταμῷ Ζαριάσπαι… Ἀυαδίαι, καὶ Ὅρσιπποι καὶ Ἀμαρίσποι.* *Ζαριάσποι* ist der Name *Ἀριάσποι* mit dem Artikel, *Ὅρσιπποι* die Griechische Uebertragung desselben. S. Wien. Jahrb. 59,261. 265 und unten zu N. 583. 584; *Ἀμαρίσποι* endlich verschrieben für *Ἀριμάσποι*. — 544) ***Plin.* 6,19 *ed. Bip. p.* 372.** — 545) ***Jul. Hon. excerpta [hinter ***Mela ed. J. Gron. L. B.*** 1696. 8.] ***p.*** 17. — 545*a*) Eine ausführliche Erläuterung u. Anführung aller Quellen über diesen Handelsweg s. Wiener Jahrb. 63,176 bis 180. Vgl. Völckers mythische Geogr. 1,189 ff. und unsere Berichtigungen: Wien. Jhrb. 59,266 ff. — 546) ***Herod.*** 4,21 u. 4,100 *ἐκδιδοῖ ἐς μυχὸν τῆς λίμνης.* — 546*a*) ***Herod.*** 4,21. *cf.* ***De flava gente Budinor. p.*** 8 *sq.* — 547) ***Her.*** 4,21. *cf.* ***De flava gente Budinor. p.*** 3 bis 11. Es ist auch hier darum keine Entfernung angegeben. — 548) ***Herod.*** 4,22. — 548*a*)

derwärts weiſs Herodot, daſs in ihrem Lande der Tanais [Donn] entspringe [548b]). Hier haben aber die Skythen dem Herodot unerwähnt gelassen, daſs die Wolga überschritten werden muſste, weſshalb er auch jetzt nicht mehr die Entfernungen anzugeben weiſs [der Weg aber ging ohne Zweifel längs des Σύργις, der mit dem Tanais im Lande der Thyssageten entsprang [548c]), und wohl der heutige Irgis ist]; sondern die Richtung nach Osten behaltend, fährt er bloſs fort: nach den Thyssageten folgen gleich die Jyrken [549]). Von diesen immer noch östlich wandernd, kamen die Händler zu anderen Skythen, die von den Königlichen abgefallen waren [550]). Dieſs kann nur die Gegend um das heutige Orenburg sein. Daher weiſs Herodot richtig und genau, bis hier sei alles ebener Feldboden, darauf kämen aber die Händler über rauhen Steinboden [550a]), und „nach einer starken Strecke“ über dies rauhe Steinland [551]) kämen sie am Fuſse hoher Gebirge zu Menschen mit kahlen Köpfen gleich von der Geburt, platten Nasen und langem Kinn, unzweifelhaft einer Horde Kalmücken am Fuſse des Ulu-Tau und Ural [552]); daſs von hier der Handel bis in den höchsten Norden getrieben wurde, läſst er entnehmen, da die Kahlköpfe von Menschen wuſsten, die sechs Monate schliefen, d. i. sechs Monate Nacht hatten [552a]). Daraus aber geht hervor, daſs hier der Handelsweg sich theilte, denn Herodot hält hier inne und sagt, über das Land im N. wisse man nichts genau, auſser was die Kahlköpfe eben [ihm Unglaubwürdiges] erzählten, nur seien im N. derselben hohe Gebirge [552b]), aber bis zu den Kahlköpfen sei das Land genau bekannt, und die Händler brauchten 7 Dolmetscher durch 7 Sprachen bis zu ihnen [553]). Hätten die Kahlköpfe schon im O. des Ural und Ulu-Tau gewohnt, so konnten ihnen die Gebirge nicht mehr im N. liegen, und dazu stimmt, daſs diese Gebirge un-

Herod. 4,22. — 548*b*) *Herod.* 4,123. — 548*c*) *Herod.* 4,123. — 549) *Herod.* 4,22. — 550) *Herod.* 4,22. — 550*a*) *Herod.* 4,23. — 551) *Herod.* 4,23. — 552) *Herod.* 4,24. 25 vgl. Völcker a. a. O. 1,190 ff. — 552*a*) *Herod.* 4,25. — 252*b*) *Her.* 4,24. 25. — 553) *Her.* 4,24.

unübersteiglich waren [554]), d. i. die Handelsstrafse führte nicht über sie. Es folgt aber daraus auch, dafs der andere Arm, da er nicht nördlich und nicht östlich — der unübersteiglichen Gebirge wegen — gehen konnte, eine südliche Richtung längs des Mangislawskischen Höhenzuges nehmen mufste, und wenn Herodot daher fortfährt: „im O. der Kahlköpfe wohnen Issedonen, aber was nördlich von diesen liege, sei nicht mehr bekannt [555]): so ist das *πρὸς ἠῶ τῶν φαλακρῶν* nur als ungenaue Angabe der Fortsetzung des Weges zu fassen. Die Issedonen kommen demnach am Aralsee zu wohnen, und das im N. dieser dem Herodot unbekannte Land ist das im N. und NO. des Aralsees. Dafs aber diese für die Issedonen gefundenen Wohnsitze — „auch diese kennt man noch genau“ sagt Herodot — die richtigen sind, lehrt er anderwärts, wo die Massageten bis auf das Ostufer des Kaspischen Meeres [556]) und den Issedonen doch gegenüber wohnen [557]). So war denn an wasserreichen Höhenzügen hin der Jaxartes — auf diesem Umwege die Steppen zu vermeiden — erreicht, und so die alte von Asien aus bekannt gewordene Handelsstrafse von Taschkend über den Pafs am steinernen Thurm auf dem Belur-Tag nach Aksu, Kaschghar, über Turfan nach Chensi [558]). Jenseit der Issedonen, setzt Herodot hinzu, also noch südlicher, und daher am Oxus, sollen einäugige Arimasper wohnen, die mit den goldbewachenden Greifen kämpfen u. s. w. [559]). Eben hier kennt sie Plinius, wie in Ariana die Arimaspischen Euergeten, kannte sie Ptolemäos sammt den späteren Geographen, kennt sie nach sicherer Quelle Ammianus Marcellinus als einäugige Menschen, wie Herodot [560]). Dafs aber hier der ursprüngliche Wohnort

— 554) *Her.* 4,25. — 555) *Her.* 4,25. — 556) *Her.* 1,201. 202. — 557) *Her.* 1,201 *ἀντίον Ἰσσηδόνων ἀνδρῶν.* — 558) Ritters Erdk. 1. Ausg. 1,513 u. oben Kap. 3. — 559) *Herod.* 4,27 *τὸ δὲ ἀπὸ τουτέων [Ἰσσηδόνων] τὸ κατύπερθε Ἰσσηδόνες εἰσὶ οἱ λέγοντες τοὺς μουνοφθάλμους ἀνθρώπους, καὶ τοὺς χρυσοφύλακας γρῦπας εἶναι καὶ οὐνομάζομεν αὐτοὺς Σκυθιστὶ Ἀριμασποὺς· ἄριμα γὰρ ἓν καλέουσι Σκύθαι, σποῦ δὲ τὸν ὀφθαλμόν.* — 560) *Plin.* 6,19 *ed. Bip. p.* 372 *Pialae, Arimaspi antea Cacidari,* zwischen Jaxartes und Oxus, u. 6,25 p. 386 die Euergeten in Ariana. *Ptolem.* 6,11. cf. oben N. 543 bis 545. *Ammian. M. ed. Grut.*

der Arimasper war, beweist nunmehr das von Diez mitgetheilte Alttatarische oder Oghuzische Werk, angeblich eines *Dede Korkud*, was die Hypothese Strabons, „dafs Homeros seine Kyklopenfabel von den einäugigen Arimaspern entlehnt habe“ [560a]), bestätigt, und einen einäugigen Riesen, Namens *Depé Ghöz*, d. i. Grofsauge, schildert, so wie in seinen Thaten und Abenteuern mit *Bissat*, Sohne Aruz Kodschas zur Zeit des Oghuz Chan, fast alles buchstäblich vorerzählt, was Homeros von seinem Polyphem und Odysseus [*Bissat*] nur irgend berichtet [561]). Nun kennt zwar Ssanang Ssetsen unter *Bürte-Tschinos*, des Stammvaters der Mongolen, Nachkommen einen Helden, der *Nige Nidün*, d. i. einäugig, grofsäugig, heifst [561a]), aber dafs diese Fabel von einäugigen Menschen nicht den späteren Bewohnern der Oxusländer, den Tataren und Mongolen, so wie ursprünglich den Oxusländern angehört, beweist der Umstand, dafs Depé Ghöz sein ihm von Bissat ausgebranntes blaues Auge beklagt, er also „blauäugig“ war, wie die einäugigen Arimasper [561b]), und dafs die ganze Fabel ausdrücklich in die Oxusländer versetzt wird [561c]). Dazu trägt dieses Oghuzische Werk nicht nur Spuren des höchsten Alters [561d]),

23,18 *ab arctoo cardine adusque Caspias portas Cadusiis* [*oceanus*] *conterminat et Scytharum gentibus multis, et Arimaspis hominibus luscis et feris. cf.* N. 559. — 560*a*) *Strabo I*,21. — 561) *Depé Ghöz* bei Diez, Denkwürdigk. 2,399 ff. Die Einheit mit Polyphem, so wie der Erweis, dafs dieser vom Oghuzischen, nicht umgekehrt, entlehnt ist: S. 407 bis 419. — 561*a*) *Ssanang Ssetsen p.* 57. 373. — 561*b*) *Depé Ghöz* das. S. 334: „du hast mich vom blauen Auge getrennt, Jüngling!“ sagt Depé Ghöz zu Bissat. — 561*c*) Diez S. 407; vgl. die schätzbare Abhandl. v. Grotefend in Ersch u. Grubers Encyklop. Bd. 1. Art. „Arimasper,“ wo inhaltsreich über den Zusammenhang der Kyklopen mit Arimaspern gehandelt, und der hiesige Asiatische Ursprung der Fabel schon angedeutet wird. Merkwürdig ist die Stelle des *Annoliedes v.* 564.

Das geslehte deri Ciclopin
Was dannoch in Siciliin,
Also hoh cim poume,
An dem eind hatten sie ein ouge;
Nu havit si got van uns virtribin hinnan,
In das gewelde hine half India.

561*d*) Das Alter des dem *Dede Korkud* beigelegten Werkes [Dede Korkud ist mithandelnde Person, ein Weiser zur Zeit des Oghuz Chan]

sondern auch gerade wie wir oben S. 126 Arimasper am Oxus, Arimasper in Sistan fanden: so kennt der Bundehesch einäugige Menschen in der Gegend des Indus [561e]). Also am Oxus war das ursprüngliche Locale dieser Fabel! und wir gewinnen daher doppelte Bestätigung, sowohl für die Deutung des Herodot als der Zendschriften!

So sehen wir denn, dafs das oben nachgewiesene ***Sura***, ***Aram***, ***Ariema***, ***Irman***, ***Dschermania***, d. i. ***Chorasmia*** das Land der Arimasper war, aber es scheint auch, als hätten sich nach dem Einbruche der Tataren in Transoxana Arimaspische Stämme, wie die Sage der Kaffern es aussagt, oder noch früher in die Länder um Sistan verbreitet, woher die Sage vom blonden Sal in dieser Gegend erklärlich würde.

Erst hierdurch wird klar, woher eine so gränzenlose Verwirrung in allen Berichten der Griechen und Römer über ***Aria*** und ***Ariana*** herrscht, die wir hier vorzuführen uns erlassen, da sie Salmasius und Cellar mit vieler Gründlichkeit entwickelt haben [562]), und unsere mühsame Forschungen über diesen wichtigen Punkt ebenfalls nicht im Stande gewesen sind, alle Widersprüche zu heben, d. h. alle Widersprüche der Griechen und Römer. Dennoch läfst sich folgende feste Geschichte des Namens gewinnen.

In den Zendschriften, wenigstens in den uns erhaltenen, oder bis jetzt zugänglich gemachten der einundzwan-

geht daraus hervor, dafs schon um Christi Geburt fast alle Spuren des blonden Menschengeschlechtes zunächst des Oxus vertilgt waren. In diesem Werke aber ist die Vermischung dunkelhariger und blonder Völker noch ausdrücklich angedeutet. So sagt Bissat S. 425: „Bissats dunkle Augen wurden mit Thränen erfüllt,“ und: „dem Lichte meiner dunklen Augen.“ S. 427 sagt ein Oghuzischer Fürst zu Bissat: „deine weifse, einzigartige Mutter;“ S. 425 heifst es: „Bekjdez Blutbart ist auch unter seinen Händen gefallen;“ S. 433 sagt Bissat zu Depé Ghöz: „du hast meines Bruders Frau von weifsem Angesicht zur Wittwe gemacht, du hast ihre blauäugigen Söhne als Waisen stehen lassen.“ Wenigstens reichte die Urgestalt des Werkes, wenn wir eine jüngere Bearbeitung vor uns haben sollten, bis zu der Zeit, wo die Vermischung der Tataren mit blonden Völkern noch sichtbar war. — 561*e*) *Bundehesch XV. Anq.* 2,381. Kl. 3,87. — 562) *Salmas. exercit. Plin. p.* 558 *sq. Cellar. orb. antiq. II. p.* 721. —

zig Nosken, findet sich der Name *Ari* nicht mehr; aber durch Manu's Gesetzbuch ist er als ältester Name der Inder, *Aryas*, d. i. die Reinen, Ehrwürdigen, constatiert, und die Inder selbst versetzen den Ursprung dieses Namens ausdrücklich zu den ältesten Völkern ihres Nordens [563]). Die Germanen führten ihn in Europa noch: *Arii* bei Tacitus; besonders noch in Compositionen erhalten: ***Ripu-arii***, ***Boructu-arii***, ***Amsiu-arii***, ***Angriu-arii***, ***Bojo-arii*** u. s. f. [564]). Die Meder hatten ihn in ältester Zeit nach Herodots richtiger Bemerkung ebenfalls [565]). — Die vergleichende Sprachforschung hat nun bisher immer Inder, Meder, d. i. Zendvölker [565a]), und Germanen als Repräsentanten der Völker des [nach Klaproth] Indogermanischen Völkergeschlechts und Sprachstammes aufgestellt [565b]), und nehmen wir an, dafs das Dschermania am Oxus [Chorasmia nach Mirchond] das Asiatische Stammland der Germanen gewesen, wie es im 2. Kap. allen und gerechten An-

563) *Manu* 2,22. 10,45 v. Bohlen, Alt. Ind. 1,47. — 564) *Tacit. G. c.* 43. Im folgenden Bande hierüber ausführlicher; vgl. *De flava gente Budinor. cet. not.* 86. — 565) *Herod.* 7,62. Μῆδοι ἐκαλέοντο πρὸς πάντων Ἄριοι. — 565*a*) Rask, Alter der Zendspr. S. 5 ff. Wie die Medische Dynastie der Peschdadier nach den Zendschriften in Iranvedsch am Indischen Hochgebirge entsprossen, so hat das Medische Zend alldort seinen Ursprung, und die über diese Sprache von Jones, Erskine u. a. aufgestellten Ansichten sind im Grunde leicht zu vereinbaren. Wenn der eine [wie auch *Bohlen de l. Z. p.* 4] das Zend nur zur Mundart des Sanskrit macht, so fragen wir, wie man da von Mundarten sprechen kann, wo man die Ursprache nicht kennt, denn da das Sanskrit des Mahabharata, der Puranas u. s. w. schon in mancher Hinsicht von dem der Vedas abweicht, so ist auch die Entwickelung des Sanskrit aus einer älteren Gestalt erwiesen. Diese älteste Gestalt war die gemeinsame Ursprache, und erst von Mundarten dieser liefse in Bezug auf Zend sich reden. Indessen folgt schon aus den gröfseren historischen Schicksalen des Zendvolks von aufsen her, dafs seine Sprache von der ihm und dem Sanskrit gemeinsamen Ursprache abweichender verbildet sein müsse, und das Sanskrit mufs gröfsere grammatische Einheit aufzuweisen haben. Die Behauptung endlich, das Zend sei nur heilige Schriftsprache ist so wahr, als wenn man das heute, oder besser nach drei Jahrhunderten, von der Bibelsprache Luthers bei dem Verluste aller Schriften von Luther bis dahin, sagen wollte; anders wäre sie lächerlich. — 565*b*) Bopp, vgl. Gramm. d. Sanskr., Zend, Griech., Lat., Litthauischen,

schein hatte: so weisen die Ursagen aller dieser Völker auf Kaschmir und Tübet als ihre älteste Heimath hin. Von Indien ist es bekannt, dafs alles sich vereint, um die Gegend von Kaschmir als den Ursitz der edleren Indischen Kasten zu erweisen, und dafs die Bewohner des Thales Kaschmir nicht nur durch Physiognomie Indische Abkunft verrathen, sondern noch heute einen Sanskrit-Dialect reden [566]). Der Bundehesch nennt „Kaschmir Land der Häupter, Könige" der Perser [567]). Nach Herodot war das Urland der Chorasmier [D s c h e r m a n e n nach Mirchond, E r m a n e n nach dem Schahnameh] ein Thal des Indischen Hochgebirges, dessen gegebene Schilderung, nach Ritters Autoritätswort, der wohl ein sicheres Auge hat, um über geographische Verhältnisse zu urtheilen, auf kein anderes Land als das Thal von Kaschmir, und dieses durchaus, pafst [568]). Dafs letztere Nachricht Herodots aber so Tradition Asiatischer Skythen wie Europäischer war, lehrt Trojus Pompejus bei Justin, nach welchem in dem Urlande des Skythischen Volkes alle Flüsse entspringen [569]), wobei uns der Umstand, dafs diefs auch auf das Flachland am Mäetischen See ausgedehnt ist, um so sicherer das Alter der Sage bewährt, und daher hat schon Wilford richtig hierin das Indische Hochgebirge erkannt [570]). Das Land um Kaschmir also war das Stammland der **I n d o g e r m a n i s c h e n V ö l k e r**, und hier das alte eigentliche Ari, das reine Land, das Verehrungswürdige, aus

Gothischen u. Deutschen. Berl. 1833. 4. — 566) v. Bohlen, Alt. Indien 1,5 ff. — 567) *Boundehesch. XXX. Anquet. II*,409 *le Kaschmire* [*pays*] *des Chefs, des Rois.* Kleuker 3,109. — 568) *Herod.* 3,117 ἔστι δὲ πεδίον ἐν τῇ Ἀσίῃ περικεκληϊμένον ὄρεϊ πάντοθεν· διασφάγες δὲ τοῦ ὄρεός εἰσι πέντε· τοῦτο τὸ πεδίον ἦν μέν κοτε Χορασμίων, ἐν ὄροισι ἐὸν τῶν Χωρασμίων τε αὐτέων καὶ Ὑρκανίων καὶ Πάρθων καὶ Σαραγγέων καὶ Θαμαναίων· ἐπεί τε δὲ Πέρσαι ἔχουσι τὸ κράτος, ἔστι τοῦ βασιλῆος. ἐκ δὴ ὦν τοῦ περικληΐοντος ὄρεος τούτου ῥέει ποταμὸς μέγας, οὔνομα δέ οἱ ἐστὶ Ἄκης· οὗτος πρότερον μὲν ἄρδεσκε διαλελαμμένος πενταχοῦ τῶν εἰρημένων τούτων τὰς χώρας, διὰ διασφάγος ἀγόμενος ἑκάστης ἑκάστοισι κ. τ. λ. cf. N. 776. Hangen die Namen Kaschmir und Chorasmien zusammen? Ritter, Erdk. 1. Ausg. 1,612. — 569) *Just.* 2,1 *porro Scythiam adeo editiorem omnibus terris esse, ut cuncta flumina ibi nata in Maeotim, tum deinde in Ponticum et Aegyptium mare decurrant.* — 570) *Wil-*

dem alle jene Völker den Namen Arier mitnahmen, wefshalb bei Abulghasi noch das Paradis *Arai* heifst, und ursprünglich dieses Land am allverherrlichten Götterberge war [571]). In den Zendschriften aber wird dieses Urland schon mit verändertem Namen *Eeriene Véedschô* genannt, von dem Ormuzd spricht: „ich habe einen Ort der Annehmlichkeiten und des Ueberflusses geschaffen: Niemand vermag einen gleichen zu machen. Sie heifst *Eeriene Véedschô*, und war schöner, als die ganze Welt, so weit sie ist" [572]). Der Bundehesch [573]) schreibt immer *Iran-vedsch*, und lehrt, dafs der Name Iran daher entstanden. Mit beispielloser Kurzsichtigkeit setzen Anquetil und Kleuker dieses Land, wie den Albordsch, nach dem vorderen Kaukasos, wie schon Bredow und Rhode eingesehen haben [574]), und der erste Blick zeigt, dafs es als Paradis ersten Ranges [Soghdo ist übereinstimmend mit allen anderen Orientalischen Sagen

ford. Asiat. Res. VIII. p. 316. — 571) *Abulghasi p.* 15. *a son* [*d'Adam*] *mort l'Ange Asraïl receut son ame et la porta dans l'Araï ou Paradis.* Dafs die Seelen der Verstorbenen auf dem Götterberge versammelt wurden, war gemeinsamer Glaube des alten Orients. Die Zendschriften denken jenen Ort auf dem Tireh Albordj: *Boundehesch XII. Anq. II. p.* 365. Kl. 3, S. 72. Tübetische Werke verlegen diesen Versammlungsort der Seelen auf den *Potala: Norwu-p'rengwa* hinter *Ssanang Ssetseh p.* 435 vgl. *p.* 460. 470. 473. 485. Dieser *Potala* ist eins mit dem *Ssumeru* der Mongolen oder dem musiktönenden Götterberge. Aus dem Germanischen Volksglauben hat das Christenthum erst spät die gleiche Vorstellung verbannen können:

So schit diu tiure sela
Von mennislichimo sera
Von disimo siechin libi
In daz ewigi paradysi:
Diz vleisc infing diu erda
Dir geist vur up zi berga.

Annolied v. 762 *ff.* und das. *v.* 776 *Her wintit sich uf zi berga.* Bei Abulghasi ist also *Araï* richtig der alte Name des Landes um Kaschmir. — 572) *Vendidad Farg. I. Anq. I*,263. Kleuk. 2,299. — 573) *Boundehesch* XXX. *Anq. II*,409. Kl. 3,109. — 574) Bredow, Handb. d. alt. Gesch. 1820. S. 192. Rhode, heil. Zendsage 1820. S. 83—98. Er bemerkt richtig, dafs eigentlich der Name von den Zendschriften in engerer [Tübet oder Kaschmir] und weiterer Bedeutung [für die unter Dschemschid von dort aus bevölkerten Länder] gebraucht sei. Doch

daselbst die zweite von Ormuzd geschaffene Lustgegend] nur Kaschmir und Peschauer sein kann, da der durch den Vendidad fast historisch entwickelte Zug der Völker [ihre Verbreitung von hier] unter Dschemschid von Iran-vedsch ausging, und unmittelbar nur auf andere, um den Hindukusch gelegene Länder stofsend sie bevölkerte, wie Sogdo, Balch, Moore [Chorasan] [575]) u. s. w. Daher ist Iranvedsch in den Sagen der Ormuzddiener, wie bei Buddhaisten und Brahmanen gleich hoch verherrlicht: so bei den Indern mit wiedererkenntlichem Namen *Arya-warta*, *Airavota* und *Arya-desa*, bei Tübetanern *aPagspai-jul*, bei Mongolen *Chutuktanu-Oron*, fast alle in der Bedeutung „das heilige, verehrungswürdige Land, das reine, gelobte Ari," und so bei Buddhaisten und Brahmanen als eine alte Wunderheimath ihres Cultus gedacht und geehrt [576]), bis ihm von den späteren Indern ein nördlicheres, mit *Uttara Kuru* fast gemeinschaftliches, Locale — nicht ohne Grund, angewiesen, und es zum Wohnsitze des Gottes *Kuweras*, des Indischen Pluto, gemacht ward [577]), dessen Residenz gewöhnlicher die Hochebene des Kailasa, einer der Spitzen des Meru, und die prächtige Fabelstadt Alaka sind.

Offenbar knüpfte sich eine religiöse Gemeinschaft der Urzeit an diesen Gemeinnamen des Landes und seiner Völker, die für Inder und Perser durch die Umgestaltungen des Cultus sammt dem Namen vergessen wurde, obwohl das allverehrte Land in ihrem Besitze verblieb. Aber die roheren, nach Norden hin ausgewichenen Stämme nahmen Cultus und Namen mit sich hinweg, und da das alte Baktrischmedische Reich mit den Gebirgen längs der Kaspi-

bleibt seine Einheit mit Ariema nicht wahr. — 575) *Vendidad Farg. I.* — 576) *Eeriene Véedschô* vielleicht „das mittlere Eriene?" oder steht hiermit der Name Meder in Verbindung? *Arya-worta*, *Arya-desa*, „das gelobte Ari," „das gelobte, reine, verehrungswürdige Land" vom Sanskr. *dêsa* „*regio*" s. *Bopp* 85*b*. Eben so *aPagspai-jul*, und *Chutuktanu-Oron* „das heilige, gelobte Oron," d. i. Iran. Das Sanskrit *àrya*, Tübetische *àPagspa*, Mongol. *chutuktu*, Chines. *scheng-seng* bezeichnen denselben Begriff der Heiligkeit, Vortrefflichkeit: Schmidt zu *Ssanang Ssetsen p.* 395. *Abel Rémusat rech. sur les langues Tatares* 1, *p.* 34. — 577) Wilson b. Ritter, Erdk. v. Asien 1832. 1. S. 10. —

schen Uferebenen nach Norden sich abschlofs, so werden wir das spätere Ari im Norden von Baktrien zu suchen haben. Folgen wir nun dem Berichte des Eratosthenes bei Strabon, der die sicherste Kunde von diesen Gegenden verräth, so liegt Aria wirklich im N. von Baktrien[578]); da aber den Baktriern im N. und NO. eigentlich Soghdiana lag, so kann der mit Aria gränzende Theil nur der nordwestlichste gewesen sein, und daher sagt Eratosthenes [denn ihm gehören ersichtlich alle diese Berichte] richtig: „Baktrien gränze zur Linken mit Aria,“ d. i. nordwestlich vor dem Bilde der Karte[578a]), und daher ausdrücklich „im Westen der Paropanisaden[578b]), wo es aber schon zu weit südlich gerückt wäre, wenn hier an ein eigentliches Gränzen gedacht werden sollte, wefshalb nur im Allgemeinen zu verstehen ist: „den Paropanisaden im Westen.“ Endlich liegt es „im O. der Parther“[578c]), und gränzt mit den Daërn in Dahestan, was im N. der Ochus- und Kaspischen Oxusmündung bekannt ist. So haben wir denn für Aria eine bestimmte Lage: es war das Land längs des Nordabfalles des Hindukusch und Manesch, also im N. von Baktrien und Chorasan. Für diese Lage nun spricht alles[578d]), selbst sogar bei den Autoren, welche Aria und Ariana auf die gröblichste Weise verwechseln. Herodot z. B., der keine *Arianer*, sondern nur *Arier* kennt, verzeichnet sie richtig im O. des K. Meeres, und läfst die Parther, Chorasmier, Sogder, Arier nach den Saken einen eigenen Kreis bilden, welcher dem Darius zinspflichtig Abgaben entrichtet, und in derselben Ordnung stehen sie nach ihm im Heere des Darius[578e]). Plinius eben so,

578) *Strabo l. XI. p.* 516 τῆς δὲ Βακτρίας μέρη μέν τινα τῇ Ἀρίᾳ περιβέβληται πρὸς ἄρκτον. — 578*a*) *Strabo* 15. *p.* 724 οἱ δὲ Βακτριανοὶ τῇ τε Ἀρίᾳ πρὸς ἀριστερὸν παράκεινται. — 578*b*) *Strabo ib.* τοῖς Παροπαμισάδαις δὲ παράκεινται πρὸς τὴν ἑσπέραν Ἄριοι. — 578*c*) *Strab. ib.* πρὸς ἑσπέραν δὲ ἐφεξῆς εἰσὶ τοῖς Ἀρίοις Παρθυαῖοι καὶ τὰ περὶ τὰς Κασπίας πύλας. cf. 11 p. 511 über die Gränze gegen die Daër. — 578*d*) Sogar viele der von alten Autoren angegebenen Entfernungen, die bisher nie zu vereinbaren waren. Strabon 11,510 sq. rechnet 6000 Stad. vom Hyrk. Meere bis zu den Ariern, das pafst genau auf Balkh [Zariaspa]; p. 514 so 6400 St. = 160 ggr. M. von den Kasp. Pforten bis Alexandrien in Aria, was eben so auf Amol pafst u. s. w. — 578*e*)

dem nur eine *Ariana regio*, kein Land *Aria* bekannt ist, unterscheidet doch *Arianer* und *Arier* als Völker, letztere im O. der Parther [578f]; Ammianus, der die Provinz *Aria*, die Bewohner *Arianer* nennt, weifs doch, dafs man von Alexandrien in Arien nach dem Kaspischen Meere schiffen konnte, und nur 1500 Stadien, d. i. 37½ geogr. Meilen zurückzulegen hatte [578g]). Arrhianos, der keine *Arianer*, sondern nur *Areier* nennt, und von diesen erzählt, was den *Arianern* gehört, spricht dennoch immer vom Lande der *Arier*, und nennt einen Flufs *Ἄρειος*, von dem das Volk benannt sei, und der sich im Sande verliere [578h]). Dazu stimmt, dafs Strabon, ein Gleiches über sein Verschwinden berichtend, ihn nicht in *Ariana*, sondern *Aria* kennt, Plinius ihn zwar in *Ariana*, aber die Stadt Alexandria an ihn versetzt, und diese anderwärts im Lande der *Arier* verzeichnet [579]): mithin läfst sich nicht mehr zweifeln, dafs dieser Arios [bei Strabon und Arrhian] der Arg Rud der Zendschriften sei, den wir oben bereits als eins mit dem Oxus erwiesen haben [580]). Da nun aber der Bundehesch von diesem Flufs sagt: „Von diesem Wasser stehet [im Gesetz]: der himmlische Arg ist Ormuzds Liebling, er kannte ihn vor allen Ruden [Flüssen]" [581]), so klärt sich die Nachricht des Aristobulos bei Strabon, Arrhian, Curtius u. a. auf von einem Flufs *Πολυτίμητος*, d. i. dem Hochverehrten, der durch Soghd fliefse, und sich dann im Sande verliere [582]). Was kann besser darthun, in welchem Lande Zerduscht lehrte! Offenbar hörten die Gefährten Alexanders hier denselben Flufs verschieden nennen, und liefsen die verschiedenen Namen als verschie-

Herod. 3,93. 7,66. Diese und die folgenden Stellen gesammelt Wien. Jahrb. 63,186. — 578*f*) *Plin.* 6,29 *ed. Bip. p.* 392. *Parthia habet ab ortu Arios, a meridie Carmaniam et Arianos.* — 578*g*) *Amm. M.* 23,29 *ed. Grut.* — 578*h*) S. oben N. 531. — 579) *Strabo* 11 *p.* 518. 515. *Plin.* 6,35 *ed. Bip. p.* 386. *cf.* 6,21. *p.* 376. 6,25 *p.* 385 die Stellen gesammelt Wien. Jahrb. 63,187. *cf. Cellar. II*,722. — 580) S. 89. — 581) *Zendavesta: Boundehesch. XX. Anq. II. p.* 391. *C'est de cette [eau] qu'il est dit: le célest Arg est chéri d'Ormuzd; il l'a connu avant tous [les rouds].* Kleuk. 3. S. 95. — 582) *Strabo XI. p.* 518. *Arriani exped. Alex. l.* 4. *ed. Blanc. p.* 252. *Curt.* 7,10. *Ptolem.* 6,14. Die Stellen gesammelt Wien. Jahrb. 63,187. *cf. Cellar. l. c. p.* 713.

dene Flüsse in die Geographie übergehen. Daher sind Ὦξος, Ἄρειος, Πολυτίμητος nur so verschiedene Benennungen des heutigen Amu bei den Griechen, wie oben S. 53. 89. 93 *Cocsha* und *Arg-rud* bei den Orientalen, wefshalb er oben S. 93. 94 auch schon *Araxes*, und wegen Verwechselung mit dem Jaxartes Ὀρεξάρτης, Ὀρξάντης, Ὀξυάρτης, *Araxates* genannt ward.

Da nun Eratosthenes bei Strabon ausdrücklich weifs, dafs Baktrien rings von Gebirgen umschlossen war, und dafs es da, wo diese gegen das Wassersystem des Oxos hin gen N. abfielen, mit Aria gränzte [582a]), so haben wir für Aria die festeste Lage: es war das Land etwa vom 83° L. und dem heutigen Balkh ab längs des Gebirgsabhanges des Hindukusch und Manesch gen W. bis über die Quellen des Ochus, heut Tedsen, hinaus, gen N. bis zum Oxus [Areios] und seinem alten, zum Kaspischen Meere führenden Arm. Aria war also das Land vor den Pässen, welche aus Baktrien und Chorasan über den Hindukusch und Manesch in die Oxusländer führten, ein langer aber nur schmaler Gürtel am Fufs der Gebirge, und das weifs Strabon wieder genau, da er die Länge Arias auf 2000 Stadien, die Breite seines Blachfeldes nur auf 300 schätzt [582b]), und daher giebt Agathemeros die Lage dieses Landes ohne die geringste Verwirrung und ganz richtig an [582c]). Eine genauere Uebereinstimmung dieser Gränzen aber und dieser Lage Arias mit den aus den Zendschriften und dem Schahnameh nachgewiesenen von Erman, Irman, Ariema, Arum des Landes Surah ist gar nicht möglich, denn wir fanden oben S. 89. 90. 97. 98 seine Ausdehnung von der Nähe des Flusses Thermed [ungefähr 85° L., wo heute noch die Stadt Termez am Amu verzeichnet wird] bis zur Quelle des Ochus, und längs des Hindukusch und Manesch vor den Pässen angegeben. Da nun Strabon schon zu Anfang seines Werkes die Fruchtbarkeit Arias als eine Weltmerkwürdigkeit schil-

Kephalidis de Mari Caspio disputat. Gott. 1814. *p.* 287. — 582*a*) *Strabo* 11, *p.* 515 ὁμορεῖ δὲ ἡ Ἀρια τῇ Βακτριανῇ, καὶ τὴν ὑποστᾶσαν ὄρει τῷ ἔχοντι τὴν Βακτριανήν *cf.* 2 *p.* 199. 11,513 und N. 578. — 582*b*) *Strabo* 11 *p.* 516. — 582*c*) *Agathem.* 2,6. —

dert, später erzählt, dafs Margiana mit Arien gränze, und dieses Land von Antiochos Soter [275 *a. Ch.*] seiner bewunderungswürdigen Schönheit und Fruchtbarkeit wegen wie ein Garten mit einer Mauer umgeben worden sei [582d]), so klärt sich das Orientalische Sprüchwort: „blühend wie der Garten von Irm, Iram“ [s. oben N. 444. 444*a*] durch diesen Theil Arams, Irmans auf, und selbst der uns aus dem Schahnameh bekannt gewordene Wald von Erman [s. N. 437.] ist dem Arrhianos am Polytimetos, d. i. dem Arg-rud, Amu bekannt [582e]), wie auch Dionysios sogar oben S. 33 diese Arier unter dem Namen Ariener blond schilderte, und Strabon den Alexander am Oxos ein Bergschlofs zerstören läfst, in welchem Ariamazes, d. i. Ormuzd die Befehlshaberstelle bekleidet haben solle [582f]). Wenn wir aber oben auch die Identität jenes Irman, Erman mit dem Dschermania des Mirchond erwiesen haben, und zu letzterem Namen, der das ganze Chorasmien miteinschlofs, die hier gewonnene geringe Ausdehnung des Aria, Irman, Erman nicht wohl pafst: so findet sich der Eigenname eines Volksstammes oft für das ganze Volk geltend gemacht, so weifs Eratosthenes, dafs Aria einst westlich bis zum Lande der Tapyren, d. i. bis Taparestan, reichte, weifs Strabon ausdrücklich, dafs das Land einst gröfser gewesen sei [582g]). In der That scheint der Name noch in all denen der heutigen Provinzen vom südsüdwestlichen Ufer des Kasp. Meeres längs des Manesch und Hindukusch bis zum Belurtag hervorzubrechen: Tab-Arestan, Buch-Arei, Toch-Arestan, denn die Taporen, Tocharen sind schon den Griechen bekannt, und die Bucharen erklärt schon der Uebersetzer des Abulghasi für Nachkommen der alten Einwohner des Landes [582h]). Erwägen wir aber noch, dafs Eratosthenes bei Strabon die Landschaft Ariana durch den Indos im Osten, durch das Weltmeer im Süden, durch den Paropanisos und die anderen von hier [westlich] bis zu den Kaspischen Pforten auslaufenden Berge im Norden, durch die Gränzen, welche

582*d*) *Strabo* 11 *p*. 516. — 582*e*) *Arriani exp. A. l.* 4 *ed. Bl. p*. 250. — 582*f*) *Strabo* 11 *p*. 517. — 582*g*) *Strabo* 11 *p*. 513 μεταξὺ δὲ Ὑρκανῶν καὶ Ἀρίων Ταπίρους οἰκεῖν *cf. p*. 515. 16. — 582*h*) *Abulghasi p.*

Parthien von Medien, Karmanien von Parötakene und Persien trennen, begränzt werden läfst, dafs Apollodoros Artemeites, vermuthlich in seinen Parthicis, ausdrücklich Baktrien noch zu Ariana zählte [583]): so sehen wir, dafs der Name ***Ariana*** nichts als das ***Eeriene*** der Zendschriften in späterer und weiterer Bedeutung, das spätere Iran nämlich, war: so dafs ***Ariana*** und ***Aria*** zwei ganz verschiedene Länder: und auf diese geographische Basis müssen alle Berichte der Alten, und wenn möglich, Widersprüche, zurückgeführt werden. Die Arier erweisen sich nun aber auch auf diesem Wege als eins mit den Arimaspern, Ariaspern, da sich oben schon die Einheit dieser mit den Ermanen ergeben hat, und letzterer Name ist nur eine durch Composition abgewandelte Form des ***Arii***, ***Arimi***.

Hierdurch erklärt sich denn auch der Name ***Zariaspa*** für Balch [d. i. Chan-Balch am Oxus? oder Balch-Bamian in den Bergen Baktriens? bis jetzt spricht mehr für ersteres]. Nachdem nämlich der Feuer- und Sonnencultus des Bersin [Perseus] hier etwa um 1500 v. Chr. über die ganze Gegend zu verbreiten sich anfing, und die Araber [Tazian nach den Zendschriften] aus dem Besitze Balchs verdrängt waren, wurde oft die ganze Gegend nach dem Hauptvolke genannt, den Arimaspern, und Balch erhielt den Namen ***Zariaspa***, d. i. die Arimaspische, denn das anlautende *z* ist hier offenbar Artikel Skythischer Sprachen [583a]); oder, was noch glaubwürdiger, der Name kam mit der Gründung des Indoskythischen Reiches für Balch oder Bamian auf. Von dieser Form daher zurück wurde der Name *Ζαριασποί* wieder auf die Arimasper als Volksname übertragen, wie oben bei Ptolemäos [S. N. 543], was widersinnig wäre, wenn ***Zariaspa*** Name Bamians.

Betrachten wir aber den Namen Arimasper genauer, so hat bereits Schlegel bemerkt, dafs die in Persischen Namen so häufigen Endungen ***asp*** sich auf das Sanskrit ***asva*** „***equus***" [=***ecvus***] zurückführen lassen, und Krieger bedeuten, gleich dem Griechischen *ἱππεῖς* abgeleitet von *ἵππο-ς* [584]); im Zend

810. — 583) *Strabo l.* 15 *p.* 723. 11 *p.* 516. — 583*a*) S. oben N. 20. Diese Namen gesammelt: Wien. Jahrb. 63,189. — 584) v. Schlegel,

heifst das Wort *aspa*, im Pers. *esp*, im Dän. *hest* „*equus*,“ im Litth. *aszwa* „Stute,“ und in der That scheinen alle kriegerischen Völker Mann und Rofs durch ein Wort bezeichnet zu haben: Lateinisch *equus*, *equites*, in den Altdeutsch. Sprachen *mann* „*homo*“ und *mannus*, „*equus*“ nach Isidor [585]); daher ist der Name *Arimaspi* ebenfalls Composition *Ari-aspi*, *Arim-aspi*, d. h. Krieger, Männer von Ari, Ariema, Ari-männer, und ganz so, wie sich uns verschiedene mundartlich abweichende Namen für jenes *Ari* ergaben, nämlich *Aria*, *Ariema*: wechseln die Schreibungen des mit *aspa* componierten Namens: so *Ἄριοι* und *Ἀρι-ασποι*, so *Ἄριμοι* und *Ἀριμ-ασποι*, so *Ἄσιοι* und *Ἀσπ-ασιοι* [letzteres mundartlich für *Ἄριοι* s. N. 682. 687 und K. 7 an mehreren Stellen], gewifs der schlagendste Beweis für die Einheit der Völker. In den Ausgaben des Arrhianos wechseln dazu die Lesarten *Ἀριασποί*, *Ἀριμασποί*; bei Diodoros sogar *Ἀριμάσποις* mit *Ἀρειανοῖς*, wo lezteres ersichtlich Randglosse, die nur so weit unrichtig ist, als sie *Aria* und *Ariana* verwechselte, und *Ἀριοις* hätte schreiben sollen [586]). Die Lesarten *Agriaspae* bei Curtius und Arrhian sind nicht zu schützen, und bereits Blancard machte diese Bemerkung, hinzufügend, dafs alle die ältesten Ausgaben des Curtius *Ariaspi* läsen, und auch ein sehr alter Codex des Arrhian, im Besitze des Glareanus, womit Freinshem übereinstimmt, obwohl er dennoch so wenig als Blancard die hier sicher unrichtige Lesart verwarf [587]).

Arimasper also waren die Syrer und Arimer [*Ἄριμοι* bei Homer, Hesiod, Pindar, Nonnos u. s. w.], bei denen die Fabel vom blonden Typhon spielte, und daher sind wir im Stande, nunmehr Licht auf die verdorbene Stelle Justins zu verbreiten, wo es heifst: ***Inde Drancas, Euer-***

Ind. Bibl. I,323. vgl. Rhode, Heilige Zendsage S. 66. 67, der zuerst die richtige Erklärung des Namens Arimasper angedeutet hat; ferner Lassen in der Indischen Bibl. III,35 und Vullers Fragm. a. d. Leben Zoroasters S. 104. *Bohlen de ling. Z. p.* 50. 59. — 585) *Isidor. etymol. l.* 12. *c.* 1. Diese und andere Stellen gesammelt: Wien. Jb. 63, 190. — 586) *Wesseling ad Diod.* [*ed. ejusd.*] *p.* 105. — 587) *Blancard ad Arr. exp. Al.* 3,27 *ed. ejusd. p.* 228. *Freinshem.* zu *Curt.* 7,3.

getas, Parymas, Paropammenos, Adaspios, ceterosque populos, qui in radice Caucasi morabantur, subegit [588]). Der erste Blick zeigt, dafs das *P* in *Parymas* nur durch den folgenden Namen hinzugerathen sei, wie bereits Pintianus zu dieser Stelle bemerkte, der *Arimaspi* lesen wollte. Wir sehen, dafs diefs nicht einmal nöthig ist, sondern schreiben wir *Inde Euergetas Arymas in radice Caucasi subegit,* so hat die Stelle Sinn, so finden wir die lang gesuchten Syrischen Arimer, so behält Plinius Recht: *Persae illos [Scythas] Sacas in universum appellavere a proxima gente, antiqui Aramaeos!*

Werfen wir endlich schliefslich noch die Frage auf, warum diese Arier, Arimasper, Ermanen, Irmanen, Dschermanen durch den Namen Krieger bevorrechtigt worden seien, so wird die militärische Lage ihres Landes die Antwort geben. Erman, Ariema lag nach dem Schahnameh da, wo man von Iran nach Turan ging, d. h. an den Pässen, die von Balch nach Chorasan in die Uferebenen des Kaspischen Meeres führten [589]), und ob wir zwar über sie keine genauere Beschreibung besitzen [590]), so läfst doch die gesammte Iranische Geschichte entnehmen, dafs sie weniger schwierig zu passieren gewesen sein müssen, als die Pässe nach Masenderan, denn das mächtige Iran scheute nie mit den zahlreichen Schaaren des nördlicheren Turans sich zu messen, wohl aber immer mit der Handbreit Landes, Masenderan [591]). In den Jahrtausenden also, durch welche die furchtbaren Kriege zwischen Turan und Iran sich nachweisen lassen, war Irman, Erman, Ariema, Chawaresm, Dschermania das Schlachtfeld beider Länder, wie Ferdussi im Schahnameh auch ausdrücklich andeutet, wo er die zum Schah von Persien gekommenen Männer aus Erman sagen läfst: „die Gränzmark Turans ist in unserer Stadt, und der Turanier alte Feindschaft uns auf der Ferse" [592]). Daher erscheint bei Diodoros, vermuthlich nach Ktesias, richtig schon in der Geschichte des Ninos dieses Land der Pässe als Kampfplatz [592a]).

— 588) *Just.* 12,5. — 589) S. N. 437. — 590) Wahl, Altes Vorder- und Mittel-Asien S. 916. — 591) Schahnameh übers. v. Görres

Recht einleuchtend kann das aber erst dann werden, wenn wir unten die Bedeutung Balch-Bamians in religiöser und militärischer Hinsicht, dieser vielleicht ältesten Stadt Ostasiens, näher kennen gelernt haben, eben wie das religiöse Verhältnifs der Oxusländer zum übrigen Asien, was jedoch schon durch die Typhonsfabel der Griechen trefflich angedeutet worden ist. Vor der Verbreitung des Feuerdienstes von Bersin [Perseus] und Feridun war Erman das Land, was von Iran und Bamian aus stets durch den wegsamsten Pafs von den Feinden bedroht und unter Waffen gehalten ward, und was daher seine Bewohner durch den Namen Krieger bevorrechtigte, nicht weil die Arimasper, wie Ritter annahm, eine eigene Kriegerkaste bildeten [593]). — *Noch einmal also, Plinius behält Recht: die ältesten Perser nannten die Skythen Aramäer!*

Siebentes Kapitel.

Das Aram der Völkertafel der Genesis, und die Skythischen Stämme; Apaläer und Napäer, die Hauptstämme; Apalos und Napes, die Diwe, Dämonen; Dämonische Abkunft der Skythen; Identität des Aram, Ariman und Skythes; der Seitenstamm Chûl; die Skythische Stammtafel.

Die uns durch einen Fingerzeig des Plinius gewordene höchst wichtige Entdeckung dürfte für unseren Zweck noch wichtiger werden, da sich schon in der Völkertafel des Alten Testaments ein Volk *Aram* genannt, und seine Stämme aufgezählt finden, unter denen man immer hat die Syrer verstehen wollen, aber beim besten Willen nicht hat finden können, und da es daher nicht unwahrscheinlich ist, dafs die endliche Erklärung ebenfalls durch jenes Aram, Syrien, d. i. Skythien am Kaspischen Meere, sich möglich machen lasse.

Die Genesis sagt: וּלְשֵׁם יֻלַּד גַּם־הוּא אֲבִי כָּל־בְּנֵי־עֵבֶר
אֲחִי יֶפֶת הַגָּדוֹל׃ בְּנֵי שֵׁם עֵילָם וְאַשּׁוּר וְאַרְפַּכְשַׁד וְלוּד

1,161 bis 164. — 592) S. N. 437. — 592*a*) *Diod.* 2,6. — 593) Ritters Vorhalle S. 285. — 594) *Genesis* 10,21 bis 23. —

וארם : ובני ארם עוץ וחול וגתר ומש :[594]. Da Luther diese Stelle dem Sinne nach treu, aber für unseren Zweck nicht wörtlich genug wiedergiebt, so suchen wir in folgender Uebersetzung beides zu verbinden: *etiam e Schêm nati sunt [filii], et hic [est] pater omnium filiorum Eberi, frater Jäpheti majoris [natu]: filii Schêmi [sunt] Eelâm et Assûr et Arpachschad et Lûd et Arâm: et filii Arâmi Uuz et Chûl et Gether et Masch.*

Das *Jäpheth haggâdôl*, יפת הגדול, d. i. Jäpheth des grösseren ist ungewissen Sinnes, da das *gâdôl* גדול sowohl von Grösse der Zahl, Menge, als auch von Grösse der Herrschaft, von religiöser Grösse, und von der in Bezug auf Alter gleich *major natu* gebraucht wird [595]. Mir scheint letztere aus Gründen, die unten klar werden sollen, in dieser Stelle die richtigere Bedeutung, und so fasste es auch die katholische Uebersetzung [596].

Dieses uralte, unschätzbare ethnographische Fragment ist bisher Gegenstand der scharfsinnigsten und gelehrtesten Forschungen geworden, unter denen ich vorzugsweise die des Josephos, Hieronymus, Bochart, Heidegger, Michaelis, Vater, Gesenius [597] anführe. Wie viel näher auch Josephos dem Orient und dem Zeitalter dieses Fragments stand, wie grossen Scharfsinn die anderen angeführten Erklärer aufgewandt haben: so vermochte doch keiner den Bericht von Aram, als auf Syrien am Euphrat passend, zu erweisen.

Josephos z. B. versteht unter Aram [denn dieses nur kann hier unsere Erörterungen in Anspruch nehmen] die Syrer am Euphrat, aber unter den Abkömmlingen *Uz* den Gründer von Damaskos, unter Gether die Baktrianer, unter Masch die Mesanäer, die bei anderen ge-

595) Gesenius in v. גדול. — 596) *Biblia pentapla* 1711. 4 Thl. 1. S. 28. — 597) *Joseph. antiq. Jud.* 1,7. *Hieron.* in *Genes. l. c. Opp. a. J. Martianay ed. Par.* 1699. *T. II. Bocharti Geogr. S. II*,5 *opp. Lugd. B.* 1712 *col.* 74 *sq. Heideggeri hist. Patriarchar. Amstel.* 1688. *I. p.* 703. *Michaelis specil. geographiae Hebr. exterae Gotting.* 1769. 4. *T. II.* Vaters Commentar z. Pentateuch Thl. 1. S. 152. Gesenius

gewöhnlicher Mesener, ein Volk Babyloniens, genannt werden [598]), und unter Chul Armenien [599]). Gesenius als der jüngste jener Forscher, und gelehrteste Kenner des Alten Testaments und seines Sprachgebrauchs, der also der richtigen Deutung am nächsten gekommen sein sollte, versteht unter Uz einen Landstrich „des nördlichen wüsten Arabiens," erklärt Chul für „sehr unsicher," Gether für „nicht näher bestimmbar," und Masch für „den Berg Masius, einen Theil der Gordäischen Gebirge nördlich von Nisibis, bei den Arabern Dschudi genannt," Aram endlich übereinstimmend mit den übrigen Auslegern für „Syrien am Euphrat" [600]) u. s. w.

Ersichtlich giebt von allen Gesenius durch sein offenes Geständnifs „unerklärbar" die richtigste Erklärung, denn es ist doch nicht denkbar, dafs der Verfasser jener Urkunde so ganz zwecklos, fast möchte man sagen, zu reinem Vergnügen, Namen aus allen Himmelsgegenden über einander gehäuft habe, da die meisten anderen dort gegebenen ethnographischen Bestimmungen mit der Geschichte und späteren Geographie sehr gut vereinbar sind.

Indem wir nun zur Erklärung jenes unschätzbaren ethnographischen Fragmentes schreiten, und besonders in den folgenden Kapiteln theologische Gebiete zu betreten gezwungen sind, halten wir um derjenigen Theologen willen, welche es für einen Eingriff in ihre Rechte ansehen, wenn Laien Hand an die Deutung kirchlicher Schriften legen, für nöthig zu bemerken, dafs unsere früheren eigentlichen Studien ausschliefslich der Theologie gewidmet waren, und hiernach zur Sache.

Es ist ausgemacht, dafs in allen Büchern des Alten Testaments von der Genesis ab der Name *Arâm* אֲרָם ohne allen Zusatz zur Bezeichnung von *Syrien*, dem Lande im Westen des Euphrat gebraucht wird [601]), ja aus einem Vergleiche mehrerer Stellen [602]) ergiebt sich, dafs er eben-

unter den angeführten Namen u. s. w. — 598) *Cellar. orb. antiq. II p.* 636. — 599) *Joseph. l. c.* 1,7. — 600) Gesenius unter den Namen. — 601) *Genes.* 22,21. *Numeri* 23,7. *Judic.* 10,6. 2*Sam.* 8,12. 15,8. 1*Reg.* 10,29. 11,25. 19,15. 20,1. 22. 23. 22,3. 31 *etc.* — 602)

falls so ohne bestimmenden Zusatz auch für Mesopotamien in Gebrauch war. Daher ist das Nomen gentile *Arammi* אֲרַמִּי „Aramäer, Syrer“ [603]), und gerade wie das Land *Arum*, das Skythenland am Kasp. Meere auch *Rum* genannt ward, so auch hier ohne Aleph mit Chateph-Patach: *Rammi* רַמִּי „Syrer, Aramer,“ im Plural *Rammim* רַמִּים „Aramer, Syrer,“ und mit dem Artikel *håRammim* הָרַמִּים „die Aramer, Syrer“ [603a]). Eben so die erste Form mit dem Artikel *håArammi* הָאֲרַמִּי „der Syrer, Aramer“ [604]), im Plural *Arammim* אֲרַמִּים „Syrer“ [605]), und mit dem Artikel *håArammim* הָאֲרַמִּים „die Syrer, Aramer“ [606]) ganz allgemein, selbst dem Gebrauch des Landesnamens ganz analog auch für die Mesopotamier: *Ribĕkâh*, *bath Bĕthûêl håArammi miPaddan Arâm* רִבְקָה בַּת־בְּתוּאֵל הָאֲרַמִּי מִפַּדַּן אֲרָם d. i. „Rebecka die Tochter Bethuels, des Syrers aus Padan-Aram,“ d. i. Mesopotamien [607]). In dieser Verbindung *Paddan-Arâm* פַּדַּן־אֲרָם d. i. „das Flachland Arams,“ wird Mesopotamien öfters genannt [608]), auch allein *Paddan* פַּדַּן, und so bei Ptolemäos als Stadtname [609]), gewöhnlicher aber *Aram naharîm* אֲרַם נַהֲרִים „Aram der Flüsse,“ oder in der Dualform *Aram naharajim* אֲרַם נַהֲרַיִם „Aram der beiden Flüsse,“ also der eigentliche mit *Μεσοποταμία* fast gleichbedeutende Name, wobei es höchst merkwürdig ist, dafs diese Dualform nur in der Verbindung mit *Arâm*, und in der Bezeichnung von Tigris und Euphrat sich vorfindet [610]): wefshalb Onkelos und Jonathan diese Form ausdrücklich durch אֲרַם דְעַל־פְּרָת, d. i. „Aram was am Prath“ umschreiben. Für *Paddân* פַּדָּן steht bei Hoseas auch das gleichbedeutende *sâdeh* שָׂדֶה d. i. Fläche, Feld: *sĕdêh-Arâm* שְׂדֵה־אֲרָם d. i. Ebene Arams [611]). Aufser-

Numeri 22,5. 23,7. *Deuteron.* 23,4. — 603) *Deuteron.* 26,5 *etc.* — 603*a*) 2*Chron.* 22,5. — 604) *Genes.* 25,20. — 605) 2*Reg.* 8,29. — 606) 2*Reg.* 5,20. — 607) *Genes.* 25,20. — 608) *Genes.* 25,20. 28,2. 5. 6. 7. 31,18. 33. 35,26. 46,15. — 609) *Genes.* 48,7. *Ptol.* 5,18. *p.* 142 *Ἀφφαδάνα*, *p.* 143 *Ἀπφαδάνα*. — 610) *Genes.* 24,10. *Deuteron.* 23,4. *Judic.* 3,8. 1*Paral.* 20,6. *Judith* 2,14. 3,1. 12. 5,6. Die Dualform: *Gen.* 24,10. *Deuteron.* 23,5. *Ps.* 60,2. *cf. Gesen. in v.* נָהָר. 611) *Hos.* 12,13. —

dem kommt das Aram noch in vier anderen Verbindungen vor: *Aram-Zôbâh* אֲרַם צוֹבָה, bei Plinius wie es scheint *Sophene* [612]), die Gegend von Hamath, wie die Verbindung *Chamath Zôbâh* חֲמַת צוֹבָה lehrt [613]). Ferner *Aram Dammesek* אֲרַם דַּמֶּשֶׂק [614]), d. i. Dammaskos; *Aram-bêth-rĕchôb* אֲרַם בֵּית־רְחֹב [615]), nach Gesenius der nördlichste Theil einer Landschaft im Stamme Ascher, da auch *Rĕchôb* [616]) und *Bêth-rĕchôb* [617]) und *Arâm-rĕchôb* [618]) allein vorkommen. Endlich noch: *Aram Măăchâh* אֲרַם מַעֲכָה [619]). Syrien in der Nähe der Stadt und Gegend *Măăchâh* am Fuſse des Hermon unweit *Gĕschûr* [620]).

Aus dieser Uebersicht des Gebrauchs des Namens Aram in den Schriften des Alten Testaments ergiebt sich, daſs er zwar auf Mesopotamien, nicht aber auf das eigentliche Assyrien zwischen dem Tigris, Gyndes und Elwend ausgedehnt ward. Daher führt das letztere Land den Namen *Asschûrâh* אַשּׁוּרָה [621]), oder gewöhnlicher *Asschûr* אַשּׁוּר [622]), und ursprünglich lediglich in diesem engeren Sinne, bis die Herrschaft der Assyrer — jedoch nur nach Griechischen Autoren — diesen Namen auch auf die westlich vom Tigris gelegenen Länder übergehen lieſs [623]). Der Name *Sûr*,

612) *Ps.* 60,2. 2*Sam.* 8,3. 10,6. 2*Chron.* 18,5. *Plin.* 5,12. 6,13 *ed. Aldi.* — 613) 2*Chron.* 8,3. — 614) *Gen.* 14,15. 15,2 vgl. mit 2*Sam.* 8,6. 1*Reg.* 11,24. 15,18. *Es.* 7,8. 1*Chron.* 19,5. — 615) 2*Sam.* 10,6. — 616) *Jos.* 19,28. 30. *Jud.* 1,31. — 617) *Jud.* 18,28. — 618) 2*Sam.* 5,8. — 619) 1*Chron.* 19,6. — 620) vgl. Gesen. *v.* מַעֲכָה. — 621) *Gen.* 25,18. *Es.* 19,23. — 622) 2*Reg.* 15—20. — 623) *Herod.* 7,62 *Ἀσσύριοι. ἕτοι δὲ ὑπὸ μὲν Ἑλλήνων ἐκαλέοντο Σύριοι, ὑπὸ δὲ τῶν βαρβάρων Ἀσσύριοι ἐκλήθησαν. τετέων δὲ μεταξὺ Χαλδαῖοι* Herodot bezieht dieſs offenbar richtig auf das Orientalische vorhauchende Elif [s. oben N. 426 bis 28], und wie er hier: nehmen die Griechischen Autoren durchgängig die Einheit der Syrer und Assyrer an. So *Strab.* 16,1. *Justin.* 1,1. *Arrian.* 7,7. 21. *Eustath. ad Dionys.* 772. *Hieronymus in Esaiae c.* 19, obwohl sämmtliche das Land Syrien von Assyrien unterscheiden. Gesenius in *v.* אַשּׁוּר sucht nun, um den Ursprung des Griechischen Namens *Συρία* für Aram zu erklären, auch aus dem A. T. darzuthun, daſs seit der Assyrischen Herrschaft auch Aram, d. i. Syrien, unter dem Namen *Asschûr* mitbegriffen werde, und bezieht sich auf *Gen.* 2,14. *Jes.* 7,20. 8,7. Aber weder folgt das aus diesen

Sûrah war daher niemals Name des Landes Syrien westlich vom Euphrat, aber wir haben ihn aus den Zendbüchern in beiden Schreibungen *Sur*, *Surah* für das *Aram*,

Stellen, noch sind andere aufzuweisen, aus denen es sich folgern liefse. Denn dafs *Gen.* 2,14 das *Asschûr* das Kasp. Syrien ist, wird K. 8 ausführlich bewiesen werden; *Jes.* 7,20 heifst es בְּתַעַר הַשְּׂכִירָה בְּעֶבְרֵי נָהָר בְּמֶלֶךְ אַשּׁוּר, d. i. „mit der Klinge des Scheermessers, mit denen, die jenseits des Flusses [Euphrat], mit dem Könige von Asschûr:" wo „das Scheermesser" und „die Jenseitigen" Bilder und Apposition zu בְּמֶלֶךְ אַשּׁוּר sind, aber auch nichts weiter gesagt ist, als dafs das Land westlich vom Euphrat dem Könige von Assyrien unterthan war, nicht dafs es den Namen Assyrien geführt hätte. Noch weniger folgt aus *Jes.* 8,7, wo der Euphrat ein Bild Assyriens ist: der gröfste Strom der gröfsten Macht! Die Verwandtschaft der Syrer und Assyrier ist nun zwar unbestritten, aber um so auffallender ist es, dafs die eben so verwandten Hebräer die verschiedenen Namen für beide Völker, nämlich *Asschûr* und *Arâm* so höchst streng unterscheiden, und nie verwechseln, obwohl sie durch die Ausdehnung des Namens *Arâm* auf Mesopotamien selbst Zeugnifs von der Verwandtschaft der Syrer und Assyrier ablegen. Scheint sich hierin schon anzudeuten, dafs der Name *Arâm* erst „mit dem Lande" an die späteren Semitischen Syrer übergegangen sei: so gewinnen wir daraus auch, dafs im A. T. der Name *Asschûr* nie *Schûr* geschrieben wird, wie *Rammî* für *Arammî* das unten wichtige Ergebnifs, dafs im Namen *Aschûr* das Aleph nicht als Prostheticum zu fassen ist. Noch unhaltbarer endlich ist die Ableitung des Namens *Συρία*, *Σύροι* von dem Hebräischen Namen *Zôr*, *Zûr* צוֹר in 2*Sam.* 5,11. 24,7 *etc.* oder צֹר [so gewöhnlich auf Tyrischen Münzen: s. Kopp, Bilder u. Schriften der Vorzeit 2,212], davon der Volksname *Zôrî*, *Zûrî* צוֹרִי LXX *Τύριος*, und im Plur. mit Artikel 1*Par.* 22,4. *Nehem.* 13,16 *haZzôrîm* הַצֹּרִים *Τύριοι*, obgleich selbst der heutige Name der Stadt *Ssûr* صور ist. Die Ableitung billigen irrig besonders *Bochart. G. S.* 4,34 *c.* 301. *Andr. Bayer ad Selden de Diis Syr. p.* 2. Wie hätte sich dann ein so gesonderter Gebrauch beider Namen *Συρία* das Land, und *Τύρος* Stadt mit ihrem Gebiet [Aramäisch *Tôr*] bei den Griechen erhalten können? vgl. *Cellar. orb. antiq. II. p.* 335 mit 381 ff. Wichtiger für die anderwärts [N. 626*a*] wieder aufzunehmende Lösung dieser Streitfrage ist, dafs in späteren Semitischen Schriften, z. B. dem Chaldäischen Paraphrasten *Onkelos* in *Levit.* 25,47 und dem *Syrus interpres* des N. T. in *Gal.* 2,14. 3,2 der Volksname *Arammî* schlechthin die Bedeutung „Götzendiener" hat, was nicht so leicht daher zu erklären ist, dafs *Gen.* 31,19. *Jos.* 24,2 die Syrer Laban und Nachor als erste Götzendiener bezeichnet werden, sondern auf andere Traditio-

das Land der Skythen am *Frat*, dem Ochus, und dem südöstlichen Ufer des Kasp. Meeres, kennen gelernt, wobei es höchst merkwürdig ist, dafs der Name des Landes ***Kir***, aus dem nach dem Alten Testament die Syrer am Euphrat eingewandert sein sollen [624]), im Hebräischen die Bedeutung Mauer hat, ganz wie in derselben Sprache שור *schûr* auch Mauer heifst, so dafs man statt des Namens ***Kir*** fast auch ***Schûr*** lesen, und das Land ***Sur*** am Kasp. Meere verstehen könnte [625]). Wie uralt aber der Name ***Sûr*** für das Land der Skythen am Kaspischen Meere war, beweist die Genesis selbst, denn da, wo eine ihrer uraltesten Urkunden jenes Kaspische ***Sûr*** kannte und erwähnte [626]), trug der Zusammensteller der Genesis schon ***Asschûr*** ein, wie der geographische Widerspruch, der dadurch entstand, bewährt. Der Zusammensteller der Genesis verstand also jene Urkunde nicht mehr, eben so wie die hiesige über die Stämme Arams.

Das Land Aram, Syrien am Kaspischen Meere war aber die uralte Heimath der blonden Völker des Orients, und wenn die Syrer aus jenem Lande eingewandert sein sollten, so müfsten sie ebenfalls für blond gehalten werden.

Wird darauf nicht am Ende der Stamm des rothharigen Edom im Gebirge Seïr, südlich von Palästina, deuten, da die Wurzel des letzteren Namens ebenfalls wieder den Begriff behaart ausdrückt? wird sich daher die *Σκυθόπολις* in Samaria erklären?

Der Verfolg dieser Fragen würde uns hier zu weit führen, daher heben wir sie auf bis zu einem anderen Ort. Indefs leuchtet so viel ein, dafs in uraltester Zeit einmal eine Völkerbewegung von jenem Kaspischen Lande hierher stattgefunden haben kann, auf welche der Ausruf des Amos deutet, und deren Land der Name Aram angehörte, bis der mächtig gewordene Semitisch-Syrische Stamm Land und

nen beruht. — 624) S. 105. 106 vgl. 50. 51. *Nic. Sanson, geogr. sacra c. not. Clerici Amstel.* 1704. *fol. p.* 102. — 625) Das Land war von Gebirgen wie Mauern umschlossen, so dafs die Pässe nach dem Kaspischen Meere noch heute oft die Thore Irans genannt werden. — 626) *Gen.* 2,14. —

Namen sich angeeignet, und die blonden nordischen Bewohner ausgerottet, oder in unwegsame Gebirge verdrängt haben mag [626a]).

Kommen wir nunmehr auf unser obiges Aram zurück, so folgt aus dem bisher Gewonnenen noch nicht, dafs jenes Aram der Völkertafel eins sei mit dem, was Syrien, das Land westlich vom Euphrat, bezeichnet. Sondern wäre es möglich, bei den Skythen am Kaspischen Meere aufser dem schon gefundenen Namen *Aram* auch die übrigen Namen der Abkömmlinge als wirkliche Völker aufzuweisen, so dafs in der ganzen Stelle nichts mehr unklar bliebe, während, wenn man das eigentliche bekanntere Syrien versteht, für die genannten Abkömmlinge jede Erklärung unmöglich ist: so würden wir unumstöfslich annehmen dürfen, die richtige Deutung gefunden zu haben.

Zuvörderst verdächtigt uns das Alte Testament selbst eine Deutung jenes Arams auf Syrien im Westen des Euphrat, denn die in der Völkertafel verzeichneten Abkömmlinge Arams, nämlich Uuz, Chûl, Gether, Masch treten in der Bedeutung, welche sie hier haben müfsten, im ganzen A. T. nicht weiter auf, und für die drei letzteren Stämme giebt es, aufser in der Chronik, welche die Genesis ausschrieb, nicht einmal mehr gleiche Namen in den alttestamentlichen Schriften. Läfst sich wohl denken, dafs die Hauptstämme eines den Hebräern so verwandten Volkes, wie die Syrer, so ganz und gar vergessen werden konnten? — Daher ist es nicht zufällig, dafs die erste Chronik, wiewohl sie sonst die Genealogie der Genesis sehr treu aufnahm, in dieser Stelle sich eine sehr grofse Aenderung erlaubte, denn sie läfst in der aus der Genesis angeführten Stelle [627]) die Worte: *ûbĕnê Arâm* וּבְנֵי אֲרָם, d. i. „und die Kinder Arams" ganz und gar aus, so dafs nun die folgenden Stämme Uuz, Chûl, Gether, Masch nicht mehr

626a) Wir erlauben uns wegen der hiesigen Hinweisungen auf die Skythische Abkunft Edoms, d. i. Esaus, und der Edomiter eine eigene Abhandlung über Land und Volk Edom anzukündigen, welche noch vor Beendigung dieser Einleitung zur Erleichterung des geschichtlichen Vortrages erscheinen wird. — 627) *Gen.* 10,22. 23 oben N. 594. —

Abkömmlinge Arams, sondern Schęms werden [628]), und so Brüder Arâms. Damit stimmen nicht nur der Syrische Text und die Vulgata überein, sondern auch in unserer Stelle der Genesis zeigen die alten Uebersetzungen solche Abweichungen, dafs man deutlich das Bestreben gewahrt, eine unrichtige Nachricht berichtigen zu wollen. Das Targum des Pseudo-Jonathan im vierten Bande der Londonner Polyglotte hat unseren ganzen Vers nicht; die Arabische Uebersetzung hat V. 22 blofs *Eelâm* עילם und *Arâm* ארם ausgedrückt, dann aber auch in der Chronik *ûbĕnê Arâm* ובני ארם d. i. „und die Kinder Arams," und unter diesen ist nach *Masch* מַשׁ noch ein fünfter Abkömmling, *Môzal* מוצל genannt, wodurch ein anderer Text in der Genesis *Asschûr* אשור ausdrückt. Der Griechische Text der siebzig Interpreten hat im Vatikanischen Codex an dieser Stelle blofs *Ἀσσὸρ* und *Ἀρφαξάδ*, sodann des letzteren Abkömmlinge bis *Ἀβραάμ*, wo also unser Aram ganz ausgelassen ist. Dagegen hat aber der Alexandr. Codex der LXX die Lesart des Hebr. Textes, und auch das *καὶ υἱοὶ Ἀράμ* [629]).

Wir müssen nun den Worten Vaters beistimmen: „in „unserer Stelle der Genesis ist die Hebräische Texteslesart „ohne Frage die beglaubigste, und höchst wahrscheinlich „die Hand des Verfassers, wenn gleich auch Zweifel über „die Sache selbst, über die Art der Abstammung, übrig „bleiben" [630]).

Die Genesis selbst zeigt nicht blofs den Grund jener Abweichungen der Texte, sondern auch unzweifelhaft, dafs unter jenem Aram nicht Syrien verstanden werden könne, denn sie giebt selbst für die Abstammung des Aram, wo es mit Bestimmtheit die Syrer bezeichnet, eine ganz andere, von jener durchaus verschiedene Genealogie! denn sie leitet von Nahor, dem Bruder Abrahams, und Milka, der Tochter Harans, und Brudertochter Abrahams und Nahors [631]), die leiblichen

628) 1*Pral.* 1,17. — 629) Vgl. über diese Varianten: Vaters Comment. z. Pentateuch 1, S. 153. — 630) Vater das. S. 154. — 631) *Genes.*

Söhne Uz, Bus und Kemuel, den jüngsten [632]), und macht diesen Kemuel zum Stammvater der Syrer: ***Kĕmûél ăbí Arâm*** קְמוּאֵל אֲבִי אֲרָם, d. i. „Kemuel, Vater der Syrer“ [633]). Zwar wird dieser Kemuel als Sohn des Nahor im ganzen A. T. nicht weiter genannt, und noch sechs andere der vom Nahor namhaft gemachten Söhne werden zum Theil nicht weiter erwähnt, zum Theil ihre Namen nicht weiter mit Syrien in Berührung gebracht [634]), aber von dem achten Sohne Nahors, dem Bethuel, also dem Bruder des Kemuel heifst es ausdrücklich: בְּתוּאֵל יָלַד אֶת־רִבְקָה, d. i. „Bethuel zeugte Rebekka“ [635]), und dann in der oben angeführten Stelle: „Rebekka, die Tochter Bethuels des Syrers aus Paddan-Aram“ [636]), und anderwärts: „Laban, Bethuels Sohn, des Syrers in Paddan Aram“ [637]) u. s. w. Diese Genealogie findet also allein Anwendung! und wenn jene aus dem einzigen Grunde immer glaubwürdiger erschien, dafs das Aram alldort als Abkömmling Schêms genannt ist, und die Syrer wirklich zum Semitischen Stamme gehören, so ist es hier nicht weniger der Fall, denn Nahor und Abraham stammen ebenfalls, nur längerer Linie, von Sem [638]).

Wenn demnach das A. T. zeigt, dafs das *Aram* der Völkertafel nicht Syrien am Euphrat sein könne, so fragt sich, ob sich nicht auch Fingerzeige in ihm finden, was unter dem Aram für ein Land oder Volk zu verstehen.

Vergleichen wir die Lesarten anderer Texte für das Aram unserer Stelle, so liest der Alexandr. Codex der LXX *Ἀραμών*, und der Arabs der Polyglotte: ארמן, was Walton durch *Armenia* giebt, aber auch *Arman*, *Erman*, *Irman*, *Araman*, *Ariman* u. s. w. gelesen werden kann [639]). Demnach deuten auch alte Erklärungen auf ein „nördlich“ vom Euphrat gelegenes Land, und nicht auf Syrien!

11,27 bis 29. — 632) *Genes.* 22,19 ff. — 633) *Gen.* 22,21. — 634) *Gen.* 22,20—23. 10,23. 36,28. 1*Paral.* 1,17. *Judith* 8,1. — 635) *Gen.* 22,23. — 636) *Gen.* 25,20. Auch Muhamed Kafim Ferischtah, Gesch. v. Hindostan [nach Dow a. d. Engl. 1772.] Thl. 1, S. 10, leitet ein Aram von Shem, dem Sohne Noahs. — 637) *Gen.* 28,5. — 638)

Die Chronik hat noch eine Aenderung, sie schreibt statt *Masch* מַשׁ, des Namens für den vierten Abkömmling Arams, den anderen: *Mäschäch* מֶשֶׁךְ [640]), und dieser Name steht in der Genesis als Abkömmling Japhets genannt, wie in der Parallelstelle der Chronik selbst [640a]). So schreiben auch alle Codices der LXX, die keine Lücke haben; so der Chaldäische Text, die Vulgata; ja der Samaritanische sogar *Mascha*, *Mescha*, *Masa*, *Mesa* משא [641]). Dem Japhet theilen nicht nur alle Erklärer der Genesis das nördlich von Syrien gelegene Land zu [642]), sondern Indische Sagen ausdrücklich das nördliche Land von den Schneebergen [dem Himalaya] bis Vaharadwpa, d. i. Europa [643]). Also der zweite Hinweis auf ein im Norden von Syrien gelegenes Land!

Jetzt, da die Hebräischen Schriften selbst den Völkernamen *Arâm* als ursprünglich nicht in Syrien daheim beurkundeten, sondern in einem Lande *Kir*, und für die Lage dieses S. 105. 106 ebenfalls alle Gründe auf den Norden und das Land um das Kasp. Meer verwiesen; da ferner die abweichenden Benennungen *Arâm* bei den Orientalen, *Συρία* bei den Griechen für das Land am Euphrat, auch nicht einen einzigen Grund zur Erklärung ihrer Identität aufweisen lassen, vielmehr die Hebräischen Schriften nach N. 623 die Namen *Asschûr* und *Arâm* auf das strengste unterscheiden; da endlich die Zendschriften lehrten, dafs es am Kasp. Meere ein Land *Arâm*, *Arûm*, *Erman* gegeben habe, was ein Theil des dortigen Landes *Sur*, *Surah*, und dieses *Surah* S. 102 bis 104 nicht nur eine unmöglich zufällige geographische Uebereinstimmung mit Syrien an sich nachweisen liefs, sondern auch auf das treffendste erklären könnte, woher jene verschiedenen Benennungen *Arâm* und *Συρία* für ein und dasselbe Land; — jetzt, sage ich, kann kein Zweifel mehr herrschen, dafs unter dem *Arâm* der Völkertafel der Genesis dieses Kaspische *Aram*, *Arum*,

Gen. 11,10—26. — 639) Vater a. a. O. S. 153. — 640) 1*Paral.* 1, 17. — 640*a*) *Gen.* 10,2. 1*Paral.* 1,5. — 641) Vater am angef. O. S. 155. — 642) Vater das. S. 96 ff. — 643) Görres Mythengeschichte S. 329—31, und bei Muhamed Kafim Ferischtah das. S. 10. 11.

Ariema ursprünglich verstanden ward, selbst wenn die von der Genesis namhaft gemachten Abkömmlinge dort eben so schwer nachweisbar sein sollten, wie für Syrien am Euphrat.

Aber das sind sie nicht! denn in den obigen Untersuchungen hat sich erwiesen, dafs jene uräItesten Aramäer, Bewohner des Landes Aram, Sura am Kaspischen Meere Skythen und blonde Völker waren.

Die ältesten Chinesischen Annalisten, wie Abel Remusat, Klaproth und neuerdings Ritter gezeigt haben, schildern sechs Völkerstämme des Orients als durchaus abweichend von der gewöhnlichen physischen Beschaffenheit der Orientalen, schildern sie blond und blauäugig, nennen als ihre Urheimath das Land am Kaspischen Meere bis zu dem Saisan-See und den Quellen des Jenisei, und verzeichnen ihre Namen folgendermafsen:

1) *U-sun* [*Hieou-siun* in älterer, *Ousiun* in späterer Zeit];
2) *Schu-le* oder *Khin-scha;*
3) *Khu-te;*
4) *Ting-ling;*
5) *Kian-kuan* oder *Hakas,* später *Kirghiz:*
6) *Alan* oder *Yan-thsaï* [644]).

Sind da nicht gleich die drei ersten Namen, als wären sie aus der Völkertafel der Genesis, und in derselben Ordnung, abgeschrieben? Denn auch die Genesis nennt *Uz* [*U-sun* bei Chinesen], *Chûl* [*Schu-le* bei Chinesen], *Gether* [*Khu-te* bei Chinesen] als Völker Arams in gleicher Ordnung hinter einander, und der vierte Abkömmling *Masch* ist dem Ptolemäos unter dem Namen *Μασσαῖοι*, ebenfalls am Aral-See, bekannt [645]), wie auch El-Edris in dieser Gegend einen District *Mashá* مسحا, aus dem Flüsse nach Samarkand strömen, kennt und verzeichnet, dessen Schrei-

Abulghasi p. 21. 22. — 644) *Abel Remusat Remarq. sur l'extens. de l'Empire Chin. p.* 96. *Klaproth, peuples de raçe blonde* im: *Tabl. hist. de l'Asie p.* 161—186. Ritters Erdkunde v. Asien Thl. 1. 1832. 8. S. 434 ff. — 645) *Ptolem.* 6,14 *ed. Mont. p.* 162. —

bung mit der des Samaritanischen Textes *Maschâ* משא in unserer Stelle der Genesis für *Masch* buchstäblich übereinstimmt, da ursprünglich die Hebr. Buchstaben Sin und Schin durch die Schreibung nicht unterschieden wurden, und auch das Samaritanische Alphabet für beide, wie für das Arabische Sin und Schin, nur einen Buchstaben hat [646]). Endlich verzeichnet die von Jak. Gronov edierte anonyme *expositio totius mundi*, ursprünglich Griechisch verfafst, gleich neben *Evilat*, d. i. nach Kap. 8 Sogdiana, ein Land *Emer*, was nur durch Versetzung der Buchstaben von unserem *Aram* verschieden [646a]).

Jetzt zweifelt niemand mehr, dafs das richtige Locale des Arams der Völkertafel in dem Lande der Skythen gefunden sei, und daher zur Erläuterung und Ausgleichung der verschiedenen Berichte.

Nichts kann uns nunmehr, da die Bedeutung des Aram feststeht, das allerhöchste Alter des Hebräischen Berichts klarer bewähren, als dafs das Aram nicht, wie es sein sollte, unter die Abkömmlinge Japhets, sondern unter die des Sem eingetragen ist. Denn die Ueberlieferung, welche klarer als die meisten anderen historischen Grund beurkundet, mufs lange, lange vor der Zusammenstellung der Genesis aus den erkenntlichen verschiedenen Urkunden, vorhanden gewesen sein, wefshalb der Zusammensteller von ihr nichts mehr als den Namen Aram, und dazu falsch verstand, so dafs er ihn als alte Tradition von Syrien fassend für Syrien unter Schêm eintrug.

Demnach müssen wir mit der Erläuterung dieses ältesten Berichtes beginnen.

Uuz עוּץ. Die LXX schreiben hier Οὔζ oder Ὥς, gerade wie auch einige Chinesische Annalisten den Namen aspirieren. Der Arabische von Erpenius herausgegebene Text hat das Hebräische Wort. Dagegen haben die LXX und die Vulgata in den drei anderen Stellen [*Job*. 1,1. *Jer*. 25,20. *Thren*. 4,21], wo derselbe Name von einer

646) *El-Edris Clim*. 3, *pars* 8. Vgl. N. 641 und Gesenius Lehrgeb. S. 9. — 646*a*) *Geographi Graeci ed. Gron. p*. 254. —

Idumäischen Gegend steht, *Αὐσίτις*, ***Ausitis.*** Sie unterscheiden also ebenfalls das unsrige von jenem [647])! Die ältesten Chinesischen Annalisten unter der Dynastie Han [um Christi Geburt] setzen dieses Volk von blonder Rafse, diese ***U-sun*** [***Hieou-siun***, ***Ousiun*** bei Deguignes, Remusat, Klaproth] mit den ***Yue-tschi*** [***Yueï-chi*** bei Remusat], einem dunkelharigen Volke Tübetischer Rafse, in die Gegend des heutigen ***Kan-tschéou***, ***Sou-tschéou*** und ***Scha-tschéou*** am Nordfufse des schneeïgen ***Nan-schan***, und nennen es als das mächtigste dieser Völker neben den ***Hiong-nu*** [648]). Aber in ältester und Herodotischer Zeit, bevor die Turkischen Völker durch ihre Streifzüge und Eroberungen die alten Völkerverhältnisse am Kaspischen Meere von Nord-Osten her gestört hatten, safsen die ***U-sun***, wie alle Zweige des Indogermanischen Volksstammes, noch am Oxus und Jaxartes [649]), und dafs jene Turkischen Völker erst nach harten Kämpfen die blonden Urbewohner verdrängen konnten, lehrt das Oghuzische, einem Dede Korkud beigelegte, Werk von Depé Ghöz, wo es von diesem blauäugigen Riesen, natürlich als Repräsentanten seines Volkes, sagt: „er hiefs sie [die Oghuzier] sich wieder in ihrem Orte niederlassen, und die Oghuzier wurden siebenmal verjagt“ [649a]). Hier kennt auch die ***Usier***, wie in allen Griechischen und Römischen Berichten, die alte Tradition noch bei Plinius, ersichtlich gleich unter zweien Namen ***Asaei***, ***Oetei*** nebeneinander [650]), bei Strabon *Οὐίτιοι* in Hyrkanien, und besonders wichtig in einer anderen Stelle, wo sie unter dem Namen *Ἄσιοι*, der nach S. 141 nur mundartlich verschieden von *Ἄριοι*, durchaus richtig zum Hauptstamme der Skythen gemacht werden [651]). In der

647) Vaters Comment. 1,154. — 648) Ritters Erdk. v. Asien 1832. Thl. 1, S. 193. — 649) Ritter das. S. 434. 435. — 649*a*) *Depé Ghöz* b. Diez, Denkwürdigk. 2,423. — 650) *Plin.* 6,18 *ed' Bip. p.* 372. — 651) ***Strab.*** 11, *p.* 508 *Οὐίτιοι; p.* 511 *οἱ μὲν δὴ πλείους τῶν Σκυθῶν ἀπὸ τῆς Κασπίας θαλάττης ἀρξάμενοι, Δάαι προσαγορεύονται. τοὺς δὲ προσεώους τούτων μᾶλλον Μασσαγέτας, καὶ Σάκας ὀνομάζουσι. τοὺς δ' ἄλλους κοινῶς μὲν Σκύθας ὀνομάζουσιν, ἰδίᾳ δ' ὡς ἑκάστους. Ἅπαντες δ' ὡς ἐπιτοπολὺ νόμαδες· μάλιστα δὲ γνώριμοι γεγόνασι τῶν νομάδων οἱ τοὺς Ἕλληνας ἀφελόμενοι τὴν Βακτριανὴν, Ἄσιοι καὶ Πασιανοὶ καὶ Παχάροι καὶ Σα-*

That tritt hier noch in der späteren Seldschuckischen Geschichte ein Theil derselben auf, wenn man die richtige Scheidung der *Usen* von den Turkstämmen bei dem Türkischen Geographen Hadschi Chalfa im Auge behält [652]). Der aber mit dem Oxus sehr verwandte Name führte später eine Assimilation an diesen herbei, und daher wurden sie Uxianer genannt [653]), oder Uxier [654]), selbst noch da, wo er die Osseten am Kaukasos zu bezeichnen scheint [655]), und Orientalische Geographen ein Land Allan ارض الان *terra Allan* verzeichnen [656]). Denn dafs man sie meistens zu den Susiern versetzt, rührt nur von der Verwechselung des ursprünglichen Namens Usier mit dem der Susier her, wie unten gezeigt werden wird [657]). Führt demnach auch hier die Einheit des Locals dieses Volks mit dem Aria am Oxus darauf, dafs diese Namen wohl nur mundartlich verschieden von dem *Ἄριοι, Ἄρεοι,* der ältesten Benennung: so hat uns neuerdings ein Vergleich der Skythischen Völkernamen nach einer sehr alten Quelle bei Plinius am Ister, und der bei demselben Schriftsteller am Oxus, schon ein Gleiches gelehrt [658]). Halten wir endlich dazu unsere obigen Erörterungen über die Einheit der *Ἄριοι, Ἄσιοι* mit dem *Ἀρι-ασποί, Ἀσπ-άσιοι,* und dieser wieder mit den ***Ermanian, Dschermanian*** des Schahnameh, der Zendschriften und Mirchonds nach S. 141 N. 440: so ergiebt sich auch die Einheit des *Uuz* der Genesis mit dem Skythischen Hauptstamme Ariasper bei Diodor und Herodot [659]).

κάραυλοι. Die *Πασιανοί* sind eins mit den *Ἄσιοι*, und der Name ist verschrieben für *Ἀσιανοί. cf. Pomp. Mela* 2,1 *Hominum primi sunt Scythae, Scytharumque, queis singuli oculi esse dicuntur, Arimaspoe.* — 652) *Hadschi Chalfa, Dschihannuma* b. v. Hammer: Osmanen 1,18. 565. — 653) *Ptolem.* 6,12 παρὰ τὸν Ὦξον Οὐξιανοί. — 654) *Curt.* 5,3. *Arriani exp. Al.* 3 *ed. Blanc. p.* 198 [u. die Stellen des Diodor das. in der Note] *ib. p.* 201. *Indica p.* 585. — 655) *Strabo XI. p.* 524. *XV,*707. *XVI. p.* 744. *Casaub.* Ueber die grofse Verwirrung, die üb. diefs Volk herrscht, s. *Salmas. exercit. Plin. p.* 493. 830. 832. — 656) *Ibn el-Vardi ed. Hyl. p.* 137. — 657) S. unten Kap. 8. — 658) Abkunft der Slaven S. 132. 133. — 659) *Diod.* 2,43. *Herod.* 4,13. —

Chûl חול. Alle Versionen haben die Hebräische Schreibart. Da aber sowohl Josephos als Hieronymus diesen Namen auf Armenien deuten, und der Samaritanische Text *Chavil* חויל schreibt, so dürfen wir wohl nicht einen Augenblick zweifeln, dafs die Bewohner des im Bundehesch *Guilan* geschriebenen Landes gemeint sind, und dafs in *Chavil* חויל [was so gesprochen, und mit Vater auf die eigentliche Schreibung חוילה zurückgeführt, nach Kap. 8 das Skythenland am Jaxartes bezeichnet] das Waw ursprünglich vocalisch tönte, und nur aus Mangel des Diphthonges *ui* in den Semitischen Sprachen als Consonant gefafst werden darf, da die Wurzel *Guil-* des Namens *Guil-an* Hebräisch nur גויל geschrieben werden kann, und die geringe Abweichung des Kehllautes in חויל wegen seiner Verwandtschaft mit Gimel in allen anderen Sprachen nicht auffallend ist. Dieses Guilan gränzt nun im W. zu Gunsten der Angaben des Josephos und Hieronymus wirklich mit Armenien, und im O. mit dem eben besprochenen *Uuz*, *Aria*. Bei Griechischen und Römischen Geographen sind seine Bewohner unter dem Namen *Gelae* als das mächtigste Volk im Süden und Südwesten des Kaspischen Meeres bekannt [660]). Ammian nennt sie abweichend Geloner [661]). Die alten Geographen zählen sie meines Wissens nicht ausdrücklich zu den blonden Völkern, aber das Schahnameh läfst sie bereits zu diesen zählen, und der heute noch in demselben Lande sefshafte Urstamm der Ghelankis hat blaue Augen, blondes Haar und ungemein weifse Hautfarbe [662]).

Die Chinesischen Annalisten nennen diesen Stamm *Schu-le* oder *Khin-scha* und setzen ihn nach Kaschghar [663]); aber das gilt nur von einem durch die Gründung der Sakenherrschaft oder den Einbruch der Turktataren dahin versprengten Zweig; darum sind sie auch über dieses Volk nicht so ausführlich, wie über die U-sun.

660) Vgl. oben N. 26. *Strabo* 11,504. 507. 510. *Plin.* 6,18 *ed. Bip.* p. 371. *Dionys. Perieg. v.* 1019 und *Eustath. l. c. Spartiani Caracalla c.* 6. *Ammian.* 23,18. *Mela* 1,2. *Curt.* 2,1. 4,12. 15. *Ptolem.* 6,2. *Stephan. B. v.* Καδούσιοι. — 661) *Ammian.* 17,10 *ed. Grut.* — 662) S. N. 31 und S. 35. — 663) Ritter, Erdk. v. As. 1. S. 434. —

Gether גֶּתֶר. Die Chinesischen Annalisten nennen dieses Volk *Khu-te* und setzen es in den Westen der oben bezeichneten Wohnsitze der U-sun [664]). Das aber gilt wieder erst seit der Verbreitung Turktatarischer Stämme über ihr altes Land um den Aralsee. Der Arabische Text der Polyglotte liest abweichend אגראמקה mit dem Artikel, was Walton durch *Gjarameca* giebt, und 1*Chron.* hat derselbe Text *Orameca* ערמאקה, was gleichbedeutend mit dem Namen Dscherman, Erman des Landes von Uuz sein kann, da die Wurzel des *-meca*, wie *man*, die Bedeutung Krieger gehabt zu haben scheint, woher *Mac-edones* im Gegensatz zu den priesterlichen *Ess-edones* [665]), und das Griechische *μάχη, μάχομαι*. Auf das Land im Norden des Uuz [d. i. der U-sun, der Arier, der Ari-asper, Dscher-manen] angewandt, giebt das Gether trefflichen Sinn, denn gleich hier im Osten des Kaspischen Meeres wohnte das blonde Volk der Massageten, *Μασσα-γέται* [666]), und bewährt dieser Name so offenkundig als möglich eine Composition, so beweisen uns Ptolemäos durch den Skythenstamm *Μασσαῖοι* in eben dieser Gegend am Aralsee, und die Chinesischen Annalisten durch ihren Skythenstamm *Khu-te*, daſs er aus zweien Völkernamen componiert ist. Dafür spricht gleichfalls das Volk der *Moesi-Getae* am Ister, welche, wie unten sich zeigen wird, die ersten aus Asien nach Europa gewanderten Massageten sind [667]): so daſs aller Wahrscheinlichkeit nach *Getae* die älteste und daher von der Genesis gekannte Form. Indessen nicht nur Ptolemäos verzeichnet auſserdem in hiesiger Gegend ein Volk *'Ιῶται*, sondern auch selbst noch der Araber Achmed Arabsja, der um 1431 nach Christo schrieb, kennt hier neben Turkestan ein Land *Dschetá*, *Getá* الجتا *el-Dscheta*, was um so sicherer verschieden von dem ähnlich genannten Lande Khatai, als dieses gleich darauf angeführt wird: الخطا

664) Ritter das. S. 434. — 665) Halling, Wien. Jrb. Bd. 59. S. 257. 58. *cf. Valer. Flaccus Argon.* 6,750. — 666) Vgl. oben N. 266. — 667) *Diod.* 2,43. Zum Theil ist dieses wichtige Wort Diodors in unserer „Abkunft der Slaven“ S. 133. 193 196 bis 198 als gegründet erwiesen

el-Khattâ [667a]). Noch deutlicher wird dieses durch den folgenden Stamm:

Masch מַשׁ. Die Chinesischen Annalisten zeigen hier keine Parallele, desto deutlicher aber eine Ptolemäos in dem an den Allanischen Gebirgen verzeichneten, bereits angeführten Namen *Μασσαῖοι* [668]), woraus folgt, daſs die Massäer auch Nachbaren der Alanen waren, und der oben N. 646 aus El-Edris bereits nachgewiesene District *Masha* مسحا nördlich von Samarkand weicht der Lage nach nur wenig von den Wohnsitzen der *Μασσαῖοι* des Ptolemäos ab. Jene Allanen nun sind nach Prokopios ein Gothen-

worden. — 667*a*) *Ptol*. 6,14 *ed. Mont. p.* 162 μεθ᾽ ὃς μέχρι τῆς θαλάσσης Ῥυμμίων πρὸς ἀνατολὰς, Ἰῶται. εἶτα Ἄορσοι. μεθ᾽ ὃς Ἰαξάρται μέγα ἔθνος, παρὰ τὸν ὁμώνυμον ποταμὸν. *Achmed Arabsja, hist. Tamerlanis p.* 108. وحد بلاد الدشت من القبلة بحر قلزم وبحر مصر ومن الشرق تخوم ممالك خوارزم واترار وسغناق الي غير ذلك من البلاد والآفاق اخذا الي تركستان وبلاد الجتا متوغلا الي حدود الصين من ممالك الموغول والخطا ومن الشمال اصير شيبر وبرار وقفار d. i. in unserer treuen Uebersetzung: „und es gränzt das Land *Descht* mit dem Küsten„strich des Meeres Kalzem [„von Kalzem," d. i. dem rothen Meere] „und des Meeres Mizr [d. i. des Aegyptischen Meeres], und gegen „Osten mit den Provinzen Khawaresm und Atrâr und Saghnâk, und mit „anderen auſser diesen: [nämlich] mit den Ländern und dem bekann„ten Erdkreise gegen Turkestân und das Land Dschetâ, was da reicht „bis an die Gränzen Ssîns [Chinas] unter den Reichen Môgûl und „Khattâ [*ad fines usque Sinarum ex regnis Môgûl et Khattâ*], und „gegen Norden bis zum Herrscher von Schîber [Siberien], Berâr und „Kafâr." Sobald wir festhalten, daſs nach N. 687 die Saken, deren Stammland [nach N. 266. 723] Turkestan, ein Massageten-, d. i. Geten-Zweig waren, so stimmt diese Nachricht vortrefflich, und ist von höchster Wichtigkeit. — 668) *Ptolem. ib.* ὑπὸ δὲ τὰς *Μασσαίους* καὶ Ἀλλανὰ ὄρη, Ζαρεται. Weiter oben werden noch einmal *Μασσαῖοι* καὶ *Σύηβοι*, unweit des Jaxartes in *Scythia intra Imaum* genannt. — 669) *Ptolem.* 6,14 *p.* 162. —

thenzweig [669]), nach Ammian die Massageten der Alten und blond [670]), und Ptolemäos nannte neben den Massäern selbst Ἰῶται in der Gegend des Aralsees am so eben angeführten Orte. So bewahrscheinlicht es sich wiederum, dafs die Massäer und Geten zwei engverbundene Zweige eines Stammes waren, welche später sich so verschwisterten, dafs sie fast gar nicht mehr einzeln, sondern immer eng verbunden ***Massa-getae*** genannt wurden. Verändern wir nun in unserer Stelle der Genesis die Ordnung, und lesen statt ***Gether***, ***Masch*** מַשׁ גֶתֶר umgekehrt ***Masch-Gether*** משגתר, oder wenn wir für die Lesart ***Masch*** מַשׁ die andere des Samaritanischen Textes ***Masa*** משא [671]) aufnehmen, also ***Masa-Gether*** משאגֶתֶר schreiben: so sehen wir, dafs dieser gefundene Name von dem ***Massa-getae*** der Griechen kaum um einen Buchstaben abweicht, denn das auslautende ***r*** des Hebräischen Namens kommt als nicht zur Wurzel gehörig nicht in Betracht.

Während also die sämmtlichen Deutungen der obigen Stelle auf Syrien nicht einmal nur einigermafsen ähnlichklingende Völkernamen aufzuweisen wufsten: so finden sich hier in diesem am Kasp. Meere belegenen ***Aram*** [***Ariema***, ***Erman***, ***Sur***, ***Surah***], dem Lande der Skythen, nach Orientalischen und Griechischen Quellen übereinstimmend, alle jene Namen der Abkömmlinge buchstäblich vor, und selbst nicht einmal eine einzige der von Vater gesammelten Lesarten anderer Texte blieb unerklärlich, oder fand eine gezwungene Erklärung! Sollten doch auch die eigentlichen Syrer von daher eingewandert sein! [672]). Ja, betrachten wir die Stelle der Genesis noch näher, so bewahrt sie sogar die vollständigste geographische und historische Ordnung.

Das Haupt aller Skythischen Stämme waren, wie bereits oben erörtert, die Arier [Ἄριοι, Ἄσιοι, ***Asaei***, ***Uuz***, ***Ariaspi***, ***Dschermanian*** u. s. f.], denn die militärische Lage ihres Landes hatte sie zum einflufsreichsten Volke gemacht, und daher steht richtig das ***Uuz*** auch hier in der Genesis

669) ***Procop. bell. Goth.*** 1,1. — 670) Oben N. 294. — 671) Vgl. N. 646. — 672) Oben S. 102 bis 104. 105. 106. 149. 150. —

voran. Mit diesen Arimaspern gränzten im Westen die Gelen, Guilaner, und sie waren noch zur Zeit der gröfsten Persischen Macht ein immer gefürchtetes Volk [673]). Die historische und geographische Bedeutsamkeit desselben verlangte also unter den Geschlechtern Arams die zweite Stelle. Massäer und Geten wohnten nördlich von dem Uuz, den Ariern: sie konnten demnach weit weniger einflufsreich auf das südliche Asien, und für dieses wichtig sein; daher stellt die Urkunde sie richtig nach den vorigen. Aber selbst dafs der Composition *Massagetae* zuwider das *Gether* in der Genesis vorher verzeichnet ist, hat guten Grund, denn da der Name *Μασσαῖοι* in jener Composition immer das bestimmende Wort ist, so dafs sich immer *Moesi-Getae*, *Μασσα-γέται* [in Europa und Asien nie *Geto-moesi*, *Γετο-μασσαῖοι*] geschrieben findet, zeigt, dafs die Geten [*Khu-te* Chinesischer Annalisten] der Hauptstamm waren, und daher steht auch in unserer Stelle der Genesis das *Gether* vor *Masch* angeführt. Auch werden wir anderwärts zeigen, dafs jene Völkertafel mehrfach solche geographische Ordnung beobachtet, z. B. bei den Abkömmlingen Javans, wo Elis [Hellas], Edonien [674]), das Getenland und Thrakien oder Ordessos [oft von Griechen mit Tartessos verwechselt] die beste geographische Ordnung zeigen [675]).

Erwägen wir nun noch, dafs die Europäer von den Arabern die Kinder Edoms genannt werden, d. i. die Kinder des Blonden [676]), dafs in der Genesis Uuz als Bruder Arans, und beide als Kinder Disans, eines Horiterfürsten genannt sich finden [677]), und die Horiter mit den Nachkommen Edoms gemeinschaftliche Wohnsitze hatten [678]), dafs Uuz als Name eines Landes in dem Alt. T. selbst die Tochter Edoms heifst [679]), dafs in anderen Orientalischen Genealogieen, z. B. der Arabischen des Tarich Adam über die Abkunft Muhameds Edom selbst *Jz* עיץ, d. i. *Esau*, genannt und geschrieben wird, fast wie oben unser Volksname *Uuz* עוץ,

673) S. 31 u. 142. — 674) *Solin. c.* 9 *ed. Salmas.* — 675) *Genes.* 10,4. — 676) Oben N. 450 *cf.* N. 691 u. *Hottingeri Smegma orient. Heidelb.* 1658. 4. *p.* 339. — 677) *Genes.* 36,28. — 678) *Genes.* 32,3. 36,21. — 679) *Threni* 4,21. 22. —

und dafs als seine Abkömmlinge daselbst *Maena* מיינא und מאש *Masch* aufgeführt sind [680]): so fehlt sogar die Hinweisung nicht, dafs jene Völker blond waren.

Es fragt sich nun, wie weit die anderen alten Berichte über die Hauptstämme der Skythen mit diesem der Genesis übereinstimmen.

Bei Griechischen Schriftstellern geschieht nur von Diodor, vermuthlich nach Ktesias, der Arimasper, Saken und Massageten ausdrücklich als Hauptstämme Erwähnung [681]); auch Strabon stimmt damit überein, denn er bezeichnet Asier, Saken und Massageten als solche, und von dem vierten Stamme, den Daërn, weifs er selbst, dafs sein ursprüngliches Land das der Saken war [682]). Diese Bewegung vom Jaxartes her nach dem Südufer des Kaspischen Meeres kennt ebenfalls Diodoros, wo er die Saken das Land der Parther in Besitz nehmen läfst [683]). Herodots Bericht ferner ist nicht mehr frei von Europäischen Beziehungen [684]), und er wird unten die nöthigen Erläuterungen finden. Dafs endlich bei noch anderen Autoren über diesen Punkt ein grofses Schwanken der Ansicht herrschen mufs, ergiebt sich aus der zahllosen Menge der Skythischen Völker von selbst [684a]). Nur über zween der Hauptstämme, Saken und Massageten, sind alle einig, und über die Arier, Asier, Ariasper mufsten die, der gröfsten Wichtigkeit ihres Volkes wegen, so vielfachen bereits nachgewiesenen Benennungen zu Irrthümern führen. Dennoch kennt Mela diese [N. 651] richtig als das Haupt aller Skythen, da ihr Name ja oben bereits auf den Stammvater *Aram* der Genesis zurückgeführt werden mufste.

Halten wir diese Stämme neben die der Genesis, so sind, wie bereits oben gezeigt worden ist, die *Uuz* der Völ-

680) *Hottingeri hist. orient. Tig.* 1651. 4. *p.* 33. — 681) *Diod.* 2,43 ἠυξήθη γὰρ ἐπὶ πολὺ τοῦτο τὸ ἔθνος [τῶν Σκύθων], καὶ βασιλεῖς ἔσχεν ἀξιολόγους. ἀφ᾽ ὧν τοὺς μὲν, Σάκας προσαγορευθῆναι, τοὺς δὲ, Μασσαγέτας, τινὰς δὲ Ἀριμασποὺς, καὶ τούτοις ὁμοίως ἄλλους πλείονας. — 682) *Strabo XI. p.* 511. — 683) *Diod.* 2,34. — 684) *Her.* 4,6. 13. — 684*a*) Plinius nach der N. 689 angeführten Stelle fährt fort: *nec in alia parte major auctorum inconstantia, credo, propter innumeras vagasque gentes.* —

kertafel, die *"Ασιοι* und *"Αριοι* bei Strabon, Herodot [685]), und die *'Αρι-ασποί*, *'Αριμ-ασποι* bei Diodor derselbe Stamm. Die ***Massa-getae*** der Griechischen Quelle sind eins mit dem ***Mascha-Gether*** der Hebräischen; mithin bleibt in den Griechischen Quellen der Stamm *Σάκαι*, in der Hebäischen der Stamm ***Chûl*** übrig, welche beide wesentlich verschieden zu sein scheinen. Indessen wissen Griechische Autoren, dafs mit dem Namen Saken auch die Turkischen Völker belegt wurden [686]), wefshalb man den eigentlichen ursprünglichen Sakenstamm, den mit den Ari-aspern, d. i. Ariern, Asiern, Dschermanen verwandten, zur Unterscheidung von jenen Turkischen, *'Ασπα-Σάκαι*, *'Ασπα-Σιάκαι* nannte, d. i. die Pferde-Saken oder die kriegerischen Saken. Von diesem Volke weifs man aber wieder sehr richtig, dafs es ein Zweig der Massageten war [687]). Mithin wissen Griechische Berichte nur von zweien Skythischen Hauptstämmen, nämlich Ariern [Asiern, Arimern, Ariaspern, Aspasiern, Arimaspern, Dschermanian], dem Uuz der Genesis [in der LXX *Οὔς*, *"Ως*], und Massa-geten, dem Mascha-Gether, Meschech-Gether der Genesis.

Wirklich lehrt auch Diodoros, in einer Stelle, welche unten wieder durch alttestamentliche Urkunden Bestätigung finden wird, dafs es in urältester Zeit nur zwei Skythen-

685) *Herod.* 3,117. Ueber dieses Aria oben Kap. 6, und besonders mein Werk: „Abkunft der Slaven“ Wien. Jahrb. 63. S. 182 ff. — 686) *Menandri prof. legat. Justin. ad Persas* im: *Corp. script. Byzant. Venet.* 1729. *Fol. T.* 1. *p.* 102. *Τέρκων, τῶν Σάκων καλεμένων τὸ πάλαι* cet. *cf. Steph. Byz. v. Σιαγατεργοῖ.* — 687) *Polyb. hist.* 10, 619. *'Ασπασιάκαι, Μασσαγετῶν ἔθνος.* *Luc. Holsten. not. p.* 50. *Steph. Byz. in v. 'Απασιάκαι* und die Note von Pinedo. Ritters Vorhalle S. 285. *Strabo XI. p.* 513. *Epitomator Strabonis* sagt eben so von den Asiern: *οἱ μὲν 'Ασπασίοι κατοικεῦσι μὲν ἀνὰ μέσον "Οξε.* Selbst noch das Mongolische Werk des *Ssanang Ssetsen* beobachtet genau diesen Unterschied, da es *p.* 77 die *Tsaghan* zu einem Zweige der *Ssolongos Merged*, d. i. nach dem Mongolischen *Ssolongos* „der Bogenschützen“ [vgl. *p.* 381] macht, und dagegen auch *p.* 205 *Tsaghan Tatar* nennt, jenes die Aspasiaken, dieses die Turkischen Saken. Nur die ersteren werden daher zu einem Zweige der *Ssolongos* [d. i. der *Schu-le* Chinesischer Annalisten, *Gelae*, *Gelones* Europäischer Quellen], doch lassen sich die späteren Wohnsitze dieser zusammengesprengten Völker aus Ssanang Sset-

stämme gab, nämlich **Paler** und **Napen**, von einem königlichen Brüderpaare, den Nachkommen des Skythes, Palos und Napes, also genannt [688]). Auch Plinius bestätigt diese Nachricht, denn er kennt beide Völker, *Apalaei* und *Napaei* schreibend, schon als untergegangen auf jenem Ländergebiet am Oxus und Jaxartes [689]). Solin, der doch sonst so treu dem Plinius nachschreibt, hat hier noch eine andere Quelle vor Augen gehabt, denn er fafst die sämmtlichen Skythischen Völker im Osten des Kaspischen Meeres unter die Namen Massageten und Apaläer zusammen, und schaltet erst da, wo er ausführlicher handeln will, die Namen Issedonen und Satarchen zwischen jene erstgenannten Hauptnamen ein [690]). Er stellt also die Napäer den Massageten,

sen nicht genau nachweisen: vgl. *p.* 77. 157. 167. 173. 297. 381. — 688) *Diod.* 2,43 ταύτῃ δὲ [sc. Ἐχίδνῃ] Δία μιγέντα γεννῆσαι παῖδα Σκύθην ὄνομα. τοῦτον δὲ γενόμενον ἐπιφανέστατον τῶν πρὸ αὐτοῦ, τοὺς λαοὺς ἀφ᾽ ἑαυτοῦ Σκύθας προσαγορεῦσαι. τῶν δὲ ἀπογόνων τούτου τοῦ βασιλέως ἀδελφοὺς δύο γενέσθαι διαφόρους ἀρετῇ, καὶ τὸν μὲν Πάλον, τὸν δὲ Νάπην ὠνομάσθαι. ἀφ᾽ ἑκατέρου τοὺς λαοὺς, τοὺς μὲν Πάλους, τοὺς δὲ Νάπας προσαγορευθῆναι. Andere Lesarten: statt Πάλον auch Πλοῦτον, *Plutonem*, und statt Πάλους auch Πλούτους, *Plutones. v. ed. Bipontina T. II. p.* 126. Hier sind zwar Πλοῦτον, Πλούτους jedesfalls Randglossen; da wir aber schon auf den folgenden Seiten [zu N. 692. 693] sehen werden, dafs Πλοῦτος die richtige Erklärung der mythologischen Bedeutung von Πάλος ist: so kann nichts mehr und klarer beweisen, wie tiefe, sichere und genaue Kunde die Griechen von den Skythischen Völkern des Orients hatten, bis die beiden letzten nordischen, vorchristlichen Völkerwanderungen alles in Verwirrung brachten, und nur noch einzelne, gründlichere Forschungen der Alten zu Lichtblicken gelangen liefsen. So mufs z. B. die Geschichte des Trojus Pompejus bei all der Dürftigkeit, in welcher Justin durch seine Excerpte sie erhalten hat, schon am Schlusse dieses Bandes als halbes Wunder erscheinen. — 689) *Plin. ed. Bip.* 6,19 *ibi Napaei interiisse dicuntur et Apellaei. nobilia apud eos flumina Mandragaeum et Caspasium:* verstehe *Dargomanem et Aspasium.* vgl. S. 124 u. N. 687. So auch *ed. Aldi p.* 118*a.* Aber Vinetus bei *Salmas. exercit. Plin. in Solin. p.* 152 führt auch aus alten Handschriften [*in antiquis codicibus*] die Lesarten *Apalaei, Apulaei* an. — 690) *Solin. polyh. ed. Salm. c.* 19. *Mare Caspium. ultra Massagetas et Apalaeos* [*al. lect. Apelaeos, Apellaeos*] *Scythas esse probatum est*; und *cap.* 49: *e quibus* [*Scytharum gentibus*] *celeberrimi Massagetae, Essedones, Satarchae et Apalaei.* Andere Lesarten: *Essedones, Sacae, Dahae et Assaei;* oder *Essedones, Satarchaei et Apamaei;* oder *Satarchae et Apa-*

aber irrig, gleich, während von den Apaläern das richtig wäre.

Dafs diese Nachrichten auf eine Orientalische Sage sich gründen, lehren die Zendschriften, denn wie bereits oben gezeigt ward, war Masenderan und das Land im Norden des Oxus [Amu] dasjenige, wo jene Schriften — die oft noch vorzoroastrische Fragmente enthalten — Ariman und seine Diwe localisierten. Dieselben nennen nun unter den sieben, dem Ariman untergeordneten, und von diesem geschaffenen Diwen [bösen Dämonen] immer *Savel* und *Nakaed* [letzterer gewöhnlicher *Nâonghês* genannt] nebeneinander [691]), und die Masenderaner werden noch später

legi. cf. Solin. c. enarat. Camertis. Vienn. 1520. *fol. p.* 289. *Salmas. exercit. Plin. p.* 693. — 691) *Zendavesta: Boundehesch* 1. *Anquet. II. p.* 348. *Du monde ténébreux Ahriman* [*tira*] *Akuman*, *Ander, puis Savel, puis Nakaëd, et ensuite Tarik et Zareth.* Kl. 3,59. *Vendidad Farg. X. Anq. I. p.* 366 *vous exterminerez le Dew Ander, le Dew Savel, le Dew Nâonghes, des lieux cet. XIX. p.* 420. *Ahriman, chef des Dews, le Dew Ander, le Dew Savel, le Dew Nâonghes etc.* Kleuk. 2, S. 355. 380. Sehr wichtig ist, dafs diese 7 Diwe an die 7 Planeten gekettet, und Nakaed, Naongh dem Behram, d. i. Mars, und Savel dem Kevan [Saturn] gleichgestellt werden. S. *Zendavesta: Anquetil* im Index Thl. II. p. 737. *Nâonghes*, und *Bundehesch* 5. *T. II. p.* 356 sammt der Note 2. Dafs übrigens die nach *Abulghasi p.* 71 von Mogul-Chans Geschlecht noch allein übrigen beiden Fürsten *Kajan* und *Nagos* [welche die von Tataren zu Grunde gerichtete Mongolische Nation auf einem von Steinwiddern gebahnten Stege in die rings von Gebirgen umschlossene Landschaft *Irgana-Kon* führten, vgl. Pallas histor. Nachr. v. d. Mongol. Völkersch. Frkf. 1779. 8. Thl. 1. S. 6. Ritters Erdk. 1817. 8. 1, p. 533. Dessen Erdk. v. Asien. 1832. Thl. 1. S. 438] eins sind mit unseren Savel und Nakaed, oder Apalos und Napes, und erst mit dem Schmiedekult in die Mongolische Sage eingetreten sind, hoffen wir unten erweisen zu können. Ueberdiefs spricht schon Schmidt [Forschungen üb. d. Gesch. Mittelasiens 1824. S. 18. vgl. S. 31] diese Sage als den Mongol. Völkern eigen ab. Auch *Ssanang Ssetsen* hat nirgends einen Anklang an dieselbe, und die p. 25 als Stammväter der Mongolen genannten *Schiwaghotschi* und *Bürte-Tschino* werden freilich zwar von dem Tübetischen Werke *Bodhimör* unseren Namen ähnlich, nämlich *Schaszathi* und *Njathi* genannt, aber dafs sie eher Stammväter unserer Skythen als der Mongolen sind, geht schon daraus hervor, dafs das Tübetische Werk, wie das Mongolische des *Ssanang Ssetsen*, sie zu Söhnen eines Tübetischen Königsgeschlechtes macht, und dafs in ihre Zeu-

gungsgeschichte ausdrücklich noch aufserdem mit absichtlicher Bedeutsamkeit „ein weifser Mann“ als Vater ihres Bruders verflochten wird. Die Entstellung der Namen erklärt sich dazu durch das Zurückführen derselben auf ein ähnlichklingendes Appellativum, so dafs *Schasza*, der Fleischfressende, und *Njatha*, Fischer bedeutet [vgl. das. S. 318, fast wie es bei *Mela* 3,7 heifst: *Scythae sunt Androphagi et Sacae, distincta regione*]. Ursprünglich aber liegt der Grund dieser Umgestaltungen darin, dafs fast mehr als ein Jahrtausend zwischen den verschiedenen Quellen verflossen ist, und dafs beide Namen anfangs Appellative waren, und „einen Schmied“ bedeuteten, wie wir unten ausführlicher entwickeln müssen, und vorläufig *La Croix hist. de Genghizkan p.* 8 darthun mag. Die Genesis kennt daher unsere Stammväter der Skythen dreimal. Zuerst der Elohist Kap. 4 V. 1 bis 3 u. V. 17 bis 25 [letzterer Vers zur Hälfte und die anderen V. 4 bis 16 ganz gehören dem Jehovisten, der eine andere Tradition an die Namen knüpft] unter den Namen *Kaîn* קַיִן [im Persischen und Arabischen *kaîn* قين „der Schmied“] und *Chübel* חֶבֶל [im Persischen توبل *tupal*, die Erz- und Eisenschlacke]. Darauf als Abkömmlinge Lamechs Kap. 4 V. 22 bei demselben Elohisten: *Thûbal-Kaîn* תּוּבַל קַיִן [d. i. im Persisch. „der Eisenschmied“] und seine Schwester *Naamâh* נַעֲמָה, die Stammmutter der *Νάπαι* bei Diodor, und daher ist sie wohl eins mit *Νάπης*, dem Stammvater der Napen, *Νάπαι*, bei demselben Autor. Dafs diese Deutungen richtig sind, kann erst unten gezeigt werden, aber schon Gesenius [Wörterb. *v.* תּוּבַל קַיִן] erkennt Assyrisch-Persischen Ursprung der Sage an. Zum drittenmale erscheinen unsere Namen in der Völkertafel Kap. 10 V. 26 bis 30 unter *Joktân* יָקְטָן [LXX: *Ἰεκτάν*; *Syr. Jakton*; *Ar. Kahtan*] und dessen Abkömmlinge *Obal* עוֹבָל [der Samarit. Text hat: *Ebal* עיבל; der Vatikanische Cod. der LXX: *Εὐάλ*, nach der *Ed. Complut*: *Γεβάλ*; *Vulgata*: *Ebal*; Josephos: *Αἴβαλος*; der Masoreth. Text hat 1*Chron. Ebal* עֵיבָל; der Syrische: *Obal* עובל; der Alexandr. Cod. der LXX hat *Γεμάν*; der Arabische Text in beiden Stellen: *Obal* אובל, was Vater Comment. z. Pentateuch für Versehen hält 1, S. 161] und von diesem irrig gesondert *Chavîlâh* חֲוִילָה [*Ar.* hat: *Saviloh* זוילה; die LXX *Εὐιλάτ*]. Joktan wird, ob zwar gewöhnlich für den Stammvater der Araber gehalten, doch durchgängig von den Auslegern nicht nach Arabien, sondern in die Skythenländer vom Indus bis zum Gihon versetzt, ersichtlich weil durch die Aegyptische Colonie in Baktrien Araberstämme mit in die Länder am Himalaya eingeführt wurden [Kap. 8], und diese Eindringlinge in den Zend- und alten Persischen Schriften den Namen *Tâziân* تازیان, d. i. „Araber,“ vorherrschend führten [s. *Boundehesch XXIII.*]. Daher kennt das Schahnameh unten K. 8 nicht

nur ausdrücklich noch einen Araberstamm, oder einen Stamm der Tazian, in Kabul, und führt Ktesias von Knidos [bei *Diod.* 2,1] die Araber schon in die Geschichte des Ninos ein: sondern auch Ammianus, ohne von jenen kirchlichen Erklärern geleitet zu sein, theilt den Drangianern den Namen Araber zu, weil sie von ihnen entsprossen seien: *l.* 23 *c.* 29: *antedictis* [*sc. Arianis*] *contigui sunt Drangiani collibus cohaerentes, Arabum nomine ideo appellati, quod inde exorti,* worüber ausführlicher unten Kap. 8. In diese Gegend setzt auch richtig Josephos die Joktaniden: *Ant. Jud.* 1,7 *ἀπὸ Κωφῆνος ποταμȣ̃ τῆς Ἰνδικῆς καὶ τῆς πρὸς αὐτȣ̃ Συρίας τινὰ* [*οἱ τȣ̃ Ἰȣκτανȣ̃*] *κατοικȣ̃σι*, was das Skythische Syrien ist, und daher in der Parallelstelle des Eusebios *Σηρία*, in der des Hieronymus *Hieria* heifst, so dafs Bochart *Aria* versteht: *Geogr. Sacra* 1,15 vgl. auch Vaters Comment. 1,166, der bei Eusebios *Ἀρία* gelesen zu haben scheint. Dazu leiten Arabische Genealogien nicht von ihrem *Kahtan*, sondern von dem Sohne dieses *JArab* יערב, und von dessen Urenkel *Seba* שבא erst ihr Volk ab: Vater das. S. 157. Mit der Localbestimmung des Josephos stimmt fast ganz die des Eustathios [*Comment. in Hexaem. apud Bochart.: Geogr. S.* 2,15 *p.* 96], mit letzterem Eusebios [*Chron. Can. ex ed. J. Scaligeri. Amst.* 1658. *P.* 1, *p.* 10 *sq.*] und der Verfasser der Alexandrinischen Chronik [vgl. *Boch. l. c. p.* 97] überein. Sogar die Ortsbestimmung der Genesis selbst für den Wohnsitz der Joktaniden Kap. 10 V. 30 מִמֵּשָׁא בֹּאֲכָה סְפָרָה הַר הַקֶּדֶם d. i. „von Mescha [oder Mesa] bis Sephara, das Gebirge gegen Osten" pafst schon nicht auf Arabien, da sowohl der Ort Mescha als auch der Berg Sephara im ganzen A. T. nicht weiter genannt ist, und eine Parallelstelle *Gen.* 25,6 noch nicht berechtigt, Arabien als Morgenland zu nehmen. Wie schon Vater das. 1,164 bemerkt, weifs man auch in Arabien aufser der fraglichen Stadt *Saphar* bei Plinius und einigen anderen, keine ähnliche oder passende Localnamen nachzuweisen, aber im Skythenlande unweit Samarkand zeigt uns *El-Edris* einen District *Mesha* مسكا [s. Note 646], der sammt dem Gebirge *Aprasin* daselbst nach dem Bundehesch zu den Bestimmungen des Josephos durchaus pafst. Erwägen wir hiernach, dafs auch das Skythenland den Namen *Ἀραβία* führte, z. B. bei *Aeschyli Prometh. vinct. v.* 417:

> καὶ Σκύθης ὅμιλος, οἳ γᾶς
> ἔσχατον τόπον ἀμφὶ
> Μαιῶτιν ἔχȣσι λίμναν,
> Ἀραβίας τ' ἄρειον ἄνθος,
> ὑψίκρημνόν θ' οἳ πόλισμα
> Καυκάσȣ πέλας νέμονται κ. τ. λ.

[die Commentare und Völckers myth. Geogr. 1,211 ändern hier irrig, vgl. *Jornandes de regnor. success. ed. Grut. c.* 73, *Plin.* 6,31 *ed. Bip. p.* 396 und 6,30 *p.* 393, *Ravennas Anon.* 4,5 *Arubion*, und *Propert.* 2,3, der den Seidenwurm defshalb in Arabien sucht; mehr hierüber im folgenden Bande], und dafs dieser Name [vgl. Wien. Jahrb. 59,273] eine

Composition, das Skythische Wort *man* „*vir*" nur durch das Skythische *aba* „*vir*" ersetzt, so dafs *᾿Αραβία* der Bedeutung nach gleich wird mit *Erman*, *Dschermania* [S. 61. 97 bis 99]; erwägen wir ferner, dafs im A. T. erst die Chronik den Namen *Arâb* עֲרָב kennt, er später immer nur einem einzelnen Völkchen zugetheilt wird [*Gesen. in v. c.*]: so dürfte der Ursprung des Namens Araber, Arabien sogar in jenem Skythenlande zu suchen sein, eben wie die Stammväter der Araber dorthin versetzt werden, und dürfte erst mit dem Einbruch der [Skythischen] blonden Edomiter in Arabien dahin gelangt sein, wie durch dieselben der Name Aram nach Syrien [worüber anderwärts: s. N. 626*a*]. Denn einmal stehen wir durch diese unschätzbare Stelle des Aeschylos vor dem Ursprung des Namens *Europa* [in Indischen Puranen *Vaharadwpa*] aus den Namen der Skythenländer *᾿Αραβία* und *Arum*, letzteres im Bundehesch am Kasp. Meere [vgl. K. 2]: sodann erklärt sich nur auf diesem Wege sinnig, wie die Araber Europa *Rum* nennen können [s. N. 450], die späteren Juden sogar ausdrücklich *Edom* אדום, die Bewohner Edomiter, worüber ebenfalls unten ausführlicher. Wenigstens fällt hierdurch das Auffallende weg, wenn den Arabern und Skythen von den kirchlichen Auslegern gemeinsame Abstammung beigelegt wird. *Obal*, der Sohn Joktans daher, wird nun einstimmig und ausdrücklich zum Stammvater der Skythen gemacht: so Eustathios a. a. O. *Δεκλὰ, ἀφ᾿ οὗ Κεδρούσιοι; Γεβάλ, ἀφ᾿ οὗ Σκύθαι*; so Eusebios a. a. O. *Δεκλὰμ, ἀφ᾿ οὗ Κεδρούζιοι; Γεβὴλ, ἀφ᾿ οὗ Σκύθαι*; und da Joktan gewöhnlich nicht als Vater eines einzelnen Volkes genannt ist, sondern fast immer als Stammvater aller, von seinen 13 Söhnen abgeleiteten Völker, so ist er ja hier natürlich von der Stammvaterschaft der Skythen nicht ausgeschlossen. Von Chavilah heifst es bei Eusebios: *Εὐὴν, ἀφ᾿ οὗ Γυμνοσοφισταί*; und bei Eustathios: *Εὐιλὰτ ἀφ᾿ οὗ Γυμνοσοφισταί*, die gewöhnlich, wie wir oben gesehen haben, nach Baktrien versetzt werden, wenigstens ebenfalls bei Indien zu Hause sind: s. *Gymnosophista s. Indicae philos. documenta ed. Lassen. V.* 1. *F.* 1. *Bonn.* 1832. 4. Daher wird das Chavilah der Paradisesurkunde von fast allen alten Erklärern der Genesis am Indus u. Ganges genannt, denn es ist nur als Landesname von seinem hiesigen Bruder *Γεβὴλ*, *Obal*, dem Volksnamen für die Skythischen *Apalaei* bei Plinius, unterschieden, und dafs er eigentlich das Skythenland jenseit des Pischon [Jaxartes] bezeichnete, wird das folgende Kapitel erweisen. Die gefundenen wichtigsten Schreibungen der Namen für die beiden Stammväter der Skythen *Πάλος* und *Νάπης* sind demnach folgende: *Palos*, *Apalaei*, *Sawel*, *Najos* [bei Abulghasi ist schon dem *Νάπης* assimiliert], *Chäbel*, *Avilah*, *Thubal-Kain* [wiederum dem anderen assimiliert], *Obal* u. s. w.; für den anderen: *Napes*, *Nakaed*, *Najos* und *Kajan*, *Njathi*, *Kain*, *Naema*, *Joktan*, *Kahtan* u. s. f. Wenn wir nur sehen, wie die Schreibungen der Genesis für die oben ausgehobenen Namen bei den Erklärern und Interpreten entstellt sind, so darf uns wohl das geringe Abweichen der Na-

immer Diwe, d. i. böse Dämonen, genannt [692]). — Es läſst sich daher nicht zweifeln, daſs hier Savel und Nakaed die Diwe der Zendschriften, eben so die Skythischen Stammväter Palos [wofür die andere Schreibung *Apalaei* des Volksnamens ein *Ἄπαλος* voraussetzen läſst] und Napes sind, wie oben das Skythenvolk der Arimer, Arimasper mit Typhon, d. i. dem Diw, Teufel, dem bösen Dämonen [dessen Einheit mit Ariman bereits Kap. 5 erwiesen hat], und beide mit dem Kaspischen Uferlande [dem Sitze Arimans und der Diwe nach den Zendschriften] in Verbindung gebracht wurden, denn die andere Lesart *Πλȣ̃τος* für *Πάλος* in der eben angeführten Stelle Diodors [693]) erinnert ja selbst an die Stammvaterschaft eines solchen Diws, wie hier Sawel und Nakaed sind, und der Name *Savel*, vermittelt durch das Althochdeutsche *tiufal* [S. 110], ist nichts anderes als *Τυφών* selbst. Dazu rühmen ja nicht nur die Medischen Karduchen sich noch heute, von den Diwen der Perser und dem *Sâtân*, d. i. *Nakaed*, *Katan* und *Ariman*, abzustammen [694]), sondern auch die späteren Schreibungen je-

mensschreibungen unserer Skythenstammväter nach so verschiedenen Traditionen so verschiedener Völker nicht Wunder nehmen! Es hat dazu seinen Grund in den verschiedenen Ausdrücken für den Begriff Schmied, und gerade wie hier die Genesis den Tubalkain als Erfinder der Eisenarbeit ausdrücklich nennt, andere Traditionen darauf wenigstens hinweisen, so haben wir oben N. 226 gesehen, daſs auch unter den Griechen schon dem Hesiod Skythes als Erfinder der Metallschmelzungen galt. — Demnach kann uns die Wichtigkeit der Skythen auf dem geschichtlichen Gebiete des alten Orients, gerade wie sie Justin uns schildert, nichts besser bewähren, als daſs fast alle Völker Asiens die Kunde von seinen Urstämmen in frischem Andenken erhielten! Vgl. N. 694. — 692) Malkolm, Gesch. v. Persien 1. S. 26. Schahnameh 1,162 u. s. w. — 693) S. Not. 691. — 694) Ritters Vorhalle S. 100. Erdkunde [1ste Ausg.] II,93. Kleuker zur Zendavesta I,2 S. 48. *Voyag. de Michel le Fèvre* bei *Hyde Append. p.* 549. Es ist zuvörderst höchst wichtig, daſs die ältere Hebräische Symbolik den Kakodämon *Sàtân* שׂטן [Arab. شيطان *Schajtan*] nicht kennt, sondern das Wort, seiner Ableitung gemäſs, von *sâtan* שׂטן, d. i. „befeinden," nur in der Bedeutung „Feind" gebraucht, und daher heiſst es noch *Num.* 22,22 vom Engel Jehovahs: „er stellte sich in den Weg לְשָׂטָן לוֹ ihm zu widerstehen," *cf. Gesen. in v. c. Bocharti Hieroz.* 1,14 *p.* 195. Nicht anders ist es

ner Volksnamen in ihren westlicheren Wohnsitzen nähern sich ganz und gar denen der Zendschriften. Denn Plinius nennt

ursprünglich mit dem Namen *Ariman*, der zuerst „der Reine, Ehrwürdige“ heifst, dann „Krieger, Feind“ [s. N. 440], endlich in der Zendlehre einen Dämon bezeichnet. Dafs hier Feind ebenfalls Grundbedeutung war, lehren seine Attribute: der Wolf, Löwe, die Schlange, welche die spätere Hebräische Symbolik dem Teufel *διάβολος* bewilligt: *Bochart l. c.* 3,5 *p.* 774. 775. Wird es daher schon hier wahrscheinlich, dafs der Satan [wie der Typhon der Aegypter nach Kap. 5] erst aus dem Persischen Volksglauben von den späteren Hebräern entlehnt ward, so wie dafs die ganze Dämonologie des Orients ihren Ursprung aus der Zendlehre habe: so giebt uns nicht nur der Syrische Cultus Gewifsheit, wo nach einem Chaldäischen Paraphrasten *Aschmodai* אשמדיי d. König der Dämonen genannt ist, der nach *Elias* in *Thisbi* auch *Samael* [b. *Rambam* in *More Nebochim* 2,31, u. nach Hottinger b. d. Sabäern *Zamael*] hiefs, u. bei den Juden *Satan* [s. *Selden de diis Syris* 2,6], sondern auch d. Zendavesta selbst, wo *Schetan* ein Beiname Arimans ist [*Jeschts Sades III. LX.* Kl. 2,100. 171. *Schetan Ariman*] u. sich zeigt, dafs das Hebräische שטן *Sâtân* seine Bedeutung vom Zendischen *Schetan* entlehnt habe. Auch der Indische Dämonenglaube hat zahlreiche Spuren unverkennbarer Verwandtschaft: s. Bopps Vergl. Gramm. S. 36 und vgl. den Indischen *Daîva*, auch *Aindra* genannt [*Gymnosophista ed. Lassen* 1. *p.* 50] mit dem *daëva* [Diw] *Ander* [s. N. 691] der Zendschriften u. s. w. Wer kann eben so in jenem Syrischen Glauben die Diwe der Zendschriften *Aschmogh, Sawel, Nakaed* noch einen Augenblick verkennen? und daher auch die Identität des *Satan* und *Nakaed*, sobald der mit *Nakaed* nach N. 691 identische Name *Kahtan* dazwischen tritt? Die geringste Aenderung der Aussprache knüpfte oft den Namen an eine andere Wurzel und ihre Bedeutung, doch führt sich *Nakaed* [wie *Satan*] auf den Begriff „streiten, befeinden“ zurück: Pers. *niâkân* Heros, Hebr. *nâkâ* schlagen, Griech. *νικάειν* siegen etc. Die oberflächliche Ueberlieferung der Zendlehre gab für alle Diwsnamen nur den einen Begriff „Dämon“ mit: daher ihr ungesonderter Gebrauch bei anderen Asiaten, und die Annäherung des einen Namens an den anderen in Schrift und Sprache. Aufser den Beispielen in N. 691 gehört vielleicht hierher, dafs die Araber den Zendischen *Kevan*, d. i. Saturn [mit dem N. 691 *Savel* identificiert wurde] *Kajwan* كيوان und auch *Zahhal* زحل nennen, die Hebräer *Kijun* כיון nach *Amos* 5,26. *cf. Bochart l. c.* 3,15 *p.* 864 und Gesenius in *v. cit.*; dafs *Samael*, der Syrische Dämon, nach *Selden l. c.* dem Tage des Mars präsidiert, welchem Mars die Zendbücher den Diw *Nakaed* gleichstellten: N. 691. Ursprünglich waren aber *Savel* und *Nakaed* gute Götter bei den Völkern, von welchen sie verehrt wurden, und nur Feinde des Persischen Kultes, der

am Mäetischen See — ganz der Stelle Solins [695]) angemessen — Napiten [in der Aldinischen Ausgabe Napäer] und Spaleer, die ersten neben Issedonen, die anderen neben Satarchen [696]), und erstere sind schon dem Orpheus [dessen Skythische Geographie vor 633, d. i. den Zeitpunkt der zweiten Nordischen Völkerwanderung vor Christo, zurückgeht] [697]), neben den [Medischen] Sigynnern [698]), daher im Norden des Pontos bekannt [699]). Endlich lehrt uns nicht nur Aelian, daſs bei jenen Apaläern, Napäern [denn einer von beiden ist ja der Urstamm der Skythischen **Arier**, Asier, Ariasper, Arimasper am Oxus] der Sitz des Pluto war [700]), sondern auch im Jeschts Sades wird Savel als

ihnen daher all jene Bosheiten andichtete. Wie das in dem Kulte der Kurden noch hervorbricht: so in der Grundbedeutung obiger Namen, und des Namens *Satan* bei den Hebräern, woher es noch *ἄγγελος Σατᾶν* im N. T. heiſst: 2*Cor.* 12,7. *Actor.* 12,15. *Luc.* 24,37 *etc.* Uebrigens treten Kurden noch bei manchen Autoren am Oxus auf, worüber anderwärts, und überhaupt gilt jene Nachricht wohl von den Kadusiern, da dieser Name dem *Gordiaei* später assimiliert erscheint, und sein Volk die Diwsdiener Masenderans der Zendschriften sind. Vgl. N. 699. — 695) S. N. 690. — 696) *Plin.* 6,7. *Sunt qui circa Maeotin has tradant gentes: a littore* ***Napitas*** [*ed. Aldi Venet.* 1526. *p.* 113*a.* *Napaeas*] *supraque Essedones. — Tanain vero transiisse.... Satarcheos,* ***Spaleos*** *cf. Jorn. Get. ed. Grut. c.* 4. *Spali* am Pontus. *Solin* oben N. 690 u. *Wesseling* zu *Diod.* 2,43 *ed. Bip. II. p.* 449. — 697) Halling, Abkunft der Slaven S. 207. — 698) *Herod.* 5,9. — 699) *Orph. Argon. v.* 758 *ed. Herm. p.* 145 andere Lesart *Ναέτας*. *Steph. Byz. v.* *Νάπις, κώμη Σκυθίας. Ὁ οἰκήτωρ Ναπάτης, ἢ Ναπίτης τῆς κώμης, καὶ Ναπῖται ἐθνικόν.* Die ersten *Apalaei* kennt *Mela* 3,6 unter dem Namen *Amali,* denn so ist die richtige Lesart für *Satmali, Annali* vgl. Jak. Gronov zu dieser Stelle. Der Wechsel dieser Lesarten und die Umgestaltungen ihres Namens haben wahrscheinlich ihren Grund in den verschiedenen Benennungen des Diws, von welchem dieses Volk abgeleitet wird. So nennen die Aethiopen diesen *Ἄπαλος* auch *Satnael* als König der Dämonen, der N. 694 andere Asiaten *Samael* hieſs: s. *Ludolf ad hist. Aethiop. Commt.* 3,34 §. 6. 7 cf. N. 694. 691. — 700) *Aeliani hist. anim.* 16,16 *παρὰ τοῖς Ἀρειανοῖς τοῖς Ἰνδοῖς χάσμα Πλέτωνός ἐστι κ. τ. λ.* Es sind hier Arier zu verstehen, wie unten sich zeigen wird. Ueberhaupt herrschte die Ansicht, daſs Indien mit dem Lande der Skythen und Arier gränzte: *Diod.* 2,37 *τῆς Ἰνδικῆς φασι τὰς περικειμένας χώρας, τήν τε Σκυθῶν καὶ Βακτριανῶν ἔτι δὲ καὶ τῶν Ἀριαίων* [*al. lect.* *Ἀριανῶν v. ed. Bip. p.* 112] *ὑψηλοτέρας εἶναι τῆς Ἰνδικῆς.* cf. N. 807. Daher, und

Widersacher des Schariwer, des Schutzfürsten der edlen Metalle genannt [701]), worin die Fabel von dem Kampf der Arimasper mit den Greifen eine Parallele findet, und Sawel wohl deutlich seine Plutonische Verwandtschaft, also die Verwandtschaft mit Palos, nach der anderen Lesart Pluto, beurkundet.

Wir gewinnen demnach eine unzweifelhafte, höchst wichtige Hinweisung der Orientalischen sowohl als Griechischen Quellen, dafs die Skythen, wie oben die Medischen Karduchen noch heute [702]), sich rühmten, von den Diwen, d. i. bösen Dämonen [der Perser] abzustammen. Das sagt aber weiter nichts, als dafs sie Völker eines, von dem Persischen verschiedenen, Kultes waren. Hat sich uns aber schon die Einheit des *Hanuman*, des Affenfürsten, Fürsten der Indischen Schneegebirge, von dem die Tübetischen Miao sich abzustammen rühmten, mit Typhon und Ariman ergeben [703]), so bestätigt sich hier nur, was Chinesische Annalisten von den Usun [d. i. ja Asiern, Ariern, Arimern, Arimaspern] ausdrücklich berichten, denn sie erzählen: „diese Usun [um mit Ritters Worten zu reden] mit blauen Augen und rothem Bart glichen sehr der Art der grofsen Affen, von denen sie herstammten“ [704]). Wir sehen daher wieder ein, warum oben die Griechischen Mythen den Typhon [Tiufal, Savel] immer in das Land jener Arimer versetzten, ja Strabon [S. 109] sogar ausdrücklich ihn mit dem Affenlande in Berührung brachte, und die Affen Ἄριμοι, also mit dem wirklichen Namen der Heimath Arimans übereinstimmend nannten; warum ferner hier die Stammväter der Skythen, Palos und Napes, in den Zendschriften zu

durch die ewige Verwechselung der Iraner mit den Ariern [s. oben S. 131 ff. und besonders unsere Abk. d. Slav. S. 182 ff.] werden hier die Arier beinahe zu Indern gemacht. — 701) Vgl. *Zendavesta: Anq.* im Index Thl. II. unter *Savel*, und *T.* 1. *p.* 366 *n.* 2. Kl. Thl. 2. S. 355 *n.* 6 und *Jeschts Sades LXXXI. Anq. II. p.* 152. *Schahriver* [*qui préside*] *aux metaux*. Kleuk. 2,189. — 702) Oben S. 170. — 703) S. 110. — 704) Ritters Erdkunde v. Asien 1832. Thl. 1. S. 193. In den Zendschriften werden daher die Affen noch zu den Menschen gezählt, jedoch zu den Dewsdienern, so *Bundehesch XVI.* „in den Wüsten haben die Menschen einen haarigen Schwanz.“ Kl. 3,87. 99. vgl.

Diwen gemacht, und warum endlich die Masenderaner, das gleichfalls blonde Nachbarvolk der Arimer, in den Zendschriften, wie im Schahnameh, ausdrücklich als Diener Arimans geschildert werden [705]). Skythes, in der Genesis Aram, wie hier Vater der Diwe Palos und Napes, ist offenbar eins mit Ariman, dem Vater aller Diwe [s. N. 691], und daher auch eins mit Typhon [706]).

Es findet aber auch eben so Begründung, dafs es in der Urzeit nur zwei Skythenstämme gab, und daher fragt es sich, warum werden die Chul der Genesis, Schu-le Chinesischer Annalisten, die blonden Gelä der Griechen und Römer nie mit zu den Skythen gezählt [s. N. 740], da Isigonus Nicäensis noch sogar in Albanien blauäugige Menschen kannte [707]), und diese Gelen in der That ebenfalls so zu den blonden Völkern gehörten, wie ihnen der Bundehesch nicht weniger als die Genesis einen gemeinschaftlichen Stammvater mit den Skythen zutheilt [707a]).

oben N. 488. — 705) Oben Kap. 5. 6 und S. 89. Vgl. oben N. 475 und Schahnameh 1,164. „Masenderan, das Haus der trügerischen Diwe.“ Ferner der Diw Sefid [vgl. Malkolm, Geschichte von Pers. 1,26], d. i. der blonde Diw, Herrscher von Masenderan, läfst das. S. 168 dem heranziehenden Ke Kawus [Kyaxares] sagen: „Murre nicht weiter gegen Ariman!“ — 706) Es kann nicht fehlen, dafs Begriffe, welche eine alte Theomythie noch in ihrer Gestaltung sondert, von da an in einander laufen, wo ihr Inhalt und dessen Gränzen gleichsam in der Form untergehn, oder bei der Tradition sich verwischen. Die geringste Ideenverwandtschaft läfst dann aus zweien Gestalten eine werden, und daher der unerhörte Wirrwar in der Griechischen Mythologie. Wie daher Typhon oben S. 110 identisch mit Ariman war, so ergiebt sich auch hier seine Identität mit *Savel* [*typhon, tiufal, teufel, savel*] dem Teufel, Diw. Der Grund aber liegt darin, dafs die Griechen den *Ariman* als Mars verehrten, und so die dämonischen Eigenschaften auf Typhon allein übertrugen. Mehr hierüber unten. — 707) S. N. 30. — 707*a*) Die Genesis N. 594 von *Aràm*, d. i. nach N. 706 Skythes, und der Bundehesch in N. 379, wo Sura, d. i. das Skythische Syrien, Avir, ein District am Hindukusch, und Tur, d. i. Turan, von Mazendran abgeleitet werden, und dieses von Meschia, d. i. dem Adam des Zendvolks. Guilan ist bekanntlich ein Theil von Masenderan, und dafs hier nicht umgekehrt das Volk dieses Landes von den Skythen abgeleitet ist, wie in der Genesis, hat darin seinen Grund, dafs zur Zeit Zerduschts die Guilaner ein mächtigeres Volk waren, als die damals schon vermischten und

Ersichtlich kann der Grund nur in einer Sitten- oder Sprachverschiedenheit beider Nachbarvölker, der eigentlichen Skythen und dieser Gelen, gelegen haben. Denn wie der Name Skythen erst nach der wahrgenommenen Verwandtschaft der Völker am Ister und im Norden des Pontos mit denen im Osten des Kaspischen Meeres auf das hiesige Land übertragen wurde, — wie also der Gebrauch dieses Namens für diese Völker auf eine sichere Beobachtung und Kenntnifs derselben sich stützte: so ist diese für das Ausschliefsen jener Gelen von den Skythen ebenfalls bedungen.

Sind wir aber nach der oben Kap. 2 gefundenen Parallele der Völkergruppen des alten Europas mit denen hier am Kaspischen Meere berechtigt, das hiesige Land der Gelen als Stammland der Europäischen Gallier und Kelten anzusehen: so wird sich ein zureichender Grund von dort aus nachweisen lassen, warum die hiesigen Gelen von den Skythen ausgeschlossen wurden, obwohl beide zur Rafse der blonden Völker gehörten [708].

Prokopios lehrt durch ein bereits anderwärts erläutertes und beglaubigtes Wort [709], dafs alle Skythen Gothen waren, und Gothische Sprache redeten, dafs ferner alle blond, von weifser Haut und starkem Körperbaue waren [710]. Die blonde Haar- und blaue Augenfarbe der Skythen hat sich oben durchgängig bestätigt [711]; nicht minder aber wissen wir, dafs die Gallier und Kelten ebenfalls blonde und blauäugige Völker waren [712], aber wie Tacitus, im Vergleich mit Strabon, ausdrücklich lehrt [713], hatte sich diese charakteristische Eigenschaft bei den Germanen noch rei-

entschlechteten Skythen am Oxus vgl. S. 31. — 708) S. oben S. 33 u. vgl. *Klaproth tabl. histor. de l'Asie p.* 163. Ritter, Erdk. v. Asien 1832. Thl. 1. S. 435. — 709) *Procop. bell. Goth.* 4,5 vgl. mit *bell. Vandal.* 1,2 und unsere Erläuterung der Stelle: Ueber die Abkunft der Slaven S. 213 ff. — 710) S. N. 288. — 711) Kap. 4. S. 70 ff. — 712) *Claud. in Rufin.* 2, *v.* 110. *Inde truces flavo comitantur vertice Galli.* Andere Stellen bei *Cluverus, Germ. antiq. p.* 92—97. Ueber die Identität der Gallier und Kelten entschieden bei *Strabo lib. V. p.* 212. *Appian. de bellis Hispan.* 1,1 *opp. ed. Toll. p.* 421. *Κελτοὶ, ὅσοι Γαλάται τε καὶ Γάλλοι νῦν προσαγορεύονται.* Die irrige Scheidung beider

ner und durchgängig erhalten, so dafs Tacitus darauf seine Ansicht von der Ureingeborenheit der Germanen stützt [714]). Hätte sonst keine Verschiedenheit zwischen Galliern oder Kelten und Germanen obgewaltet, so wäre nicht Grund genug vorhanden gewesen, beide Völker streng zu unterscheiden. Dennoch lehrt uns Strabon, dafs schon die ältesten Griechischen Geographen, sobald ihnen nur das Europäische Westland bekannt geworden war [714a]), die sämmtlichen Völker des Nordens Skythen und Keltoskythen nannten [715]), und in dem Verzeichnisse der Argonauten sind unter Kalais und Zetes, den Söhnen des Boreas, ersichtlich ebenfalls die Kelten und Skythen personificiert [716]). Also die Unterscheidung war auch hier in Europa uralt, obwohl man die schon damals in ihrem späteren Lande sefshaften Germanen ohne weiteres mit unter die Skythen begriff [717]), denn in der That wird sich unten zeigen, dafs sie Abkömmlinge der Skythen waren [717a]).

Dafs

in den Stellen b. *Cluver. l. c. p.* 21. — 713) *Taciti Germ. c.* 4. 2. *Strabo l. VII. p.* 290. *Cluver. p.* 92. — 714) *Tacit. G. c.* 4. 2. — 714*a*) *Strabo I. p.* 33. — 715) *Strabo XI. p.* 507 und die Erläuterung der Stelle: Halling, Abkunft der Slaven S. 206. Daselbst führt Strabon drei noch ältere Namen an: Arimasper, Hyperboreer und Sauromaten [Syrmaten], die jedoch nur westlich bis über das Adriatische Meer reichten. Alle drei sind aber ein Volk, nämlich Skythen: Abk. der Slaven das. — 716) S. N. 235 und *Orph. Argon. v.* 223 *ed. Herm. p.* 53. *Apollon. Rhod. Arg.* 1,211. 2,282. *Pindar. Pyth.* 4,324. *Schol. Pindari ad v. cit. ed. Beck. T. II. p.* 121. *Propert.* 1,20 *v.* 25 *cet.* Das *οὓς τέκεν Ὠρείθυια* bei Apollonios u. a., so wie das *ἄνδρας πτεροῖσι πορφυρέοις* bei Pindar, weist auf die Abstammung dieser Helden von einem blonden Volksstamme mythisch verschleiert zurück: Halling, Wien. Jrb. Bd. 59. S. 270. 254. 275. Daher tritt nicht nur Kalais in der Gallisch-Illyrischen Stammsage, die uns im folgenden Bande sehr wichtig werden wird, wieder auf unter dem Namen Gallos, Galates: *Appiani bell. Illyr. opp. ed. Toll. Amst.* 1670. *p.* 1194. *cf. Diod.* 5,24. 4,19. Barths Urgesch. Deutschlands 1,95, sondern auch in der Getischen, d. i. Skythischen, der Zetes unter dem Namen Zeutas bei *Jornand. Get. c.* 5 *ed. Grut.*, und zwar ausdrücklich als ältester Vorgänger des Zamolxis. Ueber letzteren vgl. *Lomejerum, de Scytharum philosophis in seiner Dissertatt. philologicar. Decas* 1. *Daventr.* 1694. 8. *p.* 10. — 717) *Ephorus ap. Strab.* 1. *p.* 34. *Casaub.* — 717*a*) Halling, Abkunft der Sla-

Dafs nun der Grund unzweifelhaft in der wirklichen Verschiedenheit Gallischer und Skythischer Sprachen zu suchen, welche die heutige Sprachforschung unumstöfslich erwiesen [718]), läfst sich erst unten am rechten Orte entscheiden. Wir wollen hier aus derselben und der factischen Trennung der Skythen und Gallier auch in Europa, nur alles Auffallende der Unterscheidung von Gelen und Skythen in Asien beiseite gestellt sehen. Dadurch sind dann alle Berichte der Alten in Uebereinstimmung gebracht. Es gab in der Urzeit nur zween ächte Skythische Stämme, wohl aber, wie uns die Genesis lehrte, vier Volkszweige der blonden Menschenrafse im Orient. Zwei derselben verwuchsen allmählig zu einem Stamme, nämlich Massäer, in der Genesis Masch, und Geten, in der Genesis Gether, zu Massageten; dagegen traten in der Folgezeit wieder einzelne Zweige der Hauptstämme besonders hervor, wie die Chinesischen Annalisten uns lehren.

Der von diesen Kian-kuan oder Hakas genannte Zweig erschien oben als eins mit den Saken [*Sacas* in Indischen Schriften] [719]), und war als solche ein Massagetenzweig; daher versetzen die Chinesischen Annalisten dieselben auch richtig in die Nachbarschaft der Alan, d. i. Alanen [720]). Durch Vermischung dieser Hakas mit Turkstämmen ist das Mischlingsvolk der Kirghiz [Kian-kuen, Haka-szu] erwachsen, und noch heute sind blaue oder grüne Augen und rothes Haar eine nicht seltene Erscheinung unter ihnen [721]). Schon früh hatten diese Hakas daher Türkische Sprache, wefshalb sie von westlichen Historikern ausdrücklich zu Türken gemacht wurden [722]); aber der unvermischte nach dem Kaspischen Meere von Norden eingewanderte Stamm mag sich theilweise länger diese Reinheit bewahrt haben, wefshalb er zur Unterscheidung später Aspasaken genannt

ven, S. 202. 193 bis 201. — 718) *Macpherson introd. to the hist. of Great Britain p.* 20 *the Celtic and the Teutonic languages are radically different from one another u. a.* — 719) S. N. 266. 267. 268. S. 68. 69. — 720) *Visdelou biblioth. orient. suppl.* 1780. *p.* 78 *ff. articl. Kie-Kia-sse.* Ritter a. a. O. S. 434. 487. 1110. 1116. — 721) Oben S. 35. — 722) Vgl. N. 686. —

ward, und Herodot ihn, wie es scheint, ausdrücklich durch die Benennung Ἀμυργίυς Σκύθας, d. i. „Nichttürkische Skythen" sondert [723]), denn in der Sanskritasprache ist das

723) In der N. 264 angeführten Stelle. v. Hammer Wien. Jahrb. Bd. 9. S. 43 N. 1 erklärt diefs durch „Türkische Skythen," weil die Orientalischen Autoren das von den Türken berichten, was die Griechen von den Saken, und weist sehr treffend eine gleiche Verschreibung eines *M* für *T* aus Dion nach. Aber Herodot spricht hier, wie er 3,93. 1, 153 erweist, von den Saken neben den Parthern, mithin von denen, welche den Persern zunächst wohnten, und nach Plinius dadurch ihren Namen statt des Namens Aramäer für die Skythen im Munde der Perser aufbrachten: N. 322. Dafs diese Saken von dem Lande jenseit des Jaxartes her zu den Parthern eingewandert, lehrten S. 163 Strabon und Diodor, und dafs die Saken ursprünglich nicht Türkische, sondern Skythische Völker waren, ist S. 70 bis 73 erwiesen worden, wie gleicherweise, dafs der Grund, wefshalb N. 686 selbst Griechische Autoren sie zu Türken machten, nur darin liegt, dafs der in den Ursitzen verbliebene Stamm durch den Einbruch der Türken in ihr Land sehr früh sich mit diesen vermischte, und als der überwundene Theil die Sprache der Sieger, d. i. der Türken, annahm: N. 299 u. Ritters Erdk. v. Asien S. 1110. Aendern wir daher das Ἀμύργιοι Σκύθαι in Ἀτύργιοι Σκύθαι bei Herodot, so giebt die Bedeutung „Nichttürkische Skythen" trefflichen Sinn für die zu den Parthern eingewanderten Saken, denn nicht nur das Sanskrit verwendet sein kurzes *a* zu dergleichen Negierungen ganz annalog [s. N. 724], sondern wie v. Hammer [Gesch. der Osmanen 1,3] selbst zugiebt, auch das Persische in den Namen *Iranian* und *Aniranian*, „Iranen und Nichtiranen." Demnach dürfen wir auch hier in Ἀμύργιοι das *a* nicht als bedeutungslosen Vorhauch, sondern als negierende Partikel fassen. Billigen wir aber selbst auch die Ansicht v. Hammers und nehmen in Ἀμύργιοι das *a* als den Orientalischen, kaum hörbaren Vorhauch Elif [s. oben S. 95. 96]; erwägen, dafs nach Pallas [oben in N. 233] und unseren Erläuterungen S. 62 der Mongolische Name *Ssolòn* wie der Griechische Σκύθαι „Schützen" heifst: so ist das Herodotische Ἀμύργιοι Σκύθαι, oder ohne Elif Μύργιοι Σκύθαι, eine buchstäbliche Uebertragung von *Ssolongos Merged*, mit welchem Namen in N. 687 das Stammvolk der *Tsaghan*, d. i. Saken, von Ssanang Ssetsen belegt ward. Dazu heifst nach Schmidt daselbst *merged* wieder die „Bogenschützen." — Es ist dieses Ergebnifs und diese Uebereinstimmung Orientalischer und Griechischer Quellen von allerhöchster Wichtigkeit, denn 1) stehen wir durch diesen Einbruch der *Ssolongos Merged*, d. i. Ἀμύργιοι Σκύθαι in die Kaspischen Länder am Ursprunge der bei Griechen verzeichneten Provinz Margiana zwischen Aria und Parthia [*Strabo* 11, *p.* 516 *Agathem. ed. Gronov. p.* 210], wefshalb N. 582*g* Erathosthenes noch Berichte vor sich hatte, welche Margiana, zwischen

Aria und Parthia, noch nicht kannten, sondern beide gränzen lassen, und weſshalb Ptolemäos, der einzig bis auf die Gradbestimmung eine ganz sichere Kunde von ihm hat, nur die Völker *Μασσαγέται* [die *Ἀσπασίακαι, Μασσαγετῶν ἔθνος*], *Πάρνοι, Δάαι, Τάπυροι* in ihm verzeichnet: sämmtlich diejenigen, welche [nach *Strabo* 11 *p*. 511 vgl. S. 163] vom Jaxartes her einwanderten, so daſs die heutigen, nach Taporen und Daërn genannten Provinzen *Tabrestan* طبرستان und *Dahestan* دهستان die Lage Margianas zwischen 69° u. 72° L., und 36° u. 39° NB. genau und unumstöſslich bestimmen. 2) Gewinnen wir endlich — und nur allein auf diesem Wege — den Zeitpunkt, wo die Tata und Tuku, d. i. Tataren und Türken, von ihren nach Chinesischen Berichten auf dem Altai belegenen Ursitz [*Klaproth, Asia polyglotta p*. 210. v. Hammers Osmanen 1,2] herabsteigend, am Balchasch-See vorüber in das Land der Saken [N. 299] einbrachen, und so in die Geschichte mit Gewicht eintreten. Denn da jene in Parthien und Arien eingewanderten Saken schon ebenfalls Türkische Sprache hätten führen müssen, wenn sie sich später von ihrem Volke getrennt, als dieses die Türkische Sprache, laut Chinesischer Berichte [Ritter S. 1110] durch Vermischung mit Türken, annahm, sie aber überall als reine Skythen geschildert werden; da ferner jene Chinesischen Annalisten der Han-Dynastie schon die Vermischung der Türken und Sakas [Hakas s. N. 297] als altes Ereigniſs kennen, da endlich alle historische Combination das erste Auftreten der Türken und Tataren etliche Jahrhunderte vor Chr. hinaussetzen muſste: so ist klar, daſs jene Parthischen Saken der Theil ihres Gesammtvolkes war, welcher vor dem Einbruche der Turktataren in sein Land fliehend dem Joche auswich, und daher den Namen Flüchtlinge auf die Parther brachte [Bredow S. 453]. Nun setzt aber Ktesias bei Diodor 2,34 jene Einwanderung der Saken in Parthien unter Astybaras, d. i. Kyaxares bei Herodot 1,103 sq., mithin fällt der Einbruch der Turktataren in das Land der Saken, und ihr erstes Auftreten, zwischen 635 und 595 v. Chr., und daher in dieselbe Zeit die Einwanderung der Aspasaken in Margiana, das Land um die Mündung des Tedsen. 3) Gewinnen wir den sichersten und wichtigsten Aufschluſs über den Ursprung der Parther. Denn über die Skythische Abkunft derselben ist bei allen Autoren nur eine Stimme: *Just*. 2,1. 41,1. *Plin*. 6,29 *ed. Bip. p*. 392. *Strabo* 11 *p*. 515. *Curt*. 4,12. *Dio l*. 40. *Eustath. in Dionys. P. v*. 1040. *Steph. B. in Παρθ.*, besonders *Ravennas Anon*. 2,8 *Sacens Scython cet. cet.* und fast kein alter Autor muthmaſst nur auf eine andere. Der Name *Πάρθοι, Παρθυαῖοι* daher ist Persischen Ursprungs, und heiſst dasselbe, was *Σκύθαι*, nämlich „Schützen:“ Persisch پرتاو *parthâw* „Pfeil, Geschoſs“ پرتاب *parthâb* „Bogenschütze“ [das Pers. و bricht in *Παρθυαῖοι* hervor]. Daſs

Griech. Autoren *parth* für Skythisches Wort ausgeben und durch Flüchtling erklären [*Eustathius, Justinus, Steph. B. locis c.*], was irrig ist, beweist schon, dafs sie nicht an Abstammung von den zunächst am Oxus wohnenden Skythen, sondern von ferneren, dachten, und daher stimmt die Sittenschilderung, die ihrer Körperbeschaffenheit, ihrer Erfahrenheit im Bogenschiefsen, kurz alles, was die Alten berichten, mit denen der wildesten Skythen überein. Aber *Isidor. Orig.* 9,2 giebt ganz genaue Nachricht von der Einwanderung der Parther, und lehrt, dafs sie aufser allem Zweifel die *᾿Ασπα–Σιάκαι*, oder diejenigen Skythen sind, welche vor den Turktataren aus Transoxana fliehend, in das spätere Partherland einbrachen. Unter solchen Umständen hat es bei der oben S. 68 erwiesenen Verwandtschaft der Saken mit Skythischen Völkern am Ister nichts Auffallendes mehr, wenn Jornandes sogar die Parther für Gothen von Ursprung erklärt [*Get. c.* 6], da oben S. 37 schon Strabon die Verwandtschaft der Parthischen Daër mit den Skythischen in Europa am Ister zur Sprache brachte. Diodor 2,34 läfst aber die einwandernden Saken schon Parther vorfinden, und Herodot 3,93. 117. 7,66 verglichen mit den obigen Stellen über die Saken, ebenso. Indessen Diodor weifs auch, dafs jene Parther ihre Stadt und Land freiwillig den einbrechenden Saken offen stellten: ersichtlich entweder, weil dieses hier Parther genannte Volk von den Medern unterjochte Stammesgenossen waren, oder weil es eine Schutzwehr gegen die unversöhnlichen Feinde der Meder, das damals höchst mächtige Volk der Kadusier [Guilaner, Masenderaner s. S. 31. 142 und N. 740] gewinnen wollte. Jene Stadt der Parther bei Diodor kann keine andere gewesen sein, als Hekatompylos, die spätere Hauptstadt der Parther. Dafs diese Hekatompylos aber in den Zendschriften *Ver* heifst, das Land umher mit der Stadt *Verene* [*Vendidad F.* 1. 2] hat bereits v. Hammer [Wien. Jb. 9. S. 27 ff.] eingesehen und erwiesen. Hierdurch klärt sich aller Wirrwar der Griechen auf. Denn die Bewohner dieses *Verene* sind es, welche Herodot von jenen Saken unterscheidet, und welche Diodor die Fremdlinge willig aufnehmen läfst. Jene Saken sind es, welche von den Medopersern etwa *parthian* oder *parthawian*, d. i. ursprünglich „die Bogenschützen“ genannt wurden. Diesen Volksnamen daher und jenen der Stadt *Ver, Verene* konnten die Griechen um so leichter verwechseln, als das *Ver* auch *Var–dschem*, d. i. die Burg Dschems, des Erbauers, oder *Vardschemgerd* genannt ward [vgl. *Zendavesta: Anquetil* im Index und v. Hammer a. a. O.], und so geschah es auch. Denn aus jenem *Vardschem*, dem heutigen *Damaghan* [*Bundehesch* XXX. Kl. 110. „Dschemguerd ist eins mit Miane Pares (der Wüste von Fars) in Srova, wie es heifst: Dschemkand (d. i. ebenfalls „die Stadt Dschems,“ denn *kand* Pers. „Stadt“ und *gerd* „District, Ort“) liegt an der Tiefe des Berges Damegan“] machten sie *Παρθυήνη*, richtig in ihm Hekatompylos verzeichnend [*Polyb.* 10,15 *῾Εκατόμπυλος, ἣ κεῖται μὲν ἐν μέσῃ τῇ Παρθυήνῃ*], aus *Veerene* *Χωρήνη* [so immer die Medische Endung *-ene* beobachtend: *᾿Αρτικηνή, Κομισηνή Ptol.* 6,5], und die

Persische Benennung etwa *Parthian, Parthawian*, überhaupt der eingewanderten Saken, brauchten sie [*Παρθία*, *Παρθυαία*, davon das Volk *Πάρθοι*, *Παρθυαῖοι* schreibend] richtig für das gesammte eigentliche Partherland: Taprestan nämlich, mit Einschlufs Verenes [des Landes in den Bergen: *Strabo* 11 *p*. 514] und des ganzen Küstenstrichs bis Dahestan an die Kaspische Mündung des Oxus. Und dieses Parthische Uferland ist nun das eigentliche ursprüngliche *Σακασήνη*, *Σακαστήνη* der Alten, das *Saokavesta* des Bundehesch: daher haben nach Isidoros Charakenos die Griechen für jenes auch die andere Benennung *Παραιτακήνη*, d. i. „Partherland." S. *Salmas. ad Solin. p*. 438. 440. 840. 846 und ob. S. 90 bis 93. Wir stofsen demnach gleich bei ihrer Einwanderung auf eine Vermischung und Vereinigung dieser Saken mit Medern oder durch Meder beherrschten und entschlechteten Skythen, gerade wie sie Diodor andeutete, und hierdurch ist die letzte Schwierigkeit gehoben. Denn so erklärt sich allein, wie die Könige eines Volkes, was alle für Skythen ausgeben, nach den bei Vaillant [N. 305] fast von sämmtlichen Arsakiden gesammelten Münzen durchgängig Medischpersische Physiognomie haben können, die Adlernase nämlich und gelocktes Haar. Nur ein Paar haben Europäische Züge und schlichtes Haar, und nur zween ächt Skythische: wie Artabanes IV, p. 369, und besonders Phrahates V, p. 187. Denn der Medische Stamm als der gebildetste mufste natürlich ans Ruder kommen, und daher ist Hekatompylos, das Medische *Ver, Verene* die Parthische Königsstadt. — Was endlich das Sakenfest, die *Σακαία*, betrifft, so scheint mir nach dem, was uns darüber aufbehalten ist [bei *Ctesias in Persic.*; *Berosus ap. Athenaeum* 14,44; *Strabo* 11 *p*. 512; *Chrysostom. de regno: orat*. 4; *Hesych. in v. Σακ.*; *Eustath. ad Dionys*. 749; *cf. Duris ap. Athen*. 10,10] hervorzugehen, dafs über dasselbe nichts als der Irrthum gewifs ist. Denn denkt man mit v. Bohlen *de ling. Zend. p*. 56 *sq*. wegen des Buddha aus der Familie *Sakâ* an ein Buddhistisches, so ist nicht einzusehn, wie es nach Berosos zu Babylon gefeiert werden konnte. Denkt man mit v. Hammer *l. c*. S. 43 an das Siegesfest Minodschehrs über Afrasiab bei Wiedereroberung der Stadt Iranschehr, d. i. Hekatompylos nach der Stelle im Adschaib Kaswinis [bei v. Hammer das. S. 29]: so erklärt diefs zwar das Triumphfest des Kyros über die Saken bei Ktesias, aber es wird wieder nicht sinnig, wie hieraus ein bacchisches Mithrasfest [nach Strabon sogar der Saken, die zur Zeit Minodschehrs noch nicht in Parthien eingewandert waren] entstehen konnte. Am gerathensten ist wohl die Ansicht Seldens *de diis Syris* 2,13, der es als alte Babylonische Sitte fafst, wie Berosos, nach welchem es am 16. Tage des Monats *Loi* gefeiert ward, und 5 Tage lang ein Sclave, *Ζωγάνην* genannt, König spielte, indefs der Herrscher [das berichten andere] bacchischen Lüsten nachhing. So wird v. Bohlen richtig an das Chaldäische *sĕgan* סגן „Statthalter" [*Dan*. 3,2. 27. 6,8], an das Pers. *schâh* شاه „König" und *schahâneh* شهانه „königlich" erinnern, und jener Sclav „der Königliche" genannt worden

kurze *a* eine solche negierende Partikel [724]), und wird nach Bopp und Schlegel ganz analog gebraucht, z. B. in den Namen *Suras* und *Asuras*, d. i. Götter und Nichtgötter [Titanen der Indischen Mythologie] [725]), und Schlegel will sogar den Namen Amalungen auf gleiche Weise erklären, wogegen jedoch J. Grimm streitet [726]).

Die Alan oder Yan-thsaï an der Nordküste des Kaspischen Meeres [727]) sind von den Chinesischen Annalisten nicht nur schon in das von Herodot alldort verzeichnete Massagetenland versetzt [728]), sondern Ammian lehrte schon oben ausdrücklich, dafs sie Massageten waren [729]); womit der Erweis ihrer Einheit mit den Aorsern bei Ritter nach Klaproth [730]) nicht im Widerspruch steht, denn die letzteren treten nicht nur in uralter Zeit unter den blonden Geten am Ister auf [731]), und daher als ein Getischer Volkszweig, sondern auch in Asien immer neben den Alanen und Massageten [732]).

Die Ting-ling Chinesischer Annalisten, in der späteren Zeit am Baikal im Norden der U-sun, führen den in Griechischen und Römischen Quellen älterer Zeit unbekanntesten Namen. Erwägen wir aber, dafs bereits Ritter die Bemerkung macht: „die Aorser erscheinen später immer mit Gothen verbunden“ [733]), dafs Prokopios die Alan, Alanen ausdrücklich einen Gothenzweig nennt [734]), obwohl sie

sein, wie Σακαῖα „Königsfest“ bedeuten, bis dieser Name und die Nachricht des Ktesias von dem Persischen Triumphfeste bei Besiegung der Saken das bacchische zu Babylon mit diesem Triumphfest verwechseln, und natürlich, wie Strabon, den Saken zutheilen liefs. Vgl. noch *Petri Castellani de festis Graecor. Antv. s. a. p.* 223. *Brisson de reg. Pers. principatu* 2,71. *Bocharti Geogr. S.* 2,20. — 724) Bopps Lehrgeb. d. Sanskritaspr. S. 9. §. 10. — 725) Mahabharatha: die Sündfluth übers. v. Bopp. S. XVIII. — 726) v. Schlegel, Indische Bibl. 1,233. J. Grimms Deutsche Gramm. 2,1017. vgl. oben N. 699. — 727) Ritter a. a. O. S. 434. — 728) Oben N. 266; vgl. Halling: Abkunft der Slaven S. 130 ff. — 729) S. 72. — 730) Ritter S. 436. — 731) *Plin.* 6,18 *ed. Bip. p.* 272. Ueber die uralte höchst wichtige Quelle dieser Stelle: Halling Wien. Jahrb. Bd. 59. S. 258. 268 u. besonders ihre Erläuterung: Abkunft der Slaven S. 132 ff. 204. — 732) *Ptolem.* 6,14 *ed. Mont. p.* 162. *Plin.* 6,18 u. s. w. Ueb. d. Abkunft der Slaven S. 132. — 733) Ritter S. 436. — 734) *Procop. bell. Goth.* 1,1 καὶ Ἀλανὸς, καὶ ἄλλα ἄττα

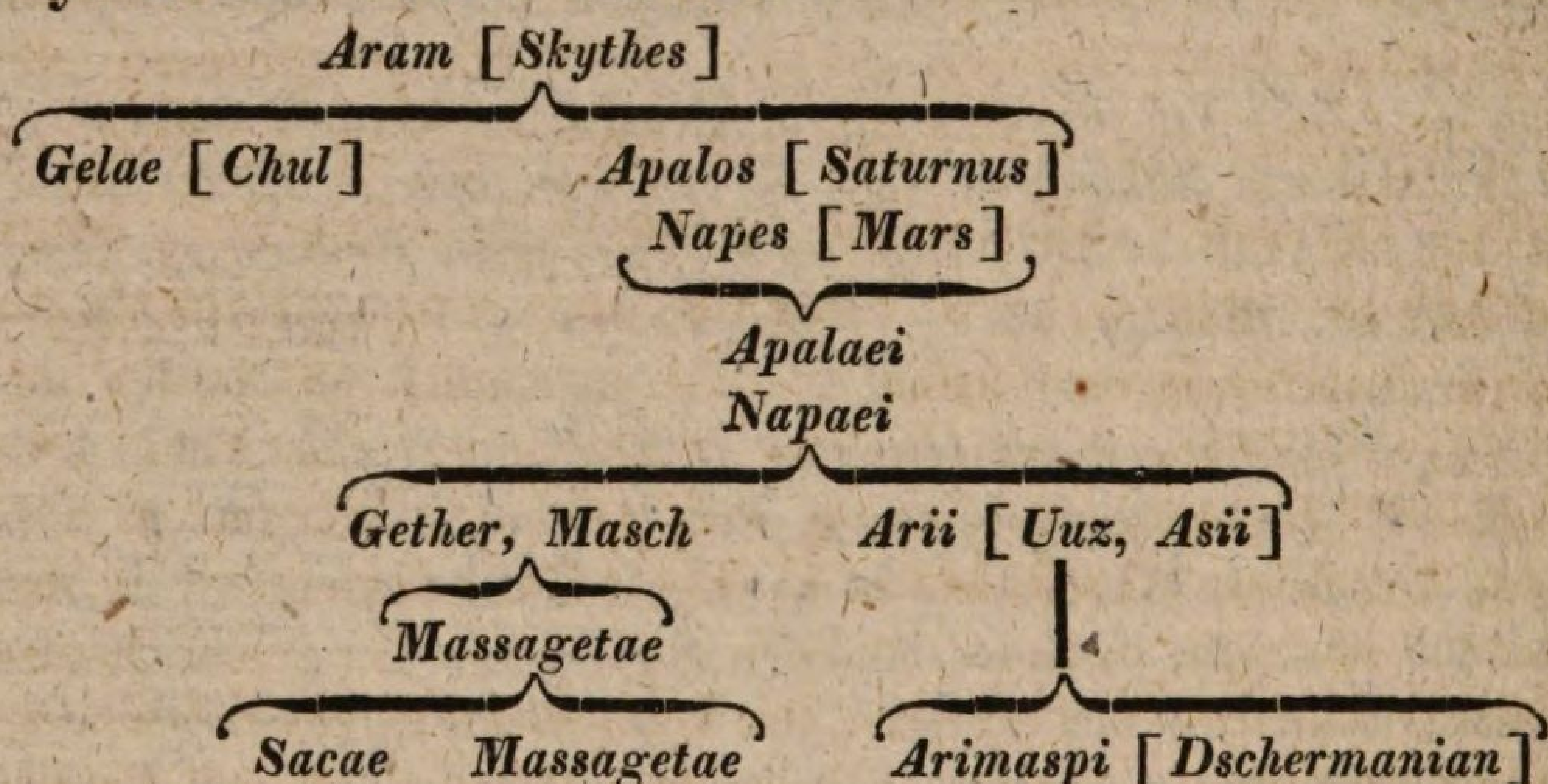
erst 126 vor Christo in das westlich vom Tanais [Donn] gelegene Land einwanderten [735]); endlich dafs Schaffarik, ein mühsamer Forscher, den Ausspruch des Prokopios nach langen Untersuchungen bestätigen mufste [736]): so werden wir nicht zweifeln, dafs sie ein Alanen- oder Massagetenzweig waren, denn bei Ptolemäos ist ersichtlich nur ihr Name in Ἰγιλλίωνες verschrieben, während die schon richtigere Schreibung Ἴλιγγαι bei demselben auf die Geloner unrichtig angewandt ist [737]). Die ersteren setzt Ptolemäos ausdrücklich gleich neben die Alanen und nicht fern von den Aorsern [738]). In späterer Zeit, wie wir unten sehen werden, treten überdiefs ganz verwandte Namen unter Gothischen Völkern auf: Ynglinger, Silinger, Turklinger [739]) u. s. w.

Da sich nun nirgends die Chul der Genesis, Schu-le Chinesischer Annalisten, und Gelen Griechischer und Römischer Quellen mit voller Sicherheit zu den Skythen gezählt finden [740]), so führen sich mit Ausnahme der *Schu-le*, d. i. *Gelae*, die anderen 5 blonden Völkerstämme des Orients, wie sie in Chinesischen Annalen verzeichnet werden,

Γοτθικά. — 735) Vgl. oben S. 75 u. Schaffariks Abkunft der Slaven S. 105 ff. Hallings Abkunft d. Slav. S. 125. 215. 216. — 736) Schaffarik S. 106 bis 112. — 737) *Halling de flava gente Budinor. p.* 26 *sq. Ptolem.* 2,11 *ed. Mont. p.* 53. — 738) *Ptolem.* 3,5 μέχρι τῶν Ἀλαυνῶν. ὑφ᾽ οὓς Ἰγιλλίωνες; bald darauf Ἀόρσαι, sämmtlich im Norden des Pontos. — 739) *Svea Rikes Historia af Dalin. Stockh.* 1747. 4. 1. *p.* 322 *ff. F. Irenici exeges. Germ. hist. Hanov.* 1728. *fol. p.* 247. Aschbachs Gesch. d. Westgothen u. s. w. — 740) Gehen wir in den oben N. 660 über die Gelä gesammelten Stellen von der Nachricht des Plinius aus, dafs *Gelae* und *Cadusii* ein Volk: *Gelae, quos Graeci Cadusios appellant*, und gewinnen dadurch eine gröfsere Zahl von Berichten: so wird dieses Volk zwar fast von allen Autoren in die Gegend von Guilan versetzt [bei Ptolemäos in das nördliche Medien, was dasselbe ist], aber überall von den Skythischen Völkern unterschieden. Denn die Stelle bei *Strabo* 11, *p.* 503. 504 καὶ [*sc.* μεταξὺ] τῶν Ἀλβανῶν φησὶ Γήλας οἰκεῖν, καὶ Λήγας Σκύθας entscheidet nichts, und erklärt sich durch Curtius 4,12. 15 dahin, dafs hier unter Λῆγαι die Parther verstanden sind, welche Curtius zur noch sicherern Unterscheidung ausdrücklich für Skythische Einwanderer erklärt, womit *Just.* 41,1 übereinstimmt. Von diesen Berichten ist es offenkundig, dafs sie auf die neben die Cadusier geflüchteten Saken sich beziehn. Vgl. S. 163 und

wieder auf zwei Hauptstämme zurück. Auch am Pontos, wohin ein Zweig dieser Gelen, bei Ammian Geloner, mit Skythischen Völkern verschlagen zu sein scheint, so dafs ein Gelonos schon in eine dortige Skythische [wohl hellenisierte] Stammsage als Bruder des Skythes mit hineingeflochten ward [741]), offenbart sich gerade dadurch, dafs der Gelonos nur Bruder des Skythes, eine neue sichere Hinweisung auf eine Verschiedenheit der Skythen und Gelen, Geloner, und Herodot läfst nicht nur entnehmen, dafs diese Geloner nicht zu den blonden Völkern gehörten [742]) [was dann freilich auf frühe Vermischung oder Verschiedenheit dieser Geloner von den Gelä und dem Gelonos der Skythischen Sage bei Herodot verweisen würde, zu welcher Annahme die den Gelonern beigelegte Hellenische Sprache berechtigte], sondern sagt auch ausdrücklich, ihre Sprache sei nur halb Skythisch, zur anderen Hälfte Hellenisch, denn sie seien ursprünglich eigentlich Hellenen [743]).

Demnach läfst sich ein ordentlicher Stammbaum der Skythischen Völker entwerfen:



Für Aram als Landesname lernten wir, jedoch in weiterer Bedeutung, Sur, Sura kennen; für es als Name des Skythischen Stammvaters auch Ariman in Persischen, Hanuman in Indischen Quellen; für Apalos auch Savel in Zendischen, Tiufal, Teufel in Germanischen, Typhon in Griechischen Quellen u. s. w.; für Napes auch Nakaed

N. 723. — 741) *Herod.* 4,8 bis 10. — 742) *Herod.* 4,108. 109. vgl. Halling, Abk. d. Slaven S. 207. 209. — 743) *Herod.* 4,108. 109. —

in Zendischen, Joktan und Kaïn in Hebräischen, Kahtan in Arabischen, Satan in Hebräischen Quellen u. s. f.; für Chûl der Genesis, auch Schu-le in Chinesichen, Gelae in Griechischen und Römischen Quellen; für Gether der Genesis, Khu-te Chinesischer Annalisten, Getae Griechischer und Römischer; für Masch der Genesis, Masa, Mascha, Mesa in anderen Orientalischen; für Massagetae als gleichbedeutend Alani u. s. f. Nur der durch seine militärische Lage gegen Iran und Turan so berühmte Stamm der Arier wurde nach unzähligen Beziehungen verschieden genannt: Arier von dem Urlande Ari; Asier nur in mundartlicher Abwandlung, Arimer vielleicht nach dem Stammvater Aram; daher componiert Ari-asper, Adaspier [N. 588, entstanden aus Asi-Aspier] Asp-Asier und Arim-asper in seiner Kriegerischen Stellung zu Turan und Iran; Ermanian, Dschermanian, nur mundartliche Uebertragungen des vorigen Namens u. s. w. Der einzige Name *Cacidari* für diesen Stamm bleibt für jetzt noch unerklärlich.

Sehr wichtig wäre es nun, wenn wir entscheiden könnten, welchem von beiden Skythischen Hauptstämmen der Name Apaläer, und welchem der andere Napäer zuzueignen sei. Hierüber aber kann uns erst das folgende Kapitel Aufschlufs geben, wo ohnehin sich jener Stammbaum noch vervollständigen mufs.

Achtes Kapitel.

Das Land Heden der Zendschriften, Eden der Genesis, das Paradis; die mythischen Weltströme des Orients, Verschiedenheit derselben von den Flüssen Edens; Arduisur, das Wasser des Lebens, der Paradisesstrom; Bestimmung der Flüsse Edens; Merkwürdige Verwechselung derselben mit den Flüssen Persiens bei den Griechen; Eden, das Land am himmlischen Arg rud der Zendschriften, d. i. dem Amu, und dem Götterberge Hindukusch; Kaschmir, der Paradisesgarten; das Land Avilah, ist Transoxana der Griechen; das Land Asschur der Genesis und seine Einheit mit dem Sur der Zendschriften; das Land Kusch der Hebräer; das rothe Meer ursprünglich das Kaspische; das Land Mesredsch, d. i. Aegypten am Nevrud oder dem Asiatischen Nil d. i. dem Amu, und am Hindukusch; das Land Kusch der Genesis in Eden, und seine Einheit mit dem Orientalischen Aethiopien

der Griechen am Kophen d. i. dem Nil oder Amu, und dem Hindukusch; Arabistan d. i. Arabien am Hindukusch; die Sabäer; das Land Tschin, Tschinestan, d. i. China am Hindukusch; Edonen und Essedonen, ein Skythenstamm; vollständige Tafel der Skythischen Stammvölker.

Das eben erläuterte ethnographische Fragment der Genesis, was uns klar bewährte, wie bekannt die Abfasser jener ältesten Urkunden des A. T. im östlichen Asien gewesen sein müssen, führt uns auf die Berücksichtigung eines noch vielleicht wichtigeren, nämlich der Paradisesurkunde desselben Werkes. Das uns hier erhaltene, überhaupt älteste geographische Fragment, was wir besitzen, wenn nicht Indien in Zukunft uns ältere enthüllen wird, hat mit überschwenglichem Zauber die kindlichen Tage der ersten Menschengeschlechter so scheinbar wahr, und zugleich so malerisch vorgestellt, dafs die Phantasie jedes Menschen in diese Tage der Urzeit sich zu träumen vermogte, und daher sind diese wenigen Worte Gegenstand so vieler Untersuchungen geworden, dafs mehrere Bände sie alle kaum würden in sich fassen können [744]). Wie schwer und gewagt es demnach scheinen mag, nach so vielen gelehrten und geistreichen Deutungsversuchen noch Hand an ein letztes Abthun der streitigen Fragepunkte zu legen: so unerläfslich ist es uns, da einer der gelehrtesten Forscher neuerer Zeit die älteren Deutungen auf unsèr in Rede stehendes Skythenland bestätigen mufste [745]).

744) Unter den älteren Erklärern besonders Josephos, Epiphanias, Augustinus, Ambrosius, Hieronymus, Theodoretos, Damaskenos, Guido Ravennas, Kosmas Indikopleustes u. s. w. Von neueren habe ich nur folgende zur Einsicht erhalten können: *Goropius Becan.* [*origg. Antverp. Antv.* 1569. *fol.*] *c.* 5. *de Indoscythicis p.* 481 *sq. Hottinger de Paradiso* in seiner *Enneas dissertation. Tiguri* 1662. 4. *p.* 62—79. *Huetius de situ parad. terrestris. Amstelod.* 1698. 8. *Morinus de paradiso in Bocharti opp. Lugd. Bat.* 1712. *fol. Tom.* 1. *p.* 9—28. *Cellarius de parad.* in seiner *notitia orbis antiq. Tom. II. p.* 645 *sq. Heidegger histor. patriarchar. Amstel.* 1688. 4. *T. I. p.* 140 *sq. Burnet telluris theor. sacra. Lond.* 1681. 4. *c.* 2 *de paradiso. Salom. van Til de situ paradisi,* hinter seinem *Malachias illustrat. Lugd. Bat.* 1701. 4. Unter den neusten besonders Rosenmüller, Biblische Alterthumskunde. 1823. 8. Bd. 1. S. 172 bis 221. Aufserdem die Werke oder gelegentlichen Untersuchungen von Buttmann, Wahl, Eichhorn, Vater,

Unter diesen Umständen kann von einer Widerlegung der bisher aufgestellten irrigen Ansichten hier nicht die Rede sein, sondern nur von einem Versuch: alle in jener Urkunde niedergelegten geographischen Bestimmungen als auf ein, in sich gerundetes Land passend nachzuweisen. Das vermochte bisher freilich kein einziger der Forscher, weil den älteren die Zendschriften nicht zugänglich waren, und die neueren auf diese unendlich wichtigen Schätze, obwohl sie seit 60 Jahren Gemeingut, mit Ausnahme Hammers nicht Rücksicht genommen haben. Wenn wir demnach mit Hilfe der Zendschriften alle geographische Bestimmungen in irgend einem Lande nachzuweisen vermögen: so werden wir hoffen dürfen, die richtige Deutung gefunden zu haben.

Die Genesis erzählt uns [746]):

[Vers 8] „Und Gott, der Herr, pflanzte einen ***Garten in Eden gegen Morgen***, und setzte den Menschen „darein, den er gemacht hatte."

[9] „Und Gott, der Herr, liefs aufwachsen aus der „Erden allerlei Bäume, lustig anzusehn, und gut zu essen, „und ***den Baum des Lebens*** mitten im Garten, und den „Baum des Erkenntnifs Gutes und Böses."

[10] „Und ***es ging aus Eden ein Strom zu wäs-***

Michaelis, Gatterer, Malte-Brun. — 745) Von den angeführten alten Erklärern stimmen fast alle für Nordindien; die neueren verstanden meistens ein Ländchen am Tigris; die richtigste Erklärung hat uns v. Hammer geliefert: Wiener Jahrb. Bd. 9. S. 21 ff. und diese versteht Baktrien und unser Skythenland. — 746) *Genesis* 2,8 וַיִּטַּע יְהוָה אֱלֹהִים
גַּן־בְּעֵדֶן מִקֶּדֶם וַיָּשֶׂם שָׁם אֶת־הָאָדָם אֲשֶׁר יָצָר׃ [9] וַיַּצְמַח יְהוָה
אֱלֹהִים מִן־הָאֲדָמָה כָּל־עֵץ נֶחְמָד לְמַרְאֶה וְטוֹב לְמַאֲכָל וְעֵץ הַחַיִּים
בְּתוֹךְ הַגָּן וְעֵץ הַדַּעַת טוֹב וָרָע׃ [10] וְנָהָר יֹצֵא מֵעֵדֶן לְהַשְׁקוֹת
אֶת־הַגָּן וּמִשָּׁם יִפָּרֵד וְהָיָה לְאַרְבָּעָה רָאשִׁים׃ [11] שֵׁם הָאֶחָד
פִּישׁוֹן הוּא הַסֹּבֵב אֵת כָּל־אֶרֶץ הַחֲוִילָה אֲשֶׁר־שָׁם הַזָּהָב׃ [12]
וּזֲהַב הָאָרֶץ הַהִוא טוֹב שָׁם הַבְּדֹלַח וְאֶבֶן הַשֹּׁהַם׃ [13] וְשֵׁם
הַנָּהָר הַשֵּׁנִי גִּיחוֹן הוּא הַסּוֹבֵב אֵת כָּל־אֶרֶץ כּוּשׁ׃ [14] וְשֵׁם
הַנָּהָר הַשְּׁלִישִׁי חִדֶּקֶל הוּא הַהֹלֵךְ קִדְמַת אַשּׁוּר וְהַנָּהָר הָרְבִיעִי
הוּא פְרָת׃ [15] וַיִּקַּח יְהוָה אֱלֹהִים אֶת־הָאָדָם וַיַּנִּחֵהוּ בְגַן־עֵדֶן

„*sern den Garten*, und theilete sich *daselbst* in vier *Haupt-*
„*wasser.*“

[11] „Das erste heifst Pischon, das *fleufst um* das „ganze Land Havilah, und daselbst findet man Gold.“

[12] „Und das Gold des Landes ist köstlich, und da- „selbst findet man Bdellion und den Edelstein Onyx.“

[13] „Das andere Wasser heifst Gihon, das *fleufst* „*um* das ganze Mohrenland.“

[14] „Das dritte Wasser heifst Chidekel, das fleufst „*für Assur*. Das vierte Wasser ist der Prath.“

[15] „Und Gott, der Herr, nahm den Menschen und „setzte ihn *in den Garten Eden*, dafs er ihn bauete und „bewahrete.“

Es sind nur die wenigen cursiv gedruckten Stellen, in welchen die hier gegebene Luthersche Uebersetzung eine Feststellung oder Berichtigung aus dem Hebräischen Texte erheischt. V. 8 „einen Garten in Eden“ ist wörtlich das Hebräische גַּן־בְּעֵדֶן; eben so ist dem Hebräer das folgende מִקֶּדֶם der Bedeutung nach ganz unser „im Orient,“ d. i. „in Gegenden, die von ihm gegen Osten lagen“ 747).

V. 9 mufs der „Baum des Lebens“ עֵץ הַחַיִּים die Deutung seines Begriffs erst in einem der folgenden Kapitel finden. Gesenius erklärt ihn falsch durch „Baum des längeren oder göttergleichen Lebens,“ denn er ist der ebenfalls „Baum des Lebens“ genannte Hombaum [Phallusbaum] der Zendschriften, wie die Genesis selbst darthut 748). So viel zum Beweise, dafs er keine geographische Bestimmung erheischt.

V. 10 ist der Widerspruch zu V. 8 „es ging ein Strom aus Eden zu wässern den Garten,“ der V. 8 selbst „in Eden“ lag; ich sage, dieser Widerspruch ist auf den Hebräischen Text gegründet, wo es heifst: וְנָהָר יֹצֵא מֵעֵדֶן לְהַשְׁקוֹת אֶת־הַגָּן das ist wörtlich: *et fluvius egrediebatur ex Eden, ut irrigaret hortum*, und das von Luther durch „daselbst“ gegebene וּמִשָּׁם eigentlich *et inde* „und von da ab,“

לְעָבְדָהּ וּלְשָׁמְרָהּ׃ — 747) Andere Beispiele: *Genes.* 12,8. *Hiob* 23,8. *Gen.* 3,24 u. s. f. — 748) *Gen.* 3,6. 7. —

zeigt an, dafs die Theilung des Stromes in mehrere Gewässer erst von da ab, wo er den Garten durchflossen hatte, gedacht war. „Hauptgewässer," im Hebr. רָאשִׁים eigentlich *capita,* ist wohl in dieser Stelle ganz das *rûd* رود „grofser Strom" der Zend- und Persischen Sprache, und unsere Urkunde versteht ohne Zweifel die vier gröfsten Ströme des von ihr geschilderten Landes.

V. 11 drückt das הַסֹּבֵב *circumit* nach Gesenius nicht nothwendig ein „Umfliefsen von allen Seiten" aus, sondern es ist hier ein „Umfliefsen von einer Seite" zu verstehen. Es liegt aber darin, dafs der Pischon auf einer Seite Gränzflufs des Landes Chawilah war. Eben so ist

V. 13 das הוּא הַסּוֹבֵב אֵת כָּל־אֶרֶץ כּוּשׁ d. i. *hic* [*sc. Gihon*] *circumit totam terram Cusch* zu verstehen.

V. 14 sagt der Hebräische Text streng genommen nicht, der Chidekel fliefse „vor Assur," wie Luther es ausdrückt, sondern קִדְמַת אַשּׁוּר *kidmath Asschûr* d. i. „östlich von Assur [749])."

V. 15 kann das *bĕgan Eeden* בְּגַן־עֵדֶן wie in den Parallelstellen K. 3,23. 24 sowohl „in den Garten Eden," als auch „in den Garten Edens" übersetzt werden, da עֵדֶן sowohl Genitiv als auch Nominativ und Apposition zu בְּגַן sein kann. Beide Auffassungen entsprechen aber wieder der Ansicht des achten Verses, wo der Garten ein Theil des Landes Eden.

Die Wurzel des Namens Eden hat nun in vielen Sprachen die Bedeutung eines mit „Wonne, Annehmlichkeit" verwandten Begriffs: Hebräisch *âdan* עָדַן nur in Hithpaël „wohlleben;" Arabisch: *ghadan* غدن „Weichlichkeit, Vergnügen; Griechisch ἡδύνειν „süfs, wohlschmeckend machen, ἡδονή Vergnügen," ἧδος „Vergnügen, Freude," ἡδύς süfs;" im Sanskrit gemäfs der oben N. 297 erwähnten häufigen Vertretung des h durch s und umgekehrt, *svâdu*, im Gothischen *sutis,* Ahd. *suozi,* Agels. *svête,* Altn. *soetr,* sämmtlich „*dulcis* [750])." In der vorliegenden Urkunde kann der

749) *Gesen. Lexic. Hebr. v.* אַשּׁוּר. — 750) *cf. Bopp, Glossar. Sanscr.*

Name jedoch nur *Nomen proprium* sein, wie die Worte „es ging ein Flufs aus Eden“ und andere Stellen beweisen [751]). Also der Urkunde selbst schon war der Name ein *Nomen proprium!*

Demnach sind es folgende geographische Bestimmungen, welche sich aus dem obigen Fragmente gewinnen lassen:

1) Das Land Eden, mit einem Eigennamen wenigstens dem Hebräer, und den beiden Urkunden der Genesis so genannt [V. 8. 15 und N. 751], mufs nicht nur von Palästina aus im Osten [V. 8] gelegen haben, sondern auch im ferneren Osten, da die sämmtlichen mit ihm in Berührung gesetzten Flufs- und Ländernamen, die alle wieder Eigennamen sind, sich ungezwungen nirgends in den zunächst von den Hebräern östlich gelegenen Ländern nachweisen lassen, und sie den Hebräern selbst hier durchaus unbekannt waren. Da ferner schon den ältesten Hebräischen Büchern Elam oder Medien sehr gut bekannt ist, ja sogar, wie K. 7 lehrte, das Skythenland und seine Völker, die Japhetiden, Gog und Magog es sind, dagegen das A. T. aufser in zweien Stellen des Buches Esther und zweien andern der apokryphischen Bücher [751a]), nicht die geringste Spur einer Bekanntschaft mit Indien zeigt: so ist es wahrscheinlicher, dafs das Land Eden von Palästina nicht östlich jenseit Medien gegen Indien zu, sondern nordöstlich jenseit Medien und den Skythen zu gelegen habe.

2) Aus der obigen Urkunde ergiebt sich ein Wider-

p. 199*a* von der Wurzel *svâd* „*gustare, jucundum, suavem esse*,“ vgl. p. 198*b* und *Rosen, rad. Sanscr. p.* 207. J. Grimm, Deutsche Gr. 1,41. 735. 739. Ueber die Vertretung der Sanskritischen Zischlaute in anderen Sprachen s. Bopp, Vergl. Gramm. S. 20 ff. 34 ff. — 751) Genes. 2,10. Eben so ist der Name nur als *Nomen proprium* sinnig: Gen. 4,16. Die Rabbinen unterscheiden wichtig, und vielleicht nicht Unrecht, עֵדֶן als Paradis, und עֶדֶן als Name anderer Gegenden, z. B. Esaias 37,12 Ezech. 27,23 und בֵּית עֶדֶן „Haus der Anmuth“ bei Amos 1,5. Auch letzteres, ehemals ein Syrischer Königssitz, ist jetzt ein Dorf am Libanon mit jenem alten Namen. — 751*a*) *Hoddu* הֹדּוּ in Esth. 1,1. 8,9. St. Esth. 1,1. 3Esr. 3,2. Die siebzig Interpreten Ἰνδική. Vgl. N. 782.

spruch, indem sie drei verschiedene Vorstellungen von dem Verhältnisse Edens zum Garten aufweist: erstens ist der Garten in Eden [V. 8], und daher ein Theil Edens; zweitens ist der Garten neben Eden [V. 10]; drittens sind der Garten und Eden identisch [V. 15]; jedoch kann hier und in den beiden anderen Parallelstellen [K. 3,23. 24] auch „Garten Edens" übersetzt werden, was V. 8 sogar vorzuziehen zwingt, und dann fällt diese dritte Vorstellung mit der ersten zusammen. Beide Vorstellungen geben keine Bestimmung der Ausdehnung Edens. Nach der ersten können Havilah, Kusch und Assur noch Theile Edens sein; nach der anderen würde der Garten zwischen diesen Ländern und Eden gelegen haben, und Quellland des Paradisesstromes gewesen sein, während die Theile desselben, die vier Ströme, nur die anderen Länder bewässerten. Beide Aussagen kommen aber darin überein, dafs nur der Garten als eigentliches Paradis gedacht war.

3) Nach der einen Vorstellung mufs Eden sammt dem Garten, nach der andern blofs der Garten das Quelland von vier grofsen Strömen gewesen sein, welche in dem nachzuweisenden Lande den hiesigen Flüssen ähnlich genannt waren, und eben so durch Länder, den hiesigen ähnlich genannt, flossen; jedoch ist nirgends angedeutet, dafs die hiesige Ordnung der Flüsse und Länder die geographische sei; nur vom Chidekel steht fest, dafs er östlich von Assur [V. 14] sein Bette hatte. Sonst bleibt in der Urkunde sogar unbestimmt, in welcher Himmelsgegend vom Garten sie die Flüsse fliefsend, die Länder liegend dachte.

4) Der Pischon, der erste Strom, mufs von Eden ab gegen ein, mit Chavilah ähnlich genanntes Land geflossen sein. Dieses Land mufs an Gold und Edelgesteinen ergiebig gewesen sein, und zwar an solchen Edelsteinen, die unter die etwas schwankenden Begriffe von *bĕdôlach* בְּדֹלַח, bei Luther Bedellion, und *schôham* שֹׁהַם, bei Luther Onyx, sich bringen lassen.

5) Mufs sich der andere Strom, als aus Eden fliefsend, Namens Gihon, Gichon, ebendort nachweisen lassen, und an ihm ein Land Kusch, oder ein von Mohren bewohntes

Land, da dieser Name in alttestamentlichen Büchern beide Bedeutungen hat.

6) Mufs ein mit Chidekel ähnlich genannter Strom aus derselben Gegend fliefsend aufzuweisen sein, und an ihm ein mit Assur ähnlich genanntes Land.

7) Mufs es eben dort einen Flufs Phrat geben, oder gegeben haben.

Befragen wir zuerst die Gründe der Wahrscheinlichkeit, wo dieses Land Eden gelegen haben könne: so läfst der Umstand, dafs noch weit spätere Hebräische Schriftsteller den Hindukusch gleich allen übrigen Völkern des Orients als den bedeutungsvollen Götterberg kennen [752]), auch dieses älteste Paradis in seiner Umgebung suchen. Damit stimmt dann die Aussage der Urkunde, das Land Eden habe den Hebräern im Orient gelegen [V. 8], vortrefflich überein, um so mehr, da S. 190 sich unzweifelhaft ergab, dafs es wahrscheinlicher gegen die Skythen als gegen die Inder hin im östlichen Persien gedacht war. Auch spricht für diese Annahme der Umstand, dafs die Genesis in ihren ersten Theilen nicht etwa Hebräische Traditionen überliefert, sondern, wie der erste Blick zeigt, vortreffliche Fragmente des Asiatischen Urmythus überhaupt, der erwiesenermafsen am Indischen Meru seine Locale hat, wodurch ersichtlich eine Bekanntschaft unserer Urkunde mit jenen ferneren Gegenden des Orients nicht nur nicht auffällig, sondern in der Ordnung ist. Dazu giebt der kirchlich-griechische Sprachgebrauch der LXX und des N. T. jenen Garten Edens immer durch παράδεισος, ein Wort, was doch mit Grund zu einer so würdigen Bedeutung erhoben worden sein mufs, da schon Julius Pollux bemerkt, es sei barbarischer Abkunft und von den Persern, wie viele andere Wörter mehr, zu den Griechen gekommen [753]). In der That findet es nur in Ostasien Erklärung; so im Sanskrit, wo *paradêsa* zuerst „*peregrinus*“ und daneben „*regio amoena*“ bedeutet. So auch im Hindustanischen *paradisi* پردیسي, und im Zingiberischen *perdas* „*peregrinus*.“ Aber das Persi-

752) S. oben S. 41 bis 44. — 753) *Pollux, onomast.* 9,3.

sische hat *firdews* فردوس, *firdûsi* فردوسي nicht nur in den von Griechen beigebrachten Bedeutungen, sondern daneben auch in der Bedeutung „*coelestis*“ und „*paradisus*,“ wo letzteres fast dem mit diesem Worte von den siebzig Dolmetschern verbundenen Begriffe entspricht. Erst die späteren Hebräer gebrauchen *pardês* פַּרְדֵּס „Baumgarten, Park,“ und das Armenische *pardez* „Garten, Baumgarten,“ scheint gleichfalls später aufgenommen [754]). Auf Persien verweisen auch alle Griechen den Ursprung des Wortes in der Bedeutung „königliches Lustparkes“ [755]), wie bereits Brisson trefflich erörtert hat [756]). Auf den ferneren Orient scheint also auch dieser Umstand hinzuweisen, während bisher sich noch nicht ein einziger Grund ergab, das Land Eden nur in einer anderen Gegend zu suchen, geschweige mit so vielen der kirchlichen Erklärer am Euphrat und Tigris.

Demnach würden wir jetzt den Paradisesgarten wie das Land Eden ohne Zweifel nirgends anders zu erfragen haben, als in der Umgegend des in den Sagen fast aller Völker verherrlichten Götterberges Meru, Paropanisus d. i. des Hindukusch, wenn nicht die vorliegende Urkunde selbst uns noch besondere Vorsicht auferlegte. Die nämlich von Gedde gemachte so wichtige Entdeckung, daſs der Gebrauch der Hebräischen Gottesbenennungen *Jĕhôvâh* יְהוָה und *Elôhîm* אֱלֹהִים [erstere bei Luther immer durch „Herr,“ diese immer durch „Gott“ übersetzt] gerade so in den ersten Theilen der Genesis wechselt, wie die einzelnen Stücke durch Mangel an lebendigem Gedankenfortschritt als aus verschiedenen Traditionen entlehnt sich bewähren: hat es auſser allen Zweifel gestellt, daſs der Zusammenschreiber der Genesis besonders zwei schriftliche Urkunden vor sich hatte, deren abweichende Aussagen er zu einer fortlaufenden Er-

754) *Hopkins, vocab. Pers. a. Engl. p.* 417*b. Wilken, institutiones ling. Pers. Lps.* 1805. 8. *p.* 360. *cf. a Bohlen de orig. linguae Zend. p.* 41. *Gesen. lexic. Hebr. in v. cit.* — 755) *Xenophon. oecon.* 4,13. *Cyrop.* 1,3. 12 *cf. Sturz, lexic. Xenophont. III. p.* 417. Heerens Ideen 1, S. 472. — 756) *Brisson de reg. principatu Persar. lib.* 1. *cap.* 78 *sq.*

zählung, und mit solcher Treue ineinanderschob, dafs wir heute meistens noch im Stande sind, jene beiden Urkunden aus den einzelnen Fragmenten wieder herzustellen. Die Elohim-Urkunde reicht von: Kap. 1 Vers 1 bis Kap. 2 V. 3; ferner: 4,17—25. 5,1—29 zur Hälfte. 6,1—4. 9—22. 7,11—24. 8,1—19. 9,1—29. Die Jehovah-Urkunde von: 4,1—16. 25 die erste Hälfte. 26. 5,25—32. 6,5—8. 7,1—10. 8,20—22. 10,9. Unsere Paradises-Urkunde aber zeigt so weit sie reicht, nämlich von: Kap. 2 V. 4 bis Kap. 3 zu Ende, einen dritten Gebrauch jener Gottesnamen, nämlich die durchgängige Verbindung beider zu einem Begriff: יְהוָה אֱלֹהִים *Jĕhôvâh-Elôhîm*, ganz gleichbedeutend mit „Gott," und von Luthern überall durch „Gott der Herr" übersetzt [757]). Da nun die einzelnen Benennungen Jĕhôvâh und Elôhîm in jedem zusammenhangenden erzählenden Fragment mit der allergröfsten Consequenz gebraucht sind, da ferner der Ausdruck *Jĕhôvâh-Elôhîm* nur noch in einer einzigen Stelle der Genesis, sodann erst wieder, und nur einmal bei Josua, darauf durch das ganze A. T. nur noch in dreien Stellen der ersten Chronik, in einer der zweiten, in zweien der Psalmen, und in einer bei Jonas gebraucht wird [758]), im ganzen Pentateuch also nicht mehr: so mufs uns diese Abweichung augenblicklich auf die Voraussetzung führen, dafs in der vorliegenden Paradises-Urkunde der Zusammensteller der Genesis nicht blofs die Aussagen der einzelnen Urkunden durch sinnreiches Ineinanderschieben gan-

— 757) In unserem Fragment *Gen.* 2,4 bis 3,24 wird Gott in folgenden Versen, und in allen, die wir nicht in Klammern schliefsen, immer *Jĕhôvâh-Elôhîm* genannt: 2,4. 5. 7. 8. 9. 15. 16. 18. 19. 21. 22. 3,1. [1. 3. 5.] 8. 9. 13. 14. 21. 22. 23. Also nur in den drei *Gen.* 3,1. 3. 5 heifst er auch *Elôhîm*, nie *Jĕhôvâh* allein. — 758) *Gen.* 9,26 יְהוָה אֱלֹהֵי שֵׁם. Hier also im *status constructus* und daher ebenfalls ein Unterschied; sodann kann hier das אלהי zu *Schêm* bezogen werden. Bei *Jos.* 22,22 ist wieder die Ordnung eine andere, indem dort *Elôhîm-Jĕhôvâh* steht, während unsere Urkunde in allen Stellen *Jĕhôvâh-Elôhîm* schreibt. Aufserdem findet sich noch die Verbindung יהוה אלהים in folgenden Stellen: 2*Chron.* 18,17 [*T. Hebr.* 17,17]. 29,20 [*T. H.* 28,20]. 30,1 [*T. H.* 29,1]. 2*Chron.* 26,18. *Ps.* 72,18. 84,12.

zer Stellen überlieferte; sondern vielmehr die ziemlich gleichlautenden Aussagen beider Urkunden mit einander verband und verwob: so dafs die Uebereinstimmung beider Aussagen immer ihn bewog, sie durch das Verbinden beider Gottesnamen anzudeuten. Wir haben demnach die Worte der einzelnen Urkunden vor uns; aber nicht, wie in den übrigen Stellen, die Worte jeder gesondert!

Dafs diefs nun richtig sei, bewährt die Genesis selbst, denn eben wie der gesonderte Gebrauch der Namen *Elôhîm* und *Jĕhôvâh* eine tiefe Absichtlichkeit auf das Unzweifelhafteste verräth: so müssen wir sie für den Gebrauch des *Jĕhôvâh-Elôhîm* ebenfalls bei dem Zusammensteller voraussetzen, und nur so erklärt sich, dafs mitten in dieser vollständig zusammenhangenden Erzählung unseres Fragments dreimal, und zwar ganz ohne Unterbrechung hinter einander Gott blofs *Elôhîm* genannt wird, ja das erstemal in einem und demselben Verse mit dem vorhergenannten *Jĕhôvâh-Elôhîm* [759]). Wir haben also in unserem ganzen Fragment eine aus der Jehovah- und Elohim-Urkunde gemeinschaftlich entlehnte Erzählung vor uns, während der Zusammensteller Kap. 3 V. 1—6 uns wieder lediglich ein Fragment der Elohim-Urkunde mittheilt. Auch hierfür liefert die Genesis wieder selbst den schlagendsten Beweis, denn lassen wir Kap. 3 V. 1—6, also die Erzählung von der Verführung durch die Schlange, ganz und gar aus: so wird es, und nur so allein, sinnig, warum Adam Kap. 3 V. 10 nicht defshalb, weil er von der verbotenen Frucht des Baumes genossen, sondern weil er nackt war, sich fürchtet vor das Angesicht Gottes des Herrn zu treten, und die mit Kap. 2 V. 25 abgebrochene Erzählung setzt sich dann Kap. 3 V. 7 sehr sinnig und ohne alle Störung fort. Noch mehr! die Fragmente der beiden Urkunden wieder aneinander und ineinander gereiht, bilden von da an, wo das Fragment über das Paradis sich schliefst, ebenfalls eine fortlaufende Erzählung, und zwar genauer die Elohim-Urkunde so vollstän-

Jonas 4,6. — 759) *Gen.* 3,1 steht eben so *Jĕhôvâh-Elôhîm* und gleich

dig, dafs man fast nirgends eine Lücke gewahr wird, die Jehovah-Urkunde mit einem Paar Ausnahmen, wo ausgelassen wird, was die Elohim-Urkunde schon ganz übereinstimmend berichtet hatte. Beide Urkunden aber, wo sie am Schlusse der Erzählung vom Paradise anheben, deuten an, dafs vor ihnen etwas fehle, und beide sind mit dem Berichte über das Paradis vollständig ergänzt.

Betrachten wir demnach die zu erläuternde Paradises-Urkunde von diesen Gesichtspunkten aus, so erklärt sich nicht nur der Widerspruch hinsichtlich des Verhältnisses der Lage von dem Garten und Eden zu einander [oben V. 8 u. 10], sondern noch ein anderer desselben Fragments, wo [Kap. 2 V. 15] Adam in den Garten Edens gesetzt ist, ihn zu bebauen — noch vor dem Genufs der verbotenen Frucht: dasselbe Geschäft, was später zur Strafe für den Genufs der verbotenen Frucht [Kap. 3,23] ihm auferlegt wird, und zwar aufserhalb des Gartens Eden, oder des Gartens in Eden. Denn offenbar haben diese Widersprüche nur darin ihren Grund, dafs sie abweichende Vorstellungen der verschiedenen beiden Urkunden waren, welche als nicht erheblich der Zusammenschreiber hier stehen liefs.

Gewinnen demnach durch die Uebereinstimmung beider Urkunden in fast allen übrigen geographischen Punkten diese nun doppelten Anschein der Richtigkeit: so läfst auch das Abweichen der Aussagen über das Verhältnifs des Gartens zum Lande Eden, über den Ort der Strafe „Acker zu bauen" im Verhältnifs zu beiden Gegenden, und über die verworrene Vorstellung von der Strömung des Paradisesstromes [760]), entnehmen, von wo ab wir die von beiden Urkunden gegebenen geographischen Bestimmungen für begründet zu halten haben. Denn da eine solche Uebereinstimmung zweier Berichterstatter, von denen Benützung untereinander weder erweislich noch annehmbar, über lediglich von der Sage fingierte Länder schlechthin unmöglich wäre: so scheint sich zu ergeben, dafs die Flüsse und Län-

darauf *Elôhîm* allein. V. 3 u. 5 steht blofs *Elôhîm*. — 760) S. oben

der, über welche die Aussagen übereinstimmen, bei Abfassung der einzelnen Urkunden noch factisch existierten, während jene anderen Punkte, worüber die Aussagen abweichen oder verworren sind, entweder dem Orientalischen Urmythus überhaupt, oder doch schon der mythischen Geographie angehörten.

Reichen demnach noch andere Orientalische Erinnerungen und Urkunden so weit in die Vorzeit hinauf, als die der Genesis: so werden wir in jenen für die Hebräischen Berichte über die verworrenen Vorstellungen vom Lande Eden, dem Paradisesgarten und dem Paradisesstrome — Erklärung, für die über die vier Ströme Pischon, Gihon, Frath und Chidekel, und über die Länder Chawilah, Kusch, Asschur an denselben, neben ausführlicherem Aufschlufs auch — Bestätigung erwarten dürfen.

Nach diesen Fingerzeigen zur Sache! — Die Genesis bezeichnet uns vier Ströme als in und aus dem Lande Eden fliefsend. Fast alle Völker des Orients haben eine Zahl, die ihnen vorherrschend eine heilige war. Als solche dürfen wir die hiesige Vierzahl nicht fassen, denn aufser bei den Turk-Tatarischen Völkern nach Abulghasi [761]), und den Siaposchian in Klein-Tübet, die ein förmliches Vierzahlsystem haben, und im Zählen und Rechnen anwenden [762]), läfst gerade diese Zahl bei fast keinem Volke weiter als geheiligt sich nachweisen. Wir dürfen also keine Mystik in dieser Zahl der Flüsse suchen. Da nun die Genesis für die Quelle derselben den Paradisesstrom ansieht, also eine Einheit der Quellen der vier Ströme annimmt: so pafst zu einer solchen Vorstellung um so mehr nur ein hohes Gebirgsland, als S. 189 die Urkunden selbst jene Ströme *râschîm* רָאשִׁים d. i. „Hauptgewässer," „grofse Ströme" nannten, und da S. 190. 192 schon ebenfalls aus den Urkunden sich folgern liefs, dafs das Land Eden im östlichen Persien gegen Skythien zu gelegen haben müsse: so sind wir zuvörderst gezwungen, bei den Flüssen der obigen Urkunde

S. 188. — 761) v. Hammer Gesch. d. Osmanen. 1,6 u. die Erläut. — 762) Elphinstone Gesandschaft nach Kabul 2,321 ff. —

an die Weltströme des Asiatischen Urmythus überhaupt zu denken. Denn fast alle Sagenkreise des Orients, und ebenfalls in Verbindung mit einem Paradise, was dem oben bezeichneten ähnlich [763]), kennen ähnliche Ströme und lassen sie, jener Hebräischen Vorstellung gemäfs, gewöhnlich aus einem Lustteiche auf dem Gipfel des heiligen Berges Meru entspringen.

So der Inder, der fünf Weltströme als von dem allverherrlichten Meru herabfliefsend zählt, nach Süden ***Ganga*** und ***Sindhu***, der Ganges und Indus; gegen Osten der ***Sitá***, ein unbestimmter Strom; gegen Norden der ***Bhadra*** [oder ***Bhadra soma***], der Jaxartes [764]); gegen Westen der ***Apara Gandica*** [westlicher ***Gandica***], oder ***Chacschu***, der Oxus, heut Amu [765]). Der Ramayana zählt noch andere westliche und östliche Ströme auf, „die," wie Ritter hinzusetzt, „demselben Hochlande entfliefsen, und eine Kunde seiner wahren Natur beweisen" [766]). Hier also ist die Zahl der Flüsse schon fünf; aber die buddhistischen Birmanen kennen nicht nur diese fünf Ströme ebenfalls, sondern noch andere vier, welche ihnen aus sieben Seen, und im Süden des heiligen Meru entspringen [767]). Diese ist die urmythische, und der unserer Urkunde parallele Vorstellung! Sie kehrt wieder bei den Chinesen, welche nach Hoai-nan-tsee auf dem ***Tien-chan*** oder Himmelsberge des im Westen gelegenen allverherrlichten Gebirges ***Kuen-lun*** den Paradisesgarten träumen, umkränzt von den schönen Bäumen ***Tong***, deren Blätter ein sanfter Wind bewegt, und bewässert von der gelben Quelle der Unsterblichkeit, die sich in vier Flüsse theilt [768]). Das Wasser der Unsterblichkeit in der Höhle

763) Oben S. 41 bis 44. — 764) ***Wilson, a Dictionary Sanscrit and English. Calcutta*** 1819. 4 ***art. Meru.*** — 765) ***Wilford, geographical System of the Hindus: Asiat. Res. VIII. p.*** 313 ***sq.*** 260 ***sq. Radja Tarindjini: Asiat. Res. Calc. T. XV. p.*** 46. 47. Ritter Erdk. v. Asien. Thl. I. 1832. S. 10 ff. — 766) Ritter das. — 767) Ritter das. — 768) ***Hoai-nan-tsee*** bei: Görres, Mythengesch. S. 49. Ich kann nicht der von einigen aufgestellten Ansicht beipflichten, dafs der in der That phantasielose Chinese ganz ohne Paradisesmythe sei, denn wenn auch jener Bericht des Hoai-nan-tsee spätere und einzelnstehende Entlehnung sein könnte, so werden sich unten doch noch zahlreiche andere Berüh-

Sullemath kennen Araber und Perser auf dem mythischen, das Weltall umringenden Gebirge Kaf, im Lande der Finsternifs, über was das folgende Kapitel Aufschlufs geben wird [768a]), aber die Zendschriften samt dem Bundehesch erwähnen nur zweier solcher Ströme, den himmlischen Arg-Rud [Oxus, Amu], den Liebling Ormuzd's, und Veh-Rud [Indus], welche, wie alles Wasser, ihren Ursprung im Quell Arduisur, dem Pallast der Bäche, haben, „der sich mittäglich auf den Albordsch ergiefst, wo hunderttausend Goldkanäle gefunden werden," und „auf des Berges Spitze ein Var [See] ist" [769]). Er ist das Wasser des Lebens [770]) und wunderbar stimmt das Wort des Bundehesch: „zuletzt ergiefst sich beider [des Arg und Veh] Strom in den Zare

rungspunkte Chinesischer Sagen mit denen der Indogermanischen Völker aufweisen lassen, welche nicht in Entlehnungen, sondern in den gemeinsamen Schicksalen des Chinesischen Urvolkes mit den Indogermanischen Völkern am Hindukusch [s. unten] ihren Grund haben. Wir wollen daher hier nur auf jene merkwürdige, recht eigentlich hierhergehörende, selbst locale Uebereinstimmung der Zendischen Fluthsage [*Boundehesch VII.*, wo der Stern und Ized Taschter vom Albordsch und dem dortigen Paradisesquell Arduisur aus die Erde mit Wassern bedeckt] mit der Chinesischen bei Morison verweisen, wo das Gebirge *Kuen-lun*, aller Ströme Ursprung, 10000 Le sich erhebend [vgl. oben S. 44], den Himmelsstrom *Thëen-ho* oder die Milchstrafse erreicht, welche einst die Fluth über die Erde ausgegossen habe: *Morison, dictionary of the Chinese Language. Macao* 1815. 4. *V.* 1. *introduction p. XIV. the Shooking does not state, from whence the waters of this ancient Deluge came, and Trenchmen, as well as Chinese, heve been a little puzzled to account for them. Some affirm thet the source of all rivers is the Kwän-lun mountain, which rises ten thousand Le in height, till it becomes connected with Thëen-ho, the river of heaven, or the Milky way; and from thence the waters came etc.* — 768*a*) *Hafiz, ghazel* 18. *Scheikh Saadi, Gulistan* 2,20. 1,19. Olearius, Pers. Reise S. 326. Rewitzki von Rewifsnie üb. d. Litteraturgesch. der Perser. Wien 1783. 8. S. 76. 77. *Herbelot, bibl. orient. art. Kcheder.* Diez, Denkwürdigk. v. Asien 1,242. 2,934 vgl. oben S. 44. Ueber das Gebirge Kaf oben S. 60. — 769) *Boundeh. XX. Anquet. II. p.* 390. Kleuk. 3 S. 93. 94. *XIII. Anq. II. p.* 368. Kleuk. 3 S. 76. 77. — 770) *Boundeh. XIV. Anq. p.* 375 *c'est lui, qui d'un seul homme a fait venir un si grand nombre* [*d'hommes, secondé de l'eau*] *Arduisur.* Kleuk. 3 S. 83. *Jeschts Sades* LXXXIV. c. 8 auch ausdrücklich: „wenn du, wohlthätiger Quell Arduisur, mir Unsterblichkeit giebst." Kl. 2,197. Vgl. *Bundehesch* 14. Kl. 3,83. —

Ferakh-kand [hier blofs Meer], und kehrt zur Quelle des Ausflusses zurück;“ wunderbar, sage ich, stimmt dieses Wort zu dem verworrenen unserer Urkunden über die Strömung des Paradiseswassers [771]). Auf gleiche Weise haben die von Anquetil übersetzten *Upanishad* [772]), d. i. *meditationes de rebus divinis*, die doch aus dem Indischen übersetzt sein sollen [773]), eine der Zendlehre ähnliche Vorstellung von „zweien grofsen Flüssen gleich dem das All umströmenden Ocean“ [wie der Zendschrift Arg und Veh die ganze Erde umströmen] [774]), welche aus dem Lustteiche immitten des Paradises entspringen, wo der Wunderbaum ***Pilgel*** das Wasser der Unsterblichkeit träufelt [775]). Endlich hat die von Herodot bewahrte Paradisesmythe des Orients wieder Kunde von fünf, durch eben so viele Schluchten getheilten Armen des Stromes Akes [776]), als dessen Locale wir oben S. 133 das paradisische Thal von Kaschmir gedacht und beschrieben fanden.

Wie wunderbar und durchaus fabelhaft nun auch diese sämmtlichen Erzählungen zu sein scheinen: so viel geographischen Grund läfst uns die Erdkunde unserer Zeit in ihnen entdecken. Denn wir finden im heutigen N'gari den Mapang- und Lanka-See, oder Mana Sarowara und Rawan Hrad, die heiligsten Seen der Inder am ihnen heiligsten Orte der Welt, zu dem unablässig der fromme Pilger empor wallt, und in das allverehrte Wasser die Asche der Verstorbenen streut [776a]); wir finden, sage ich, jene heiligen Seen in der That immitten der Indus-, Ganges- und

771) *Boundeh.* XX. *Anq. p.* 390 *ensuite tout les deux se jettent dans le zaré Ferakh kand, et retournent aux sources.* Kl. S. 94. Verschiedene kirchliche Erklärer haben in unserer Stelle der Genesis und dieser Strömung des Paradiseswassers eine der Zendischen vollkommen parallele Mystik gesucht. So sagt *Guido Ravennas* 1,6 *ex ed. Jac. Gronov. p.* 10 *et quia omni modo hoc ab omnipotenti potest fieri Domino, „quod omnia flumina intrant in mare, et mare non redundat: in locum unde exeunt flumina revertuntur, ut iterum fluant,“ pro certo verum est, sed nullo modo ab humanibus videtur obtutibus.* — 772) *a Bohlen de orig. ling. Zendicae p.* 8. — 773) Adelung Litteratur d. Sanscrita-Sprache. S. 89. 101. 102. — 774) S. 377. — 775) Upnek'hat v. Rixner. Nrnb. 1808. S. 199. — 776) Oben N. 568. *cf.* 875*b*. — 776*a*)

Brahmaputra-Quellen liegend, und bei Indern wirklich sie als Ursprung des Ganges gedacht [776b]). Dazu scheint der Kotan seine unbekannte Quelle wirklich auch in jener Gegend zu haben: so dafs der besten Landeskunde es leicht war, die 1500 Fufs über dem Meere gelegenen Seen als Quelle jener vier Ströme zu denken, und den Ursprung alles Wassers zu fabeln. Aber eben so leicht und natürlich war es, dafs in späterer Zeit, welche als Zeit des Verlustes erst geeignet war ein Paradis zu träumen, das blühendste der hiesigen Länder, das Thal von Kaschmir, in der Erinnerung emportauchte, und auf es der Quell jener vier Ströme übertragen ward, wie z. B. Herodots Bericht, verglichen mit den übrigen [s. oben S. 133], unzweifelhaft beweist. Und weil man in ihm darum den Anfang des Menschengeschlechtes träumte, weil der gesammte Orient, dem die obigen Sagen angehören, wie unten sich zeigen wird, in der späteren Zeit und Heimath das Wasser als befruchtendes, belebendes Princip dachte; und die Schöpfung und das Sichschaffen der Natur durch das Zeugungsgeschäft des Menschen und das Zeugungsglied, wie dieses durch den Banyanenbaum versinnlichte [776c]): so wurde, wie man jenen ersten heiligen Seen der Sage die Asche der Verstorbenen [zur Wiederbelebung] übergiebt, auch das Thal von Kaschmir ursprünglich als einziger See, Sati-saras d. i. „See der Tugend, Wahrheit," und nach der Persischen Uebersetzung der Chronik von Kaschmir als Sati, die Gemahlin des Mahadeo gedacht, dessen Bild der Linga, und daher ward jener See als Urwasser gefabelt, und als Symbol der Befruchtung das Wasser des Lebens, der Unsterblichkeit mit dem Pilgel, und Hombaum, und Lebensbaum der Schrift: so dafs jener Paradisesstrom Edens, und das von Persern und Arabern verherrlichte Lebenswasser, und das Zendische Lebenswasser Arduisur, und jener See Sati um so mehr dieselben Fabelseen sind, als auch die Zendavesta Arduisur zugleich als weiblichen Ized darstellt [777]).

Ritters Erdk. v. Asien 2,512. 510. 660 ff. — 776*b*) Ritter S. 663. — 776*c*) v. Bohlen A. I. 1,207 f. — 777) *Anquetil* im Index zur Zendav. — Sehr merkwürdig ist, dafs die Zendschriften noch aufser dem Le-

Wir lernen daher aus diesen abweichenden Vorstellungen der verschiedensten Völker, dafs der Mythos fast überall nichts als eine symbolische und allegorische Verklärung localer und historischer Verhältnisse ist, und wie sehr es seiner Existenz Bedürfnifs bleibt, nicht alle Merkmale jener localen und historischen Grundlage zu verwischen, denn nur dadurch kann er Gemeingut der Tradition oder des Volkes werden, was überliefert, und bei verschiedenen Völkern von einem gemeinsamen Mittelpunkte aus, aber ohne gegenseitigen Einflufs, sich bildend und entwikkelnd, dennoch übereinstimmende, unverkennbare Familienzüge gewinnen und bewahren.

In allen jenen Sagen nämlich hat die Phantasie der Völker nach freiem Bedürfnisse von einem Urmythos aus geschaffen, und wie sehr alle den heimischen Localverhältnissen gemäfs, wie sehr sie national gestaltet sind, so ist doch nirgends die gemeinsame Grundlage verwischt. Der Inder nennt Ganga und Sindhu, der Chinese [s. N. 768] verschiedene Ströme seines Landes, der Irane den Arg rud und Veh rud als die Paradisischen Flüsse, aber alle statuieren für dieselben nur eine gemeinsame und in dieser eine heilige Quelle, den Paradisesstrom oder See, und alle denken dieses heilige Wasser auf dem Götterberge Meru, über dessen Lage alle Sagen [S. 41 bis 45] in ihren Bestimmungen zusammentreffen, ja sogar die meisten Sagen überliefern eine Kunde von vier Paradisesströmen, wie wenig dieselbe auch zu den heimischen Localverhältnissen, und der nach dieser nationalisierten Vorstellung vom

bensquell Arduisur zwei Seen als den Ursprung alles Wassers, und nach der Flut zuerst geschaffene nennen, den *var Tetscheschte* und den *var Sunbar* [*Sovbar, Sud bahar*], indefs sind sie trotz vieler genauer geographischer Angaben über ihre Lage auf unseren Karten nicht nachweisbar, und wie diese Sage gewifs in den Mapang- und Lanka-Seen ihren Ursprung hat: so scheint sie ebenfalls in der Gegend der Amuquellen neu localisiert, und noch am ersten auf den *Zen Lang* und den *Dal* See Kaschmirs [s. Gentils Karte von Kaschmir in den Geogr. Ephemeriden Juli bis Decmbr. 1802 u. vgl. Ritters Erdk. v. As. 2,1156 f.] zu passen. Dann stände der Arduisur zu den Seen *Tetscheschte* und *Sunbar* in demselben Verhältnisse, wie der See *Sati* der Kaschmirchronik S. 201 zu

Paradise pafst, so dafs jene erste locale Grundlage dieses Mythos fast gewaltsam vor dem Untergange sich sträubt.

Diese Vierzahl nämlich, auch von der Hebräischen Vorstellung bewahrt, ist für die Zurückgewinnung oder Enthüllung der in jenem Mythos verschleierten geographischen Verhältnisse von allerhöchster Wichtigkeit, denn das uns durch J. J. Schmidts Verdienste in seinen wichtigsten Theilen zugänglich gewordene Tübetische Werk ***Nom gharchoi todorchoi Tolli*** oder ***Bodhimör*** sagt von seinem Lande Tübet: „in dieser merkwürdigen Weltgegend, in diesem Reiche, aus welchem [durch Buddhaismus] Heil und Seligkeit ausgeht, entspringen vier grofse Ströme“ [778]). Wir haben hier dem Anscheine nach keinen mythischen, sondern einen rein geographischen Bericht vor uns, aber unmöglich kann er auf das von Ssanang Ssetsen mehr verherrlichte Osttübet um den grofsen Dzangbo-Strom mit der Hauptstadt H'lassa bezogen werden, wo Ritter und die Grimmsche Karte von Asien schon 6 grofse Flüsse aufweisen [778a]), und eine erweiterte Landeskunde wohl noch mehr auffinden wird; sondern wir haben einen jüngeren geographischen Bericht von demselben örtlichen Standpunkte aus vor uns, der jene Vierzahl der Ströme in die obigen Mythen einführte. Der Rinnfall aller Gewässer Osttübets bewährt dieses schon als das östliche Terassenland zu Ladak und Baltistan, und da der Bodhimör nur von einem Quell-, nicht einem Rinnlande der 4 Ströme spricht, so dürfen wir in diesem nur das höhere Tübet um die heiligen Doppelseen am Kailasa samt Baltistan verstehn. Dadurch gewinnen wir denn die Möglichkeit zu bestimmen, welche Flüsse jene obigen Paradisesmythen ursprünglich meinten und verherrlichten.

Sind wir nämlich auf ein Quelland nunmehr geringerer Ausdehnung beschränkt, so lehrt die Zahl der Flüsse im Bodhimör wie in den Paradisesmythen, dafs nur von den 4 gröfsten Strömen, die in dem Lande entspringen, und in die Tiefländer umher sich ergiefsen, die Rede sein könne,

dem *Zen Lang* und *Dal.* — 778) *Ssanang Ssetsen p.* 337. — 778a)

und dadurch werden jene Berichte mit dem Stromsysteme des in Rede stehenden Landes übereinstimmend, denn in der That sind es nur vier grofse Ströme, welche die heutige Erdkunde als aus jenem Lande fliefsend kennt: gegen O. der Yarkend mit dem Kotan, gegen S. Ganga und Sindhu, gegen NW. der Amu [779]). Nehmen wir den Amu aus, der nach der jetzigen Kunde von seinen Quellen nicht ganz in Ladak hineinreicht, nichtsdestoweniger aber in jener Urkunde verstanden werden kann, und ward: so sind die übrigen gleichsam Radien, deren Centrum Tübet [nämlich Ladak und Baltistan], und es zeigt sich nicht nur Grund, woher jene Sagen den Paradisesstrom oder See und die Einheit der Flufsquellen folgern konnten, sondern es ergiebt sich auch, dafs theils der Yarkend es war, den die Indische Sage ursprünglich unter ihrem heut unbestimmten *Sitá* dachte, theils der Dzangbo, oder auch Jaxartes, der Indische ***Bhadra***, es sind, welcher in anderen Sagen das Paradiseswasser in fünf grofse Ströme sich theilen lassen. Denn jede nicht ganz sichere Bekanntschaft mit der Quelle des Jaxartes mufste ihn, der das Wunderland der Sage mitbewässert, und so auf dem Gebirge der Dämonen entspringt, wie der Gihon auf dem Berge der Götter [780]), natürlich oft mit in jenen Kreis ziehen.

Wenden wir uns hiernach zur Erläuterung der Genesis zurück, und erwägen, dafs die hiesige Sage den bisherigen Erörterungen nach nicht Eigenthum der Hebräer sein kann, sondern wohl von anderen Völkern und daher ersichtlich von denen Kaukasischer Rafse entlehnt ward, mit welchem die Hebräer die ausgedehnteste Bekanntschaft zeigen, nämlich Medopersern und Skythen [781]): so wird es nichts auffallendes haben, vielmehr in der Ordnung sein, wenn die hiesige Sage dem Geographischen des Landes angepafst ist, aus welchem sie entlehnt ward. Ja, da der Chinese die Paradisessage auf Flüsse seines Landes deutete

Ritters Asien Bd. 3. S. 218 bis 230. — 779) Vgl. Grimms Atlas v. As. Berl. 1833. *Map of Asia by Arowsmith. Lond.* 1801. *Sect.* 3. 4. — 780) Vgl. vorläufig oben N. 56, S. 44. 45. 46, und S. 88. 137; besonders aber unten K. 9. 10. — 781) S. oben S. 190. —

und bezog, wie der Inder und der Irane auf andere seines, so wird eine geographische Begründung der von unserer Urkunde geschilderten Localitäten uns sogar das Stammland des Hebräischen Berichts vom Paradise verrathen. Noch mehr! Da die Hebräischen Schriften, wie oben S. 190 bereits erwähnt, mit Hindostan ganz unbekannt sind, und diese Unbekanntschaft noch bewunderungswürdiger in den gesammten Zendschriften wiederkehrt [782]): so läfst sich von vorne herein nicht erwarten, dafs in unseren obigen Urkunden die Indischen Flüsse Sindhu und Ganges genannt und gemeint sein werden. Wollen wir dann nicht annehmen, der Hebräische Bericht habe alle die von den anderen Sagen verherrlichten Ströme durch andere ersetzt, so sind wir gezwungen, schon vorweg unter jenen in unserer Urkunde namhaft gemachten Flüssen mit der gröfseren Wahrscheinlichkeit jene übrigen in den Mythen verherrlichten zu verstehen, nämlich Yarkend, Syr und Amu, und einen bis jetzt noch unbekannten Strom, dessen Bestimmung die anderen erleichtern müssen.

Dafs nun in der That das, was hier durch Combination sich ergiebt, auch wirkliche Ansicht der obigen Urkunde ist, bleibt nunmehr zu beweisen.

Die Genesis nennt zuerst den ***Pischón*** פִּישׁוֹן, [*LXX:*

782) Die Zendschriften erwähnen von Indien und den Indern nichts weiter als des Indus unter dem Namen *Veh rud* s. oben S. 88 ff.; sodann das Land unter dem Namen *Hapte Heando* d. i. die sieben Indien im *Vendidad Farg. I*, später *Indostan* im *Bundehesch XX. XXV*, aber dafs diefs nur der allernördlichste Theil ist, ergiebt sich daher, dafs der *Bundehesch XXX* Kaschmir nach Industan versetzt. Unter dem Namen *Sind* versteht der *Bundehesch XV. XX* unzweifelhaft nur das Land der Mlechas am Westufer des Sindhu, und neben diesen erwähnt er den *zare Indoustan* d. i. „Indisches Meer." Von Indischen Strömen, Gegenden treffen wir aufser der Stadt *Surate* mit Sicherheit nichts weiter in der ganzen Zendavesta an, und des Volkes der Inder wird nur ein einziges mal im *Jeschts sadés LXXXIX cardé* 27 gedacht. Aber diese Stelle giebt den Grund an, warum die Kunde von Indien so dürftig ist, denn sie läfst Mithra gegen die Inder kämpfen, und lehrt, dafs religiöse Feindschaft den Verkehr der Meder, Medoperser und Inder hemmte. So bleibt denn auch die Unbekanntschaft der Hebräischen Schriften, die nur ihre Kunde über Medien und Persien gewinnen konnten, nicht weiter auf-

Φισῶν, Alex. Φεισών]. Fast alle die älteren kirchlichen Erklärer haben unter ihm den Ganges verstanden [783]), ohne einen anderen Grund zu haben, als die dadurch beinahe gewonnene Uebereinstimmung mit anderen Paradisesmythen des Orients. Von Reland bis auf Rosenmüller aber hat man des ähnlichen Klanges wegen mehr die Einheit mit dem Kolchischen Phasis angenommen [784]). Das eben erörterte Verhältnifs unserer Urkunden zu den übrigen Mythen des Orients hat schon S. 204 den ersten Grund unhaltbar gemacht, und der zweite wird es dadurch, dafs alle Paradisesmythen der verschiedenen Völker S. 202 eine gewisse Einheit der vier Flufsquellen statuiren, die wir daher auch hier zu gewinnen streben müssen, wenigstens eine Einheit ihres Locales. Dazu machen die Wörter: Sanskrit *uda*, Gr. *ὕδωρ*, *ὕδος*, Gothisch *vatô*, Altsächs. *watar*, Althochd. *wazar*, Angels. *väter*, Altnord. *vatn*, Slavisch *voda*, Litthauisch *wandů*, Finnisch *wenna*, Mongolisch *ussun*, alle in der Bedeutung „Wasser," nach einer anderen Seite Althochd. *undëa*, *unda*, Altsächs. *uthia*, Angels. *ydh*, Altnord. *unn*, Mittelhd. *ünde* gleich dem Latein. *unda* in der Bedeutung „Woge, Welle," sämmtlich — vielleicht das Mongol. *ussun* nicht ausgenommen — Abkömmlinge einer gemeinsamen Wurzel [785]), und zwar der Sanskrit-Wurzel *und* „*fluere*, *madidum esse*" [786]); — ich sage, diese Wörter machen es wahrscheinlich, dafs der Namen ***Phasis***, bevor er zum Eigennamen ward, dieselbe Bedeutung „Flufs, Wasser" hatte, wie ein gleiches von dem Worte ***Pischôn*** gilt, sobald wir das Mongolische *ussun* „*aqua*" mit berücksichtigen, und uns den aspiriert-vokalischen Ursprung vieler anlautender Labialen in den eben gegebenen Beispielen vergegenwärtigen [787]). Die Persische und Sanskrita-Sprache haben aber meines Wissens gleich den Semitischen Sprachen kein

fallend. Vgl. N. 751*a*). — 783) *Hottinger l. c. p.* 67. — 784) Rosenmüller bibl. Alterthumsk. a. a. O. u. dessen *Schol. in V. T. Pars* I *in Genes.* 1,11. — 785) *Bopp, Glossar. Sanscr. p.* 34. Dessen Vergl. Gr. S. 80. J. Grimms Deutsche Gr. 3,381. 383. — 786) *Rosen, Radices Sanscr. p.* 185. — 787) Vgl. J. Grimms Gr. 1,138 ff. 57. —

Wort aufzuweisen, was ein Zurückführen des Namens *pi-schôn* auf es gestattete: woraus zu folgen scheint, dafs, war der Name ursprünglich ein Appellativum, er es nur bei den Völkern gewesen sein kann, die an dem Flusse wohnten, und dafs die eben angestellte Sprachvergleichung sodann für ein Volk des Asiatischen Nordens entscheidet. Der einzige ältere Autor nun, welcher den Flufs Pischon noch aus einer anderen, als unserer Quelle der Genesis gekannt haben mufs, ist der am 450 n. Chr. in Indien reisende Aegyptische Kaufmann Kosmas. Er theilt zwar die Ansicht anderer, dafs das Paradis und das Land Edem *Ἐδέμ* auf dem Indischen Hochgebirge gelegen habe [789]), und erklärt den Indus ausdrücklich für den Pischon [790]), aber er hat bald darauf die Kunde, dafs der Pischon die Gränze zwischen Indien und dem Lande der Hunnen bilde [791]), die er kurz vorher die weifsen d. i. blonden Hunnen nennt [792]). Zwar ist es bekannt, dafs die blonden Saken, und, wie die Sanskritinschrift eines Pfeilers zu Buddal in Bengalen zu bewähren scheint [793]), auch Hunnen, bei der Gründung des sogenannten Indoskythischen Reiches [128 bis 126 v. Chr.] in Indien einfielen [794]), und der Arabische Geograph Ibn el-Vardi verzeichnet noch ausdrücklich am rechten Ufer des Indus bis zum Meere hinab eine den Muhamedanern zinspflichtige Gegend Allan بلان اللان [795]), welche mit diesem Einfalle in Berührung stehen könnte, da er selbst ein so genanntes Land noch an zweien Orten in Skythien kennt, andere es an den Kaukasus, andere neben

789) *Cosmas Indicopl. in: Montfaucon, nova collect. Patrum. Paris* 1707. *fol. T. II. p.* 149. — 790) *Cosmas p.* 337. ὁ Ἰνδὸς ποταμὸς, τυτέστιν, ὁ Φεισών. — 791) *Cosmas p.* 339. πᾶσαν δὲ τὴν Ἰνδικὴν, καὶ τὴν Οὐννίαν διαιρεῖ ὁ Φεισὼν ποταμός. — 792) *Cosmas p.* 338: λευκοὶ Οὖνοι. Dafs die späteren Griechen λευκός in der Bedeutung „blond" statt ξανθός gebrauchen, beweist *Eustath. de emendanda vita monachica* §. 104: *opp ed Tafel p.* 239 λευκὰ μὲν φῦλα Γερμανῶν. *cf.* N. 289. 880. — 793) *Asiat. Res.* 1. *p.* 131. v. Bohlen Alt. Ind. 1,96. — 794) v. Bohlen das. — 795) *Ibn el-Vardi ed. Hyland. p.* 218 *c. de regione Sindorum* sagt er: *Send est regio magna binis contermina maribus et in duas divisa partes, quarum una mare alluens regio Alanorum vocatur, atque*

Gilan, noch andre nach Turkestan versetzen: so dafs dieser Name hier treffend als allgemeine Bezeichnung Skythischer Völker erscheint [796]), ja, Kosmas selbst scheint jene unter ihrem Könige Gollas eingefallenen nordischen Barbaren zu meinen [798]); aber es steht auch historisch fest, dafs schon 56 Jahre vor Christo jene in Indien eingefallenen Saken von Vikramadityas wieder aus dem Penjab vertrieben worden waren, also bereits 500 Jahre vor Kosmas, so wie dafs das Land der „weifsen Hunnen" ursprünglich Transoxiana war [799]). Offenbar begeht also Kosmas hier samt dem Ibn el-Vardi eine Verwechselung, und diese erklärt sich, denn das von Ibn el-Vardi am Indus Allan genannte Land war ohne Zweifel das Land der Beludschen, oder Mlechas Indischer Schriften [800]), Völker, die schon von Manus Gesetzen zu Barbaren gemacht, und mit den *Sakas* in eine Kathegorie gestellt werden [801]). Selbst Eratosthenes bei Strabon unterscheidet durch seine Gränzbestimmung von Indien und Persien diese Völker, und andere Berichte z. B. über ihren Haarwuchs, ihre Körperbeschaffenheit [802]), bewähren nicht nur deutlich ihre grofse Verschiedenheit von

den

imperiis paret Muhamedanorum. cf. N. 804. — 796) *Ibn el-Vardi p.* 138. 139. 142. *Abulghasi p.* 310. u. *not. a.* am Kaukasos. *El-Edrisi Nubiens. geogr. clim.* 1. *p.* 6. *ed. Paris p.* 25 neben Gilan. *Burhan kati* in Turkestan: vgl. Klaproth Reise in den Kaukasus 1,69. Deguignes Gesch. d. Hunnen 1,84. 398. *Herbelot bibl. orient.* Fragm. a. d. Leben Zoroasters v. Vullers S. 93. 125. — 798) *Cosmas p.* 338. *ἀνώτεροι δὲ, τυτέστι, βορειότεροι, τῆς Ἰνδικῆς, εἰσὶ λευκοὶ Οὔννοι, ὁ λεγόμενος Γολλᾶς ἐκβάλλων εἰς πόλεμον, ὡς φασὶν, ... καὶ τῆς Ἰνδικῆς καταδυναστεύων καὶ φόροες ἀπαιτῶν cet.* — 799) Vgl. *Avilah* unten. — 800) v. Bohlen das. S. 95. — 801) *Manu* 1,37. 2,23. 10,12. 43 bis 45. v. Bohlen Alt. Ind. 2,23. Ritter Erdk. v. Asien. 1832. Thl. 1. S. 10. — 802) *Strabo* 15. *p.* 723. vgl. oben S. 139. 140. *Solin. ed. Salm. c.* 52. *Indis omnibus promissa caesaries, non sine fuco caeruli aut crocei coloris; cf.* N. 522c. Auch nach Nearch bei Arrhian: *Ind. ed. Blanc. p.* 540 würde das auf künstliche Färbung zu beziehen sein, wenn nicht das *promissa caesaries* dawider stritte, eine Eigenschaft, die, wie wir oben gesehen, fast nur mit dem rothen Haare gepaart wird, was nach S. 35 und Ritter, Erdk. 1818. Bd. 2. S. 36 noch heute, wenn auch spärlich, unter den Afghanen vorkommt. Wunderbar klingt die Vorstellung von hyakinthfarbigem starkem Haare der Inder bei *Dionys. Perieg. v.* 1112 *ἑειδομένας δ'*

den schwarzharigen [803]) Indern, sondern auch offenkundig eine gewisse physische Verwandschaft mit den Skythen [804]), wie sie sich oben S. 126 auch aus den Zendschriften ergab, und sich unten noch ausführlicher ergeben wird. Kosmas also, der von einem Flusse Pischon im Lande der weifsen Hunnen gehört hatte, und auch von dem früheren Einbruche dieser in Indien, localisierte nun zu Gunsten der schon vor ihm gangbaren, doch auf reine Hypothesen gestützten Ansicht von der Einheit des Pischon mit einem der Indischen Ströme Indus und Ganges, localisierte jenen unter die für Nachkömmlinge jener Skythen, oder weifsen Hunnen, gehaltenen Mlechas [805]), und so konnte denn natürlich nur der Indus für ihn gelten. D e r P i s c h o n i s t d e m n a c h n i c h t d e r I n d u s , s o n d e r n e i n S t r o m i m L a n d e d e r b l o n d e n H u n n e n , i n T r a n s o x i a n a ! und das deutet nicht nur Kosmas dadurch selbst an, dafs er die weifsen Hunnen nördlicher als alle übrigen Inder setzt [806]), sondern wird auch dadurch doppelt wahrscheinlich, dafs die Griechen Indien im Norden immer bis über den Paropanisus und bis zu den Ariern und Skythen, d. i. ja weifsen Hunnen, ausdehnen [807]). Aber nunmehr läfst sich erst un-

ὑακίνθῳ, *cf. Plin.* 4,26. *ed. Bip. p.* 289 *caeruleo capillo Agathyrsi*, Vorstellungen, die nicht so leicht in dem Homerischen ὑακινθίνῳ ἄνθει ὁμοίας, überhaupt zur Bezeichnung von schönem Haare, ihre Erklärung finden, sondern lehren können, wie viel von den im Norden Indiens wohnenden Völkern auf Indien übertragen ward, da buddhistische Werke d e s N o r d e n s uns lehren, dafs blaues Haar eins der Zeichen buddhistischer Vollkommenheiten: *Ssanang Ssetsen p.* 23, vgl. *Norwu-p'rengwa* das. p. 429. 431 „wie bläulicher Ugju“ [*Lapis Lazuli*] *cf. Salmas. ad Sol. p.* 701. 133. *G. Hill* zu *Dionys. l. c.* Dagegen bilden alle süd- und südostasiatischen Völker den Buddha mit krausen schwarzen Haaren: v. Bohlen Alt. Ind. 1,314, u. daselbst Note 1094. — 803) *Salmas. ib.* μελανότριχες und *Arriani exp. Alex. ed. Blanc. l.* 5. *p.* 320. Ἰνδὲς μελαντέρες τῶν ἄλλων ἀνθρώπων, πλὴν Αἰθιόπων. So kennen wir sie heute noch: v. Bohlen A. J. 1,47. — 804) *Herod.* 3,98 bis 102. *Dionys. v.* 1088. Ἰνδὸν πὰρ ποταμὸν νότιοι Σκῦθαι ἐνναίεσιν. *al. lect.* Σκῶθαι. *cf. ed. Pass. p.* 98 und oben N. 795. — 805) v. Bohlen A. J. 1,96. — 806) S. N. 798. — 807) S. Kosmas in N. 798. Es mufs sich auf die Traditionen der Inder von ihrer nördlichen Abkunft [v. Bohlen A. J. 1,6], oder auf die Lage der Quellen des Sindhu gründen, dafs fast alle Geo-

ten bestimmen, welcher Strom es war, und zwar erst dann, wann wir die anderen kennen gelernt haben.

Ueber den *Gihôn* גִּיחוֹן ist kaum ein Zweifel erhoben worden, da der Oxus, wie wir oben S. 53 gesehen, bei Arabern und Persern in ältester Zeit und noch heute den Namen führt, ja er auch, wie wir eben erörtert haben, in allen übrigen Paradiesesmythen des Orients als einer der verherrlichten Ströme auftritt. Da nun oben S. 192 f. 201. 205 aus dem A. T. geschöpfte Gründe für die Lage Edens gerade in dieser Gegend des Gihon entschieden: so sind wir gezwungen in unserer Urkunde so lange diesen Strom zu verstehen, bis die Unmöglichkeit die anderen geographischen Bestimmungen der Genesis von diesem Lande nachzuweisen, es unhaltbar macht.

Als den dritten Strom Edens nennt die obige Urkunde den *Chidekel* חִדֶּקֶל, die LXX *Τίγρις*, *Ἐδδεκέλ*. Der Name kehrt nur noch in einer einzigen Stelle des A. T. und zwar bei Daniel, aber anders punktiert, wieder, wo er einen Strom Persiens, und unzweifelhaft den Tigris, bezeichnet: „ich war,“ sagt Daniel, „an dem grofsen Wasser *Chiddâkel*“ [808]). Da nun die Hebräischen Schriften weder den Namen Chidekel in anderen aufser den beiden angeführten Stellen gebrauchen, noch ein anderer Flufsname im A. T. aufzuweisen ist, der ihn bezeichnen könnte, da also überhaupt der Flufs Tigris im ganzen A. T. nicht weiter bekannt oder erwähnt ist: so scheint es ausgemacht, dafs dieser Name aus anderen verwandten Mundarten entlehnt ward. Denn die Araber nennen den Tigris *Didschet* دجلة, die Syrer *Digĕlâ* דִּיגְלָא, und *Deklath* ܕܩܠܬ, die Targumisten *Digĕlat* דִּגְלַת, die

graphen, Orientalische wie Europäische, Indiens Gränze bis in den für Hindostan hohen Norden ausdehnen. So Diodor in N. 700, so der Bundehesch in N. 782, der noch Kaschmir als Theil Indiens nennt; aber am merkwürdigsten Achmed Arabscha, der die Stadt Kaschghar [S. 47] zwischen Hend [Indien] und Khattâ [Chataja] setzt: *Achmed Arabscha hist. Tamerlanis ed. Golii p.* 289 كاشغر وهو بين حدي الخطا والهند *i. e. Kaschjar, [estque] ea inter terminos Chatajae et Jndiae. cf.* N. 1003. — 808) *Dan.* 10,4 עַל־יַד הַנָּהָר הַגָּדוֹל הוּא חִדָּקֶל *i. e. in ripis fluvii magni*

Chaldäer schreiben ***Digĕlath*** דגלת und ***Dikĕlat*** דקלת, die Türken ***Dedschel*** دجله, ja noch heute soll er nach einigen Berichterstattern im Munde der Anwohner ***Tiglito*** [809]), nach anderen sogar ***Hiddekel*** genannt werden [810]). Die älteren Erklärer leiten nun aus ***Diglat***, ***Diglet***, einer verdorbenen Aussprache der obigen Namen, die Griechische und Römische Benennung *Τίγρις*, ***Tigris*** her, aber Gesenius führt aus dem Pehlvi, der Altassyrischen Heldensprache, die Form ***Tedschera*** als Namen des Tigris an, und leitet daher gewifs richtig die Griechische Benennung [811]). Aus diesen Gründen, zumal da der Phrat unserer Stelle jenen alten Erklärern, die mit dem ferneren Orient unbekannt waren, kein anderer Strom als der Euphrat der späteren Hebräer und Griechen sein konnte, scheuen sich selbst die LXX nicht unseren obigen Vers geradezu zu übersetzen: „und der dritte Flufs, der Tigris, fliefst gegenüber von Assyrien“ [812]). Indessen wenn wir nur erwägen wollen, dafs es oben S. 104

[*Persiae*] *qui est Chiddâkel.* — 809) *S. van Til de parad. p.* 77. — 810) Rauwolfs Reisen in der Allgem. Welthistor. Halle 1746. Thl. 3. S. 521. — 811) *Gesenius in v.* חדקל, vgl. jedoch N. 816. 817. Zu beachten ist, dafs Plinius jenen Semitischen Namen ***Didschlet*** sehr gut kennt, aber von dem Tigris unterscheidet: *lib.* 6, 31 *ed. Bip. p.* 395. 96. *Oritur* [*Tigris*] *in regione Armeniae majoris, fonte conspicuo in planitie. Loco nomen Elogosine est. Ipsius qua tardior fluit, Diglito: unde concitatur, a celeritate Tigris incipit vocari. Ita appellant Medi sagittam.* Die Namen waren jedoch wohl nur als Chaldäische und Assyrische [Pehlvi-] Benennung verschieden, denn die von Plinius gegebene Etymologie des Namens *Tigris*, welche auch *Strabo XI p.* 529. *Curt.* 4,9. *Eustath. ad Dionys.* 984 annehmen, gewinnt zwar obenhin Grund in dem Persischen Worte *tîr* تير, [*Hopkins vocabulary Pers. p.* 192*a*] „*sagitta, fons, navis*,“ dem Sanskrit *tîra* [*Bopp Glossar Sansc. p.* 74*a* von der Wurzel *trî* vgl. *Rosen rad. Sanscr. p.* 69] „*ripa littus*,“ aber alle neuere Reiseberichte lauten dahin, dafs seine Strömung im Gegentheil nicht nur sehr langsam, sondern noch langsamer als die des Euphrat sei. Die Griechen wurden demnach durch die verschiedenen Bedeutungen des Wortes *tîr* im Persischen zu jener Etymologie veranlafst, zumal da das entsprechende Wort in der Sprache der Assyrischen Anwohner, der Pehlvi-Sprache *atout* und *atia* ist. S. das Pehlvi-Wörterb. hinter *Zendavesta:* Kl. 3, 170. — 812) LXX *καὶ ὁ ποταμὸς ὁ τρίτος Τίγρις, ὁ πορευόμενος κατέναντι Ἀσσυρίων. Vulgata:*

einen Flufs *Frat* neben dem Gihon gab, wie in Syrien und Assyrien, dafs Plinius und Josephos, wie die Zendschriften, Syrer und ein Land Syrien am Indischen Hochgebirge und dem Götterberge Hindukusch verzeichnen [813]), so hätte bestimmt der Induszuflufs ***Dschîlem*** جيلم seines Namens wegen nicht weniger, seiner Lage wegen mehr, Ursach gehabt, mit dem *Chidekel* verglichen zu werden. Wenigstens könnte es dort eben so gut noch einen anderen Chidekel gegeben haben wie einen Frat. Aber schon Marco Polo hätte lehren können, dafs es in Bezug auf jene beiden letzten Paradisesflüsse noch in später Zeit ganz andere, und sehr beachtenswerthe Traditionen im Orient gab, wie Kosmas dasselbe vom Pischon gelehrt hat. Denn jener, Marco Polo, hat die bewunderungswürdige Nachricht von einem See ***Geluchelam*** [nach anderen Lesarten ***Geluchelan, Geluchelari***] Armeniens, in welchen der Euphrat münde: ***lo mare di Geluchelari entravi dentro lo fiume Eufratus*** [814]). Wenn nun noch dazu andere Manuscripte den See ***Chelucelam, Cheluchelam*** schreiben, ja die Provinz ***Zorzania,*** worin er liegt, eigentlich in den Osten Armeniens versetzen, den See selbst aus Berggewässern entstehen lassen, und beide in ein an Seide ergiebiges, und den Tataren zinspflichtiges Land verlegen [815]): so sehen wir nicht nur, dafs hier der Chidekel und Phrat unserer Urkunde gemeint sind, sondern, dafs auch noch sehr späte Traditionen beide ebenfalls in die Gegend des Gihon versetzten, denn ersichtlich verwechselt die Sage bei Marco Polo nur eben so das Land Armenien mit dem

nomen vero tertii fluvii Tigris ipse vadit contra Assyrios. — 813) S. oben S. 104. 105 u. N. 691. — 814) *Marco Polo l.* 1. *c.* 15. *ed. Bandelli Boni T. III. p.* 13. — 815) *Marco Polo, lat. ed. a Müller. Berol.* 1671. 4. *p.* 13, der einen Berliner Codex verglichen hat. Der hiesige Text weicht vom Italiänischen jener Ausgabe sehr ab, und bestimmt die Lage jenes Sees so: *Habet haec regio Armenia ab oriente confinem provinciam Zorzaniorum* [*quae*] *Tartarorum regi tributa offert.* *Habent incolae multas civitates et castra, abundantque serico. Terra ipsa satis fertilis est. Id mirabile ajunt in hac terra reperiri. Est lacus quidam magnus in ea, ab aquis montium collectus, vocatus mare Chelucelam, in gyra habens circiter sexcenta milliaria Distat is lacus a reliquis aequoribus duodecim diaetis. Ajunt quoque Euphratem

Skythenlande Erman, wie die LXX und der Arabs der Polyglotte oben S. 152. — Es gab also Traditionen im Orient, welche ein Gewässer *Geluchelam* d. i. noch einen anderen *Chidĕkel* in der Nähe des Gihon, und daher des Götterberges kannten!

Nun führt uns aber auch Gesenius eine Zendische Benennung des Tigris, nämlich *Tedscherem*, an, und diese läfst uns die Quelle auffinden, aus welcher er den in N. 811 beigebrachten Pehlvi-Namen schöpfte. Diese Quelle, die Zendavesta, kennt aber die Wörter *tedschera*, *tedscherem* nicht in der Bedeutung des Eigennamens *Tigris*, wie Gesenius sie aufstellt, sondern als Appellativa in der Bedeutung „Flufs, Strom" überhaupt [816]). Demnach wird der Name *Tigris* nicht weniger in diesen Wörtern seinen Ursprung zu suchen haben, da von vielen anderen Flufsnamen ein gleicher Ursprung aufzuweisen ist; aber bevor dieses Wort in dem Gebrauch als Eigennamen sich festgestellt hatte, konnte ihn jeder andere Strom führen. Mithin wird es nicht auffallend, wenn die angeführte Sage bei Marco Polo noch von einem östlicheren Chidekel spricht, zumal da unten sich nicht blofs Assyrier, sondern überhaupt Semitische Völker als in ältester Zeit am Hindukusch wohnend, werden nachweisen lassen, denn dieser Semitische Name kann ebenfalls einen gleichen Ursprung haben. In der That kennt auch die Zendavesta im Bundehesch das Zendwort *tedscherem* als Eigennamen eines Stromes, und weil es Eigenname war, in *Dedgueretsch* verunstaltet, aber bezeichnet durch denselben nicht den Tigris im Osten Mesopotamiens, sondern den *Veh rud* [817]), unter welchem Namen, wie oben S. 89 erwiesen

fluvium et alia quaedam flumina in hunc ruere lacum. — 816) Das Zendwörterbuch in der Zendavesta v. Kl. Thl. 3. S. 144 sagt: „Zendisch *tedjão*, *tedjerem*, Pehlvi *tedjera*, *zari* „Flufs, strömend." Der von Anquetil durch *dj* ausgedrückte Zendische und Pehlvi-Buchstab wird von Bopp, vergl. Gramm. S. 37, durch *ǵ* gegeben, und dem Sanscritischen palatinen *Dscha* gegenübergestellt. Das *dj* der Pehlvisprache, aus der die Griechen den Namen entlehnten, wird im Arabischen durch *Dschim* d. i. *dsch*, im Hebräischen durch *Gimel* d. i. *g* vertreten; mithin ist die Griechische Schreibung dem Pehlvi *tedjera*, *tegera* „Strom" angemessen. — 817) *Boundehesch* XX. Kl. 3,49 „*Veh rud* wird *rud Dedgue-*

ist, hauptsächlich der Indus verstanden wird. Indessen *Veh rud* bedeutet im Pehlvi und Zend „der reine Strom" [818]), und diese Bedeutung findet in der mythologischen Stellung des Flusses zu Ormuzd in der Zendavesta Bestätigung [819]). Hieraus läfst sich schliefsen, dafs er oft mit anderen Strömen verwechselt werden mufste, und davon ist der Bundehesch selbst nicht ohne Spuren, da in ihm unter *Veh rud* an einigen Stellen der Oxus zu verstehen ist [820]), in anderen ein von Ariema und Baktrien östlich

retsch genannt." Diese Form ist für den Ursprung der Namen des Tigris in anderen Semitischen Sprachen [S. 210] und der Griechischen Form gleich wichtig, da sie sie alle vermittelt. Denn da der Bundehesch in Pehlvi geschrieben, und aus dieser Sprache von Anquetil übersetzt ward, da ferner auf dem von Anqetil [Zendavesta von Kl. Thl. 2. S. 69] mitgetheilten Pehlvi-Alphabet das Pehlvi *d* dem Persischen *Dal*, und daher dem Arabischen *Dal* und Hebräischen *Daleth* gleichsteht: so scheinen jene anderen Semitischen Namen des Tigris wirklich nur mundartlich abweichende Formen zu sein, und das *l* dieser sich aus dem *r* jener entwickelt zu haben. Hauptsächlich spricht dafür die Vertretung des auslautenden *tsch* von *Dedgueretsch* in jenen Namen *Didschlet, Digelat, Dikelet.* Denn die Pehlvisprache hat das *tsch* mit dem Sanskrit [nämlich dessen palatinen *tscha*] dem Zend und Persischen [in Tschim] gemein, aber es fehlt den Arabischen, Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen, Samaritanischen Alphabeten wie den Griechischen und Römischen. In den Schriften und Sprachen jener wurde es durch das Hebräische *Taw* und den ihm verwandten Buchstab der anderen, im Griechischen durch ς vertreten. Für letztere Sprache liefert das Persische *Tschin* „China" ein anderes Beispiel, denn es heifst bei *Marcianus Heracleota* μέχρι Σινῶν τȣ̃ ἔθνȣς. Der Name Τίγρις bei Griechen ist also rein aus dem Orientalischen entlehnt. Vgl. N. 811. 816. — 818) Zend *vohou,* Pehlvi *veh,* Persisch *beh* „rein, verehrungswürdig" s. das Zendwörterb. S. 156. 157. *Hopkins p.* 90*b.* — 819) *Boundehesch* XX. — 820) *Boundehesch* XX. Kl. 3,96 ergiefst sich der *Teremet rud* in den *Veh rud,* der doch sonst immer in den Gihon mündet. S. oben S. 97 u. N. 423. Der Pehlvi-Vendidad des Djamasp, wenn Anquetil ihn richtig aufgefafst hat, versteht ebenfalls unter *Veh rud* den Oxus. *Anquetil* zu *Vendidad Farg. I.* Kl. 2,302 *N. n.* Da aber der Oxus, in den Zendschriften *Arg rud* genannt, ausdrücklich als vom Albordsch aus westwärts fliefsend gedacht wird [oben S. 88], so kann der *Veh rud* in den drei Stellen, wo die Zendavesta ihn östlich vom Albordsch aus fliefsen läfst [*Boundeh. VII. XIII.* XX. Kl. 3,70. 78. 94 vgl. oben S. 88 N. 374], weder der Oxus noch Indus sein. Dieser östlich gedachten Strömung gehört nun der Name *Dedgueretsch*, da die Zendavesta für die westliche [Oxus] und

fliefsender Strom [821]). Der Name ***Dedgueretsch*** gehört aber wahrscheinlicher einem dieser beiden Ströme, als dem Indus, da der Bundehesch weifs, dafs der ***Veh rud*** [Indus] in Sind ***Kase***, in Hindostan — was er N. 782 bis nach Kaschmir ausdehnt — ***Mehra rud*** genannt ward [822]). — Genug, es gab in der Gegend Baktriens und des Götterberges Hindukusch einen Strom Tigris, warum soll dort für denselben nicht der andere Semitische Name Chidekel, Didschlet u. s. w. im Gebrauch gewesen sein, wenn wir N. 691 schon andeuten mufsten, und unten beweisen können, dafs in der Urzeit Völker des Sprachstammes, welcher den Tigris im westlichen Asien Didschlet u. s. w. nannte, in jener Gegend um Baktrien und den Hindukusch wohnten!

Kommen wir hiernach zu unserer Urkunde zurück, so läfst es die oben S. 202 von ihr gleich allen übrigen Paradiesesmythen aufgestellte und anerkannte Einheit der Quellen jener vier Paradiesesströme nicht nur nicht zu, unter dem in Rede stehenden Chidekel den Tigris Mesopotamiens zu verstehen, sondern zwingt auch wahrscheinlicher an den ***Dedgueretsch*** d. i. Tigris der Zendschriften zu denken: selbst, wenn die Gangbarkeit des anderen Namens Chidekel oder Didschlet u. s. w. für Tigris in der Umgebung des Hindukusch aus keinem Zeugnifs weiter, als der in N. 814. 815 angeführten Sage bei Marco Polo, nachzuweisen wäre. Denn dafs wenigstens unter dem Chidekel unserer Urkunde nicht der Chidekel oder Tigris des Daniel im Osten Mesopotamiens verstanden werden dürfe, verlangt sie selbst ausdrücklich, da sie ihren Chidekel „östlich von Assyrien“ קִדְמַת אַשּׁוּר fliefsend kennt [823]), während der Tigris Mesopotamiens die Westgränze von Assyrien bildete. Dazu haben wir oben Kap. 5 ein Land ***Sur, Surah*** am Gihon kennen gelernt, was hier mit dem Aleph prostheticum gesprochen und gedacht, vortrefflichen Sinn zu jener geographischen Bestimmung giebt.

Nunmehr erliegt es keinem Zweifel, dafs wenn es mög-

südliche [Indus] die besonderen Namen *Arg, Orouand, Mehra* und *Kase* aufführt. Vgl. *Bundeh.* XX. Kl. 3,94. 96. — 821) S. Note 820. — 822) S. N. 820. — 823) Vgl. oben S. 189 und *Gesen. in v.* אשור. —

lich wäre, sogar in jener Gegend des Hindukusch einen Flufs nachzuweisen, der einen mit Chidekel verwandten Namen führte, und gegen dessen locale Einheit mit dem Dedgueretsch d. i. Tigris der Zendschriften nichts stritte: so würde dieser allein berechtigt sein, unter jenem Chidekel unserer Urkunde verstanden zu werden.

Sehen wir uns daher in hiesiger Gegend um, so kennen die Zendschriften in den uns erhaltenen Fragmenten keinen. Aber Raschid-eddin in seinem von Klaproth edierten Werkchen über die Uiguren [824]) nennt vor allen der 10 Flüsse des Uigurenlandes an den Bergen Karakorum und Kuttak den Flufs ***Ischkel*** ایشکل, nach welchem auch einer der beiden Hauptstämme des Volkes den gleichen Namen führt [825]), und Ssanang Ssetsen verzeichnet ebenfalls in Tübet einen Flufs ***Galtschu***, der eins sein kann mit jenem, weil ***tschu*** im Tübetischen Flufs heifst, und der Name dieses dem ***Bak-tschu***, d. i. dem Flufs ***Bak*** [Amu] analog componiert ist [826]). Da nun die Urgestalt des Hebräischen Textes sehr wohl gestattet, den Namen ***Chidekel*** חדקל mit dem ***Schwa quiescens***, statt des ***Segol*** zu lesen, also ***Chid'kel***, da ferner das ***Cheth*** als unwesentliche Aspirate gelten [827]), und ***Idkel*** gesprochen werden kann, und da endlich das Hebräische ***Daleth*** und das Persische ***Schin*** organisch-verwandte Buchstaben sind, ja der von Raschid-eddin verzeichnete Name in der Gegend auftritt, wo Marco Polo den Chidekel wenigstens der Richtung nach zu suchen zwingt, wie um Geringes weniger die Genesis selbst: so sehe ich nicht, welcher erhebliche Unterschied die Namen ***Chidekel***, ***Chid'kel***, ***Idkel*** und ***Ischkel*** als nicht für eins zu erklären,

824) Klaproth, Sprache und Schr. d. Uiguren. — 825) Raschid-eddin übers. v. Wolkow, hinter: Schmidt's Forschungen im Gebiete der Gesch. Mittelasiens S. 281—83. Wolkow theilt hier die für *Ischkel* andere Lesart *Ischlik* ایشلیک eines Petersburger Manuscripts mit. — 826) *Ssanang Ssetsen p.* 273, u. Schmidt das. *p.* 387 vgl. oben S. 53. — 827) Gesenius Lehrgeb. d. Hebr. Spr. §. 5. S. 16 und Wb. *l. c.*, wo er das *Cheth* ausdrücklich für vorgesetzt erklärt. Eben so wechselt unten *Chavilah* und *Evilah*. —

berechtigt. Wenigstens sind beide verwandter als jener mit *Digela*, *Didschlet* u. s. w. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist es nun, dafs der *Sitâ*, den die Indischen Mythen oben S. 198 als den östlichen Paradisesstrom bezeichnen, wie unsere Urkunde ebenfalls ausdrücklich den Chidekel, dafs der *Sitâ*, sage ich bereits S. 204, sich mit hoher Wahrscheinlichkeit für den Yarkend und Kotan erklären liefs, der, wie der *Ischkel* des Raschid-eddin, nach den meisten Berichten [Grimms Atlas von Asien] auf dem Berge Karakorum entspringt. Denn auch die Zendschriften im Bundehesch gaben, wie wir eben in N. 822 gesehen haben, dem *Veh rud* da, wo er östlich vom Albordsch aus fliefsend, also durch Tübet fliefsend, gedacht ward, den Namen *Dedgueretsch* d. i. Tigris. Demnach sind der *Sitâ*, *Ischkel*, *Chidekel* d. i. *Tigris* und *Dedgueretsch* d. i. *Tigris* sammt dem Yarkend und Kotan ein und derselbe Strom. Dieses Zusammentreffen der verschiedenen Urkunden aber ist nichts weniger als auffallend, denn da das Tübetische Werk Bodhimör oben S. 203 uns gelehrt hat, dafs wirklich nur vier grofse Ströme dem Lande Tübet entquillen und entfliefsen, da die sämmtlichen Paradisesmythen S. 189. 197 f. 203 darin übereinkamen, dafs sie ursprünglich die vier gröfsten von dem Lande um den Götterberg, d. i. Klein-Tübet und Ladak ausgehenden Ströme dachten, da endlich so weit bisjetzt unsere Kunde von jenem Lande reicht, es nur einen einzigen östlich nach Turfan sich wendenden grofsen Strom, den Yarkend und Kotan, giebt, der in den Lop See fällt: so ist der Hinweis sämmtlicher Mythen auf diesen Oststrom nur in der Ordnung. So hatten die Indischen Mythen S. 198 den Ganges, Indus, Oxus, sogar Jaxartes genannt, und es blieb für den vierten vom Bodhimör erwähnten offenbar östlichen Strom nur der Sitâ; so bleiben den Zendschriften, welche N. 782 mit Indien, wie mit Turan, in religiöser Feindschaft standen, nur der Indus, Oxus und höchstens jener östliche grofse Strom der Inder, also ebenfalls der Kotan und Yarkend als Paradisesstrom zu denken; so konnte unsere Urkunde, da die Hebräer aus den in N. 782 entwickelten Gründen mit Indien unbekannt blieben, von dem Lande Ja-

phets aber schon in ältester Zeit sehr ausgedehnte Kunde hatten, und in diesem das Quellland der Paradisesströme lag, zwar die Zahl der Paradisesströme halten, aber sie nur abweichend localisieren. Den Indus und Ganges also auszuschliefsen gezwungen, blieben für die locale Belebung der Hebräischen Mythen von den eigentlichen Paradisesströmen, welche auch der Bodhimör erwähnte, nur der Kotan und Yarkend, der Amu, und der von der Indischen Sage verherrlichte Jaxartes oder Syr. Da nun die Hebräische Urkunde unter dem Gihon, den Amu, unter dem Pischon einen Strom Transoxianas, also wohl den Jaxartes, unter dem Phrat, wie wir gleich sehen werden, ebenfalls einen westlichen Strom verstand: so blieb für den Chidekel wiederum nur der Yarkend und Kotan. Raschid-eddin endlich verstand unter dem Ischkel den gröfsten vom Berge Karakorum fliefsenden Strom, der gleichfalls nur der Yarkend und Kotan sein kann, und wenn dieser Bericht freilich jüngeres Ursprungs ist, so bürgt der Umstand, dafs Ischkel bei Raschid-eddin zugleich Stammes- und daher Landesname der Uiguren war, und bei Abulghasi schon das Land Japhets, ursprünglich also ebenfalls Tübet, denselben Namen führte [828]), für sein hohes Alter in hiesiger Gegend. — Der Chidekel unserer Urkunde ist demnach der Ischkel des Raschid-eddin, der Dedgueretsch d. i. Tigris der Zendschriften, der Kotan und Yarkend, so lange, bis uns hier kein gröfserer Strom bekannt wird, und daher hier noch heute die grofse Gangbarkeit dieses Namens, denn aufser dem Yaschil-gol Flufs, der ebenfalls auf dem Berge Karakorum entspringend, in den See Isse-kul d. i. den warmen See fällt, kennt die Grimmsche Karte noch zwei Seen des Namens westlich und nordöstlich von Kaschghar. Nunmehr pafst die geographische Bestimmung: der Chidekel fliefse „östlich von Assyrien" קִדְמַת אַשּׁוּר genau, denn dieses Assyrien ist das *Sur*, *Sura*, *Surah*, *Surestan* der Zendschriften, was nach den obigen Untersuchungen S. 91 ein grofses Land östlich bis über den Amu oder Oxus hinausreichte, und das

828) *Abulghasi p.* 24 *Isächkol* vgl. mit *p.* 22. 23. —

von dem Hebräer dem Namen vorgeschriebene Aleph ist entweder schon durch Verwechselung mit Aschur d. i. Assyrien hier in den Text gerathen, oder ist das orientalische bedeutungslose Elif prostheticum.

Als den vierten Strom bezeichnet unsere Urkunde V. 14 den *Pĕrât* פְּרָת, oder ohne *Dagesch lene*, *Fĕrât*, *Frât* פְרָת, in den LXX in dieser, wie in den späteren Stellen durchgängig *Εὐφράτης*, und auch die übrigen Texte sind derselben Meinung. Gegen den Euphrat aber streitet nicht nur die von allen Paradisesmythen der übrigen Völker bewahrte Vorstellung von der localen Einheit der Quellen jener vier Ströme [s. S. 202], sondern besonders auch die Sage bei Marco Polo S. 212, welche den Frat unserer Urkunde offenbar in einem Lande östlich von Armenien kannte. Von dem Namen *Perat* gilt aber dasselbe, was N. 811 vom Tigris, dafs er ursprünglich „Wasser" bedeute [829]), mithin ist es durchaus nicht auffallend, noch von einem Euphrat in anderen Gegenden zu hören. Da nun diejenigen der von den anderen Mythen des Orients verherrlichten Paradiseströme, welche noch im Bereich des Landes um den Götterberg oder Hindukusch lagen, was den Hebräern bekannt war, — da diejenigen Ströme, sage ich, von den Hebräern gemäfs der eben gewonnenen Ergebnisse sämtlich schon genannt sind, nämlich der Yarkend und Kotan eben mit dem Namen Chidekel, der Jaxartes S. 209 wahrscheinlich Pischon, der Gihon S. 210 mit gleichem Namen Gihon; da endlich S. 189. 197 unsere Urkunde offenbar die vier gröfsten Ströme רָאשִׁים d. i. „Hauptgewässer" ihres Paradises-Landes [d. i. des Landes nördlich vom Götterberge] meint, und es hier keinen gröfseren Strom weiter giebt, als den Ochus, heut Tedjen, welcher in den Zendschriften treffend den Namen *Frat*, *Perat* führt, ja S. 90. 94 dem Plinius sogar unter dem Namen *Ophradus*, dem Arrhianos unter dem *Επαρδος* bekannt war: so dürfen wir nicht einen Augenblick zweifeln, dafs unsere Urkunde diesen Flufs meint. Denn nicht nur erweist sie diesen dadurch selbst als den geringfügigsten, dafs sie ihn

829) Arab. فرات *furât* süfses Wasser, Pers. der Euphrat. Vgl. Hal-

zuletzt anführt, und ohne, wie bei den übrigen, ein Land neben ihm zu nennen, sondern auch das am Frat der Zendschriften gelegene Land *Aram, Ariema* S. 89 ff. 183 führt S. 112 einen dem hiesigen Bedürfnifs entsprechenden paradisischen Namen. Endlich werden wir bald zu erweisen haben, dafs jener Frat der Zendschriften gleich dem Dschihun, Gihon wirklich ein Flufs des Landes Eden war, sich aber am Chaldäischen Euphrat kein Land Eden fand.

Kommen wir hiernach noch einmal zum Pischon zurück, so versetzt der Inder ebenfalls sein Paradis in die allernördlichste Gegend des Indus. Da nun, wenn im Folgenden nichts widerstreitet, der Gihon der Dschihun, der Phrât, Pĕrât der Genesis der Ochus und Frat, Perat der Zendschriften, endlich der Chidekel der Ischkel Raschideddins, der Kotan und Yarkend war; so kann der Pischon nur den letzten grofsen Flufs dieser Gegend bezeichnen, nämlich den Jaxartes [heut Syr Darja], und das wird richtig sein, wenn in seiner Gegend die weifsen Hunnen nachzuweisen sind, welche Kosmas S. 207. 208 an ihm verzeichnete. Das aber sind sie, und zwar in Transoxiana, wie bereits Malte-Brun aus Persischen Autoren nachgewiesen hat [830]). Dazu hat aber nicht nur schon Hammer sehr triftige andere Gründe für die Einheit des Pischon und Sihon oder Syr beigebracht [831]), sondern es giebt auch noch ausdrückliche Zeugnisse, dafs der Pischon ein Strom des Landes östlich vom Kaspischen Meere war. Denn der Armenier Haithon nennt den *Phison* als den ersten der Paradisesströme, und mehremal so unbestimmt, dafs man ihn nur als den äufsersten Gränzstrom Persiens fassen kann, und den Gihon mit Ritter verstehen mufs [831a]), aber an zweien Stellen ist er

ling, Wien. Jahrb. 63,149. — 830) *Malte-Brun, précis de la geogr. Paris* 1812. *T.* 3. *p.* 306 *la Perse et Byzance apprirent à connaître les redoutables noms des Turcs de la Transoxiane et des Huns blancs ou Ephthalites: mais ces derniers, nommés ainsi parçe qu'ils demeuraient sur l'Oxus, appelé Aptelah en Persan, étaient probablement des Turcs.* Der Name Aptelah scheint hier eben so durch Verwechselung vom Sihon auf den Gihon übertragen, wie bald unten der Name Phison bei Haithon. — 831) v. Hammer, S. 22 bis 24. — 831*a*) *Haithon Armeni histor. oriental. c.* 7. 24. *cf.* Ritters Erdk. 1818. Thl. 2, S. 480 f. —

ihm der gröfste Strom Turkestans, und daher offenbar der Sihun [832]). Hans von Montevilla ferner, ein Reisender des Mittelalters, kennt den Phison in der Nähe der Vorhölle, welche er bald darauf als ein finsteres Thal in Broche d. i. Bokhara erklärt, und dafs er hier keine Hypothese, sondern eine geographische Nachricht zur Quelle hatte, erweist sich dadurch, dafs er da, wo er vom Paradise besonders spricht, den Phison zu Gunsten der kirchlichen Erklärer für den Ganges hält [833]). Diese Nachricht aber ist um so wichtiger, als wir Kap. 9 jenes finstere Thal, Land der Finsternifs, ausführlicher am Gihon und Sihon kennen lernen werden. Wenigstens beweisen diese Berichte die noch spätere Gangbarkeit des Namens Phison in jenen Gegenden, und dann kann er keinen anderen Strom als den Sihon bezeichnen, da der Gihon, Dschihon unzweifelhaft der Amu ist.

Einen neuen Beweis liefert folgende merkwürdige Verwechslung der Persischen Flüsse bei den Griechen. Sie zählen nah an 30 Flüsse, welche mit wenigen Ausnahmen alle zwischen Indus und Eufrat im Persischen Busen münden sollten, wogegen unsere besten Karten und Reiseberichte kaum den dritten Theil kennen [834]), und unsere gründ-

832) c. 15 *ed. Mülleri* 1671. 4. *p.* 19 *rex vero Parsarum Aocaiorth nomine, timens Saracenorum potestati subjugari, nuncios suos misit ad terras et regna, quae erant circa flumen Phison et ab eis subsidium imploravit. De regno igitur Turquestan congregaverunt se circa sex millia virorum, et iter arripientes regi Persarum dare subsidium intendebant.* c. 20 *Hocca Can aequisivit igitur regnum Turquestan et minorem Persiam: usque ad flumen Phison suum dominium se extendit.* — 833) *Montevilla* [vgl. N. 208] Bl. 10 vom Ende: *von der vorhelle wil ich euch sagen, die ist nit verr von dem wasser Physon;* bald darauf ist diese *ein tâle zwischen zwên pergen, das heifsen etlich das finster tâl; an der widerfart* [dem Ausgange des Thales] *so kompt man in ein grofs künigreich, das heifst Broche* [Bochara], *und das ist under dem grofsen Cham von Chatáy;* endlich Bl. 6*a das erst wasser Physon ist in ir sprach als vil gesprochen als samlung; man heifst es auch Ganges.* — 834) Die verschiedenen Flüsse bei *Cellar. orbis antiq. II. c.* 19, wo aber mehrere aus Plinius und Arrhian nicht aufgezählt sind. Die *Carte de la Perse par Lapie* 1810 im *Atlas par Langlès Paris* 1811 *fol.* zu *Chardin voy. en Perse* verzeichnet nur 5 einigermafsen bedeutende Flüsse, und aufserdem nur 23 Küstenbäche, die höchstens 15 Mei-

lichsten Forscher, Salmasius, Cellar, Gosselin, Heeren, Mannert, den Wirrwar unüberwindlich fanden. Wollte man mit Gosselin bei Sainte-Croix annehmen, die im Orient oft verschiedenen Benennungen der Quelle, des Mittellaufs, der Mündung eines Flusses sei die Veranlassung [835]): so widerspricht dem, dafs mehrere der Flüsse von der Flotte Nearchs beschifft worden sein sollen, ja dem Pasitigris eine Breite von 3 bis 4 Stadien beigelegt wird [836]), während, wie schon Olivier bemerkt, Persien heute keinen schiffbaren Flufs hat [837]), und die Natur wegen des längs der ganzen Südküste streichenden Gebirgszuges nichts geändert haben kann.

Sind also mehrere Flüsse durch Verwechselung hier angesiedelt: so können sie nur vom Persischen Norden entlehnt sein, daher nennen die Griechen einen *Κῦρος* in Armenien, einen *Κῦρος* in Susiana [838]); einen *Ἀράξης* in Armenien, einen *Ἀράξης* in Persis [839]); einen *Χοάσπης* der vom Paropanisus fliefst, einen *Χοάσπης* vor Susa [840]): einen ***Ophradus*** in Aria und Chorasmia, einen *Κόπρατας* in Susiana [841]); einen ***Orgomanes*** in Baktrien, einen ***Rogomanis***

len Lauf haben; die *Première partie de l'Asie par d'Anville Paris* 1751 *pl.* 2 nur 5 und 16; die *Carte des marches et de l'empire d'Alexandre-le-grand par Barbié du Bocage* 1804 bei *Sainte-Croix* nur 3 und 16; eben so die *Map of Asia by Arowsmith. Lond.* 1801. *sect.* 3 vgl. auch Wahls Karte von Iran; Nearch nach den verschiedenen Berichten, tabellarisch zusammengestellt von *Gosselin* in *Sainte-Croix, examen crit. des anciens historiens d'Alexandre-le-grand. Paris* 1810. 4. *p.* 748 zählt nur 14 Bäche und Flüsse, dazu mehrere ohne Namen. — 835) *Sainte-Croix l. c. p.* 675. — 836) So ist der Pasitigris beschifft bei *Plin.* 6,31 *ed. Bip. p.* 398; so der Euläos nach *Arrian. E. A.* 7,7 *Blanc. p.* 453 und der Granis das. *p.* 584; die Breite des Pasit. bei *Diod.* 19,17. — 837) *Olivier voy. d. l'emp. Othoman, l'Egypte et la Perse. Paris* 1799. *T.* 5 *p.* 211. *Chardin, voy. en Perse* 3,99, vgl. Allgem. Welthist. Bd. 4. §. 80. Ritters Erdk. Thl. 2, 1818. S. 96. So ist der Tab, welcher einer jener wenigen grofsen Flüsse der Karten in N. 834, nur 3 Meilen von der Mündung schiffbar, und der Bend-Emir vor Tschehilminar [Persepolis] nur halben Mannes tief, was, wie Ritter hinzusetzt, für Persien eine grofse Seltenheit: S. 71. 102. — 838) *Strabo* 11 *p.* 431 und 15 *p.* 729 *cf. Aeliani v. h.* 1,32. Ich verzeichne nur die Stellen, wo die Namen gleichlautend oder am ähnlichsten sind. — 839) *Strabo* 11,491 und 15,729. *Curt.* 5,5. — 840) *Herod.* 1,188. *Strabo* 15,729 und oben S. 93. — 841) Oben S. 94 und *Strabo l. c. Diod.*

in Persis [842]). Nehmen wir die Zendschriften zu Hilfe, so kennen diese einen Flufs *Arez* in Tabrestan, wie jene einen *'Αρρσις* vor Persepolis [843]); diese einen *Oruand* [den Oxus s. S. 89], jene einen *Oroatis* in Susiana [844]); diese einen *Oruape* [oben S. 87. 89 den Oxus], jene einen *Arabis* in Gedrosien [845]); diese einen See *Kharesem* in *Kharezm*, was oft *Kharesin* geschrieben wird, jene einen See der Stadt *Charax* und Gegend *Characene*, östlich von der Mündung des Euphrat [846]) u. s. w.

Mag nun auch Ritter darin Recht haben, dafs viele dieser und anderer Flufsnamen Persiens, ursprünglich Appellativa, leicht wiederkehren konnten [847]), so ist doch bei den hiesigen die Verwechselung desto augenscheinlicher, da einmal hauptsächlich sie es sind, welchen jene übertriebene Gröfse beigelegt wird, sodann die meisten in Susiana und Persis verzeichnet werden, wo sie gerade am wenigsten nachweisbar sind, endlich von den hier verglichenen Namen mit Ausnahme des Arabis in den heutigen Flufsnamen Persiens kein einziger wiedererkenntlich ist, während von den noch aufser jenen genannten Gosselin bei Sainte-Croix heute noch manchen wiederfand [847a]).

Der Raum gebietet nun nach dieser Andeutung der Verwechselung sie nur von den für unseren gegenwärtigen Zweck wichtigen weiter zu verfolgen, nämlich dem Kopratas, Oroatis und Pasitigris.

Der erste dieser ist um so sicherer kein anderer Flufs, als der obige *Ophradus* des Plinius, *Frât*, *Perât* der Zendschriften und Genesis d. i. der heutige Tedjen, als aufser Diodor und Strabon a. O. ihn keine alten Quellen weiter kennen, und diese ihn, zumal so ungenau, nach Susiana versetzen, wo nicht einmal der vierte Theil der anderen daselbst, und öfter verzeichneten Flüsse nachweisbar.

19,18. — 842) *Ammian.* 23,26 und 23,23. *Ptolem.* 6,4. — 843) *Bundehesch* XX und *Arriani Ind. p.* 585 *Blanc.* — 844) *Strabo* 15,727. — 845) Strabon, Ptolemäos bei *Cellar* 2,726. — 846) *Bundehesch* XX und *Plin. ed. Bip.* 6,26 *p.* 388. 6,31 *p.* 399 *cf. Cellar l. c. p.* 676. 677. — 847) Ritter Erdk. 1818. Thl. 2, S. 21. 22. — 847*a*) *Gosselin, tabl. compar. de la navig. de Néarque* bei *Sainte-Croix p.* 748. Nur

Der Oroatis bei Strabon der gröfste Flufs auf der ganzen Südküste von Iran, und westlicher Gränzflufs von Persis [ganz wie der Ἄρωσις des Arrhianos], bei Ammian ebenfalls der gröfste Strom, bei Plinius Gränzstrom zwischen Elymais und Persis, und bei Ptolemäos zwischen Susiana und Persis [848]), könnte diesen Bestimmungen nach, wie die Karte des Barbié du Bocage richtig einsieht, nur der heutige Tab sein. Indessen der Bericht des Arrhian vom Arosis ist getreu naturgemäfs, und der Name ist trotz seiner anderweitigen Wiederkehr, und trotz der Unmöglichkeit ihn heute für den Tab nachzuweisen, erklärlich, da *âras* im Persischen „Flufsbett und Flufs" heifst, oder „Strom" gemäfs der Ableitung des Wortes vom Pers. *rasiden* „laufen," und demnach entspricht jenem auch die Quantität des Namens Ἄροσις = *âras*. Oben S. 52 und nach Langlès hatte aber auch der Name *Araxes* den gleichen Ursprung, welchen Namen Strabon und Curtius dem Flufs bei Persepolis geben [849]), und kein anderer Autor gedenkt eines Flusses weiter bei der Stadt. Dieser für Persien nach Chardin grofse Flufs [850]) ist daher kein anderer, als der Ἄροσις des Arrhian [851]), und ward von Griechen fälschlich als in das Meer mündend gedacht, wie noch später Persische Autoren bei Chardin nicht wissen, dafs er samt dem Ab-Kherun in den Salzsee Bakteghian fällt [852]). Da nun der Oroates, aus Nordiran auf Per-

Hhamd-oullah N. 850 nennt einen *Kour*, aber in *Fars*, während der Griechische nach Susiana versetzt wird. — 848) *Strabo* 15,727; *Arriani Ind. Blanc. p.* 585 wo zu Blancards Note und *Cellar. p.* 680; *Ammian.* 23,21 *Oates; Plin.* [*ed. Harduini Par.* 1685. 4] 6,18 *p.* 708. 6,31 *p.* 719; *Ptolem.* 6,3. — 849) *Strabo* 15,729. *Curt.* 5,5. *Langlès* in *Chardin, voy. en P.* 2,306 *l'Araxe. Les Orientaux le nomment Ros, Oros, Eraches, Erès, Araçy, Rasky, Arrâs.* — 850) *Chardin* 8,236 vom Araxes *ce grand fleuve de Bend-Emir* und das. S. 234 *un autre gros fleuve Chaboroun*, der in jenen fällt, und auch Murgh-ab und Ab-Khuren genannt wird: Ritter, Erdk. 1818. 2,85; wie der Bend-emir von Abulfeda *Karwân* und von Hhamd-ullah *abi Kour Fârs i. e. rivière de Kour du Fars* bei *Langlès* zu *Chardin* 8,238. Vgl. N. 837. Die Schreibung Ammians *Harax* vermittelt die Namen *Kour* und *Aras.* — 851) Arrhian *Ind. p.* 584 sagt nur: Persepolis sei 200 Stadien von der Mündung des Granis entfernt, nicht dafs es an ihm gelegen habe. — 852)

Persis übertragen, seiner bekannten Gröfse wie seines Namens wegen nur ebenfalls den Eigenschaften des Tab entsprach, so wurde er fälschlich durch diesen gedeutet, und daher von ihm ausgesagt, was hauptsächlich dem Arosis des Arrhian zugehört: wofür bald unten die Quelle des Oroatis nach Griechen den Beweis liefern wird.

Der Pasitigris bei Diodor nur in einer Stelle [19,27] vom Tigris richtig geschieden, in anderen [17,67. 19,17. 18] gröblich mit dem Tigris verwechselt, weil die Uebertragung seiner Worte bei Curtius [5,3] den Pasitigris unzweifelhaft verstehen läfst, bei demselben Autor [19,17] 3 und 4 Stadien breit, wird von Arrhian [*e. A.* 3,17] und Curtius, wie es scheint, defshalb erwähnt, weil sie des Oroates geschweigen, und ist bei Strabon und Plinius eins mit dem unteren Tigris, aber nach einer anderen Quelle bei Strabon a. O. auch ein besonderer grofser Flufs Susianas [853]). Da der Tab als Arosis bekannt war, der Karun bei allen Autoren unter dem Namen Euläos noch besonders bekannt ist, da dieser in dem Ulaï des Daniel [8,2] vor Susa seine sichere Existenz erhält, endlich da alle Berichterstatter ihn in den Tigris münden lassen, wie sie ihm N. 859 eine vom Tigris durchaus verschiedene Quelle geben: so ist die Existenz des Pasitigris in dieser Gegend schlechterdings unmöglich.

Plinius läfst nun den Euläos und niederen Tigris [also seinen Pasitigris] in einen See der Stadt *Charax*, also auch der Gegend *Characene* [s. S. 223], münden [854]), welche Stadt *Charax* d. i. Wall, auch den Namen ***Pasines*** führte, angeblich von dem Wiederaufbau durch einen Arabischen König ***Pasines***, Sohn des ***Sogdonax***, dessen Existenz Plinius selbst bezweifelt [855]). Erwägen wir, dafs schon One-

Chardin 8,235 Persische Geographien, *geographies Persanes*, lassen ihn in Khorasan entspringen bei einem Orte *Concourah*, und 3 Tagereisen von Ormuz bei Kureston ins Meer fliefsen! Auch noch auf der Karte Olears mündet er so. — 853) *Strabo* 15,730. *Plin.* 6,31 *ed. Hard. p.* 716. — 854) *Plin.* 6,26 *ed. Bipont. p.* 388 vgl. mit 6,31 *p.* 399. — 855) *Plin. ib. p.* 399 *Charax oppidum iterumque infestatum Pasines, Sogdonacis filius, rex finitimorum Arabum, quem Juba satrapem*

sikrit jenen See nur zur Zeit der Ueberschwemmung des Euphrat statuiert [856]), und keine heutige Karte ihn kennt [857]), dafs der *lacus Characenus* schon S. 223 als der See ***Kharesem*** der Zendschriften d. i. nach Abdûl-Kerym und Abulfeda der Aralsee [858]), verdächtig wurde: so könnte man N. 855 die Worte des Plinius geradezu verdeutschen: „Kharesem [*Charax*] aufgeschwemmt durch den [Flufs] P a s i n [***Pasines***] einen Sohn Sogdianas [***Sogdonacis***]," denn die Personification von Flüssen, Ländern u. s. w. ist im Orient nichts Seltenes.

Dafs diese Deutung weniger gewagt ist, als sie scheint, lehren die Berichte von der Quelle des Pasitigris. Er entspringt einstimmig im Gebirge der Uxier [859]), was nur das Gebirge zwischen Lauristan und Khuzistan bei Arowsmith, der Darnawend, sein könnte. Aber dieser Name *Οὔξιοι* ergiebt sich unumstöfslich als vom Oxus entlehnt, und die Oxusanwohner bezeichnend [860]), und Arrhian wohl diesen

Antiochi fuisse falso tradit, appositis molibus restituit. — 856) Bei Ritter Erdk. 1818. Thl. 2 S. 136. — 857) Das. S. 131 bis 138. — 858) ***Bundehesch XXII. A'bdûl-Kerym trad. p. Langlès*** in ***Collect. portat. de voy. Paris*** 1797. 12 ***V.*** 1 ***p.*** 56 und ***Abulfeda*** in der Note Langlès daselbst. Vgl. Ritter Erdk. 2,486. — 859) ***Diod.*** 19,17 der Tigris [Pasitigris s. ***Cellar. p.*** 678] im Gebirge der *αὐτονόμων, οὓς Οὐξίυς προσαγορεύυσιν;* ***Strabo*** 15,729 *Πασιτίγρις, ὃς καὶ ἐκ τῆς Οὐξίας ῥεῖ;* ***Arriani e. A.*** 3,17 ***p.*** 198 *ἐμβάλλει εἰς τὴν Οὐξίων γῆν;* ***Curt.*** 5,3 ***oritur in montibus Uxiorum; cf. Plutarchi Eumen. cet.*** — 860) Die Stellen: ***Diod.*** 17,67. 19,17; ***Strabo*** 11,524. 15,729. 744; ***Arriani e. A.*** 3,17 ***p.*** 199. 201; ***Ind.*** 40 ***p.*** 475; ***Ptol.*** 6,4; ***Curt.*** 5,3; ***Plut. Eumen.*** kommen trotz vieler Abweichungen dahin unumstöfslich überein, dafs die Uxier auf dem heutigen Darnawend gewohnt haben müfsten. Von hier aus nicht, aber von ihrem ursprünglichen Wohnsitz aus, läfst sich die Verwechselung erweisen. *Ἄριοι* haben wir S. 156. 157. 116 f. als uralten am Oxus heimischen Namen kennen gelernt; *Ἄσιοι* macht daraus ***Strabo*** 11,511 für die Bewohner des oberen Oxus; ***Asaei*** nennt sie ***Plin.*** 6,19 ***ed. Bip.*** 372 und *Oetei* gleich darauf; *Οὐίτιοι* darauf *Strabo* 11,508 in Hyrkanien; *Οὐίτιοι* ***Herod.*** 3,93. 7,68 sie irrig von den in 3,93. 7,66 daneben genannten Ariern unterscheidend; *Oxii* nennt sie ***Plin.*** 6,16 ***Oxus amnis, ortus in lacu Oxo: Syrmatae, Oxii cet.;*** *Οὐξιανοί* als Bewohner Sogdianas ***Ptolem.*** 6,12 in einer sehr wichtigen Stelle: *πρὸς τοῖς Οὐξίοις ὄρεσιν, εἰς τὴν Ὠξιανὴν λίμνην, Ὠξιάνα πόλις καὶ παρὰ τὸν Ὦξον Οὐξιανοί.* Die Gebirge der Uxier sind also vom Oxus so genannt und

Irrthum einsehend, statuiert daher einzig 2 Völker desselben Namens, giebt jedoch selbst Belege, dafs diefs reine Hypothese [861]). Entspringt also der Pasitigris nach einstimmiger Aussage im Lande der Oxusanwohner: so kann er bisjetzt nur der Oxus selbst sein, der in den See ***Kharesem*** [*Characenum*] mündet, denn da sind die Uxischen Berge, da gab es einzig von den Persern unabhängige Uxier.

Der Name ***Pasitigris*** kann nach N. 811 Pasi-Strom heifsen, daher verdankt die Stadt Charax nicht dem fraglichen Könige der Araber, sondern offenbar diesem Strome ***Pasi*** den Namen ***Pasines*** in den verworrenen Quellen der Griechen, so dafs der ursprüngliche Name des Flusses wohl ***Pasin*** war, wefshalb Strabon und Plinius auch nur in der Gegend von Charax-Pasines den Namen Pasitigris für Tigris gelten lassen. Wie nun dieser bei den Uxiern entspringen sollte, so der Oroates, welchen Salmasius und Cellar wegen gleicher Unmöglichkeit ihn zu localisieren, für eins mit dem Pasitigris erklären [862]), so sollte der Oroates bei den Massabaten in Massabatene, einem Distrikt von Elymais, den Uxiern benachbart, entspringen [863]). In den

an der Quelle desselben, das Volk der Uxier, Oxier eben so! Plinius daher, der einzig für die Identität des Tigris und Pasitigris sich entschied, kennt keine Uxier in Persis, wie unten im Abschnitt über Mesredsch sich zeigen wird. Immer jedoch ist es wichtig, dafs da, wo eine Lesart sie irrig statt der *Cossaei* in Susa anführt [6,31 *ed Bip. p.* 398] nicht *Uxii*, sondern *Oxii*, wie bei Plinius am Oxus, geschrieben wird. Wo die Uxischen Berge ist der Pasitigris, also in Kharezm! und hätten *Gosselin* [*Strabon trad. (par de la Porte du Theil et M. Coray) Paris* 1805. 4. *T.* 5 *p.* 117] und *Sainte-Croix p.* 676 in der kurzen Bemerkung Recht: das Land der Uxier sei das *Asciat* orientalischer Geographen, letzterer das *Ascion* des *Ravennas Anonymus* citierend: so hätte dieses Land Veranlassung zu jener Verwechselung gegeben. — 861) *Arriani e. A.* 3 *p.* 199 οἱ μὲν τὰ πεδία οἰκȣ̃ντες [Οὔξιοι] τȣ̃ τε σατράπȣ τῶν Περσῶν ἤκȣον, οἱ δὲ ὄρειοι Πέρσαις τε ȣ̉χ ὑπήκοοι ἦσαν. Der Pasitigris strömte einstimmig von den Bergen der freien Uxier. Die Berge Οὔξιοι sind allein am Oxus genannt, wo die Skythen meistens allein von Persien unabhängig waren. Wie konnte vor den Thoren Susas, und zur Zeit der höchsten Perserherrschaft, ein so kleines Völkchen von Persien unabhängig bleiben! — 862) *Salmas. ad Solin. p.* 494. *Cellar. l. c. p.* 679. — 863) *Salmas. ib. aE.* —

Uxiern aber sind die Asier, Arier, der eine Hauptstamm der Skythen verwechselt und leicht wieder zu erkennen, wie in den Massabaten offenbar der zweite, nämlich die Massageten: ***Massabatae, Massagetae*** [864]). Demnach sind auch die Quellländer beider Flüsse Pasitigris und Oroatis von den irrenden Griechen vertauscht. Setzen wir daher umgekehrt den Oroates in das Land der Uxier d. i. Asier, Arier, den Pasines in das Land der Massabaten d. i. Massageten, so wird die vollständigste geographische Ordnung gewonnen, und ist jener, wie oben S. 223 schon es schien, der ***Oruand*** d. i. Oxus der Zendschriften, Gihon der Genesis, dieser der Pasi-Strom, Pasin-Strom, der Physon des Haithon in Turkestan, der Pischon der Genesis, der Sihon der heutigen Araber und Perser. Entsprechend werden daher die Skythischen Völker am Oxos nach Ptolemäos *Οὐξιανοί* genannt und ein anderer Skythentheil vom Pasines d. i. Pischon *Πασιανοί* bei Strabon [865]).

Wie unerhört nun diese Verwechselungen erscheinen mögen: so leicht waren sie den Griechen, da Susa vom Aethiopenkönige Memnon erbaut, und Susiana ein Mohrenland sein sollte [866]), wie Baktrien unten [unter Mesredsch] sich als solches, Baktra von gleichem Geschlechte erbaut sich bewähren wird, da ferner die Oxier und Massageten diesem

864) Ueber das Volk der *Massabatae Messabatae* und die *regio Massabatica* die spärlichen Notizen der Alten bei *Cellar. p.* 687 und *G. Hill ad Dionys.* 1014, wo sich die Verwechselung augenscheinlich, und die richtige Benennung *Σαβάται* ergiebt, welches Volk nicht Bewohner von Elymais, sondern vom Lande *Sapentos* der Zendschriften d. i. Baktrien [s. unten Mesredsch und Arabistan]. Schon also das Volk wurde falsch angesiedelt, wie viel mehr der Name Massabatä zu Gunsten des Oroates auf es übertragen! — 865) Oben N. 651, wo wir unsere Aenderung in *Ἀσιανοί* zurücknehmen, da, genauer erwogen, Strabon die Völker nach Landesdistricten nennt: *Ἄσιοι* d. i. *Ἄριοι* von dem Lande *Aria*, *Πασιανοί* vom Flufsgebiet des Pischon, *Ποχάροι* [Randglosse oder Schreibfehler für *Τοχάροι*, denn der Name *Bochara* d. i. N. 447*a* Gelehrtenstadt, ist nach *el-Makin* erst nach 699 aufgekommen. Ritters Erdk. 1818. 2,543. 582] von Tokharestan, *Σακαραύλοι* von dem Sakenlande Avilah, am Belurpafs des steinernen Thurms. S. S. 72. 73 und unten Avilah. — 866) *Strabo* 15,728. *Hesiodi th.* 984. Man führt daher die Orientalische Benennung von Susiana, nämlich *Khûzistân* חוזסתאן auf *Kûsch* zurück. S. unten über dieses. —

Reiche so im Norden safsen, wie den irrenden Quellen die Uxier bei Susiana. Und darin liegt der Grund, dafs die Griechen nicht die kleinste Spur einer Kunde haben von Baktra als einer Hauptresidenz der Persischen Könige, selbst noch sogar des Guschtasp d. i. des Darius, mit dem sie so lange kämpften, so viel verkehrten! Denn unzählige Berichte, auf das Ostland der Perser gehend, wurden, wie wir bald ausführlicher sehen werden, auf jenes Südwestland mit seinen Königstädten fälschlich übertragen.

Der ***Ophradus*** und ***Copratas***, der ***Oroates***, der ***Pasi*** oder ***Pasines*** oder ***Pasitigris*** sind daher Flüsse des Persischen Ostens, sind die bei früheren Griechen wohlgekannten Flüsse der obigen Mosaischen Urkunde. Dahin gestellt bleibe es aber, ob nicht eine zu dunkle Kunde von dem vierten Strom der Genesis, dem Chidekel oder dem Dedgueretsch d. i. Tigris der Zendschriften, diesen mit dem dritten im Namen Pasitigris zusammenwerfen liefs, da die Bedeutung des Namens es erleichterte, und die Zendschriften in N. 820 mit ähnlichem Wirrwar vorangegangen sind.

Das Land Eden nimmt nunmehr unsere Aufmerksamkeit in Anspruch, und die Zeugnisse über es werden zugleich den Prüfstein abgeben, ob unsere obige Deutung der Flüsse in jener Hebräischen Urkunde die richtige. Denn sind nämlich diese der heutige Tedjen, Amu, Sir und Yarkend oder Kotan, und wir halten fest, dafs S. 191 der Hebräische Text den Paradises-Garten nur als Theil Edens, und neben Eden, d. i. zur Seite Edens, liegend dachte, dafs endlich S. 133 der Garten von Kaschmir gleichsam das Centrum aller anderen Sagen des Orients bildete, und schon oben S. 201 der Garten unserer Urkunde zu sein schien: so kann Eden nur das Land von der Quelle des Tedjen ab über den oberen Gihon [Amu] hinaus bis zur Quelle des Sir, Yarkend und Kotan, südlich bis zur Südgränze von Kaschmir, und bis zu einer Linie von hier zum Tedjen zurück, gewesen sein, und in diesen Gränzen müfsten all jene Länder, nämlich Chavilah, Kusch, Assur gelegen haben.

Zerduscht sagt: „wenn auch der Dewmensch und sein Anbeter weder Hoseedene noch Heden schlügen, so wür-

den sie doch allzeit die grofsen Wesen der Erde mit ihren Zeugungen rauben" [867]). Hierzu bemerkt Anquetil, dafs ***Hoseedene*** der Berg ***Hosidun*** des Bundehesch, und ***Heden*** der alte Name des heiligen Feuerlandes Aderbeidschans sei [868]), was hier als das Geburtsland Zoroasters genannt, und ***Heedenesch*** geschrieben werde [869]). Wer nur aus Ritter [870]) weifs, wie über jedes Mafs hinaus Orientalische Quellen im Schreiben geographischer Namen abweichen, kann das nicht bezweifeln, nur mufs ***Hoseeden*** nicht blofs den Berg, sondern auch das Land umher bezeichnet haben. Aber schon oben S. 96 f. haben wir aus Abulfeda und den Zendschriften auch ***Arima***, ***Armi***, ***Irman*** als Geburtsland Zerduschts kennen gelernt, was S. 138 das Land von der Mündung des Termed südlich vom Amu bis zur Quelle des Tedjen längs des Hindukusch und Manesch war: mithin fallen ***Heden***, ***Hedenesch*** und ***Ariema*** zusammen, und richtig in den Bereich der oben gestellten Gränzen Edens. Der Berg ***Hosidun***, ***Hosindun***, ***Hosindum***, offenbar nur durch eine falsche Beziehung auf das Land ***Sind*** aus ***Hoseedene*** verschrieben, beweist dasselbe, denn er ist ein Gipfel des Albordsch d. i. Hindukusch [871]), und in der Gegend der Quellen des ***Arg rud*** d. i. des Gihon [872]). Daher war ***Ho-***

867) *Jeschts Sadés cardé XVII. Anq.* 2,296 *ils frapperont* [*les dews*] *Hô seeden; et quand ils ne frapperoient ni Hô seedené, ni Heden, toujours verroit-on le Dew homme et son adorateur enlever les grands* [*êtres*] *qui sont sur* [*la terre*], *les productions, qui y croissent.* Vgl. das. *n.* 5. Kleuk. 2,277. *cf.* N. 873. — 868) Das. *n.* 5 *Hô seedené Heden; selon le Boundehesch, Hosidoun, est une montagne voisine de l'Albordj; Heden est l'ancien nom de l'Aderbedjan.* — 869) *Boundehesch* XXX. *Anq. II. p.* 419 *De Proschasp naquit Zoroaster, dans le lieu* [*nommé*] *Hedeenesch. cf. I. p.* 9. Kl. 3,118. 2,53. — 870) Erdk. 1818. 2,468 b. 590. — 871) *Boundehesch XII. Anq. II. p.* 364. Kl. 3,73 „die vornehmsten Gebirge [Gipfel], Albordjs Abkömmlinge, sind Huguer, Tireh, Arzur, Hosindum." — 872) *Bundehesch XIII.* Kl. 3,76 „Alles Wasser hat seinen Ursprung vom Quell Arduisur, der sich mittäglich auf den Albordj ergiefst;" 78 Arduisur, vereinigt sich auch mit Putih, s. oben S. 88 b. 91 und N. 374; *XII Anq.* 2,365 *le haut Houguer est, d'où l'eau Arduisour coule en bas. Hosindoum est une montagne, qui* [*recevant*] *l'eau des sources et du Ciel, la verse en bas au milieu du Zaréh Ferakh kand, cette eau, qui vient du Houguer.* Kl. 3,73;

seeden der östliche Theil von ***Heden*** bis über die Quellen des Gihon hinaus, war das hohe Alpenland, was auch der Name anzeigt: Persisch *koh* كوه „*mons*,“ Gothisch *haúhs*, Ahd. *hôh*, Altsächs. *hôh*, Angels. *heáh*, Altn. *hár* „*altus*,“ nach dem häufigen Uebergang des *h* in *s*, wie N. 297. 750 schon angedeutet, daher ***Hos-éden*** so viel als „Hoch-Eden,“ Eden, das Bergland [873]). Wir haben also die Ostgränze Edens bis wenigstens zum Belur und Baltistan. Ibn el-Vardi in seiner oben S. 92 schon nachgewiesenen *terra* ***Berdschan*** [*in parte terrae Persiae septentrionali*, wie er sagt] nennt nun neben Tabrestan das Land ***Hidân***, es nicht gerade als kleine Provinz bezeichnend, denn die Fülle der genannten Districte rührt daher, daſs er zeitlich verschiedene Namen eines Landes für verschiedene Districte hält [874]). Demnach ist auch die oben gestellte Westgränze Edens bezeugt, denn östlich von Tabrestan flieſst der Tedjen d. i. Frat der Zendschriften und Genesis. Aber derselbe Ibn el-Vardi hat über das Land Eden noch eine weit wichtigere Nachricht, denn er sagt, wo er von der *ard el-Fars* أرض الفرس d. i. dem Lande Persien spricht: der Theil des Landes, welcher disseits des Dschihûn liege, werde auch ***Idân*** genannt, der andere jenseit sei aber das Land der Türken und heiſse ***Kazvân*** [875]). Nur die Südgränze

XIII. Anq. 2,369 *au sommet de la montagne* [*Albordj*] *est un var.* [*L'eau*] *coule dans ce var, et le purifie.* [*de là*] *elle se répand au loin par différens canaux d'or, à* [*la profondeur*] *de mille hommes de haut. Une branche de ces canaux d'or s'etand sur le mont Hosindoum, l'extremité de cette branche est dans le Zaré Ferakh kand.* Kl. 3,77. — 873) Die getrennte [ob auf den Zendtext gestützte?] Schreibung *Hô seedene* in N. 868 Anquetils würde wegen der Schreibung *Heden* nichts gegen die obige Deutung einwenden lassen, da die S. 189 angeführte Wurzel dieses Namens im späteren Zend und Pehlvi mit anlautendem *s* wie im Sanskrit geschrieben wird: Zend *scheeto*, Pehlvi *schadéh* „glücklich, glänzend“ s. das Zendwörterb. bei Kleuker 3,150. — 874) *Ibn el-Vardi p.* 142 zählt hinter einander auf: مملكة الدوانية ومملكة طبرستان ومملكة حيدان — — ومملكة اللان. — 875) *Ibn el-Vardi p.* 120 *quorum* [*Persa-*

wird von dem Rabbinen Benjamin von Tudela etwas zu weit ausgedehnt, da er Indien mit einschliefst [875a]). Durch diese Uebereinstimmung späterer Quellen mit den geographischen Bestimmungen der Hebräischen Urkunden, wird nun die in ihnen gedachte Seitenlage des von Eden besonders ausgeschiedenen Paradisesgartens sinnig, und es dadurch klar, dafs er nur, wie in der Sage bei Herodot [875b]), und oben S. 201 schon es schien, das noch heute allverherrlichte Thal von Kaschmir sein kann. Die sonst nicht bestimmte Südgränze Edens ist daher hiermit bestimmt, und die späteren Zeugnisse treffen genau mit denen der Genesis zusammen!

Aber auch der Grund, warum diese Zeugnisse nur spärlich sind, wird klar. Schon S. 101 haben wir bemerkt, dafs der im Oriente sprüchwörtliche Garten von *Aram*, *Irm*, *Irem*, *Iram* [876]), welcher S. 138 das unvergleichliche Land *Aria*,

rum] *sedes egregie culta, ubi urbes magnae, regiones antiquae, tractus multi, „et quicquid citra Oxum ac dicitur Idân“* ما دون جيحون ويقال لها ايدان; *quod vero ultra Oxum, hoc ipsum terra Turcarum, ac dicitur „Kazvân“* قزوان. — 875*a*) *Benjaminus Tudelensis* [bei *Müller, disquis. de Chataja. Berol.* 1671. 4. *p*. 96]: *est ea* [*India*] *„in continente“* ביבשה, *qui „Edân“* עדאן *dicitur.* — 875*b*) Oben S. 133. 200. 201. Der S. 200 als Paradisessage so klare Bericht Herodots hat in Bezug auf sein Locale die verschiedensten Auffassungen erfahren. Ritter, Erdk. 1, 1817. S. 612. 613 erkennt Kaschmir, aber 2. 1818. S. 512 nennt er diese Auffassung selbst einen „unbegreiflichen Irrthum,“ und S. 22 versteht er Sejestan, am vorletzten Orte zugleich Saint-Croix tadelnd, der in seinem *Examen critique etc. p.* 714 im Akes den Oxus erkennt, womit Barbié du Bocage das. S. 829 übereinstimmt, und den vom Akes gebildeten See für den Aralsee hält. Dafs Ritters erste Auffassung die allein richtige ergiebt sich wohl schon S. 133. 200; sonst könnte der Beweis auch noch schlagender — aus Herodots Worten selbst, über die mit der Zeit verschiedenen Länder der Chorasmier, geführt werden. — 876) *Fabula ignoti auct.* [*Wilken, Chrestom. Pers.*] *p.* 182 خوش وخرم بستاني تازهتر از گلستان ارم d. i. „einen schönen und herrlichen Garten, grüner als der Rosengarten von Aram, Irem.“ Vgl. auch *Mirchond ib. p.* 126. *Bundehesch* [in der N. 429 angeführten Stelle] sagt daher schon sprüchwörtlich: „einen Ort wie *Rum*, eine

Arum, *Ariema*, *Irman* war, in den meisten späteren Sagen nach dem glücklichen Arabien versetzt wird; Eden, was sich hier in einem Theile als eins mit jenem Wunderlande Zerduschts ergiebt, wefshalb S. 112 auch jenes *Irem*, *Aram* u. s. w. das „gelobte Land" hiefs, Eden, sage ich, hatte daher das gleiche Schicksal von der späteren Sage in Arabien gedacht zu werden, wozu vielleicht ein dortiger ähnlicher Localnamen oder andere Gründe [s. unten über Edom] Veranlassung gaben [877]).

Eden ist daher das oben S. 229 begränzte Land, und Chavilah, Kusch und Aschur sind immer noch wahrscheinlich Theile desselben; Eden selbst aber ist auch nach S. 205 das Stammland unseres Hebräischen Berichts, ein Ergebnifs, was für uns unten von grofser Wichtigkeit sein wird.

Das Land Chavilah. Die Genesis schreibt immer *Chăvîlâh* חֲוִילָה, und wie in unserem Verse mit dem Artikel הַחֲוִילָה, die LXX *Εὐιλά* und *Εὐιλάτ*; spätere Autoren haben meistens *Εὐιλάτ*, *Εὐιλάς* [Josephos, Kosmas, Guido Ravennas], woraus hervorgeht, dafs das anlautende *Cheth* unwesentliche Aspiration wie in *Heden* und *Eden*. Da oben der Pischon sich als eins mit dem Sihon ergab, so kann das Land *Avilah* kein anderes als Transoxiana sein, oder das vom Sihon und Aralsee bis zum Dschihon gelegene Land. Schon Gesenius hat angeführt, dafs die Russen das Kaspische Meer noch heute *Chwalinskoje More* nennen [878]), zum Beweise, dafs einst hier ein ähnlicher Landesname heimisch war; aber wir haben oben S. 164 bis 173 *Apelaei* als einen uralten Namen des einen von den beiden ältesten Hauptstämmen der Skythen kennen gelernt, der zur Zeit des Plinius, wie dieser ausdrücklich bemerkt, schon auf jenem Ländergebiete jenseits des Oxus erlo-

Stadt der Lust und Triumphs," was die Einheit mit dem *Arum* der Zendschr. und dem hiesigen *Irem* noch klarer beweist. — 877) *El-Edrisi clim.* 1 *p.* 6 scheut sich sogar nicht neben *Gilan* es dort aufzuführen. *Sujuti Ebu Fazl Abdurrahman ibni Kjemali* in v. Diez Denkwürdigk. 1,213 läfst Kain in *Aden* عدن in *Jemen* sterben, giebt aber, wie wir unten sehen werden, Belege, dafs dieses Eden von jenem entlehnt ward. — 878) *Gesen. lexic. Hebr. v. c.* —

schen war, ersichtlich, weil S. 171. 172 die Spur dieses Namens sich von hier nach Osteuropa hinein verfolgen liefs. Er taucht aber dennoch wieder in dem Namen *Aptelah* empor, welchen bei Malte-Brun nach Persischen Quellen in N. 830 der Oxus im Lande der weifsen Hunnen [*les Huns blancs*] führen sollte, während nach Kosmas S. 207. 208 die weifsen Hunnen [*λοιχοί Οὖνοι*] am Pischon d. i. wie wir gesehen haben, dem Sir wohnten. Aber „sie heifsen weifse und wohlgestaltete Hunnen, sagt Baumgarten, sie von den anderen zu unterscheiden, und sind dieselben, so sonst Ephthaliten heifsen" [879]). Dieser Name bei Prokopios, *Eviltae* N. 1038, Nephthaliten bei Kedrenos, ist in der That ein von den weifsen Hunnen unzertrennlicher Eigenname [880]), und gehört, wie schon anderwärts [881]) erwiesen, „einem sehr fruchtbaren Lande im Norden von Persien." Der Chinesische Historiker Matuan-lin im Ven-hien-tong-kao bei Deguignes [882]) lehrt uns aber ausdrücklich und genauer, dafs *Tie-lé*, *Te-le* Chinesischer Name der Völker Mavarennahar's d. i. Transoxianas war, und Deguignes setzt hinzu, dafs sie später *Ab-te-le* d. i. „Taliten am Wasser" genannt worden seien, weil sie längs [des Nordufers] des Oxus gewohnt hätten [883]). Erst später spricht er von einer weiteren südwestlichen Verbrei-

879) Allgem. Welthist. Thl. 17. 1758. S. 207. — 880) *Procopii bell. Pers.* 1,3 *Ἐφθαλῖται*. *Cedrenus, ed. Xylandri p.* 292 *ἐπὶ τὰς λευκὰς Οὔνας, τὰς Νεφθαλίτας*. *Deguignes, hist. des Huns. Paris* 1756. 4. *I*, 2 *p.* 325 *Les Huns blancs. On les a encore appellés Euthalites*, *Haïatelites*, *Nephthalites*, *Atelites*, *Abtelites et enfin Cidarites. Les historiens orientaux leur ont donné le nom de Turcs.* Dafs die späteren Griechen *λευκός* in der Bedeutung „blond" gebrauchten, s. N. 289. 792, und dafs diese weifsen Hunnen wirklich blond waren, lehrt *Ammian. Marc. ed. Grut.* 31,7. *J. Gronovii Lugd. B.* 1693 *fol.* 31,2 *p.* 477 *Proceri autem Allani paene sunt omnes et pulchri, crinibus mediocriter flavis, oculorum temperata torvitate terribiles, et armorum levitate veloces, Hunnisque per omnia suppares, verum victu mitiores et cultu.* Vgl. N. 520. 522c. — 881) Allg. Welth. das. — 882) *Deguignes p.* 282 *Tous ces Huns furent appellés dans la suite Te-lé ou Tie-lé, d'où l'on a formé le nom d'Haïathelites ou Abtelites donné plus particulièrement à une sorte de Huns, qui demeuroient dans le Maouarennahar proche le fleuve Oxus. cf. p.* 326. 383. 388. — 883) *Deguignes p.* 326 *Ab-te-le, c'est-à-dire les Telites d'eau.* Erst hieraus leitet er die an-

tung dieses Volkes über den Oxus, und einer Unterjochung durch die Türken [884]). Dafs Deguignes den Namen der Mongolischen Hunnen auf die Tübetischen Hiong-nu und so auf die hiesigen Völker irrig übertrug, ist bekannt und S. 75 zur Sprache gekommen, und dafs Griechische Quellen ungefähr denselben Irrthum begingen, ist vorläufig eben dort angedeutet. Da nun Deguignes selbst in Transoxiana noch vor dem Einbruch seiner Hunnen Skythen kennt, und eine Vermischung beider annimmt [885]), da oben jener Name durch die Zendschriften schon als einem der ältesten Skythenstämme gehörig bestätigt ward: so können wir weder zweifeln, dafs er Skythisches Ursprungs, und, wie Herbelot schon behauptet, Skythen bezeichne [885a]), noch annehmen, dafs er verschieden von dem Chavilah der Hebräischen Urkunde, und wir sehen ein, dafs dieses Land, vom Pischon umflossen, so Transoxiana bis zum Sir war, wie jener, der Pischon, schon so viele Gründe für die Einheit mit dem Sir aufweisen liefs.

Malte-Brün, oder seine Persische Quelle, verwechselte daher in jenem obigen Berichte den Namen *Aptelah* des Jaxartes [Pischon, Sihon, Sir] mit dem Oxus [Gihon, Amu], was sehr leicht war, aber offenkundig und unzweifelhaft wird, da bei Scherifeddin noch ein Zuflufs des Sihon den Namen *Abeile* führt [886]), der offenbar auch Name des ge-

deren in N. 880 angeführten Namen ab. — 884) *Deguignes p.* 325 *ils étoient cantonnés dans le Maouarennahar, dans le Kharisme, et le long de la côte orientale de la mer Caspienne. Leur capitale se nommoit Korkandje;* von Türken unterjocht *p.* 383. 388. Vielleicht sind die letzten Reste der Ephthaliten in ihrem alten Lande die Erbauer der Städte *Amol* آمل in dieser Gegend, und diese von jenen genannt z. B. bei *Abulfeda, Chorasmia e. c. p.* 8. *El-Edrisi clim.* 4 *p.* 6 *ed. Paris. p.* 206 „Flufs und Stadt Amol“ vgl. Ritters Erdk. 1818. 2,510. 513. — 885) *Deguignes p.* 326. — 885*a*) *Herbelot bibl. orient. art. Haïatelah.* — 886) *Scherifeddin, hist. de Timur-bec trad. du Pers. p. De la Croix. Delf.* 1723. 8. *l.* 3 *ch.* 9. *T.* 2 *p.* 67 *ils coururent ainsi par toutes les provinces des Getes, et s'avancerent jusques au delà d'Almalegh, où ayant transversé à la nage la riviere Abeilé.* S. 66 sind die Gesandten Timurbeks nach Uebersetzung des *Sihon* bei *Taschkunt* in das Land der Geten gekommen, und zu der angeführten Stelle setzt De la Croix Al-

samten Stromes war, da wir unten im Abschnitte über Mesredsch für den Oxus noch den anderen Namen *New* kennen lernen werden, welcher so dem ersten Hauptstamm der Skythen *Napaei* seinen Ursprung verdankt, wie der Name *Aptelah* dem zweiten Hauptstamme der Skythen *Apelaei*. Daher werden jene weifsen, d. i. nach N. 880 blonden Hunnen, die letzten Skythenreste in Asien, auch ihren Urstämmen ganz entsprechend *Νεφθαλῖται* [*Ναπαῖοι*] und *Ἐφθαλῖται* [*Apelaei*] genannt, wie in den Altdeutschen Heldengesängen und Quellen der Deutschen Heldensage die unter *Attila*, *Ezel* nach Europa gewanderten *Nibelunge* und *Amelunge* [887]).

Endlich kann uns eine Zusammenstellung der dem Chavilah entsprechenden, auf dem Locale am Jaxartes zusammen gefundenen Namen: *Chăvîlâh* oder *Avîlâh*, *Apelaei*, *Εὐιλάς*, *Εὐιλάτ*, *Aptelah*, *Ἐφθαλῖται*, *Εὐιλά*, *Tie-lé* — lehren, dafs kaum eine geringe Buchstabenversetzung einige Abweichungen herbeiführt, und dafs Deguignes wohl unrecht *Ab-te-le* als Grundform aufstellt, und den Namen durch das Orientalische *ab* „Wasser" erklärt, da die Schreibung *Παλοί* oben S. 165 bei Diodor das anlautende *a* für negierende Partikel, oder ein Elif prostheticum zu halten zwingt.

malegh [*ville de Geté*] unter 102° L. 44° Br. Dann bemerkt er *Abeilé, fleuve qui se decharge dans le Sihon en Geté.* Da dieser Flufs oben S. 47 in der Gegend des Belurpasses nach Kaschghar sich fand, so gehört der Name wohl einem Hauptzweige des oberen Sihon. — 887) Diese Namen, so wie der des *Attila*, *Ezel* finden demnach schon hier ihre bisher so schwierige historische Erklärung angedeutet, bis wir in den folgenden Bänden ausführlicher über sie handeln und ihre sprachliche unten noch in diesem Bande geben können. Auch warum Ezel in die Deutsche Heldensage so gewichtig eingetreten ist, läfst sich hier schon einsehn. Zu Gunsten unserer ad. Sprachforscher bemerken wir ebenfalls vorweg, dafs in den ad. Gedichten und Sagenkreisen nur defshalb scheinbar so abweichende Aussagen über Nibelungen und Amelungen entgegentreten, weil Völker dieser Namen zu sehr verschiedenen Zeiten in Ost- und Mittel-Europa von Asien her einbrachen. Ueberhaupt sind unsere alten Gedichte, und besonders ihr wichtiger — mythisch-geographischer Inhalt, erst dann ganz zu verstehen, wenn wir ihr Deutschland, wie Jornandes sein Gothenland, immer vom Rhein bis zum Gihon ausdehnen. Daher jagt Siegfried am Rheine Löwen [*Nibel.* 878,4. 879,3],

Die alttestamentlichen Bücher gebrauchen *Chavilah* als Landesnamen noch zweimal, und als Mannesnamen noch dreimal [888]), wo es zuerst eine Gegend im Süden von Palästina gegen Aegypten hin bezeichnet, und als Land der Amalektiker neben Sur genannt wird.

Auf dieses südliche Havilah haben nun die meisten Deuter den Ausspruch der Genesis bezogen, und dafür nicht nur den Ort *Havîlat* حويلة, den Niebuhr am Persischen Busen verzeichnet, aufgewiesen, sondern auch die Völkernamen *Ναβαταῖοι, Χαυλοταῖοι* oder *Χαβλάσιοι cet.* nach Erathosthenes bei Strabon, Dionysios u. a. aufgewiesen. Indessen diese Namenähnlichkeit ist das einzige gewesen, was sich von dieser Gegend mit dem Berichte der Genesis vereinbaren liefs, und die Unhaltbarkeit dieser Auffassung wird sich unten im Kap. über Edom noch augenscheinlicher zeigen, denn eine Verwechselung beider, wie bei Eden und dem Garten von Irem, ist auch hier wieder der Grund, wefshalb die Zeugnisse des späteren Orients für jenes Kaspische Chavilah so spärlich.

Haben sich aber von diesem die verschiedenen Bestimmungen der Genesis bis auf das Kleinste nachweisen lassen, so bedarf noch die Nachricht von dem Reichthum ihres Landes an Gold und Edelgestein der Erklärung und Begründung.

An Gold, an einem edlen *bĕdôlach* בְּדֹלַח genannten Gestein und an einem anderen Namens *schôham* שֹׁהַם, bei Luther Bedellion und Onyx, soll das Land Avilah reich gewesen sein. Die Art und Weise, wie die Genesis oben S. 188 in der von Luther gut ausgedrückten Stelle diese Nachricht ertheilt, zeigt deutlich, dafs es ihr darum zu thun war, dieses Land Chavilah als das reichste und köstlichste der Erde zu preisen, und mit der merkwürdigsten Uebereinstimmung bezeugt Aristoteles den Goldreichthum dieser Gegend, Plinius das hiesige Bdellion als das köstliche, nennt Ibn Haukal el-Sogd [Mavarelnâhar, Avilah] „das schönste

daher berührt sich die Deutsche Thierfabel im *Reinart* nur mit Indischen: *Reinhart v. J. Grimm c.* 13 *etc.* — 888) *Gen.* 25,18. 1*Sam.* 15,7.

der 4 Paradise der Erde," der Vendidad es als „die zweite von Ormuzd geschaffene Lustgegend" [889]).

Erwägen wir demnach, dafs auch die heutige Erdkunde dieses Land an Gold, Silber und Metallen aller Art, an dem köstlichsten Edelgestein unvergleichlich reich, und dies Land noch heute als eins der herrlichsten der Erde nennt [890]), so darf uns wohl nur noch die Frage beschäftigen, welche Gesteine hier von der Genesis gemeint sind.

Zween Edelsteine sind es, welche die Genesis in diesem Lande rühmt, zween sind es, welche Tübetische und Mongolische Schriften in dieser Gegend preisen, zween sind es, welche Marco Polo hier die kostbarsten der Welt nennt, zween sind es, die wir noch heute laut aller Reiseberichte als vorzugsweise hier daheim, und von bester Beschaffenheit schildern hören, der Rubin und Lapis Lazuli.

Den rothen Rubin und den blauen Lapis Lazuli, der hier ganze Felsen bildet, preisen alle Reisende unserer Zeit als den besten; den rothen ***Balasci*** [*rubis-balais* bei Malte-Brun, s. oben S. 56] und den blauen Lazur preist Marco Polo; den rothen Rubin und blauen Ugju [***Lapis Lazuli***] preisen Tübetische Schriften [891]). Die Genesis nur rühmt keine Eigenschaft an ihren Steinen, so dafs die Ausleger schwanken, und Plinius macht sein Bdellium zu einem Baumharze [892]). Die Hebräische Schrift läfst wenigstens aber so viel unterscheiden, dafs *schôham* mehr festes Material, *bĕdôlach* ebenfalls mehr der Eigenschaft eines Rauchwerkes sich nähert [893]), und diesen Unterschied sind wir halb und

Gen. 10,7. 29. 1*Par.* 1,9. — 889) *Aristot.* περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων §. 46: *opp. ed. Bekker T. II p.* 833 φασὶ δὲ καὶ ἐν Βάκτροις τὸν Ὦξον ποταμὸν καταφέρειν βωλία χρυσίου πλήθει πολλά κ. τ. λ. *Plin.* 12,9 *ed. Aldi: Bactriana, in qua bdellium nominatissimum.* Dafs Baktrien bei den Griechen irrigerweise durchgängig bis auf Kharizm und el-Sogd ausgedehnt wird, ist bekannt. *Ibn Haukal, Mesalek el Memalek i. e. geogr. orient. by Ouseley. Lond.* 1800. 4. *p.* 238 und Ritter, Erdk. 1818. 2,568. *Vendidad Farg. I.* — 890) Ritter das. 551 b. 567 u. 530 b. 550; 568 b. 590. — 891) Marco Polo und Elphinstone oben S. 56. 58. *Norwup'rengwa* hinter *Ssanang Ssetsen p.* 470 „von bläulichem Ugju;" *p.* 471 ein „Schmuck von Ugju und rothen Rubinen." — 892) *Plin. l. c. cf. Salmasius de Homonymis Hyles Jatricae p.* 179 b. 82. — 893) *Gese-*

halb berechtigt, zwischen Rubin und *Lapis Lazuli* aufzustellen, da letzterer noch ein officinales Mineral unserer Apotheken ist [894]). Demnach zweifeln wir nicht mehr, im *bĕdôlach* den Lapis Lazuli und im *schôham* den Rubin zu erkennen.

Transoxiana war demnach das Avilah der Genesis und unserer Urkunde, begränzt vom Flusse Pischon d. i. dem Jaxartes.

Das Land Assur. Die Genesis schreibt *Asschûr* אַשּׁוּר; die LXX haben *Ἀσσυρίοι, Assyrii.* So haben auch alle Ausleger Assyrien verstanden, indefs dagegen streitet die Bestimmung der Genesis: „der Chidekel fliefse *kidmath Asschûr* קִדְמַת אַשּׁוּר d. i. „östlich von Assyrien" S. 189. 215. 218, und es kann in dieser Stelle weder der Tigris, noch das Assyrien an ihm verstanden werden.

Wir haben aber oben S. 88 f. 104 f. ein Land, nach den verschiedenen Schreibungen des Bundehesch, *Sur*, *Sura*, *Surah*, *Surestan* von Tabrestan bis zum Arg Strom, dem Oxus, Gihon der Genesis, kennen gelernt, was selbst in Griechischen und Römischen Quellen nicht ganz unbekannt war, und durch die Aufschlüsse, welche es anderwärts über verschiedene wichtige Punkte der ältesten Geschichte Europas gegeben [895]), sich theils als factisch in jener Gegend, theils in der ältesten Zeit alldort erwiesen hat.

Da sich nun Baktrien innerhalb der Berge als das dritte Land Kusch erweisen wird, und Chavilah S. 209. 220. 233 f. Transoxiana war, so fällt dieses Land *Sur* [mit dem Elif prostheticum gesprochen *Asur*, *Asurah*] nicht nur in die Gränzen, welche oben S. 229. 232 sich lediglich aus der Hebräischen Quelle für Eden folgern liefsen, sondern ergänzt auch treffend den Theil, welchen Chavilah und Kusch in jenen Gränzen übrig lassen. Demnach können wir nicht mehr zweifeln, dafs dieses Land von unserer Urkunde gemeint sei, und wir gewinnen hier den Beweis für seine

nius lexic. Hebr. v. בדלח und שׁהם. — 894) *Spelmanni mater. medica Argent.* 1784. *p.* 403. Aus ihm wird das Ultramarin gewonnen. — 895) Halling, Abk. der Slaven: Wien. Jahrb. 63,193 ff. —

schon oben S. 88 bis 111 angedeutete völlige Identität mit dem Lande Aram [Arum, Ariema, Iram, Irman, Dschermania, Aria S. 102. 111, Emer S. 155, N. 1038], was in den Zendschriften, dem Schahnameh, und Griechischen Quellen S. 91. 98. 99. 112. 138 nur noch eine geringere Ausdehnung hatte, aber S. 29. 139 als in ältester Zeit das gesammte Kharezm vom Tedjen bis zum Dschihon begreifend schien, ja von Mirchond ausdrücklich in dieser Ausdehnung bestätigt wurde. Daher denn auch die S. 111. 112 nachgewiesene gleiche Bedeutung der Namen *Aram* und *Sura*.

Je bestimmter uns hier theils die Andeutungen des Hebr. Textes, theils die Natur des in Rede stehenden Landes die Gränzen des *Sura* oder *Aram* nachweisen, desto gröſser scheint aber nunmehr der Widerspruch zu werden, welcher zwischen der Lage dieses Landes und der oben S. 216 erwiesenen Einheit des Chidekel der Hebr. Urkunde, seinem angedeuteten Lauf, mit der Lage des Ischkel bei Raschideddin d. i. dem Yarkend und Kotan herrscht. Indessen da in dem Namen *Asschúr* אַשּׁוּר für Assyrien nach N. 623 das anlautende Aleph nicht prostheticum sein kann, was in dem Namen für das hiesige Land, wie die Zendschriften und Herbelot N. 451 erweisen, es gewesen sein müſste, und die Hebr. Schreibung den Namen unseres Landes von dem Assyriens auch nicht im geringsten unterschied: so zeigt sich, daſs der Zusammenschreiber der obigen Urkunde diese hier wohl nicht mehr ganz verstand, wie oben S. 149 die über Aram, und durch ein unrichtiges Zusammenfügen der Aussagen beider Urkunden, s. S. 193 b. 195, den Widerspruch herbeiführte. Aber auch in diesen Verdacht brauchen wir unseren Gewährsmann nicht einmal zu bringen, denn Aram, Sura, das Land vor den Pässen zwischen Iran und Turan S. 98. 99. 142, spielte in den Kriegen beider Länder die wichtigste Rolle, und daher wurden beide Namen, wie unten im Kap. über Edom und noch weiter sich zeigen wird, schon in frühester Zeit für das ganze Ländergebiet vom Tedjen bis über die Quellen des Gihon hinaus gebraucht, wo dann die Bestimmung der Chidekel flieſse östlich von *Sur* durchaus geographisch wird. Wie dem-

demnach oben S. 188. 190 f. 196 in dem einen uns vorliegenden Texte sich noch verschiedene Ansichten der beiden zu Grunde liegenden Urkunden heraussondern liefsen: so gebrauchte hier ebenfalls die eine derselben den Namen ***Sur*** im weitesten Sinne, und ihr gehört jene nur scheinbar widersprechende Bestimmung.

Kusch, das Mohrenland im Osten. Haben sich die anderen geographischen Bestimmungen der Genesis mit der gröfsten Leichtigkeit und Ungezwungenheit bisher sämtlich von dem Lande um den Hindukusch nachweisen lassen: so wird nun noch eine der schwierigsten unsere Kräfte in Anspruch nehmen, nämlich die ***erez Kûsch*** אֶרֶץ כּוּשׁ, bei Luther Mohrenland, um was hin der Gihon [Dschihon der Araber und Perser, Arg, Oruand, Oruape der Zendschriften, Apara Gandika und Kakschu der Inder und der späteren Anwohner, Oxus der Griechen und Römer, Araxes und Polytimetos eben dieser, Baktschu der Tübetaner, Amu der Mongolen, Goei-schui der Chinesen S. 53] geflossen sein soll. Denn der Name ***Kûsch*** כּוּשׁ steht in den Büchern des alten Bundes zuerst als Landesname, gleichbedeutend mit ***erez Kûsch***, wo die LXX abwechselnd *Αἰθιοπία*, *Αἰθίοψ*, *γῆ Αἰθιοπίας* und selbst *Πέρσης* gebrauchen, und Luther immer Mohrenland übersetzt [896]); dann als Volksname ***Kûsch*** כּוּשׁ, ***Kûschî*** כּוּשִׁי, wo die LXX *Αἰθίοψ*, *Χουσί*, *Αἰθιοπία*, *λαὸς Αἰθιόπων* gebrauchen, und Luther „die Moren" übersetzt [897]); dann ***kûschî*** כּוּשִׁי in dem ausdrücklichen Begriffe von Neger [898]), endlich ***Kûsch*** כּוּשׁ als Name des Stammvaters der Babylonier, der zugleich Bruder der Aegypter [899]). Auch hier kann aber schon ein Volk verstanden werden.

896) Folgendes sind alle Stellen: *Gen.* 2,13. *Hiob* 28,19. *Es.* 11,11. 18,1. 20,3. 4. 5. *Ezech.* 29,10. 30,4. 5. 9. *Zeph.* 3,10. *Judith* 1,9. *Esth.* 3,1. 3*Esr.* 3,2. *Πέρσης* jedoch nur *Ezech.* 30,5. — 897) 2*Reg.* 19,9. 2*Par.* 12,3. 14,9. 12. 13. 16,8. 21,16. *Esth.* 1,1. 8,9. *Ps.* 7,1. 87,4. *Esaia* 37,9. 43,3. 45,14. *Jerem.* 38,7. 10. 12. 39,16. 46,9. *Ezech.* 38,5. *Dan.* 11,43. *Amos* 9,7. *Nah.* 3,9. *Habac.* 4,7. *Zeph.* 2,12. *Χουσί* haben die LXX *Esth.* 1,9. *Es.* 43,3. *Nahum* 3,9. — 898) *Jerem.* 13,23. „Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln?" *cf.* N. 1006. — 899) *Gen.* 10,6. 7.

Den sämtlichen Stellen zufolge, welche geographische Bestimmungen enthalten, ist Kusch ein an einem Meere gelegenes Land bei ***Jes.*** 18,1. ***Ez.*** 30,9; hat Flüsse: ***Zeph.*** 3,10; Gebirge bei: ***Jud.*** 1,9; liegt neben Aegypten bei ***Jes.*** 20,3—5. 30,4. 5; im Süden von Aegypten bei ***Ez.*** 29,10; neben Lybien: 2***Par.*** 16,8; und neben Lybien und Aegypten bei ***Dan.*** 11,43, ***Nahum*** 3,9; es ist zugleich ein mächtiges Land: 2***Par.*** 14,9; liegt Indien entgegengesetzt: ***Esth.*** 1,1. 8,9. ***St. Esth.*** 1,1. 3***Esra*** 3,2; und ist das äufserste südwestliche Land der Perserherrschaft unter Darius bei 3***Esra*** 3,2 und unter Artaxerxes bei ***Esth.*** 3,1. —

Alle diese Stellen sprechen für ein Afrikanisches Land, und zwar unzweifelhaft für das Land und das Volk der Aethiopen. Aber es giebt noch eine Anzahl Stellen, welche das Land Kusch auch nach Arabien versetzen könnten, denn ***Kusch*** wird ausdrücklich neben Arabien liegend genannt in 2***Par.*** 21,16; neben Aegypfen und Sĕbâ סְבָא bei ***Jer.*** 43,3. 45,14, sobald man mit dieser Stelle das מַלְכֵי שְׁבָא וּסְבָא „die Könige von Schĕbâ und Sĕbâ“ [900]) vergleicht; ferner noch einige andere Stellen: ***Ps.*** 7,1. 87,4. ***Jerem.*** 38,7. Indessen hat Gesenius gegen Bochart und Michaelis darin Recht „dafs irgend nothwendig“ keine der Stellen von Asien, und genauer, dem südlichen Arabien verstanden werden müsse [901]), da sie auf die bekannte Verbreitung Arabischer Stämme nach Afrika gehen, und als ungenaue Angabe gefafst werden können, zumal die obigen Stellen überwiegend für Afrika entscheiden.

Die sämtlichen Bücher des alten Bundes also verstehen unter ***Kûsch*** ein dunkelfarbiges Volk, und zwar Land und Volk der Aethiopen; daraus folgt aber nur, dafs in unserer Urkunde ein gleich dunkelfarbiges Volk, nicht dafs dasselbe Land verstanden werden müsse, denn dort ist die *erez* ***Kûsch*** unzweifelhaft in Asien, und als Theil des Landes Eden S. 187. 188 noch genauer in Ostasien liegend genannt. Beachten wir dazu, dafs nach unserer Stelle und

1*Par.* 1,8 b. 10. — 900) *Ps.* 72,11 *Michaelis specileg. Geogr. Hebraeor.* 1,178. — 901) *Gesenius lex. Hebr. v.* כּוּשׁ. *Bocharti G. S. IV*, 8.

der der Völkertafel erst wieder das Buch der Könige des Landes *Kúsch* erwähnt, ferner in der späteren Zeit eine genaue Kunde des Orients sich aus den Hebräischen Büchern nicht nachweisen läfst, da das berühmte und wichtige Land der Inder S. 190. 205 erst spät besonders genannt ist: so hat ein späteres gänzliches Schweigen des Hebräischen Berichts von diesem Ostlande *Kúsch* nichts Auffallendes. Nicht also auf Einheit ihres Locals, sondern nur auf eine gewisse Verwandtschaft ihres Volkes lassen die Namen *Kúsch* der Paradisesurkunde und der späteren alttestamentlichen Schriften, schliefsen.

Erwägen wir demnach, dafs schon Homer [902]) östliche und westliche Aethiopen unterscheidet:

„Aethiopen, die zweifach getheilt sind, die äufsersten Menschen,
„Gegen den Untergang der Sonne, und gegen den Aufgang;"

dafs schon eine alte geographische Vorstellung den Nil dem Phasis, anderwärts den Mäetischen See der Kanobischen Nilmündung entgegensetzt [903]), wodurch der Nil sich also im Süden gedacht findet: so sehen wir, dafs schon das älteste Griechenland gerade so östliche und westliche Aethiopen scheidet, wie die alttestamentlichen Schriften ein Land Kusch [nach allen hermeneutischen Gründen, der Aethiopen] am Flusse Gihon im Osten, von dem anderen Lande des Namens im Westen des rothen Meeres. Dazu lehren die Worte Homers *Αἰθίοπας τοὶ διχθὰ δεδαίαται*, dafs nicht etwa der ganze südliche Erdrand ihnen zugetheilt ward, sondern eine ausdrückliche T r e n n u n g, gerade wie sich aufser am Gihon aus den alttestamentlichen Schriften in Asien kein Volk Kusch nachweisen liefs, wohl aber in Afrika.

Den Geschichtsforscher unserer Zeit mufs dieser gleichlautende Fingerzeig zweier uralter wichtiger Quellen auf den ersten Blick zur ernstesten Betrachtung stimmen, denn sie sagen aus, was, seitdem uns der Orient genauer bekannt

Michael. l. c. 1,177 bis 189. — 902) *Hom. Od.* 1,23. Vofs im Gött. Magaz. 1,308. v. Bohlen A. J. 1,10. — 903) *Pind. Isthm.* 2,61. *Aeschyl. Prom.* 416 vergl. mit 846. Andere Stellen bei Völcker myth. Geogr. 1,153.

geworden, fast einziges unabwendbares Bedürfnifs ist zur Lösung seiner ältesten Geschichte. Schon Deguignes, der gelehrte Erforscher der Chinesischen Sprache und Schrift, wagte wegen der merkwürdigen Uebereinstimmung des so individuell gestalteten Chinesischen Hieroglyphensystems mit dem Aegyptischen, den Beweis zu führen von der Aegyptischen Abkunft der Chinesen; Schmidt fand die Berührung der Inder und Aegypter so augenscheinlich, dafs er eine Aegyptische Colonie in Indien nachzuweisen unternahm; Wahl erklärt die Aegypter apodictisch für Asiatischen Ursprungs, und Bohlen in neuester Zeit, um der älteren gelegentlichen und ähnlichen Behauptungen zu geschweigen, hat durch sein oft genanntes Werk die durchgängige Uebereinstimmung der Religion und Sitte der Aegypter und Inder in ihren individuellsten Theilen bis zur historischen Evidenz erwiesen, wie dadurch eine Berührung beider Völker auf irgend eine Art. Die ältesten Denkmäler der Indischen Sculptur daher in den Felsentempeln auf Salsette und in Elephante, sagt schon Görres, „weisen durch den Aethiopischen Charakter der Inschriften und Physiognomien auf Aethiopien und Aegypten“ zurück [904]), und orientalische Autoren, wie Abulfaradsch und Muhamed Kasim Ferischtah, die unter Kusch nur Völker südasiatischer Abkunft verstehen,

— 904) *Deguignes, mémoire ... que la nation Chinoise est une colonie Egyptienne* in den *Mémoires de l'Academie des inscript. et des belles lettres. T.* 29 *p.* 1 bis 27. Defshalb von *Deshautesrayes* angefochten, folgte eine *réponse de M. Deguignes aux doutes proposés par M. Desh. etc. Paris* 1759. 8, welche durch noch weitere Uebereinstimmungen beider Systeme den ersten Beweis unterstützt. Diese Uebereinstimmung ist wirklich mehr als zufällig, sobald man z. B. die *introduction* in *Morison, dictionary of the Chinese language. Macao* 1815. 4 *p. I* bis *XVIII* mit dem vergleicht, was neuerdings über die Aegyptische Hieroglyphik geschrieben ist, z. B. *Seyffarth, systema astron. Aegypt. Lps.* 1833. 4 in mehreren Kapiteln, und *Klaproth, lettre [prem. et sec.] sur la découverte des hierogl. acrologiques.* beide *Paris* 1827. 8 *etc. Fr. Sam. Schmidt, sur une colonie Egyptienne établie aux Indes* habe ich nicht zu Gesicht bekommen. Wahl, Litter. der Gesch. und Erdbeschr. von Ostind. Hamb. 1805. 8 S. 277. Görres, Mythengesch. S. 560. *Sonnerat, voy. aux Indes. Par.* 1782. 4. 1,217 f. und v. Dalberg, die Pagoden v. Mavalipuram in: Geogr. Ephemeriden Bd. 32. 1810. St. 1 S. 12 f.

gleich der Völkertafel der Genesis, scheuen sich sogar nicht die Hindus zu Abkömmlingen, jener ausdrücklich des Kusch, dieser des Ham zu machen [905]), wie Philostrat und Julius Africanus umgekehrt die Aethiopen zu Abkömmlingen der Inder, was, auf eine Indische Kolonie nach Aethiopien und Aegypten gedeutet, der vorsichtige Bohlen nicht ganz verwirft [906]). Erinnern wir uns dazu an die zahlreichen Aegyptischen Sagen in Griechischen Quellen von den Zügen der Aegyptischen Könige Osiris, Osymandyas, Sesostris durch ganz Asien, oder sogar ausdrücklich des Aethiopiers Thearko bei Strabon [907]), so wird das obige Ergebnifs von immer steigender Wichtigkeit. Denn bleibe auch der historische Gehalt all dieser Sagen, weil er neuerdings ihnen mit bemerkbar zu grofser Abneigung gegen alle Mythengeschichte, abgesprochen ist [908]), für jetzt dahin gestellt: so ist doch eine wiederholte Hinweisung auf eine uralte Berührung des Ostens und Westens von Asien selbst der Mythe nicht abzusprechen.

Indessen die Herrschaft Assyriens über Ostasien und Iran ist wenigstens ein anerkannt historisches Factum, in orientalischen Quellen als die, z. B. nach dem Schahnameh, tausendjährige Zohakdynastie bekannt und erwähnt, oder die Herrschaft der *Tâzîân* تازيان, ein Name, welcher in den Zend- und Persischen Schriften vorherrschend „Araber“ bedeutet, aber eben dort, wie S. 167 nachgewiesen, immer zur Bezeichnung jener Assyrischen Eindringlinge dient. Jenes *Asschûr* אַשּׁוּר nun wird in der Genesis [10,8—11] aus-

— 905) *Abulpharadsch* in *Michael. specil.* 1,189. *Ferischtah* nach Dow verd. Thl. 1. S. 11. — 906) *Philostr. vita Apollon.* 3,6 ἦν τοίνυν χρόνος ὅτε Αἰθίοπες μὲν ᾤκουν ἐνταῦθα, γένος Ἰνδικόν cet. 6,8 ὡς σοφώτατοι μὲν ἀνθρώπων Ἰνδοί, ἄποικοι δὲ Ἰνδῶν Αἰθίοπες. *Eusebii Chron. Can.* in *Scaligeri thes. tempor. p.* 25 Αἰθίοπες ἀπὸ Ἰνδοῦ ποταμοῦ ἀναστάντες πρὸς τῇ Αἰγύπτῳ ᾤκησαν. *Syncellus ex rec. Dindorfii* im *Corp. scriptor. Byzant.* 1 *p.* 286. Andere Zeugnisse für frühe Einheit der Inder und Aethiopier bei *Ludolf, hist. Aethiop. Frcf.* 1681. *I,* 1,10. v. Bohlen A. J. 1,118 f. — 907) *Strabo* 1,61. 15,686. *De la Porte* und *Coray* in ihrem *Strabon traduit* 1,150 erinnern nach Grantmesnil an den Tirhaka des A. T. 2*Reg.* 19,9. *Esa.* 37,9, was nicht gut möglich, da Strabon von einer älteren Zeit spricht. — 908) v. Bohlen A. J. 1,3. —

drücklich von *Kûsch* כּוּשׁ abgeleitet. Daher ist es zur Bestätigung des Berichts bei Homer und der obigen Hebräischen Urkunde über das Mohrenland im Osten von der allerhöchsten Wichtigkeit, dafs die Zendschrift im Bundehesch uns erzählt: „Feridun, jener alte König Irans, habe die Schwarzen — welche gleich darauf als jene Tazian erklärt werden — aus Iran vertrieben, und nach ihrer Vertreibung von den Städten Irans wieder Besitz genommen" [909]). Denn dafs wir den Sinn dieser Stelle richtig auf jene Kuschiten des Landes Kusch im Osten beziehen, lehrt das Schahnameh, wo es Feridun nach Vertreibung jener Tazian oder Kuschiten in der Stadt *Kûsch* کوش unweit der Stadt *Amol* آمل [s. oben S. 235] seinen Königssitz nehmen läfst [910]).

Da dieses Kusch nicht wohl über den Nordabhang der Iranischen Hochfläche gegen das Kasp. Meer hinaus gelegen haben kann, wie die Geschichte Feriduns erweist, so lehrt die Nähe an Amol, dafs es in den S. 229 f. 232 für Eden gestellten Gränzen gelegen habe, und zwar dem Theile Edens, welchen die oben nachgewiesenen ersten beiden Theile, die Länder Avilah und Sur d. i. Mavarelnahar und Kharezm, noch nicht eingenommen, und für das Land Kusch der Hebräischen Urkunde übrig gelassen haben, nämlich die heutigen Provinzen Khorasan, Kabul, Kaschmir.

Dafs demnach diese Stadt Kusch Feriduns als Residenz die Namengeberin einer alten Provinz, und so mit dem Lande Kusch der Hebräischen Urkunde in Verbindung stehe, wird um so offenkundiger und unzweifelhafter, als jenes in der Nähe genannte Amol am Gihon liegt [s. Arowsmiths Karte und Ritter N. 884], gerade wie das Land Kusch des Hebr.

909) *Boundehesch XXIII. Anq.* 2,397 *et de leur* [*union* des Dschemschid nämlich mit einer Dämonin] *vint l'infernal, l'impie, le noir* [*Zoak, selon quelques Destours*]. *Lorsque Feridoun parut, il les fit fuir des villes de l'Iran, et les obligea d'habiter les bords du zaré. Apres avoir mis en fuite les Tazians, il recuvra les villes de l'Iran.* Kl. 3,99. — 910) *Schahnameh* bei v. Hammer, Beitr. zur Topogr. und Gesch. Parthiens: Fundgruben des Orients Bd. 3, Wien 1815. *fol. IV. p.* 318. Der Name durch die entsprechenden Hebräischen Buchstaben geschrieben würde כּוּשׁ sein, also buchstäblich der Hebr. Schreibung S. 189. 241 gleichstehen.

Berichts S. 189. 210. 229 vom Gihon umflossen sein sollte. Da aber alle Chronologien Feridunen wenigstens zwischen 1500 bis 1400 v. Chr. setzen lassen, und jene von ihm aus Iran vertriebenen Schwarzen d. i. Kuschiten offenbar die Namengeber jenes Landes und jener Stadt Kusch waren: so ist zugleich klar, dafs wir nur spärliche Zeugnisse über dieses Kusch im Osten zu erwarten haben.

Indessen auf die Erfahrung hin, dafs die Namen oft und in vielen Ländern ihre Völker überleben, ist alle Geschichtsforschung für die alte Welt gegründet, S. 27, und auch hier dürfen wir nähere Bestimmung erwarten. Alle orientalische Quellen nämlich kommen darin überein, dafs wie hier Feriduns Königssitz in Ostiran verlegt ist, so die Stadt Balkh der Zendschriften, das heutige Bamian [911]), die alleräl̈teste Residenz der Peschdadier war [912]), noch vor dem von Dschemschid erbauten Vardschemgerd d. i. S. 180 heut Hamadan. Es läfst sich also folgern, dafs jenes Kusch, der Königssitz Feriduns, dasselbe Balkh-bami gewesen sei, und dafs die Folgerung wirklich richtig, lehrt der Armenier Moses von Chorene, welcher die Gegend um jenes Balkh-bami das Land der Kusäer, d. i. das Land Kusch, nennt [913]). Indessen auch die Zendschriften selbst bezeugen diefs, denn jenes Balkh-Bamihan gleichbedeutend auch ***Bakhdi*** nennend, woher der Griechische Name ***Bactra*** entsprossen [914]), be-

— 911) *Boundehesch XX* versetzt den Balkflufs nach *Bamihan;* im *Vendidad, Farg. I* führt es den Namen *Bakhdi.* Noch gewöhnlicher ist später die Benennung *Balkh-Bami* s. *Anquetil* zu *Jeschts Sades XCIII cardé* 31. Kl. 2,267. — 912) *Mirchond* bei *Bohlen de ling. Zend. p.* 51. Daselbst sagt schon v. Bohlen: *primus ibi Pischdadiorum rex, Kaymors, urbem Balch fundasse perhibetur, quam usque ad Kayanidarum imperium caput regni mansisse uno ore profitentur scriptores Orientales.* Vgl. schon Allgem. Welthist. Bd. 4 §. 435. 460. v. Hammer, Wien. Jahrb. 9,32. Ritters Erdk. 1818. 2,498 f. — 913) *Mosis Choronens. hist. Armen. ed. Whistonior. Lond.* 1736. 4 *l. II Balha, in regione Cusaeorum posita;* vgl. v. Hammer das. Ritter a. O. S. 519 bezieht diese Nachricht auf das Parthische Balk [Nisa] irrig, da Moses leicht beide verwechseln konnte. — 914) *Bamihan* kommt nur im Bundehesch vor, wie *Bakhdi* im *Vendidad* s. N. 911. *bàmïé* heifst im Zend [s. das Zendwörterb. bei Kl. 3,144] „segenvolles Land;“ *bakhdi* vom Sanskr. *bhakta* [*Bopp, Glossar. S.* 123*b*] „*colens, deditus, devotus,*“

zeichnen sie als „das Land der grofsen Fahnen“ [915]). Dieser Ausdruck ist keiner zweifelhaften Auslegung fähig, denn Feridun war es, welcher aus dem Schurzfelle des Schmiedes Kaveh, der zuerst gegen die Zohakdynastie, oder die Herrschaft der Assyrier sich empörend ihn, Feridunen, zum Kampfe führte, den Grund zur Befreiung Irans legte, und ihn dann auch auf den Thron Irans erhob; Feridun war es, welcher das Schurzfell jenes Schmiedes in die berühmte bis zur Zeit der Muhamedaner gebräuchliche Reichsfahne, immitten mit einem Stierhaupte, Irans verwandelte, welche daher auch von den Persern *direfsch Kâviâni* „Kavehs Standarte“ genannt wurde [916]). Daher wird Feridun nach anderen orientalischen Quellen auch ausdrücklich als in Aderbeidschan regierend genannt [917]), was nicht das spätere Armenische, sondern das *Atunpadegan*, d. i. *Adserbidschân*, des Bundehesch ist, der, wie wir unten ausführlich sehen werden, es noch als Theil Baktriens kennt. Auch werden dadurch die Nachrichten der Zendavesta, der ältesten Quelle über Feridun, sinnig, denn als seine Geburtsstadt Verene d. i. S. 180 die andere alte Königsstadt des Persischen Urreichs, bezeichnend [918]), nahm er offenbar seinen Königssitz nach Vertreibung der Zohakdynastie, der Assyrischen Eindringlinge, in der Residenz dieser, nämlich Balha des Moses von Chorene im Lande der Kusäer, Kusch des Schahnameh d. i. in Bakhdi der Stadt der Fahnen, oder Balkh-Bami der Zendschriften, welche die älteste und herrlichste Königsstadt Irans war, und daher in den Zendschriften vorzugsweise „die grofse Stadt“ genannt wird [919]).

Zend. *bhakta* „*felix*,“ Pers. بخت *bakht* „*felicitas.*“ Der Name *Balkh* ist Appellativ, und bedeutet in mehreren Orientalischen Sprachen „Stadt“ z. B. *Abulghasi p.* 123 *balik voulant dire en langue des Moguls* „*une ville.*“ Der Name *Bakhdi*, durch die Zendavesta selbst belegt, ist daher jedesfalls die älteste gangbarste Benennung, woher sie bei Griechen allein gebräuchlich ward. — 915) *Vendidad Farg. I.* Kl. 2,300. — 916) *Jeschts Sadés LXXXIV cardé* 9. Kl. 2 198 „Feriduns des Starken, der Gaos Standarte trug.“ Malkolm, Gesch. Pers. v. Becker 1,14. v. Hammer a. O. S. 58. — 917) *Anquetil* zu *Vendidad Farg. I.* Kl. 2,303. — 918) *Vendidad* das. — 919) *Jeschts Sadés XCV.* Kl. 2,279 „Gehe in die grofse Stadt.“ „In diese grofse

Das Mohrenland im Osten der Genesis und Homers war also Baktrien zur Zeit der Zohakherrschaft, oder der Assyrischen Herrschaft über Iran! und hier haben es nicht nur manche Erklärer vor uns geahnet [920]), sondern auch noch manche andere Berichte des Orients und Occidents scheinen entschieden darauf hinzuweisen. „Kaschmir,“ sagt der Persische Geschichtschreiber Tamerlans, Scherifeddin Ali, „ist eine Gegend in der Nähe von *Koh,*“ was, da der Text des De la Croix *Hac* las [921]), und der Name *Hâs* bei Ibn Haukal, *Dahas*, *Dahasch* bei Abulfeda u. a. des schiffbaren Gihonzuflusses vor Balkh [und eigentlich Bamian?] [921a]) hiermit wohl in Verbindung steht, ersichtlich auf jenen alten Namen *Kûsch* zurückweist, weſshalb er den gründlichen Forschungen Ritters a. a. O. unerklärlich blieb. Daher denn auch vielleicht das später nördlichere *Cuzin* in N. 443 bei Abulghasi, und selbst der Name *Hindukusch* ihren Ursprung haben mögen [922]).

Bei weiten zahlreicher und bewunderungswürdig sind

Stadt, geschaffen für den reinen König,“ nämlich Guschtasp. — 920) v. Hammer a. O. *Rosenmüll. Schol. in V. T.* 1,24 *terra Cusch ea ad Gihonem regio esse videtur, ut Michaelis verisimile facit.* — 921) *Scherifeddin* nach Jones b. Ritter, Erdk. As. 1833. 2,1123. *Scherifeddin, hist. de Timur-bec trad. p. De la Croix.* 3,160 *Caschmir est une Principauté proche de Hac.* — 921*a*) Bei Ritter Erdk. 1818. 2,501. — 922) Daſs dieser Name [bei *Cherifeddin trad. p. De la Croix l.* 3 *ch.* 2 *p.* 17 *les montagnes de Hendoukesch*] ursprünglich jenes Indische Kuschitenland bezeichne, hat schon v. Hammer, Wien. Jahrb. 9,22 angenommen, und eine spätere Umbildung des Namens in das naheliegende *Hindukuh,* sobald jenes Volk dort erloschen, war in der Ordnung. So sagt auch *El-Edrisi* in der Lateinischen Version *Par.* 1619. 4 *cl.* 4 *pars* 1. *p.* 208 *septima pars clim. IV. comprehendit reliquam terram Al-gebal, regiones Adhrabigian, regiones Cohestan magnae solitudini conterminas, et nonnullas regiones Chorasan.* Hier würde *Cohestan* Bergland heiſsen, aber wie wird das sinnig, da die *Terra el-Gebal* ارض الجبال „Bergland“ bedeutet. Ich finde daher auch im Arabischen Text *Romae* 1592. 4 die Lesart ارض الجبال وبلاد اذربيجان وبلاد قوهستان, also *Kôhesân,* was, ob zwar auch eigentlich „Bergland,“ doch schon näher auf das *Koh* des Scherifeddin in Note 921 zurückweisend, wohl ursprünglich *Kûschâsân* كوشاسان d. i. Kuschland, Mohrenland, der Parallelname zu *Khor-*

die Hinweisungen späterer Griechischer und Römischer Quellen auf dieses Mohrenland im Osten. Denn da durch die 70 Griechischen Interpreten des A. T. oben S. 241 der Name *Αἰϑίοψ* als dem Hebräischen ***Kûsch*** völlig gleichstehend erwiesen ist: so deutet schon die Benennung Ostäthiopen, ***Aethiopes orientales***, in jenen Quellen auf unser Land, und die Kunde von ihnen kam den Hellenen auf demselben Wege zu, der ihnen die Geschichte der Assyrischen Herrschaft über das älteste Ostasien überlieferte. Indessen nicht bloſs jener Name, sondern ausdrückliche Berichte bewähren eine frühe Bekanntschaft mit diesem Aethiopenreiche im Osten.

So versetzt eine alte Sage bei Isidor die Ostäthiopen, bevor sie in das südwestliche Land der alten Erde wanderten [d. i. S. 245. 246 nach dem Bundehesch: bevor sie von Feridun aus Iran vertrieben wurden] ausdrücklich an den Indus, und nennt daher in diesem späteren Lande als die drei Hauptstämme der westlichen Aethiopen die Hesperer, Garamanten und Inder [923]). Dieselbe Nachricht ist oben N. 906 aus Philostrat nach Apollonios von Tyana und dem Inder Jarchas, aus Julius Africanus bei Eusebios und Synkellos angeführt worden, und sie lehrt uns begreifen, wie es in Afrika Leukäthiopen [*Αἰϑίοπες λευκοί, albi Aethiopes*] gegeben haben soll, denen sogar blaue Augen und blondes, oder rothes Haar beigelegt werden [924]). Garamanten und Inder werden auch sonst verbunden genannt [925]), und da sie es sind, denen Philostrat auch Gymnosophisten zutheilt [925a]), die, wie oben S. 91. 169 erörtert, ihre gewöhnliche Heimath in Baktrien haben, so wird hier wieder eine Verwechselung sichtbar. Auch Ephoros bei Kosmas weiſs, daſs die Aethio-

âsân خوراسان, der Lage beider entsprechend. — 923) *Isidorus, Origin.* 9,2. *Hi [Aethiopes] quondam ab Indo flumine consurgentes juxta Aegyptum inter Nilum et Oceanum in meridie sub ipsa solis vicinitate consederunt, quorum tres sunt populi, Hesperi, Garamantes et Indi. Hesperi sunt occidentis, Garamantes Tripolis, Indi orientis.* — 924) *Ludolfi comment. ad histor. Aeth.* 1,100. *p.* 196. 197. *cf. Plin.* 5,8. *ed. Bip. p.* 318. — 925) *Virgil. Aen.* 6,795. *super et Garamantas et Indos proferet [Augustus Caesar] imperium.* — 925a) *Philostr. v.*

pen des Ostens neben den Indern mit den Skythen auf der Nachbarschaft wohnten [926]), und Aelian bekennt sogar von einem Lybien, was den Indern ganz benachbart liege, gehört zu haben [927]), weſshalb Hyginus auch den Jupiter Hammon nach Indien versetzt, und einen dem Gotte alldort errichteten Tempel kennt [928]). Wegen dieser Identität des ältesten Baktriens mit Ostäthiopien werden bei Strabon die nördlichen Inder dem Aussehen nach den Aegyptern ganz gleich genannt, dasselbe, was Herodot von den nördlichen Indern und Baktrern meldet [929]). Ein getheiltes und Asiatisches Aethiopien giebt Strabon dem Homer zu, und er weiſs, daſs die Bewohner beider in nichts unterschieden seien [930]), wie Ephoros bei demselben Autor gleichfalls eine Tartessische Sage vom Zuge der Aethiopen nach Westen kennt [931]). Auch Herodot unterscheidet so streng und ausdrücklich als möglich Afrikanische und Asiatische Aethiopen, schildert diese von anderen in nichts unterschieden als nur in Sprache und Haarwuchs, da sie schlichtes Haar haben sollten, während die anderen die kraushärigsten Menschen wären. Sie zogen unter Darius nicht nur in einem Heere mit den Indern, sondern waren auch mit diesen gleich gewaffnet [932]). Sie müssen in Baktrien gesessen haben: das

Apoll. 6,1. 4. — 926) *Cosmas l. c. p.* 148. ἡ δὲ τῶν Σκυθῶν κατοίκησις τοῦ μὲν ἡλίου τῆς περιφορᾶς τὸν διαλείποντα κατέχει τόπον· ἀντίκειται δὲ πρὸς τὸ τῶν Αἰθιόπων ἔθνος· ὃ δοκεῖ παρατείνειν ἀπὸ ἀνατολῶν χειμερινῶν μέχρι δυσμῶν τῶν βραχυτάτων. — 927) *Aeliani h. an.* 16,33. Λιβύων δὲ ἄρα τῶν γειτνιώντων Ἰνδοῖς ὀπισθονόμων βοῶν ἀγέλας εἶναί τινας ἀκούω. — 928) *Hygini fab.* 133 in: *Mythographi Latini ed. Th. Munckeri Amstel.* 1681. *p.* 200 *In eo autem loco* [*Indiae*], *ubi aquam invenerat* [*Liber*], *templum constituit, quod Jovis Hammonis dicitur.* — 929) *Strabo* 15,690 ὡς δὲ βόρειοι [τῶν Ἰνδῶν] τοῖς Αἰγυπτίοις. *Herod.* 3,102. Ἄλλοι δὲ τῶν Ἰνδῶν Κασπατύρῳ τε πόλι καὶ τῇ Πακτυϊκῇ χώρῃ εἰσὶ πρόσουροι πρὸς ἄρκτου τε καὶ βορέω ἀνέμου κατοικημένοι τῶν ἄλλων Ἰνδῶν, οἳ Βακτρίοισι παραπλησίην ἔχουσι δίαιταν. — 930) *Strabo* 1,103. οἱ μὲν γὰρ ἐν τῇ Ἀσίᾳ, οἱ δ᾽ ἐν τῇ Λιβύῃ, οὐδὲν διαφέροντες ἀλλήλων· *cf.* 2,131. 1,30 *sq.* — 931) *Strabo* 1,33. — 932) *Herod.* 7,70. οἱ δὲ ἀπ᾽ ἡλίου ἀνατολέων Αἰθίοπες — διξοὶ γὰρ δὴ ἐστρατεύοντο — προσετετάχατο τοῖσι Ἰνδοῖσι, διαλλάσσοντες εἶδος μὲν οὐδὲν τοῖσι ἑτέροισι, φωνὴν δὲ καὶ τρίχωμα μοῦνον· οἱ μὲν γὰρ ἀπ᾽ ἡλίου Αἰθίοπες ἰθύτριχές εἰσι, οἱ δὲ ἐκ τῆς Λιβύης οὐλότατον τρίχωμα ἔχουσι πάντων ἀνθρώπων· οὗτοι δὲ ἐκ τῆς

beweist nicht nur diese Stelle, sondern eine andere Nachricht auch, wo sie neben den Parthern, Ariern, u. a. dortigen Völkern wohnen, und samt den Parikaniern, dem Darius 400 Talente entrichtend, den siebzehnten Kreis des Persischen Weltreiches bilden [933]). Die Barkanier sind ja als Baktrisches oder Hyrkanisches Volk zur Genüge bekannt! [934]), und Dionysios verzeichnet gerade in dem nördlichsten Theile, und der schönsten Gegend Indiens von den Strahlen der aufgehenden Sonne schwarzgebrannte Menschen, also gerade in unserem Paradiseslande [935]). Bei Apulejus werden sie ausdrücklich im Osten neben den Ariern genannt [936]), dasselbe was oben S. 239 f. das Land *Sur*, d. i. Aria, für das Kusch des Landes Eden S. 229 ergiebt, und Nonnos, der, wie Bohlen bereits bemerkt hat, im Orient so kundige, setzt sie ausdrücklich nach Baktrien [937]). Diese Gegend ist es auch, wie das nächste Kapitel lehren wird, wo Tübetische Werke die schwarzen Schimnus localisieren [938]), und wenn freilich diese nur als Dämonische Geisterwesen erscheinen, so darf uns diese Schilderung eines alten Volkes im Munde der Orientalen nicht gleich befremden, da Zohak, jener alte Unterjocher des Iranischen Reichs, sich fast immer als Div d. i. böser Dämon, genannt und geschildert findet [939]).

Noch mehr! Ist schon den Griechen nach diesen Berichten über Ostäthiopien eine genaue Kunde von dem Bak-

Ἀσίης Αἰθίοπες τὰ μὲν πλέω κατάπερ Ἰνδοὶ ἐσεσάχατο κ. τ. λ. — 933) *Herod.* 3,94. *Παρικάνιοι δὲ καὶ Αἰθίοπες οἱ ἐκ τῆς Ἀσίης τετρακόσια τάλαντα ἀπαγίνεον· νομὸς ἕβδομος καὶ δέκατος ὗτος.* Vorher 3,93 bilden Saken und Kaspier den funfzehnten, Parther Chorasmier, Sogder und Arier den sechzehnten Kreis. — 934) *Steph. Byz.* *Βαρκάνιοι, ἔθνος τοῖς Ὑρκανοῖς ὅμορον·* *cf.* oben S. 46 und *Cellar p.* 707. — 935) *Dionys. Perieg. v.* 1107. *Πρὸς δ' αὐγὰς Ἰνδῶν ἐρατεινὴ πέπταται αἶα ἣν ἠέλιος πρώτησιν ἐπιφλέγει ἀκτίνεσσι. Τῷ γαίης ναέται μὲν ὑπὸ χρόα κυανέȣσι κ. τ. λ.* Dazu *Eustathius: καὶ διὰ τȣ̃το καὶ χρῶμα φέρȣσι παραπλήσιον Αἰθίοψι.* — 936) *Apuleji metam.* [*ed. Oudend. Lugd. B.* 1786.] *l.* 11 *p.* 763 *et qui nascentis dei Solis inchoantibus illustrantur radiis, Aethiopes, Ariique cet.* — 937) *Nonni Dionys.* 26,340 *Αἰθίοπές τε Σάκαι τε καὶ ἔθνεα ποικίλα Βάκτρων, Καὶ πολὺς ȣ̓λοκόμων Βλεμύων στρατός.* — 938) *Bodhimör* hinter *Ssanang Ssetsen p.* 363 und *Norwu-p'rengwa* das. *p.* 433. — 939) *Schahnameh* [Görres] 1,18. 19.

trischen Mohrenlande nicht abzusprechen, so kennen sie sein Volk auch noch genauer unter dem Orientalischen Namen *Kûsch*, dessen die Genesis in der obigen Urkunde sich bediente.

Herodot nennt dieses Volk *Κίσσιοι* um Susa am Choaspes, welcher S. 93. 222 schon ein Baktrischer Flufs zu sein schien; nach Plinius heifsen sie *Cossaei*, und wohnen den Susianern im Osten mit den Mizäern und Saiten, welche letztere gewöhnlich als Arabisches oder Afrikanisches Volk gelten; bei Curtius eben so genannt, ist ihre Lage unbestimmt, doch sind sie Bergbewohner an der nördlichen oder östlichen Gränze Irans; bei Arrhian *Κοσσαῖοι*, sind sie Gebirgsvölker neben den Uxiern, welche letztere nach S. 226. 228 Oxusanwohner waren; bei Plutarch ungefähr eben so; Diodor setzt sie in die Gebirge gegen Medien, und ebendort, sie Kissier nennend, Ptolemäos; Polybios kennt sie neben Korchern d. i. wohl Kurden, gleichfalls Gebirgsthäler bewohnend; nach Stephanos von Byzanz ist Kossea ein Theil Persiens [940]) u. s. w. In dieser umfassenden Bedeutung für Susiana wird der Name *Cossaei* zwar nur selten gebraucht, der Name *Κισσαῖοι* aufser in den Stellen Herodots auch bei Strabon [941]), und während einige Autoren Kissäer und Kossäer ganz gleichbedeutend zu fassen scheinen, unterscheiden andere irrig den Namen streng [941a]), denn Ptolemäos setzt umge-

vgl. Malkolm 1,13. — 940) *Herod.* 5,49. 3,91. *Plin.* 6,31 *ed. Bip. p.* 398. *Susianis ad orientem versus conjunguntur Cossaei latrones, et Mizaeorum XL populi liberae feritatis. Supra eos Mardi, Saitae cet.* Bald darauf: *Susianis ab oriente proximi sunt Cossaei. Supra Cossaeos ad septemtrionem Mesabatene sub monte Cambalido, qui est Caucasi ramus: inde mollissimo transitu in Bactros. Curt.* 4,12 *qui montes Cossaeorum incolebant. Arriani e. A.* 7. *p.* 475. *Blanc.* ἐπὶ ΚοσσαίȢς, ἔθνος πολεμικὸν, ὅμορον τῶν Οὐξίων· ἐισὶ δὲ ὄρειοι οἱ Κοσσαῖοι κ. τ. λ., sie flüchten während des Krieges in die Gebirge. *Plut. Alex.* τὸ ΚȢσσαῖον ἔθνος κατεστρέφετο. *Diod.* 17,111. τῶν Κοσσαίων τȢ̃το δὲ ἔθνος κατοικεῖ μὲν τῆς Μηδίας τὴν ὀρεινήν. *Ptol.* 6,3. *p.* 149. ὑπὲρ μὲν τὰς ἘλυμαίȢς ἡ Κισσία. *Polyb. l.* 5. κατὰ δέ τινας τόπȢς αὐλῶσιν, Ȣ̔̀ς κατοικȢ̃σι Κοσσαῖοι καὶ Κορβρῆναι, καὶ Κόρχοι. *Steph. B.* Κοσσέα μέρος Περσίδος. — 941) *Strabo XV. p.* 728. *Λέγονται δὲ καὶ Κίσσιοι οἱ ΣȢ́σιοι cf. Herod.* 3,91. 5,49. — 941*a*) *Strabo* 15,522 ὑπὲρ δὲ τῆς Μηδίας ἡ τῶν Κοσσαίων ὀρεινή· 16,744 Κοσσαία [ἔθνη] μέχρι Κασπίων πυλῶν vgl. mit

kehrt die Kossäer in den Westen Persiens gegen Assyrien, wie die Kissäer, Kisser in die nordöstlichen Gebirge Irans [942]), und noch andere Hinweise der Alten sprechen unzweifelhaft für eine Verwandtschaft beider Namen, und ursprünglich ihrer Völker. Denn die *Κίσσοι* im Norden von Babylonien kennt auch Dionysios [943]), was, wie Assyrien S. 245, in der Genesis wirklich von Kusch d. i. dem Mohren abgeleitet wird. Strabon daher berichtet, dafs Kissier Name der Susianer sei, und dafs Memnon Susa erbaut habe, wefshalb das Kastell dieser Stadt Memnonium genannt worden sei [944]).

Aber Strabon in eben dieser Stelle erwähnt auch, dafs dieser Memnon der Sohn des Tithon, und nach Aeschylos daselbst, dafs Kissia seine Mutter gewesen. Hesiod macht diesen Memnon defshalb treffend und ausdrücklich zu einem Mohrenkönig oder Athiopen [945]), und Pausanias läfst ihn nicht aus Aethiopien, sondern aus Susa den Trojanern zu Hilfe kommen [946]). Dieser Memnon ist aber wiederum eine und dieselbe Person mit dem Osymandyas, dem Aegyptischen Könige, der gegen die abgefallenen Baktrianer zu Felde zog [947]).

Wie dunkel nun auch diese Berichte über die Kossäer sind, so können wir doch nicht die Ansicht des Barbié du Bocage theilen, der sie an die Pässe von Khuzistan nach Lauristan neben die Uxier setzt [948]), denn hält man alle die obigen Nachrichten zusammen, so stimmen mehr für die Lage ihres Landes am Nordabfall Irans gegen die Kaspischen Länder, und Plinius, der, wie wir bald sehen werden, eine merkwürdig genaue Nachricht über diese Völker giebt, setzte sie ausdrücklich in den Osten Susianas und die Baktrischen Pässe.

Dafs nun der Name *Κίσσιοι*, für die Susianer ausdrück-

p. 741 u. N. 941. — 942) *Ptolem. ib. κατέχουσι δὲ τῆς Σουσιανῆς τὰ πρὸς τῇ Ἀσσυρίᾳ Κοσσαῖοι ὑπὲρ δὲ τοὺς Ἐλυμαίους ἡ Κισσία.* — 943) *Dionys. Perieg.* 1014. *Αὐτὰρ ὑπὲρ Βαβυλῶνος ἐπὶ πνοιὴν βορέαο Κισσοί.* Avien *v.* 1209 las *Κοσσοί.* — 944) *Strabo ib. p.* 728. — 945) *Hes. th.* 984. *Τιθωνῷ δ' Ἠὼς τέκε Μέμνονα χαλκοκορυστὴν, Αἰθιόπων βασιλῆα.* — 946) *Pausan. Phoc. c.* 30. *cf. Lamb. Barlaeus ad Hes. Amstel.* 1658. *p.* 249. — 947) *Marshamus l. c. p.* 427. — 948) *Ana-*

lich bei Herodot und Strabon, eine Corruption des orientalischen Namens *Khûzistân* für ihre Provinz, erleidet keinen Zweifel, dafs aber dieser orientalische Name von einem einst in Susiana ansäfsigen Volke *Khûz*, d. i. gesprochen *Khûfs*, herrühre, lehrt der Türkische Historiker Hâdschi Khalfa, da er noch zu seiner Zeit, im 17. Jahrh., einen kleinen Theil jenes Urstammes des Namens in Khuzistan vorfand, der das *Khouzy*, eine eigene vom Arabischen und Persischen verschiedene Sprache redete [949]), und halten wir die obigen Erörterungen in N. 297. 750 über den häufigen Wechsel des *s* und der Kehllaute fest, so stehen wir zugleich vor dem Ursprung des Griechischen Namens *Susa*.

Dieses Susa nun, das heutige *Chuschter*, wie nach den Griechischen Berichten S. 254 vom Memnon gegründet, soll nach orientalischen Quellen von Huscheng, einem der ältesten Persischen Könige der Pischdadier, erbaut worden sein [950]), und da diese, wie S. 247 erörtert, ihre eigent-

lyse de la Carte etc. bei *Sainte Croix, exam. crit. p.* 815. 816. — 949) *Hhàdjy Khalfah* b. *Langlès* in *Chardin voy. en Perse* 6,141. 142 *le pays [Khoùzistàn] ... doit son nom à la nation des Khouz. On y parle arabe, persan, et une langue qui porte le nom même de la province, le Khoùzy. Le peuple y est méchant, avare, maigre, a le teint jaune avec peu de barbe;* vgl. unten N. 975. Langlès kann ferner wie wir unten sehen werden hier Recht haben, dafs der von ihm bei *Chardin* 4,389 uachgewiesene Stamm *Ghouzz* unter den *Turk* vielleicht zu dieser Nation gehöre. Auch ergiebt sich hier offenbar der Ursprung der Samaritaner, die nach 2*Reg*. 17,24 Sanherib aus *Kûthâh* [כּוּתָה LXX *Χωθα* und *v.* 30 *Kûth* כּוּת LXX *Χϑ*, im Alten Testament nicht weiter] nach Samaria verpflanzte, und die später von Rabbinen gewöhnlich *Kûthîjim* כּוּתִיִּים oder *Dûsthâjim* דוסתאיים *i. e. Dusthaei* genannt werden, *Δοσίϑεοι* bei *Euseb. hist. eccles.* 4,22 u. s. w., worin der Namenwechsel von *Chuster, Tuster, Khuschter, Schuster* der Stadt wiederkehrt. Dafs sie nicht einmal erst die Semitische Sprache annehmen brauchten, wird sich unten ergeben, sobald wir die Genossen jener Ostäthiopen werden näher kennen gelernt haben. Der Tempel jener auf dem vielgenannten Berge Gharizim weist auf den Feuertempel des Berges Kharesim der Zendavesta zurück. Vgl. die schätzbaren Collectanea b. *Hottinger de Pentateucho Samarit. Tiguri* 1654. 4; dessen *thes. philol.* 1,45. — 950) *Langlès* das. 6,143. Das Arabische Wörterbuch *Qamous* das. *p.* 145 nennt *Touster* die nach der Sündfluth zu-

liche Residenz in Bakhdi d. i. Baktra hatten, und Huscheng mit dem Memnon und Osymandyas eine Person sein müfste: so gewinnt die Gründung dieser Provinz Susiana von Baktrien aus um so mehr Wahrscheinlichkeit, als Diodor vom Osymandyas N. 947 ausdrücklich, und nur die Nachricht aufbewahrt, er habe mit den abgefallenen Baktriern gestritten.

Offenbar also sind diese Susischen Kuschiten Abkömmlinge derer im alten Baktrien, wefshalb nunmehr ein neuer Grund für die obige S. 222. 228 Griech. Verwechselung der Localitäten von jenem Baktrischen Kusch und diesem Susianischen sich ergiebt, und weil jenes dort an den Pässen nach Turan lag, wurden die noch später von Griechen genannten Kossäer mit leichtem Irrthum in die aus Susa nach Lauristan versetzt, was noch jene Nachricht des Plinius über ihre Wohnsitze, und ihre Nachbarschaft mit den Uxiern bei Arrhian N. 940 [vgl. S. 226. 228] um so offenkundiger herausstellt.

Es gab daher ein Land *Kúsch* d. i. ein Mohrenland Baktrien, ein Pflanzreich dieses Khuzistan, und vielleicht das Stammland beider, das Land Kusch der Hebräer in Afrika. Dafs Griechische Quellen die beiden ersten verwechselten, dafür gab es S. 222. 226 f. Beweise, dafs sie aber auch alle drei verwechselten, und dadurch die Zeugnisse für das Baktrische Mohrenland fast ganz ihrer Geschichte entrückte, lehrt folgendes.

Das Afrikanische Aethiopien lag den Griechischen Geographen am rothen Meere, dem Arabischen Meerbusen nach der ursprünglichen, und daher vorherrschend gebliebenen Ansicht [951]). Diesen Namen, *mare rubrum*, kennt kein älte-

erst erbaute Stadt. — 951) Die Griechen gebrauchen den Namen *ἐρυθρὰ θάλασσα* 1) für den gesammten Indischen Ocean: *Herod.* 4,37. *Strabo* 16,765... *τὸ δὲ νότιον ἡ μεγάλη θάλαττα ἡ ἔξω τῶν κόλπων ἀμφοῖν* [*Arab. et Pers.*], *ἣν ἅπασαν Ἐρυθρὰν καλοῦσιν.* *Ptolem.* 6,7. *Curt.* 4,7. 12. 8,9. *Plin.* 6,24. *Hard. p.* 106. *Marcianus ap. Salmas. ad Sol. p.* 342*a*. *Dionys. Per.* 1132. *Mela* 3,8; 2) für den Persischen Busen *Herod.* 1,180. 189. *Polyb.* 5,48. *Arriani Ind. Blanc.* 5,79. *Curt.* 5,4. 6,2. *Aelian. h. a.* 16,14. *Plin.* 6,26. *Hard. p.* 709 *Persae rubrum mare semper accoluere, propter quod is sinus Persicus vocatur;* 3) für den Arabischen Busen *Plin.* 6,28. *Hard. p.* 721 *peninsula Arabia inter duo*

teres orientalisches Werk. Die sämtlichen Hebräischen Bücher des A. T. in den sämtlichen N. 951 nachgewiesenen Stellen enthalten sich selbst jedes Beiworts, was Veranlassung zu jener Benennung gegeben haben könnte. Erst die Griechischen Bücher, und nur an vier Stellen, kennen den Namen: *Judith* 5,12. *Sap.* 10,18. 19,7. 1*Macc.* 4,9. Die Araber nennen dasselbe Meer *el-Kalzem* بحر القلزم [s. N. 667[a]], und, wie El-Edrisi ausdrücklich hinzusetzt, von der daran gelegenen Stadt *Kalzem* [952]). Die Aethiopische Sprache hat den Namen *mare rubrum*, nach Ludolfs ausdrücklicher Versicherung, erst aus der Griechischen aufgenommen [953]), und wenn er bei den Türken wirklich wiederkehrt [954]), so ist er ja auch hier entlehnt und jüngeres Ursprungs. Wo die Hebräer das Meer von anderen unterscheiden, nennen sie es, wie in den N. 751 an-

maria, Rubrum Persicumque procurrens cf. 6,29 *p.* 731 *Philostorg.* 3,6. Der Name erscheint den heutigen Quellen nach meines Wissens zuerst bei Herodot. Die Griechen nannten das Indische M. ursprünglich Südmeer: *Herodot.* 4,37 τὴν νοτίην θάλασσαν. Dafs dieser durch den Namen rothes Meer verdrängt wurde, führte die Forschung über den Ursprung des letzteren herbei. *Plin.* 6,24 *solis repercussu talem reddi colorem existimantes* u. a.; dafs der Persische Busen so genannt ward, veranlafste die Sage vom Fabelkönig Erythras, der nicht am Persischen, sondern Arabischen Busen heimisch war [s. unten Edom], wefshalb der Name, wenn er nicht überhaupt durch ledigliche Verwechselung hier existiert, überall irrig für den Persischen, statt für den Arabischen Busen gebraucht ist. Den letzteren sollte er ursprünglich und nur bezeichnen, woher die obige sichere Nachricht des Plinius, die später für ihn ausschliefslich gangbar gebliebene Benennung [*Pinedo ad Steph. Byz. p.* 272], endlich der durchgängige ledigliche Gebrauch des ἐρυθρὰ θάλασσα für ihn in den kirchlichen Schriftstellern *LXX: Exod.* 10,19. 13,18. 15,4. 22. 23,31. *Num.* 14,25. 21,4. 33,10. 11. *Deut.* 1,1. 40. 2,1. 11,4. *Jos.* 2,10. 4,23. 24,6. *Jud.* 11,16. *Nehem.* 9,9. *Psal.* 106,7. 9. 22. 136,13. 15. *Actor.* 7,36. *Ebr.* 11,29. Nur *Jud.* 11,16 steht [in einer Lesart] θάλασσα σίφ; 1*Reg.* 9,26 θάλ. ἐσχάτη; *Jerem.* 49,21 blofs θάλασσα. Vgl. die entsprechenden Andeutungen in *Ludolfi ad hist. Aeth. comment. I,* 2,16. — 952) *El-Edrisi Nubiens. Geogr. introd.* [*ed. Paris.* 1619. 4.] *p.* 4. *donec perveniat* [*mare*] *ad Kalzem, a qua sumit denominationem.* — 953) *Ludolfi ad hist. Aethiop. comment.* 1,26. *p.* 81. — 954) *Mülleri disquis. de Chataja p.* 3 *sic mare nigrum Turcis dicitur, quod Pontum Euxinum vocamus; album, quod*

geführten Stellen, *jam-súph*, יַם־סוּף, d. i. Schilfmeer. Die einzige Stelle der alttestamentlichen Schrift [1*Reg*. 9,26], welche noch einigermafsen Grund und Sinn für die Griechische Benennung geben könnte, lautet: „Salomon machte auch Schiffe zu Ezeon-Geber, die da liegt am Ufer des Schilfmeeres im Lande der Edomiten," denn die Griechen lassen das rothe Meer von einem fabelhaften König *Ἐρύθρας* genannt werden [s. unten Edom], den man für den Edom der Schrift hält, d. i. den rothharigen Esau. Das Meer könnte daher *jam Edóm* ים אדום, d. i. *mare Edomaeum* genannt worden sein, was auch „Meer des Rothen," und „rothes Meer," gleich *ἐρυθρὰ θάλασσα,* heifsen würde, und hieraus könnte die Griechische Benennung, wie schon Ludolf a. a. O. und andere am wahrscheinlichsten annahmen, sich herleiten. Jede andere Eigenschaft des Wassers, Sandes u. s. w., welche Veranlassung zu dem Namen gegeben haben soll, existiert nur durch Hypothesen der Griechen [955]). Demnach wäre der einzige Grund zu jener Benennung des Arabischen Meerbusens der: dafs an ihm rothharige, blonde Völker gewohnt haben sollen, nämlich die Edomiter!

Aber diese können, nach allen anderen Stellen des A. T., wo sie localisiert werden, nur einen kleinen Theil der Küste berührt haben, wogegen das Kaspische Meer, wie S. 33. 35 f. 154 gezeigt worden, rings von blonden Völkern umgeben war, also mehr Grund hatte so genannt zu werden. Wir haben aber S. 105. 116 aus Wilfords *geographical system of the Hindus* die Stellen beigebracht, wo das Ka-

mediterraneum dicimus; rubrum, Arabicus; viride, Persicus sinus; flavum, Caspium mare. — 955) *Plin.* 6,24 *quod Rubrum dixere nostri, Graeci Erythraeum a rege Erythra, aut, ut alii, solis repercussu talem reddi colorem existimantes: alii ab arena terraque, alii tali aquae ipsius natura* u. s. w. Schon in den Portugiesischen Reiseberichten [Allgem. Histor. der Reisen Bd. 1. Lpz. 1744. 4. S. 227] lesen wir, dafs die Anwohner in verschiedenen Theilen der Küste über den alten Namen rothes Meer befragt, auch nicht den kleinsten localen Grund für ihn aufzuweisen wufsten. Geschweige konnten die Reisenden S. 226 selbst etwas anders wahrnehmen, als einen schwachen röthlichen Schimmer an den Stellen der Korallenbänke, den sie selbst als unzu-

spische Meer von den Indischen Puranen Syrisches Meer genannt ward, und gezeigt, dafs auch die alten Europäischen Geographen dasselbe das Serische und Syrische Meer nannten. *Sericum* und *Syricum* sind Wörter, die in der Bedeutung von „roth" S. 116 durch den Seidenhandel zu den Griechen gelangten, und S. 110 nach Elphinstones Verzeichnifs von Wörtern der Sprache der Kaffern um Badakschan, welche S. 119 f. 122. 126 ehemals am Kaspischen Meere wohnten, heifst *sure* wirklich „roth": mithin stofsen wir hier nicht nur auf den Kaspischen Ursprung des Namens *ἐρυθρὴ θάλασσα* [ganz wie sich unten der Kaspische Ursprung der Edomiter ergeben wird], sondern wir sehen nunmehr auch ein, dafs wenigstens noch in einer ganz sicheren Stelle Herodots das Kaspische Meer es ist, was den Namen *ἐρυθρὴ θάλασσα* führt [956]).

So haben wir denn ein rothes Meer, das Kaspische, unweit Baktrien, ein Land *Kusch* „Aethiopien" in Baktrien S. 241. 246 f. am Flufs *Kusch* [*Haas*, *Dehasch* S. 249] d. i. dem Schwarzen kennen gelernt, wie das Afrikanische *Kusch* der Hebräer am Nil d. i. dem schwarzen Strome [s. unten], samt der *ἐρυθρὴ θάλασσα* „dem rothen Meere" lag, und die Gangbarkeit der Semitischen Namen in jenem Baktrischen Lande entscheidet für einst sefshafte Völker des gleichen Sprachstammes alldort, zumal so leicht das Assyrische Joch über Iran derlei Völker dahin mit einführen konnte, wofür auch S. 168 die den Skythen und Arabern zugetheilte gemeinschaftliche Indische Abkunft spricht. Denn die eigentlichen Aethiopen, zum Semitischen Sprachstamme gehörig, aus Arabien in Afrika erst eingewandert [957]), ha-

reichend zur Erklärung jenes Namens halten. — 956) *Herod.* 3,93. *Ἀπὸ Πακτυϊκῆς δὲ καὶ Ἀρμενίων καὶ τῶν προσεχέων μεχρὶ τȣ̃ πόντȣ τȣ̃ Εὐξείνȣ τετρακόσια τάλαντα· νομὸς τρίτος καὶ δέκατος ȣ̃τος· ἀπὸ δὲ Σαγαρτίων καὶ Σαραγγέων καὶ Θαμαναίων καὶ Οὐτίων καὶ Μύκων καὶ τῶν ἐν τῇσι νήσοισι οἰκεόντων τῶν ἐν τῇ Ερυθρῇ θαλάσσῃ, ἀπὸ τȣ́των πάντων ἑξακόσια τάλαντα ἐγίνετο φόρος· νομὸς τέταρτος καὶ δέκατος ȣ̃τος. Σακαὶ δὲ καὶ Κάσπιοι.... Πάρθοι δὲ καὶ Χοράσμιοι καὶ Σόγδοι τε καὶ Ἄρειοι νομὸς ἕκτος καὶ δέκατος ȣ̃τος.* Daher die Erwähnung der *ἐρυθραίων τ᾽ Ἀριηνῶν* im Osten des Kasp. Meeres bei Dionysios oben S. 33. 139, wozu *Salmas. ad Sol. p.* 453*b*. 716. — 957) Gesenius Einl. zum Hebr. Wb.

ben daher Arabischen Habitus, und sind durchaus von den Negern verschieden [958]), wie Herodot S. 251 dasselbe von jenen Ostäthiopen sehr treffend aussagt, denn das ihnen beigelegte schlichte Haar ist als Gegensatz zu dem des Negers ersichtlich nicht so streng zu fassen.

Schon hiernach können wir nicht mehr zweifeln, dafs die obige Urkunde der Genesis ein für die Aufhellung der alten Geschichte Asiens unschätzbares, unersetzliches geographisches Fragment aufbewahrt, und da dieses aus anderen Quellen des Orients nachgewiesene Land *Kûsch* von einem Arme des Gihon durchflossen war, wie jenes unserer Urkunde von ihm S. 189 umflossen sein sollte; endlich dieses Land in den obigen S. 229 f. 239 für Eden gestellten Gränzen den letzten, nach der Localisation von Avilah und Sur übrigen Landestheil treffend erfüllt: so wird schon hier die richtige Deutung des Hebräischen Berichts unzweifelhaft. Indessen wir stehen noch lange nicht am Schlufs unseres Erweises, und haben noch sprechendere Zeugnisse im Folgenden zu erwarten.

Das Land Mesredsch, oder Aegypten im Osten. Bundehesch sagt: „ich rede noch einmal von diesen Flüssen. Arg gehet vom Albordsch aus ins Land Surah, Ametsche [„Emese"] genannt, ins Land Sapentos, was Mesredsch [„Aegypten"] genannt ist, wo man ihn Rud Nev [„Nil"] nennt [959]). Dafs diese Stelle vollständig geographisch ist [960]), und die von Anquetil in Paren-

III. *Ludolfi hist. Aethiop.* 1,1. — 958) Ritters Erdk. 1817. 1,163f. — 959) *Boundehesch* XX. *Anq. II. p.* 391 *il est dit, que l'Arg roud vient, de l'Albdordj et va dans la terre Sourah, qui est appellée Amétsché* [*Emese*], *dans la terre Sapentos, qui est appellée Mesredj* [*l'Egypte*]: *la on le nomme le roud Nev* [*le Nil*]. — 960) Bereits oben Kap. 3 wäre schicklich die Geographie der Zendschriften von unserem Kaspischen Lande in eigenem Abschnitt behandelt worden; indessen ist theils jenes ganze Kapitel durch Krankheit [welche zu grofse Anstrengung für dieses Werk herbeiführte, wefshalb auch die ganzen beiden ersten Abtheilungen kürzer gehalten sind, als die Quellen, und die inzwischen gemachten practischen Erfahrungen, es eigentlich zulassen] unvollendet geblieben, theils habe ich erst später durch fortgesetzte Forschungen eingesehen, dafs fast über die ausgedehnten und sämtlichen geographischen Bestimmungen nach Vergleichung aller Nachrichten der Zenda-

these gesetzten Erklärungen der Pehlviglossen der Desture, oder schriftgelehrten Parsen, richtig und gegründet sind,

vesta Klarheit zu gewinnen ist. Ich trage daher hier zum Beweise des obigen Ausspruchs das Wichtigste nach, der Kürze wegen blofs die Kleukersche Uebersetzung nach Theilen und Seiten, und die jedesmal sämtlichen Stellen anführend, wo ein Gegenstand erwähnt ist, da theils die Indices zur Franz. und Deutschen Uebersetzung sehr unvollständig, theils die Stellen in der Französischen leicht zu finden sind. Die Zendavesta nennt den *Sihon* 3,94. 95 *Kendjend, Kedjend* und *Eschared rud* [Ritter Erdk. 1818. 2,539], daher aus letzterem der Name des Serenflusses *Οἰχόρδας*, nach dem Interpreten *Oechardes*, bei *Ptolem.* 6,16, der unsere Behauptung über das Serenland dieses Autors N. 496 bestätigt; ferner der Name *Jaxartes* der Griechen. Der *Kisil-darja* heifst 2,323 *Pueteke*, woher der andere Flufs des Serenlandes *Βαύτης*, Interpr. *Bautisis, Bautisus* bei Ptolemäos a. a. O., und eine neue Bestätigung für N. 496. Der *Dschihon* wird aus dem See *var Tetscheschte* 2,113. 199. 219. 3,70. 76. 89. 98 am Anfang des Berges *Asperudsch*, auf dem Berge *Albordsch*, fliefsend gedacht, wie bei *Plin.* 6,18, *Solin.* 43 *ex Oxo lacu*, und auf Lapie's Karte bei Chardin dem See *Dschjykhan*, wefshalb Ritter S. 485, der seine Existenz leugnet, wohl Unrecht hat, vgl. indefs N. 777. Sein oberer Lauf von diesem See ab heifst 2,147 *Oruand*, und 2,199. 210. 216. 219. 222 *Oruape*, welcher nach dem ausdrücklichen Berichte der Zendschriften nur den *Nev rud*, *Nil* 3,94, auch *Khrei rud* 3,94. 95. 96, oder *Kero* 2,247. 380, oder *Mesraga rud* 3,96, oder *Sapand rud* 3,95 genannt, d. i. den *Dehasch* [s. gleich unten] mit seinen Zuflüssen, so wie 3,94. 95. 97 den *Moru, Muru*, oder 3,94 den *Mehregantsch*, d. i. „Flufs der Stadt Meru" [nur in einer Pehlviglosse, welche ihn schon irrig dem *Khrei rud* identificiert], d. i. den *Margab* von Süden, und 1,122. 3,94. 96, den *Termad rud*, *Teremete*, *Teremed* von Norden aufnimmt. Der nordöstlichste grofse Zuflufs des Oxus, bei Grimm *Vakasch*, heifst 3,73. 74. 94. 95. 100. 116 *Daeti rud* und *Tschekaet Daeti*, ein Name, der bei Grimm um geringes westlicher im Gebirge *Schekitschek*, und dem dort entspringenden Flusse *Tschekedalik* fortlebt. Mit den Bestimmungen der Zendschriften 3,94. 96. 100 über den *Daredsche rud* ist nur der Lauf des südöstlichen Zuflusses, des *Kokscha* oder *Gihon*, *Haszyat* bei Grimm, vereinbar, wie mit den 3,94. 95 über den *Daregam*, *Dareganm* nur der Lauf des *Akserai* bei Grimm; vgl. unten N. 995. Der untere Lauf des Oxus heifst *rud Voorokesche* 1,129. 150. 152. 2,323. 324. 379. 384, woher der Name *Araxes*, *Araxates* S. 93. 138 vgl. Ritter S. 512. Seine Mündung ist im See *zare Voorokesche* 2,147. 198. 199. 206. 210 bis 216. 245. 254. 255, oder dem *var Kharesem* 3,98, nach N. 858 dem Aralsee. An seinem nördl. Kaspischen Arme von Urgendsch zum kleinen Golf von Balkan [Lapi'es Karte, und

zeigt sich deutlich. Denn der Name Mesredsch bezeichnet in der That in allen Sprachen des Semitischen Stammes

die in der Allg. Hist. der Reisen 7,241], *Venanm* 2,245. 323 genannt, nimmt er den *Pueteke*, d. i. *Kisil* auf. Sein südlicher Arm von Hasarasp nach Mankischlak [die letzte Karte daselbst] bis zur Quelle des Stroms führt auch, da er das ganze Land Zerduschts durchströmt, den paradisischen [vgl. S. 199. 201] Namen *Arduisur* 3,73. 77. 78. 98. Dieser gesamte Lauf ist es, der im Bundehesch 3,70. 78. 93. 94. 97. 101 vorzugsweise, und *Arg rud* genannt wird. Der Ochus von Seraks heifst 3,94. 95. 96 *Deired rud*, fliefst 3,95 in den *zare Odjestan*, d. i. den See unterhalb Seraks [Lapies Karte; von der Pehlviglosse N. 381 irrig fürs Kaspische Meer gehalten, ein Irrthum, der mich lange über den Flufs in Unklarheit liefs], und von hier 3,95 in den *Tedjen*, der 2,147. 3,94. 95. 98 *Perat*, *Frat* heifst. *Tus*, der Flufs von Mesched, heifst 3,94. 96 *Kase* und *Casprud*. Der Flufs von *Estarabad* in *Tabrestan* heifst 3,94. 96 *Arez rud*. Den Namen *Vehrud*, d. i. „reiner Strom" führt 2,147. 3,70. 78. 94. 95 der *Indus*, aber 3,96 der *Dschihon*, daher der *Kabul* Strom 3,94. 95 *Balkh rud* heifst. Der Indus ist 3,94. 96 auch *Mehra* und *Kaseh rud*, d. i. „der Glänzende" genannt. Der *Behut* heifst 3,94 auch *Henda* [vgl. N. 782] und *Mehtra rud*. Der *Hind-mend* bei Arowsmith und *Ferah* bei d'Anville heifsen der erstere 3,94.95 „*Zendeh*, der König" [vgl. Ritter Erdk. 1818. 2,21] und der andere *Haro rud*, hier als zusammen strömend angegeben, was auf die Mündung beider in den See *Zerrah* gehen kann. *Itomand*, *Avmand* 3,94. 95 ist entweder der *Hermund* bei Lapie südwestlich von *Qilah* in den *Hindmend* strömend, oder weniger wahrscheinlich der Flufs in Sistan, welcher gegen den Indus zu in den *Vaihend* See fällt, noch unwahrscheinlicher der *Ilmend*. Der Flufs *Mehemandost* in Comis [Lapie's Karte] vor Damaghan heifst 3,94. 96 *Akhoscher*. Der Kaspische See, da die Zendlehre alles Wasser in unterirdischem Zusammenhange denkt, heifst daher gleich dem Weltmeere 3,77 vgl. mit 3,60 [über Satevis] *zare Ferakh kand*, und 3,72. 89 von dem Gesamtnamen der Länder um Baktrien *zare Khunerets* [s. unten dieses]. Besondere Namen sind 3,60. 77. 78. 98 *var Satevis* für den Ostrand des Meeres an der Westgränze von Zerduschts Land; *zare Putih*, *Peete* 2,147. 3,77. 78 das Meer um den grofsen Golf von Balkan, ein Theil vom Satevis; *zare Djabun* 3,77. 78 das Meer bei Dahestan; *zare Kam rud*, d. i. Meer des Flusses Kam [?] 3,77. 78 gegen Tabrestan; *zare Guilan* 3,95 das Meer von Gilan? Der Persische Meerbusen heifst 3,94 *zare Industan*, und dieses Hindostan, *Bharatakanda* genannt, machte den Namen *zare Ferakh kand* des Bundehesch [*Perankard* jedoch 2,147], eine Entstellung, für Indisches Meer, und dann Weltmeer, gebräuchlich; vgl. *Bohlen de ling. Zend. p.* 59. Der See *Taran* vor Samarkand heifst 2,263. 375. 147 [?] *zare Kanse, Keanschasch*; ein an-

Aegypten: so im Hebräischen die Dualform *Mizrajim* מִצְרַיִם, später die Singularf. *Mâzôr* מָצוֹר, erste nach Gesenius gewöhnlich das ganze, letzte wie es scheint mehr Unterägypten bezeichnend; so im Arabischen die Singularf. *Mezr* مصر; so im Syrischen die Dualf. *Mezren* ܡܨܪܝܢ; so im Persischen die Singularf. *Mizr* مصر; so der Nil Arab. *el-Nil* النيل; so Pers. derselbe *Nil* نيل; woher der Griechische Name *Νεῖλος*.

Halten wir die geographischen Bestimmungen S. 88 f. 104 f. 239 f. über das Land *Sûr*, *Sûrâh* fest, als Amazonenland S. 94. N. 959 *Ametsche* genannt, so zeigt der erste Blick, dafs jene wichtige Stelle des Bundehesch in der Schilderung

derer *Kanse* 3,78 in Sistan, wohl der vom *Hermand* südlich von *Kandahar* [bei Lapie] gebildete. Der *Zerrah* See daselbst heifst 3,98 *Fresdan*. Der vom Margab gebildete unterhalb *Merudschaidschan* [Lapie; wo bei d'Anville *Hamedan* liegt] heifst, 3,98 ausdrücklich in *Hamadan* versetzt, *Zerenomend*. Wahrscheinlich daselbst der von dem östlichen Zuflusse des Marg-ab gebildete [nach Lapie, an der Strafse von *Tschardschu*; Arowsmith vereinigt diesen mit jenem] 3,98, der neben dem *Zerenomend* genannte heilige *Aseouest*. Zween uns unbekannte, bei erweiterter Landeskunde wohl nachweisbare, *Hosro* und *Ersue*, *Orues* 3,98. 99 werden noch aufser dem *Tetscheschte* in die Quellgegend des *Dschihon* versetzt, und sind vielleicht die Seen Karakul, Tuskul, Issekul, welche die Grimmsche Karte unter 89° 30′ L. [Ferro] 39° 20′ B. und 87° 30′ L. 35° B. verzeichnet. *Sovbar* [ob eins mit *Sunbar*, *Sudbahar* N. 777], wo der Bericht nicht mythologisch, sondern geographisch ist, wird 3,98 auf die Berge von *Tus* und *Mesched* verlegt, wo er noch unbekannt. Von den sämtlichen Meeren, Strömen, Seen, Bächen, Quellen, welche die Zendavesta erwähnt, ist also nur folgender zu dürftig gedacht, um sie nachweisen zu können. Der *Sched rud* 3,94. 96, welcher Zerduschts Samen trägt, scheint nach Abulfeda bei Ritter Erdk. 1818. 2,510 identisch mit dem Margab bei Amol, was Abulfeda *Amol Dschihun* und *Amol Schat* nennt. Ueber das Wasser *Naoda*, *Naveda* 3,94. 96. 97, auch 3,96 *rud Veteene* genannt, den *rud Zeschmand* 3,94. 95, welcher der *Fergana* Flufs zu sein scheint, ferner die Goldquelle *Hedmend* 3,96, ist schon S. 124 bis 126 gehandelt. Demnach bleiben von den sämtlichen Gewässern nur der *Rad rud* 3,94. 95 auch *Koredjeh* und *Tord rud* genannt, ferner 3,64 die Heilquelle *Binak*, der *Zare Verga* 3,95 auch *Zahavehie* genannt, der *Zare Pares* 3,95, der den *Rad rud* aufnimmt, endlich der *Veneidesch*, *Vendesesch rud* 3,94. 96 für jetzt unbestimmbar. Ueber die Gebirge das Nöthigste

des Arglaufes zween seiner oberen Quellflüsse im Auge hat, und gleichsam zu einem Strome vereint, so wie, dafs er nach diesen beiden Zuflüssen jene Länder Sur und Mesredsch genannt und localisiert hat. Da Baktrien, schon nach S. 102. 137 das Vaterland Zoroasters, und N. 960 Mittelpunkt der ganzen Zendischen Geographie ist: so zeigt schon die Ordnung von O. nach W., in welcher Bundehesch die verschiedenen Zuflüsse des Arg rud erwähnt, dafs der ins Land Surah gehende der östliche und nördliche, der andere der südliche und westliche ist. Da ferner schon S. 246 Bamian sich als Hauptstadt eines Aethiopen- oder Afrikanischen Volkes ***Kusch*** genannt fand, und dieses Land ***Mesredsch*** d. i. Aegypten, samt dem Flusse ***Nil*** unzweifelhaft ebenfalls auf Afrikanischen Ursprung zurückweist: so läfst sich schliefsen, dafs jener Nil genannte Arm des Arg rud kein anderer als der Bamian-Flufs [nach d'Anville, denn die Grimmsche Karte bricht hier ab] mit den Zuflüssen Gez, Zuf und Dehasch sei; denn des letzteren, Dehasch, Name schien S. 249 schon verwandt mit ***Kúsch.*** Und diese Deutung auf den Bamian-Flufs ist um so wahrscheinlicher, da derselbe nach Ritter [961]) der einzige schiffbare Zuflufs des oberen Gihon [der ebenfalls erst beim Einfall des Dehasch schiffbar wird: Ritter S. 505], in der That auf dem Hindukusch, d. i. dem Götterberge Albordsch, S. 44, entspringt. Bundehesch sagt demnach wichtig und richtig weiter: „Khrei Rud hat seine Quelle in Sepahan, und fliefst in Odjestan. Sein Bette ist neben Deired Rud; in Sepahan führt er den Namen Mesrega Rud“ [962]). Hier haben wir für unsere Auffassung der ersten Stelle Bestätigung, denn der ***Mesrega rud,*** d. i. „Aegypterflufs“, auch ***Khrei rud*** genannt, in ***Sepahan,*** ist jener ***Nev rud, Nil,*** und ***Sepahan*** ist das ***Sapentos*** oder ***Mesredsch*** „Aegypten“ der ersten Stelle. Der Lauf des ***Khrei rud*** ist hier bestimmt, nämlich als neben ***Deired rud*** fliefsend [d. h. zwi-

nachzutragen, wird das Folgende wohl Gelegenheit geben. — 961) Ritter Erdk. 1818. 2,501. — 962) *Boundehesch* XX. *Anq. III.* 2,393 *le Khréi roud a sa source dans Sepahan, et va dans l'Odjestan. Il coule près de Déired roud: dans Sepahan on l'appelle le Mesrega roud.*

schen beider Betten giebt es keinen bedeutenden Flufs weiter], angegeben, welcher S. 90 ein Zuflufs des Frat, d. i. Tedjen, und dieser N. 960 der Ochus von Sarachs war, der noch heute den Namen *Herirud*, *Herat rud* führt. Zwar wird N. 960 zwischen beiden noch der *Muru*, d. i. Margab vom Bundehesch als vom Berge Aprasin in Khorasan fliefsend verzeichnet, aber schon S. 90 setzt er dieses Gebirge nach Odjestan [also dahin, wo eben der Deired fliefsend genannt ist; vgl. S. 90], und wir erhalten daher hier über den Marg-ab, Muru-Flufs dahin Bestätigung, nicht, dafs seine ganze Existenz, wie Ritter S. 513. 514 aus Ibn Haukal, el-Edrisi, Abulfeda, Abdul-Kerym folgert, zweifelhaft, sondern dahin, dafs gegen unsere besten Karten er nur ein ganz unbedeutender Flufs ist, wefshalb Elphinstones Nachricht bei Ritter a. a. O. wohl die richtigste Kunde über ihn hat, da er ihm nach der in Kabul eingezogenen Nachricht nur einen Lauf von 20 Meilen giebt. Denn nur die beiden heiligen Seen Zerenomend und Aseouest, an ihm und neben ihm [N. 960], machen seine Mündung im Dschihon, wie Ibn Haukal bei Ritter S. 513 sie schildert, bedeutend, und gaben, wie die alte an ihm liegende, durch den Vendidad schon in die Geschichte Dschemschids eingeführte, Stadt *Meru* 963), ihm vor anderen Ruhm und Ansehn; daher heifst es: „Muru rud, ein Flufs des Glanzes“ im Bundehesch.

Nach diesen Zeugnissen der heutigen Erdkunde kann also der Bundehesch vollkommen Recht behalten, wenn er *Khrei rud* [*Mesrega rud*, *Nev rud*, *Nil*], den Bamian-Flufs mit Einschlufs des Dehasch neben *Deired rud*, dem Ochus von Sarachs, fliefsend nennt, und vielleicht dieser Name *Deired*, später in *Herat* umgewandelt, und daher auf die Stadt *Herat* zugleich bezogen, hat die verworrenen Vorstellungen über seinen Lauf [Ritter S. 514] in die heutige Geographie eingeschwärzt. Dafs aber jener Mesrega rud kein anderer Flufs als der Bamian-Flufs, lehren nunmehr weitere Nachrichten im Bundehesch. „*Sapand rud*,“ sagt er, „ist in Atunpadegan. Es heifst, dafs Zohak sich

Kl. 3,96. — 963) *Vendidad Farg. I. Mòoré.* Kleuk. 2,300. —

seiner habe bemächtigen wollen" [964]). Wie S. 264 das Land *Mesredsch* identisch war mit *Sapentos*, *Sepahan*, so finden wir hier dem *Mesrega rud* gegenüber den entsprechenden Flufsnamen *Sapand rud*, und dafs des letzten Rinnland Atunpadegan identisch mit Baktrien, ist S. 248 bereits zur Sprache gekommen. Wie daher S. 246. 256 Bamian die Stadt *Kusch*, die Mohrenstadt, Stadt der Tazian und Zohaks war: so wird Zohak hier mit dem Flufs jener Stadt, Sapand rud in ausdrückliche Berührung gesetzt. Auch eben so ausdrücklich bewährt dies Bundehesch, wo er sagt: „*Bakhth*, oder *Bakhtan*, der Berg, ist in Sepahan" [965]). *Bakhdi* hiefs S. 247 Bamian in der Zendavesta, *Bakt-tschu* heifst S. 53 der Gihon Bamians bei Mongolen und Tübetern, *Bachter* bei den alten Anwohnern, und *Bactros* daselbst bei Griechen: daher ist *Bakhth* das Gebirge bei Bamian, der westliche Hindukusch, und erst hierdurch wird es verständlich, warum Bundehesch den Berg *Bakth* zum Zweige des Aprasin macht [966]), unter diesem das ganze Gebirge im O. Segestans, ferner Gaur, Manesch, Hindukusch, Elburs versteht [967]), und dennoch seine Wurzel in Sistan, sein Haupt nach Odjestan versetzt [968]): letzteres das vielbesprochene Land S. 264. 265 um den Khrei rud [Mesrega rud] und S. 90 um den Deired rud, den Ochus von Sarachs. Bakhtan, der Berg Baktriens, ist demnach das „Haupt des Aprasin," wie Bundehesch es ausdrückt, ist der Hindukusch.

Wir lernen daher aus Bundehesch für den einen Bamian-Strom samt seinen Zuflüssen 5 verschiedene Namen kennen, nämlich *Nev rud*, *Nil*, *Khrei rud*, *Mesrega rud*, *Sapand rud*. Er hat aber auch für den gesamten Strom den Namen *Argrud*, und stellt diesen N. 959 dem Namen *Nil* gleich. Dadurch wird es wahrscheinlich, dafs jene 5 verschiedenen Namen auf die Existenz von 5 Hauptflüssen

964) *Boundeh.* XX. *Anq.* 3,393 *le Sapand roud est dans Atunpadegan* [*l'Aderbedjan*] *cet. cf. p.* 391. Kl. 3,95. 94. — 965) *Boundeh. XII. Anq.* 2,368 *le mont Bakhtan est dans Sepahan.* Kl. 3,76. — 966) *Bound.* daselbst Kl. 3,75. — 967) Sämtliche Stellen, wo seiner erwähnt wird: Zendavesta Kl. 2,147. 3,73. 74. 75. 95. 101. — 968) *Bound.*

des einen Balkstromes zurückweisen, die uns freilich unbekannt sind, und dafs diesen jene 5 Namen gehörten, bis die spätere Zeit bei Abfassung des Bundehesch diese nicht mehr zu unterscheiden vermochte, und alle für den gesamten Strom brauchte. Wichtig erzählt daher der gelehrte Kaschmirer Abdul-Kerym, der im Gefolge des Nadir Schah Kabul durchstreifte, dafs er vom Dschilem kommend [p. 5], am Ufer des Râwil-Pendy hinziehend [p. 6. Grimms Karte 90° 50′ L. 33° 30′ B.], durch die Stadt Hhaçan-Abdâl hindurch an dem Ufer des Stromes gerastet habe, der das Land des Afghanenhäuptlings Yuçuf-Zéy [p. 7] bewässere. Diesen Strom, fährt er später fort, haben sie in der Mitte von dessen Gebiet an einem Orte passiert, wo er sich in 5 Arme theile, von denen 2 zu durchwaten seien; über die anderen habe man jedoch Brücken geschlagen. Diese 5 Arme vereinigen sich dann an der Strafse von Peschauer. Der Zusammenflufs führe den Namen Attok, und in den alten Büchern *Nîl-ab* [969]). Von hier seien sie dann über Dschallâlâbâd nach Kabul [p. 15] gekommen.

Mag nun auch Ritter darin Recht haben, dafs der Name *Nîl-ab* d. i. „Nil-Strom", da er als Appellativ gefafst „blauer Flufs" heifsen kann, noch bei Ferischtah für den Indus, und selbst in Hochtübet bis Eskerdu für ihn gebräuchlich sei: so müssen wir doch die Allgemeinheit dieses Namens für den Indus gegen Ritter in Zweifel ziehn [970]), denn Langlès mit Bezug auf Rennell, den Gewährsmann auch für Ritter, hebt ausdrücklich die grofse Unklarheit Indischer Schriften und Berichte über ihn hervor, ob er zwar zugiebt, dafs am wahrscheinlichsten der Indus verstanden werde [971]). Indessen, die Worte des Abdul-

XII. Kl. 3,74. — 969) *Abduûl-Kerym trad. p. Langlès: Collect. port. de voy. T.* 1. *Paris.* 1797. 12. *p.* 13 bis 15 *nous passâmes la rivière au milieu du territoire d'Youçouf-Zéy, dans un endroit, où elle se divise en cinq branches, deux desquelles étoient guéables: on construisit des ponts sur les trois autres. Ces cinq branches se réunissent au passage de Péychour. Ce confluent se nomme Attock, et dans les anciens livres, Nîl-âb. Ayant pris ensuite la route de Djélâl-âbâd, nous marchâmes à petites journées, et arrivâmes à Kâboul.* — 970) Ritters Erdk. 1817. 1,732. — 971) *Langlès* zu *Abdul-Kerym p.* 14 *Nyl-ab, mot*

Keryms ganz genau erwogen, spricht für die Einheit des Indus und jenes Nilab nichts weiter, als daſs er des Ueberganges über den Indus mit keiner Silbe erwähnt; die Schilderung jenes Pentapotamos im Gebiete des Afghanenhäuptlings samt der umgebenden Oertlichkeiten paſst so wenig auf den Indus, und so unumstöſslich auf den Kabulstrom, daſs man eher das Nichterwähnen des Indus einer Lücke im Manuscript zuschreiben muſs, als nach den Worten des Kaschmirers den Indus verstehen kann. Abdul Kerym deutet ferner sicher an, daſs die geographische Vorstellung eines Pentapotamos von dem Namen Nilab, wenigstens der alten Bücher, aus denen er schöpfte, unzertrennlich, und dann sind die 5 Theile des Nilab durch die 5 Betten, welche [auch bei Grimm unter 89° L. gezeichnet] der Kabulstrom bei Peschauer absondert, dürftig erklärt: wogegen es weit wahrscheinlicher und treffender ist, daſs Abdul Kerym jene alten Bücher über den Nilab misverstanden habe, und daſs sie in jenem Pentapotamos noch jene aus dem Bundehesch bekannt gewordenen 5 Flüsse meinten, welche S. 260. 264. 266 vereint vom Bundehesch Nil genannt wurden, wo immer aber auch der ganze eine Hauptarm den gleichen Namen geführt haben kann. So ist auch genau das Verhältniſs der Zweige zu dem Hauptstrom Nil bei Abdul Kerym. Indessen gesetzt auch, selbst die von diesem erwähnten alten Schriften hätten ebenfalls schon den Kabul-Strom oder Indus Nilab genannt: so würden wir der hiesigen Schilderung nach in diesen Quellen dennoch den Bamian-Strom als ursprünglich gemeint um so mehr verstehen müssen, als auf ganz gleiche Weise selbst ein so genauer Geograph wie Bundehesch S. 214 Veh rud [Indus] und Arg rud [Oxus] verwechselte, ja sogar N. 960 den Kabul-Strom mit dem späteren Gesamtnamen des

Sanscrit, qui signifie la rivière bleue. Les naturels ont donné quelquefois ce nom au Sind, ou Indus, peut-être à cause de la couleur prétendue de ses eaux mêlées avec du sable. Au reste, il règne une telle confusion dans les histoires Indiennes, relativement aux différens cours des branches de l'Indus, que Rennell n'ose attribuer le nom de Nyl-âb à aucune rivière particulière, à moins que ce ne soit un autre nom propre à l'Indus ou Sind. D'après le texte d'A'bdoûl-Kérym, nous cro-

Bamian - Stroms von der unteren Stadt Balkh, nämlich *Balkh rud* nannte! und von dieser scheinbar irrigen Versetzung des Namens läfst sich unten sogar der Grund dahin einsehen, dafs Reste jener früheren oder frühsten Bewohner von Balkh - Bami in Kabul ihren späteren Hauptsitz hatten, daher die Localnamen aus der Umgebung ihrer früheren Heimath mit in die spätere übertrugen.

Der Kabulstrom kann demnach den Namen Nilab, d. i. Nilstrom als Eigennamen später geführt haben; der Bamianstrom hat ihn früher geführt! Und wie noch die Grimmsche Karte an einem Arme desselben eine Stadt *Mezar* südöstlich von Balkh an der Strafse von diesem über Khulm nach Eibak verzeichnet, so kennt Kjatibi Rumi, ein Türkischer Reisender um 1520, noch eine andere *Myzr* مصر, [S. 263 „Aegypten"] zwischen Kesch und Samarkand [972]), wahrscheinlich die letzten Reste jenes alten in dieser Gegend erloschenen Kuschitenvolkes.

Dieses Land *Mesredsch* mit anderem Namen des Bundehesch *Sapentos*, *Sepahan*, ist demnach identisch mit dem Lande *Kusch* der Genesis [S. 241 bis 260], ist das alte Baktrien mit der Hauptstadt Bakhdi, d. i. Baktra, oder Bamian. Daher sagt Plinius in einer nunmehr verständlichen Stelle ordentlich bewunderungswürdig genau: „den Susianern im Osten wohnen die Kossäer und die 40 Völker der Mizäer" [973])! Der Grund, warum diese Völker hier nur zuweit westlich gerückt sind, ist S. 228. 229. 253 f. 256 zur Sprache gekommen; dafs die Quelle des Plinius, wenn nicht *Mizraei* statt *Mizaei*, wie die Aegypter bei späteren Griechen heifsen [974]), schrieb, doch verstand — ob freilich auf für

yons pouvoir adopter cette dernière opinion. — 972) *Kjatibi Rumi* Spiegel der Reisen: v. Diez, Denkwürdigk. 2,218. — 973) *Plin.* 6,27 *ed. Aldi. Venet.* 1523. 8. *Vol.* 1 *p.* 129*b* *Susianis ad orientem versus conjunguntur Cossaei latrones et Mizaeorum XL populi liberae feritatis. Supra eos patent Parthusi, Mardi cet.* Harduin [*Plinii opp. Paris.* 1685. 4] *T.* 1 *p.* 718 liest *Oxii*, und hat p. 799 diese Lesart aus Manuscripten aufgenommen, indefs schon nach N. 860 irrig. Seitdem ist diese falsche Lesart die allgemein gangbare. Ich finde von diesem Namen keine Spur mehr in R. und Gr. Quellen. — 974) *Μεσραῖοι. Basil. G.* und *Zonaras* bei *Ed. Bernardus* zu *Joseph. a. J. I*, 6,2 *ed. Haverkampii p.*

jetzt noch unbegreifliche Weise — ist S. 253 nach den Erörterungen über die Kossäer klar, und vergleichen wir die obige Schilderung der *Khûz* in Khuzistan S. 255. N. 859 bei Hadschi Khalfa mit der übereinstimmenden der Kopten bei Denon [975]), so wie der der Ostäthiopen S. 151 bei Griechen und Römern: so kann die Genesis nach S. 241. 245. 246 mit Recht das alte Baktrien ein Mohrenland, so kann der Bundehesch S. 246 die Tazian „die Schwarzen" nennen.

Die Genesis behält demnach Recht: am Gihon im Osten Asiens und von jenem Strome umflossen lag ein Land *Kûsch*, ein altes Land von Aegyptern und Aethiopen, und wenn dieser Gewinnst zu dem obigen S. 138, wo Baktrien rings von Gebirgen umschlossen, nur bis zum Nordabfalle des Hindukusch reichte, dem zu widersprechen scheint, dafs der Gihon S. 188. 189 das Land *Kûsch* nach der Genesis umflossen haben soll: so ist dieser Widerspruch nur scheinbar. Denn es giebt 3 natürliche Gränzen Baktriens gegen Turan, den Gebirgszug des Hindukusch und Manesch [vortrefflich gezeichnet auf Lapie's Karte], den Kaspischen Gihon, und die Wüste Descht Khowar oder Kara-kum, und jenachdem das Kriegsglück der Partheien mufste die Nordgränze Baktriens sich erweitern oder beschränken.

Die so genaue Kunde des Plinius von jenen Mizäern, d. h. Mizräern des Ostens, macht nunmehr die Frage nöthig, ob Griechische und Römische Quellen, die gewohnt sind alles zu wissen, uns hier ganz verlassen, und ob die ihnen eben so gewöhnliche Unklarheit ihrer Berichte [weil sie stets historische und geographische Verhältnisse der ver-

22. Josephos, Prokopios, Eusebios, Eustathios u. a, daselbst schreiben schon verdorben Μεστραῖοι. — 975) *Denon*, *Reize in Opper en Nedder Egipte; uit het Fransch door H. Bosscha. Amst.* 1803. 8. *T.* 1 *p.* 154 sagt er: *Ik verbeelde mij in de Kopten duidelijk te zien het oude Egiptische ras, zijnde ene zoort van taankleurige Nubiers, juist so als men die in de oude graveerselen ziet afgebeeld, met platte voorhoofden, bedekt met half-wollig hair, met kleine en aan de hoeken uitpuilende ogen, dikke wangen, ingedrukte neuzen, grote en platte monden, ver van den neus afstaande, en voorzien met dikke lippen, enen korten en dunnen baard, weinig bevalligheid van lichaam, kromstaande benen zonder kuiten, en lange en platte tenen.* Vgl. die Zeichnung Platte

schiedensten Zeiten vermengen] durch die obigen Gewinnste aus Asiatischen Quellen sich überwältigen läfst.

Die Griechen und Römer kannten S. 90. 94. 219 f. 223. 229 den Flufsnamen ***Frat*** der obigen Hebräischen Urkunde; den ***Pischon*** S. 228 derselben; aber den ***Gihon*** S. 53. 93. 94. 138 nach den Zendbenennungen ***Argrud***, ***Voorokesche*** S. 210. 228. N. 960 nur unter dem Namen ***Araxes***; wogegen in dem Namen ***Pasitigris*** S. 229 selbst eine dunkle Kunde vom *Chidekel* derselben Hebräischen Urkunde hervorzubrechen schien. Die Namen *Chidekel*, ***Pischon*** haben N. 811. 816. 817, S. 206 noch ihren Ursprung aus Indogermanischen Sprachen nachweisen lassen, selbst der ***Frat***, obwohl S. 219 sein Name aus Semitischen Sprachen Erklärung fand, scheint nur eine Versetzung des Wortes ***watar*** u. a. S. 206 zu sein, wofür auch der Flufs *Πόρατος*, *Πύρητος* des Europäischen Skythenlandes bei Herodot spricht; aber der Name ***Gihon*** der Hebräischen Schrift, der Zendgeographie ganz, wie der Griechischen bisher unbekannt, hat zwar S. 53 seine vorläufige Erklärung gefunden, indefs ist noch unausgemacht aus welcher Sprache.

Ritters sehr umsichtige Collectaneen haben nun zwar den Namen ***Tschahun*** für den Gihon, noch vor dem ***Dschíhón*** Arabischer Quellen, aus den ältesten Armenischen Autoren, ja durch den Gebrauch des Namens für den Indus, Jordan, durch die Verbindung ***dschíhón Atel***, und bei Abul Hasen ***dschíhún Khárezm*** nach Witsen, d. i. „Strom Wolga" und „Strom Kharezms" die Bedeutung des Namens als „Strom" festgestellt [976]); indessen die auch von Ritter angenommene Bemerkung Köhlers zu Albulfeda [977]), dafs ***dschíhón*** im Orient überhaupt Benennung eines schönen Stromes, scheint nach Mafsgabe unserer orientalischen Studien rein hypothetisch. Denn kein Arabisches und Persisches Wörterbuch, wie das von Golius und Richardson, wagt es, jenes Wort ***dschíhón*** جيحون als ausgemacht reines Appellativum für seine Sprache aufzustellen. Immer noch vollständige Per-

XII. 1. — 976) Ritters Erdk. 1818. 2,512. — 977) *Abulfedae Tab. Syriae ed. et not. expl. J. B. Koehler. Lips.* 1766. 4. *p.* 153. *n. Witsen, Noord en Oost Tartarye. Amst.* 1705. *Fol.* 1,355. —

sisch-Arabische Wörterbücher, wie das von Hopkins, die keine Eigennamen verzeichnen, lassen jenes Wort schon aus. In keinem Zweige des Semitischen Sprachstammes, weder im Chaldäischen, noch Hebräischen, Arabischen, Syrischen, Samaritanischen ist es wurzelhaft. Wäre das Wort Zendischen oder Pehlviursprungs: so hätte sich gewifs eine Spur seiner in der Zendavesta, welche den durch es vorzugsweise bezeichneten Strom so hoch verherrlichen, erhalten. Die Sanskritasprache hat meines Wissens ebenfalls keine Wurzel, kein Wort für seinen Ursprung, man müfste denn das Wort ŭdăkă „*aqua*“ [*Bopp Gl.* 34] von der Wurzel *und* S. 206 als corrumpiert in *daka, tschahun, dschihun* aufstellen, und dann wäre auch der Name *Pischon* durch *pajas* Sanskr. [*Bopp.* 101[b]] „*aqua, lac,*“ Griech. *πηγή*, Gothisch *vēg's* „*fluctus*“, Althochd. *pah* „*rivus,*“ Mittelhochd. *bach* „Bach“, eben so dürftig erklärt. Der Persischen und allen Europäischen Sprachen des gleichen Stammes fehlt ebenfalls eine Wurzel, ein Wort zu seiner Erklärung als ursprüngliches Appellativum. Nur das Ossetische, durch Klaproth bekanntgewordene *dan* „Flufs,“ was in so vielen alten Europäischen Flufsnamen wiederkehrt, könnte als contrahiert aus *tschahun, tschihon* gelten, zumal Grimm [Gr. 3,385] den Namen der Donau, Althochd. *Tuonowa*, Mittelhochd. *Tounouwe*, als Deutsches Ursprunges leugnet; indessen halten wir zu dem Ossetischen Worte das Pehlvi *dema* [Kl. 3,180] „Flufs,“ das Hebr. und Arab. Stw. *dánan* דָּנַן „niedrig sein,“ und vergleichen dann Ahd. *tal*, Sächs. *dal* u. s. w., so möchte wohl das Ossetische *dan*, gleich dem Namen *Tuonowa*, gegen Grimm, dieser Wurzel angehören. Endlich giebt der Parallelname *Sihón* سيحون, der nie als Appellativ gebräuchlich, und nach N. 297. 750 nur mundartlich verschieden von *dschíhón*, dahin den Ausschlag, dafs den heutigen Asiatischen Völkern jenes *Dschíhón* aus einem Eigennamen erst ein Appellativum der Bedeutung „Strom“ geworden ist.

Es wird demnach schon hier wahrscheinlich, dafs der Name *Dschíhón* des im Orient so hoch gepriesenen Flusses ursprünglich Eigenname des Volkes, was die Genesis

und

und die obigen orientalischen Quellen an ihn versetzen, nämlich der Aegypter und Aethiopen war, und dafs er, nach der Vertreibung dieser durch Feridun, im Orient dennoch zum Theil vorherrschend in Gebrauch blieb. Dafs diese Voraussetzung richtig ist, lehrt nunmehr Ludolf, aus dem wir in Afrika bei dem Volke der Habeschiten noch heute den Nil *Gējôn* genannt finden [978]), welcher Name dem *Gihôn* der Hebr. Genesis [LXX *Γεών*] für den heutigen Amu, entspricht: ganz wie ***Pikeon***, der Name des Nils in Koptischen Vocabularien [979]), dem Namen ***Pischôn*** der Hebräischen Urkunde, für den Sihon oder Jaxartes: so dafs hierdurch, im Verhältnifs der obigen Erörterungen über das Mohrenland und Aegypten des Ostens eine bessere Erklärung für den letzten Namen, als S. 206, gewonnen wird. Aber die Afrikanischen Aethiopen haben nach Ludolf a. a. O. auch noch den anderen Namen *Gěwôn* für den Nil im Gebrauch, und dafs dieser in Griechischen Quellen unter dem Namen *Κωφήν* für den Gihon am Hindukusch wiederkehrt, steht zu erwarten, sobald die obigen Erörterungen richtig sind.

Dafs die Ansichten neuerer Forscher über diesen Flufs gerade so abweichend sind, wie die Berichte der Alten schwankend über alle geographischen Verhältnisse dieser Gegend, versteht sich zuvörderst von selbst. D'Anville sucht in ihm den Mehramhir, Gosselin den heutigen Kow, Sainte-Croix theilt die Ansicht d'Anvilles u. s. w. Daher ist es gerathener, gleich die Quellen selbst zu befragen.

Dionysios mit häufiger Oberflächlichkeit nennt den Flufs *Κώφης*, und östlich vom Indus; ihm folgen Priscianus und Festus Avienus. Aber Eustathios, der die Lage des Flusses berichtigt, lehrt zugleich, dafs Aristoteles ihn *Κώφην*, und Herodianos *Κώφης* genannt habe, beide, wie es den Worten des Gewährsmannes nach scheint, ihn westlich vom Indus setzend. Auch nur oberflächlich als Induszuflufs erwähnt Pomponius Mela seiner, ihn nach der verworfenen Lesart ***Copes*** nennend [980]). Aber schon

978) *Ludolfi hist. Aeth. I,* 8,10. — 979) Ritter Erdk. 1817. 1,268. — 980) *Dionys.* 1140. *Fest. Av.* 1344. *Prisc.* 1047. *Eustath. ad Dionys.*

Strabon, ihn Κώφην, in anderen Lesarten Κώφης, schreibend, kennt ihn in der nördlichsten Gegend Indiens, und läfst Alexander zuerst über ihn, dann den Indus, Hydaspes, Akesines, Hyarotis und Hypanis setzen. Das ist die von Bohlen, Lassen u. a. theils zugegebene, theils bis auf den Kophen aus Sanskritnamen bewährte Ordnung der Flüsse [981]). Kurz vorher verlegt ihn Strabon in die Landschaften Bandobene und Gandaritis [982]). Hier wäre Kandahar, wie schon Sainte-Croix einsah, nicht zu verkennen; aber der Mehramhir, den d'Anvilles, und den Cow, den Arowsmiths Karte von der Stadt Kandahar gegen den Indus fliefsen läfst, mit den obigen Auslegern zu verstehen, ist irrig, denn die schon bessere Grimmsche Karte, welche richtig die Solimankette bis zum Kabulstrome längs des Indus zeichnet, kennt defshalb hier keinen westlich jener Kette aus Kandahar kommenden Strom. Der Kophen könnte demnach nur der Kabulstrom selbst sein, der einzige, welcher der für jenen angedeuteten Gröfse entspricht. Dafür zeugte auch, dafs nach Mela a. a. O. und Arrhian der Kophen ausdrücklich ein Induszuflufs ist, den einzigen, welche den Zusammenflufs des Indus und Kophen ausdrücklich bezeugen [983]). Aber Plinius weifs, dafs eine von Alexandrien auf dem Kaukasus d. i. dem Hindukusch gegründete Stadt Alexandria nur 227,000 Stadien vom Kophen, und der Stadt Peucolaïtis an ihm, entfernt war, der Indus darauf 60,000 [984]). Hier wäre wieder der Kabul, oder nach der Grimmschen Karte sein Zuflufs Kameh, zu verstehen. Indefs weiter sagt Plinius, dafs erst nach den Landschaften der Gedrosier, Arachosier, Arier, Paropanisaden an der äufsersten Gränze Indiens der Kophes fliefse, wefshalb auch Arrhian den Flufs in das Gebiet der Paropanisaden versetzt [985]). Indessen,

l. c. Pomp. M. 3,7 *ed. Abr. Gronov.* 279. — 981) *Strabo* 15,697. v. Bohlen A. J. 1,17. *Lassen, de Pentapotamia Indica comment. hist. et geogr. Bonn.* 1827. 4. *p.* 4. 74. — 982) *Strabo* 15,697. — 983) *Arriani Ind. Blanc. p.* 516. — 984) *Plin.* 6,17 *ed. Hard.* 1685. 4. *p.* 683. — 985) *Plin.* 6,19 *ed. c. p.* 691. *Etenim plerique ab occidente [Indiam] non Indo amne determinant, sed adjiciunt quatuor satrapias, Gedrosos, Arachotas, Arios, Paropanisadas ultimo fine Cophete fluvio: quae omnia Ariorum esse aliis placet. Arriani e. A. Bl.* 4 *p.* 290. 291.

dafs man über die eigentliche Lage des Kophes völlig im Unklaren war, lehren Plinius und Stephanos von Byzanz in N. 1004, wo Arachosia, nach dem von jenem Flusse entlehnten Landschaftsnamen, von einigen Kophen genannt worden sei. Daher hat nur noch der einzige Josephos S. 168 und unten N. 1020 bis 1024, wie nach ihm Eusebios und Hieronymus, in so fern eine sichere Kunde über den Kophes, als er ihn zum Flusse des Kaspischen Landes Syrien S. 88 f. 104 f. 239 macht.

Folgt man demnach blofs den Ortsbestimmungen für ihn, so ist keine Klarheit zu gewinnen, und er scheint immer noch wahrscheinlich der Kabulstrom zu sein. Aber ein ganz anderes Resultat liefern andere Nachrichten. Strabon nämlich weifs, dafs der Kophen den Choaspes bei den Gandariden aufnehme [987]). Diesen Indischen Choaspes unter diesem Namen kennen nur noch Nikander ohne andere Bestimmung, als dafs er in der Nähe des Indos [988]), und Aristoteles, der ihn N. 91, S. 93 vom Parnisos neben dem Baktros und Araxes d. i. Arg-rud der Zendschriften fliefsen läfst, also zum Oxos hinab. Auf den ersten Blick erkennen wir hier der Lage und dem Namen nach den S. 249. 259 besprochenen *Dehasch* wieder, der ein Zuflufs des Baktros oder Bamian-Flusses. Die Einheit dieses Choaspes aber mit dem *Coas* bei Ptolemäos hat schon Cellar nachgewiesen, und wie dieser nach der Lesart eines Interpreten [statt *Γωβρύα* in den Paropanisaden] samt dem *Δοργαμάνης* aus diesem Lande nach Baktrien zu nördlich flofs [vgl. N. 995]: so nennt ihn der Text des Ptolemäos zwar noch anderwärts [7,1 *p.* 169] in den Indus mündend, setzt aber seine Quelle unter 37° B., was umgekehrt für die Mündung des Dehasch nach Lapie's, und Grimms Karten für den Dehasch unübertrefflich genau ist, und die Lage des südlicheren Gebirgszuges als richtige Auffassung bewährt. Denn in diesem Namen *Χώα* ist S. 249 die andere Benennung des Dehasch, nämlich *Haas* bei Ibn Haukal, wie noch deutlicher in dem

— 987) *Strabo* 15,697 *τὸν Κώφην, καὶ τὸν Χοάσπην, ὃς εἰς τὸν Κώφην ἐμβάλλει ποταμόν.* — 988) *Nicandri theriaca* 890. —

Χόης des Arrhian wieder zu erkennen, welcher Flufs nach ihm der Lage nach unbestimmt bei den Aspiern, Thyräern und Arasaken in den höchsten Gebirgen fliefst, wozu Cellar bereits bemerkt, dafs dieser Völker nirgends weiter erwähnt werde, und Blancard, dafs Aspasier und Aspasaken verstanden werden müssen [989]), die dann S. 141 und nach den vorhergehenden Erörterungen an den Oxus gehören.

Arrhian hat aber noch eine andere Nachricht, nämlich dafs der Kophen die Flüsse *Μαλάμαντος*, *Σόαστος* und *Γαροίας* aufnehmend in den Indus falle [990]). Des Malamantos wird nirgends weiter erwähnt, des Soastos gedenkt nur noch Ptolemäos unter 36° B. bei seiner Quelle [wieder Mündung], des Garaios Arrhian noch einmal in einem gleichnamigen Districte und der Lage nach unbestimmt, sodann Ptolemäos, jedoch nur als Name einer Gegend *Γωρυαῖα*, und, wie es scheint, unfern des Ganges [991]). Aber offenbar bezeichnet die Lesart *Γωβρύα* bei Ptolemäos in der eben erwähnten Stelle für den *Χώα* denselben Flufs, und halten wir diese Berichte zu den Erörterungen S. 266 über den wahrscheinlich fünfgetheilten, gewifs viergetheilten Bamianstrom nach Zendischen Quellen: so bricht hier wieder eine Hindeutung auf ein derartiges Wassersystem dieses Flusses hervor. Aber auch die alten Namen werden theilweise noch heute erklärlich, denn in dem ***Malamanthos***, da ***mand*** im Zendischen „Flufs" heifst, erkennen wir den ***rudi Amol***, d. i. Flufs von Amol [992]), in dem *Γαραιος* kehrt der ***Khrei rud*** des Bundehesch, ***Kero*** der eigentlichen Zendschriften Zerduschts S. 264, N. 960 wieder; bei dem ***Kophen*** könnte man an den anderen Arm des Bamianflusses, den ***rud Zûf*** d. i. Flufs von Zuf, denken; die Namen ***Soastos*** und ***Dehasch***, ***Dahas***

989) *Arriani e. A.* 4,23 *Blanc. p.* 292. Vgl. Blancard das. und *Cellar orb. antiq. p.* 738. — 990) *Arriani Ind. c.* 4 *p.* 516 *Κωφὴν δὲ ἐν Πευκελαΐτιδι ἅμα οἱ Μελάμαντόν τε καὶ Σόαστον καὶ Γαροίαν, ἐκδιδοῖ ἐς τὸν Ἰνδόν.* Ritter, Asien 1832. 2,654 hält zu der Stelle des Ptolemäos 7,1 *p.* 171 *ὑπὸ δὲ τὰς τȣ̃ Σοάστȣ Σοαστηνή* das Suastene für das heutige *Sewad*, aber dem kann ich nicht beipflichten, da es gleich darauf heifst: *μεπαξὺ δὲ τȣ̃ Σȣάστȣ καὶ τȣ̃ Ἰνδȣ̃, Γανδᾶραι*, wo demnach der Soastos westlich von den Gandariden d. i. Kandahar fliefst. — 991) *Arriani e. A.* 4,25 *p.* 299 *Γȣραῖος*. *Ptolem.* 7,1 *p.* 171. — 992) Ritter

bei Abulfeda, sind nicht weniger verwandt; die Landschaft *Γωρυαῖα* erkennt man in dem Gebirgsdistrict *Gaur* mit der gleichnamigen Stadt, derselben welche auch den Namen Zuf an dem von ihr genannten Flusse führt. Dafs nun trotz dieser augenscheinlichen Heimath des Flusses Kophen vor Bamian Arrhian ihn dennoch in den Indus münden läfst, darf uns so weniger wundern, als Plinius ihn, mit Namen Kophes, sogar in eine Gegend versetzt, welche Harduin für Gedrosien hält [993]). Indessen dafs auch hier wieder der Sadarus, Parospus, Sodinus als seine Zuflüsse genannt werden, wie die meisten unserer Karten noch 3 für den Bamian Flufs verzeichnen, der Bundehesch S. 266 f. aber 4 annehmen liefs: so weist auch dieser Bericht wieder auf diesen Flufs zurück, der schiffbar, wie er ist, kurz vorher bei Plinius in dem an der Gränze der Panduiden fliefsenden, schiffbaren *Pomanus* [freilich ebenfalls irrig in Gedrosien] aufzutreten scheint. Merkwürdig nun, dafs jene Fünfzahl der Flüsse, welche der Bundehesch für das Wassersystem des Bamian-Stromes annehmen liefs, noch einmal in den Flüssen Baktriens bei Ptolemäos N. 995 wiederkehrt, nämlich in den Flüssen *Ὦχος*, *Δαργομάνης*, *Ζαρίασπις*, *Ἄρταμις*, *Δάργιδος*, die sämtlich als in den Oxos mündend genannt werden. Baktrien ist hier über das heutige Khorasan und Tokharestan mit ausgedehnt, womit die Angabe der Flüsse übereinstimmend, da Ochos und Zariaspis im Tedjen und Bamian-Flusse bekannt sind [994]), der

Erdk. 1818. 2,514. — 993) *Plin.* 6,22 *p.* 699 *Gedrusi. Oppida: Pecolaïs, Lymphorta: Methoricorum desertum. Amnis Manais: Angutturi gens. Flumen Borru: gens Urbi. Flumen navigabile Pomanus, Pandarum finibus. Item Cabirus Suarorum, ostio portuosus. Oppidum Condigramma. Flumen Cophes. Influunt in eum navigabilia Sadarus, Parospus, Sodinus.* Vgl. Harduins N. daselbst. — 994) Ritters Erdk. 1818. 2,499 versteht irrig den Margab, und unter der Stadt Zariaspa das heutige Meru-Shahijan. Dafs unter ihr nur die immer mit Bakhdi verwechselte untere Balkh verstanden werden kann, demnach unter dem gleichnamigen Flufs nur der Bamian-Flufs ist oben S. 140, und Halling, Abkunft der Slaven: Wien. Jahrb. 63, 189 im Verhältnifs zu den vorhergehenden Erörterungen bereits zur Sprache gekommen. Wie durchgängig übrigens beide Städte verwechselt wurden, erweist schon Ritter

Dargomanes, auch bei Ammianus, und Dargidos in den ***Dareganm*** und ***Daredje*** des Bündehesch wiederkehren, hier offenbar Zuflüssen des Oxus östlich vom Bamian-Strome: so dafs nur der Artamis unbestimmbar bleibt [995]); aber für diese Ausdehnung Baktriens bei Ptolemäos, zumal der nördlichen bis an den Oxos, und dessen südlichen Kaspischen Arm in N. 960, wären jedesfalls mehr Flüsse anzuführen gewesen. Wir sehen daher, dafs diese Fünfzahl des Ptolemäos von dem durch den Bundehesch S. 266 statuierten Pentapotamos des eigentlichen Baktriens im engeren Sinne herzurühren, und ihn neu zu bestätigen scheint. Denn Baktrien im engeren Sinne, das Bamihan S. 247 der Zendschriften, was schon S. 138 Eratosthenes rings von Gebirgen umschlossen

S. 498 b. 503. Wir haben unten diesen Punkt ausführlicher zu erörtern. — 995) *Ammian.* 23,26 *gentes iisdem Bactrianis obediunt plures, quas exsuperant Tochari, et ad Italiae speciem crebris fluminibus innundantur: e quibus Artamis et Zariaspes ante sibi consociati, itidemque Ochus et Orgomanes juncti convenis aquis augent immania Oxi fluenta.* Valesius in der *ed. Jac. Gronovii* 23,6 *p.* 292 verzeichnet die Lesarten *Orchomanes, Dargamanes, Orchamones.* Die Stellen des Ptolemäos, welche er vor sich hatte, lauten 6,18 *ἐμβάλλουσι δὲ εἰς τὴν χώραν* [*sc. τῶν Παροπανισαδῶν*] *ποταμοί, ὅ τε Δοργαμάνης* [*interpr. Orgomanes*], *ὁ ἀπὸ τῆς Βακτριανῆς, οὗ ἡ θέσις τῶν πηγῶν εἴρηται· καὶ ὁ πρὸς τῷ Γωβρύᾳ* [*interpr. Coa*] *συμβάλλων;* und 6,11 *διαῤῥέουσι δὲ τὴν Βακτριανὴν ποταμοὶ συμβάλλοντες τῷ Ὤξῳ ποταμῷ, ὅ τε Ὦχος ποταμὸς, καὶ ὁ Δαργομάνης* [*interpr. Dorgomanes, Dargamanis*], *καὶ ὁ Ζαρίασπις, καὶ ὁ Ἄρταμις, καὶ ὁ Δάργιδος.* Ammian mufs demnach noch eine andere Quelle vor sich gehabt haben. Dafs er den Artamis abweichend von Ptolemäos als Zuflufs des Zariaspes, nach N. 994 des Bamianflusses, nennt, kann richtig sein, da noch nicht alle Zweige dieses aus Griechischen Quellen nachweisbar waren. Er dürfte der Gezflufs sein. Dafs aber der Dargomanes und Ochus irrig verbunden werden, ist dadurch klar, dafs die Zendavesta für die Zuflüsse des Ochus N. 960 andere Namen hat aufser dem *Dareganm,* der Kl. 3,94. 95 zwar nur in Sode genannt ist, was unbestimmt, aber doch offenbar der Dargomanes jener Quellen ist. Und dafs der Akserai [Grimms Karte; und Ritter Erdk. 1818, 2,489] nach N. 960 in der Zendavesta gar nicht genannt wäre, läfst diesen mit dem Dareganm, Dargomanes für eins halten. Auch dafs Ammian seine Flufsbeschreibung an die Tokharen knüpft, spricht dafür. Der Dargidus, Daredje des Bundehesch [Kl. 3,94. 96. 100], kann endlich nach den vereinten Bestimmungen der Zend- und Griechischen Quellen nur der Kokscha [Gihon, Hasziat bei Grimm]

kannte, war genau das Land um die Zuflüsse des Bamian- oder Balk-Flusses, nördlich bis zu dem äufsersten Gebirgsabhange des Gaur und Hindukusch, den Grimms Karte südlich von Balkh unter 36° 20' B. trefflich und richtig zeichnet. In ältester Zeit schlofs es Kaschmir, Kharasan, Kabul mit ein, bis dieses letztere schon vor Alexander zu einem eigenen Staate erblühte, und daher von den Griechen als die Provinz der Paropanisadä gesondert genannt ward: von dem Gebirge Paropanisos, *Πάρνισος* bei Aristoteles, *Παρνησσός* bei Dionysios S. 43, *Caroparnasus* bei Mela [996]), dem Gebirge *Paresin*, *Aprasin* N. 967 der Zendschriften, was auch *Pares*, *Paresch* genannt [997]), seine höchste Erhebung S. 266 im Hindukusch hatte, welcher S. 43 der Götterberg fast aller Völker der Erde. Daher denn Ptolemäos auch richtig die *Καβολῖται* d. i. die Bewohner von Kabul, in dieser Provinz verzeichnet, aber merkwürdig, mit dem Kabulstrome ganz unbekannt, nur den Dargomanes und seinen Zuflufs Koa, Kobrya nördlich durch Baktrien zum Oxus fliefsen läfst [998]), wodurch wieder auf eine südlichere Quelle des Bamian-Stromes, als unsere Karten ihm geben, und einen längeren und bedeutenderen Lauf hingedeutet wird.

Die Einheit des Flusses Kophen, welcher von dem umsichtigen Ptolemäos daher nirgends erwähnt wird [999]), mit dem Bamian-Strome, und Nile der Zendschriften, hat demnach schon hierin unwidersprechliche Zeugnisse, und wird nunmehr aufser jedem Zweifel gestellt, da wir S. 239 f. über die Gränzen des Landes *Sur* oder Syrien den genausten Aufschlufs erhalten haben, und Josephos samt Eusebios und Hieronymus N. 1020 bis 1024 den Kophen zu einem Flusse dieses Syriens machen. Dafs aber S. 274 verschiedene Be-

sein. Vgl. N. 960. — 996) Nach der Lesart bei Barbarus zu *Mela* 3,7 *ed. Abr. Gronovii p.* 279, und diese Lesart ist allein zu schützen, da sie eine Uebersetzung des Zendischen Namens *Tireh Albordsch* d. i. „des schwarzen Berges" ist. — 997) *Boundehesch XII. XXIV.* Kl. 3,73. 74. 76. 101. Daher der Name der *Παρσυητῶν ορῶν* [*interpr. Parsenti*, d. i. vollends *Paresin* der Zendschriften] bei den Paropanisaden: *Ptol.* 6,18. — 998) *Ptolem.* 6,18 *cf.* oben S. 275. — 999) Nur 7,1 *ed. Mont. p.* 169 hat ein Interpret statt des S. 275 und N. 995 erwähn-

stimmungen der Alten auf den Kabulstrom deuten, kann und wird offenbar denselben Grund haben, aus welchem N. 960, S. 269 die Zendavesta den Balk- d. i. Bamian-Flufs, Abdul-Kerym S. 268 den Nilab zum Kabulflusse machten: alles dadurch veranlafste Verwechselungen, dafs seit Lohrasps Wiederaufbau von Bamian N. 1006 die Reste der frühsten Bewohner dieser Stadt nach Kabul verdrängt wurden. Daher denn auch Arrhian die schon vom Vendidad in die Geschichte Dschemschids eingeführte Stadt *Nesae*, *Nisâ* نسا bei Kjatibi Rumi, als Dionysosstadt in der Nähe des Kophen kennt, welche schon Strabon richtig am unteren Ochos verzeichnet [1000]). Endlich ist durchgängig Stadt und Landschaft Peukela an dem Flusse Kophen bekannt, die nur das Balkh der Zendschriften und anderer orientalischer Quellen sein kann [1001]), wodurch die Einheit des Kophen und Balk- oder Bamianflusses noch unumstöfslicher wird.

ten Koa die Lesart *Cophes.* — 1000) *Vendidad Farg. I.* Kl. 2,300. *Kjatibi Rumi* bei v. Diez, Denkw. As. 2,231. Schon *Homer. Il.* 7,132 erwähnt desselben. Vgl. *Strabo* 11,509. 681. *Ptolem.* 6,10. *Arriani e. A.* 5,1 *p.* 313 *Νύσσα.* Verschieden von dem nördlichern *Nischâbûr* نشابور bei *Kjatibi Rumi* das. und *Abulghasi p.* 324 *etc.* Die Lage beider verzeichnet Arowsmiths Karte genau. — 1001) Bei *Arr. Ind. c.* 1 *καὶ ἄλλη πόλις Πευκέλα, ἔτι μεγάλη καὶ αὕτη, οὐ μακρὰν τοῦ Ἰνδοῦ· ταῦτα μὲν ἔξω τοῦ Ἰνδοῦ ποταμοῦ ᾤκισται πρὸς ἑσπέρην, ἔστε ἐπὶ τὸν Κωφῆνα.* Aber *e. A.* 4,28 nennt er sie *πόλιν Πευκαλεῶτιν οὐ πόῤῥω τοῦ Ἰνδοῦ ᾠκισμένην.* Sehr richtig bemerkt daher Blancard zu der ersten Stelle *p.* 510: ersterer sei Name der Stadt, dieser Name der Landschaft, welche *Arr. e. A.* 4,22 auch *Πευκελαῶτις χώρα* nennt. Bei *Strabo* 15,698 ist *Πευκολαῆτις* eine Gegend westlich vom Indos, wo Alexander eine Brücke über den Flufs schlug, wie bei Balkh der Hauptübergang über den Oxus bekannt ist. Bei *Plin.* 6,19 *p.* 691 *Peucolaitae*, *Peucolitae* die Bewohner ebenfalls zwischen Indus und Kophes, und 6,17 *p.* 684 *ab ea [urbe sub ipso Caucaso] ad flumen Copheta et oppidum Indorum Peucolaitin, inde ad flumen Indum cet.* Dafs Plinius aber die Stadt auch nach Gedrosien versetzt, haben wir N. 493 gesehen. *Dionys.* 1143 nennt sie unbestimmt *Πευκανεῖς*, wozu Eustathios nur den Namen *Πευκαλεῖς* als weiter gebräuchlich notiert, der auch bei Passow *p.* 101 andere Lesart. Ptolemäos nennt sie 7,1 *p.* 171 *Προκλαΐς* [*interpr. Pecolaitis* und wichtig *Poclais*] und eine Indische Stadt, aber westlich von diesem Strome bei Kandahar. Curtius, Ammianus nennen die Stadt nicht, weil sie sie theilweis wohl als identisch mit Zariaspa d. i. Balkh kannten. Ren-

Dafs aber demnach der Stadt Kabul und ihres Stromes, aufser in den *Καβολῖται* bei Ptolemäos, von den uns übrigen Historikern Alexanders mit keiner Silbe erwähnt scheint, liegt theils daran, dafs wir, wie schon Sainte-Croix erörtert hat, nur höchst fragmentarische, durch und durch verworrene Auszüge aus den gleichzeitigen Geschichtschreibern des Helden besitzen, theils daran, dafs Alexander, wie Strabon ausdrücklich bemerkt, in dieser Gegend immer so weit als möglich nördlich zog, weil südlicher die durch viele Zuflüsse gewachsenen Ströme zu schwer zu durchsetzen waren. Indessen scheint wirklich auch Kabul in der Stadt Naulibe, und der Kabulstrom in dem Euaspla Griechischer Quellen nicht ganz verschollen [1002]).

nell hat nun zwar [bei *Corray, Strabon trad. T.* 5 *p.* 35 *n.*] dieses Peukela für das Indische *Puckoli* erklären wollen, aber dagegen hat schon Barbié du Bocage bei Sainte-Croix, *examen critique p.* 831. 832, entschieden die Lage dieser unserer Stadt westlich vom Indus geltend gemacht, aber natürlich auch Peschauer verstanden. Indessen diese ist offenbar die Stadt *Παρσία* des Ptolemäos in den Paropanisaden unter 35° B., da Peschauer bei Grimm wirklich 34° 7′ liegt. Nunmehr können wir im Verhältnifs zu den obigen Erörterungen und N. 1002 nicht mehr zweifeln, dafs *Πευκέλα* nur eine Entstellung des Namens *Balkh, Balha*, der Stadt am unteren Bamian-Flusse, und dafs beide dem Namen und der Lage nach identisch sind. — 1002) *Sainte-Croix, examen critique p.* 1 bis 193. Vergleiche schon *Hist. de l'acad. des inscript. etc. T.* 25 *p.* 41 b. 53. *Strabo* 15,697. Wie Ptolemäos 6,18 das Volk *Καβολῖται* bei den Paropanisaden verzeichnet, so scheint in der That *Ναυλιβίς* das unter 117° L. 35° 30′ B. wohl die zu jenem Volke gehörige Stadt Kabul zu sein, da sie unter 34° 10′ B. also nicht einmal 1° südlicher liegt; aber anderwärts 7,1 *p.* 171 wird sie auch als Indische Stadt in der Gegend der Gandariden *Ναυλίβη* unter 33° 20′ B. gesetzt, und ausdrücklich zwischen dem Soastos, der N. 990 westlich von Kandahar, und dem Indos. Der Durchschnitt beider Angaben giebt genau die Lage Kabuls. Aber auch der Kabulstrom ist unverkennbar der *Εὐάσπλα* Arrhians *e. A.* 4 *p.* 294, welcher zwar unbestimmt, aber doch westlich vom Indus, in der Nähe des Choês [s. S. 276] und dem Lande der Aspier fliefst; denn der Name dieses Volkes hat nur *Εὐάσπλα* statt *Εὐάβλα* schreiben lassen. Ihn vielleicht auch versteht *Polyaenus, strategem I*, 1,3 unter dem Saranges, der Baktrien begränzt: ὁρίζει δὲ τὴν Βακτρίαν ποταμὸς Σαράγγης, und der Zuflufs des Kabul-Stromes, der *Kameh* der Grimmschen Karte, scheint der Lage wie dem Namen nach der *Σόαμος* zu sein, von dem Arrhian *Ind. Blanc. p.* 516 sagt: Σόαμος

Je unerhörter aber diese Verwechselungen, und der bisherigen auf die Romane von Alexander gestützten historischen Forschung gegenüber, die unsrige, erscheinen mag, desto leichter läſst sich der Grund all dieses Wirrwars in der Geographie dieser Gegend dahin einsehen, daſs die Griechen die in den Quellen des Orients streng unterschiedenen Länder ***Send*** سند [westlich und nordwestlich vom Sindhu, Indus: s. unten], und ***Hend*** هند, oder ***Hindóstán*** هندوستان, هندستان fast nie unterschieden, und daher die halbe Geographie des Landes ***Send*** auf ***Hend***, oder wenigstens das Land am Indus [Persisch ***Hendu*** هندو, Sanskrit ***Sindhu: Bopp***, ***Gl.*** 190*b*] übertrugen [1003]).

Die obigen Gewinnste zusammengestellt: so erkennen wir im ***Dargidos*** des Ptolemäos N. 995 den ***Daredje*** der

δὲ, ἐκ τῆς ὀρεινῆς τῆς Σαβίσσα [***Salmas. ad Solin. p.*** 827*a* verbessert halb richtig Καπίσσα] ῥέων, ἔρημος ἄλλȣ ποταμȣ̃, ἐκδιδοῖ ἐς αὐτόν *sc.* Ἰνδόν. — 1003) Nur Plinius 6,23 ***Indus, incolis Sindus appellatus***, und der ***periplus mari erythraei ed. Hudson. p.*** 21: Σίνθος, μέγιστος τῶν κατὰ τὴν ἐρυθρὰν θάλασσαν ποταμῶν [vgl. ***Ptolem.*** 7,1], ferner ***Ptolem.*** 7,2 ***p.*** 176 Σίνδα πόλις und das Volk ***Sindi*** bei dem Interpreten des Ptolemäos daselbst ***p.*** 177, die ***insulae tres Sindae*** bei demselben ***p.*** 178 sämtlich im Indien auſserhalb des Ganges, die Stadt Σινδόμανα bei Arrhian, und Σίνδα πόλις πρὸς τῷ μεγάλῳ κόλπῳ τῆς Ἰνδικῆς, ἔνθεν οἱ καλȣ́μενοι Σίνδοι bei ***Steph. B.*** sind die einzigen Spuren des Namens ***Send*** in Griechischen Quellen. Des Landes ***Send*** erwähnt keiner, und eine locale Verschiedenheit des Namens von ***Hend*** ahnt keiner. Daher gränzt Indien N. 700 nach Diodor mit Arien und Skythien, daher sind dem Aelian die Arianer d. i. Arier S. 136 f. noch Inder; daher hebt Plinius N. 985 das Schwanken der West- und Nordgränze Indiens ausdrücklich hervor, und setzt dann hinzu: ***nec non et Nysam urbem plerique Indiae adscribunt, montemque Merum, Libero patri sacrum***, vgl. S. 280, daher die weiſsen Hunnen im N. Indiens bei Kosmas N. 798, und die Worte des Achmed Arabscha N. 807; daher die S. 273 f. angedeuteten so zahlreichen Verwechselungen. Der Berg Meru, die Stadt Nysa samt dem Lande ***Send*** lieſsen alles, über was man nicht recht genaue Kunde hatte, nach ***Hend*** oder ***Indien*** verlegen. Bei Ptolemäos wird diese Verwechselung am augenscheinlichsten, da er den Fluſs Κῶα 6,18 [nach dem Interpreten] bei den Paropanisaden und 7,1 in Indien kennt. So eben 6,18 die Stadt Ναυλιβίς und 7,1 Ναυλίβη, Kabul nach N. 1002 u. s. w. Wollte man vollens die Localitäten sammeln, welche der eine östlich vom Indus [in

Zendschrift, den Kakschu; im *Dargomanes* des Ptolemäos und Ammianus, und *Icarus* des Plinius N. 995 den *Daregann* der Zendschrift, den heutigen *Akserai;* im *Soamos* des Arrhianos N. 1002 den heutigen *Kameh;* im *Euaspla*, *Euabla* desselben N. 1002 den *Kabul* Strom, N. 960 und S. 268. 269. 280 den *Balkh rud* des Bundehesch; in den Städten *Parsia* und *Naulibe* des Ptolemäos N. 1001. 1002 die Städte *Peschauer* und *Kâbul* كابل. Dagegen aber erkennen wir im *Artamis* des Ptolemäos und Ammianus N. 995 den *Gez* Flufs der heutigen Karten, dessen Name S. 264. 266. N. 960 aus dem Bundehesch unbestimmbar; im *Zariaspes* derselben, im *Bactros* des Aristoteles S. 53. 93 u. a., vielleicht auch *Pomanus* des Plinius N. 993 und S. 277 den *Bamian*-Strom; im *Kophen*, *Kophes* der obigen Quellen S. 273 f., und dem *Garaios* des Arrhianos N. 990, *Gobrya* des Ptolemäos N. 995, den *Sapand* und *Khrei* Flufs des Bundehesch, *Kero* N. 960 und S. 276 der eigentlichen Zendschrift, den *Zûf* Flufs und *Gihôn;* im *Choaspes* des Aristoteles S. 93, des Nikander S. 275, im *Choa* des Ptolemäos N. 995 und S. 275, im *Soastos* des Arrhianos N. 990 und Ptolemäos S. 276, im *Χόης* ebenfalls des Arrhian S. 276, den *Hâs*, *Dahas*, *Dahasch;* im *Malamanthos* des Arrhianos N. 990 S. 276 den *rud Amol* d. i. Flufs von *Amol*, den *Margab;* in der Landschaft *Góryaia* des Ptolemäos S. 277 das heutige *Gaur*, *Ghôr* غور; in der Stadt *Peukela*, *Poklais*, der Gegend *Peukolaïtis* verschiedener Quellen Note 1001 die Stadt und Landschaft *Balkh* بلخ.

Demnach ist die von jenem Flusse genannte Stadt und Landschaft *Kophen* [1004]), obwohl irrig nach Arachosien ver-

Hend] der andere westlich [in *Send*] verzeichnet, so würden sie ein ziemliches Buch füllen. Vgl. N. 795. — 1004) *Plin.* 6,23. *ed. Hard.* *p.* 697 *Arachosia, cum oppido et flumine ejusdem nominis, quod quidam Cophen dixere, a Semiramide conditum.* Daher einige *MSS.* *p.* 763 und bei *Salmas. ad Solin.* *p.* 827*a* in *Cutin* ändern. *Steph. B. v.* *Ἀραχωσία πόλις οὐκ ἄποθεν Μασσαγετῶν. Στράβων ἑνδεκάτῃ· ὑπὸ Σεμιράμεως κτισθεῖσα, ἥτις καὶ Κωφὴν ἐκαλεῖτο· οἱ πολῖται Ἀραχώσιοι· τῆς καὶ Κωφῆνος Κωφήνιοι.* N. 993 setzte Plinius auch den *Cophes* nach

legt, das eigentliche Baktrien um den oberen Bamianflufs mit seinen Theilen, ist vielleicht nicht einmal blofs das spätere Gaur oder Zuf, sondern Balkh-Bami oder Bakhdi, Bamian selbst. Und dafs dieses Ergebnifs das einzig richtige, lehren nunmehr Chinesische Werke, wo, wie im *Han-chou*, d. i. *histoire de la dynastie de Han*, und im *Wen-hian-thoung-k'hao* d. i. *recherches approfondies des anciens monumens*, letzteren des *Ma-tuan-lin*, der Landesname *Kophen* in *Kie-puon*, *Ki-pin* [man kann nicht sagen entstellt] fortlebt, und nach den Auszügen bei Deguignes und Abel-Remusat das eigentliche Baktrien, das Bakhdi oder Bamian der Zendschriften, bezeichnet [1005]), ja unübertrefflich genau den S. 246 f. 260. 279 aus der Hebräischen Urkunde für das Land *Kúsch* als Theil Edens gefolgerten Gränzen entspricht.

Soll nun aber das Land *Kophen* dem Flufs, und dieser S. 273 dem Aethiopischen Namen *Gĕwōn* für den Afrikanischen Nil, wie hier für den Nil des Bundehesch d. i. den Gihon im Lande Mesredsch oder Aegypten, seinen Ursprung verdanken; soll ferner S. 246. 260 f. 269 das Land *Kusch* der

Gedrosien. — 1005) *Wen-hian-thoung-k'hao* bei *Deguignes hist. des Huns I*, 2 *p. LXXXVIII le pays de Kie-puon, qui est voisin de l'Inde.* *Han-chou* daselbst: *au midi [du fleuve Goei ou Gihon] le pays [des Ta-yue-chi] confine à celui de Ki-pin*, und *p. XC le royaume d'Ou-y-chan-li est sur les bords de la mer d'Occident ou mer Caspienne Ce pays confine à l'orient à celui de Ki-pin.* Daher bemerkt Deguignes kurz vorher: *Ki-pin qui étoit possédé par les Grecs de la Bactriane*, und *p. XCIII la Sogdiane, la Bactriane et les environs repondent aux pays de Ki-pin et de Ta-yue-chi.* Dafs Deguignes ungenau hier Sogdiana mit unter dem Namen begreift, lehren die obigen Bestimmungen, und dafs er richtig auch vorzugsweise Baktrien versteht, beweist er durch die Note daselbst zu der letzten Stelle. Vergl. auch *Heou-han-chou* daselbst *p. LXXXIX*, und *Ma-tuan-lin, notice sur quelques Peuplade du Tibet et de la Boukharie trad. du Chinois par Abel-Remusat* in den *Nouv. Melanges Asiat. Paris* 1819. *T.* 1 *p.* 205. 213. 223, und *Abel-Remusat, remarques sur l'extension de l'Empire Chinois du Coté de l'Occident. Par.* 1825 *p.* 85. 97, wo die südliche Ausdehnung bis Kandahar, Kabul und Kaschmir sich ergiebt, was auch für das älteste Baktrien richtig, sobald nur immer Bamian als Centrum angesehen wird. Vgl. Ritters Asien 1833. 2,646 b. 648; über *Ma-tuan-lin* und sein wichtiges Werk: *Klaproth, notice de l'encyclopédie littéraire de Ma-tuan-lin, intitulée Wen-hian-thoung-k'hao. Paris* 1832. 8 *p.* 3 b. 9 und die

Genesis mit dem ***Kusch*** des Schahnameh und ***Mesredsch*** der Zendavesta d. i. Ostäthiopien und Ostägypten, so wie mit diesem ***Kophen***, identisch sein: so müfsten auch Griechische Quellen, die, nur verworren, alles wissen, auch nicht von der Einheit dieser Kophener mit ihren S. 250 f. 253 schon erwähnten Ostäthiopen und Kusäern aufser Kunde sein. In der That auch sind sie es nicht, denn schon dafs die Stadt Kophen N. 1004 von Semiramis erbaut sein soll, gerade wie die Stadt ***Kusch*** samt ihrem Lande, identisch mit Baktra, sich S. 245. 246 an die Assyrische Herrschaft über Iran knüpfte, könnte das bewähren, wenn nicht andere Zeugnisse bei Salmasius [*ad Solin. p.* 402] es schon ausdrücklich ausgesprochen hätten, auf die wir, bis wir unten noch einmal diesen Punkt berühren können, verweisen. Daher denn auch die Stadt und Landschaft ***Capisa, Capisene*** selbst der Lage nach identisch mit ***Ki-pin***, ***Cophen***, den eigentlichen, mit dem ***Kûsch*** der Hebr. Schriften identischen Namen der Perser für die Aethiopen: ***Habescheh:*** حبشه Aethiopien, ***Habeschî*** حبشي „Aethiope," Plural ***Habeschîân*** حبشيان und ***Habeschân*** حبشان „die Aethiopen, Habessiner" aufbewahrt, und wir ein altes ***Habissinia*** am Hindukusch kennen lernen [1006]).

folgenden Sectionen. — 1006) Plinius vor den Worten in N. 1004 sagt: *Quatuor satrapiae, quas in hunc locum distulimus, ita se habent. A proximis Indo gentibus montana. Capissene habuit Capissam urbem, quam diruit Cyrus.* Ich verwerfe den Punkt Harduins nach *montana*. *Solin. Salmasii p.* 61 *Proximam Indo flumini urbem habuere Caphusam, quam Cyrus diruit. Arachosiam Erumando amni impositam Semiramis condidit.* Dazu notiert Salmasius *p.* 827 die Lesart *Caphisam* und bei Plinius *Capisam*, *Capisene.* Die Worte Arrhians in N. 1002. *Ptolem.* 6,18 *p.* 165 in den Paropanisaden *Καπισα* die Stadt unter 118° 40′ L. 37° 30′ B. Die Stelle des Plinius knüpft sich offenbar an die in N. 985, wo der Kophen im Norden der Paropanisaden, daher hier Kapisene ebenfalls an dem Kophes zu liegen kommt, zumal es S. 277 irrig, dafs Plinius N. 1004 den Flufs nach Arachosia, und N. 993 nach Gedrosia setzt. Die Lage bei Arrhian N. 1002 am Soamos d. i. N. 1002, S. 283 dem *Kameh*, widerspricht ebenfalls nicht der Identität Kapisenes mit dem District von Bamian, da über die Ausdehnung der Provinz bei Griechen, wie Ptolemäos N. 995 lehrt, sehr verschiedene Ansichten herrsch-

Kommen wir hiernach auf unsere S. 269. 270 durch die Kunde des Plinius von Mizäern, d. i. Mizräern oder Aegyptern neben den Kusäern im Orient, nöthige Frage zurück, nach der ausdrücklichen Bekanntschaft der Griechen mit jenem Ostägypten: so deutet wohl der Wechsel der Namen *Cophen* und *Cophes* S. 273 [wofür in der N. 984. 1001 angeführten Stelle des Plinius nach Harduin die meisten Handschriften *Chephta* lesen] auf ein altes Koptenvolk des Orients zurück, da die Gangbarkeit des von dem Flusse gebildeten Volksnamens *Κωφήνιοι* auch einen dem anderen Namen *Cophes* analogen voraussetzen läfst, nämlich *Cophetes*.

Denn zuvörderst entschleiert sich uns eine Kunde von jenem Lande Mesredsch und dem Nile des Bundehesch S.

ten, und dafs Ptolemäos die Stadt unter 37° 30′ B. setzt, während er die südlichste Stadt der Paropanisaden *Ἀργοῦδα* unter 33° 10′ kennt, entscheidet nach unseren Karten vollens für die irrige Sonderung der Provinzen Paropanisadä und Baktrien bei Griechen, wenn man nicht S. 279, N. 1002 blofs den kleinen District von Kabul verstehen will. Ueber den weiten Begriff der Zendavesta für das Gebirge *Aprasin*, den Namengeber S. 279 der Provinz der Paropanisadä ist S. 266 N. 997 die Rede gewesen. Die Zerstörung der Stadt durch Kyros deutet offenbar auf die Zerstöru.ıg der Stadt Balkh-Bami in dem Kriege zwischen Afrasiab und Khosru [Kyros; vgl. *Jeschts Sadés LXXXIV cardé* 11. Kl. 2,199 „wie Afrasiab in Zares Vorokesche Mitte die 100 Provinzen in nichts kehren wollte, welche waren“], daher der Nachfolger des Khosru oder Kyros, nämlich Lohrasp [Kambyses] es erst wieder aufbaute: *Anquetil* zu *Jeschts Sadés XCIII cardé* 31. Hierdurch wird wohl am treffendsten die Einheit von *Capisene* und *Bactra* bestätigt. Dafs endlich der Name *Habeschi* حبشي „*Abyssinus*“ die Aethiopen als ein schwarzes Volk, wie das Hebräische *Kusch* S. 241 bezeichnen soll, hat bereits Ludolf, *comment. ad hist. Aethiop. I*, 16 *p.* 52 *sq.* durch die Vergleichung der Arabischen Versionen des A. und N. T. nachgewiesen, wo namentlich die N. 898 angeführte Stelle wiedergegeben wird: ايبدل الحبشي جلده *mutabitne Habessinus* [*Habeschî*] *cutem suam?* Des *Eutichii Patriarchae Alexandrini Annales, Arabice et Latine edid. Ed. Pococke. Oxon.* 1658. 4 *p.* 54 zähen الحبشة والنوبة „Habessinier und Nubier“ unter die اجناس سودان „*nationes Nigro-*

260 f., d. i. Baktrien am Gihon, bei all den kirchlichen Autoren, welche fast durchgängig, wie schon Haverkamp bemerkt [1007]), die Identität des Gihon und des Niles bei Erklärung der obigen Hebr. Urkunde aussprechen. Dafs aber diese Ansicht nicht lediglich jenen kirchlichen Autoren gehört, könnte schon der Bericht des Trojus Pompejus, eines Zeitgenossen Christi, bei Justin S. 133 lehren, wo er in dem Skythenlande hauptsächlich das Land am Indischen Hochgebirge schildert, und dennoch Flüsse von dort in ein Aegyptisches Meer münden läfst. Aber vielleicht noch vor Trojus Pompejus, wenigstens vor Christus, läfst schon Virgil den Nil bei den Indern entspringen und durch die Nachbarländer Persiens fliefsend, gemäfs der gewöhnlichen Ansicht münden. Dafs hier nicht die geschickte Misdeutung Heines richtig, und die Ansicht Virgils eine alte, durch die nicht mehr klare Kunde der Griechen von dem Nile Ostägyptens hervorgegangene, lehrt weiter Prokopios, nach dem gerade zu der Nil von den Indern nach Aegypten fliefst, während Philostrat, wie ähnlich Pausanias, jene verworrene Vorstellung dadurch erläutert, dafs der Nil, ein Arm des Euphrat, mit diesem in einen Sumpf fliefse, und in Afrika wieder zum Vorschein komme. Daher denn Josephos, als Orientale, mit der Geographie orientalischer und Griechischer Autoren gleich gut bekannt, schon die völlige Erklärung für diese verworrenen Ansichten dahin giebt, dafs der von seinem [des Josephos] Lande aus östlich fliefsende Strom Gihon von den Griechen Nil genannt worden sei [1008]).

rum." — 1007) *Havercamp. ad Joseph. T.* 1 *p.* 7 zu der N. 1008 angeführten Stelle. — 1008) *Virg. G.* 4,287 *sq. Nam qua Pellaei gens fortunata Canopi Adcolit effuso stagnantem flumine Nilum, Quaque pharetratae vicinia Persidis urguet, Et viridem Aegyptum nigra fecundat arena, Et diversa ruens septem discurrit in ora Usque coloratis amnis devexus ab Indis: cet.* Heine erklärt zwar *Persis h. l. pro imperio Parthico, ab Indis h. l. ab Aethiopibus,* aber irrthümlich. *Procop. de aedific. l.* 4 Νεῖλος μὲν ὁ ποταμὸς ἐξ Ἰνδῶν ἐπ' Αἰγύπτυ φερόμενος. *Philostr. v. A.* 1,14. *Pausan. Corinth. Josephi ant. Jud.* 1,1 *ed. Haverk. p.* 7 Γηὼν δὲ, διὰ τῆς Αἰγύπτυ ῥέων, δηλοῖ τὸν ἀπὸ τῆς ἀνατολῆς ἀναδιδόμενον ἡμῖν· ὃν δὲ Νεῖλον Ἕλληνες προσαγορεύυσιν. *Geon ... significat ab oriente nobis exorientem, quem Graeci Nilum appellant.*

Wie könnte diefs Josephos ohne Grund so bestimmt behaupten! Macht doch der Umstand, dafs die Griechen S. 43. 279 nicht nur den Namen *Παρνασσός* ihres Götterberges von dem allverherrlichten Götterberge des Orients entlehnten, sondern die ganze orientalische Mythe in ihrem Parnafs nur neu und heimisch localisierten — macht doch dieser Umstand die Behauptung des Josephos schon wahrscheinlich, da jener orientalische Nil, der Arg rud S. 53. 88. 260. 264 auf jenem Götterberge entspringt, das Land Mesredsch oder Aegypten um ihn her lag! Eine älteste, später verlorene Kunde der Griechen von jenem Aegypten und Nile des Ostens wäre demnach nicht auffallender, als S. 59 die Wiederkehr des orientalischen Weltgebirges im Griechischen Atlas, als des Indischen Manu S. 122 im Griechischen Minos, als des Indischen Indra nach Bohlen im Hellenischen Zeus, und tausend andere mythische Gegenstände weisen nach Buttmann schon lediglich in ihrer Hellenischen Quelle auf den ferneren Orient zurück [1009]). Denn die heute tiefere und vergleichende Sprachforschung weist den Ursprung der Griechen, wie aller übrigen Europäischen Völker, so in das Gebiet jenes Götterberges des Ostens zurück, wie S. 37 noch historische Zeugnisse um Völker des Hellenischen Urstammes alldort wufsten. Da nun Homeros schon S. 243 wenigstens jene Aethiopen des Ostens noch kannte, so sollte man von vorne herein erwarten, dafs Josephos Recht behält, und dafs die älteste Kunde der Griechen vom Nile auf jenen des Ostens, auf den Gihon, gehe.

In der That ist es so! Denn gleich das älteste Zeugnifs bisher angenommenermafsen vom Afrikanischen Nile, Aigyptos genannt bei Homeros: „bis zum Aigyptos, dem vom Zeus entströmten Flusse," bewährt durch das stehende Beiwort *διϊπετής* „vom Zeus, vom Himmel gefallen, entströmt," eben wie eine noch später erhaltene Ansicht bei Solinus [1010]): dafs der erste Nil, den man kannte, der Ost-

ägyp-

— 1009) v. Bohlen A. J. 1,235 f. vgl. Buttmann, über die mythischen Verbindungen Griechenlands m. Asien, i. d. Abhandl. der Kgl. Akadem. d. W. zu Berlin, aus den J. 1818 u. 19. Berl. 1820 S. 215 b. 236. — 1010)

ägyptische d. i. der Dschihun oder Arg war, und dafs die Kunde dieses erst auf den später bekannt gewordenen in Afrika übertragen ward. Denn nicht nur der Gihon [Dschihon, Arg, Oxus] flofs und fliefst ja wirklich vom Götterberge aller Völker der alten Erde, dem Throne Ormuzds, sondern auch vom Sitze des Indischen Indra, dessen Einheit mit dem Hellenischen Zeus bekannt und zugegeben ist. Dazu aber ist hauptsächlich das Wort Homers, als wäre es wörtliche Uebersetzung der Zendschrift über den vom Götterberge entströmenden Nev Rud, d. i. Nil, oder mit anderen Namen Arg, Oruand Rud, Gihon, Dschihon, Oxus, Amu der heutigen Anwohner. Der Bundehesch fagt nämlich oben S. 88 „Arg Rud gehet vom Albordsch aus," ferner S. 137 „der himmlische Arg ist Ormuzds Liebling," darauf anderwärts [1011]): „Ormuzd liefs nach seiner höchsten Liebe zu den Menschen von seinem Throne aus 2 Wasser fliefsen, Arg rud und Veh rud," d. i. S. 89 Oxus und Indus; und oben S. 260: „Arg gehet vom Albordj aus ins Land Sapentos, was man Mesredj [d. i. Aegypten] nennt, und wo er Nev rud oder Nil heist," so sind die Worte Solins wie aus den Zendschriften übertragen, wo sie sagen: „Sonne wie Wasser umkreiset in den Höhen die Erde, ruhet auf Albordjs Gipfel, wie im Gesetz gesagt wird: Tireh Albordj ist's, hinter welchem „ich Sonne" mich zeige mit dem Sternenheer" [1012]). Denn dafs Parmenon von Byzanz den Nil zum Aegyptischen Zeus macht, oder dafs Heliodoros ihn einen Nacheiferer, Nachahmer des Himmels nennt, oder dafs wegen eines

Hom. Odyss. 4,581 Ἂψ δ' εἰς Αἰγύπτοιο διϊπετέος ποταμοῖο. *cf.* 477 πρίν γ' ὅτ' ἂν Αἰγύπτοιο διϊπετέος ποταμοῖο. *Solin. c.* 45 *nonnulli affirmant, fontem ejus* [*Nili*], *qui Phiala vocatur, siderum motibus excitari, extractumque radiis candentibus coelesti igne suspendi, non tamen sine certa legis disciplina, hoc est, lunis coeptantibus. Verum omnem excessus originem de sole fieri, primamque exultantiam tumoris concipi, cum per Cancrum sol vehatur cet.* — 1011) *Boundehesch VII.* Kl. 3,70. — 1012) *Boundehesch V. Anq. p.* 357 *Le Soleil, ainsi que l'eau, faisant en haut sa révolution autour du Monde, s'arrête au haut du mont Albordj*

bei Pindaros eigenthümlich gebrauchten Ausdruckes, dessen Scholiast fast die Ansicht aufstellt, dafs die Aegypter den Nil als Zeus verehrt hätten, sind einzeln stehende Zeugnisse, die bei allem Wasserkult der Aegypter und Inder, selbst dem *Jupiter pluvius* gegenüber sinnlos bleibend, daher rühren könnten, dafs eine eben so seltene Genealogie bei Cicero den Nil zum Vater der zweiten Minerva macht [1013]), wenn sie nicht wie das Wort Homers in den Stellen der Zendavesta [S. 289 besonders N. 1011] für das wasserarme Asien besser Erklärung fänden. Denn zu wie vielen Irrungen und Fabeln die aus der späteren Kunde verlorene Heimath aller Mythen und Götter, nämlich Ostägypten am Paropanisus, d. i. Parnafs, aller Völker der alten Erde, gegeben hat, wird hier schon sichtbar.

Indessen noch sind auch nicht alle Quellen für den directen Beweis der Bekanntschaft der Hellenen mit jenem Ostägypten erloschen. Wir erfahren nämlich von Eustathios, dafs das Afrikanische Aegypten neben vielen anderen auch die Namen Ἀερία und Αἰθιοπία geführt habe, letzteren wegen der Aethiopen alldort, und in Uebereinstimmung mit Stephanos von Byzanz, während Gellius uns lehrt, dafs *Aëria* früherer, und daher ältester Name Aegyptens, wefshalb er in der That bei Homer schon vorgekommen sein dürfte [1014]). Halten wir die S.

comme est dit: le Tiréh Albordj, derrière lequel moi Soleil, [je parois] avec les Étoiles. — 1013) *Parmenon* beim Schol. zu *Pind. Pyth.* 4,99 *ed. Beck. p.* 100 und bei *Athen.* 5,203 Αἰγύπτιε Ζεῦ, Νεῖλε. *Heliod.* 9,423 μονονοὺκ ἀντιμιμος οὐρανοῦ. *Pind. Pyth.* 4,99 Νείλοιο πρὸς πῖον τέμενος Κρονίδα, wozu der Scholiast Νεῖλον ἀντὶ τοῦ Διός φησιν, ἐπειδὴ παρὰ τοῖς Αἰγυπτίοις τιμᾶται ὡς θεός und nun citiert er die Stelle Homers in N. 1010. *cf. Lucan.* 8,446. *Cicero nat. Deor.* 3,23. — 1014) *Eustath. ad. D.* 227 *sq.* ἐκλήθη δέ ποτε, κατὰ τὴν ἱστορίαν, ἡ τοιαύτη χώρα καὶ Ἀερία, καὶ Αἰθιοπία, διὰ τοὺς ἐκεῖ Αἰθίοπας. *Steph. B.* Αἴγυπτος, ἐκλήθη καὶ Ἀερία. τὸ ἐθνικὸν Ἀεριεύς. Vorher leitet er den Namen vom Aegyptos, dem Sohne des Belos und der Aëria. Darauf unter dem Namen: Ἀερία, ἡ Αἴγυπτος, παρὰ τὸν ἀέρα. καὶ γὰρ ἠερόεσσαν αὐτήν φασιν. Bei *Hom. Il.* 3,7, wo die Fabel von dem Kampfe der Kraniche mit den Pygmäen erzählt wird, heifst es von jenen: Ἠέριαι δ' ἄρα ταί γε κακὴν ἔριδα

246 f. 260 f. nachgewiesene locale Einheit des Asiatischen Aethiopenlandes *Kûsch*, und des Asiatischen Aegyptens *Mesredsch*, beider in Baktrien am Hindukusch, fest, und erwägen, dafs mit diesen S. 239 das Land *Sur*, *Ariema* der Zendschriften, Ἀρία Griechischer und Römischer Quellen gränzte, und dafs dieser letzte Name S. 132 auch in orientalischen Quellen gebräuchlich, ein orientalisches Wort war: so mufs, im Verhältnifs zu der Homerischen und anderer Griechen Kunde S. 243. 288 von Ostäthiopien und dem Nile, des Plinius S. 269 schon sogar von Aegyptern des Ostens, der Geschichtsforscher sogleich an die Wahrscheinlichkeit einer neuen Verwechselung Afrikanischer Localitäten mit Asiatischen erinnert, und zu deren Prüfung veranlafst werden.

Zu einem eigenthümlichen Gebrauch des Wortes ἠέριος bei Apollonios dem Rhodier bemerkt nun dessen Scholiast, dafs das Wort „schwarz" bedeute, wefshalb auch Aegypten Ἠερία genannt worden sei. Die gleiche Deutung des Namens Aigyptos, Neilos u. s. w. bei anderen Griechen ist bekannt, und wird unten zur Sprache kommen. Auf diese weist der Scholiast. Indessen er selbst leitet das Wort von dem Homerischen ἦρι „früh," und dieser Ableitung pflichten auch Buttmann, Köppen u. a. bei, während von ἀήρ leitend Vofs bei Homer es „neblicht" übersetzt [1015]). Sei die eine oder die andere Ableitung die richtige, so waltet für das Wort der Begriff eines Lichtdunkels, nicht einer Farbenschwärze, vor. Daher ist der Name Ἠερία, auch als Appelativum gefafst, nicht recht auf das Afrikanische Aegypten passend, denn die

προφέρονται *aëriaeque hae saevum proelium inferunt*, wo man das *aëriae* durch Aegyptisch übersetzen sollte, da die Fabel, meistens an den Nil versetzt [*Bocharti Hieroz.* 2,1, 11], an den Ostägyptischen gehört [s. N. 1218], und *Aëria*, wie wir gleich sehen werden, ausschliefslich Name Ostägyptens am östlichen Nile, oder S. 269 dem Gihon. *Gell. n. A.* 14,6 *quod Aegyptus [ante appellata fuit] Aëria.* — 1015) *Apollon. Arg.* 1,580 ἠερίη πολυλήϊος αἶα Πελασγῶν, wozu der Scholiast: παρὰ τὸ μέλαιναν εἶναι τὴν γῆν. οὕτω γὲ καὶ τὴν Αἴγυπτον Ἠερίαν φασὶν ἀπὸ τοῦ ἦρι. *Buttm. lexilog. p.* 120.

Etymologie seiner Namen stützen die Griechen auf eine vermeinte landwirthschaftliche Beobachtung, nämlich die, dafs das Land „schwarzen, d. i. fruchtbaren“ vom Nilschlamme erzeugten Boden habe: wie z. B. der Name Μελάμβολος bei Eustathios und Stephanos von Byzanz gegen Plinius und Ammianus beweist, welche freilich, samt der Mosaischen Finsternifs, die meteorologische Deutung des Namens Ἠερία zu schützen scheinen, zumal Suidas das Substantivum ἀερία Aetolisch in dem Begriffe von *caligo* kennt [1016]).

Indessen, dafs nicht der für andere Namen Aegyptens stehende Begriff der Schwärze erst diesen Namen Ἀερία veranlafste, dafs also dieser früher vorhanden war, als seine Etymologie, lehrt Xenephon der Ephesier, welcher Ἀρία, nicht Ἀέρια, zu einem Dorfe Aegyptens in der Nähe von Aethiopien macht [1017]), gewifs in so weit richtig, als dieser Name, der offenkundig Asiatischen Ursprunges, uns schon der eigentlichen Lage des Landes näher bringt. Denn da uns gleich anfangs der Name Ἠερία als aus Ἀρία entstellt verdächtig wurde, und diese Hypothese schon hier sich bestätigt: so dürfen wir wohl jetzt schon beide Namen als identisch fassen. Halten wir dazu, dafs Plinius den Namen *Aria* in einigen seiner Quellen N. 985 auf das ganze Land von Gedrosien bis nach Baktrien ausgedehnt fand, dafs ferner S. 138 das eigentliche *Aria* erst im N. von Baktrien begann, wogegen jene Länder des Plinius S. 139. 140 eigentlich *Ariana* hiefsen, endlich dafs in jenem *Aria* des Plinius das Land *Mesredsch* mit dem Strome *Nil* der Zendschriften, d. i. Ostägypten S. 260 f. lag: so findet diese geographische Bestimmung des Bundehesch in einer Stelle bei Eusebios, die freilich auch irrthümlich von Afrika spricht, die voll-

Köppen, Anm. zur Ilias 1,497 S. 113. Ilias v. Vofs 1,497. 557 *cf.* N. 1014. — 1016) Eustathios und Stephanos v. B. a. a. O. Μελάμβολος *i. e nigras glebas habens cf. Virg.* in N. 1008. *Plin.* 21,7 *Hard. p.* 118 *quia* [*Aegypto*] *nebulosus et roscidus aër est. cf. Ammian. M.* 22,15 *ed. Jac. Gronovii p.* 258. — 1017) *Xenophon Ephes. ed.*

ständigste Parallele [1018]). Iene unschätzbare Stelle des Bundehesch also durch diese Nachricht des Eusebios zu erläutern sind wir aber um so mehr berechtigt, als die Verwechselung der Griechen so weit ging, dafs sie selbst den Namen Ἀερία bei Stephanos von Byzanz nach verlorenen Quellen auf ganz Afrika ausdehnten [1019]), genau wie S. 132. 133 der Name Ἄριοι für sämtliche Zweige des Indogermanischen Sprachstammes nachweisbar wurde, und S. 141. 156 daraus mundartlich der Name Ἄσιοι sich bildete, der daher wohl dem ganzen Erdtheile den Namen Ἀσία gab.

Kann schon hier ein historischer Rechtsspruch nicht mehr in Abrede stellen, dafs nur durch die ewige Verwechselung mit dem Afrikanischen Aegypten die Kunde der Griechen von jenem des Ostens verloren ging, so giebt es nunmehr auch noch Stellen, welche eine sichere Kunde von diesem Lande des Ostens aufweisen.

Die wichtigen Worte des Josephos, welche S. 104. 168. 169 erst zur Hälfte erläutert, aber als geographisch begründet, erwiesen werden konnten, versetzen die sämtlichen Urstämme der Araber, samt ihrem Stammvater Joktan, ausdrücklich nicht nach Arabien, sondern an den Indischen Flufs Kophen, und in das an diesem gelegene Land Syria [1020]). Da S. 279 der Flufs Kophen der Bamian-Strom war, wie das S. 270 an diesem Bamian-Flusse gelegene Land *Kûsch* der Genesis, S. 250 Ostäthiopien; da ferner S. 245 f. jenes Mohrenland des Ostens samt

Locella. Vind. 1796. §. 66. *p.* 90 νυκτὸς δὲ γενομένης οἱ περὶ τὸν Ἱππόθοον ἐπὶ κώμην ἐληλύθεσαν τῆς Αἰγύπτου Ἀρειαν καλουμένην πορθῆσαι θέλοντες. — 1018) *Eusebii Chron.* unter Moses: Ῥαμεσσὴς ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ [*Armais regis*] ὁ Αἴγυπτος καλούμενος ἐβασίλευσεν Αἰγύπτου ἔτη ξη. Μετωνόμασεν τὴν χώραν Αἴγυπτον τῷ ἰδίῳ ὀνόματι ἥτις πρότερον Μεστραία [cf. N. 974], παρ᾽ Ἕλλησι δὲ Ἀερία, ἐλέγετο. Die Latein. Version hat nur: *Aegyptus, quae prius Aëria, ab Aegypto tunc ibi regnante nomen accepit.* — 1019) *Steph. B.* Λιβύη, χώρα πολυώνυμος Κηφηνία, Ἀερία. — 1020) *Joseph. a. J.* 1,6 *ed. Haverk. p.* 25 Ιούκτα δὲ τῶν Ἐβέρου παίδων ἦσαν υἱοὶ, Ἐλμόδαδος, Σάλεφος οὗτοι ἀπὸ Κωφῆνος ποταμοῦ τῆς Ἰνδικῆς, καὶ τῆς πρὸς αὐτῷ [l. αὐτοῦ, αὐτῇ, αὐτῆς] Συρίας τινὰ

der Hauptstadt Bamian, aus oriental. Quellen als älteste Stadt des Iranichen Ostens bekannt, in der That den durch die Assyrische Herrschaft über Iran dorthin eingeführten Südwest-asiatischen Völkern zugetheilt ward; da weiter jene Assyrischen Eindringlinge noch heute den Namen *Tazian* oder Araber S. 167. 245 vorherrschend in den Schriften des Orients führen; da endlich Ahmed Ibn Yusef bei Pocockius, und noch andere Zeugnisse unten [über Edom] den Ausspruch des Josephos bestätigen werden: so läfst sich der historische Zusammenhang dieses Ostarabiens mit jenem Ostäthiopien S. 241 f., oder Ostägypten S. 260 f. am Hindukusch, nicht mehr bezweifeln. Aber es wird auch klar, dafs Josephos, weil auch die Skythen S. 168 den Namen Araber führten, nur das Land *Sûr*, d. i. [S. 89. 90. 91. 102 bis 107. 111. 131 bis 138. 148. 168. 239 f.] Kharezm am Bamian-Strome, mit dem südlich daran gränzenden Baktrien am gleichen Strome verwechselte. Daher denn Epiphanios, den Irrthum des Josephos einsehend, die Joktaniden nur auf die Nachbarschaft dieses Syriens versetzt [1021]). Hieronymus, das Land der Joktaniden *Jeria* nennend, fafst den Namen genau in dem geographischen Umfange, wie Plinius N. 985 *Aria* [1022]). Eusebios aber, obgleich fast nur die Worte Josephos wiederholend, schreibt nicht Συρία, sondern der Identität dieses mit dem Αρία angemessen, Ὀρία, oder Ἰερία nach schlechteren Handschriften, wofür Hieronymus, die Worte des Eusebios umschreibend, mit Bezug auf Josephos *Jerie* hat [1023]). An einer anderen Stelle, wo Eusebios noch ein-

κατοικοῦσιν. — 1021) *Epiphan.* bei Bernard zu Josephos *l. c. positae circa* [*vel circa Cophenem*] *Syriae loca quaedam.* — 1022) *Hieronym. in Genes.* 10, 26 bis 30 *Possederunt autem* [*filii Joctanis*] *a Cophene fluvio omnem Indiae regionem, quae vocatur Jeria.* — 1023) *Eusebius, de locis Hebraicis in v.* Εὐιλάτ: τοῦτον [*sc. Joctanem*] δὲ σὺν τοῖς ἀδελφοῖς Ἰώσηπος ἀπὸ Κωφῆνος ποταμοῦ τῆς Ἰνδικῆς καὶ τῆς πρὸς Ἱερίαν κατοικῆσαι ἱστορεῖ. *MS.* liest bei Haverkamp p. 25 καὶ τῆς πρὸς Ὀρίας. Die Lateinische Version des *Hieronymus* unter *Evila: Evilam refert Josephus* [*Jectan*] *cum fratribus suis a flumine Cophene et regione Indiae usque ad eum lo-*

mal die Worte des Josephos in Erinnerung bringt, hat er freilich Συρία, oder nach der Lesart Bonfrers Σηρία, wo jedoch die Parallelstelle des Hieronymus wieder *Jeria* oder *Jeira* liest [1024]), wodurch von neuem nach den Erörterungen S. 112 f. N. 960 die Identität dieser Namen mit dem Aegyptens *Aëria* und *Aria* geographisch genug sich herausstellt. Endlich aber haben wir noch eine Stelle des Apulejus beizubringen, welche zum Theil schon S. 252 erläutert, von allerhöchster Wichtigkeit, nicht nur unten im Abschnitte über Kepheus die vollständigste Erklärung finden wird, sondern auch die hiesigen Berichte durch die Nachricht erläutert, daſs die Arier und Aethiopen, welche im Oriente wohnten, nach alter Lehre für Aegypter geltend, sogar die Isis verehrt hätten [1025]). Also die Identität von *Aria*, *Aëria* ist unzweifelhaft! nur wird hier *Aria* wieder in der geographischen Bedeutung, wie bei Plinius N. 985 gefaſst.

Es wird hierdurch in den Berichten der Griechen über das Afrikanische Aegypten unendlich vieles, als ursprünglich dem Asiatischen gehörig, und als von diesem entlehnt, erweisbar. So zuvörderst alle jene Etymologien, welche die Namen des Nils und seines Landes durch „schwarz" deuten, und dadurch das schwarze Erdreich Aegyptens sprüchwörtlich machten. Denn schon S. 39. 44 ist angedeutet und bewahrscheinlicht worden, daſs der Name *Turan* „schwarzes Land, Land der Finsterniſs" heiſse. Bis das folgende Kapitel hierfür zahlreiche andere Gründe

cum, qui appellatur Jerie, possedisse. — 1024) *Euseb. l. c.* unter Ὠφείρ: ἀπὸ Κωφῆνος ποταμοῦ ἕως τῆς Ἰνδικῆς καὶ τῆς πρὸς αὐτῆς Συρίας, die Ausgabe des *Bonfrerius. Paris.* 1659 *fol.* liest Σηρίας. *Hieronymus l. c.* unter *Sophera: filios Jectan Josephus refert a Cophene flumine et Indiae regionibus usque ad id locorum pervenisse ubi appellatur regio Jeria, aut Jeira. Matthathiae filius* bei Bernardus *l. c. ed. Haverk. p.* 25 ἀπὸ Κοφῆνος ποταμοῦ τῆς Ἰνδικῆς καὶ τῆς πρὸς αὐτῷ Σηρίας. — 1025) *Apuleji metamorph. ed. Oudend. Lugd. B.* 1786. *l.* 11 *p.* 763 *et qui nascentis dei Solis inchoantibus illustrantur radiis Aethiopes Ariique, prisca doctrina pollentes Aegyptii, cerimoniis me propriis percolentes, appellant*

nachweisen wird, sehen wir jetzt wenigstens einen Grund dahin ein, dafs die Reichsfarbe Turans nach dem Schahnameh schwarz war, wie nach dem Kang-kian Chinas unter der Dynastie Hia. Daher denn Turan ein schwarzes Banner mit einem Wolfe in der Schlacht führte [1026]). Später scheint diese Reichsfarbe in der Bekleidung einiger seiner Völker fortgelebt zu haben, denn wie unzertrennlich die schwarze Farbe von dem Namen *Arii*, haben wir anderwärts gesehen, wo für die zahlreichen Skythenstämme der Name Μελάγχλαινοι „die Schwarzgekleideten" den eigentlichen Stammnamen *Arii* ganz vergessen liefs, und wo Tacitus sogar noch mit den Germanischen Ariern die schwarze Farbe in Berührung brachte [1027]). Denn dafs diese Berichte nicht in der gleichen Etymologie, wie der Name 'Αερία statt 'Αρία für Aegypten, ihren Grund haben, lehren orientalische Zeugnisse, z. B. des Scherifeddin, in welchen die S. 116 bis 122 schon als zum Stamme der Skythischen Arimasper oder Turanischen Arier gehörig erwiesenen Siapuschen [zwischen dem Kabulstrome und Hindukusch nach der Grimmschen Karte] bis heute noch „die Schwarzgekleideten" heifsen [1028]). Diese *Sjâhpûschiân* sind also die Μελάγχλαινοι des Orients, und haben, so viel jetzt bekannt, nicht einmal einen anderen Gemeinnamen!

Der Name Nil, bei Homeros S. 288 Αἴγυπτος, ist bisher immer in „schwarz" gedeutet worden, theils durch

vero nomine Reginam Isidem. Gebe man das *prisca doctrina pollentes Aegyptii* auch besser durch: „in alter Lehre erfahrene Aegypter," so ist doch die Behauptung, dafs jene Arier und Aethiopen Aegypter seien, nicht hinweg zu disputieren *cf. N.* 1014. — 1026) *Schahnameh* bei Vullers, Fragmente etc. S. 85. *Kang-kian* im *Khung-fu-dsü*, verd. v. Schott. Berl. 1832. 2,95. — 1027) Halling, Abkunft der Slaven. Wien. Jahrb. 63, 211. 212 zu *Procopii bell. Vand.* 1,2. *Taciti Germ.* 43. — 1028) *Cherifeddin trad. p. De la Croix.* 4,3. *T.* 3, *p.* 13 *les Siapouches vêtus de noir*; *p.* 20 *ces impies, dont le coeur étoit plus noir que leurs habits etc.* Der Name *Siâhpûschiân* سياهپوشيان vom Zendischen und Persischen *siâh* سياه „*niger*" und *pûsch* پوش Persisch „*indumentum*," ist also dasselbe, was

den Römischen Namen *Melo* vom Griechischen μελας, auf das Eustathios sogar Νεῖλος zurückführt; theils durch den Hebräischen Namen *Schichôr* שִׁחוֹר, den man von *schâchar* שָׁחַר „schwarz sein" leitet [1029]). Jablonski aber konnte trotz seiner tüchtigen Kenntniſs vom Koptischen keine andere, als die erzwungene, dürftige Erklärung aus dieser Sprache möglich machen, nämlich *nei-ale-i* „*certo et determinato tempore adscendens*," und Champollion, diese *assez heureuse* nennend, lieſs, die Unmöglichkeit einer besseren fühlend, die Griechische Etymologie auf sich beruhen [1030]). Die von Griechen also für den Namen Νεῖλος bezeugte Bedeutung „schwarz" versagt demnach heute jede Sprache der Anwohner, und daſs die Hebräer denselben Afrikanischen Nilstrom auch *nĕhar Mizrajim* נְהַר מִצְרַיִם „Strom Aegyptens," und *Jĕôr* יְאוֹר „Strom," von dem Koptischen Namen *Jaro*, *Jero* [1031]), nennen, dagegen das Wort *schichôr* auch in der Verbindung *schîchôr Libnoth* שִׁיחוֹר לִבְנָת für „Fluſs von Libnoth" [1032]) gebrauchen, macht die nach Gesenius schon zweifelhafte Ableitung des Wortes *schîchôr* von *schâchar* doppelt zweifelhaft, zumal der von Pomponius Mela mit der Nilquelle in Verbindung gebrachte Name *Nuchul* an das Hebräische *nachal* נַחַל „Thal mit einem Bache," erinnert, was die Hebräer wirklich in der Verbindung *nachal Mizrajim* נַחַל מִצְרַיִם „Bach Aegyptens" gebrauchen, wo jedoch nicht der Nil, sondern im Süden Palästinas der nordöstliche Gränzfluſs Aegyptens vor El-Arisch [bei d'Anville *Wadalaiar* mit dem Zuflusse *Gaian*] zu

Μελάγχλαινοι. — 1029) *Melo* bei *Symmachus* 1,14 *cet.* Μέλας bei *Dionys. P.* 224 und Eustathios zu dieser Stelle; vgl. auch *Perizonii origg. Aegypt. p.*12. Unzweifelhaft heiſst *Schichôr* „*Nil*" bei *Jerem.* 2,18, wozu über die Ableitung *Gesen. L. Hebr. in v. c.* — 1030) *Jablonski Panth. Aegypt.* 2,155. 156. *Champollion, l'Egypte sous les Pharaons* 1,136. 225. — 1031) *Gen.* 15.18, und *Jĕôr: Gen.* 41,1. *Exod.* 1,22. 2,3. 7,15. *Dan.* 22,5. 6.7; vgl. *Gesen. in v. c.* — 1032)

verstehen ist [1033]). Verschiedene Erklärer haben daher auch von diesem Worte den Namen Νεῖλος, unbekümmert um die Griechischen Etymologien, abgeleitet.

Aber die Griechen führen auch noch eine Aethiopische Benennung des Niles, nämlich Σῖρις an, welche sich nach Ludolf ebenfalls weder aus dem Aethiopischen nachweisen, noch erklären läſst, so daſs Ludolf annahm, es sei ein altes, später verlorenes Aethiopisches Wort [1034]). Daher darf es den obigen Erörterungen nach nicht zufällig erscheinen, daſs, wie schon Bohlen erwiesen hat, doch alle jene Namen und ihre Griechischen Deutungen im Sanskrit und anderen Asiatischen Sprachen die vollständigste Begründung finden.

Im Sanskrit heiſst die Grundform *nîla*, oder mit dem schlieſsenden *sa, nîlas* nach Bopp [*Glossar. Sanscr. p.* 98*a a) niger, b) violaceus, lividus*] wirklich „schwarz;" im Persischen *nîl* نيل, was S. 263 zugleich Name des Afrikanischen Stromes, schon vorherrschend „blau," weſshalb Langlès N. 971 *Nîl-âb* durch *la rivière bleue* deutete. Daher denn Persisch auch *nîlidsch* „Indigo," *nîlak* „bläulich," *nîlgûn* „blau" heiſst, u. s. w. So auch im Hindustanischen und Afghanischen *nîl* „blau;" aber für das Schahnameh stellt Vullers gleichfalls noch die Bedeutung „schwarz" auf [1035]). Erst aus dem Persischen ist

Joh. 19,26. — 1033) *Mela* 3,9 *in horum* [*Hesperiorum*] *finibus fons est, quem Nili esse aliquâ credibile est: Nuchul ab incolis dicitur.* In den Stellen: *Num.* 34, 5. 1*Reg.* 8.65. *Jes.* 27,12 kann man unter dem *nachal Mizrajim* mit d'Anville [Karte vom alten Aegypten] nur den Bach verstehen, welcher auf Lapiés Karte bei *el-Arysch* in das mittelländische Meer mündet, und auf d'Anvilles *première partie de la carte d'Asie. Paris* 1751, etwas südlicher als *el-Arysch* flieſsend, den Namen *Wadalaïar* führt, mit dem Zuflusse *Gaian*, da *Josua* 15,4. 47 der *nachal Mizrajim* an der Südgränze des Stammes Juda ins „groſse Meer" fällt. Die Hebräische Benennung würde dann daher rühren, daſs bis zu diesem Bache die Gränze Aegyptens reichte. So ist auch 2*Reg.* 24,7 zu fassen. *cf. Gesen.* unter נחל. — 1034) *Dionys. P.* 223 Σῖρις ὑπ' Αἰθιόπων κικλήσκεται. *Plin.* 5,9. *Ludolf, comment. ad hist. Aethiop. I.* 8,56 *p.* 120. — 1035) *Schahnameh* in *Vullers Chrestom. Schahnam.* 2,422 *p.* 58

das Wort, wie das gleichfalls Persische *âzrek* ازرق „blau,“ in das Arabische, und selbst zu den Afrikanischen Beduinenstämmen übergegangen: so dafs unter ihnen *bahar el-azrek* بحر الازرق „blaues Wasser“ und *Nil* „Strom“ in den Verbindungen von *Nil Sudan*, *Nil Mezr*, *Nil el-Abid*, *Nil el-Kabir*, *Nil Cham* ganz allgemein gebräuchliche Ausdrücke geworden sind [1036]). Der Zendsprache fehlt aber der Consonans und Buchstabe *L*, gleich wie der Chinesischen das *R*. Die Sanskritwurzel *nil* mufs daher in dieser Sprache eine andere Gestalt gewonnen haben, wenn wir nicht annehmen wollen, sie fehle ihr gänzlich. Da nun N. 959 die Flufsnamen *Nev* und *Nil* nach dem Bundehesch des Landes Mesredsch, oder Ostägyptens, von der Pehlviglosse indentificiert wurden: so läfst sich erwarten, dafs *nev* die dem Sanskritischen *nila* entsprechende Zendwurzel ist. In der That lehrt auch Bopp, dafs die Sanskritischen Buchstaben *la* und *va*, d. i. *l* und *v*, zu den Halbvokalen gehörend, wie alle Halbvokale, ihrer geschmeidigen, flüssigen Natur wegen, leicht unter einander verwechselt werden, ja bemerkt ausdrücklich: „auch findet man in den verwandten Europäischen Sprachen mehrmals *l* für *v*.“ So stellt er das Lateinische Suffix *lent* z. B. in *opulens*, und das Gothische *lauds* in *svalauds* „*tantus*“ dem Sanskritischen *vant* in *tâvant* „*tantus*“ gleich [1037]); so bilden die Französischen Substantiva auf *-al*, *-ail* den Plural *-aux*; so wechselt, um ein recht hierhergehöriges Beispiel aus dem Orient anzuführen, der Name einer Festung in Ladak am Indus [bei Grimm unter 32°40′ Br. 97°5′ L.] in *Nilima* und *Nëuma* [1037 a]). Diese Zendische Wurzel *nev* ist es demnach, welche auch in die Europäischen Sprachen übergegangen ist, Gr. *νέφος* „Wolke,“ *νεφέλη* „Nebel,“ *νεφόειν*

gerd tschûn kôh nîl گرد چون کوه نیل d. i. „eine Staubwolke wie ein dunkler Berg,“ daher Vullers im Index p. 253 die Bedeutungen *caeruleus et niger* aufstellt. — 1036) Ritters Erdk. 1817. 1,268. — 1037) Bopps vergl. Gr. 18. §. 19. 20. — 1037 *a*) Ritters As. 1833.

„bewölken, verfinstern;" Lat. *nubes* „Wolke," *nebula* „Nebel," *nebulosus* „neblig, finster, dunkel," Althochd. bei verlorener Grundform *nëbal*, Mhd. *nëbel*; Kymri *niwl* „*nebula*, *caligo*." Der Name *Nev rud* ist also auch der Bedeutung nach identisch mit *Nil-ab* „Nilstrom," nämlich „schwarzer, dunkler Flufs," genau der Bedeutung des Namens 'Αερία S. 291 entsprechend, und weil er der Hauptstrom des Persischen Reiches war, brachte er später das Wort *nâv* ناو für die Persische Sprache überhaupt in der Bedeutung „Flufs" [*Hopkins p.* 590 *a river, canal, boat, ship*] in Gang, wodurch die Wurzeln von *navis* und *nubes* vermittelt werden.

Das schwarze Land samt dem schwarzen Strome war also nicht das Afrikanische Aegypten, sondern Mesredsch, d. i. Ostägypten, am Strome *Nil* oder *Nev* des Bundehesch, am Arg, oder dem Baktrischen Oxus, und da dieser Strom *Nev* S. 260 in das Land des einen Skythischen Hauptstammes *Napai* S. 165 flofs, sobald er Baktrien verlassen: so können wir nicht mehr zweifeln, dafs dieser Vosksname durch jenen Flufsnamen Erklärung finde. Denn dieser Flufs *Nev* [Oxus] verhält sich zu dem *Apelah* [S. 235 dem Jaxartes] wie sich der erste Hauptstamm der Skythen *Napai* zu dem zweiten *Apaloi* S. 165. 236 verhält. Weil aber Mesredsch am Nev oder Nil als Land *Kusch*, oder S. 241 Mohrenland, in ethnographischer Hinsicht „schwarzes Land" heifsen konnte, wie das untere Land des *Nev* oder Niles, *Aria*, *Aëria* S. 291 das Land der Napäer, in meteorologischer: so finden wir wenigstens in einer Griechischen Quelle nicht nur den vom Strome *Nev* abgeleiteten Landschaftsnamen *Nebusa* erhalten, sondern auch, wie S. 295 *Aria*, *Aëria*, irrig auf Mesredsch, Baktrien angewandt [1038]. Wichtig endlich ist für

2,607 bis 609. — 1038) Die ursprünglich Griechisch verfafste *Expositio totius mundi* [*Geographi Graeci, ed. Jac. Gronovii Lugd. B.* 1700. 4. *p.* 254] sagt höchst merkwürdig: *post hos* [*Brachmanes* s. S. 91] *ad altera regio Eviltarum* [*ed. Hudsonis p.* 2 liest *Evileorum*], *et ipsi sine imperio, et pene Deorum vitam viven-*

später folgende Erörterungen, dafs das in den Deutschen Resten der Zendwurzel *nev*, wie im Griechischen *νεφέλη*, Lat. *nebula*, auftretende *l* der Ableitung in dem Namen Νεφθαλῖται, der letzten Skythenreste der Ναπαι in Kharezm Seite 236, sogar schon in Asien hervorbricht.

Im Vorbeigehen erwähne ich nur noch, dafs der obige vermeintlich Aethiopische Name Σῖρις des Nils ebenfalls noch in dem *Sir* oder *Sihon*, so wie in dem *Sir Indi*, dem Behut des Abulghasi, fortlebt, wenn wir Bohlens Erklärung durch das Sanskrit *srîs* „heilig" zu gewagt finden wollten; dafs die Namen Osiris, Isis, Menes, Mneuis, ja Aegyptos selbst u. s. w., für die alle das Koptische keine ungesuchte Erklärung bietet, nach Bohlen sie gleichfalls im Sanskrit finden [1039]), wie oben K. 5 ebenfalls Ty-

tes. Et horum terra mansionum triginta duo. Post hos altera gens, quae vocatur Emer, et ipsa vivens sine imperio, transigit legaliter, et habitant terram mansionum quadraginta septem. Post hos regio, quae appellatur Nebusa, qua invenitur Tyrannorum initium. Et regitur a majoribus; et est mansionum sexaginta. Hinc seminatio et messia. Hier haben wir ordentlich beispiellos genaue Kunde vom Lande *Avilah* S. 233 f., dem Lande *Aram*, *Emer* S. 121 f. 143 f. 239 f., beiden der freien königslosen Skythen, und von dem schwarzen Mohrenlande Kusch, Mesredsch, d. i. Baktrien, unter dem Namen *Nebusa* [vgl. *Napes*, S. 165], wo, wie unten sich zeigen wird, wirklich das Königsthum für Ostasien begann. Wie vieles wufsten die Griechen! Vgl. N. 688. — 1039) *Abulghasi p.* 296. v. Bohlen A. J. 2,458 f. erklärt *Isis* durch Sanskr. *îsî* „Herrin;" *Osiris* durch Sanskr. *îsvaras* „Herr;" *Menes* durch den Indischen *Manus*; den blinden *Anysis* durch Sanskr. *anîshis* „blind" von *îsh* „sehen" und der Negation *an*; *Aegyptus* nach *Diod.* 1,30 πανταχόθεν φυσικῶς ὀχύρωται und 15,42. *Lucan.* 8,444, durch Sanskr. *aguptas* „das Verborgene, Beschützte," oder *guptas* [*Koptos*] „heilig, beschützt," wozu v. Bohlen das S. 263 angeführte Hebräische *Mâzôr* beibringt, was auch Festung heifst. Indessen da diese Localangaben wieder besser auf das Asiatische Aegypten, oder das rings von Gebirgen umschlossene Baktrien [S. 138] passen: so möchte dieser Hebräische Name, wie schon Gesenius erinnert, sich wohl besser durch das Koptische *metouro* „Königreich" erklären. Der Name *Koptos* daher S. 286 schon in *Kophes*, *Kophetes* hervorbrechend, ist also ebenfalls

phon, und dieser sogar das Locale seiner Fabel in jenem Baktrischen Lande fand; dafs endlich es einen Berg *Casius* im Afrikanischen, wie im Asiatischen Aegypten, laut Griechischer Zeugnisse, gab [1040]) u. s. w.

Auch von den zahlreichen anderen Lichtblicken, welche die demnach faktische Existenz eines alten Aegyptens in Baktriens Gränzen für Griechische Quellen und Asiatische gewährt, können wir, und müssen wir ihrer folgenden Wichtigkeit wegen, nur einen in unseren Kreis ziehn, zugleich in der erfolgreichen Anwendung der obigen Ergebnisse ihre Richtigkeit prüfend.

Herodot N. 1042 nämlich berichtet, dafs die Perser von einem Sohne des Bel, Kepheus, auch bei den Hellenen *Kêphênes* genannt worden seien; sie selbst, die Perser, hätten sich jedoch *Artaioi* genannt. Perseus, zu Kepheus gekommen, habe dessen Tochter Andromeda geheirathet, und mit dieser einen Sohn Perses gezeugt, von dem später das Volk Perser genannt worden sei.

Diese Stelle hat bisher den Forschern als mit der Persischen Geschichte des Orients unvereinbar geschienen. Aber Kepheus wird von den Griechen bald zu einem Aethiopen, bald zu einem Phönizier, d. i. wohl Chaldäer, bald einem Perser gemacht [1041]). Auf ganz gleiche Weise wird unter dem von jenem Kepheus genannten Lande *Kêphênia*, und Volke *Kêphênes*, bald Land und Volk der Aethiopen, bald der Chaldäer, bald der Perser verstan-

am ersten in Asien nachweisbar. — 1040) Ueber den Aegyptischen *Casius* bei Pelusium mit dem *delubrum Jovis Casii* vgl. *Cellar* p. 790, *Salmas. ad Sol. p.* 401 und über den Skythischen das. p. 758. Vgl. oben S. 40. Er ist der Belurtag. — 1041) Kepheus ein Aethiope nach *Euripid. in Hygini Poet. astr. c.* 9 *ed. Munckeri p.* 374. *Eratosthenis cataster. ed. Gale c.* 15. *Apollod. I,* 4,3. *Plin.* 6,29. *Ovidii met.* 1,18 *Agatharchides ap. Salmas. ad Solin. p.* 402 *bA.* Daher *Cephea Meroë* bei *Propert.* das. Kepheus ein Phönizier oder Chaldäer: *Mela* 1,11. *Plin.* 5,31. 9,5. *Strabo* 16,759. *Euripides* und *Apollod.* bei *Salmas. ad Sol. p.* 402. *a C.* Kepheus ein Perser: *Herod.* 7,61. Daher findet er sich „*in antiquis asterismorum figuris*“ mit der Persischen Tiara gebildet: *Salmas. ad Sol.* 392 *bB.*

den [1041 a]). Dafs nun in jenem Mesredsch der Zendschriften am Nil, d. i. Baktrien am Bamian-Strome, unter dem Mischvolke [s. unten] von Aegyptern und Aethiopen, auch Chaldäer sich befanden, kann erst unten [über Babel] zur Sprache kommen, ist aber oben S. 245 durch die nachgewiesene Identität der Tazian- und Assyrischen Herrschaft über Iran schon wahrscheinlich. Demnach sind alle diese verschiedenen Ansichten über Kepheus und die Kephenen durch die Voraussetzung einer Einheit dieser mit den Kophenen, d. i. Baktriern S. 284, ausgeglichen, und dafs diese Annahme richtig, lehrt ein alter Erklärer des Aeschylos, der da weifs, dafs die Perser vor Alters Syrer, d. i. N. 623 Assyrer, genannt worden seien, wo diese Assyrer mit den Kephenen des Herodot identisch werden [1042]).

Wirklich bemerkt auch Hammer, dafs in orientalischen Quellen, z. B. dem Schahnameh, ein gewisser *Kiw* aufgeführt werde, aus dessen Geschlechte *Bersin* stamme, welcher nach den Wörterbüchern Ferhengi Schuuri und Burhani katiu der alte Stifter eines Feuerkultes war, und nach Hammers Erweisen unwiderleglich der Perseus der Griechen ist [1043]). Leider hat Hammer über den Kiw der

— 1041*a*) *A*ethiopien: *Agatharchides ap. Salmas. l. c. Steph. B.* in N. 1019 *cet.* Für Chaldäa: *Hellanicus*, *Dicaearchus ap. Steph. v.* Χαλδ. Für Persien: *Herod.* 7,61. — 1042) *Herod* 7,61 ἐκαλέοντο δὲ πάλαι [οἱ Πέρσαι] ὑπὸ μὲν Ἑλλήνων Κηφῆνες, ὑπὸ μέντοι σφέων αὐτέων καὶ τῶν περιοίκων Ἀρταῖοι. ἐπεὶ δὲ Περσεὺς ὁ Δανάης τε καὶ Διὸς ἀπίκετο παρὰ Κηφέα τὸν Βήλου καὶ ἔσχε αὐτοῦ τὴν θυγατέρα Ἀνδρομέδην, γίνεται αὐτῷ παῖς, τῷ οὔνομα ἔθετο Πέρσην. τοῦτον δὲ αὐτοῦ καταλείπει. ἐτύγχανε γὰρ ἄπαις ἐὼν ὁ Κηφεὺς ἔρσενος γόνου. ἐπὶ τούτου δὲ τὴν ἐπωνυμίην ἔσχον. *cf.* 2,91. 6,53. 98. 7,150. *Steph. B. in v.* Ἀαρταῖα. *Suidas in v. c. Scholiast. Aeschyli ap. Salmas. ad Sol. p.* 867 οἱ γὲ Πέρσαι τὸ πρότερον Σύριοι ἐκαλοῦντο. Eine dritte Ansicht bei *Ammian.* 31,2 *ed. Gronovii p.* 477 *Persae, qui sunt originitus Scythae* und *Tertullianus de Pallio: Scythae exuberant Persas*, welche durch die Erörterungen über Arachosien sinnig werden wird. — 1043) Wiener Jahrb. 9,19. 20. Auch *Boundehesch* XXIX Kl. 3,110 kommt ein Held *Guiv*, Sohn Goders, vor, indessen erst als Zeitgenosse des Kamus. Da der durch v. Hammer bis zur historischen Evidenz geführte Beweis für uns unten sehr wichtig werden wird, so heben wir die beigebrach-

Quellen nur erwähnt, nicht sie angeführt; indessen, wie der Wirkungskreis des Bersin innerhalb Baktriens, des alten Aethio-

ten Beweisstellen aus: *Ferhengi Schuûrî* [*Constantinop.* 1155 (1742) 1. B. 183]: „*Bersin* ist der Name eines Gottesgelehrten von der Religion Abrahams, über welchem Heil sei! oder der Name einer besonderen Sekte [„der alten Feuerdiener"] auch der Name des Erbauers eines grofsen Feuertempels, das Aser Bersin [„Feuer des Perseus"] hiefs." Dazu fügt das andere Wörterbuch *Burhâni Kâtiû* [*Constantinop.* 1214 (1799) S. 42]. „*Aser Bersin* ist der sechste der 7 Feuertempel in Fars. Man erzählt, denselben habe Bersin, einer der Nachfolger Abrahams Serduscht, erbaut. Andere sagen, dafs als Keichosrew eines Tages spazieren ritt, auf einmal ein so fürchterliches Getöse entstand, dafs Keichosrew, alle Haltung verlierend, sich zur Erde warf, worauf der Blitz auf den Sattel des Pferdes, den er eben verlassen hatte, fiel, und denselben verbrannte. K. blieb eine Zeit lang verwirrt und bestürzt, befahl aber dann das Feuer auszulöschen, und dort einen Feuertempel zu bauen, der von dem vom Himmel gefallenen Feuer sofort Aser Bersin hiefs." v. Hammer erläutert diese Nachrichten durch folgende Stellen des Schahnamehs, welche Görres S. 215 ausgelassen habe, und von Guschtasp erzähle:

بجایی کجا بد نام او نوند ✿ بد و اندرون کاخهای بلند
کجا اذر برز برزین کنون ✿ برانجا فروزد همی رهنمون

d. i. „an einem Orte, dessen Name Newand ist, wo in ihm ein hoher „Pallast steht, und Bersins mächtiges Feuer nun, ein Wegeleuchter, „hochaufflammet." Darauf ein anderer Vers: نخستن اذر صهر برزین نهاد *nukusth âdser Meher Berzîn nihâd*, d. i. „als erstes setzt er das Feuer Meher-Berzîn ein," wozu, da Meher bekanntlich der Persische Name für Mithra, von Hammer treffend die Worte des Statius beibringt: *Seu Persei sub rupibus antri Indignata sequi torquentem cornua Mithren*, und zu den Worten des Burhani katiu die noch treffenderen des Kedrenos 1,23 [*ed. G. Xylandri Heidelb.* 1566 *fol. p.* 18] *Perseo precato fulmen veluti globus ignis subito delatum est: itaque inhibita tempestas fuit, et fluvius suo se alveo conclusit. Ex eo igne Perseus ignem accendit, secumque tulit, et in suam regiam apportans, aedem igni exstruxit, sacerdotioque pios viros praefecit. idemque et Jopoli et in tota sua ditione instituit: mandatoque ut de coelo delatus deus ignis coleretur, ignis colendi ritum docuit, Magorum nomine sacerdotibus ignis affectis. cf. Dio Chrysosth. orat.* 36 *Boryst. ed. Mor. p.* 448. *Ammian.* 23,6 *ed. Gron. p.* 289, wozu Lindenbrogs und Velesius Noten. *Brisson. l. c.* 2,20. Die *Jopolis* ist das Phönizische Joppe, nach

Aethiopen- und Aegypterreiches, verlegt ist: so gehört auch Kiw in jenes Land, und jenem Volke an. Die Grie-

welchem die in N. 1041 angeführten Stellen die Fabel vom Perseus und der Andromeda hinversetzen; indefs dafs Kedrenos in dieser Stelle nach der Interpretation des Xylander hauptsächlich Persien als den Schauplatz der Stiftung des Feuerdienstes meint, lehren die kurz vorhergehenden Worte, wo Perseus 53 Jahre in Persien regiert: καὶ 'Ασσυρίων τὴν βασιλείαν ἀφελόμενος αὐτῆι τῷ ἰδίῳ ὀνόματι Πέρσας αὐτοὺς ἐκάλεσε, βασιλεύσας ἐπ' αὐτοῖς ἔτη νγ: vgl. N. 1108. Schon hier, wo Kedrenos den Bersin [Perseus] und Perses [Feridun] für eine Person hält, ist der Schauplatz der Stiftung dieses Feuerdienstes Baktrien, wo S. 248 Feriduns Residenz. Und das lehrt die Zendschrift ausdrücklich in den schon zum Theil von v. Hammer beigebrachten Stellen: *Jeschts Sadés XI.* Kl. 2,113 „Ormuzd geborenes Feuer auf dem Berge Revand." XXVII. Kl. 2,147 „sei allezeit stark durch den Ormuzdgeschaffenen Berg Revand." *Boundehesch. XII.* Kl. 3,73: „Revand, Albordschs Abkömmling;" 3,74 „Auf dem Berge Revand in Chorasan glänzt das Feuer Burzin, wovon Gustasp [Darius] Urheber ist. Revand ist eins mit Remand „glänzend."" XVII. 89 „Auf dem Berge Revand, Gustasps Rücken genannt, errichtete Gustasp für jedes der 3 Feuer einen Dad-gah" [Tempel]. v. Hammer hat nur darin Unrecht, dafs er die Entstehung jenes Feuerdienstes den obigen Stellen nach unter Gustasp und Zerduscht setzt, und die Feuer Meher und Bersin für verschiedene erklärt. Dafs Gustasp als Urheber jenes Feuerdienstes genannt ist, weil Zoroaster die alte Zendlehre unter ihm wieder ins Leben rief, und bei Gustasp Anhang fand, da die Linie der Kean aus Baktrien stammte, und in Bamian residierte, wefshalb auch das Deri, die Sprache Baktras, von dieser Zeit an Hofsprache ward [v. Hammer S. 38 nach Ferhengi Schuuri], ist nur so zu verstehn, dafs jener schon alte Dienst durch Gustasp und Zerduscht wieder in Ansehn und Aufnahme kam, denn dafs letzter nur Vollender und Wiederbeleber der in Verfall gekommenen Zendlehre war, sagt er selbst: *Jzeschne ha* I. Kl. 1,83 „ich erhebe und rufe an das reine und vortreffliche Wort, von Zoroaster vollendet: Vendidad, den Zoroaster gegeben, dieses erhabene, reine und alte Gesetz der Ormuzddiener." Eben so *Jeschts Sades* LX. Kl. 2,171 „Zoroasters altes Gesetz triumphiere." Daher heifst es vom Ferobunfeuer, was eins mit jenem, *Boundehesch* XVII. Kl. 3,89 „Auf dem Berge Kharezem errichtete Dschemschid Dad-gahs, wo Ferobunfeuer glänzte. Unter Gustasps Regierung, wie das Gesetz [durch Zor. neu] erschien, wurde dieses Feuer vom Berge Kharezem, wo es glänzte, nach Kabulestan in die Flecken Kabuls gebracht, wo es noch jetzt ist." Dafs aber *âdser Meher-Berzin* in der beigebrachten Stelle des Schahnamehs nur ein Feuer bezeich-

chischen Quellen berichten nun vom *Kêpheus*, was auf den von Feridun gestürzten Zohhak geht, und obwohl sie den *Persês* [Feridun], welcher bei Stephanos von Byzanz auch *Persos*, ein Sohn der Medea, heifst [1044]), vom *Perseus* [Bersin] dem Namen und der Genealogie nach als Sohn des letzteren unterscheiden: so übertragen sie doch auch die Thaten Feriduns auf Perseus oder Bersin, wahrscheinlich weil sie den S. 248 in die Geschichte Feriduns verflochtenen Schmidt *Kaveh* mit jenem *Kiw* verwechselten [1045]). Denn das Meerungeheuer Ketos, welchem Andromeda zur Speise dienen sollte, als Perseus sie befreite, sind die mit Menschenhirn gespeisten Schlangen Zohaks; die Andromeda selbst ist die vom Zohak gefangen gehaltene Arnewas [*Anro-med-* = *Arne-was*], welche Feridun befreite und heirathete. Die Versteinerung des Phineus durch das Medusenhaupt, Bruders des Kepheus, welchem Andromeda vorher versprochen war, und welcher defshalb gegen Perseus sich empörte, ist die Geschichte bei Muhamed Fani, wo ein Bruder des verfolgten Zohak einen grofsen Stein gegen Feridun schleudert, der durch die Kraft und Gottesfurcht dieses in der Luft hangen bleibt [1046])

net, lehrt die stets gleiche Verbindung beider Namen in den Zendschriften: *Jeschts Sadés* XVII. Kl. 2,123 *ader Burzin-meher*; eben so XVIII. S. 129; XXV. Kl. S. 142 „sei allzeit stark durch *ader Burzin-meher;*" eben so S. 144. *Boundehesch* XVII. Kl. 3,89 „das Feuer *Burzin-Matun* veredelte alles unter Gustasp" erklärt durch diesen Ausdruck, dafs jenes Feuer Gustasps Symbol des Blitzfeuers war. Kedrenos also, der samt anderen Griechen den Perseus [Bersin] in die Geschichte Feriduns einführt, behält gegen jene orientalischen Quellen Recht. Auch könnte Perseus nicht schon, und ersichtlich nach uralter Sage, von Hesiod *scut. Her.* 216 sq. erwähnt werden, wenn er erst ein Zeitgenosse des Khosru. — 1044) *Steph. B. v.* Πέρσαι. — 1045) Denn auch orientalische Quellen behaupten, dafs von den täglich durch die Köche Zohaks geretteten Menschen, welche dem Drachen zur Speise dienen sollten, die Kurden entsprossen seien. Schahnameh v. Görres 1,21, und Görres erklärt daselbst: „*Gordiaei, gens Chaldaica*, während die Baktrischen Kurden, die auch *Akrâd* genannt werden, und deren Stämme Abdul-Kerym v. Langlès p. 37 aufzählt, gemeint sind. Die Griechen konnten daher leichter irren, als Görres. — 1046) *Schahnameh* v. Görres 1,19. 20. 33. *Muhamed Fani*, *dabistan* von

u. s. w. Die Vermischung des Parsenstammes in der Geschichte des Perseus mit dem Stamme des Kepheus kehrt ebenfalls wieder, wo Feriduns Söhne um die Töchter des Schahs von Yemen werben.

Der Name Κηφῆνες daher ist mit dem S. 283. 84 nachgewiesenen Κωφήνιοι der Aegyptischen und Aethiopischen Baktrier identisch, und die Namen *Kepheus* und *Kiw* sind nur Volksnamen. Als Stammesnamen bezeichnen sie, dem Namen der Artäer des Herodot gegenüber, die alten Kuschitischen Unterjocher des Persischen Reiches im Gegensatze zum eigentlichen Parsen- und Mederstamme, daher sagt Herodot: die Perser hätten den Perseus [Bersin] für „einen Assyrier" ausgegeben" [1047]), und theilt Apulejus S. 295, von den Bewohnern Irans sprechend, diese auch ausdrücklich in Ostäthiopen und Arier, wo jene den Kephenen, diese den Artäern des Herodot gleichstehen. Das nähere Verhältnifs des Namens Artäer zu Rustem aber und Arachosien, so wie dem Namen Arier der Meder, werden wir unten im Abschnitt über die Länder Arachosia, Send und Hend zu erörtern haben.

Das Land Arabistan in Baktrien. Schon S. 166 bis 169 haben wir gesehen, dafs alle kirchlichen Erklärer der Völkertafel der Genesis den Stammvater der Araber *Joktân* יקטן samt seinen 13 Söhnen nicht nach Arabien, sondern westlich vom Indischen Hochgebirge versetzten, und S. 293 haben wir nicht nur jene Nachrichten ausführlicher sammeln, sondern auch Baktrien als das eigentliche von jenen Erklärern gemeinte Land erweisen müssen. Genau dieselbe Nachricht giebt Ahmed Ibn Yusef, ein Arabischer Schriftsteller, über sein Volk, denn er läfst die 31 Söhne des *Kahtân* قحطان alle bis auf 2 in Indien sich ansiedeln. Halten wir dazu, dafs S. 246 nach dem Bundehesch Feridun die Tazian, d. i. vorherrschend „Araber," aus Iran vertrieb, und sie zwang an den Ufern

v. Dalberg, Bamberg 1817. S. 74, vgl. *Schahnameh* 1,31, wo sie von Feriduns Brüdern erzählt ist. — 1047) *Herod.* 6,54 ὡς δὲ ὁ Περσέων λόγος λέγεται, αὐτὸς ὁ Περσεὺς, ἐὼν Ἀσσύριος κ. τ. λ. —

des *Zare* oder Meeres sich niederzulassen; daſs wirklich Arabische Sagen bei Flügel einen Altjemenischen König *Hareth* حرث, der schon ganz der Mythe anzugehören scheint, am Indus ein groſses Reich stiften lassen; daſs nach Niebuhr die Himjariden, entsprechend der Aussage des Bundehesch, aus der Gegend von Samarkand herabgewandert sein wollen; daſs diese Himjariden nach Flügel von *Himjar* حمير, dem Sohne *Sabâ* سبا, dem Sohne *Jareb* يعرب, dem Sohne *Kahtân*, d. i. *Joktân* der Hebräer, stammend, in der That die eigentlichen Kahtaniden sind, welche Ahmed Ibn Yusef und die kirchlichen Erklärer nach Indien versetzen [1048]); daſs Ammianus S. 168 schon die Drangianer als von Arabern entsprossen kannte: so kann der Historiker nicht anders schlieſsen, zumal der dortigen Existenz eines alten Aegypter- und Aethiopenlandes gegenüber, als daſs diese Sagen doch geschichtlicher sind, wie sie scheinen.

Wir werden unten [Edom] noch ausführlicher auf diese wichtigen Fingerzeige der Sage zurückkommen müssen. Hier wird uns vorerst wichtig, daſs der Name *Arab* عرب „*gens Arabum*,“ der Sage nach abgeleitet von *Jarab* يعرب, dem Sohne des Kahtan [vgl. S. 168], erst spät im Orient als Volksname für die sämtlichen Bewohner der Arabischen Halbinsel erscheint, und selbst noch in den späteren Hebräischen Schriften nur einem einzelnen Volksstamme gehört [1049]); daſs ferner „die Söhne *Himjar*“ بنو حمير und *Sabâ* سبا, in Griechischen Quellen Ὁμηρῖται und Σαβαῖοι genannt, nach orientalischen und Griechischen Berichten ein und dasselbe Volk sind, nämlich der Kahtaniden [1050]), weſshalb die Hebräischen Schriften es auch

1048) *Ahmed Ibn Yusef* bei *Pocockius*, *not. ad specimen hist. Arabum p.* 40, bei *de Sacy*, *Oxon.* 1806 *p.* 41. Flügel, Gesch. d. Arab. Dresd. 1832. 8. S. 40, *Niebuhr descript. de l'Arabie. Coppenh.* 1773. 1,164. Flügel S. 39. — 1049) Gesen. Hebr. Wb. unter ערב. — 1050) *Geographus Nubiensis cl.* 2 *p.* 6 اكثر اهلها سبا من قبايل العرب الحميرية *i. e. multo maxima pars incolarum ejus* [*urbis Mareba*] *Sabaei* [*sunt*] *e tribubus Arabum Himjaritarum.*

nur unter dem Namen *Sĕbâ* סְבָא kennen. Dieses Volk der Sabäer, bei Griechischen Autoren durchgängig das gröfste Arabische Volk [1051]), und daher sein Name wohl ursprünglich Gesamtvolksname des Stammes der Kahtaniden, wie später Araber, dieses Volk der Sabäer ist den Griechischen Quellen, ganz dem vom Orient und Occident ihm beigelegten Indischen Stammlande angemessen, noch am Indischen Hochgebirge bekannt.

Die verschiedenen Berichte über dieses Volk bei Diodoros, Strabon, Dionysios, Arrhianos, Curtius, Justinus, Nonnos, Orosius, Stephanos von Byzanz, Eustathios nennen es zwar fast durchgehends ein Indisches Volk [1052]), aber wir haben N. 807. 985 gesehen, dafs Indien oft westlich bis über Gedrosien, Drangiana und Baktrien ausgedehnt ward. Die Quellen des Indus ferner, an welche die Siben versetzt werden, lagen den Griechischen Geographen meistens östlich von Baktrien, und wenn einige der Berichte das Volk an den Hydaspes [Behut] und Akesines [Dschunab] versetzen: so kennen es andere am Baktrischen Kophes [Dschihon] und dem gleichfalls Baktri-

cf. Philostorgii hist. eccl. 2,6 τόδε τῶν Ἰνδῶν ἔθνος τοῦτο Σάβα μὲν πάλαι, ἀπὸ τῆς Σάβα μητροπόλεως, νῦν δὲ Ὁμηρίτας καλεῖσθαι. *Stephan. B. v.* χατρομοττίτης nach Uranios: Σαβαῖοι καὶ Ὁμηρῖται, wofür andere lesen: Σαβαῖοι, οἱ καὶ Ὁμηρῖται. *Theodoretus ad. 1Reg.* 33: ὀνομάζουσι δὲ αὐτοὺς [*sc.* Σαβαίους] Ὁμηρίτας. Ein alter Autor bei *Baronius ad ann.* 522: *Arabia felix, quae olim quidem Saba, nunc autem Homeritis.* Aehnlich auch Diodoros, Agatharchides u. a. Vgl. *Bocharti G. S.* 2,15. — 1051) *Diod.* 3,47 Σαβαῖοι πολυανθρωπότατοι τῶν Ἀραβικῶν ἐθνῶν. *Strabo:* ἔθνος μέγιστον. *Agatharchides:* γένος μέγιστον. *Plin.* 6,28 *numerosissimos Homeritas etc.* — 1052) *Diod.* 17,96 ἐπὶ τοὺς ὀνομαζομένους Ἴβους. τούτους δὲ φασὶν ἀπογόνους εἶναι τῶν μεθ' Ἡρακλέους ἐπὶ τὴν Ἄορνον πέτραν στρατευσάντων, wo Salmasius *ad Sol. p.* 700 Σίβας lesen will. *Strabo* 15,688 τῶν δὲ κοινωνησάντων αὐτῷ [*sc.* Ἡρακλέει] τῆς στρατείας, ἀπογόνους εἶναι τοὺς Σίβας, nennt aber Aornos πέτραν, ἧς τὰς ῥίζας ὁ Ἰνδὸς ὑποῤῥεῖ πλησίον τῶν πηγῶν. *Dionys. P.* 1141 τῶν [*sc.* Ἀκεσίνης, Ὑδάσπης καὶ Κώφης] δὲ μέσοι ναίουσι Σάβαι καὶ Τοξῖλοι ἄνδρες, vgl. Hill zu dieser Stelle; aber 1069 [s. N. 1055] nennt er sie Persisches Volk. *Arriani Ind. Blanc. p.* 519 werden Σίβαι und unbestimmt als Indisches Volk erwähnt, und

schen Felsen [1053]) Aornos. Dafs aber einstimmig der Ursprung dieses Volkes an den von Westen gekommenen Zug des Herakles geknüpft wird, dafs also das Volk der Sibai hier ursprünglich fremd war, erklärt sich durch die Einführung desselben unter der Herrschaft der Tazian, oder der Assyrischen Herrschaft über Iran von Baktrien aus. Daher leidet es keinen Zweifel, dafs der Name Σίβαι, genau dem orientalischen *Sĕbâ* für das Arabische Volk, entsprechend, der Volksname zu dem S. 264 aus den Zendschriften mit *Mesredsch* als gleichbedeutend bekannt gewordenen Landesnamen Baktriens, nämlich *Sapentos*, *Sepahan*, ist, zu dem S. 266 auch der Flufsname *Sapand* für den Dschihon gehört. Es ist dieses Ergebnifs von höchster Wichtigkeit, theils für das Verständnifs Griechischer Quellen, theils Indischer Mythen über diese Völker, denn wir sehen ein, dafs alle die, deren Ursprung von den Griechen an die fabelhaften Züge des Dionysos und Herakles geknüpft wird, wie der Panden [welche die Indischen Pandawas], Hiacensani u. a. ursprünglich Baktrische Völkerschaften waren, und auch später zum Theil dorthin gehörten, wie abweichend sie immer von Griech. Quellen durch die schwankende Westgränze Indiens S. 282

wird die aus Diodor und Strabon bekannte Geschichte ihrer Abkunft wiederholt. *Curt.* 9,4 *Hydaspes amnis Accessini committitur, hinc decurrit in fines Sobiorum. Hi de exercitu Herculis majores suos esse commemorant. Just.* 12,9 *ibi* [*ad amnem Acesinem*] *Hiacensanos Sileosque, quos Hercules condidit, in deditionem accepit.* Verschiedene *MS.* bei Bongars *Syrosque*, der *Sibosque* versteht und lesen will. *Nonni Dionys.* 26,218 τοῖς ἐπιϑωρήσσοντο Σίβαι καὶ λαὸς Ὑδάρκης, wo letztere, durchaus unbekannt, wohl die Oxydracae sind, von denen dieselbe Geschichte des Ursprungs erzählt wird. *Oros.* 3,19. *Steph. B.* Σίβαι, Ἰνδικὸν ἔϑνος, ἅμα Δηριάδῃ μαχησάμενον Διονύσῳ. *Eustath. ad Dion.* 1069 Σάβαι. — 1053) Schon *Barbié du Bocage*, *analyse de la Carte etc.* bei *Sainte Croix p.* 833 hat richtig diesen Felsen [s. N. 1052] als in Baktrien liegend nachgewiesen, und auf seiner *Carte des marches et de l'Empire d'Alexandre-le-Grand* daselbst verzeichnet, womit auch Ritter's Erdk. 1818. 2,495 üereinstimmt. Am sichersten beweist es die dazugehörige Stadt: *Arriani e. A.* 3,29 ἐς Ἄορνους τε ἦγε καὶ Βάκτρα, αἳ δὴ μέγισται

localisiert werden mögen [1054]). Denn dafs die Griechen nicht aufser Kunde von jener Tazianherrschaft in Baktrien waren, und nur der Dionysos- und Heraklesmythos ein historisches Wissen in ein mythisches wandelte, lehrt der Umstand, dafs sie jene Tazian unter dem Namen Τασκοί noch selbst in Baktrien verzeichnen [1055]), und wollte man hier an das heutige Mischvolk der *Tâdschik* تاجيك denken, so hat schon Wilken es höchst wahrscheinlich gefunden, dafs dieser Volksname mit dem Persischen Namen *Tâzî* تازي der Araber zusammenhange [1056]). Die Richtigkeit dieser Hypothese bestätigt sich, denn die Tataren nennen Persien überhaupt *Tâdschek* تاجك, und dieser Name, obwohl jenem des Volkes assimiliert, wird demnach gleichbedeutend mit den N. 1042 durch die Assyrische Herrschaft über Iran für die ältesten Perser gebräuchlichen Griechischen Namen Κηφῆνες und Σύριοι.

Es kann also keinem Zweifel mehr unterliegen, dafs die von anderen Griechischen Quellen im östlichen Persien gekannten Araber, entweder als Zweig jener Sabäer hier existierten, oder durch irrthümliche Ansiedelung des Gesamtnamens jener Tazivölker für ein einzelnes Volk. Denn sie als durch blofse Handelsverbindungen mit Indien hierher eingeführt zu halten [1057]), ist wegen der Residenzen in Persis dazwischen, zumal von einem gröfseren Volke, erst für jüngere Zeiten anzunehmen.

Unter den verschiedenen Namensschreibungen Ἄῤῥιες, Ἄριβαι, Ἀράβιες, Ἀραβῖται für das Volk, Ἄρβις, Ἄραβις, Ἀράβιος, Ἄρταβις für den Flufs, und Ἀρβῖτα für das Gebirge nämlich, setzen fast die sämtlichen Quellen mit

εἰσὶ πόλεις ἐν τῇ Βακτρίων χώρᾳ. — 1054) *Salmas. ad Sol. p.* 700 über die Pandä, und *Justin.* N. 1052. — 1055) *Dionys. P.* 1069 πρῶτα Σάβαι, μετὰ τούςδε Πασαργάδαι, ἄγχι δὲ Τασκοί, ἄλλοι δ', οἳ ναίουσι διάνδιχα Περσίδα γαῖαν. Die Emendation des Salmasius Τασκοι widerlegt Passow *ad Dionys. p.* 97. Daher *Eustathius:* Τασκοὶ ἔθνους Περσικοῦ ὄνομα. Wir werden bald sehen, dafs die Taxiler Reste dieses Volkes. — 1056) Wilken, über Verfassung und Ursprung der Afghanen: Abhandl. der Berl. Akad. Berl. 1820. 4. S.

merkwürdiger Uebereinstimmung Volk, Flufs und Gebirge nach Gedrosien, und lassen den Flufs zunächst westlich vom Indus in den Persischen Busen münden [1058]. Bei dem Zusammentreffen dieser Nachrichten mit den noch heut gangbaren Namen *Araba river* für den Ilmend auf Arowsmiths, d'Anvilles u. a. Karten, welcher wirklich bei Kandabil vorüber der erste westlich vom Indus fliefsende und mündende Flufs [Lapiès Karte läfst jedoch den *river Haur* Arowsmiths bei Kandabil fliefsen, und zeichnet zwischen diesem und dem Indus noch einen Bach mit der Stadt *Arbis*]; *Araba* für eine Landschaft am oberen Ilmend [nach Homann, am unteren nach d'Anville]; bei dem Zusammentreffen dieser Nachrichten mit der heutigen Erdkunde, kann ihre Richtigkeit nicht in Zweifel gezogen werden. Indessen, dafs die Griechen dieses Volk der Arabiten S. 168 zum Stammvolke der Drangianer machen, spricht für seine frühe Existenz in dieser Gegend, und die Namen Ἀράβιες und Ἀραβῖται, genau der Persischen Form عربی für „*Arabs*" und der Arabischen عربية für „*Arabitae*" entsprechend, sind in der Bezeichnung wirklicher Araber nicht zweifelhaft, wefshalb auch unten N. 1173 orientalische Quellen die Beludschen für wirkliche Araber von Ursprung erklären.

Sind diese Araber daher nicht die S. 168 von Ktesias schon in die Geschichte des Ninos, oder die S. 308 von Arabischen Traditionen durch Hareth in das von ihm gegründete Reich am Indus eingeführten: so sind sie offenbar von der Baktrischen Tazian-Herrschaft zurückgebliebene, später südlicher verbreitete Reste. Daher haben wir wenigstens ein sicheres Asiatisches Zeugnifs aus Abulghasi beizubringen, welcher, nach der Vorrede auf 18 ältere Werke gestützt, noch vorherrschend Baktrien, und Khorasan das Land Arabistan nennt [1059].

Also in Baktrien wohnten zur Zeit der Assyrischen Herrschaft über Iran S. 260 f. 284. 286 *Mizrajim* מצרים

241. — 1057) Ritters Erdk. 1818. 2,162. — 1058) *Cellar.* 2,726 *sq. Salmas. ad Sol.* 829. — 1059) *Abulghasi p.* 87 *Sultan Makamet*

„Aegypter," S. 285 *Habeschân* حبشان „Abyssinier," und S. 309 f. *Sabäer* und *Araber;* daher ward es mit den entsprechenden Landesnamen S. 260 *Mesredsch*, S. 285 *Capisene*, S. 264 *Sepahan* oder *Sapentos*, und N. 1058 *Arabistan* belegt; daher führt der Gihon die jenen sämtlichen Landesnamen entsprechenden Namen S. 264 *Mesrega* und *Nil*, S. 266 *Sapand* und N. 960 *Oruape*, der erst später auf den östlichen Dschihon übertragen sein kann. Nur dem Namen *Habesch* für Aethiopien fanden wir keinen entsprechenden Flufsnamen. Aber wie S. 246 die Hebräer Baktrien *Kûsch* nannten, so fand sich noch ein Gihonzuflufs S. 249. 275 *Hâs*, *Dehasch*, *Choes* genannt, und dem Namen *Gêza* gegenüber, wie nach Ludolf die Aethiopen heute ihr Afrikanisches Land nennen [1060]), der Zuflufs *Ghez* S. 264 nach d'Anville.

Jetzt aber erhebt sich ein Zweifel gegen die Richtigkeit dieser geographischen Gewinnste, denn je augenscheinlicher die Erörterungen über diese Länder und Völker ihre eigentliche Lage nach dem Central-Baktrien um die alte Hauptstadt Bamian verweisen: desto unwahrscheinlicher wird die völlige Identität dieser sämtlichen Namen in Bezug auf ihren geographischen Begriff, da man erwarten sollte, dafs unter den Aegyptischen, Aethiopischen Völkern daselbst doch eines das Haupt- und herrschende Volk gewesen sei, wo dann die obigen Quellen in der völligen Gleichstellung der Namen offenbar Unrecht hätten.

Aber eben dieser scheinbare Widerspruch ist allein im Stande, uns die ursprünglich appellativen Bedeutungen der obigen Namen unumstöfslich richtig nachzuweisen.

Schah de Charäs'm . . . residoit pour l'ordinaire dans la ville d'Urgens, et avoit mis tous les pays voisins sou son obeissance, sçavoir du costé de l'Orient les Indes et la Bucharie, du costé du Nord les villes de Turkestan et d'Andidsan, du costé du Sud le Pays d'Arabistan, et du côsté de l'Occident le Pays de Ruhm. Unter *Ruhm* versteht Abulghasi die Ostländer des Türkischen Reichs, und dafs das *Arabistan* nicht durch den Uebersetzer hineingetragen ist, lehrt die Note daselbst. — 1060) *Ludolf, comment. ad*

Schon Bohlen hat, da der Name *Mizr* S. 263 für Aegypten, obwohl er in fast sämtlichen Semitischen Sprachen gebräuchlich, dennoch aus diesen unerklärlich [das spätere Hebr. *Mázôr*, nicht *Mizrajim*, schliefst sich an das Koptische *metouro* „Königreich“ s. S. 263 N. 1039], den richtigen Anfang gemacht, und ihn durch das Sanskritische *misra* „*mixtus*,“ von der Wurzel *misr* „*miscere*“ [*Bopp* Gl. 136*a*], in „Mischvolk“ gedeutet. Denn nicht nur der Name *Aegyptus* könnte von der Sanskritwurzel *gup* „*perturbare*“ [*Rosen* r. S. 232, vgl. N. 1039] ähnlich erklärt werden, sondern fast alle jene anderen Namen Baktriens haben dieselbe Bedeutung. Von dem Namen *Habesch* حبش für die Aethiopen, welcher in dem *Capissene* der Griechen wiederkehrt, hat schon Ludolf ausführlich erörtert, dafs er *colluvies* oder *mixtura gentium* bedeute, und dafs der Name *Arab* عرب auf das Hebräische *ărab* ערב, Chaldäische *ărab*, Syrische *ereb*, Arabische *araba*, sämtlich „*miscuit*“ zurückzuführen ist, und mit dem von dieser Wurzel geleiteten Hebräischen *êreb* ערב, Chaldaischen *arĕbâ*, Syrischen *erĕbo*, Arabischen *arîb* عريب, nach Nicolai sämtlich „*miscellanea turba*,“ ursprünglich einerlei, ebenfalls „Mischvolk“ bedeute, ist hiernach klar, und bereits von Flügel vermuthet worden. So findet denn auch der Name *Thâzî* تازى, mit dem die Perser S. 245 vorherrschend den „Araber“ bezeichnen, seinen Ursprung und seine Erklärung, denn im Aethiopischen heifst *thusuhy* „*mixtus*,“ *thusûhe* „*mixtio*,“ *thosâhi* „*qui aliquid miscet*“ [1061]), und da die Perser mit dem Namen *Thâzî*, Plur. *Thâzîân*, zugleich auch durchgängig die nach Griechischen Quellen Assyrischen Unterjocher des ältestens Irans bezeichnen, und daher der Name von diesen Völkern Baktriens offenbar entlehnt, der späteren Persersprache verblieb: so wird diese Ableitung und die gleiche Bedeutung „Mischvolk“ für *Thâzî* unzweifelhaft. Dergestalt hat

hist. Aethiop. I, 1,18. — 1061) v. Bohlen A. J. 2,457. *Ludolf*, *hist. Aeth.* 1,1 *ej. comment. I*, 1,15. Flügel, Gesch. d. Araber S. 2. *Nicolai*, *lexic. harmonicum. Jenae* 1670. 4. *p.* 508. 509 über *arab*,

sich denn auch der Name *Tâdschik* S. 311 für das „Mischvolk“ [1062]) des östlichen Irans, und *Tâdschek* bei Tataren von Baktrien aus für ganz Persien erhalten. Nur der Name der Sabäer, Σάβαι bei Dionysios, des obigen Baktrischen Volkes, möchte eine religiöse Bedeutung haben, wenn er sich nicht auf das Aethiopische *sabĕ* „Mensch“ zurückführt: was festzustellen sich vielleicht unten Gelegenheit bietet.

Hierdurch gewinnt nun alles Licht und Bedeutung. Denn wir sehen ein, dafs der obigen Urkunde der Genesis, durch den Namen *Kûsch* „Mohrenland“ für das Baktrische Reich, es darum zu thun war, dieses Mischvolk des Ostens aus braunen Arabern und negerartigen Kopten dem weifsen Indogermanischen Menschenstamme mit Europäischer Körperbildung gegenüber, auszuscheiden; wir sehen ein, dafs aus gleichem Grunde die Indischen Puranen Iran, den zweiten Dwipa ihres Erdenbildes, *Cusa-dvipa or the Zone of Cusa* nennen [1063]); wir sehen ein, wie nach dem merkwürdigen Dabistan des Muhamed Fani im ältesten Iran der Tempel des Planeten Saturn „Aethiopen, Abyssinier und andere schwarze Völkerstämme“ zu seinen „Dienstleuten“ haben konnte; warum Ferischtah und Abulfaradsch S. 245 die Inder zu Abkömmlingen des Kusch und der Kuschiten machen konnten; warum Bundehesch die Tazian umgekehrt zu Abkömmlingen des Stammvaters der Perser Mashya machte, wie S. 168 die Genesis und ihre Griechischen Erklärer den Arabern und Skythen ein gemeinsames Stammland am Indischen Hochgebirge zutheilten; warum selbst neuere Forschungen, wie die von Orme, noch heute Habessynier in Kabul kennen, welche sich oft bis zu Fürsten emporgeschwungen haben [1064]). Vor allem aber wird nunmehr die Nachricht des Bundehesch S. 246, dafs Feridun diese schwarzen Völker, oder Tazian, d. i. S. 314 Mischvölker Baktriens,

und *p.* 426. — 1062) Ritter, Erdk. 1818. 2,31. — 1063) *Wilford* in seinem *geographical system of the Hindus: Asiat. Res. T. VIII* an mehreren Stellen; vgl. N. 457*a*. — 1064) Muhamed Fani, Dabi-

aus Iran vertrieben, und gezwungen habe, sich an den Ufern des Meeres — unzweifelhaft des Arabischen Meerbusens — niederzulassen, ein historisches Faktum. Daher wird denn auch die von Wilford aus dem Scanda Purana mitgetheilte Nachricht, daſs die Dejotas in dem Kampfe zwischen dem Irschu Pinguescha, Sohne Ugras, und dem Riesen Tarachia von *Caschi* in Indien aus an dem Ufer des Kali, d. i. des Schwarzen oder Niles hinziehend, die Vedas nach Aegypten gebracht hätten, — wo sie sich in den Büchern des Hermes wiederfinden — nicht bloſs wichtig, sondern zur Hälfte historisch [1065]).

Es sind dieſs dieselben Hinweise des Orients auf eine uralte Bewegung schwarzer, d. i. Semitischer und Kuschitischer, Völkerstämme aus Baktrien nach Aegypten und Arabien, welche S. 245 in Griechischen Quellen Julius Africanus bei Eusebios und Synkellos, der Inder Jarchas und Apollonios von Tyana bei Philostrat, und S. 250 Isidorus als einen Zug der Aethiopen vom Indus ab nach Arabien und Aegypten, und als ihre dortige Ansiedelung kennen, weſshalb bei Stephanos von Byzanz und Eustathios Aegypten auch 'Αετία von einem Inder 'Αετός genannt wird [1066]), worin sich der Name *Eden* S. 229 des Orients für das Baktrische Aegypten wieder abspiegelt. Denn daſs von dem eigentlichen Indien aus nie eine Kolonie in fremde Länder begründet worden sei, wuſste schon Megasthenes, der Gesandte des Seleukos Nikator in Indien, nach Strabon auſser Zweifel zu stellen [1067]).

Selbst die Chronologie des Eusebios a. O., welche den Zug 1615 v. C. setzt, stimmt ziemlich genau mit der Zeit Feriduns überein, welcher nach den vereinten Zeitbestimmungen der Zendavesta und des Schahnamehs um 1545 seine Regierung begonnen haben muſs. Griechische

stan von v. Dalberg S. 51. *Boundehesch XV*. Kl. 3,87. *Orme, historic. fragm. of the Mogul Empire. Lond.* 1805. 4. *p.* 55. — 1065) *Asiat. Res.* 3,171 *sq.* — 1066) *Steph. B. v.* Αἴγυπτος. *Eustath. ad Dionys.* 227 *sq.* — 1067) Es ist dieſs eine oft wiederkehrende Bemerkung der Alten: *Strabo* 15,686. *Arriani Ind. c.* 5 und Diodor in Penzels Strabo S. 1910. Vgl. auch *Ludolf comment. I*, 19,27. —

Quellen daher bleiben nicht blofs bei der Nachricht von jenem Zuge stehen, denn sie bezeichnen auch das Volk genauer, welches sie als von Indien nach Aethiopien gewandert kannten. Es sind die S. 309 in Baktrien nachgewiesenen Sabäer oder Homeriten, oder S. 308 Kahtaniden, welchen S. 166 bis 169 umgekehrt auch wieder ein Baktrisches Stammland, und daher mit den Skythen gemeinsame Abstammung zugetheilt ward. So nannte Philostorgios N. 1050 jene Sabäer und Homeriten ein Indisches Volk, und ähnlich in einer anderen Stelle; so sind dem Nicephorus Callistus nicht nur die Himjariden, sondern auch Auxumiten ein Indisches Volk, und nur etwas schwankender dem Virgilius. Es sind diefs dieselben Völker, welche Hesychios und das Etymologium magnum als Arabische Inder kennen, ja welche von den Türken **gelbe Inder** genannt werden [1068]; auch das Indien ist dieses, was in der Legende von der Verkündigung des Evangeliums durch den Apostel Bartholomäus auftritt [1069], dem Seitenstücke zu der Sage von dem Presbyter Johannes in Ostasien [1070]. Daher denn andere Autoren zwei Indien unterscheiden, ein inneres und äufseres, letztes das eigentliche Ostindien [1071]; noch andere, wie Abdias, so-

1068) *Philostorg. hist. eccl.* 2,6 ἐνδοτάτω Ἰνδοὺς, τὰ νῦν δὲ Ὁμηρίτας καλεῖσθαι, vgl. 3,4. 11. So sagen andere Quellen bei v. Bohlen A. J. 1,379 τοὺς καλουμένους εὐδαίμονας Ἰνδούς. *Niceph. Callist. hist. eccl.* 17,32 *Auxumitarum Indorum rex* [*Calebus*] *proelium cum Homeritis Indis commisit.* Daher auch bei *Virgil. Georg.* 4,293 *India mittit ebur, molles sua thura Sabaei* das Sabäische zu verstehen ist, oder wie zu *Virg. G.* 2,116 *Sola India nigrum fert ebenum; solis est turea virga Sabaeis* Servius bemerkt: *Indiam omnem plagam Aethiopiae accipimus*, vgl. N. 1071. So Prokopios bei Skaliger: μεθ' οὓς [Σαρακηνοὺς, nämlich die Arabischen *Plin.* 6,28 *Ptolem.* 6,7. *Hieronymi loci Hebr. v. Cedar; idem in Es.* 42,11] τὰ γένη τῶν Ἰνδῶν ἐστιν. *Hesych.* und das *Etymol. magn. v. e. Jones, Asiat. Res.* 2,2 *gellow Indians*, auch soll von den Türken die Küste Jemens als Theil Indiens angesehen werden. Vgl. N. 1048. Kleuckers Kalkuttische Abhandlungen 1,26. — 1069) *Hippolytus de duodecim Apostolis*: Βαρθολομαῖος δὲ Ἰνδοῖς . . . ἐσταυρώθη κατὰ κεφαλῆς. *cf. Rufinus* N. 1072. v. Bohlen A. J. 1,378 f. — 1070) Ritters Afrika, 1,225. 411. 412. Asien 1,283 f. — 1071) *Philo-*

gar drei [1072]). Der Arabische Meerbusen heifst daher Indisches Meer [1073]), und wegen des Zuges der Kahtaniden aus Baktrien, dem *Kûsch* oder Aethiopenlande des Ostens, nach Arabien, werden diese selbst fälschlich zu Aethiopen gemacht [1074]). Unmöglich, sagt daher Bohlen, erklären sich diese Thatsachen einzig und allein aus einem volksthümlichen Schwanken, oder einer hartnäckig festgehaltenen geographischen Unkunde [1075]); aber dafs er in Handelsverbindungen hierauf den Grund sucht, hat Bundehesch oben bereits als irrig erwiesen. Denn jene selben Baktrischen Sabäer endlich sind es, welche von den Hebr. Schriften, hindeutend auf ihre Einwanderung aus Ostasien, wie auch die gesamten Araber, deren Hauptvolk S. 309 sie waren, fast immer die „Söhne des Morgenlandes" genannt werden [1076]): so dafs daher Arabien selbst den Namen Morgenland führt [1077])!

Also Baktrien war das alte Reich eines Mischvolkes von Aegyptern, Aethiopen, Arabern, bevor es Feridun nach Südwestasien wieder vertrieb! Baktrien war das Land *Kûsch* der Genesis im Lande Eden! und jenes älteste schriftliche Denkmal, welches wir S. 186 überhaupt be-

storg. in N. 1068. *Socratis hist. eccl.* 1,19 Ἰνδῶν τῶν ἐνδοτέρω, vgl. *Sozomenus* 2,24 *ed. Valesii Mogunt.* 1677 *fol.* und daselbst *Vales.* zu *Socrat.* 1,19. *Gothofredus ad Philostorg.* 2,6 in seiner *dissert. ad Philostorgium.* — 1072) *Abdias hist. Apost.* 8,1 *prima est India, quae ad Aethiopiam vergit: secunda, quae ad Medos: tertia, quae finem facit. cf. Ruffinus* 1,9. *Marco Polo* 3,43. — 1073) *Theodoretus ad* 1*Reg.* 35 Σαβὰ ποῖον ἐστὶν ἔθνος; Αἰθιοπικὸν· ἐντεῦθεν δὲ αὐτοὺς κεῖσθαι φασὶ τῆς θαλασσῆς τῆς Ἰνδικῆς. ὀνομάζουσι δὲ αὐτοὺς Ὁμηρίτας. καταντικρὺ δέ εἰσι τῶν Αὐξουμιτῶν. μέση δὲ τούτων κᾀκείνων ἡ θάλασσα. — 1074) *Ludolfi comment. I,* 19,33 *sq.* — 1075) A. J. 2,139. — 1076) *Bĕnê kedem* בְּנֵי קֶדֶם „die Söhne des Morgenlandes" 1*Reg.* 5,10. *Jud.* 6,3. *Hiob.* 1,3. *Jes.* 11,14. *Jer.* 49,28. *Ez.* 25,4. Daher *Jud.* 6,3 מִדְיָן וַעֲמָלֵק וּבְנֵי־קֶדֶם d. i. „Midianiter, Amalektiker und die Söhne des Morgenlandes"; eben so 6,33, wo man geradezu „Abkömmlinge des Morgenlandes" übersetzen könnte, vgl. N. 1077. — 1077) *Gen.* 25,6 „und liefs sie [die Ismaeliten] von seinem Sohne Isak ziehen *el-erez kedem*

sitzen, ist genau ein geographisches Fragment über die Localverhältnisse Baktriens aus der Zeit der Südwestasiatischen Herrschaft über Iran.

* * *

Der Leser wird mir — zumal wenn er die sämtlichen exegetischen Bemühungen anderer Theologen für die wichtigen ältesten Berichte der Genesis kennt — die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, dafs in den obigen Untersuchungen durch zahlreiche, merkwürdig übereinstimmende Aussagen des Orients und Occidents die Existenz eines alten Aegypterreiches in Baktrien sich hat bis zur historischen Evidenz beweisen lassen. Diefs zumal, wenn man erwägt, dafs eine derartige Berührung Aegyptens mit Ostasien, besonders Indien, ein unabwendbares historisches Bedingnifs ist.

Indessen eine Geschichte der Skythen ist ohne die faktische Existenz jenes Ostreiches der Semiten und Hammiten durchaus unmöglich, und könnte daher auch dem Leser der bisherige Beweis dafür genügen, so kann er es meinem Zwecke nicht. Daher will ich versuchen, den oben bis zur historischen Evidenz geführten Beweis im Folgenden gleichsam bis zur mathematischen zu führen.

Es war um das Jahr 1417, als das merkwürdige Volk der Zigeuner zuerst in Ungarn sichtbar ward. Seitdem in einzelnen Horden über ganz Europa verbreitet, hat es

אֶל־אֶרֶץ קֶדֶם „in das Morgenland.“ Daher auch *Gen.* 29,1 *erez běnê kedem* אֶרֶץ בְּנֵי קֶדֶם „das Land der Söhne des Morgenlandes“ von der Gegend um Haran. Was *Pocockius, specim. hist. Arabum. Oxon.* 1806. 4. *p.* 34 beibringt, um diesen Ausdrücken das Ansehn von geographischer Ungenauigkeit zu geben, reicht nicht aus gegen die auf unserem hiesigen Standpunkte gewonnene Einsicht. Denn wo es den Hebr. Büchern darum zu thun ist, Arabien geographisch zu bezeichnen, kennen sie es ganz genau als Südland, d. h. als im Süden Palästinas liegend. So heifst es ebenfalls von Isak: *Gen.* 24,62 er wohnete בְּאֶרֶץ הַנֶּגֶב „im Lande gegen Süd oder Mittag,“ und so von Arabien und Arabischen Gegenden unzähligemal: *Gen.* 20,1. 28,14. *Num.* 13,30. 34,3. *Deut.* 1,7. *Jos.* 10,40. 11,2. 12,8. 15,1 u. s. w. —

mehrfach die Aufmerksamkeit der Historiker erregt, und Untersuchungen veranlafst, wie namentlich die von Grellmann, welche es besonders durch Sprachvergleiche aufser jedem möglichen Zweifel gestellt haben, dafs das Volk der Zigeuner aus einer Gegend Indiens stamme, und zu dem dort nach völlig gleicher Weise lebenden negerartigen Volksstamme der Parias gehöre [1078]).

Gleichwohl behaupten die Zigeuner durchgängig aus einem Lande zu stammen, was sie *Klein-Aegypten* nennen, so dafs in England der Name *Gypsies* „Aegypter" allein für sie gebräuchlich ward; aber ein Land Klein-Aegypten ist bisher allen Forschern ein geographisches Räthsel gewesen und geblieben, und sogar der mehr als gründliche Grellmann wufste den Ausdruck Klein-Aegypten nur einmal in dem Titel Sultan Achmeds IV. bei Ge-

le-

1078) Grellmann, hist. Versuch über d. Zigeuner. Gött. 1787. 8: die Sprachvergl. S. 280 bis 326. Das. S. 285 bemerkt in einem Briefe vom 22. April 1785 schon Marsden: *a collection of words used by the Cingans . . ., compared with the Hindostan vulgar language, Shew it to be the same language, which is used by the Gypsies and in Hindostan.* Vgl. *Harriot on the oriental origin of the Gypseys* in den *Transact. of the R. A. Soc. II. p.* 537, und *Franc. Irvine, on the Similitude between the Gypsy and Hindostanee Language* in den *Transact. of the Bombay Society. T.* 1. *p.* 53 bis 66. Vgl. auch Adelungs Mithridates Berl. 1806. 8. Thl. 1. S. 237 f., nach welchem die Italiänische Diebessprache Zigeunerisch sein soll, was nicht von der im älteren Deutschland gilt, s. *Von der falschen betler buberei und hindenan ein Rottwelsch vocabularius. Mit einer vorr. Mart. Lutheri. Wittemb.* 1528. 8, und *Die Rottwelsch Grammatica und barlen* [Reden] *der wanderschaft.* o. J. u. O. [um 1565.] in 4. [andere Ausgabe]. Schon Luther in seiner Vorrede bemerkt: *es ist freilich solch Rottwelsche Sprache von den Juden kommen, denn viel Ebreischer wort drinnen sind.* Dafs Grellmann die Parias und Sudras verwechelte, und irrig von letzteren die Zigeuner leitet, beweist v. Bohlen A. J. 1,45. 46. Vgl. auch *Ludolf, comment. ad hist. Aethiop. I,* 111, 23 f. Ueber die Zigeuner in Ungarn: Anzeigen a. d. K. K. Erbländern. Jahrg. 5. Wien. 1775 S. 176 f. Die von Grellmann erwähnten Abhandl. *Thomasii de Cingaris, Ahasv. Fritschii de Zygenorum origine, vita ac moribus,* und bei Adelung *L. G. Rabenii de hist. Zigeunorum. Upsal* 1791

legenheit der Kriegserklärung an König Johann Kasimir in Polen, nachzuweisen [1079]).

Indessen jene Forscher haben es übersehen, dafs der Name Klein-Aegypten schon bei Stephanos von Byzanz um 470 n. C., also lange bevor an Zigeuner zu denken, in Gebrauch, ein von dem Afrikanischen verschiedenes Land schon der alten Geographie bezeichnete, und er mufs uralt gewesen sein, da keiner der gründlichen Erklärer des Stephanos eine Parallelstelle nachzuweisen vermochte [1080]). Da nun einige Zigeuner doch auch behauptet haben, aus Indien eingewandert zu sein [1081]), und Adelung S. 237 den Namen *Sinte* derselben als Volksnamen nachzuweisen weifs, und als vom Flusse Sind entlehnt: so läfst sich nicht mehr zweifeln, dafs das Land Klein-

habe ich nicht zu Gesicht bekommen. — 1079) *Achillis Gassari annales Augustani* [*MS.* der Gothaer Biblioth. bei *Ludolf l. c.*] *ad annum* 1419: *eosque* [*errones*] *professos fuisse, se minore Aegypto exulare.* Seb. Münsters Cosmographie bei Grellmann S. 255: „sie geben auch für, dafs sie zum ersten aus Klein-Aegypten kommen seien.“ Guler das.: „sie gaben für, wie ihre Vorfahren in Klein-Aegypten“ etc. Thomasius das. S. 253 *ipsi se nunquam alios voluerunt, quam Aegyptios primo ortu censeri, patriam sibi asserentes Aegyptum minorem.* J. Fischart Mentzer, *de Magorum daemonomania,* vom wütigen Teufelsheer etc. Strafsb. 1586. 8. S. 641 „Zigeiner, so man Egyptier, als kämen sie aus Klein-Aegypten, nennet.“ Daher Grellmann S. 254: „die Chroniken melden es immer einmüthig nur als Sage der Zigeuner, wenn sie ihrer Herkunft aus Aegypten [Klein-Aeg.] gedenken.“ Wie hier ist es überall Ungenauigkeit, wenn Aegypten statt Klein-Aegypten steht. Dafs Vulcanius *de litteris et ling. Getarum Lugd. B.* 1597 *p.* 101 [Grellm. 250] Klein-Aegypten durch Nubien erklärt, haben schon Ludolf und Grellmann a. O. als irrig erwiesen, und *Ortelius, thesaur. geogr.* [Grellm. 256]: *Aegyptus nemini non nota est; sed eam in maj. et min. distinctam esse, a nemine fide digno auctore hactenus intellexi.* Nur aus dem Türk. Schauplatz. Hamb. 1683 *fol. num.* 2*b.* bringt Grellm. S. 258 bei: „Ich Sultan, König und Sohn des Türk. Kaisers . . . König des grofsen und kleinen Aegyptens“ etc. — 1080) *Steph. Byz.* in v. Αἴγυπτος: ἔστι δὲ καὶ ἄλλη Αἴγυπτος μικρά. Pinedo hält es für willkürl. Auffassung des Steph., Berkel für eine Provinz in Aeg., beide ohne Grund, und Holsten schweigt. — 1081) *Muratorii scriptor. rer. Ital. Mediol.* 1723 bis 1751. *fol. T.* 19. *p.* 890 *aliqui dicebant, quod erant de India.*

Aegypten das alte Baktrien, und dafs der für dieses aus den Zendschriften oben S. 260 nachgewiesene Name Aegypten von den Zigeunern bis heute lebend erhalten worden ist. Denn wenn auch bei Abfassung jenes Fehdebriefes die Türkische Herrschaft nicht über Baktrien sich erstreckte, so kann jener Ausdruck im Titel seit der Seldschucken Herrschaft über Iran gangbar geblieben sein.

Diefs alles wird dadurch noch unumstöfslicher, dafs bei Grellmann S. 22 einige Zigeunerhorden auch den Namen Tataren führen; dafs es nach Ovington und Thevenot bei v. Bohlen S. 46 und Adelung S. 238 um die Indusmündung noch jetzt, wie um Guzurate, ein Volk mit Namen *Tschinganen* giebt, was zwar Afghanisch reden soll, aber diese Sprache angenommen haben kann; dafs alte Griech. Autoren, z. B. Arrhian ein Volk Σαγγαδαι an der östlichen Küste Persiens unweit der Arabiten, welche oben S. 311 schon von Baktrien ausgegangen schienen, verzeichnen, und Ptolemäos eben dort einen Flufs Σαγανος kennt; dafs das Schahnameh nach v. Hammer *Kuschani* und *Dschigani* [Zigeuner? fragt schon v. Hammer] in der Gegend des Hindukusch nennt [1082], und dafs am Gihon [also ebenfalls am Hindukusch] ein Armenisches Fragment über die Paradisischen Flüsse ein Land *Klein-Aethiopien* verzeichnet [1083], was offenbar eben so identisch mit jenem *Klein-*

— 1082) *Arriani Ind. p.* 551. *Ptol.* 6,8 in Karmania; vgl. *Salm. ad Solin. p.* 832. v. Hammer, Wien. Jahrb. 9,44. — 1083) *Notice sur les quatre fleuves du paradis* bei *Saint-Martin*, *mém. hist. et géogr. sur l'Arménie. Paris* 1818. 8. *T.* 2 *p.* 399 *le Géhon est dans la petite Éthiopie etc.* er fliefst dann durch das Land der Blemyer und Auxumiten, bewässert Aethiopien, und mündet im Aegyptischen Meere. Das ist die Griechische Vorstellung vom Nillaufe oben S. 287, und Saint-Martin S. 398 bewahrscheinlicht Entlehnung dieses Fragments aus dem Griechischen. S. 398 heifst es: *Le Phison est nommé Gange dans l'Inde et dans l'Éthiopie*, *mais les Grecs l'appellent le fleuve des Indes* [*l'Indus*]. *Il sort du mont Imaus et environne toute la terre d'Hévilath*, *c'est-à-dire*, *la grande et la petite Éthiope et le pays des Élyméens*; *en sortant de la grande Éthiope*, *il coule vers le S. O. etc.* Wie verworren beide Stellen sind, so geht doch aus ihnen hervor, dafs Klein-Aeth. am Gihon und

Aegypten der Zigeunersagen und des Stephanos von Byzanz, wie S. 269. 313 *Kusch* das östliche Mohrenland der Mosaischen Genesis mit dem *Mesredsch* oder Ostägypten der Zendschriften als Heimath des östlichen Mischvolkes war. Denn wie bereits S. 315 sich zeigte, führte Baktrien den Namen *Kusch* „Mohrenland, Aethiopien" nur defshalb, um seine Hamitischen und Semitischen Völkerschaften, die Südwestasiatischen Eindringlinge, von dem Indogermanischen Menschenstamme auszuscheiden, und nach Adelung S. 237 nennen die Perser ihre nächsten Nachbaren am Indus nicht nur *syah Hindu* „schwarze Hindu" [vgl. *Herbelot* unter *Zeng*], sondern die Zigeuner daselbst sich selber *Kola* oder „Schwarze" mit anderem Volksnamen.

Also Klein-Aegypten, und Klein-Aethiopien, sind in geographischer Hinsicht identische Namen für Baktrien, und zwar die ältesten Namen dieses Landes, da der letzte schon in die Paradisessage eingeführt wird!

Die Zigeuner stammen demnach aus Baktrien, sind ein durch die Tazian-Herrschaft über Iran hierher eingeführtes Volk, und verbreiteten sich später in einzelnen Horden über Asien, wie nach Adelungs richtiger Annahme durch die Grausamkeiten und Verwüstungen des Timur in dieser Gegend des Indus um 1400 von hier aus über Europa. Da sie aber selbst in diesem Lande bei Grellmann S. 22 auch noch den Namen *Pharao nepek* „Volk des Pharao" führen: so wird Afrika und das dortige Aegypten ihre erste Heimath, Baktrien seit der Tazian-Herrschaft über Iran ihre zweite gewesen sein, und in der That behaupten ja auch die ihnen so verwandten Indischen Parias bei v. Bohlen [A. J. 1,43 vgl. *Asiat. Res.* 6,389] von Afrikanischen Sklaven abzustammen.

Wenn diefs richtig ist, so folgt daraus, dafs, obwohl S. 246 Bundehesch die Nachricht ertheilte: Feridun habe jene schwarzen Völker oder Tazian aus Iran vertrieben, und obwohl S. 316 diese Nachricht durch zahlreiche andere Quellen bestätigt ward, dafs immer doch noch ein bedeutender Theil jenes schwarzen Baktrischen Mischvolkes in Iran zurückgeblieben sein müsse. Und in der That

bestätigt sich auch diese Folge, denn Zerduscht spricht in der Zendavesta von „Tazian, welche Kosti trugen, und sein Gesetz in Reinigkeit übten“ [1084]).

Bei Lebzeiten Zerduschts hatte sich seine Lehre noch nicht über Baktrien hinaus verbreitet, und soll daher diese Nachricht richtig sein: so müssen diese Tazian in Baktrien oder der Nähe von Bamian gewohnt haben. Auch diefs bestätigt wieder Bundehesch, denn er kennt diese Tazian als die Wüste Peschianse in Kabulestan bewohnend, und nun wird es erklärlich, wie das Schahnameh in N. 1082 hier noch *Kuschan* „Mohren, Schwarze“ verzeichnen kann, woher ferner die Griechen S. 250. 253 so ausgedehnte Kunde von jenen Kossäern oder Ostäthiopen gewonnen, denn nach Ritter bilden noch heute Abyssinier die Leibwache des Königs von Kabul [1085]), und diese Tazian-Reste in Baktrien, in früherer Zeit zum Theil gebildete Völker und mit Iranischen Stämmen eng verwachsen, bewahrten ihren alten Namen samt der Urgeschichte ihres Volkes, und wurden so eine unschätzbare Quelle für die obigen Griechischen Berichte und Berichterstatter!

Bevor wir aber weiter gehen, und andere Quellen über diese Völkerreste der Assyrischen Herrschaft in Iran beleuchten, müssen wir hier noch ein zweites Völkerelement von den Persern und Medern ausscheiden, da anders keine Klarheit über die Geschichte Ostirans zu gewinnen ist.

Wir gelangten oben S. 116 ff. zu dem Resultat, dafs die Kaffern in Kottore, nordöstlich von Kabul gegen Klein-Tübet, Skythische Völkerreste des Orients sein müfsten.

Indus gelegen habe, mithin ist es Baktrien und Ostiran. — 1084) *Jeschts Sadés LIX. Anq.* 2,126 *Séroseh, qui veille sur les Tasians, qui ceignent le Kosti, et qui suivent à la loi de Zoroaster avec purité.* Kl. 2,171. Kosti, der priesterliche Gürtel der Parsen. — 1085) *Boundeh. XXX.* Kl. 3,109 „die Wüste der Tazian Peschianse,“ und 110 „die Wüste Peschianse findet sich in Kabulestan.“ Daselbst schläft Sam in dieser Wüste, wenn er gegen Turan Wache hält. Die „Wüsten der Tazian“ [Arabien] kennt er aber XVI, Kl. 3,87. Vgl. Ritters

Dieses Ergebnifs hat sich inzwischen erfreulich und unumstöfslich bestätigt, denn gleich der erste Reisende, Burnes, der auf den körperlichen Habitus dieses merkwürdigen Volkes genauere Rücksicht zu nehmen nicht verabsäumte, fand einen Kafferknaben, den er in Kabul sah, blauäugig, und seine ganze physische Beschaffenheit nicht nur von der aller Asiaten durchaus verschieden, sondern auch der eines Europäers durchaus ähnlich. Demnach ist der riesenhafte Körperbau, welchen Scherifeddin diesem Volke zueignet, nicht erdichtet, vielmehr von dem blonden Menschengeschlechte dieser Gegend eben so unzertrennlich, wie zur Zeit des Tacitus von dem in Deutschland [1086]).

Die Griechischen Quellen daher, welche oben jene Kaffern unter dem Namen Arimasper noch im O. des Kasp. Meeres kannten, finden um so mehr Glaubwürdigkeit, und diejenigen Quellen, welche S. 124. 126 auch Arimasper in Drangiana oder Sedschestan verzeichneten, verdienen hier eine nähere Prüfung.

Mehrere Griechische Autoren nämlich, und nicht einmal der jüngsten Zeit, kennen Skythen in Ostiran, westlich vom Indus, und wie die Griechen mit dem Namen Skythen fast immer blonde Völker bezeichnen, so weisen sie auch nicht zweifelhaft auf eine derartige physische Beschaffenheit dieser **Indoskythen** zurück [1087]).

Erdk. 1818. 2,34. — 1086) *A. Burnes, travels into Bokhara. Lond.* 1834. 8. *T.* 1 *p.* 165 . . . *a joung Kaffir. His complexion, hair, and feature were quite European; his eyes were of a bluish colour.* Vgl. *T.* 2 *p.* 211 *his complexion, hair, and features, differed from those of Asiatics etc. Cherifeddin* 4,3 *T.* 3 *p.* 17 *les infideles* [*les Siapouches*] *sont gens robustes, et grands comme les Géans du peuple d'Adad* [*Arabes du temps de Nemrod*]. — 1087) *Eust. ad Dionys.* in N. 804 sagt: Ἰνδός, ὃν Σκύθαι νότιοι παροικοῦσιν, οἱ καὶ Ἰνδοσκύθαι συνθέτως λεγόμενοι *etc. Ptolem.* 7,1 *p.* 172 ἡ μὲν παρὰ τὸ λοιπὸν μέρος τοῦ Ἰνδοῦ πᾶσα καλεῖται, κοινῶς μὲν Ἰνδοσκυθία. Das Centrum des Landes liegt ihm zwischen 29 und 31° B. *Peripl. m. Erythr. ed Huds. p.* 21 μετὰ δὲ ταύτην τὴν χώραν [am Pers. Busen] . . . ἐκδέχεται παραθαλάσσια μέρη τῆς Σκυθίας παρ' αὐτὸν κείμενα τὸν βορέαν, ταπεινὰ λίαν. ἐξῆς ποταμὸς Σίνθος *cetera* in N. 1003. Das. p. 22 μητρόπολις αὐτῆς τῆς Σκυθίας

Alle Historiker bisher haben diese Stellen sich leicht durch den sogenannten Einfall der Skythen über Baktrien

Μινναγὰρ [*Ptolem. l. c.* Βαναγάρα 122°15′ L. 30°20′ B.] βασιλεύεται δὲ ὑπό Πάρθων, συνεχῶς ἀλλήλους ἐκδιωκόντων. *cf. p.* 15. 28 und *Salmas. ad Sol. p.* 809. *Isidor. Charac. ed. Huds. p.* 8 verzeichnet zwischen Drangiana und Arachosia eine Skythische Landschaft Sakastene: ἐντεῦθεν Δραγγιανὴ . . . Ἐντεῦθεν Σακαστηνὴ Σάκων Σκυθῶν, ἣ καὶ Παραιτακήνη σχοῖνοι ξγ. ἔνθα Βερδὰ πόλις καὶ Μὶν πόλις [*Minnagar* des Periplus? vgl. auch oben S. 92] . . . ἔνθα βασίλεια Σάκων . . . Ἐντεῦθεν Ἀραχωσία *cet.* Hierher gehören auch N. 791. 795. 798 S. 207 f. und *Ammian ed. Grut.* 23,27 *Scythae sunt intra Persicos fines.* Da derselbe N. 522c. 520 den hiesigen Völkern Ziegenaugen, d. h. blaugrüne Augen und schlichtes Haar beilegt: so bezeichnen ursprünglich die hyakynthfarbenen Haare derselben in N. 802 „rothe Haare," denn ὑακίνθινος nach Schneider „dunkelroth und blau." Auch in orientalischen Quellen wird dieses Indoskythiens erwähnt, indem nämlich in den muhamedanischen Geographen die Landschaften Kuttore, Belur, Baltistan, Kaschmir, das Land der Gikher und Dschudi, nebst Pekhely, Sawad, Bidschur, der ganze Bergstrich im N. des Pendschab, Sirhind, Delhi, der Staat Sirinagur, Kemaun, Almora, Gorka, Nepal, Mokampur, Morung, die Landschaft des Deb Radscha, das Reich Assam, ferner Tübet, Butan gemeinsam mit dem Namen *Turkhind*, oder *Turk i Hind* ترکهند „Turk-Indien" oder „die Tatarei von Indien" belegt werden, s. Wahls Hindustan und Dekan S. 181. 182, und richtig schliefst schon Wahl hier, dafs eine Abstammung hier sefshafter Völker aus Turan den Grund gegeben habe. Wahrscheinlich daher war der ursprüngliche Ausdruck der Orientalen *Tûrhind* تورهند, denn auch für Ostiran, wohin die Griechischen Quellen hauptsächlich ihr Indoskythien verlegen, hat sich in den muhamedanischen Geographen der Name *Tûrân* طوران oder *Thûrân* توران [beide Formen sind auch für das Land im O. des Kasp. Meeres gebräuchlich, s. Wahls Asien S. 221 b. 224] erhalten. Gewöhnlich wird dieser Name nur auf die Landschaften und Stämme Hesareh, Duky, Puscheng, Schal, Mastang, Tschelgusi oder Tschehilkoh [die 40 Berge] ausgedehnt [vgl. Wahls Karte von Iran], aber es sind zahlreiche Spuren vorhanden, dafs einst ganz Ostiran, nämlich Kerman, Drangiana, Arachosia, Kandahar diesen Namen Turan führte, denn von Zabulestan ab versetzt Ibn Haukal noch die Stadt Kandabil, und die Landschaft Medehe, einen Theil von Beludschistan, in dieses Turan. Vgl. Wahls Hindustan und Dekan S. 288 b. 292. Offenbar also von diesem Landschaftsnamen führt der heutige herrschende Afghanenstamm den Namen *Tûrânî* دورانی oder *Sûrânî* سورانی [siehe Klapproth,

in Ostiran und den Indischen Pendschab 128 v. C. erklärt [1088]), aber obwohl Deguignes selbst dieser Auffassung huldigt, scheint sie gerechten Zweifeln unterworfen, denn Chinesische Annalisten bewahren die Berichte ihres Generals Tschang-kiao auf, der um diese Zeit als Gesandter seines Volkes in Transoxiana sich aufhielt, und persönlich den Eroberungszug der sogenannten Skythen nach Ostiran mitmachte. Diesem Augenzeugen, und dem Berichte des Pan-ku nach, Bruders des Chines. Generals Pan-tschao, der 100 J. n. C. diese Länder besuchte, brachen die *Su*, und die *Ta-Yue-chi* „die grofsen Yue-schi,“ beide vom Ili her verdrängt, durch die Oxusländer ein. Jene *Su*, wie es scheint selbst ein blondes Skythisches Volk, vereint mit den blonden 358 Familien starken *Ousiun*, und mit den 300 Familien starken *Kuen-to* stürzten und eroberten Baktrien, während die grofsen *Yue-chi*, begleitet vom Generale Tschang-kiao durch Khorasan nach Ostiran und Indien dringend, hier ein grofses Reich stifteten, und in 5 Guvernements getheilt beherrschten [1089]). Richtig wufste daher Strabon N. 651. 865 die Baktrische Herrschaft durch Skythische Völker gestürzt, aber die Yueschi, welche hier die Indoskythen sein müfsten, sind oben S. 156 kein blondes, sondern ein dunkelhaariges Volk Tübetischer Rafse.

Wollte man nun wirklich annehmen, der Name Indoskythen sei defshalb für diese Yue-schi gebraucht worden, weil sie aus dem Skythischen Mutterlande im O. des Kasp.

Sprache und Urspr. der Aghuan S. 8], und nicht von der Fabel in N. 1176. — 1088) cf. N. 306. *D'Anville antiquité géogr. de l'Inde. Paris* 1775. 4. *p.* 46. *Rennell, mem. of a map of Hindustan. Lond.* 1788. 4. *p.* 292. *Lassen de pentapot. Indica p.* 55. v. Bohlen A. J. 1,95. *Deguignes, réch. sur quelques évènemens, qui concernent l'hist. des rois Grecs de la Bactriane etc.* in den *hist. de l'academ. des inscript. etc. T.* 15. *Paris* 1759. *II, p.* 29. Wahls, Hindustan S. 182, welcher ebenfalls den Grund in Einwanderung Skythischer Stämme sucht, und irrig muthmafst *Vincent, voyage of Nearchus p.* 141, dafs das ganze Indoskythien durch Misverstand Afghanischer Namen hier existiere. — 1089) *Deguignes p.* 17 bis 29. —

Meeres zunächst eingebrochen, so widerspricht dem N. 1087 der Hinweis auf den blonden Habitus hier seſshafter Völker, und wollte man mit dem Periplus diese Indoskythen für Parther halten: so steht dem Folgendes entgegen.

Die Parther waren nach Vaillant unter Arsaces VI um 160 v. C. Herren von Arachosia [1090]), aber, obgleich Skythischen Ursprungs, waren sie oben S. 180 nur ein Zweig des Stammes der Saken. Wenn daher N. 1087 Isidoros aus Charax neben Arachosia Saken kennt, so würde das erklärlich werden; aber verstehen wir einmal diese Stelle nicht von den Parthern: so kennen Griechische Quellen die sämtlichen drei Hauptstämme des Skythischen Volkes, S. 163 Saken, Massageten und Arimasper oder Arier, in Ostiran. Die Stellen des Diodor, Strabon, Plinius, Justin, Curtius, welche die Arimasper in oder um Drangiana kennen, sind S. 122. 123 dem Inhalte nach angegeben [in meiner Abhandlung über die Slaven S. 165. 171 f. gesammelt], und wie dieser Stamm am Kasp. Meere auch den Namen Arier führte, so wird dieser Name [oben S. 131 ff., besonders N. 985] auch für Völker Ostirans geltend gemacht. Massageten ferner kennt N. 1004 Stephanos neben Arachosien, und sollte dieſs, wie es scheint, durch ein Misverständniſs Strabons herrühren, so thut das nichts zur Sache, da sowohl Eratosthenes bei Strabon, als auch Curtius und Stephanos wiederum Arachosier in den Oxusländern kennen [1091]).

Wollte man wirklich hier auf den Ausspruch des Eratosthenes, als auf eine einzeln stehende Nachricht, nichts geben, so beweisen doch jene obigen Berichte und meine

1090) *Vaillant hist. Arsacid.* p. 43. — 1091) *Strabo* 11,513 φησὶ δ' Ἐρατοσθένης τοὺς Ἀραχωτοὺς καὶ Μασσαγέτας τοῖς Βακτρίοις παρακεῖσθαι πρὸς Ὦξον. Diese Stelle erklärt es als Verwechselung, wenn *Curt.* 7,3 von den Arachosiern in Ostiran sagt: *Arachosios, quorum regio ad Ponticum mare pertinet:* es ist hier das Hyrkanische gemeint; vgl. S. 123. *Steph. in v.* Ἀραχωτοί: εἰσὶ καὶ ἄλλοι πλησίον Μασσαγετῶν nach Strabon. Wirklich scheint hier der Name der Arachoten in dem der Satarchen bei Solin, Σατορχαῖοι bei *Steph.*

Erörterungen über die Arimasper, dafs schon lange bevor die Yue-schi Ostiran überschwemmten, die Parther eine politische Wichtigkeit erlangten, ja selbst noch vor Alexander schon Skythenstämme Ostiran bewohnt haben müssen, und jene Indoskythen N. 1087 sind daher immer wahrscheinlicher mit diesen Skythen identisch, als mit dem Volke der Yue-schi.

Es ist dieser Fingerzeig auf eine nahe Verwandtschaft der Ostiranen und Skythen von höchster Wichtigkeit, und die nähere Beleuchtung derselben wird unerläfslich.

In dieser Hinsicht zählt uns bekanntlich schon Herodot [1,125] die einzelnen Stämme des Perservolkes auf, unter denen wenigstens die Γερμάνιοι bestimmt in Ostiran und zwar im heutigen Kerman wohnten. Denselben Namen führten S. 29. 91. 99 f. die Arimasper in Kharezm, und diese Provinz selbst.

Griechische Quellen verzeichnen nördlich von Kerman die eigene Provinz *Drangiana*, offenbar um die heutige Stadt Zarandsch, wefshalb der Volksname bald *Drangae, Zarangae, Sarangae* geschrieben wird; dasselbe Volk kennen Herodot und Plinius mit gleichem Namen *Sarangae* im O. des Kasp. Meeres am Oxus, und die andere Schreibung *Drangae* scheint eben hier am Oxus im Namen Ὀξυδράγκοι wieder zu kehren [1092]).

So kennen Strabon, Ptolomäos ein Volk *Gandaroi*, eine Landschaft *Gandaritis* westlich vom Indus, unzweifelhaft des heutigen *Kandahar*, wie gleicherweise Hero-

B. wiederzukehren. Vgl. *Salmas. ad Sol.* 135 *b B.* 693 *b.* — 1092) Für die Provinz *Cellar. p.* 723. Die Schreibungen *Zarangae*, *Sarangae* sind seltener für dieses Volk, indessen doch bei *Plin.* 6,23 *Drangae*, *Euergetae*, *Zarangae* als Völker Drangianas, welche sich unten als identisch bewähren werden. Am Oxus kennt die *Sarangai Herod.* 7,67 und oben N. 568. 956. *Plin.* 6,18 *ed. Hard. p.* 676. *ed. Bip. p.* 371. Daselbst bei Plinius die *Oxy-dracae*, wo nach Harduin p. 759 zwar die Lesarten *Oxii*, *Tagae*, aber *Ptolem.* 6,12 nennt sie Ὀξυδράγκοι in Sogdo; *Plut.* bei Hard. *l. c.* Ὀξυδράκοι, und *Solin.* 49 *Oxystacae.* Ptol. schreibt am richtigsten, und der Name heifst nach N. 860 wohl Oxische Drangen, Drangen vom Oxus. Vgl. N.

dot u. a. dieses Volk als Skythen am Oxus wissen [1093]). Und diese Thatsachen durch ledigliche Verwechselung zu erklären, ist schlechterdings unmöglich, da wir hier nur Völkernamen zu vergleichen hatten, welche zugleich Namengeber von Provinzen, und daher den Griechen am bekanntesten gewesen sein müssen: so Arachosia genannt von den Arachosiern, Karmania von den Germaniern des Herodot, Drangiana von den Drangen, Sakastene d. i. Segestan von den Saken, Kandahar von den Gandaren!

Daher wissen die Griechen von den Arimaspern auch die fast hauptsächlichste Stadt Ostirans, *Zariaspa* genannt, und derselbe Name ist durchgängig bei den Hellenen für Balkh am Oxus in Gebrauch [1094]).

1136. — 1093) Die Gandarier in der Gegend von Kandahar kennt nur *Strabo* 15,697. *Ptol.* 7,1 *cf.* N. 982. 990 S. 274. 276. 283. *Salmas. ad Sol. p.* 698. Als Skythen in den Oxusländern kennt sie *Herod.* 3,91. 7,66 Γανδάριοι. *Plin.* 6,18 *Hard. p.* 675 *Chorasmii, Candari. Ptolem.* 6,12 Κανδάροι in Sogdo neben den Oxydrakern wie bei Plinius. *Mela* 1,2 *Gandari* in derselben Gegend. Ueber die Bedeutung dieses Namens, und andere Zweige dieses Volkes unten. Vgl. N. 1129.

1137. — 1094) *Ptolem.* 6,19 Ἀριάσπη St. in Drangiana unter 118°40′ L. 28°40′ B. Aber *Plin.* 6,23 *Prophthasia oppid. Zariasparum: Drangae, Euergetae, Zarangae,* und 6,20 *Hard.* 683 *Prophthas. Drangarum* [so auch *Ptol.* 6,18], also ist dieses Volk von jener Stadt genannt, und der Name dieser mufs auch *Zariaspa* geschrieben worden sein. Das andere *Zariaspa, quod postea Bactrum* nach Plinius, identificieren fast alle Quellen ausdrücklich oder in Gedanken mit *Bactra*, der Hauptstadt Baktriens: *Strabo* 11,516. *Polyb.* 10 *p.* 621 jedoch nur: εἰς πόλιν Ζαρίασπα τῆς Βακτριανῆς. *Plin.* 6,18. *Arriani e. A.* 4. *p.* 241. *Curt.* 8,1. 7,3 u. s. w., und verlegen es an den gleichnamigen Flufs bei *Str. l. c. cf.* N. 994. 995. Der einzige Ptolem. 6,11 unterscheidet richtig *Zariaspa* und *Bactra;* erste Stadt Χάρισπα benennend, setzt er unter 115° L. 44° B., die andere, Βάκτρα βασίλειον, unter 116° L. 51° B. Diese Gradbestimmung ist nicht ungenau, denn da kein Zweifel herrschen kann, dafs unter diesen beiden Hauptstädten Baktriens die auch im Orient berühmtesten beiden Städte hiesiger Gegend gemeint sind, nämlich Balkh und Bamian, so liegen sie auf der neusten Karte von Mittelasien [*Central-Asia by Arowsmith. Lond.* 1834 zu *Burnes travels cf.* N. 1086] folgendermafsen: Balkh unter 67°20′ L. 36°45′ B. und Bamian unter 68°15′ L. 34°40′ B. Balkh mufs

Nicht aber blofs auf Griechische Quellen erstreckt sich diese Uebereinstimmung Ostiranischer und Skythischer Localitäten, sondern auch auf die Zendschriften, wovon wir S. 124 f. die Belege bereits vorgeführt haben, und ganz wie den Griechen die Arimasper S. 129 f. einäugige Menschen waren, und S. 126 es Arimasper in Sistan, Arimasper am Oxus gab, fand sich S. 130. 131 nach orientalischen Quellen diese Fabel am Oxus und Indus gangbar.

Erwägen wir ferner, dafs S. 119 f. 126. 325 die Kaffern Skythischer Abkunft, und den Europäern noch heute in jeder Hinsicht ähnlich sind; dafs S. 118 ein Theil dieser Kaffern seiner Volkssage nach vielfach umhergezogen ist, aber doch in Kandahar wenigstens gewohnt zu haben sich erinnert; dafs S. 123. 126 Alexander jene Arimasper in Drangiana defshalb unbesiegt liefs, und mit Freundschaft behandelte, weil sie in allem Wesen und allen Sitten den Europäern ähnlich; dafs die Kaffern S. 118 heute dagegen behaupten von Alexander abzustammen: so wird es aufser Zweifel sein, dafs, wie alle jene Völker, welche Namengeber für Ostiranische Provinzen wurden, und namensverwandte Stämme in Skythien hatten, ursprünglich Skythen und Kaffern waren; dafs Alexander in jenen Arimaspern wenigstens noch einen ungemischten Kafferstamm in Ostiran vorgefunden, und dafs endlich jene von Griechischen Quellen gekannten Indoskythen N. 1087 nicht die erst 128 in Ostiran eingedrungenen Yuechi waren, sondern die Reste jener Skythischen Urbewohner Ostirans.

Durch ihren blonden Habitus müssen demnach diese Ostiranischen Skythen von den Medopersern auf das

demnach *Zariaspa*, Bamian aber als die südlichere *Bactra regia* sein. Als den eigentlichen Königssitz hat sich Bamian aber schon S. 229. 247. 248. N. 1006 bewährt, und im *Ayeen Akbery*, *transl. from the Pers. by F. Gladwin. Lond.* 1800. 8. 2,168 heifst es ausdrücklich: *Zohac Bamian, the castle of Zohac*; vgl. p. 279. Der von dieser Stadt Balkh nun wieder zurückgebildete Volksname Ζαριάσπαι bei Ptolem. a. O. gehört daher den Bewohnern Balkhs, nicht Bamians, s. oben

strengste geschieden gewesen sein, und hierdurch gewinnen wir die tiefste und sicherste Einsicht in den historischen Gehalt hierhergehöriger Persischer Sagen.

Jene Ostiranen hatten ihre eigenen gefürsteten Helden, von denen die Persischen Geschichten Guerschasp oder Keriman, Neriman, Sam, Zal, Rustem in einer Linie aufzählen, und welche fast immer die obersten Führer der Medopersischen Heere waren. Unmöglich hätte das stolze Iran diese Ehrenstellen an nur verbündete Völker überlassen können, wenn nicht der riesenhafte, dem blonden Menschengeschlechte immer eigene Körperbau, diese Ostiranen wirklich dazu vorherrschend geeignet hätte, und wie N. 1086 Scherifeddin die Kaffern der gleichen Beschaffenheit wegen von den übrigen Asiaten auszeichnete: so wird unter den Helden Ostirans Guerschasp von den Zendschriften, Rustem vom Schahnameh wirklich in der ungeheuersten Riesengestalt geschildert [1095]), indessen immer nicht viel anders, als wenn der Römer den Körper eines Germanen *ingens*, Tacitus ihn *visu torvum* nennt. Und daſs wir diese Riesengestalten der Ostiranen richtig als Hinweis auf den gigantischen Körperbau hier seſshafter, blonder Skythen fassen, lehrt der Umstand, daſs nur durch diese Skythen die Persische Sage von Rustem zu den Deutschen Völkern in Deutschland übergehen konnte, wo sie in der von den Haimonskindern bis heute fortlebt [1096]).

S. 127. 140. Ritters Erdk. 1818. 2,498. — 1095) *Izeschne ha IX.* Kl. 1,93 „Guerschasp, groſs wie ein Riese.“ Ueber Rustem: Schahnameh, Görres 1,156. 2,301. 302. — 1096) In der Deutschen Sage ist Haimon der Persische Keriman, das unüberwindliche Roſs Bayart das Persische Reksch Rustems. Die Deutsche Sage hat den Persischen Rustem in 4 Brüder gespalten, weil sie die vier Nachkommen Kerimans, nämlich Neriman, Sam, Zal, Rustem, als leibliche Kinder ansieht, und als Reiter eines Rosses, die Kraft dieses noch mehr zu heben. Auſser den genannten 5 Helden hat auch der Orient fast alle Vorfahren Kehrimans, und Nachkommen Rustems, auſser Sohrab und Feramerz vergessen. Endlich ist die genealogische Stellung in beiden Sagen dieselbe, denn wie jene Ostiranen eine Nebenlinie des Iranischen Herrscherstammes, so ist Haimon Schwager König Karls. Das Ein-

Eine andere Sage des Schahnamehs verschleiert eben so den Hinweis auf das blonde Haar dieser Ostiranischen Skythen [1097]), und wie Zal hier seines blonden Haares wegen „der Uebelgezeichnete“ heifst, so späterhin Rustem sein Sohn [Schahnameh, Görres 2,321]. Ja Ferdufsi kannte noch einen Nachkommen Zals, aus dessen Munde er manche Sage über Rustem und seine Helden schöpfte, und auch diesen Gewährsmann nennt er [Görres 2,359] *Asad serd* d. i. „Asad der Blonde.“ Der Sinn dieser Sage von Zal tritt daher von dem hiesigen Standpunkte aus voll-

zelne, und natürlich, ist in Deutschland nationalisiert worden. Vgl. N. 1114. — 1097) Dieses wichtige Fragment steht: *The Shah Namu by the celebrated Abol Kausim i Ferdoussee of Toos . . . Calcutta.* 1811 *fol. p.* 149 bis 167; besonders gedruckt mit metrischer freier Uebersetzung von Wahl in den: Fundgruben des Orients, B. 5; in berichtigtem Texte bei *Vullers, Chrestomathia Schahnamiana p.* 26 bis 70; im Auszuge übersetzt: Schahnameh v. Görres 1,71. Ich werde die uns wichtigen Stellen hier besonders ausheben, und treu übertragen. Ferdufsi erzählt „aus alter Sage“ ز گفته ء باستان *ed. Calcutt. p.* 151. *Vullers v.* 98: Sâm, der Herr von Zabulestan, war alt und kinderlos, und sehnte sich nach einem Augentrost. Er freit, und ihm wird ein Sohn geboren, ein Knabe schön wie die strahlende Sonne, milde von Antlitz wie das Sîdgestirn [Sirius], „aber alles Haar war ihm weifs“ ولیکن همه موی بودش سپید *ed. Calcutt. p.* 152. *Vullers v.* 112. Als solch ein Knabe geboren war, getraute sich eine Woche lang niemand es Sâm zu sagen; endlich spricht die Mutter Marui zu ihm: „dem Rehe gleich ist ihm weifs das Haar“ زآهو همان کش سپیدست موی *ed. Calcutt. p.* 153. *Vullers v.* 133. Sâm eilt in das Gemach, und „als den Sohn er erblickt, [und] das Haar an ihm weifs, war auf der Welt [ihm] plötzlich keine Hoffnung, er fürchtete sehr hinterrücks den Leumund.“ . . . „Zum Schöpfer erhob er seine Rede: o Erhabener über Fehl und Falsch! Gutes erwächst aus dem [allem], was du willst! wenn irgend ich ein Unrecht schwer gethan, und wenn den Dienst Ahrimâns ich gefördert habe: mit Recht vielleicht lohnte der Schöpfer der Welt mir für das Verborgene [Unrecht]. Es beugt sich das traurige Gemüth mir vor Scham, es wallt im Körper mir das warme Blut! Wenn nun kommen und fragen die Heldenhäupter mit Hohn nach diesem übelgezeichneten Knaben [*ez in petschi bad nischân i. e. de isto puero malis signis notato*], was sage ich, dafs dieser das Balg eines Diws, dafs er eines Tigers mit Farben befleckt, oder sogar einer Peri ist?“

ständig ins Licht. Denn da hiernach, wie wir S. 107. 108 schon angedeutet, es aufser Zweifel ist, dafs die Perser

چو فرزندرا دید مویش سپید ✿ ببود از جهان یکسره ناامید✿
بترسید سخت از پی سرزنش ✿ — ابا آفریننده پیگار خواست ✿
که ای برتر از کژی وکاستی ✿ بهی زان فزاید که تو خواستی✿
اگر من گناهی گران کرده ام ✿ وگر کیش اهریمن آورده ام ✿
بپوزش مگر کردگار جهان ✿ بمن بر به بخشاید اندر نهان ✿
به پیچد همی تیره‌جانم زشرم ✿ بجوشد همی در تنم خون
گرم ✿ چو آیند وپرسند گردنکشان✿بر منی ازین بچهء بدنشان✿
چه گویم که این بچه ء دیو کیست ✿ پلنگ دورنگست یا خود
پریست: *ed. Calcutt. p.* 153. 154. *Vullers v.* 139 bis 141. 144 bis 156. Auf Befehl des Vaters wird der Knabe ausgesetzt; der heilige Vogel Simurgh, der Greif, findet ihn, trägt ihn auf den heiligen Berg Alborz, der Sonne nah, und ernährt ihn. Lange Jahre darauf erscheint der Sohn als stattlicher Reiter, durch die Gefilde Hinduwans jagend, dem Vater im Traum, und beunruhigt ihn. Der Vater beruft die Weisen, erzählt den Traum, worauf ihm ein Mobed Vorwürfe macht, und spricht: „Ob seines weifsen Haars beengst du dir das Herz, [doch] eines reinen Körpers Würde gereicht es nicht zum Makel, . . . wenn weifses Haar für den Mann eine Schande ist, so wird auch dir das Haar des Haupts wie dürres Weidenreisig“: زموی سپیدش دل آری
به تنگ ✿ تن روشن پاکرا نیست ننگ ✿ — — گر آهوست
بر مرد موی سپید ✿ ترا موی سر گشت چون خشک بید:
ed. Calcutt. p. 157. 158. *Vullers v.* 255. 256. 279. 280. Der Vater zieht nun aus, den Sohn zu suchen, da trägt Simurgh ihn vom Alborz herab in die Hand des Versöhnten, und legt ihm den Namen *Destân Zend* bei. Hier ergeht sich das Gedicht noch einmal in der Schilderung des Sohnes: „schwarz seine Wimpern, pechschwarz die Augen, wie Korallen die Lippe, die Wange wie Blut, allein durch sein Haar zeigt sich auf dem Antlitz ein Makel: سیه‌مژه ودیده‌گان
قیرگون ✿ چو بسد لب ورخ بمانند خون ✿ جز از مو برو بر
نکوهش نبود *ed. Calc. p.* 161. *Vull. v.* 401 bis 403. Sie kehren versöhnt nach Zabul zurück, die Botschaft von Sams Glück gelangt bald zu den Ohren Minotschehrs, der beide an den Hof beruft, und den Jüngling, der nunmehr den Namen *Zâlzer* erhält, mit den gesamten Indusländern belehnt [s. unt.]. Dafs hier den Persern *mûî sepîd* „weifses Haar“ nichts anderes als blondes Haar, lehrt theils das „Reh-farbig“ S. 333, theils der Name

ihr böses Princip Ahriman aus irgend einem uralten histo-rischen Grunde sich blond dachten, und blonde Menschen

Zâlzer زالزر, nach Vullers l. c. p. 187. 188 entstanden aus *Zâl* زال „*senex*“ und *Zerd* زرد „*flavus*,“ daher die Zendschriften ihn mehrfach auch Kehriman nennen, endlich der Umstand, dafs der Schah von Mazenderan im Kriege mit Kawus den *dîw sepîd* „den weifsen Teufel,“ einen anderen Schah, zu Hilfe ruft, wo das Wort *sepîd* nichts anderes heifsen kann als blond: Schahnameh, Görres 1,167. 168. Auch die Griechen gebrauchen N. 289. 792. 800 λευκός für ξανθός. Defshalb sagt schon Herbelot unter *Rustem: Zal, qui surnommé Zer, à cause, qu'il vint au monde couvert d'un poil blond*, und dafs die Perser den zunehmenden Mond *âbrû Zâlzer* „*le sourcil de Zal*“ nennen, *à cause, que ce vaillant homme avoit les sourcils blonds et dorez.* Denn *Zer*, in dieser Gestalt, heifst nun Persisch „Gold.“ Lediglich also dieses blonden Haares wegen glaubt nach Autorität der Sage Sam, Ahrimans Dienst gefördert zu haben, und dafs man sein Kind für das eines Diws [Teufels] halten werde. Wenn daher Marco Polo uns lehrt, auf der Küste Malabar glauben die Einwohner: *que les Dieux sont noirs et tout les Saints: mais ils peignent le Demon* [andere Lesart *diable*] *blanc, assurans, que les Demons* [*diables*] *sont de cette couleur* [in: *Voyages en Asie trad. p. Bergeron, à la Haye.* 1735. 4. *T.* 2 *p.* 143; anderwärts habe ich gelesen, dafs auch einige Südamerikanische Völker den Teufel roth denken]; wenn wir erwägen, dafs N. 476 die Zendschriften die Diwe gelb schildern, und anderwärts Ahriman selbst: *Jescht Sades LXVIII.* Kl. 2,175 „Blafsgelb sei Ahriman vor Schande, Gelbsucht überfalle die Diwe,“ dafs auch in der Episode Sawitri des Maha-Bharata [die Sündfluth, übers. v. Bopp S. 36]. Ges. 5 Sl. 8 der Indische Gott des Todes Jamas „*schwarz und gelb und rothäugig*“ ist, wie der Hellenische *Radamanthos*“ [d. i. nach v. Bohlen A. J. 2,459 „König der Unterwelt“], blond bei Homer Od. 7,323 ξανθὸς Ῥαδάμανθος, und bei *Virg. G.* 1,277 *pallidus Orcus* und *Aen.* 6,299 *Charon, cui plurima mento canities inculta jacet* u. s. w.: so ist es aufser Zweifel, dafs die Perser Ahriman und seine Diwe sich blond dachten, und diese Ansicht, frühe anderen Nationen sich mittheilend, Veranlassung ward, dafs andere Völker die ganzen Teufel sich roth vorstellten. Denn eben so legt das Wörterbuch *Burhankatiu* bei *Vullers p.* 188 dem Zalzer nicht mehr blofs weifses Haar bei, sondern auch schon ein rothes Gesicht. Daher hat aber *Typhon* [d. i. *tiufal* „Teufel“ s. oben S. 108. 110. 111] in der Aegyptischen Vorstellung noch erst rothes Haar, und sind die Dämonen im Palaste des Moguls zu Lahore mit starrsehenden Augen und langhaarig gebildet [*Ouseley, Persian miscellanies. Lond.* 1795. 4. *p.* 96 *with staringe eyes, shagge hair etc.*],

[z. B. N. 1097 den Bundesgenossen des Schahs von Mazenderan] Dämonen nannten, und als Dämonen, Diwe hafs-

Eigenschaften, welche N. 520. 522 c. S. 71 immer den blauen Augen und dem blonden Haare beigelegt werden. So auch scheinen sich aus dieser Vorstellung von dem starken Haarwuchs der Dämonengeschlechter die *Daemones hircorum forma apparentes*, die Satyrgeschlechter bei Aegyptern, Arabern, Griechen u. s. w. entwickelt zu haben, da sie in den Hebräischen Büchern, z. B. *Levit.* 17,7 [*cf. Moscheh ben Majmon* in *More Nebochim* 2,47, *Kimchius* bei *Boch. l. c*] noch *sĕirîm* שְׂעִירִים heifsen, von der Hebräischen und überhaupt Semitischen Wurzel *sâar* „behaart, struppig, rauh sein," aus der Bochart gewifs nicht unrichtig den Griechischen Namen σάτυρος ableitet, obgleich der Satyr hier schon nicht mehr eigentlicher Kakodämon ist. Die LXX geben das *sĕirîm Levit.* 17,7 durch μάταιον, und *Jes.* 13,21 durch δαιμόνια. Ueber die *sĕirîm* oder Satyrgeschlechter des Orients vgl. noch *Selden, de diis Syris p.* 38. *Hottinger, hist. orient.* 1651 *p.* 198. *Bochart Hieroz.* 6,7 *opp.* 2 *p.* 828. Vater zum Pentateuch 2,204 u. s. w. Bei *Manu* 4,130 ist nun zwar „der Schatten eines rothhärigen oder kupferfarbenen Mannes" neben dem „heiliger Bildsäulen" ein Gegenstand der Ehrfurcht, aber durch Einflufs des Brahmaismus, der sich vielfach den Skythen befreundet zeigt, sie *Manu* 10,44. 45 zu den Brahmanen zählt, und daher auch die dämonischen [s. S. 109] Affen in Verehrung hält: *Manu* 7,72. *Jones* in *Asiat. Res.* 1,257. Wie N. 1096 die Sage von Rustem, mit Einschlufs dieses Zalzer, ist jene Persische Vorstellung ebenfalls nach Deutschland übergegangen. So sagt eine Schelte, deren sich Kinder gegen Rothharige bedienen, in der Kurmark: *rôtbàrt düwelsàrt!* und ein anderer Kinderruf zu gleichem Gebrauch daselbst: *rôtkop, füerkop stekt de ganze welt in brant!* Diefs letzte Wort hat besonders Zusammenhang mit der alten Lehre der Edda vom Weltenbrande. Ferner heist es im *Wigalois* 2481 *im was der bart und daz hâr beidiu rôt, und viurwar: von den selben hoerich sagen, daz si valschiu herze tragen.* Daher *Fridanc* 85,20 *rôter man mit güete ist eine seltenheit,* und *Fragmente* [in *Müllers Samml. Thl.* 3] *p. XXVIII. c. z.* 47 *ungetriuwe sind die rôten.* In der *Vilkina Saga c.* 167 hat der ungetreue Sibich rothes Haar, und nach der späteren Volksansicht des Nordens Thor, wofür J. Grimm, Reinhart Fuchs S. XXX, die Erklärung geben will, um welche ich dringend bitte. Daselbst bringt er noch die Sprüchwörter bei: *rôtbart nie gût wart,* und: *hombre roxo y hembra barbuda de lexos los saluda*, ferner die mhd. Schelte: *selbwahsen rotbertic ritter.* Vgl. auch das Sprüchwort *Agricola* 162: *wer einen bart lafst wachsen, der hat ein schalkheit gethan, oder hat eine wil-*

hafsten [S. 34]: so gebot es Staatsklugheit den Persern, von der Zeit ab den Volksglauben wieder mit dem blon-

len, wo das lange Haar gleichsam dämonisches Zeichen. Auch Judas, der Verräther, wird meistens rothhaarig gemalt. Von dieser Haarfarbe aus verwendete die Persische Sprache das Wort *sepîd* für böse, z. B. im obigen Fragment, wo Sam eben die Verwünschungen über das weifse Haar des Sohnes ausgestofsen hat, setzt das Gedicht hinzu: „ein so unschuldiger Heldenknabe kennt noch nicht die Farben weifs und schwarz“: چنان پهلوان‌زادهٔ بی گناه ☆ ندانست رنگ سپید وسیاه *ed. Calcutt. p.* 154. *Vullers v.* 171. 172. Hier versteht Wahl Fundgruben d. O. S. 252 „Böses und Gutes,“ und unzweifelhaft steht weifs dem Bösen gleich. Ganz so im Althochdeutschen, z. B. *Reinhart Fuchs z.* 282 *vil er* [*Reinhart*] *im* [*dem raben*] *dô ûz brach der vedern*, *daz er entran mit nôt: dem neven was Reinhart ze rôt*, wo J. Grimm *ze rôt* durch „zu böse“ erklärt, auf andere Stellen verweisend, z. B. das *z.* 2171 *dô brou er des küneges tôt; Reinhart was übel unde rôt*, ferner im *Roman du Renart par Méon. Paris* 1826 *v.* 10447 *li rox deputaire*, 25406 *li maves ros*, 27713 *punes rox de male part*, endlich in der Fabel bei *Boner* 73 *von dem rôten gesellen*, wo *rôt* ebenfalls „böse“ heifst. Indessen ist diefs Einflufs der später als die Deutschen aus Asien eingewanderten Nordischen Stämme. Denn jene, die Deutschen, dachten den Teufel schwarz, wefshalb ein Volkslied sagt: *schwart is de düwel, wit is de dôt etc.*, und ein anderes, auf der Schwäbischen Alb gangbar: *es ging einmal bei sonnenschein ein weidman hübsch und roth* [beide werden in meiner Abhandlung über den Niedersächsischen Sprach- und Volksstamm gedruckt erscheinen], wo *rôt* für „gut“ steht. Daher das Sprüchwort: *schwarz wie der Teufel*, und das andere bei Fischart Gargantua 1590. 8. *c.* 13 *die nacht ist niemands freund*, wozu *F. p.* 240: *denn sie ist schwarz*, und p. 242 vertreibt ein weifser Hahn den Teufel, also den schwarzen; daher auch „schwarze Kunst,“ und nicht, wie Frisch 243b meint, aus einem Misverstand des *necro-* in *necromantia.* Denn in allen Hexenprozessen ist der Teufel schwarz: *Malleus maleficarum Frcf.* 1600. 8. 2,55 nach der Legende *S. Antonii*, und bei Fischart vom Teufelsheer [s. N. 1079] p. 328: *auch erzeiget sich der teufel oft in menschengestalt*, *grofs und schwarz* u. s. w.; vgl. p. 2, und besonders p. 25. 26. Eben so auch der Kakodämon, welcher dem Cassius Parmensis erschien: *Valer. Maximus de somn.* 7 *ingentis magnitudinis*, *coloris nigri cet.*, und übrigens kämpft auch Rustem schon mit einem schwarzen Diw: Schahnameh, Görres 2,155. 306. Bei den Deutschen Völkern mufste daher, als jene Vorstellung zu ihnen überging, ihres eigenen blonden Haares wegen die seltenere Spielart „roth“ den Makel auf sich nehmen, obwohl die gelbe

den Haare auszusöhnen, wo Ostiran durch blonde Skythen in Besitz genommen, und Persien vor einem so gefähr-

Farbe bis heute als Symbol der Falschheit geltend geblieben ist. Bei den Persern aber ist dieses weiſse Haar als dämonisches Zeichen, auch wenn es als blondes gefaſst wird, und die Bezeichnung des Bösen durch weiſs in der eben angeführten Stelle, ohne einen historischen Grund, schlechterdings unerklärlich und räthselhaft, da v. Hammer Wien. Jahrb. 9,62 von der gelben und rothen Farbe nachgewiesen hat, daſs sie den Persern heilige Farben, namentlich aber 9,17. 18 weiſs die Lichtfarbe, als die heiligste von allen durch zahlreiche Stellen gegen Görres erwiesen hat, welcher aus der obigen Stelle des Schahnamehs folgerte, daſs weiſs den Persern verhaſste Farbe. So viel ist hiernach also ausgemacht, daſs „das blonde Haar“ den Persern ursprünglich das dämonische Kennzeichen war, und wenn schon dieser Ansicht ein historischer Grund nicht abzuleugnen ist, so kann es noch weniger geschehen, da wir oben S. 85 f. 107 sahen, daſs von den Persern Ahriman und seine Diwe, von den Griechen Typhon in die Kasp. Länder, in die Länder der blonden Völker l o c a l i s i e r t w u r d e n, und da wir sehen werden, daſs bei den Griechen deſshalb die Zuflüsse der Styx, Krathis und Sybaris, das Haar blond färben: *Ovid. Met.* 15,315 *Crathis et Sybaris Electro similes faciunt auroque capillos. Strabo* 6,263 ἀνθρώπους ξανθοτριχεῖν καὶ λευκοτριχεῖν ποιεῖ. *cf. Aristot. de mirab. ausc.* §. 169. *Aelian. de anim.* 12,36. *Vibius Sequester ed. Aldi p.* 191 *b:* mithin steht es nunmehr auſser Zweifel, daſs irgend ein politisches oder religiöses Verhältniſs der Medoperser zu den blonden Völkern am Kasp. Meere Grund gegeben haben muſs, den körperlichen Habitus dieser dem Persischen Teufel zu verleihen, und da wir bereits N. 694 anzudeuten hatten, daſs die ganze Dämonologie des Orients in der Zendischen ihr Centrum habe: so ist die Wiederkehr des Bildes vom Teufel bei den anderen Südasiatischen Nationen nicht auffallender. Daſs aber der Gegensatz zwischen den Südasiatischen und Nordasiatischen Religionen, der sich hier ergiebt, wirklich bestanden habe, lehrt der Slavische Kult, welcher den guten Gott *Biel bog* [d. i. nach Mone 1,195. 197 „weiſser Gott“], den bösen Gott oder Kakodämon *Zernebog* [d. i. nach Mone das. „schwarzer Gott“] nennt, weſshalb auch Nordasiatische Völker den Eudämon roth denken: s. unten N. 1235. Wie sich aber hier namentlich eine sowohl mythologische als sprachliche nähere Berührung der Perser und Deutschen ergiebt [auch die Deutsche Sprache bei Frisch 243 b hat den Ausdruck: „nicht wissen, was schwarz und weiſs ist,“ aber heute zur Bezeichnung von Dummheit]: so noch in einem andern Punkte der obigen Stelle des Schahnamehs. In den Versen *tscheh gûim keh in petschi dìw kîst pelengi dûrengest jâ khûd perîst* [*Vullers v.* 155. 156] ist es nunmehr er-

lichen, durch keine unüberwindliche Naturgränze geschiedenen Nachbar, in einem freundschaftlichen Verhältnisse

klärlich, warum Sam aus dem blonden Haare des Sohnes auf dämonische Abkunft verweist; auch der gefleckte Tiger bezeichnet nur Ahriman, da dieser jenes Thier in der Zendavesta als Attribut hat: *Boundeh. XXIV.* Dafs er aber auch für den Sohn einer Peri gehalten werden kann, ist merkwürdig, denn die späteren Persischen Schriften kennen die Perien immer nur als Feinde der Diwe und gute Genien weiblichen Geschlechts, welche hauptsächlich mit unseren Feen übereinkommen: vgl. *Ouseley Persian miscellanies p.* 95 *the Peries being female, gentle, amiable and beautiful; their enemies, the Dives, all males, cruel etc. cf. Richardson Persian dictionary. Lond.* 1806 *p.* 220. *Vullers l. c. p.* 137. In dieser Stelle des Ferdufsi jedoch sind die Perien noch böse Genien, und der Zendlehre entsprechend, wo sie, sobald nicht die Magiker als Zauberer ihren Namen führen, als Diwe Ahrimans weiblichen Geschlechtes gelten, ja nach dieser Quelle ward ihr Dienst durch Ahriman ausdrücklich in Ostiran verbreitet: so dafs dadurch „der Zorn Guerschasps [also des Vorfahren unseres Sam] entzündet ward;“ *Vendidad farg. I* Kl. 2,301. Demnach haben die Perien nicht nur Turanischen oder Skythischen Ursprung, und waren auch sie von dem älteren Pers. Volksglauben der obigen Stelle nach blond gedacht, sondern sind auch die Feen und Elfen des Orients, da diese beiden Schöpfungen der Deutschen Phantasie meistens ineinander gehen, und auch in der Keltischen Sprache den Namen Franz. *Féerie*, Schott. *Fairy*, *Fairies* führen, wie schon *d'Herbelot* [*s. Peri; cf. Edda Saem.* 3,275. 849] bemerkt: *nom qui n'est pas éloigné de celuy de Peri.* Also hätten wir in der obigen Stelle des Schahnamehs an dem blonden Zal einen höchst wichtigen Beleg, dafs auch in Ostiran an Wechselbälgen der Perien geglaubt ward, wie bei uns an denen der Elfen, und wir fänden eine neue Berührung Ostirans mit Skythien, und weiterhin Deutschland: vgl. J. und W. Grimms Irische Elfenmärchen; Mone 2,420. 1,310. 364 bis 366. 2,92. 115; die Edda von Rühs S. 12 f. *Merbitzii schediasma de infantibus suppositiis vulgo* Wechselbälgen. *Lps.* 1671. 2 Bogen 4. Dafs aber der ältere Perserglaube in den Perien böse, der jüngere gute Genien denkt, beweist wenigstens, dafs diese Wesen nicht ursprünglich in Persien zu Hause. Wohl möglich daher, dafs jener Perienglaube erst später aus Skythien am Kaspischen Meere nach Iran mit den Ostiranischen Skythen überging, wie die Zendschrift es aussagt; dafs ferner Keriman der erste Ostiranische Fürst war, der staatsklug auch in Glaubenssachen sich enger an Persien anschlofs, und dadurch der erste Ostiranische Held ward, den Persische Sagen verherrlichen. Denn nach der Sage bei Ferdufsi scheint Sam auch weniger aus Grundsätzen, als aus Rück-

nur sicher war. In der obigen Sage daher, welche in der Geschichte Zals wahrscheinlich schon eine Wiedergeburt erfahren hat, liefs Priesterlist den heiligen Vogel Simurgh das blonde Haar in Schutz nehmen, und der Volksglaube wie oben der der Mobeden war mit ihm ausgesöhnt [1098]). Auch wirkte dieses politische Verhältnifs vielleicht mit, von nun ab, statt des blonden, weifses Haar als dämonisches Kennzeichen auszugeben, und da die Kriege mit Turan jetzt mehr sich gegen Mazenderan richteten, war vielleicht der blonde Habitus der Ostiranischen Stämme durch klimatische Verhältnisse nicht mehr so charakteristisch, um jenes Priesterdogma Lügen zu strafen.

Was sich aber hier durch Combination ergiebt, bestätigen indessen auch orientalische Quellen direct, denn im Schahnameh wirft Asfendiar, der Sohn Guschtasbs, es dem Rustem, dem Sohne des blonden Zal, ausdrücklich vor, dafs er dem Stamme der Diwe entsprossen [Görres 2,308]. Dieser Vorwurf sowohl, als oben das blonde Haar des Zal, lassen über den Turanischen oder Skythischen Ursprung jener Ostiranischen Helden keinen Zweifel, da wir S. 107 bereits gesehen haben, dafs immer Turan als Land der Diwe angesehen ward, und daher stimmen die religiösen Principien dieser Ostiranen, wie Ferdufsi sie andeutet, nicht nur ganz zu den Turanischen, sondern scheiden sich auch streng von den Iranischen. Vom Berge Sipend schreibt nämlich Rustem an Zal [Görres 1,119]: „Lob sei dem Herren, dem Gott der Schlange und der

sicht auf Iran gegen den Sohn so hart gewesen zu sein, da der Dichter nach den Worten des Entsetzens über das blonde Haar des Sohnes ihn ausrufen läfst: „von dieser Schmach will ich die Erde Irans entheben, [denn] ich wünsche dem herrlichen Staate und Lande [nur] Heil“:
ازین ننگ بگذارم ایران زمین ✿ بخوانم برین بوم وبر افرین
ed. Calcutt. p. 154. *Vullers v.* 159. 160. Demnach bestätigen sich meine Erörterungen S. 33. 34. 107. 173 hier auf das Vollständigste. — 1098) Denn dafs Asfendiar, der Sohn Guschtasps, mit dem Simurgh gekämpft, und ihn getödtet hat [Schahnameh, Görres 2,310. 326], soll nur Zerduschts Gewalt auch über den heiligsten Vogel und Schützer Irans ausdrücken, da der Prophet den Asfendiar unüberwindlich ge-

Ameise, dem Gott des Morgensterns und Behrams und der Sonne, von ihm Heil dem Vater Zal, er ist Hilfe den Starken, Rücken den Iraniern, er ists, der das Gestirn des Stiers am Himmel angezündet.“ Nach dem Perserglauben gab es eine grofse Zahl von Thieren, welche als dämonische Schöpfungen und Symbole galten, und unter allen diesen sind die Schlange und Ameise die verhafstesten, erste dazu durchgängig Symbol Ahrimans [1099]), so dafs Ahriman, der Persische Teufel, hier wirklich der gute Gott der Ostiranen wird, ganz wie S. 170. 173 die Skythen in früherer Zeit sich rühmten, die Kurden N. 694 noch heute sich rühmen, von den Dämonen, Ahriman und dem Satan abzustammen. Daher Zal um Rudabeh, die Tochter Mehrabs, Herren von Kabul, werbend, von diesem im Schahnameh [Görres 1,91] zur Antwort erhält: „soll mit Ahriman eine Peri sich verbinden?“ Dazu ist Behram, Mars N. 691, auch ein Stammvater der Skythen, aber das Gestirn des Stieres, was Zal am Himmel angezündet haben soll, berührt auch den Punkt, in welchem diese Ostiranischen Skythen vom Kult ihrer Kaspischen Stämme abgewichen waren.

Bei jedem Urvolke nämlich steht die Kuh ihrer Nützlichkeit wegen in hohem Ansehn, und so wars auch bei den Skythen, wie wir später sehen werden. Dieser Umstand bot einen Anknüpfungspunkt an den alten Baktrischen Kult des Propheten Hom, welchen Zerduscht in der Zendavesta N. 1043 wieder ins Leben gerufen, welcher in milderen Formen bei den Medern immer fortgelebt hat, und den Stier theils als Symbol des männlich gedachten, befruchtenden Mithra, theils als realisiertes Princip der Befruchtung verehrte, und daher den Mond weiblich dachte, womit zwar die Ansicht der Aegypter, Griechen und Römer übereinstimmte, die Skythische jedoch wiederum in strengem Gegensatze stand [1100]).

macht. Vgl. das. S. 327. — 1099) Zendavesta im Index und Kl. 2, 363. 367. 374. 3,93 besonders. — 1100) Dafs die Perser Mithra, gegen Herod. 1,131, nicht weiblich, sondern männlich dachten, hat Rhode,

Die Idee dieses Stier- und Thierdienstes konnte daher schwer, die Form leicht bei den Skythen Eingang finden, welche in Ostiran eingebrochen, und in so grofse räumliche Berührung mit jenem Kulte getreten waren. Diefs um so mehr, als nach der Sage Feridun die ernährende Kuh Purmajeh zur Amme hatte, Zohak diese aus Hafs gegen den Rache drohenden Knaben mishandelte, und später Feridun unter den Medischen Reichswaffen, Fangstrick und Keule, die letzte zum Andenken an die Ernährerin mit einem Stierhaupte schmückte: so die berühmte Stierkeule „*gâwpeiger*" stiftend, welche samt der Schmiedefahne „*kâwiani direfsch*" später gewissermafsen die Persischen Reichsinsignien [Schahnameh, Görres 1,30] geblieben sind.

Diese Stierkeule, zuerst gegen den Stierdiener Zohak geschwungen [denn Malcolm v. Becker S. 23 bemerkt schon, dafs, wenn allem, nicht diesem Ereignifs der historische Gehalt abgesprochen werden kann], war ursprünglich demnach mehr ein Symbol der Widersetzlichkeit gegen den thierischen Thierdienst, und daher mit dem Skythischen Kulte verträglich. Dafs aber Feridun [Görres 1,30] die Schmiedfahne zugleich mit dem Bilde des Mondes schmückte, weist wiederum schon auf jenes befruch-

Beiträge 1,22 und Heilige Sage S. 318. 480 behauptet, und ist in der Zendavesta dadurch angedeutet, dafs er bisweilen die Sonne [Kl. 2,378 *cf. Strabo p.* 503 τιμῶσι δὲ τὸν ἥλιον, ὃν καλοῦσι Μίθραν] vorstellt, wie v. Bohlen A. J. 1,141 auch aus dem Namen aufgewiesen hat, daher denn der Mond weiblich [*Izeschne LXVII.* Kl. 1,147. *Boundeh. XVI.* Kl. 3,88 ausdrücklich] und als empfangendes Licht gedacht ist, wie Mithra als das befruchtende, und Ormuzd als das Urlicht, als die Idee. Mithra ist daher Ormuzd in der Erscheinung. So ist dem Aegypter *Osiris* die Sonne, *Isis* der Mond: *Jablonski, panth.* 1,25. 2,7. 8, und nach N. 1025 können wir nicht zweifeln, dafs wir im Ormuzddienste den des Baktrischen Aegyptens vor uns haben. Diese Idee läfst sich durch ganz Südasien verfolgen, und auch den Griechen und Römern sind ἥλιος, *sol* männlich, σελήνη, *luna* weiblich, der Grammatik sowohl, als ihren Personifikationen nach. Aber der gesamte Germanische Sprachstamm, und überhaupt die Nordeuropäischen Sprachen denken die Sonne weiblich, den Mond männlich: J. Grimms

tende Princip zurück, was dem späteren Mithradienste zum Grunde liegt: und so wurde denn in der Folge dieses Stierhaupt der Keule nicht nur Symbol des Mithra, sondern auch die Keule eine der, diesem Sonnenbilde vorzugsweise, geheiligten Waffen [1101].

So fand denn allmählig mit dieser Waffe auch eine wirkliche Stierverehrung bei diesen Ostiranen Eingang, wie jener obige Brief Rustems andeutet, wefshalb die Zendavesta, gleich späteren Quellen, die Stierkeule jenen Ostiraniern bis auf Rustem als untrennbares Attribut beigesellt [1102]. Wenn jedoch die Zendschriften weiter gehen, und mehrere Ostiranische Helden als ganze Verehrer des Homschen Gesetzes darstellen [Kl. 1,93. 2,198]: so war diefs priesterliche Schlauheit Zerduschts, um der Volksverehrung dieser Helden nicht durch zu grofse Lauheit entgegenzutreten, denn es ist bekannt, dafs Zal und Rustem die Lehre Zerduschts nicht annahmen, vielmehr sich ihr widersetzten, und dennoch unterläfst es Zerduscht nicht, durch Preisung Rustems an mehreren Stellen der Volksmeinung zu schmeicheln, obwohl die Lauheit und Seltenheit, mit der es geschieht, nicht zu verkennen ist [1103].

Die Richtigkeit dieser Ergebnisse bewährt sich nun besonders dadurch, dafs N. 1087 Ostiran den Namen *Tûrân* führt, und noch sicherer durch eine Stelle der Zendavesta, welche Anquetil unmöglich misverstanden haben kann, da er in ihr nur Namen zu übertragen hatte. Diese Stelle bewahrt uns nämlich ein Geschlechtsregister jener

Gramm. 3,349 b. 351, und zwar nach *Snorre Sturlesons Edda, samt Skalda öfversätt. Stockh.* 1819. 8. *p.* 22 *cf. Edda Saemundar hins Fròda T. III. Havn.* 1828. 4. *p.* 517 zum Theil durch wirkliche Personification, wodurch sich ein neuer Gegensatz der Nordasiat. Religion zur Südasiatischen ergiebt. — 1101) Wien. Jahrb. 9,58, und Zendavesta im Index unter Waffen. — 1102) *Izeschne IX.* Kl. 1,93 „Guerschasp der immer mit der Stierkeule bewaffnet.“ So von Sam 2,254, und von Rustem bei *Vullers l. c. p.* 217. — 1103) Er erwähnt Zals gar nicht, aufser in seinem Stammregister, und Rustems aufser daselbst nur zweimal [Kl. 2,159. 160] mit dem Ausdruck: „sei stark wie Rustem.“

Ostiranischen Heldenfürsten auf, und führt in ihm den Ostiranischen Stamm ausdrücklich auf Tur, Turan oder Skythien zurück, denn im Jeschts Sades [Kl. 2,132] sind *Rustum, Zal, Sam, Neriman, Guerschasp, Asret, Atret, Sem, Turek, Sedasp, Tour* in ununterbrochener Linie die einzelnen Glieder dieser Fürstenreihe, und wie hierdurch, den obigen Quellen gegenüber, die Skythische Abkunft der Ostiranen unzweifelhaft wird, so erhält nunmehr die ganze Medische Geschichte und Ostiranische Geographie auf diesem Wege ihre Klarheit.

Die orientalischen Quellen nämlich berichten, Feridun, nachdem er das Assyrische Joch gestürzt, habe sein Reich unter seine 3 Söhne, Tur, Selm, Iredsch, getheilt, und letzter habe Iran erhalten. Jene beiden neidisch, dafs der jüngste das schönste Land erhalten, ermorden Iredsch. Eine der Gemahlinnen dieses aber ist schwanger, gebiert Minotschehr, und dieser, herangewachsen, übt nun in einem schweren Kampfe gegen Selm und Tur Rache, zugleich sich zum Herren Irans machend. So ist dieser gewissermafsen Feriduns Nachfolger nach einer 500jährigen Regierung! [1104].

Dafs hier in dem Iranischen Königsregister eine Lücke, erleidet keinen Zweifel; aber wenn wir sehen, dafs der Faden der Geschichte beim Sturze Iredschs durch Tur abbricht, und bei einem Kampfe Minotschehrs gegen Tur wieder anhebt: so ist es aufser Zweifel, dafs Tur zwischen Iredsch und Minotschehr über Iran geherrscht habe, dafs jenes Register der Ostiranischen Fürsten bis Sam, welcher immer als Zeitgenosse Minotschehrs gilt, die Lücke des Iranischen Königsregisters zwischen Iredsch und Minotschehr ergänzt, und dafs wegen dieser Thronfolge und der räumlichen Berührung der Iranen und Turanen in Ostiran Tur immer als Sohn Feriduns, und Bruder des Iredsch, dargestellt wird.

Diefs wird nun besonders dadurch klar, dafs ältere

Anquetil, Leben Zor. X, Kl. 3,36 f. hat über diesen Punkt trefflich gehandelt. — 1104) Malcolm S. 14 b. 17. Schahnam. 1,55. — 1105)

orientalische Quellen sehr genau die 8 oder 9 Vorfahren Minotschehrs zwischen ihm und Iredsch kennen [1105]), aber gleichwohl nie auch nur eine Andeutung geben, es habe einer derselben den Iranischen Thron besessen. Dafs aber Minotschehr bis zu Iredsch genau so viel Vorfahren zählt, wie der Ostiranische Sam, der angebliche Zeitgenosse des Minotschehr, bis zu Tur, dem Bruder, also angeblichen Zeitgenossen des Iredsch, giebt beiden Stammbäumen gleiche Autorität, und die 500 Regierungsjahre Feriduns auf ihn, Iredsch und die 9 Ostiranischen Fürsten vertheilt, ergeben für jeden 45 Jahre, oder falls wir nach N. 1109 die Differenz der Regierungszeit Minotschehrs nach Griechischen und orientalischen Quellen mit auf die Skythenherrschaft schlagen, für jeden der 9 Skythischen Herrscher $54^2/_3$ Jahre. Also selbst die Chronologie pafst trefflich auf diese Skythische Zwischenherrschaft.

Offenbar also ist diese Skythenherrschaft über Medien eine der drei über Asien, welche Justin [1,3] kennt, und die Lücken in der Königsliste der Iranen rühren nur daher, dafs diesen die vielen fremden Dynastien auf ihren Thronen eine empfindliche Erinnerung waren, und ihren Annalisten der Ruhm ihres Volkes mehr als historische Treue am Herzen lag. Daher denn auch unter Zohhak während dessen 1000jähriger Herrschaft die einzelnen Fürsten übergangen werden, und schwachen Fürsten aus ihrem eigenen Stamme ein gleiches Schicksal trifft.

Wir gewinnen demnach auch eine gewisse Einsicht in das chronologische Verfahren der Perser, und zwar dahin, dafs sie freilich in meist ungenauen runden Summen die Regierungsjahre der ausgelassenen Herrscher auf die vor- oder nachgehenden übertrugen, und in dieser Hinsicht ist es bemerkenswerth, dafs aufser Dschemschid,

Boundeh. XXXII hat folgenden Stammbaum: *Feridun*, *Irets*, *Goseke*, *Fregozeg*, *Zoscheke*, *Frezoscheg*, *Beteg*, *Thretek*, *Botereke*, *Kemam so tek*, *Minosch khernar*, *Minotschehr*; das *Modschemel el tawarikh* folgenden bei Anquetil daselbst: *Feridun*, *Irets*, *Fregozeh*, *Aschak*, *Fresang*, *Betak*, *Idak* oder *Irak*, *Thsrosek*, *Votrek*, *Menesdscher*, *Minotschehr*. In beiden sind die Namen wieder erkenntlich.

Zohhak und Feridun nur noch dem Kai Kobad und Kawus Regierungsdauern beigelegt werden, welche nicht einmal als ihre Lebensjahre angesehen werden können. Da uns aber Griechen lehren, wie wir gleich sehen werden, dafs zwischen Kobad und Kawus und Khosru, dem Nachfolger, keine Lücke: so müssen wir vor diesen 3 Herrschern eine voraussetzen. Diese Voraussetzung jedoch ist gleich doppelt wahrscheinlich, da mit Kobad die neue Dynastie der Kaian [Kaiser] beginnt, und der letzte Peschdadier Gerschasp nach allen orientalischen Quellen von dem Ostiranen Zal abgesetzt worden sein soll, wie der erste Kai Kobad durch ihn auf den Persischen Thron eingesetzt [Malcolm 1,23]. Entweder also stofsen wir hier wieder auf ein wirkliches Interregnum zwischen den Peschdadiern und Kaian, in welchem ebenfalls Ostiran die Ordnung der Dinge aufrecht erhielt, oder jene Ostiranen herrschten inzwischen von neuem auf dem Iranischen Thron, und wirklich sind die dem Kobad und Kawus gewöhnlich beigelegten 270 Regierungsjahre auf das Interregnum oder die Herrschaft der Ostiranen Zal, Rustem, und etwa Sohrab ausgedehnt, sehr passend, da dann durchschnittlich auf jeden Herrscher 54 Regierungsjahre kommen. Diefs würde besonders dadurch wahrscheinlich, dafs die Zendschriften den Gerschasp selbst schon einen Ostiranen und Sohn Sams nennen [1106]). Gewifsheit ist jedoch nur so weit zu erlangen, dafs ein wirkliches Interregnum zwischen den Kaien und Peschdaden von etwa 195 J. [der Differenz der Persischen und Griechischen Angaben über die Regierungsdauer des Kobad und Kawus] stattgefunden habe, in welchem Ostiran und jene obigen Helden Schirmer des Reiches waren, und vielleicht den gröfsten Theil der Heldenthaten verrichteten, welche später die Perser mit der überschwenglichsten Begeisterung verherrlichten, und einer Selbstvergessenheit, die beispiellos, da ihre Heldensagen fast alle eigene Thaten durch die jener Ostiranischen Skythen verdunkeln.

— 1106) *Ieschts Sades.* Kl. 2,254. 266. — 1106*a*) Anquetil, Leben

Ostiran hätte dann gegen einen Tribut, den Rustem noch von Iran wie von Hindustan [dem Pendschab] Kaschmir und Kabul bezog [Schahnameh, Görres 2,40. 340], die eigene Medische Dynastie seit Minotschehr weise geduldet, ohne an seinem politischen Uebergewichte Eintrag zu erfahren, bis die Schwäche der Iranischen Herrscher bei der Absetzung Gerschasps wieder die vormundschaftliche Leitung der Angelegenheiten von Ostiran aus nöthig machte, und dann ist es erklärlich, warum die Persische Geschichte von Minotschehr bis Khosru mit der ängstlichsten Sorge alle Herrscher um die Freundschaft jener Ostiranischen Fürsten buhlen läſst; warum diese fortwährend die obersten Führer der Medischen Heere [Malcolm S. 16 bis 43]; warum Sam nach Nuders Tode den ihm angetragenen Iranischen Thron ausschlägt [Schahnameh 1,124]; warum Zal alle folgenden Medischen Herrscher bis auf Kawus nach seiner Weisheit ein- und absetzt [Malcolm S. 21 bis 23]; warum die später gewachsene Macht Irans seit Lohrasp ein eifersüchtiges, aber doch schüchternes Auge auf jene Ostiranischen Fürsten wirft; warum selbst Guschtasp, obwohl die von Ostiran verschmähte Lehre Zerduschts 2 Jahre lang dahin in eigener Person, und gewaltsam verbreitend, doch immer noch vorsichtig die Freundschaft der Rustemiden zu nähren sucht; und warum erst Bahman [Artaxerxes Longimanus] es wagt, mit Feramerz, dem Nachkommen Rustems, das nunmehr verhaſste Ostiranische Fürstengeschlecht zu vernichten [1106 a]). Hiernach gewinnen auch die Griechischen Berichte des Herodot und Ktesias über Medien ihre vollständige Klarheit, denn die des Eusebios und Synkellos haben als verworrene Auszüge aus jenen Quellen keinen Werth.

Der Uebergang der Mederherrschaft auf die der Perser ist jedesfalls nichts anderes, als der Dynastienwechsel der Peschdaden und Kaien orientalischer Quellen, aber beginnt nicht mit Kyros, sondern mit Kyaxares, und Hero-

Zoroasters. Kl. 3,39 f. Schahnameh 2, 349. —

dot nennt dann nur die beiden auch im Orient berühmtesten Peschdaden Dschemschid und Feridun, und vollständig die Kaian [1107]. Der Bericht des Ktesias ist von Diodor jedesfalls nicht aus ihm selbst geschöpft, und daher fast so verworren auf uns gekommen, wie bei Eusebios und Synkellos. Denn da diese Autoren die einzelnen Herrscher in ganz anderer Ordnung, als der des Herodot und Ktesias, aufführen: so dürfen wir uns auch bei Diodor eine Umstellung der Namen erlauben. Dann giebt eine Versetzung der Buchstaben in jedem Griechischen Namen jedesmal den orientalischen des Medischen Herrschers, und Ktesias nennt uns mit Uebergehung der Ostiranischen Dynastie und des Interregnums zwischen den Peschdaden und Kaian, also ganz wie die orientalischen Quellen, das vollständige von diesen bewahrte Herrscherregister [1108],

1107) *Herod.* 1,96*b.* 107*sq.* zählt 4 Med. Herrscher: Δηϊόκης 53 J., Φραόρτης 22, Κυαξάρης 40, 'Αστυάγης 35, zusammen 150 J. Der Name *Dèiokês* ist kein anderer, als *Dhohhâk* ضحاك, des Assyrischen Unterjochers vor Feridun, aber, was Herod. von ihm erzählt, geht, wie bereits v. Hammer, Wien. Jahrb. 9,15 eingesehen, auf *Dschemschîd* جمشيد, und dieser Name konnte mit jenem leicht verwechselt werden, zumal vom Ausländer. *Fraortês* ist der Persische Name *Afrîdûn* = *Ferîdûn*, und wie v. Hammer gleichfalls bemerkt hat, auch seinen Thaten nach. Daſs Herodot gleich nach diesen die Dynastie der Kaian folgen läſst, lehrt auſser dem Vergleiche mit Ktesias gewiſs der Name *Kyaxarès*, der in *Kya Xarês* [entstellt aus *Kai Kobâd*] aufzulösen, und als Beginner der Dynastie Kai vorzugsweise bei ihm den Titel trägt. Auch *Astyagês* scheint entstellt aus *Kai Kaus*, *Kawus*, wie *Kyros* aus *Khosru*, da *Kobad*, *Kawus*, *Khosru* die *Kyaxarês*, *Astyagês* *Kyros* der Griechen sind, und hier das orientalische Verzeichniſs vollständig ist. Bemerkenswerth ist die Sage des Schahnamehs 2,311 zu der der Griechen von der Abkunft des Darius. — 1108) *Ctes.* bei *Diod.* 2,32 b. 34 zählt 9 Medische Herrscher: 'Αρβάκης 28 J., Μανδαύκης 50, Σώσαρμος 30, 'Αρτύκας 50, 'Αρβιάνης 22, 'Αρταῖος [andere Lesart bei v. Hammer a. O. 'Αρσάκης] 40, 'Αρτύνης 22, 'Αστίβαρας 40, 'Ασπάδας, den, wie er hinzusetzt, die Griechen Astyages nennen, nach *Herod.* 35 J., also zusammen 317 J. Wiedererkenntlich sind darunter *Mandaukês* = *Menutschehr*, *Sòsarmos* = *Su Tahmasb.* Die anderen sind durch die Umstellung der Buchstaben entstellt. So *Arbakês* versetzt *Abrakês*, ist *Afrîdûn*, daher schreibt

und selbst die orientalische Chronologie gleicht sich mit der Griechischen auf diese Weise aus [1109]).

Herodot *Fraortês* und Synkellos *Afraortês* = *Afratês* = *Afrîdûn*. *Artykas* versetzt *Yratk-as* ist *Iradsch*. *Arbianês* versetzt *Abrasiên* ist *Afrasiab*. *Arsakês* versetzt *Karsaês* ist *Karschasb*. *Artynês* versetzt *Nytar-ês* ist *Nuder*. Die nun folgenden Namen der beiden Kaian entwickeln sich schwerer: *Aspadas* versetzt *Sapad-as* ist *Kobâd*. *Astibaras* entstellt *Kaus*, *Kawus*. Hier leitet Herodot, da die Regierungsjahre bei beiden für *Kyaxares* und *Astibaras* übereinstimmen. Demnach dürfen wir bei Ktesias für die beiden Kaian nur die Namen, für alle übrigen Namen und Jahreszahlen umstellen: nämlich *Arbakès* 28, *Artykas* 50, *Mandaukês* 50, *Artynês* 22, *Arbianês* 22, *Sôsarmos* 30, *Artaios* oder *Arsakês* 40, und die beiden Kaian *Aspadas* 40, *Astibaras* 35. Diese sind der Reihe nach gleich mit folgenden und sämtlichen Herrschern nach orientalischen Quellen, nach den gewöhnlichsten Angaben zugleich regierend: *Ferîdûn* فريدون 488 J., *Iredsch* ايرج 127, *Menûtschehr* منوچهر 120, *Nûder* نودر 7, *Afrâsiâb* افراسياب 12, *Zû Tehmâsb* زو تهماسب 5, *Gerschâsb* گرشاسب, und die beiden Kaian *Kai-Kobâd* كى قباد 120, und *Kai-Kâwus* كى كاوس 150. Bekannter ist Feridun den Griechen, wie N. 1043 erörtert, unter dem Namen Persês als Sohn des Perseus, und mit diesem oft verwechselt, so dafs dann Perseus Feridun, und Perses Iredsch wird. So durchgängig in der Mythe von der Andromeda, mit welcher bei *Cedren. Xylandri p.* 19 Perseus, ein Persischer König, den Meros zeugt. Hier ist *Andromeda* die *Arnewas* [*Anro-med-* = *Arnewas*], mit welcher *Perseus*, *Feridun*, den *Meros* oder *Iredsch* zeugt. Daher ist bei Kedrenos p. 88 der Medische *Arbakes* der *Minotschehr* des Orients, während er Feridun bei Ktesias. Bei den wenigen Ereignissen aus der Medischen Geschichte, welche nach Ktes. von Diodor mitgetheilt werden, bleibt nur zu merken, dafs die Geschichte vom Parsodes oben N. 26, der bei Nicol. Damascenus Parsondes heifst, offenbar die Sage vom Peschen [Görres 2,139] des Schahnameh ist, hier jedoch unter Khosru spielend, und dafs der Einfall der Saken in Parthien mit dem Einfall der Skythen in Medien unter Kyaxares zusammenhängt. Ist jedoch Aspades mit diesem identisch, so ist sie bei Ktesias unter diesen zu setzen. Vgl. N. 1109. Die ältere Medische Geschichte werden wir unten zu erläutern haben. — 1109) Folgen wir nämlich bei Berechnung der Regierungsjahre der Medischen Herrscher der Griechischen Quelle als der sicheren, und ergänzen blofs die Dauer der Skythischen Dynastie aus der Differenz Griech. Angaben für Feriduns samt Iredschs und Minotschehrs Regierungszeit, und der der orient. Quellen in N. 1108, so erhalten wir für die Skythische Dynastie S. 344 von

Wenden wir uns hiernach zum Geographischen, und erwägen, dafs bald nach Feridun Turanier oder Skythen Ostiran besetzt hatten: so dürfen wir es hier nicht mehr, wie oben, für Verwechselung halten, wenn N. 451 orientalische Quellen bei Herbelot eine Provinz *Souran*, neben der Ostgränze Kermans kennen, ja in noch anderen Quellen N. 1087 ganz Ostiran den völlig unentstellten Namen *Tûrân* führt. Denn offenbar bezeichnet jener Name *Souran* einmal das Land dieser Ostiranischen Abkömmlinge Turs S. 344 als in nur mundartlicher Abwandlung [wie manche Völker mit dem Namen *Sur* Kharezms S. 102. 104. 111 gewifs einen gleichen Sinn verbunden haben], sodann hatte er bei späterer Beschränkung hier und dort gewifs denselben unten zu erläuternden Sinn, wie bei seiner geographischen Einheit mit *Arâm* für das Kaspische Skythenland, und auch für das Semitische Westasiatische Syrien S. 102. 103. 148. N. 623.

Denn das Schahnameh lehrt uns, dafs zur Zeit Minotschehrs die wichtigste Hauptstadt Ostirans, und Residenz Sams, ebenfalls *Ârâm* آرام hiefs, von Hadschi Khalfa und Meninski erfahren wir, dafs auf ihre Ruinen das spätere Zarandsch erbaut worden ist, und vom Ayeen Ak-

Tur bis *Sam* 492 J., und aus der gleichen Differenz der Angaben über die beiden Kaian 195 J. für das Interregnum zwischen Kerschasb und Kobad, so besteigt Feridun den Thron 28 + 50 + 492 + 50 + 22 + 22 + 30 + 40 + 195 + 40 + 35 = 1004 J. vor Kyros, also vor 560, und daher im J. 1564. Nach Eusebios S. 317 fiel die [durch Feridun bewirkte] Vertreibung der Tazian aus Ostasien um 1615 v.C., mithin differieren diese Angaben um 51 J. nur. Nach Kedrenos p. 19 besiegt Perseus [N. 1108 Feridun], und p. 88 ebenfalls Arbakes [N. 1108 sein Minotschehr] den Sardanapal. Der erste Kampf ist der Feriduns gegen Dhohhak [Schahnameh 1,24 f.], der andere der Minotschehrs gegen Selm [das. 1,55 f.], und Minotschehr und Sardanapal wären Zeitgenossen. Wirklich stellt die heutige Chronologie Sardanapal um 890 und Minotschehr hätte dem Obigen nach zwischen 994 und 944 regiert. Die Chronologie über Sardanapal ist aber durchaus unsicher, und von Sam an mufs auch das Ostiranische Fürstenregister lückenhaft sein, da das Schahnameh von Minotschehr bis Bahman nur die Fürsten Sam, Zal, Rustem, Feramurz zählt. Die obige Chronologie wird unten ausführ-

bery, dafs diese Stadt liege, also Aram gelegen habe, unter 97°40′ L. 32°30′ B. [1110]).

Hierdurch gewinnen wir mehrere wichtige Facta. Nach Meninski [2, p. 144] wird der Name der Stadt Zarandsch verschieden, nämlich bald *Zerendsch*, *Sarang* زرنج, bald *Zerenk*, *Sarank* زرنك, bald *Dserendsch* oder *Dsarang* ذرنج, geschrieben, wodurch die Schreibungen des Volksnamens *Drangai, Sarangai* bei den Griechen N. 1094 vermittelt werden, und wir schon bei Barbié du Bocage [*Sainte-Croix* p. 824] die Gewifsheit erhalten, dafs die Provinz *Drangiana* der Griechen der Stadtbezirk von Zarandsch, jedesfalls aber keine wirkliche Provinz gewesen ist, da orientalische Quellen von einer solchen Landestheilung nichts wissen.

Wir haben aber S. 330 N. 1094 gesehen, und Barbié du Bocage a. O. hat es gleichfalls erwiesen, dafs die Griechen diese Stadt bald Prophthasia, bald Ariaspa oder Zariaspa nannten, und von diesem Stadtnamen den Volksnamen Zariasper bildeten, welcher mit dem Namen Arimasper der Kafiern S. 122. 123. 328. 331 in Drangiana, die S. 126 ihres Helden Rustem wegen von Khosru Euergeten genannt wurden, um so mehr identisch sein müfste, als hier der eben für Zarandsch nachgewiesene ältere Name *Arâm* den Namen *Arim-asper* [vgl. S. 140] erklären, und besser schützen würde, denn den anderen Zariasper.

Da aber Herodot [8,85] bereits lehrt, dafs der nach S. 126 in Persien gebräuchliche Ehrentitel Euergeten Per-

licher zur Sprache kommen. — 1110) *The Shah Namu. Calcutta* 1811. *fol. p.* 152 خرامید [سام] وشد سوی آرام گناه, d. i. „zurückkehrt [Sam] und kommt nach Arâm dem Königssitze.“ Vgl. p. 164 und *Vullers Chrest. Schahn.* 2 v. 95. 476; Wahl in den Fundgr. d. O. Bd. 5 S. 234 notiert die andere Lesart *Râm* رام, vgl. p. 249 n. 24, 259 n. 78 über die Einheit seiner Lage mit Zerendsch. *Hadschi Khalfa* bei *Jenisch* zu *Mirchondi histor. prior. regum Persar. Vienn.* 1782. 4. *p.* 80, *Meninski thesaurus ed. Jenisch. Vienn.* 1783. *f. T.* 2 *p.* 11 und *Langlès* zu *Chardin voy. en Perse* 5,21 kennen die Einheit von *Ram* und *Zerendsch. Ayeen Akbery by Gladwin.*

sisch ὀροσάγγαι heiſse, und dieses Wort offenbar das Persische *zarank* زرنك mit dem Elif prostheticum ist, was „Hoheit, Herrlichkeit, Pracht“ heiſst: so ergiebt sich, daſs der Name *Drangae*, *Sarangae* nichts weiter, als der Persische Ausdruck für das Griechische εὐεργέται ist, mit welchem Namen, wie erwähnt, jene Arimasper in Drangiana beehrt wurden, und zwar nunmehr ausgemacht ihres Helden Rustem wegen, welcher wirklich dem Khosru oder Kyros, wie die Griechen es wollen, so ausgezeichnete Dienste geleistet, daſs dieser ihn [Schahnam. 2,204] zu seinem Nachfolger ersah, falls er im Kampfe mit Afrasiab fallen würde. Indessen beweist der Umstand, daſs S. 329 der Name *Drangae, Sarangae* auch einem Skythenstamm am Oxus gehörte, daſs die Perser doch nur ihren Ehrentitel einer Ostiranischen Volksbenennung assimilierten, und daher dürfen wir den Skythischen Ausdruck zur Erklärung dieses Volksnamens wohl aus dem Altnordischen *dreng-r* „*vir, heros*“ ersetzen.

S. 96. 97 lernten wir ferner aus den Zendschriften die Namen *Irman* und *Urmi* als mit *Ariema* gleichbedeutende Ortsnamen kennen, und eben so ergaben sich dort S. 99f. 102. 103. 131. 141 *Arum*, *Irem*, *Ariema*, *Arii*, *Arimi*, *Ariaspi*, *Arimaspi* als mit *Irman*, *Erman*, *Dschermania*, *Ermanian* geographisch und ethnographisch gleichbedeutende Volks- und Landesnamen. Gleichwohl blieb die S. 97 vermuthete mundartliche Verschiedenheit der Namen unerwiesen, und der geographische Beweis immer nur ungenügend. Hier auf Ostiranischem Boden angelangt, ist der Nachweis nunmehr möglich, daſs alle jene Namen nur mundartliche Entwickelungen sind, denn der Ostiranische oder Skythische Name *Nerîmân* نريمان, des Groſsvaters vom blonden Zal N. 1097, wird von den Persern bald in *Nerîm*, *Narîm* نريم, bald in *Nîrem*, *Nîram* نيرم, bald, wie in den Zendschriften, in *Neree*, *Nerei* verkürzt [1111]. Da nun sowohl in der Aussprache *Urmi*
ارمى

Lond. 1800. 8. 2,340. — 1111) So heiſst es *The Shah Namu. Cal-*

ارمی S. 96, als *Irem* ارم N. 876, *Ermân* ارمان und *Îrmân* ایرمان [die letzten beiden ganz gleichbedeutend N. 437 in der zweiten Stelle v. 6 und 13] wenigstens graphisch immer der Anlaut *a* ist, und daher die Wahl des Anlautes reine mundartliche Willkür: so ergiebt sich hier folgender Gang der mundartlichen Entwickelung dieser Namen. Der Grundname ist *Ari* [*Arii*, mundartl. *Asii*], S. 132 bei Indern, Medern und Germanen daher noch nachweisbarer gemeinsamer Volksname[1112]. Daraus bildete die Composition mit dem den Indern, Persern und Germanen noch gemeinsamen Worte *man* [Persisch *mân* مان *Hopk. p.* 493 *a lord i. e. „dominus“*] „Mensch, Mann,“ den Namen *Ariman, Arman* mundartlich *Erman, Irman*, welcher S. 97 f. im Orient nur noch im Skythenlande am Oxus als Volksname nachweisbar. Eine willkürliche Aspiration aus diesem ist *Karman, Kerman, Dscherman* gleich *German, Herman*, welche Form als Volksname noch in Deutschland, S. 29 in Kharezm und S. 329 in Ostiran, also immer in der Nähe der Skythen auftritt, und nunmehr auf eine andere anlautende Wurzel [1113]) zurückgeführt, die Bedeutung

cutta 1811. *f. p.* 152 *Sâm Nerîmân* سام نریمان, d. i. „Sam [der Sohn] Nerîmâns;“ und das. p. 163 *Sâm Nîrem* سام نیرم „Sam [der Sohn] Nirems.“ Vgl. *Vullers, Chrest. Schahn.* 2, v. 107 mit 443. Dazu fügt *Richardson Lond.* 1829. 4. *p.* 1571 unter نریم *Narîm* [*also Narîmân* نریمان]. *Name of a famous hero of Persia, son of Kahramân* قهرمان, *father of Sâm* سام *etc.* Eben so erklärt auch Wahl, Fundgruben d. O. Bd. 5. Wien 1816 f. p. 259 *Nerîmân, Nîrem, Nerîm* für gleichbedeutend wechselnde Namensformen, und *Boundeh. XXX.* Kl. 3,110, Wahl, Fundg. S. 361 die Zendischen Verkürzungen. Daher notiert *Hopkins* p. 22 zu dem Worte ارم, eigentlich *Arm* zu lesen, folgende Aussprachsweisen und Bedeutungen: *aram „vine;“ iram „a target, goal, Gravel;“ arim „any“* usw. — 1112) Vgl. auch die entsprechende wichtige Bemerkung bei *Lassen, de pentapotamia Indica p.* 5. — 1113) Althochdeutsch *heriman „miles.“* Jedoch im Sanskrit noch *ari* [*Bopp, Gloss.* 15*a*] „*hostis*,“ und daraus Sanskrit *ari-man*, Persisch *âr-mân* ارمان. [*Bohlen de ling. Zend. p.* 13] beide „*hostis*,“ und aspiriert *khâr*

„Held, Krieger" gewinnt. Wie der Name *Nerîmân* wurde auch der Name *Ahrîman* mundartlich verkürzt in *Arim, Irem, Iram, Urmi, Aram, Arum, Arm* usw. [obwohl für alle diese Formen nur die einzige Schreibung ارم im Gebrauch], daher die Volksnamen *Arimi, Aramaei* S. 79 f. für die Skythen am Oxus, und S. 142 für die Skythen in Ostiran, die Euergeten oder Drangen, und da das in all diesen Namen als wurzelhaft anlautende *a* auch in Schrift und Rede nur zu bald die Geltung des Elif prostheticum gewinnen mufste: so entwickelten sich aus jenen Verkürzungen *Aram*, *Arum* ارم leicht die Formen *Arâm* آرام S. 145, und ohne Elif *Râm* S. 146, und *Rûm* روم S. 96. Wie ferner S. 141 das Wort *man* „Mensch" auch „Pferd" hiefs: so hat das Persische *asp* اسپ „Pferd" umgekehrt auch die Bedeutung „Ritter," und der Urname *Ari* jener Völker wurde von den Orientalen, wie mit *man* in *Ariman*, so mit *asp* in *Ariaspi* componiert, und daher, wie der gleichbedeutende Name *Ariman*, *Erman*, ebenfalls nur S. 127. 129. 131. 141 Skythischen Völkern am Oxus, und S. 122. 123 [Abkunft der Slaven S. 171 b. 173] den Skythischen Drangen in Ostiran zugetheilt. Endlich wurde der aus *Ariman* verkürzte Name *Arim*, da man vielleicht seinen Ursprung nicht mehr recht im Gedächtnifs hatte, ebenfalls mit *asp* componiert: *Arimaspi*, und er, obwohl in den Lesarten meistens mit *Ariaspi* wechselnd, blieb doch vorzugsweise S. 122 f. 127. 131. 141. 163 f. sowohl für die Skythen in Kharezm, als die in Drangiana in Gebrauch.

Dafs aber dieser gerade entstellteste Name hauptsächlich im Gebrauch blieb, hat folgenden Grund. Alle Griechische Quellen, z. B. S. 129, geben die Arimasper für einäugige Menschen aus, und wirklich haben wir aus orientalischen Quellen S. 130 für Völker am Oxus, S. 131 für andere am Indus diese Fabel, als auch im Oriente heimisch, nachweisen können. Da sich uns aber auch so viele andere Berührungspunkte jeder Art zwischen Deutschland, Skythien am Oxus, und Ostiran, bisher ergeben

haben, selbst ganze mit dem Deutschen Volke eng verwachsene andere Sagen, z. B. die von den Haimonskindern N. 1096 in den Kaspischen Ländern und Ostiran sich wieder fanden, namentlich auch **die Sigurdsage** des Heldenbuches und der Nibelungen fast buchstäblich **in der Persischen von Asfendiar** wiederkehrt [1114]): so

خار und *Kahri-mân* کهرمان, Persisch „*hostis.*" — 1114) Die Sage, wo Siegfried, aus seines Vaters Hause ziehend, bei einem Schmiede in Dienste tretend, diesem mit seiner unerhörten Kraft den Ambos in den Grund schlägt, ist in Persischen Berichten noch von Asfendiars Vater Guschtasb [Darius] erzählt, wo dieser, aus dem Vaterhause entflohen, bei dem Schmied in Rûm dient, und diesem mit zu kräftigen Schlägen den Ambos und alles Geräth zertrümmert [Schahnameh 2,250]. Siegfried, vom Schmiede weiter ziehend, erschlägt den Drachen, badet sich in dessen Fett, und seine Haut wird mit Horn überzogen, dadurch unverwundbar. Diesen ersten Drachenkampf besteht S. 252. 255 ebenfalls noch Guschtasb, aber die eherne unverwundbare Haut erhält der Sohn Asfendiar, jedoch hier durch Zerduschts Zauber. Die weitere Sage des Heldenbuchs, wie König Gibichs von Worms Tochter durch einen Drachen geraubt wird, und Siegfried sie befreit, ist die Geschichte, wo Guschtasps Töchter durch den Diener Ahrmans, Ardschasb, König von Turan, geraubt werden, der wie Ahrman mehrmals selbst den Namen Drache führt. Zur Befreiung der Schwestern mufs Asfendiar ebenfalls einen Drachen tödten, und andre unerhörte Thaten verrichten: S. 281 ff. Der Tod Siegfrieds durch Hagene ist der Asfendiars durch Rustem, welcher ebenfalls erst gelingt, als der Pfeil des Ostiranischen Helden die einzige verwundbare Stelle Asfendiars, das Auge, getroffen. Der Name *Asfendiar* versetzt giebt *Seafridun.* Auch der Deutsche Name lautet öfters *Seyfried*, und eine Umstellung des orientalischen Namens in diesen Deutschen konnte leicht geschehen, da eine der Schwestern Asfendiars *Mahafrid* hiefs. Diefs würde indessen wenig beweisen, wenn nicht Siegfried [*Edda Saemundar Hinns Frôda. Havn.* 1828. 4. *T.* 3 *p.* 694] in der *Vilkina-Saga* den Namen *Sigurdr Sveinn*, in Dänischen Gedichten des Mittelalters den anderen *Sigurd Svend* führte, der nur durch den Beinamen Asfendiars *Ruintan* Erklärung findet, welcher Persisch *rûin-tan* „Erzkörper" bedeutet. Gewifs wird es hierdurch wichtig, dafs wir oben S. 236 Nibelungen am Oxus kennen lernten, also da, wo Ardschasb ungefähr die Schwestern Asfendiars gefangen hielt, denn auch die Deutsche Sage verleiht die Gegend des Drachenaufenthalts den Nibelungen. Ich gedenke über diese und andere Iranisch-Deutsche Sagen im Anzeiger für Kunde des D. Mittelalters ausführlicher zu handeln. Vgl. N.

ist es mehr als wahrscheinlich, dafs auch die Fabel der Griechen von einäugigen Arimaspern mit der vom einäugigen Odin [1115]) Zusammenhang habe, welcher nach der Edda sein anderes Auge in Mimers Brunnen zum Pfande lassen mufste. Da nun die Alten, z. B. Herodot in N. 559, den Namen *Arimaspoi* durch *arima* Skythisch „eins“ und *spu* Skythisch „Auge“ in „Einäugige“ deuteten: so war offenbar diese Deutung der Grund, dafs der gerade entstellteste Name bei allen Griechen am gangbarsten blieb. Denn das Wort *arîm* اريم [*Hopkius p.* 28 *b* „*one*“] heifst Persisch wirklich „eins,“ und dafs *spû* eben sowohl gerade in Skythischen Sprachen die Bedeutung „Auge“ gehabt haben kann, lehren die Wurzeln Ahd. *spĕhôn* „*circumspicere*,“ Lat. *specere*, Neuhochd. „spähen,“ und ihre Ableitungen, wie z. B. Albanisch *sûû* „Auge“ nach Blanchi bei Vater [Vergleichungstafeln S. 182], und wahrscheinlich hängt hiermit auch das Persische *sipehr* „*orbis coelestis*“ und „*sol*“ zusammen, da Odins eines Auge nach der gewöhnlichen Ansicht die Sonne verbildlichen soll.

Dem allen nach ist es wahrscheinlich, dafs der Name *Ârâm* der Hauptstadt Ostirans ebenfalls Verkürzung des Namens *Ârmân*, und dafs der Name *Germanioi* des Perserstammes bei Herodot nicht nur ebenfalls Skythischer Abkunft, sondern sein Volk auch um jene Stadt *Ârâm* einen zweiten Hauptsitz hatte, wie in *Kerman* bei Verbreitung der Skythen über Ostiran den ersten.

Denn dafs man den Namen dieser Provinz, *Kermân*, mit dem späteren *Germasîr* گرمسير „warme Gegend“ identificiert hat [Ritters Erdk. 1818. 2,70], ist schon um defswillen bedenklich, weil die Perser durchgängig den ersten und alten Namen *Kermân*, *Kârman* كرمان schreiben [*Richardson. Lond.* 1829 p. 1181], also durch den Anlaut unterscheiden, wenn man auch das auslautende *n* als Bildungsconsonanten aus *germâ* گرما Persisch „Wärme“ ansehen wollte. Viel näher würde dieser Name sich schon mit dem des Ostiranischen Helden, Grofsvaters von Sam be-

1096. 1097. — 1115) *Edda Saem. l. c. p.* 510 und *Völospá* 26

rühren, nämlich *Kahrimân*, *Kahramân* كهرمان, welcher Name, ebenfalls Held bedeutend[1116]), mit dem Sanskritischen *ariman* „Feind“ N. 1113 identisch ist. Und dafs diese Ableitung die richtige sein dürfte, lehrt Tacitus, welcher den Karmaniern und Hyrkaniern durch die Mittelsperson des Artabanus als verwandte Nationen erklärt, was um so wichtiger, als gerade Artabanus der Griechische Name des Ostiranischen Helden Rustem, des Abkömmlings von Kahriman, ist [1117]), wie Megabyzus der des Kabulfürsten Mehrab. Endlich behauptet, und diefs ist entscheidend, die orientalische Sage durchgängig, dafs die Provinz Kerman ihren Namen von *Kermân* كرمان, einem Nachkommen Japhets, und Sohne des *Felûdsch* فلوج habe, welcher letztere der Peleg der Genesis ist, und diese Quelle deutet wirklich ebenfalls auf eine grofse Völkerbewegung hin, welche Asien unter Peleg erschütterte [1118]). Japhet re-

das. p. 37. — 1116) *Richardson p.* 1154 *Kahramân*, *a violant warrior*, *and invincible hero. Name of etc.*, vgl. Wahl a. O. S. 361, wo wir erfahren, dafs *Nerîmân* auch „*Kahermân* der Zweite“ genannt wird. — 1117) *Taciti Ann.* 6,36 *Artabanus Hyrcanis Carmaniisque per adfinitatem innexus erat.* Artabanus wird daher geradezu für einen Hyrkanier ausgegeben, weil er ein Abkömmling der Ostiranischen Skythen. Die Einheit des Asfendiar und Xerxes, des Mehrab und Megabyzus wird sich jedem Prüfer orientalischer Quellen auf den ersten Schritten ergeben; uns fehlt für einen Beweis der Raum; vgl. N. 1156. — 1118) *Jenisch zu Mirchond hist. prior. regum Persar. p.* 114 *provincia Kermân secundum perpetuam orientalium relationem a Japheti progenie*, *a Kermân* كرمان *nimirum*, *filio Felûdsch*, *nomen traxit.* Er ist offenbar dieselbe Person mit dem *Ardevon*, von dem es bei *Chardin voy. en P.* 2,101 heifst: *Ardevon est le nom d'un ancien géant ou héros*, *qui*, *au dire des Persans*, *conquit toute l'Asie*, *et établit en Perse le siège de son empire.* Langlès bekennt dazu, nirgends eine Spur von diesem Ardevon in orientalischen Quellen gefunden zu haben, ersichtlich, weil bei Chardin der Name des Kermân entstellt ist. Vgl. N. 1155. *Genes.* 10,25, wozu *Heidegger hist. patriarchar. I*, 22,3. 4. 23, 48. *II*, 1,24. *Bocharti G. S. c.* 93. Vaters Comment. 1,159. *Josephi a. J. ed. Haverk.* 1,6 p. 25 ἐκλήθη δὲ Φάλεκος, ἐπειδὴ κατὰ τὸν ἀποδασμὸν τῶν οἰκησέων τίκτεται. *cf. Augustini civ. D.* 16,16. *Epiphanii epist. ad Acacium et Paulum:* Φαλὲκ καὶ Ραγαῦ, οἵτινες, ἐπὶ τὸ τῆς Εὐρώπης κλῖμα

präsentiert S. 153. 218 in allen orientalischen Sagen die Skythen, und daher haben wir hier eine ausdrückliche Hinweisung auf die Skythische Abkunft der Urbewohner von Kerman, der Γερμάνιοι des Herodot, Καρμάνιοι des Eratosthenes und Polybios, *Carmani* des Plinius usw.

Wie dürftig hiernach immer die uns erhaltenen Nachrichten der Griechen über die Bewohner dieser Provinz sein mögen, so verzeichnet doch Ptolemäos noch ein Volk Αἰραί in ihr, bei Plinius *Ori*, worin wir den Urnamen *Arii* wiedererkennen, und wozu die Volksnamen Ζοῦθοι bei Ptolemäos im wüsten Karmanien, Σωξόται im anderen, gewifs die Erklärung geben, nämlich dafs jene *Airai* oder *Ori* Skythen seien, wefshalb Plinius, Arrhian, Curtius usw. hier noch Völker kennen, welche am ganzen Leibe ausnahmsweise stark behaart waren [1119]), eine im Gegensatz zu den Südasiaten von den Skythen öfter ausgesagte Eigenschaft.

Demnach lehrt sowohl die Anknüpfung des Namens *Kermân* an Peleg, dafs wir wenigstens bis Feridun S. 350 gewifs zurück den Einbruch der Skythen in diese Provinz Ostirans setzen dürfen, und vielleicht gab dieser Stammvater *Kermân* den Griechen Grund, den alten Fabelkönig *Erythras* N. 951 am Persischen Meerbusen anzusiedeln, und auch diesen Erythräisches Meer zu nennen, da *Kerman*, auf das Sanskrit *hari* „*flavus*," zurückgeführt „blonder Mensch," und dasselbe, was *Erythras*, heifsen kann. Später jedoch, vielleicht durch die Kriege mit Turan, oder einen Einbruch dieser Ostiranen in den Pendschab [s. unten], scheint sich ein Theil dieses Stammes wieder nordwestlicher gewandt, und in seinem Bereich die Stadt

νενευκότες, τῷ τῆς Σκυθίας μέρει, καὶ τοῖς αὐτῷ ἔθνεσι προσεκρίθησαν *cet.* Die Thraker sollen weiter hieraus erwachsen sein. Der *Felûdsch* ist hier demnach, wie ausgemacht, ein Skythe, jedesfalls so dieselbe Person mit dem Skythenstammvater *Palos* S. 170, und Vater der Arimasper N. 681. 688, wie S. 184 die Arimasper identisch mit den orientalischen Germanen. — 1119) Ptol. 6,6. 8, wo ein Interpret *Arae* hat. *Plin.* 6,23 und 24: *in Carmaniae angulo sunt Chelonophagi praeter capita toto corpore hirti.* Vgl. *Arr. Ind. Blanc.* 557

Ârdm oder *Zarendsch* gegründet zu haben, bis auch dieser Landestheil bei Vernichtung der Ostiranischen Fürsten durch Artaxerxes Langarm, oder noch später, der Provinz Sistan einverleibt ward.

Den anderen Skythischen Hauptstamm. die Geten, erst später [S. 159] Massageten genannt, werden wir leichter in den Arachoten wiederfinden dürfen, da neben anderen Autoren auch Eratosthenes N. 1091 einen zurückgebliebenen Theil dieser sammt Massageten noch ausdrücklich in den Oxusländern kannte. Dafs der von Griechen erhaltene Provinzialname wenigstens uralt, lehren die Zendschriften, wo der Vendidad Anquetils *Herekheeti*, als den zehnten Ort des Segens, schon in die Geschichte Dschemschids einführt [1120]). Diefs ist etwas zu früh, und der von Olshausen edierte Zendische Originaltext, nach Bopps aufgestellter Schreibung des Zendalphabets, bewahrt die Form *Harakhaitîm*, nach der anderen dort gegebenen Lesart *Haracaitîm*, wovon der Nominativ *Harakhaiti* [1121]). Bis auf die anlautende unwesentliche Aspirata ist diefs genau die von den Griechen bewahrte Namensform 'Ἀραχωτοί für das Volk, obwohl sie die Provinz aus den unten erläuterten Ursachen fast durchgängig [*Salmas. ad Sol.* p. 827. 828] verschieden, nämlich 'Ἀραχωσία nannten. Noch heute ist die Spur dieses Namens in der Stadt *Rokhadsch* am Hindmend, und dem auf einigen Karten verzeichneten Landschaftsnamen *Arrokhadsch* wieder zu erkennen [1122]).

Nach den von Ptolemäos verzeichneten Städten beträgt seine Ausdehnung von Ost nach West ungefähr 6°, von N. nach S. 4°, und seine Ostgränze ist daher jedesfalls die Solimankette, da kein Autor den Indus noch Arachosien bewässernd kennt. So liegt dem Ptolemäos Drangiana im W. Arachosiens, und jene Provinz reicht ihm westlich bis zum 106°, so dafs er etwa 12° L. auf die Ausdehnung von O. nach W. der beiden Provinzen Arachosia und

und die Note; *Curt.* 9,10. *Solin. c.* 54. — 1120) *Vendidad Farg.* 1, Kl. 2,302. — 1121) *Vendidad, Zend-Avestae pars XX. e codd. Paris. ed. Olshausen. Hamb.* 1829. 4. *p.* 6. — 1122) Arowsmiths

Drangiana rechnet, und wirklich trifft diefs genau auf die hohe Bergkette gleich im W. des Zerrah-Sees. Die südlichste Wendung der Solimankette gegen West bildet daher jedesfalls auch die Südgränze Arachosias, da in ihm dann der nach der Provinz genannte See der Vaihend ist, und die der Provinz von Ptolem. gegebene nördliche Ausdehnung von 4° treffend wird, indem der Hindmend und Hermend dann die Nordgränze bilden. Will man aber mit Ptolemäos auch Drangiana unter die 4 gleichen Breitegrade, vom 28° bis 32°, bringen: so würde es fast ganz Kerman mit umfassen, und daher ergiebt sich hier ein Irrthum. Drangiana kann also nur das Land zwischen dem Hindmend, Helmend, Zerrah See und der Gebirgskette im S. des heutigen Sedschestan, zwischen Kerman, sein, also S. 351 nur der Stadtdistrict von Zarandsch, freilich immer noch grofs genug, um auch den Griechen als Provinz zu gelten.

So aufgefast sind dann fast alle von den Griechen gegebenen geographischen Bestimmungen vereinbar, und ich geschweige ihrer, da sie in den geographischen Commentaren und Handbüchern genügend gesammelt sind.

Der Name *Arachoti* ist nun nichts anderes, als der durch die Composition mit *ara-* entstellte zweite Hauptstammname der Skythen, nämlich *Getae* S. 139 f., bei Ptolemäos daselbst auch schon *Jôtai* geschrieben, und daher in der Gegend Arachosiens N. 804. 1087 für die Indoskythen auch die andere Lesart *Skôthai* bei Dionysios. Dafs das erste Wort *ara-* der Composition sie zum Stamme der Arier, als S. 142 dem berühmtesten Skythenstamme, zählen soll, und der ganze Name etwa so viel als „Ari-Geten" oder „Arische Geten" heifsen soll, lehrt schon der Umstand, dafs mehrere Autoren S. 122, und ein Interpret des Ptolemäos [*ed. Mont.* p. 166] die Euergetischen Arimasper nach Arachosien setzen, ferner dafs Ptolemäos selbst in ihm ein Volk *Eôrîtai* verzeichnet, endlich dafs auch die Arachoten N. 985 von mehreren Quellen ausdrücklich zum Stamme der Arier gezählt wurden. So haben wir S. 276 auch schon *Ara-sakai* aus gleicher Ur-

sache kennen gelernt, welches Volk ebenfalls bald unsere nähere Aufmerksamkeit ansprechen mufs. Daher führt ein anderes Volk in Arachosia auch den Namen *Pargietae*, wie die Lesarten erweisen, der Bedeutung nach gleich mit Parso-Geten, Persische Geten [1123]), und diefs um so mehr, da die heutige Provinz Sistan dieses Land oft mit begreift, und sie nach der Sage N. 1127 von einem Sohne des Fars bevölkert worden sein soll.

Der Name *Harakhaiti* hat aber jedesfalls eine ältere und andere Bedeutung, indem nämlich das erste bestimmende Wort der Composition, nämlich *hara* zuverlässig auf das Sanskrit *hari* „*gilvus, flavus*“ [*Bopp, Gl.* 200 a], Persisch und im Kasach *sari*, Kurdisch *serr* „*gilvus*,“ Tübetisch *yar* „*albus*“ [1124]), zurückgeführt werden mufs, und demnach von seinen blonden Bewohnern das Land *Harakhaiti*, d. i. „Blond-Getien“ oder vielmehr „Weifs-Getien“ hiefs. Diefs offenbar seiner eben nachgewiesenen schwarzen Kuschitischen und Semitischen Nachbaren wegen, und dafs sowohl jene Namendeutung, als dieser Gegensatz richtig von uns aufgestellt wird, lehrt der andere Name „Weifs-Indien,“ welchen Arachosia ebenfalls in alter Zeit führte [1125]). Vergleichen wir nunmehr endlich die

map of Asia, Lapiès und Wahls Karten. — 1123) *Ptol.* 6,20 *ed. Montani* Βαρτιῆται, aber am Rande notiert er die Lesart *Pargietae* des Interpreten; 6,19 unter den Paropanisaden Παριῆται. *Salmas. ad Sol. p.* 828 *a* bringt diese Namen mit der Stadt *Parabaste* des Plinius 6,23 am Erymander in Arach. in Verbindung, jedesfalls aber berührt sich die erste Hälfte des Volksnamens mit dem Namen der Parsuetischen Berge N. 997. 1127, vgl. S. 124, wodurch die Annahme der richtigen Schreibart *Pars-yetae* gestützt wird. Die Stadt *Parabaste* scheint übrigens identisch mit *Prophthasia* N. 1094, und bald den Drangen, bald den Arachoten zugetheilt zu sein, weil sie am Gränzflusse Erymander [Hermand] lag. Die Eoriten, bei anderen Autoren meistens *Ori*, *Hori*, *Oritae* genannt, und nach Gedrosien versetzt, werden jedoch gewöhnlich noch richtig von den Arabiern, Ichthyophagen und Gedrosiern geschieden; *cf. Strabo* 15,720 und N. 1130. 1171. — 1124) Güldenstädts Kaukas. Länder. Berl. 1834. 8. S. 245. Ritters Asien 3,190. — 1125) *Isidor. Charac. ed. Hoeschel p.* 189, *Hudson p.* 8 nach der Stelle N. 1087 fährt fort: Ἀραχωσία. ταύτην δὲ οἱ Πάρθοι Ἰνδικὴν λευκὴν καλοῦσιν. In Bezug auf Menschen

N. 1087 über Indoskythien beigebrachten Berichte, so wird es aufser Zweifel sein, dafs Arachosien recht eigentlich darunter verstanden ward, und wefshalb Ptolemäos es weiter östlicher rückte, werden wir bald näher sehen.

Der dritte Skythenstamm der Saken ist uns für Ostiran oben N. 1087 bereits von Isidoros Charakenos in einer zwischen Drangiana und Arachosia belegenen Provinz *Sakastênê* nachgewiesen worden, und die Königsstadt der Saken in ihr, obwohl derselben Name nicht genannt ward.

Diese Nachricht steht in allen Griechischen Quellen einzig da, indessen hat sie viel Gewicht, weil ihr Erstatter von dieser Gegend des Orients sehr ausgedehnte Kunde hatte, und der Grund, dafs Zeugnisse gleiches Inhaltes ganz fehlen, nur daher rührt, dafs von den Griechen diese Provinz mit der gleichnamigen Armeniens, welche jedoch ebenfalls von einem Zweige der Skythischen Saken den Namen führte [1126]), verwechselt ward. Auch wird die Nachricht Isidors dadurch doppelt wichtig, dafs dieselbe Provinz auch den anderen Namen *Paraitakênê* hatte, denn wir haben eben gesehen, dafs auch die Arachoten *Pargyetae* hiefsen, und wie dieser Name Parso-Geten bezeichnete, würde der den Griechen bekanntere Volksname *Paraitakênoi* um so mehr die Bedeutung Parso-Saken haben [s. N. 1127], als für *Parai-takênoi* die andere Form *Parai-takai* [*Cellar.* p. 692] gleich gebräuchlich und gangbar ist. Die Griechen hatten dann nur die ursprüngliche Form *Pars-sakai* oder *Parsasakai* in *Partakai* entstellt und verkürzt [vgl. N. 1127],

und Völker heifst λεὺκός bei späteren Griechen immer „blond." S. N. 880. Wir werden unten sehen, dafs die Parther diesen Namen nur von den Persern entlehnt haben können. — 1126) *Isid. Char. ed. Huds. p.* 2 Ζαραγγιανῆς σχοῖνοι κά· Σακαστηνῆς σχ. ξγ́. Ἀραχωσίας σχ. λς́ cf. N. 1087. Dagegen *Epitomator Strab.* 2,1 *Huds. p.* 14 τῆς Ἀρμενίας ἐν τῇ Σακασηνῇ, *cf. Strabo* 11,511 καὶ τῆς Ἀρμενίας [οἱ Σάκαι] κατεκτήσαντο τὴν ἀρίστην γῆν, ἣν καὶ ἐπώνυμον ἑαυτῶν κατέλιπον τὴν Σακασηνήν· *cf.* Σακαστηνὴ Σακῶν Σκυθῶν in N. 1087. 269. *Salmas. ad Sol p.* 840. 846. *Cellar. p.* 325. 718.

wie Herodot [3,92 vgl. mit den Stellen *Cellar.* p. 692] die *Paraïtakênoi* auch *Parikanioi* nennt, während von anderen Autoren S. 46. 252 die Barkanier gewöhnlich nach Hyrkanien versetzt werden. Dafs aber Paraitakener auch in Medien sich verzeichnet finden [*Cellar. l. c. Salm. ad Sol.* 840. 846], ist wichtig, weil wir S. 180. 181 wahrscheinlich sie diejenigen Saken von den Sirländern her aufnehmen sehen, aus denen später das Volk der Parther erwächst; denn wenn wir hier eine Hindeutung auf Abstammung jener Medischen Parätakener aus Ostiran gewahren, so lassen die Zendschriften ein Gleiches von dem Parsenstamme annehmen, da in ihnen die Namen *Pâres* پارس *Fâres* فارس *Fars* فرس, wie Persien in muhamedanischen Quellen heifst, S. 266. 279 noch das ganze Gebirge Sistans führt, wo wir bald näher das Sakastene des Isidor kennen lernen werden, und die Sage in der That den Fars als ersten Bevölkerer des Landes kennt [1127].

Indessen ist die Kunde von jenen Ostiranischen Saken bei anderen Griechischen Autoren doch nicht ganz verschollen, denn sie kennen dieses Volk unter dem durch das vorhauchende Elif etwas entstellten Namen *Astakênoi Assakanoi* im Westen des Indus gegen den Kophen oder

— 1127) *Langlès* zu *Chardin voy. en P.* nach *Amyn AhhmedRazi: Seïstâun, qu'on nommoit aussi Sedjestâun, parçe que Sedjestâun, fils de Fârès, entreprit de défricher et de peupler cette contrée. Ils est aussi fameux dans le Zabulistân et dans le midi. Les habitans le nomment Seky, dont les Arabes ont fait Sendjery.* Wie mit diesem Fars offenbar der Name des Sistanischen Gebirges *Pares*, *Paresch*, *Paresin* S. 279. 266 zusammenhängt, so erscheint dieser Name, wie in dem *Parai-takoi* der Griechen, in späteren muhamedanischen Quellen in *Perwia*, *Peria* als Landschaftsnamen entstellt, was Wahl, Hindustan S. 291, daher vielleicht unrecht in „Feenland" deutet. Nach Langlès p. 120 soll Sistan auch von einem fabelhaften Könige *Kuschtasb* bevölkert und *Zërenk* genannt worden sein, der durch Dämme in der Nähe des Sees Zerrah die Stadt vor Flugsand schützte. Dann fährt L. fort: *Dans la suite Behmen* [Artaxerxes Langarm] *reconstruit de nouveau cette ville, et lui donna le nom Sekâun, que l'on pronoce vulgairement Sekistâun. Les Arabes lui ont change ce mot en Sedjestân, et ensuite en Seïstân.* Auf

S. 283 den Bamianstrom [1128]), und da diese Stellen in den Massianern uns hier auch die Skythischen Massäer

den fabelhaften *Kuschtasp* wird wohl der Name *Nimrûz* نیمروز zurückzuführen sein, den Sakestan ebenfalls führte. Vgl. *Meninski ed. Jenisch* 2,354. — 1128) *Strabo* 15,698 τὰ δὲ μεταξὺ τουτοῖν τοῖν δυοῖν ποταμοῖν [Κωφὴν und Ἰνδὸς] ἔχουσιν Ἀστακανοί τε καὶ Μασιανοὶ, καὶ Νισαῖοι, καὶ Ἱππάσιοι. εἶτ' ἡ Ἀσσακανοῦ, ὅπου Μασόγα πόλις τὸ βασίλειον τῆς χώρας. Für Ἱππάσιοι haben andre *MS.* Πάσιοι, Ὑππάσιοι. Schon Schmieder zu *Arriani e. A.* 4,23 bemerkt richtig, dafs der Name so viel bedeute, als *Aspasii*, der bekanntere Name, weil Persisch *asp* Pferd heifst, gleich ἵππος. Vgl. *Strabo trad. p. Corray T.* 5 *p.* 35. Der Μασσάνοι erwähnt auch *Diod.* 17,102 *cf. Arr. e. A.* 4,23 *Blanc. p.* 311 Ἀσσάκανοι, aber p. 353 Ἀσσακηνοί. Sehr wichtig ist die Stelle *Indica c.* 1 *p.* 507, wo die Ἀστακηνοὶ καὶ Ἀσσακηνοὶ ἔθνεα Ἰνδικά sind, jedesfalls jedoch in der Weise, wie diese Gegend bald zu Indien gezählt, bald von ihm getrennt wurde: N. 985. Auch erwähnt Arrhian, dafs diese Völker an Körpergröfse und Tapferkeit den eigentlichen Indern nachstünden [diefs wohl umgekehrt zu fassen], und dafs sie weifser seien, als jene. Er weifs ferner, dafs sie schon zur Zeit des Assyrischen Joches über Iran hier gewohnt, dafs sie später an Kyros tributbar geworden, und fährt p. 510 dann fort: ἐν Ἀσσακηνοῖσι δὲ Μάσσακα, πόλις μεγάλη, ἵνα περ καὶ τὸ κράτος τῆς γῆς ἐστι τῆς Ἀσσακίης, und *e. Al. l.* 4 p. 299 ist sie die gröfste Stadt der Gegend, *cf. Curt.* 8,10. Hier kann die Assakische Gegend und das Land der Assakener kein anderes, als *Sakestan* sein, denn in den *Assakanis* erkennen wir das *Sakâun* N. 1127, was mit dem Elif gesprochen *Assakâun* hiefs, und in dem Ἀσσακία γῆ das *Seky* das., mit dem Elif gesprochen *Asseky*, buchstäblich wieder. Die Stadt Massaga ist *Ghazni* oder *Zabûl*, die Hauptstadt von *Zabulestân* [Ritters Erdk. 1818. 2,29], und dann gewinnen alle Berichte der Griechen Klarheit. Aram N. 1110 war die erste, Zabul die zweite Hauptstadt Sistans, und N. 1085 hat uns Bundehesch gelehrt, dafs unweit Kabul, also wo Ghazni liegt, Sam und die Rustemiden Wache hielten während der Kriege mit Turan. Wie daher N. 1110 das Schahnameh Aram als Hauptstadt Sistans nennt, so anderwärts [Görres 2,298, wo Zabulistan Theil Sistans, ferner 300. 305. 313. 317 usw; daher *Langlès* 5,121 *Suivant Amyn Ahhmed Razy*, *le Seïstân a pour limites le Khorâcân, le desert du Kerman, le territoire de Ghaznëin, l'Afghanistân de l'Inde*] Zabul. Diefs wird demnach Grund, dafs Strabon oben die Aspasier, welche S. 141 identisch mit den Arimaspern, ebenfalls nach Massaga oder Ghazni versetzt. Aspasier und Massianer daher sind Stämme jener Ostiranischen Skythen, welche durch die Turanischen Kriege wirklich aus Drangiana und Arachosia

[S. 160] kennen lehren: so wird es nunmehr begreiflich, warum N. 1004 Stephanos die Worte Strabons N. 1091 so versteht, dafs es Massageten im Ostiranischen Arachosien gegeben habe.

Jedesfalls aber ist *Sakastênê*, der Griechische Name, kein anderer, als der oriental. *Sedschestân* oder *Segestân* سجستان verkürzt in *Sîstân* سيستان, und entstellt in *Sekzîstân* سكزيستان [*Meninski* 2,144]. Dafs aber die weniger gebräuchliche Namensform *Sakestân* سكستان die älteste und ursprünglichste, lehren die verschiedenen Sagen, welche die Provinz von ihrem Stifter Namens *Saky* genannt wissen, wie auch Zarandsch den Namen *Sakâun* geführt haben soll, und als auf *Arâm* S. 350 erbaute Hauptstadt Sakestans demnach die Königsstadt der Skythischen Saken ist, von der N. 1087 Isidor spricht.

Also noch einmal, die Griechischen Formen *Sakastênê, Assakanoi* sind die orientalischen *Sakestân, Sakâun*, die letzte mit dem Elif gesprochen *Assakâun*, und der Ostiranische Skythenstamm der Saken ist frühe Namengeber dieser Provinz. Dafs aber die Griechen wenigstens den Namen *Assakênoi* nur für Zabulestan, den östlichsten Theil Sakestans N. 1128 verwenden, rührt daher, dafs sie den übrigen Theil Sakestans mit dem Namen *Drangiana* belegten, nach *Zarang*, S. 350 der vorzüglichsten Hauptstadt Sakestans, während nach orientalischen Quellen *Drangiana* S. 351. 360 nur den Stadtbezirk von *Aram* oder *Zarang* bezeichnen kann.

Dafs nun über die Provinz Aria die Griechischen Quellen durch und durch verworren sind, haben wir S. 131 f. gesehen. Gleichwohl hat der Bericht des Ptolemäos [6,17] das Ansehn der höchsten Genauigkeit. Indessen blofs nach den verzeichneten Städten giebt er dieser Provinz eine Ausdehnung vom 102°30′ bis 111° L. und 33° B. bis 38°45′ B. Da er nun den Zerrah-See unter dem Namen *Aria* noch in dieser Provinz verzeichnet, und 6,9 die

dahin mögen eingeführt sein, und Assakaner, Astakaner bezeichnet Sakestaner bei den Griechen, Bewohner der Provinz Sakestan, daher N.

Quelle des Ochus noch in Baktriana liegt, was ihm westlich mit Aria gränzt, so reichten die 4° B. der Provinz vom Zerrah-See, der höchstens nur an der Südgränze gelegen haben könnte, nach unseren Karten bis beinahe zu dem Breitegrade des grofsen Golfs von Balkan, und die 9 Längengrade westlich bis über Kaswin hinaus. Aria gränzt ferner westlich mit Parthien, dieses westlich [6,5. 2] mit Medien, und Parthien hat eine Ausdehnung von 94°15′ bis 101°36′ L., also von 7°, was zu den obigen Zahlen genau stimmt. Rechnen wir diese von Kaswin westlich, so reicht diefs bis ungefähr zu dem Breitegrade von Erzerum, also weit über Medien hinaus, was nun erst im W. Parthiens folgen soll!

Der Irrthum des Ptolemäos ist also schon hiernach handgreiflich, und es läfst sich aus seinem Berichte nur so viel mit Sicherheit entnehmen, dafs er die orientalische Provinz Khorasan mit der Hauptstadt Mesched verzeichnen wollte. Dann werden von seinen Städten *Bogadia* 37°40′ B., *Nisibis* 35°20′, *Aria* 35° in *Mesched*, *Nischabur*, *Herat* wenigstens wieder zu erkennen sein, da für diese jene Breitegrade passen, und der Name *Herat*, mit dem Districte der Stadt, gaben vielleicht Veranlassung zu der hypothetischen Provinz Aria in dieser Gegend.

Da wir nun S. 279 N. 1002 gesehen haben, dafs der District von Kabul, oder Kabulestan bei den Griechen die Provinz der Paropanisadä ist; Zabulestan N. 1128 *Assakia*, die Landschaft der Assakener; Sakestan oder Sistan die Provinz Drangiana der Griechen: so bleibt uns nur noch die Provinz Kandahar zu beleuchten.

S. 274 N. 990. 1093 kannten wenigstens einige Griechen in der Gegend der heutigen Stadt und Landschaft *Kandahâr* قندهار ein Skythisches Volk *Gandarii*. Dafs demnach jener heutige Persische Name mit diesem Skythischen Namen zusammenhängt, erliegt keinem Zweifel, und daher hat selbst der gelehrte Langlès [zu Chardin 10,45, wie auch Wahl, Hindust. S. 285] die bedenkliche

1087 die Saken, den Ostiranischen Skythenstamm. Vgl. noch *Steph. Byz.*

Erklärung des Namens durch *kand* Hindustanisch „*pays, canton*“ und *dehâr* im Parsi „*un trou, une fente de rocher*“ in „Gegend der Felsschlucht“ gegeben. Indessen er selbst nennt sie bedenklich. Da der Name Skythischen Ursprungs, so liegt es vorerst nahe, dafs wir ihn in *Gand-arii*, *Gand-ahâr* aufzulösen haben, und das zweite Persische Wort aus dem Skythischen Volksnamen *Arii* verbildet ist. In dem ersten Worte *Gand* ist ferner das *d* blofs euphonische Einschaltung, wie sie im Persischen, Deutschen, Griechischen usw. gebräuchlich [1129]), und dafs das übrige Wort *gan*, *kan* mit dem Ortsnamen *Khân* der Arier oder Ermanen in N. 437 zusammenhängt, werden wir unten näher sehen, so wie dafs ebenfalls seine Bedeutung „Felsschlucht, Grube“ von dem Persischen *kanden* „graben.“ Der Name *Gandarii* heifst daher „Gruben-Arier,“ „Arier aus der Grube oder dem Tieflande“ am Oxus. Gewissermafsen kann also die Erklärung Langlès mit dieser übereinkommen, da die Wurzel *gand* in *gens* wiederkehrend auch die Bedeutung „Mensch“ gehabt haben kann, und der ganze Name sich eben so „Menschen der Felsschlucht“ deuten läfst. Jedesfalls ist daher dieser Name ursprünglich Gesammtvolksname der Ostiranischen Arier gewesen, bis bei ihrer späteren Vertreibung, Vermischung und Entschlechtigung ein hierher eingeführter Theil entweder Erbauer, oder wahrscheinlicher Besitznehmer der später nach ihm genannten Stadt Kandahar wurde. Denn diese Stadt, kaum 30 geogr. Meilen von Ghazni entfernt, liegt gerade in der Gegend, wo N. 1128 alle jene Skythischen Völker zu wohnen kommen, und diese ganze Gegend samt Zabulestan führt nach Wahls Karte von Iran

v. Ἀσσακηνοί. *Salmas. ad Sol. p.* 706. — 1129) Z. B. Persisch *bedân* „*propterea*,“ zusummenges. aus *beh* „*per*“ und *ân* „*illud*,“ mit Einschaltung des *d*, vgl. *Wilken gramm. Pers. p.* 29. So Griechisch ἀν-δ-ρος für ἀνερος, vgl. Buttmanns ausführl. Griech. Gr. §. 19 Thl. 1 S. 80. So im Mittelhd. *Iwein* 453 *bèden-t-halp* und *bèdenhalp*. Vgl. Lachmann und Benecke zu diesem Worte S. 311. Wahl, Hindustan S. 462 brächte sonst zur Erklärung des Namens auch treffend das

noch heute den Namen *Rustemdâr* رستمدار, d. i. „die Heimath, das Land Rustems, des Skythen."

Hierdurch also wird es sich am besten erklären lassen, warum so viele Griechen auch in Hochiran eine Provinz Aria zu kennen vermeinen, und ihnen zu Folge alle neueren Geographen sie hier gesucht haben. Wie wir diefs oben S. 131 f. schon als irrthümlich herausgestellt, und wie auch mit Ptolemäos der Provinz *Khorâsân* nicht der Name *Aria* gegeben werden kann, da S. 79 nach Plinius offenbar die Perser von dieser Provinz bei den Skythen *Chorsari* [entstellt für *Chorasani*] genannt wurden, also zur Zeit Alexanders dieser Name schon gangbar war: so ist es nun ausgemacht dieses Ostiran, was bei den Griechen und Römern den Namen *Ariana* führte, und wie Name und Bewohner Skythischen Ursprungs, wissen selbst die Griechen noch, dafs die Sprache dieser Arianer Skythisch [1130]). Daher nun, dafs sowohl die Arier als Arianer,

Pers. *gândwâreh* كندواره „tapfer, Krieger" bei. — 1130) Dafs einige der Alten sehr wohl Aria am Oxus und Ariana in Iran zu unterscheiden wufsten, haben wir N. 578 f. gesehen. Daher Eratosth. bei *Strabo* 15,723 ὁρίζεσθαι μὲν γὰρ φησὶ ['Ερατοσθένης] τὴν 'Αριανὴν ἐκ μὲν τῶν πρὸς ἕω τῷ 'Ινδῷ, πρὸς νότον δὲ τῇ μεγάλῃ θαλάττῃ, πρὸς ἄρκτον δὲ τῷ Παροπανισῷ, καὶ τοῖς ἑξῆς ὄρεσι μέχρι Κασπιῶν πυλῶν; τὰ δὲ πρὸς ἑσπέραν τοῖς αὐτοῖς ὅροις, οἷς ἡ μὲν Παρθυηνὴ πρὸς Μηδίαν, ἡ δὲ Καρμανία πρὸς τὴν Παραιτακηνὴν [S. 363], καί Περσίδα διώρισται. Eben so die ausführlichere treffliche Gränzbestimmung für Ariana bei *Strabo* 15,720 *Casaub.*, und p. 726 sagt er: ἡ δὲ Καρμανία τελευταία ἐστὶ τῆς ἀπὸ τοῦ 'Ινδοῦ ἐκβολῶν 'Αριανῆς, denn so ist nach *Salmas. ad Sol.* p. 843 bG richtig zu lesen, sobald man diese Stelle mit der p. 720 zusammenhält. Gerade so, wie S. 356 f. Karmania die letzte westliche Provinz der Ostiranischen Skythen war, wird sie hier noch zu Ariana geschlagen. Daher weifs auch Strabon, dafs die Arianer mit den Skythischen Völkern im N. Baktriens eine Sprache redeten, und dafs diefs Grund ward, den Namen Arianer mit auf diese Völker auszudehnen: l. 15 p. 724 ἐπεκτείνεται δὲ τοὔνομα τῆς 'Αριανῆς μέχρι μέρους τινὸς καὶ Περσῶν καὶ Μήδων, καὶ ἔτι τῶν προσάρκτων Βακτρίων καὶ Σογδιανῶν· εἰσὶ γάρ πως καὶ ὁμόγλωττοι παραμικρόν *cet.* So haben auch die Oriten, welche heute N. 1171 schon ein Afghanenstamm, aber N. 1123 noch bei Griechen von den Gedro-

ner, obgleich in verschiedenen Gegenden, Skythen waren, rührt S. 131. 136 f. die fast durchgängige Verwechselung beider Völker in allen Griechischen Quellen.

Wie also diese Ostiranischen Skythen insgesamt von dem Kaspischen Hauptstamme der Skythen, den Ariern, Arianer genannt werden konnten, und der Name *Ariana* von *Aria* abgeleitet wurde, ist hiernach gleichfalls klar. Aber als zweifelhaft mufs ich es gegen meine Annahme S. 134. 140 für jetzt noch gelten lassen, ob der Name *Iran* ایران unmittelbar von jenem *Ariana* abgeleitet worden, da nach Einsicht des Zendischen Originaltextes der Vendidad nicht, wie Anquetil, im ersten Fargard, *Eeriené Veedjô*, im zweiten *Iran-vedj* schreibt, sondern dem Olshausenschen Texte nach kaum verschieden im ersten Fargard *Airyane vaêdschô* zweimal ohne Lesartenwechsel, und im zweiten *Airyêne vaêdschô* viermal ohne Lesartenwechsel [1131]), wo an letztem Orte jedesmal das Anquetilsche *Iranvedj*.

Nunmehr gewinnt denn die ganze alte Iranische Geographie ihre Klarheit. Denn den obigen Erörterungen und Ergebnissen nach haben wir 3 verschiedene Völkerelemente im gesamten Iran kennen gelernt: 1) zurückgebliebene Reste des Semitisch-Kuschitischen Mischvolkes S. 313. 324 in Kabulestan und Baktrien, und S. 312 in Mokran oder Gedro-

siern und Arabiten, den eigentlichen Afghanen [s. unten], geschieden werden, ihre eigene Sprache: *Plin.* 6,23 §. 25 *Oritas, propria, non Indorum lingua loquentes cf. Arr. Ind. Blanc. p.* 558. Hier identificiert Strabon in der obigen Stelle sicher die Namen *Irân* und *Ariana*, und wie er Karmanien mit zu Ariana rechnet, weifs er auch, dafs die Karmanier in Sitte und Sprache mit den Persern nur gröfstentheils übereinstimmten: p. 727 Νέαρχος δὲ τὰ πλεῖστα ἔθη καὶ τὴν διάλεκτον τῶν Καρμανιῶν, Περσικὰ καὶ Μηδικὰ εἴρηκεν. So gerade mufs, wie unten sich ergeben wird, das Verhältnifs der Ostiranischen Skythen zu den Medopersern, namentlich in den Gränzprovinzen, gewesen sein, und sobald Baktrien nach Vertreibung der Kuschiten zu Ariana in weiterer Ausdehnung geschlagen wird S. 140, ist diefs richtiger, als wenn man es zu Aria rechnen wollte. Gleichwohl sehen wir, dafs wegen ihrer Abstammung diese gesamten Arianer auch bisweilen noch Arier genannt wurden N. 985 S. 358. 360, was um so mehr die Ableitung des Namens Arianer von Arier rechtfertigt. — 1131)

sien, zwischen dem Solimankuh [der Ostgränze S. 359 der Arakhoten] und dem Indus jedoch beide in Verbindung stehend [1132]), und insgesamt S. 315 die Schwarzen genannt, um sie von dem Indoskythischen Menschenstamme auszuscheiden; 2) Indoskythen S. 356 f. 368 in Kandahar oder Zablestan, Harakhaiti, Sakestan und Kerman, den Provinzen Assakia, Arachosia, Sakastene, Drangiana und Karmania der Griechen, oder zusammen dem alten Ariana; 3) Medoperser in Kohestan, Irak - Adschemi und Fars, dem Parthyene, Media und Persis der Griechen, und 4) Semitisch-Kuschitische Pflanzvölker aus Baktrien S. 256 in Khuzistan, dem Susiana der Griechen.

Dieses Völkercontrastes wegen in Ostiran hieſs Mokran oder Beludschistan, der Alten Gedrosia, bei den Persern S. 323 *siah Hend* „Schwarz - Indien," wie Harakhaiti, der Alten Arachosien, seiner weiſsen und blonden Skythischen Bewohner wegen S. 361 „Weiſs-Indien," in dieser Bedeutung ersichtlich ganz Indoskythien oder Ariana befassend.

Wie Baktrien S. 246 b. 260 *Kûsch* „Mohrenland" hieſs, so erhielt Harakhaiti nach Griechischen Quellen auch den Namen *Ara-chosia*, d. i. S. 361 von der Wurzel *hari* „*gilvus*, *albus*" „Weiſs-Mohrenland," „Weiſs-Aethiopien," und da S. 250 die Griechen jene Baktrischen Aethiopen „Ostäthiopen" *Aethiopes orientales* nannten, so stehen wir hier vor dem Ursprunge der Namen Λευκ-αιθίοπες, πυῤῥαῖοι Αἰθίοπες, d. i. „Weiſs-Aethiopen," „rothblonde Aethiopen" [*Ptolem.* 4,6], denn nur hierdurch wird es begreiflich, warum die Quellen ihnen S. 250 ausdrücklich blaue Augen und blondes Haar beilegen, da diese Berichte, wo jene Völker nach Afrika versetzt werden, entweder Verwechselung, oder S. 245.

Vendidad ed. Olshausen p. 2 u. 19. — 1132) Daher läſst Eratosthenes, der N. 1130 so sichere Kunde über Ostiran hatte, Gedrosien mit Drangiana, Arachosia und den Paropanisaden, S. 279 Kabul, gränzen: *Strabo* 15,723 πολλὴ δ' ἐστὶ καὶ εἰς τὴν μεσόγαιαν ἀνέχουσα καὶ ἡ Γεδρωσία, μέχρι τοῖς συνάψαι Δράγγαις τέ καὶ 'Αραχωτοῖς καὶ Παροπαμισάδαις, und anderwärts [*Cellar. p.* 726] ist Kerman

250. 316 durch den Zug der Baktrischen Aethiopen nach dem Abendlande zu erklären sind.

Erwägen wir ferner, dafs mundartlich für Arier S. 156 der Name Asier nur als Volksname in der Gegend des Ind. Hochgebirges auftritt, und ersichtlich hier der Name Asien seinen Ursprung fand: so erleidet es keinen Zweifel, dafs der Name *Arachosia* noch eine andere Bedeutung ausdrücken mufste, nämlich anders getheilt *Arach-osia* „Roth-Asien" im Gegensatze zu *Gedrosia*, getheilt in *Gedr-osia* „Schwarz-Asien," wie S. 361 auf gleiche Weise Arachosia „Weifs- oder Roth-Indien," im Verhältnifs zu dem „Schwarz-Indien" genannten Gedrosien oder Mokran hiefs. Denn im Persischen, Dugorischen, Ossetischen heifst *surkh, surch* سرخ „roth," und in allen Semitischen Sprachen heifst die Wurzel *kadar* „schwarz," z. B. Arabisch كدر „trübe, dunkel," Hebräisch „*kâdar*" „schwarz," und Hiob 30,28 ausdrücklich von sonnenverbrannter Haut. Dazu schreibt Plinius [6,23] den Namen wirklich *Cadrusi*, und als Volksnamen führten die Gedrosier S. 312 den Namen Araber. Dafs aber das anlautende *s* des Wortes *surch* als wahrscheinlich aus dem Hauchlaut *h* entsprungen [vgl. N. 297. 750] im Namen *Arach-osia* veräufsert ward, ist nicht auffallender, als dafs S. 359 die Form *Ara-choti* sich des anlautenden *h* entledigte, und leicht kann die Wurzel *surch*, wie im Griechischen *argos* „weifs," auch schon in Ostiranischen Mundarten ohne anlautendes *s* gesprochen worden sein.

Wir haben demnach in Ostiran die drei Hauptstämme des Skythischen Volkes, S. 184 Arier [Ermanen, Dschermanen, Arimasper S. 352 f.], Massa-Geten und Saken, kennen gelernt, und nach jedem eine besondere Provinz genannt gefunden, nämlich S. 358 Kerman, S. 360 Hara-Khaiti, S. 362 Sakestan. Wie in dem alten Kaspischen Mutterlande N. 299 die Saken jenseit des Jaxertes im N. des Aralsees fafsen, die Arier S. 29. 87 f. 116 f. 131 f. 239 f. in Kharezm, die Massageten N. 266 von der Zeit ab, wo ihr Name Gemeinname der verschiedenen Skythischen Stämme

geworden, zwar von der Wolga ab bis nach Transoxiana hinein, früher jedoch S. 159 f. 184. 185 vgl. mit 233 f. [wie am Schlufs dieses Kap. näher erörtert werden wird], in Mawarelnahar wohnten: so stofsen wir auch hier in Ostiran auf das gleiche geographische Verhältnifs dieser eingedrungenen Skythen. Am westlichsten die Kermanen, gen Osten dieser die Ara-Khoten, und im N. beider die Saken oder Sakestaner. Da wir nun N. 1118 die Kermanen, 1120 die Ara-Khoten, 1127 die Saken, Sakestaner als uralte Stämme Ostirans kennen lernten, und S. 354 das Gesamtvolk dieser Arianer oder Skythischen Ostiranen ebenfalls bis mindestens zur Zeit Feriduns zurück in Ostiran bekannt war: so gewinnen wir nunmehr das höchst wichtige Factum, dafs mindestens schon zur Zeit Feriduns jene Scheidung des Skythischen Volks in diese 3 Hauptstämme, und unter denselben geographischen Verhältnissen, auch schon im Mutterlande östlich vom Kasp. Meere bestanden habe.

Wie demnach diese Ergebnisse über die Ostiranischen Skythen die Probe für die Richtigkeit der obigen über die des Kaspischen Mutterlandes sind, so dürfen wir es uns nicht erlassen, für beide eine neue Prüfung im Folgenden anzustellen.

Es ist nämlich im höchsten Grade auffallend, dafs fast alle jene Skythenstämme und Namen, welche S. 329 f. in Skythien und Ostiran zugleich wiederkehrten, und theils die erste Hindeutung auf die Skythische Abkunft der Ostiranen, theils auf beider gemeinsame Verwandtschaft mit dem merkwürdigen Volke der Siapuschen oder Kaffern gaben, dafs alle diese im Indischen Pendschab ebenfalls wiederkehren, und daher für die Völker dieses einen gleichen Skythischen Ursprung anzudeuten scheinen.

Wie nämlich S. 328. 358 Arier [Asier, Ariasper S. 141. 156. 164. 354] in Ostiran, so lernen wir Urer und Arisper bei Arrhian und Plinius im Ind. Pendschab kennen [1133]);

durchgängig Westgränze dieser Provinz. — 1133) *Arriani Ind. Bl. p.* 515 Ὑδάσπης δὲ ἐν Ὀξυδράκοις, ἄγων ἅμά οἱ τὸν Σίναρον ἐν

wie S. 328. 359 Geten und Massageten in den Oxusländern und Ostiran, so Meseer und Kathäer im Pendschab [1134]); wie S. 328. 362 Saken am Jaxartes und in Ostiran, so Ara-Saken im Pendschab [1135]); wie Sarangen oder Drangen S. 329 am Oxus und in Ostiran, so Sarangen und Drangen im Pendschab [1136]); wie Gandarier S. 329 am Oxus und in Ostiran, so Gandarier im Pendschab [1137]).

'Αρίσπαις, ἐς τὸν 'Ακεσίνην ἐκδιδοῖ καὶ οὗτος. Sie wohnten also am Dschunab, und sind jedesfalls identisch mit dem Volke "Ασπιοι *a. l.* 'Ασπάσιοι, welche *Arr. e. A.* 4,23 *Bl. p.* 292 am Choes kennt, wohin sie durch Verwechselung mit denen N. 1128 versetzt werden. Auch Ptolem. 7,1 *Mont. p.* 171 verzeichnet 'Αρίσπαρα, Interpr. *Arispara* unter 130° L. 32°50′ B. südlich von Kaschmir, und p. 171 μεταξὺ δὲ τοῦ 'Ινδοῦ καὶ τοῦ Βιδασποῦ ἡ "Αρσα χώρα, südlich von Kaschmir. *Plin.* 6,20 *Hard. p.* 690 hat *Uri* [vgl. "Ωρα πόλις bei *Arr. e. A.* 4 *p.* 304, *Ptol. p.* 169 'Αρούαροι], *Aseni*, *Osii*, *Asoi* jedesfalls alles Namen für ein und dasselbe Volk cf. N. 1139. 1141. — 1134) *Arr. e. A.* 5 p. 357 am Raway oder Hydraotes: τῶν αὐτονόμων 'Ινδῶν τοὺς Καθαίους *cet. cf. Strabo* 15,699. *Steph. B.* Κάθαινα. *Ptolem.* 7,1 *p.* 172 Χάτραῖοι, Interpr. *Chatari*, *Chatei*, *Chatriaei*. *Diod.* 17 *p.* 1087 Κάθαροι. Daher bei Plinius 6,20 *Hard.* p. 690 hier auch ein Volk *Mesae*, vgl. S. 159. 160 N. 1128. 1140. 1141. *Lassen l. c. p.* 23. 24. — 1135) *Arr. e. A.* 4,23 *Bl. p.* 292 'Αράσακοι am Choes [s. S. 276], und daher westlich vom Indus, indessen durch Verwechselung mit den Assakiern, Assakenern N. 1128. Daher Ptol. 7,1 p. 171 die Landschaft Πρασιακή, und p. 174 'Αριάκη, erste am Ganges, diese am Byndas-Flusse in der Gegend der Gangariden. Die Verwechselung des Arrhian ist um so sichtbarer, da er die Assakener umgekehrt an den Hydraotes setzt: *Ind. p.* 515 'Υδραώτης . . . παρειληφὼς . . τὸν Νεῦδρον ἐξ 'Αττακηνῶν, s. N. 1128. 1141. — 1136) *Plin.* 6,20 *Hard. p.* 690 *Derangae.* Daher N. 1135 [auch 1002?] der Fluſs *Saranges*, den *Lassen* p. 11. 13 für den östlichen Zufluſs des Raway oder Hydraotes hält. Bekannter ist dieses Volk, wie N. 1092 das am Oxus, unter dem componierten Namen 'Οξυ-Δράκαι, 'Οξυδράκοι neben den Kathäern [N. 1134], bei *Arr. e. A.* 5 *p.* 358. *Ind. c.* 4 [N. 1133] neben den Arispern; 'Οξύδρακαι eine sehr groſse Nation bei *Strabo* 15,687. 701, wo der Bakchoskult wahrscheinlich auf die Kaspischen geht; 'Υδράκαι bei *Strabo* 15,686; 'Υδαρκοι bei *Steph. B;* Συρακοῦσαι bei *Diod.* 17,98; Ξοδράκη πόλις bei *Ptol.* 7,1 p. 172. cf. N. 1052, sämtlich in der Gegend des Raway. Noch heute giebt es ein Volk *Derengier* in Assam: Wahls Hindustan S. 532. 882. Ich kann nicht der Ansicht Lassens beistimmen, der p. 27 durch eine Stelle der *Bharatea:* „*Sûdri*, *Abhîri et Daserâci*," was einzelne Völker dieser Gegend sind, die *Sûdri* unter jenem Namen suchen will. — 1137) *Strabo*

Ich wiederhole es, dafs hier, wie S. 330, an keine Verwechselung zu denken, da S. 330. 341 ff. alle diese Völker Namengeber Ostiranischer Provinzen, und so die den Griechen bekanntesten Völker waren.

Eine nähere für die Skythische Geschichte so wichtige Prüfung dieses Fingerzeiges wird nun namentlich durch Lassens N. 981 angeführtes Werk über den Pendschab möglich, — ein Muster historischer Forschung, und ein schönes Beweismittel, wie viel die Geschichte an Licht und Umfang gewinnen würde, wenn überall die Philologie mit der Geschichtsforschung, wie es billig, Hand in Hand ginge. Dieses Werk nun giebt uns aus zweien Episoden Sanskritischer Gedichte, der Bharatea und Rameis, Erläuterungen über die Völker des Pendschab, und im Anhange Abdruck und Uebersetzung der Episode aus dem sechsten Buche der Bharatea, über die Sitten der Bohikas oder Pendschabbewohner.

Von den nah an 30 Völkernamen, welche diese Quellen im Pendschab verzeichnen, ist nun zwar aufser dem der Gandarer [Lassen S. 15. 16] kein einziger, der auf den ersten Blick mit Namen der Griechischen Quellen übereinstimmte; indessen darf das nicht auffallen, da gewifs

15,699 zwischen Dschunab und Raway. *Hesych. v.* Γανδαρος. *Plut. c.* 108 Γανδαρίδαι. *Peripl. m. Erythr.* Τανθάραιοι. *Hecataeus* b. *Steph. B.* Γάνδαραι, Γάνδραι. Fast alle übrigen Schriftsteller schreiben hier irrig Gangariden, wie Lassen p. 16 richtig erörtert hat. *Diod.* 2,37. 17,19. 93. *Dionys. P.* 1144 Γαργαρίδαι. *Ptol.* 7,1 *p.* 174. *Virgilii G.* 3,26 und *Servius. Plin.* 6,19 *Hard.* 685. *Sol.* 52 *cf. Salmas. p.* 698. *Curt.* 9,2. *Justin.* 12,8. *Oros.* 3,19. *Vibius Sequester.* Vgl. oben N. 1093 S. 329. *D'Anville antiq. de l'Inde p.* 72. *Rameis l.* 4 im Abschn. *regionum occident. descriptio* bei *Lassen de pentapotamia Indica p.* 15 erwähnt der *terra Gandhârorum* unbestimmt, *Bharatea* bei *Lassen* p. 75. 76 setzt sie neben die *Madri* und *Aratti*, woraus L. p. 15 schliefst: *ut ad mediam Pentapotamiam sint referendi*, und p. 87 heifst es in demselben Gedicht: *Ghândari, Saddhales Orientales, montium incolae.* Die Kaschmirannalen bei *Wilson, Asiat. Res.* 15 p. 103 [L. p. 15] setzen sie in die Nähe des Indus, denn sie nennen sie daher *Ghandhâri Sindhuidae.* Beziehen sich demnach diese Sanskritberichte, wie L. p. 16 annimmt, auf 2 Völker, so sind unter den Sindhuiden jedesfalls die Bewohner von Kanda-

die meisten hiesigen Völkernamen ursprünglich Appellativa waren, welche, durch eine andere hiesige Sprache übersetzt, erst zu den Indern und Griechen gelangen mochten. Gleichwohl sind es gerade die allerwichtigsten Volksnamen der Sanskritquellen, welche S. 120. 121 Griechische Autoren für die Skythenstämme am Oxus, und Elphinstone heute für die Siapuschen in Kottore aufweisen. So Bharatea L. S. 20 *Jârtici* und *Aratti* im Pendschab, Elphinstone S. 326 *Ihrait* in Kottore, der Periplus des Erythr. Meeres *Aratrioi*, Plinius 6,20 *Hard.* 689 *Oraturae*, andere Lesart *Oratae*, Ptolemäos 7,1 *Arsai*, *Ariakai* im Pendschab, vergl. S. 121; Bharatea *Bâhîci* im Pendschab, Elphinstone *Pascha*, Plinius 6,20 *Buzae* im Pendschab, 6,17 *Paesicae* am Oxus, vgl. S. 121; Bharatea L. 61 *Cambôji*, Elphinstone S. 326 *Kama*, *Kamotschi*, *Kamosi*, Plinius 6.20 *Sambruceni* im Pendschab; Bharatea L. 18 *Pundri*, Elphinstone S. 326 *Paruni*, *Punus*, Plinius 6,20 *Sondrae*, Ptolem. 7,1 *Aruarnoi*, vgl. S. 121. Diese Uebereinstimmung ist gerade doppelt wichtig, weil *Aratti*, *Bâhîci*, *Jârtici* in den obigen Sanskritquellen die Gemeinnamen für die Völker des Pendschab sind [1138].

Weit gröfser und auffallender ist die Selbigkeit der Namen von Pendschabstämmen bei Griechen, und der der Kaffern bei Elphinstone aufser den bereits genannten. So

har gemeint. — 1138) *Bharatea* b. *L.* 74 *sl.* 27 *ubi fluvii illi quini*, *Satadrus*, *Vipâsa*, *Airâvatis*, *Chandrabhaga atque Vitasta*: *ibi sedes sunt Arattorum*, und bald darauf p. 75 *ubi quini illi fluvii agunt Bâhîci*, *nempe Aratti*, und *Arattae nomine dicuntur regiones illae*, *Bâhîca flumina*. Zu welchen Stellen L. p. 20 *Bharatea eosdem*, *qui Aratti dicuntur*, *etiam Bâhîcos et Jârticos appellat*, ferner dafs das Gedicht diese Namen dem ganzen Pendschab zutheile, und so auch den Namen *Pânchanadi* gebrauche. Nachdem er dann erörtert, dafs der Name *Bâhîci* oft mit *Bâhlîci* der Baktrier verwechselt werde, führt er p. 21 aus dem Lexikographen *Hemachandrus* 4,25 die Stelle an: *Bâhlîci appellantur Tacvi*, wo *Bâhîci* zu verstehen, hinzusetzend, dafs er über den Namen *Tacvi* nichts beizubringen wisse. Nach p. 52 führen auch die *Bâhîci* den Namen *Trigerta*, wozu ein Indisches Wb. „*Jâlandhara i. e. Trigerta*," und Hammilton, dafs die hier gemeinte Stadt *Jallindher*, westlich

Elphinstone *Dschimir, Gimir,* Plinius a. O. *Dimuri;* Elph. *Bairagalli*, Ptol. a. O. *Barygazênoi*, Plin. *Arsagalitae, Gallitalutae;* Elph. *Haransiae*, Plin. *Brancosi;* Elph. *Tarkama, Traigama*, Plin. *Charmari*, vgl. oben S. 119. 120; Elph. *Guinbir, Gambir,* Plin. *Odomboerae, Umbrittae, Bisambritae, Samarabriae,* Justin 12,9 *Ambri, Sugambri* am Akesines [Dschunab]; Elph. S. 327 *Seilar,* Plin. *Sileni,* Ptol. *Salakênoi;* Elph. *Wailli,* Ptol. *Phyllitai;* Elph. *Waai, Wai,* Ptol. *Aioi;* Elph. *Daiwassi,* Ptol. *Tabassoi;* Elph. *Amschi,* Plin. *Amatae, Mesae,* Ptolem. *Ambâtai;* Elph. *Tschainaisch* mit dem Elif *Atschainaisch,* Ptolem. *Kokonâgai*, vgl. S. 120; Elph. *Neischa,* Plin. *Nesei;* Elph. *Kattahr, Katar, Kattar,* Ptol. *Chatraioi,* Interpret *Chatari* usw. So verstatten demnach über Dreiviertheil der von Elphinstone aufgezeichneten Kaffernamen einen Vergleich mit denen der alten Pendschabvölker, und dafs diese merkwürdige Uebereinstimmung so wenig als S. 119 b. 121 die mit den Skythischen Stämmen am Oxus, zufällig sein könne, lehrt z. B. der Umstand, dafs man mit den im Ayeen Akbary aufgezeichneten mehr denn 38 Namen der Afghanenstämme [s. N. 1171] nach dem sorgfältigsten Vergleich keine ähnliche Verwandschaft entdecken kann.

Die Urbewohner des Indischen Pendschab müssen also demnach gröfstentheils Kaffern, oder was S. 324 f. dasselbe ist, Skythen gewesen sein. Sehen wir uns daher in orientalischen Quellen auch hier nach den 3 Hauptstämmen derselben um, nämlich S. 184 Ariern [Asiern, Arimaspern, Ariaspern, Ermanen S. 352 f.], Geten [Massageten], Saken: so kennen N. 1133 Griechische Quellen im Pendschab *Arispii,* verkürzt aus *Ariaspoi, Uri, Osii, Asoi, Aseni,* nach S. 141. 156 zum Theil nur mundartliche Abwandlungen des Namens *Arii*, und wir dürfen um so weniger zweifeln, diesen Stammnamen in dem *Aratti* der obigen Sanskritquellen wieder zu erkennen, als dieser Name schon bei Herodot für eine Ableitung des Namens *Arii* gilt, er nach Langlès mit dieser Grundform gleichbedeutend ist, und endlich es in der Ordnung ist, dafs dieser Name des

Skyth. Hauptstammes, wie S. 328 bisweilen in Ostiran, auch hier als Gesamtname der Pendschabvölker erscheint [1139]).

Der Name des zweiten Skythischen Hauptstammes, der Geten, fand sich N. 1134 samt dem der Massäer, aus welchem mit jenem S. 159. 160 der Name Massageten sich bildete, in Griech. Quellen hier gekannt, und lebt bis heute im Pendschab fort [1140]). In den obigen

vom oberen Sedledsch, ein alter Afghanensitz gewesen. — 1139) Der Name *Aratti* ist, wie N. 1138 Gesamtname der Pendschabvölker, auch eben so oft der einer einzelnen Nation, z. B. p. 75 sagt die Bharatea: *Madri*, *Gândhâri*, *Aratti profecto latrones*, vgl. p. 87. Wahrscheinlich lebt ein Zweig dieses Volkes noch heute in dem Dschatenstamm Ahyr [*Aheers* bei Gladwin im Ayin Akbari] fort, s. Wahl, Hindustan S. 386. 881, und N. 1140. 1141. Lassen p. 22. 23 hält den Namen *Aratti* für Prakrit, statt der Sanskritform *ârâshtra*. N. 1042 ist der Persername 'Αρταῖοι doch sicher nur eine aus dem Namen Ἄριοι der Meder N. 565 entwickelte Form. Wie daher N. 985 ganz Ostiran den Namen *Aria* geführt haben soll [vgl. S. 328. 358], so findet sich auch fast in allen Ostiranischen Provinzen eine Umbildung desselben durch ein eingeschaltetes t, so z. B. S. 360 *Eòrîtai* in Arachosien, und die bekannten *Oritae* in Gedrosien. Selbst im Europäischen Skythenlande entwickelten sich die Formen *Aretia*, *Areatae* aus *Aria*, *Arii*: Abkunft der Slaven S. 212. Da Langlès zu *Chardin* 2,101 nun bemerkt: *ârd ou artas*, *l'ancien mot Persan*, *dont Hérodote et Hesychius nous ont conservé la signif. héros*, *grand*, *illustre*, *fort*; *le même mot se retrouve dans le „artha" Sanskrit*, *„hart" Allemand*, *„arduus" Latin*. [vgl. 2,178. 179. 3,261]: so ergiebt sich nach N. 1113, wie leicht jene Umbildung des Namens durch beide Bedeutungen schon veranlaſst werden konnte. Vgl. 1155. — 1140) Nach *Cherifeddin trad. p. De la Croix* 4,16 *T.* 3 *p.* 77 traf Timur *la nation des Getes* westlich von Delhi bei der Stadt *Samane* am Kekher-Fluſs, und 3,6. 9 T. 2 p. 44 besiegte er ebenfalls Geten [*Getes*] am Sihon. Vgl. N. 667a. 886. *D'Anville antiq. de l'Inde p.* 47 hält diese Geten für Skythenreste, und *Rennell memoir of a Map of Hind. p. CXVIII sq.* sagt: *the Jats*, *Jates*, *or Jetes*, *were a tribe of Hindous*. Darauf bringt er sie ebenfalls mit den Geten des Tamerlan in Verbindung. Vgl. *Burnes*, *travels into Bokhara* 3,109, u. N. 1134. *Lassen p.* 24 glaubt gegen Vincent, der ebenfalls Skythenreste in jenen Kathäern sucht, *Xattres*, von Sudras und Weibern der Kriegerkaste Geborene, verstehen zu müssen, da Strabon ihnen Verbrennung der Weiber mit den verstorbenen Männern, eine Indische Sitte, beilegt. Indessen ist es einmal nicht recht begreiflich, wie dergleichen Bastarde als besondere groſse Nation den Griechen bekannt werden konnten,

Sanskritquellen haben wir ihn wohl in der entstellten Form *Jártici* vor Augen, da N. 1134 auch die Griechischen Quellen ein r in ihn einschalten, und der Name muthmaſslicher entschlechtigter Ueberreste dieses Volkes [v. Bohlen A. J. 1,96] ebenfalls *Jats*, also mit anlautendem j bisweilen geschrieben wird. Dann ist es erklärlich, warum N. 1138 auch dieser Name *Jártici* als Gesamtname für die Pendschabvölker gebraucht wird.

Der Name des dritten Skyth. Hauptstammes, der Saken, ist N. 1135 ebenfalls den Griechen, und scheint nach Lassen auch späteren Sanskritquellen allhier bekannt[1141]).

und dann macht der Zeitraum von der Einwanderung dieser Skythen [s. unten] bis zu der Quelle Strabons die Annahme jener Sitte nicht unmöglich, zumal zu Alexanders Zeit, wie in Ostiran, schon der gröſste Theil jener Skythen als physisch entschlechtigt gelten muſs. Obwohl ferner Wahl, Hindustan S. 385, dadurch die Frage nach der Skythischen Abkunft dieses Volkes abzuthun gedenkt, daſs er nachweist, es sei ein Zweig der Radschputen: so lassen sich dennoch durch die Länge der Zeit beide Ansichten vereinigen, und die enge Verbindung dieses Volkes mit den Ghikern [s. N. 1141], der Umstand, daſs sie neben *Dschâth* جات [bei neueren bald *Jauts*, *Jits*, *Getes*, *Jats*, *Chaty*, *Zaht*, *Zeht*, *Zat* geschrieben], auch den Skythischen Namen *Dschûdi* جودی führen [Wahl S. 386. 882], spricht sehr für ihren Skythischen Ursprung. Obgleich durch ganz Hindustan heute zerstreut, ist doch noch das heutige Mewat als Centrum ihres Landes anzusehen. Vgl. N. 1141. — 1141) *Lassen p.* 56 aus *Colebrook*, *Indian Algebra. Lond.* 1817. *p. XLIII*: *Vahara Mihira* [*astronomus Indicus*] *does employ the Saca*, *termed by him Saca-bhûpa-Câla and Sacendra-Câla*, *which the old scholiast interprets: the time when the barbarian kings called Saca were discomfited by Vicramâditya cet.* cf. N. 1146. Wir haben S. 327 gesehen, daſs es nicht Saken, sondern Yueschi waren, welche S. 208 jener König aus dem Pendschab vertrieb, aber leicht konnte auf jene neuen Eindringlinge das ältere Wissen der Inder um Skythen und Saken im Pendschab übertragen, und diese konnten als verhaſste Nationen [s. N. 1145] zugleich mit jenen Yueschen vertrieben werden. Indessen erwägen wir, daſs nach Wahls Hindustan S. 386. 881. 882 die *Ahîr* اهیر, S. 385. 386. 882 die *Dschâth* جات und S. 181. 307. 308. 317. 882 die *Gikher*, *Gakhar* ککهر und *Dschûdi* جودی, obwohl die ersten beiden Stämme im heutigen Agra, die beiden andern in Lahore wohnend, doch gleichsam heute noch nur eine Nation ausmachen, namentlich S. 385

Daher die Episode der Bharatea N. 1138 ihn um so offenkundiger in *Tacvi* entstellt, als S. 362 auch für den Ostiranischen Stamm der Name von Griechen *Takai, Parai-Takai* geschrieben ward, und es so erklärlich wird, warum N. 1138 auch wieder *Tacvi* Gesamtname für alle Pendschabvölker.

Offenbar ist daher N. 1137 der Name *Gandarii* nach S. 367 „Gruben-Arier, Arier des Tieflandes" der ethnographischen Bedeutung nach gleich mit *Oxy-Drakai*, nach S. 329. 352 N. 1092 „Menschen vom Oxus her," und bezeichnete ursprünglich das gesamte Skythische Pendschabvolk, bis andere Stämme sich eindrängend, oder frühe mit jenen wohnend, und später mächtig geworden, diese Namen räumlich auf die ächten, einzelnen Skythenstämme beschränken liefsen, wefshalb N. 1138 auch ein, von einem alten Afghanensitze des Pendschabs entlehnter Name Gemeinname der Pendschabbewohner ward. Oder diese beiden Namen bezeichnen, wie vielleicht S. 367 in Ostiran auch, später aus jenem Kaspischen Mutterlande nachgewanderte Skythenstämme. Jedesfalls aber haben wir in diesem Skythenlande des Pendschab den Grund, dafs S. 362 Griechische Quellen den Namen Indoskythien vom gesamten Ostiran hinweg auf einen Landestheil nahe dem Indus beschränkten, da er so für beide Skythentheile in Iran und dem Pendschab gelten konnte.

Endlich liefert nun jenes von Lassen edierte, für unseren Zweck unschätzbare Fragment des Mahabharata, wie für die richtige Auffassung der Völkerverhältnisse des Pendschab, so für die Richtigkeit aller der obigen Ergebnisse

die *Dschâth* und *Dschûdî* von Ferischtah identificiert werden, so sollte man wirklich diese Völker als heute entschlechtigte Reste jener alten Skythischen Pendschabbewohner ansehen. Denn so wird es erklärlich, wie die Gikher unten [bald nach N. 1174] schon 546 vC. den Indischen König Koderadsch aus dem Pendschab vertreiben konnten, und warum der Name *Gakhar*, *Gikher* nach Georgi bei Wahl S. 307 „Weifskopf" heifst, was offenbar eine Anspielung auf ihre Abkunft von den blonden Skythen N. 1149 im Pendschab. Leicht konnte also dieser Bedeutung wegen der Skythische Stammname *Sakai*, bei der Verwandtschaft des *s* und der Kehllaute [N. 297. 750 z. B. auch *Gina*,

über die Skythen einen fast mathematischen, unumstöfslichen Beweis. Denn wie die Skythen der Kasp. Länder, waren diese des Indischen Pendschab ein freies königsloses Volk [1142]); wie jene der Kaspischen Länder und S. 332 in Ostiran, waren diese im Pendschab ein wildes, kriegerisches Volk [1143]); wie jene der Kaspischen Länder und in Ostiran, waren diese im Pendschab ohne Kastenthum [1144]); wie hinsichtlich der Religion die Ostiranischen S. 341 verschieden von den Persern, und verwandt den Kasp. Skythen, so waren die im Pendschab verschieden von den Indern, und alle verehrten Kakodämonen als gute Götter [1145]); wie jene Ostiranischen Stierdienst hatten, so die

Sina, *China*], in *Gakhar* umgestaltet werden, und in den *Ahir*, *Dschâth* oder *Dschûdi* und *Gakhar* dürften noch heute also die entarteten Reste der alten 3 Skythenstämme *Arier*, *Geten* und *Saken* fortleben. — 1142) *Lassen* p. 18, und richtig, bemerkt, dafs, wo die Griechen diesen Völkern Könige beilegen, immer nur Häuptlinge zu verstehen seien, wie sie bei den Westindischen Völkern, und selbst den Afghanen [Wilken, üb. d. Afghanen S. 245] noch heute im Gebrauch. Die Ostiranischen Herrscher scheinen selbst in keinem viel anderen Verhältnisse zu ihrem Volke gestanden zu haben, so dafs gerade diefs den besten Grund giebt, warum N. 1107 b. 1109 die Skythenherrschaften über Iran in den Persischen Königsregistern so ganz übergangen werden. — 1143) *Bharatea sloca* 70 *L. p.* 77 *Bâhici latrones*, *Surâsthri praedatores: beneficiorum oblivisci*, *aliorum bona rapere*, *mero se dedere*, *parentum conjuges vitiare* [eine Beschuldigung, welche nur die mit ihnen wohnenden Reste der Tazian trifft, s. unten], *sermone uti malo*, *vaccas mactare*, *foras per noctem vagari*, *vicinia regna praedari: turpia haec*, *quae justa ducunt*, *contra hos nulla est injustitia: vae Arattis e Pentapotamia oriundis! cf. N.* 1139. 1146. — 1144) *Bharatea sl.* 50. *L. p.* 76 *apud Bâhicos quidam sacerdotis loco natus*, *in militum ordinem transmigrat*, *aut opificum*, *aut servorum cet.*; bald darauf: *neque alia extitit gens ulla*, *in qua pro arbitrio ordinem sumerent sacerdotes*, *Gândharis*, *Madris*, *Bâhicisque exceptis*, *qui mente capti sunt*, *cf. L. p.* 28. Dafs die Ostiranen ohne Kastenthum, werden wir unten näher sehen, folgt aber schon daraus, dafs Herod. 1,125 die *Germanioi*, also die Bewohner einer ganzen Provinz, zu Akkerbauern macht, und nach v. Hammer Wien. Jahrb. 9,11 seine Namen der Mederstämme die Persischen Kastennamen sind. — 1145) *Bharatea sl.* 30 *L. p.* 74 *Arattos legum expertes ne quis adeat; sl.* 35. *p.* 75 „*Bahici isti legum contemptores:*“ *sic in libris sacris jam*

im Pendschab [1146]); wie jene Ostiranen N. 1130 in der Sprache verschieden von den Persern, und gleich den Kaspischen Skythen, so die des Pendschab verschieden von den Indern [1147]); wie jene Kaspischen S. 173 sich rühmten, jene Ostiranischen N. 1097 S. 340. 41 sich gerühmt zu haben scheinen, von den Kakodämonen abzustammen, so jene des Pendschab [1148]); und wie N. 1097 von Dämonengeschlechtern blondes Haar unzertrennlich, oder wie S. 70 f. die Skythen im Kaspischen Lande, und N. 1087. 1097 die in Ostiran blauäugige und blonde Völker waren, so die im Pendschab [1149]); endlich wie N. 48. 1086 auch bei den Asiatischen Völkern ein grofser, fast riesenhafter Körperbau von dem blonden Haare unzertrennlich, so haben

dicuntur: bald darauf: *Arattis nec libri sunt sacri, nec ritus libris sacris praescripti; sacrificia nec ipsi faciunt, nec per alios facienda curant: exlegum, leprosorum istorum dapibus haud gaudent Dii. cf. N.* 1143. *sl.* 5 *p.* 73 *Bâhîci impuri sunt, ideoque vitandi*; *sl.* 35 *p.* 75 *Bâhîci nempe Aratti. apud hos ne diem quidem moratus sit vir venerandus*, und nach anderer Lesart Wilson *sl.* 40 *p.* 87 *the Prasthalas* [*perhaps borderes*], *Madras*, *Ghândhâras*, *Arattas*, *Khasas*, *Bâsas*, *Atisindhus* [*or those beyond the Sindhus*] *Saûvîras*, *are all equally infamous.* Vgl. N. 1148 zu dem Dämonenkult dieser Völker. Dieser furchtbare Religionshafs ist vollkommen dem der Zendavesta gleich gegen die Kaspischen Völker, z. B. in Mazenderan S. 34. 107. N. 694. 1097. — 1146) *Bharatea* bei *L. p.* 61 *millia Javanarum*, *Pâradarum*, *Sacarumque*, *qui barbari sunt*, *ex utero vaccae oriundi*, *in proeliis grassantes haud aliter atque* Κρόνος, *omnium rerum destructor.* — 1147) *Bharatea sl.* 5 *p.* 73 *Bâhîci moribus et sermonibus impuri sunt. cf. N.* 1143. — 1148) *Bharatea sl.* 40. *p.* 75 *Bahis et Hîcas nomine dicti Vipâsam inhabitant daemones; ab his procreati sunt Bahici*, *a mundi fabricatore haud oriundi.* — 1149) *Bharatea p.* 74 heifst es: *e Bahicis oriundus quidam Curugangalae degens, hanc cecinit cantilenam: Illa quidem procera, flava, mollibus amiculis induta, sedet memor mei, in Curibus peregrinantis. Satadru trajecto, amoenoque illo fluvio Iravati* [Raway], *in patriam reversus, foeminas conspicabor, egregias, turgidis conchis, venustas, ex oculorum angulis, collyrio pictis, fulgorem edentes, flavas, molli amictu indutas, agiles, adspectu gratas.* — Also ein Skythisches Gedicht!! — Ferner p. 73 heifst es: *regem Madrorum torve inspicientem*, ein Ausdruck, der N. 520. 522 c. 1087. 1007 bis nach Europa hinein für das blaue Auge gilt; cf. N. 1141. Selbst die Griechen scheinen im Pendschab noch unver-

die athletischen Gestalten sich noch bis auf den heutigen Tag im Pendschab erhalten [1150]).

Der Stierdienst nun, den diese Pendschabskythen nur mit den Ostiranischen gemein hatten, und die Abfassung unserer Quelle, des Mahabharata, welcher N. 1143 die Aratten als Urbewohner des Pendschab kennt, und welchem viele Orientalisten ein Alter von 4000 Jahren beilegen [1151]), beweisen, daſs der Pendschab entweder sehr früh von Ostiran aus bevölkert ward, oder mit Ostiran zugleich aus dem Kaspischen Mutterlande, so daſs doch die beiden Völker im Verkehr und Austausch von Ideen blieben. Daher es erklärlich wird, wenn das Schahnameh noch Hindustan [den Pendschab] und Kaschmir zu den tributpflichtigen Ländern Rustems S. 347 zählt, und gewiſs nicht zu gewagt die Deutsche Sage vom Herzog Ernst verglichen wird, welcher vom unterirdischen Bette der Donau [Tanais, Sihon, Gihon] kommend, im Osten der Inde [des Indus] Herrscher eines groſsen Reiches ward [1152]).

Wir brachen oben S. 324 unsere Untersuchungen über das alte Mohrenreich in Baktrien bei dem Ergebnisse ab, daſs, obgleich S. 246. 316 Feridun diese schwarzen Eindringlinge aus Iran vertrieben, immer doch noch ein sehr bedeutender Theil dieser Völker zurückgeblieben sein müsse, von dem die Zendschriften Kunde hatten, und die Zigeuner abstammten.

Das Schahnameh kennt in der That noch dergleichen Völker in Ostiran, und giebt uns über ihr Verhältniſs zu Iran den erwünschtesten Aufschluſs.

Wie die Zendschriften oben S. 324 in Kabul jene

mischte Reste der blonden Völker vorgefunden zu haben, da wohl deſshalb die nach N. 48 blonden Seren oft, z. B. von Strabon 15,702, dahin versetzt werden. — 1150) *Burnes, travels into Bokhara* 2,285 von den Bewohnern des Pendschab: *the inhabitants are a robust and athletic race, of sinewy limbs and tall stature cf. N.* 1149. — 1151) Adelung, Litt. d. Sanskritaspr. S. 111. Bopp jedoch in der Episode „die Sündfluth des Mahabharata“ S. XXIV hält die Vedas, Manu, Ramayana für älter als di·ses Gedicht, und schreibt die einzelnen Stücke verschiedenen Zeiten zu. Jedesfalls ist demnach das J. 1400 vCh. nicht viel zu früh für die Abfassung der obigen Episode. — 1152)

zurückgebliebenen Tazian kannten, so führt auch das Schahnameh einen Kabulfürsten in seine Geschichte ein, von dem es einstimmig heifst, er sei ein Fürst der Tâzian, und stamme aus Zohhaks Geschlechte [1153]. Obwohl an die Ostiranischen Fürsten tributpflichtig [Görres 1,77], und Menutschehr, den Mandaukes der Griechen, noch als höheres und oberstes Haupt anerkennend [G. 1,91. 94], erhielt er sich und sein Volk doch unabhängig, und von Zeit zu Zeit wagte er sogar das Medische Joch im offenen Aufruhr ganz abzuschütteln [G. 1,94], wohl je nachdem die Schwäche der Medischen Herrscher eine Aussicht auf sicheren Erfolg verstattete. Denn „von Ahne zu Ahne," sagt das Gedicht N. 1097 nach alter Sage, „hatte der Streit sich vererbt," der Hafs gegen jene Ostiranen sowohl, als gegen Medien [G. 1,91], und wie Feridun jene schwarzen Völker gröfstentheils aus Iran vertrieben hatte, so war auch seit Zohhak und Feridun der Nationalhafs dieser zurückgebliebenen Tazian bis auf Mehrab herabgekommen, wefshalb dieser eine nähere Verbindung mit dem Ostiranischen Fürstengeschlecht in den Worten ablehnt: „es handelt sich darum, Feuer und Wasser zu mischen: zwischen Zohhak und Feridun mufs Krieg sein!" [G. 1,87].

Heldenbuch, hrg. v. v. d. Hagen Bd. 2 S. 227 b. 233. — 1153) *The Shah Namu. Calcutta* 1811 *fol. p.* 172: داستان زال با مهراب کابلی ✿ یکی پادشا بود مهراب نام ✿ زبر دست و گسترده کام ✿ — — زضحاک تازی گهر داشتی ✿ ز کابل همه بوم و بر داشتی d. i. „Erzählung von Zâl und Mehrâb, dem Kabuler [dem „Herren von Kâbul]. Es war einmal ein Fürst, Mehrâb mit Namen, „erhaben durch Macht und Einkommen, weit gefürchtet im Befehl, . . . „aus Dhohhâks des Tâzî [Arabers] Blute entsprossen, über Kabuls ganzes Reich und Land gebietend." Vgl. *The poems of Ferdosi transl. by J. Champion V.* 1 *Lond.* 1788 *p.* 331 *of Zahaks race. The Shah Nameh transl. and abridged by J. Atkison. Lond.* 1832. 8. *p.* 77 und Görres 1,77. So an vielen Stellen, z. B. Atkison p. 78. 86. 89. Görres 1,85. 87. 91. 95. 115 usw. Da ich die bezeichnete Calcuttaer Ausgebe nur wenige Tage zum Nachschlagen der mir wichtigsten Stellen habe benützen können, so folge ich, wo mir der Persische Text mangelte, dem Auszuge des Görres, welcher immer noch da, wo

So war das Verhältnifs dieser in Ostiran zurückgebliebenen Tazian zu dem Ostiranischen Skythenstamme und den Medopersern, als die in N. 1097 ausgehobene Geschichte des blonden Zal begann, welche bis auf einzelne Ausschmückungen mehr als irgend etwas Ansprüche hat, als Factum zu gelten. Dieser blonde Shythenfürst Zal ward nun obiger Quelle nach von Menutschehr mit ganz Ostiran samt einem Theile des Pendschab förmlich belehnt [1154]), obwohl den obigen Ergebnissen S. 344 zufolge dieser Besitz schon aus früheren Zeiten stammte. Genug, Mehrab war gewissermafsen Lehnsvasall des Zal, wie dieser Minotschehrs; und Zal der Blonde, der Artabanus der Griechen, knüpft mit der Tochter Mehrabs, des Megabyzus der Griechen [1155]), mit der schwarzhaarigen Ru-

er übersetzt, am treuesten an die Worte des Textes sich bindet. — 1154) *The Shah Namu p.* 167: ✿ بمهرش منوچهر عهدی نوشت ✿ سراسر ستایش‌نشان بهشت ✿ همه کابل ودنبر ومای هند ✿ زرابلستان تا بدریای سند ✿ روارو چنین تا بدان روی بست ✿ بنوئی نوشتند عهدی درست d. i. „mit seinem Siegel „fertigte ihm [dem Zal] Minotschehr einen Lehnsbrief aus, von Anfang „zu Ende ein Zeichen der Huld. Ganz Kâbul und Denber und Mâi-„Hind, Schritt vor Schritt diefs bis zum Flusse Sind, von Zâblestân „bis zur Gränze bei Bost, schrieben sie von Neuem auf das unverletz-„liche Diplom." Vgl. *Vullers* 2, v. 567 b. 572. Denber ist eine Hindustanische Stadt, hier wahrscheinlich Bember im S. von Kaschmir. Bost ist eine berühmte Stadt in Sistan, vgl. *Hist. prior. reg. Persar. ed. Jenisch p.* 152, vielleicht Berda Isidors N. 1087. Mahi ist nach Burhankhati eine Stadt in Hindustan, aber Vull. p. 238 erklärt es hier mit Hind durch Sanskr. *mahâ* „*magnus*" in „Grofsindien," wie in *Mâtschîn* ماچین Grofs-China, cf. N. 1184, was sehr wahrscheinlich wäre, wenn man unter Indien hier mehr als den Pendschab verstehen könnte. Kaschmir wird oft als lehnspflichtige Provinz der Ostiranen genannt, vgl. z. B. Schahnameh G. 2,40. 339. — 1155) Vgl. S. 357. Es sind diefs jedoch selten Personennamen, sondern meistens Geschlechtsnamen bei den Orientalen, und daher erscheint eine ganze Geschlechtslinie in diesen Quellen oft nur als einzige Person. Bei Griechen mögen die vielen Artabaner darin ihren Grund haben. *Artabanus* ist der Persische Name *Ardewan*, und wir sehen, dafs ihn N. 1118 schon ein Vorfahr Rustems führt, wo man in dem Namen nur eine mundartliche Ver-

Rudabeh [G. 1,77. 83] eine Liebschaft an, zum Entsetzen der beiden Väter [G. 1,83. 84. 87 f.], denn selbst nur der Gedanke an Vermischung beider Völker war unerhört, und sogar Minotschehr, darob erzürnt, gebietet Sam, dem Vater des Zal, das Heer zu rüsten, gen Kabul zu führen, und die Stadt samt dem ganzen verruchten Geschlecht zu vernichten [G. 1,94 b. 96]. Es gelingt jedoch dem Zal, im Augenblicke der Gefahr den Vater zu beschwichtigen, geht selbst an den Hof zu Minotschehr, wirkt Verzeihung und die Einwilligung zu seiner Verbindung aus, und ehelicht Rudabeh.

Da selbst den Griechen diese Blutsverwandschaft der beiden Fürstenhäuser Artabanus und Megabyzus nicht unbekannt ist [1156]), so gewinnen wir hierin einen unschätzbaren Hinweis auf die frühe Vermischung jener Ostiranen mit den edleren Stämmen der Baktrisch-Semitisch- oder Hämmitischen Völker. Wie die Erfahrung in Deutschland, Italien, Gallien, Spanien es gelehrt, erliegt in solchem Falle jedesmal die blonde und blaue Haar- und Augenfarbe der schwarzen, und wie man 500 J. nach ihrem Einbruche in der Lombardei vergeblich nach Longobarden suchte, obwohl hier nur Zweige eines Sprachstammes, ei-

bildung des Namens *Ariman* erkennen kann. Er kehrt später bei den Skythischen Parthern wieder, und von dem letzten Aschkaniden sagt das Schahnameh bei v. Hammer Wien. Jahrb. 9,54: دو فرزند او هم گرفتار شد ✿ وزو تخمه ء آرش خوار شد d. i. „die beiden Söhne „desselben [Ardewans] geriethen auch in Gefangenschaft, und damit ist „das Geschlecht des Aresch vernichtet worden.“ Die Parther, obgleich S. 188 zum Stamme der Saken gehörig, waren jedoch Diener desselben Gottes Ariman [vgl. N. 1158. 1145. 694 S. 170. 173], mit dessen Namen jedesfalls der Skythische Stammname *Arii* Zusammenhang hat. Da nun schon N. 440 bemerkt ist, dafs der Griechische *Arês* identisch mit *Ariman*, so wird in dem *Aresch* der obigen Stelle, wie v. Hammer trefflich angenommen, die Asiatische Quelle der Griechischen Namensform sichtbar. Vgl. N. 1139. Der Griechische Name *Artabanos* ist demnach Stammname Rustems, wie in *Megabyzos* der orientalische *Mehrab* wieder zu erkennen, und richtig wird *Xerxes* [Asfendiar] von *Artabanus* [*Rustem*] ermordet, wie dieser von *Megabyzus* [*Mehrab*]. — 1156) Vgl. Allg. Welthist. Thl. 4. §. 312, wo nur umgekehrt Me-

ner Rafse sich vermischten: so ist es in der Ordnung, dafs Alexander, 500 J. etwa nach jener Verbindung Zals mit Rudabeh, oder der Vermischung der Skythen und Tazian, durch Ostiran streifend, den Skythischen Habitus der Ostiranen so entschlechtigt fand, wie N. 522c. Ammian ihn nach älterer Quelle uns schildert, die wenigen Stämme ausgenommen, welche Alexander S. 117 defshalb noch als Blutsverwandte ehrte. Denn hier vermischten sich verschiedene Rafsen mit einander, und dennoch begegnet heute, obwohl selten, nach N. 802 rothes Haar unter den Afghanen.

Eben so tiefe Einsicht gewinnen wir in die Kunde der Griechen über die nach den Zendschriften S. 324 in Ostiran zurückgebliebenen Tazian. Sie offenbar sind es, welche Griechische Quellen S. 250 unter dem nunmehr erklärlichen Namen Ostäthiopen, unter den anderen S. 253 Kossäer, S. 309 Sabäer, S. 312 Arabiten usw. kannten, zum Theil mit ausdrücklicher Hinweisung auf ihre Einwanderung aus Südwestasien. Wie N. 1052 die Sabäer von dem Zuge des Herakles zurückgebliebene Völker sein sollten, nach der einstimmigen Aussage der Griechen: so ist es mehr als wahrscheinlich, dafs die Sagen von dem Zuge des Dionysos aus Aegypten nach Indien, oder des Ninus, Osiris, Osymandyas, Sesostris, Thearko S. 245 doch Mythen sind, welche wichtige historische Fakta verschleiern. Denn es sind ja nicht blofs Namen von Völkern, Ländern und anderen Oertlichkeiten, welche, in Ostiran angesiedelt, Südwest-Asiatischen Ursprung dortiger Völker beurkunden, sondern auch die Schilderungen der Körperbeschaffenheit, der Sitten. So haben wir S. 251. 252 N. 522c. [vgl. Str. 15,695] gesehen, dafs ihrem körperlichen Habitus nach jene Baktrier völlig den Semitischen und Hammitischen Völkern Südwestasiens gleich waren; so war es Sitte bei ihnen, sich auf der Strafse öffentlich und vor aller Augen zu begatten [Str. 15,710]; und die Bewohner von Taxila [Str. 15,714] verkauften ihre Jungfrauen, und warfen ihre Todten den Geiern vor. Die ersten sind ihnen verbliebene Sitten, welche sie nach Hero-

dot [1,195] mit den Babyloniern theilten, die letzte ist den Zendgesetzen gemäfs, und beurkundet sie als Diener Zerduschts, wie wir S. 324 gesehen haben, dafs nach den Zendschriften jene um Kabul zurückgebliebenen Tazian die Lehre dieses Propheten angenommen hatten.

Taxila, die grofse Stadt, ist allen Berichten der Griechen nach das heutige Attok [1157]), und wie jene obigen Sitten die Bewohner dieser Stadt als Theile der zurückgebliebenen Tazian erweisen [denn die Skythischen Ostiranen hatten die Zendlehre S. 347 nicht angenommen]: so scheint selbst der Name *Taxiles* durch *Tazian* „Araber" Erklärung zu finden, da N. 1055 Dionysios den Volksnamen *Taskoi* schrieb [1158]). Auch wurde darin, dafs Balkhbami wieder Residenz der Persischen Könige ward, seit Lohrasp und Guschtasp [Schahnam. G. 2,264], Grund genug gegeben, die alte Residenz Kabul jener Tazian S. 383 gegen das von Bamian ferner gelegene Attok zu vertauschen, daher der unauslöschliche Nationalhafs dieser Tazian S. 383 gegen die Medoperser uns nunmehr vollständig den Grund angiebt, warum der König Taxiles von Attok, in orientalischen Quellen *Keyd-Hindih* genannt, dem erobernden Alexander nicht als Feind, sondern als Freund und Bundesgenosse entgegenkam [1159]).

Die Anwendung dieser Ergebnisse endlich auf die Völkerverhältnisse des heutigen Irans wird nunmehr den treffendsten Beweis für ihre Richtigkeit liefern.

Allen Reiseberichten, allen historischen und geographischen Forschungen zufolge [Ritters Erdk. 1818. 2,31.

gabyzus eine Schwester des Artabanus geheirathet hat. — 1157) *D'Anville antiq. géogr. de l'Inde p.* 14. Wahls Hindustan und Dekan S. 317. Vgl. die Karten des Barbié du Bocage bei Sainte-Croix, u. Wahls. — 1158) Aus Diodor erfahren wir, dafs Taxiles nur von der Stadt entlehnter Name für den König sei, welcher Mophis hiefs, bei Curtius Omphis. Lassen *de pentapotamia Indica p.* 17 lehrt dazu, dafs in dieser Gegend oft der Volksname für den des Königs gebraucht ward, z. B. *Nalus, Nishadorum rex, Nishadus appellatur* nach *Nalus ed. Bopp p.* 9. Der Name *Taxila* kann daher sehr gut „Tazi-Stadt" bedeuten. — 1159) *Sainte-Croix* p. 391. Malcolm v. Becker 1,62. —

35. 93. 108] bilden die Parsen, Tadschik, und Afghanen die 3 Hauptvölkerklassen Irans [denn die Kurden beurkunden sich schon durch ihren Ahrimansdienst als Skythischen Ursprungs], welche Ansprüche haben, als Urbewohner des Landes angesehen zu werden. Nehmen wir die Khuzi als Baktrischen Volkszweig in Khuzistan aus, so waren es S. 369. 370 genau auch drei Völkerelemente, welche die obigen Untersuchungen für das älteste Iran, nach der Assyrischen Herrschaft, ausscheiden liefsen, nämlich Medoperser, Skythen, und Reste des Semitisch-Hamitischen Mischvolkes in Baktrien.

Dafs die Medoperser in den heutigen Parsen fortleben, ist bekannt, obwohl unvermischt fast nur noch in den Gebirgen Kermans, und in Hindustan um Surate, seit dem sie mit ihrer Zendlehre vor dem Muhamedanismus dahin geflüchtet. Schwieriger aber ist es zu entscheiden, ob die Tadschik und Afghanen directe Abkömmlinge der Skythen und Tazian sind. Erwägen wir jedoch Folgendes.

Der Name *Tâdschîk* تاجيك, bei Herod. *Δαδίκαι*, ist es vorzugsweise, unter welchem jenes Volk [1160], ob zwar durch die hohe Bucharei, durch ganz Iran, selbst bis nach Aegypten hin von den verschiedenen Unterjochern Irans zerstreut, doch in Sistan und Beludschistan bis heute seinen Hauptsitz hat, wie einst die Ostiranischen Skythen. Nicht Krieg, sondern Ackerbau, Künste, Gewerbe sind seine Hauptbeschäftigung, wie schon die *Germanioi* des Herodot in Ostiran als Ackerbau treibende Völker bekannt waren, und da die Führung der Waffen die Herrschaft bestimmt, so bilden die Tadschik heute fast überall, wenn nicht die dienende Klasse, doch die unterjochte des Iranischen Volkes. Ihre Wohnsitze sind daher die Städte, wefshalb Meninski und Richardson ihren Namen geradezu durch Stadtbewohner erklären, und ihr Leben ist ein friedliebendes, duldsames, jedoch wohl mehr aus Ohnmacht, denn aus Grundsätzen, wenn nicht diese durch lange Gewohnheit erzeugt worden sind.

1160) Elphinstone a. O. Ritters Erdk. 1818. 2,31 f. Wilken, Ursprung

Dergestalt von allen Unterjochern Irans bekriegt, über wunden, beherrscht, leben sie, durch gemeinsames Schicksal verbunden, mit Völkern der verschiedensten Rafsen, Sprachen und Cultusformen vermischt, und obwohl sie dadurch an ihrem physischen Charakter, an Sitten und Sprache gleichen Einflufs erfahren haben: so reden sie doch an allen Orten ihrer zerstreuten Wohnsitze nur ein und dieselbe Sprache, ein Altpersisches Idiom, was selbst von dem Neu-Persischen sehr abweicht, und sie von ihren heutigen Herren, den Afghanen, streng unterscheidet, so eng sie übrigens mit diesen zu einem Volke, etwa wie in Europa Juden und Christen, verwachsen sind.

Durch diese ihre Sprache, im Verein mit Spuren physischer Eigenthümlichkeiten, haben alle Reisende und Geschichtsforscher dieses Volk der Tadschik für Iranische Aboriginer erklärt, und dieses sprachliche Verhältnifs giebt mehr als irgend etwas die Gewifsheit, dafs sie die entschlechtigten, unterjochten Reste der Ostiranischen Skythen sind, da diese schon bei den Geschichtschreibern Alexanders N. 1130 in demselben sprachlichen Verhältnisse zu den Medopersern stehen, wie die Tadschik zu den heutigen Persern.

Auch bewähren die obigen Ergebnisse, dafs ihre Vermischung mit den Persern vielleicht so alt, als ihre Wohnsitze in Ostiran, nämlich seit Feridun, dafs aber die mit den Resten des Semitisch-Kuschitischen Mischvolkes in Baktrien zuverlässig bis zu Minotschehr, also nach N. 1109 bis etwa zu dem J. 950 vC. zurückgeht, wo es dann erklärlich, dafs von ihrem ursprünglichen blonden Skythischen Habitus fast nichts mehr übrig ist, als das rothe Haar, was N. 44. 802 noch heute hin und wieder unter den Afghanen vorkommt.

Endlich erklärt dieser Skythische Ursprung der Tadschik vielleicht auch ihren Namen.

Wilken S. 241. 242 stellt sinnreich den Namen *Tâdschik* تاجيك zwischen *Tâzî* تازى „Araber" und *Tâzik*

der Afghanen S. 211. *Chardin. voy.* 10,240 usw. —

in Iran eingeführten und von Feridun vertriebenen Völker kannten.

Es ist also für dieses Ergebnifs gleich von vorne herein sehr wichtig und entsprechend, dafs das Volk der Afghanen vorherrschend und fast durchgängig selbst behauptet, von den Kindern Israels und ihrem Könige Saul [1162]), also aus — Südwestasien, dem Gebiete der Semitischen und Hammitischen Völker, zu stammen. Daher sich denn wohl der Name *Solimâni* سليمانى, den es bei den Arabern führt, wie der des Gebirges *Solimân-Kûh* سليمان كوه erklärt, um welches nach Klaproth S. 4 immer der Hauptsitz dieses Volkes war. Bei den Persern hat es je-

travels into Bokhara. *Lond.* 1834. 8. besonders T. 1 p. 117 sq. Ritters Erdk. 1818. 2,35 b. 40. Adelung, Mithridates 1,152 f. — 1162) *Vansittart p.* 69 theilt nach dem Persischen Werke *Asrâr âl-Afâghina* „Geheimnisse der Afghanen" von *Maulavy Khaïreddin* folgende Geschichte mit: „Zur Zeit des Propheten Samuel waren die Kinder Israel den Amalektikern unterworfen, und ohne König. Gott hatte ihre Freiheit beschlossen, erliefs durch den Engel Gabriel den *Talut* [Saul] zu ihrem Herrscher, und Israel erwählte ihn auf Rath des Samuel. *Melek Talut* oder König Saul regierte sie darauf, hatte einen Theil des Landes des *Jalut* [Goliath] im Besitz, welcher sich empörte und von David getödtet ward, der, nachdem Talut im Kriege gegen die Ungläubigen gefallen war, König ward. Talut hinterliefs 2 Söhne, *Berkia* und *Irmia*, beide im Dienste Davids, und *Berkia* als Sohn den *Afghan*, *Irmia* den *Usbek*, beide in Diensten *Salomos*, bis jener, Afghan, häufig durch die Gebirge streifend, sich ansiedelte, unabhängig machte, einen Staat gründete, die Ungläubigen ausrottete, und Stammvater der Afghanen ward. Bei *Burnes* 1,162 sagen die Afghanen [*the Afghans say that etc.*], dafs Nebukadnezar nach der Zerstörung des Tempels von Jerusalem, sie nach der Stadt Ghaur, bei Bamian, verpflanzt habe, und dafs sie von Afghana, dem Sohne Berkias [der ein Oheim von Asof, hier nicht Usbek] abstammen. Auch im *Ayin Akbery* bei Langlès *Rech. Asiat. p.* 124 heifst es: افغان خودراء از بنى اسرايل شمرد „Afghan leitet sich selbst von den Kindern Israels." So auch das Gladwinsche *MS. Lond.* 1800. 8. 1, 163 *the Afghans say, that they are descended from the children of Israel.* Merkwürdig dabei, dafs sie den Namen Israel unterscheiden, und den Namen Jude misfällig hören: *Burnes* 1,162 *the Afghans call themselves „bin i Israel" or children of Israel; but consider the term of „Yahoodee," or Jew, to be one of reproach.* —

doch fast durchgängig den Namen *Afghân* افغان, in der Mehrzahl *Afghânân* افغانان, oder *Awghânî* اوغانی für das Individuum, in der Mehrzahl *Awghânîân* اوغانیان nach Mirchond bei Wilken S. 239, oder *Aghwân* اغوان, wie im Türkischen Târykh Seyâhh bei Langlès in den *Rech. As.* p. 126, oder *Aghbân* اغبان bei Klaproth S. 3, und diese Namen, vereint mit dem Umstande, dafs, wie wir unten sehen werden, die Gegend von Kolchis zum Theil aus Baktrien bevölkert ward, gaben einigen Autoren, nicht den Afghanen selbst, Veranlassung, ihr Volk von den Albanen am vorderen Kaukasus abzuleiten, da der Name dieses Albaniens heute *Achbania*, *Achwania* ausgesprochen wird [1163].

Obwohl nun die eigentliche Sagengeschichte dieses Volkes der *Afghânân* nicht weiter hinauf reicht, als bis zum SultanMahmud 997 b. 1030: so hat doch Wilken aus Plinius und Solinus nachgewiesen, dafs es schon den Historikern Alexanders im Westen des Indus bekannt war [1164]. Dadurch ist diese Erzählung so gut als wider-

1163) Klaproth S. 9. *Târykh Seyâhh. Constantin.* 1731 gedruckt, bei *Langlès*, *Rech. Asiat. p.* 126 *les historiens et les savans racontent, que la nation Aghvane habitoit originairement le Chyrwan, province située sur les bords de la mer Caspienne, ou des plaines voisines du Daghestan, au-delà de Derbend. Quelques-uns disent, que son originene est inconnue; d'autres prétendent que c'est une tribu Khozare.* Vgl. N. 1176. Wie wichtig diese und dergleichen Hinweise bald erscheinen werden, so sind sie doch richtig und genügend von Tychsen widerlegt worden. — 1164) Klapr. S. 4.5. Wilken S. 261. 262. *Plin.* 6,21 §. 23. *Hard.* p. 691 fährt nach der N. 985 angeführten Stelle fort: *item Aspaganos gentem*, d. h. versetzten die meisten Autoren nach Indien. Als andere Lesart notiert Hard. p. 762 *Aspagonas. Solin. c.* 52 *Salmas.* nennt sie *Aspagones*, wozu Salmas. p. 706, wie Harduin zu Plinius, *Assacani* als Erklärung setzt, was auch Wilken billigt, da der Name *Afghan* bei Ferischtah in einer wichtigen Stelle *Asgang* geschrieben wird. Indessen ist es offenkundig, dafs die Schreibung *Aspagani* bei Plinius von dem Namen *Afghani* entlehnt ward, denn die Griechen sind bei Namen Persischer Gegenden auf die Entstellung der Sylben *ap*, *af* und *as* in das Persische Wort *asp* ordentlich erpicht [vgl. N. 1128. 1002]; aber weder aus Plinius noch Solin folgt nur im ge-

in Iran eingeführten und von Feridun vertriebenen Völker kannten.

Es ist also für dieses Ergebnifs gleich von vorne herein sehr wichtig und entsprechend, dafs das Volk der Afghanen vorherrschend und fast durchgängig selbst behauptet, von den Kindern Israels und ihrem Könige Saul [1162]), also aus — Südwestasien, dem Gebiete der Semitischen und Hammitischen Völker, zu stammen. Daher sich denn wohl der Name *Solimâni* سليمانی, den es bei den Arabern führt, wie der des Gebirges *Solimân-Kûh* سليمان كوه erklärt, um welches nach Klaproth S. 4 immer der Hauptsitz dieses Volkes war. Bei den Persern hat es je-

travels into Bokhara. *Lond.* 1834. 8. besonders T. 1 p. 117 sq. Ritters Erdk. 1818. 2,35 b. 40. Adelung, Mithridates 1,152 f. — 1162) *Vansittart p.* 69 theilt nach dem Persischen Werke *Asrâr âl-Afâghina* „Geheimnisse der Afghanen" von *Maûlavy Khaïreddin* folgende Geschichte mit: „Zur Zeit des Propheten Samuel waren die Kinder Israel den Amalektikern unterworfen, und ohne König. Gott hatte ihre Freiheit beschlossen, erliefs durch den Engel Gabriel den *Talut* [Saul] zu ihrem Herrscher, und Israel erwählte ihn auf Rath des Samuel. *Melek Talut* oder König Saul regierte sie darauf, hatte einen Theil des Landes des *Jalut* [Goliath] im Besitz, welcher sich empörte und von David getödtet ward, der, nachdem Talut im Kriege gegen die Ungläubigen gefallen war, König ward. Talut hinterliefs 2 Söhne, *Berkia* und *Irmia*, beide im Dienste Davids, und *Berkia* als Sohn den *Afghan*, *Irmia* den *Usbek*, beide in Diensten *Salomos*, bis jener, Afghan, häufig durch die Gebirge streifend, sich ansiedelte, unabhängig machte, einen Staat gründete, die Ungläubigen ausrottete, und Stammvater der Afghanen ward. Bei *Burnes* 1,162 sagen die Afghanen [*the Afghans say that etc.*], dafs Nebukadnezar nach der Zerstörung des Tempels von Jerusalem, sie nach der Stadt Ghaur, bei Bamian, verpflanzt habe, und dafs sie von Afghana, dem Sohne Berkias [der ein Oheim von Asof, hier nicht Usbek] abstammen. Auch im *Ayin Akbery* bei Langlès *Rech. Asiat. p.* 124 heifst es: افغان خودرا ء از بنی اسرايل شمرد „Afghan leitet sich selbst von den Kindern Israels." So auch das Gladwinsche *MS. Lond.* 1800. 8. 1, 163 *the Afghans say, that they are descended from the children of Israel.* Merkwürdig dabei, dafs sie den Namen Israel unterscheiden, und den Namen Jude misfällig hören: *Burnes* 1,162 *the Afghans call themselves „bin i Israel" or children of Israel; but consider the term of „Yahoodee," or Jew, to be one of reproach.* —

doch fast durchgängig den Namen *Afghân* افغان, in der Mehrzahl *Afghânân* افغانان, oder *Awghânî* اوغانى für das Individuum, in der Mehrzahl *Awghânîân* اوغانيان nach Mirchond bei Wilken S. 239, oder *Aghwân* اغوان, wie im Türkischen Târykh Seyâhh bei Langlès in den *Rech. As.* p. 126, oder *Aghbân* اغبان bei Klaproth S. 3, und diese Namen, vereint mit dem Umstande, dafs, wie wir unten sehen werden, die Gegend von Kolchis zum Theil aus Baktrien bevölkert ward, gaben einigen Autoren, nicht den Afghanen selbst, Veranlassung, ihr Volk von den Albanen am vorderen Kaukasus abzuleiten, da der Name dieses Albaniens heute *Achbania*, *Achwania* ausgesprochen wird [1163]).

Obwohl nun die eigentliche Sagengeschichte dieses Volkes der *Afghânân* nicht weiter hinauf reicht, als bis zum SultanMahmud 997 b. 1030: so hat doch Wilken aus Plinius und Solinus nachgewiesen, dafs es schon den Historikern Alexanders im Westen des Indus bekannt war [1164]). Dadurch ist diese Erzählung so gut als wider-

1163) Klaproth S. 9. *Târykh Seyâhh. Constantin.* 1731 gedruckt, bei *Langlès*, *Rech. Asiat. p.* 126 *les historiens et les savans racontent, que la nation Aghvane habitoit originairement le Chyrwan, province située sur les bords de la mer Caspienne, ou des plaines voisines du Daghestan, au-delà de Derbend. Quelques-uns disent, que son originene est inconnue; d'autres prétendent que c'est une tribu Khozare.* Vgl. N. 1176. Wie wichtig diese und dergleichen Hinweise bald erscheinen werden, so sind sie doch richtig und genügend von Tychsen widerlegt worden. — 1164) Klapr. S. 4.5. Wilken S. 261. 262. *Plin.* 6,21 §. 23. *Hard.* p. 691 fährt nach der N. 985 angeführten Stelle fort: *item Aspaganos gentem*, d. h. versetzten die meisten Autoren nach Indien. Als andere Lesart notiert Hard. p. 762 *Aspagonas*. *Solin. c.* 52 *Salmas.* nennt sie *Aspagones*, wozu Salmas. p. 706, wie Harduin zu Plinius, *Assacani* als Erklärung setzt, was auch Wilken billigt, da der Name *Afghan* bei Ferischtah in einer wichtigen Stelle *Asgang* geschrieben wird. Indessen ist es offenkundig, dafs die Schreibung *Aspagani* bei Plinius von dem Namen *Afghani* entlehnt ward, denn die Griechen sind bei Namen Persischer Gegenden auf die Entstellung der Sylben *ap*, *af* und *as* in das Persische Wort *asp* ordentlich erpicht [vgl. N. 1128. 1002]; aber weder aus Plinius noch Solin folgt nur im ge-

legt, und wir müssen auf die Jüdische Abstammung der Afghanen zurückkommen.

Was für, was wider die Glaubwürdigkeit derselben gesprochen, durchzugehen, durch Gegengründe zu entkräftigen, ist hier nicht der Ort. Genug, Yansittart entscheidet nicht, Tychsen widerlegt, Klaproth verwirft, Wilken bezweifelt ihre Autorität, und läfst S. 256 keinen Grund unbeleuchtet, der für oder gegen sie sprechen kann. Indessen Wilken legte S. 256 ausdrücklich defshalb wenig Gewicht auf diese Sage, weil sie bisher nur das Ansehn einer Hypothese der Historiker hatte, nicht einer Volkssage. Nunmehr hat uns aber Burnes gelehrt, dafs jene Jüdische Abkunft allerdings Afghanische Volkssage, und die Afghanen sich selbst *bin i Israel* „Kinder Israel" nennen. Dazu fand auch er sie wieder ihrem Aussehen nach den Juden so ähnlich, dafs er defshalb die Autorität jener Sage der Hauptsache nach verficht [1165]).

Indessen auch dagegen hat Wilken S. 255 den möglichen Einwand schon gemacht, dafs sich diese Aehnlichkeit mit der Jüdischen Gesichtsbildung bei mehreren Völkern Mittelasiens vorfinde. Wie überall, wird demnach auch hier die Wahrheit in der Mitte der obigen widerstreitenden Ansichten liegen.

Die Geschichte Südwestasiens verstattet sowohl Gründe für als gegen die Glaubwürdigkeit jener Sage beizubringen, denn wenn Jones S. 76 das Land Arsareth, in welches nach dem apokryphischen vierten Buche Esdras 13,45 der König von Assyrien die Juden verpflanzte, dem Afghanentribus Hezareh identificiert, und dadurch jene Sage erklärt, so bringt dagegen Langlès [*Rech. As. p.* 123] aus Ayin Akbery die Nachricht bei, dafs jener Tribus Hezareh

ringsten, dafs *Assacani* für *Aspagani* zu verstehen seien. — 1165) *Burnes* 1,164 *The Afghans look like Jews*; *they say they are descended from Jews*, *and the younger brother marries the widow of the elder*, *according to the law of Moses. The Afghans entertain strong prejudices against the Jewish nation etc.*, und nun fragt er, warum die Afghanen nicht Juden von Ursprung, zum Islam bekehrt, sein können, da Juden selbst in jenes Ostland gekommen.

von zurückgebliebenen Resten der Armee des Mangu Khan stamme, und wenn Wilken S. 256 für seinen Persisch-Medischen Ursprung der Afghanen ihre gröfstentheils gleiche Sitte nachweist: so läfst sich wieder einwenden, dafs sie diese wie die Tadschik später angenommen haben können, und dafs El-Makin [1166]) ausdrücklich berichtet, der König von Assyrien habe die Kinder Israel in die Gegend von Asfahan, also nach Persien, verpflanzt.

Die obige Sage kann wohl erst dann in ihr rechtes Licht treten, wenn wir darauf Gewicht legen, dafs die Afghanen sich selbst als ein Mischvolk beurkunden [1167]), wie S. 314 die ältesten Bewohner Afghanistans, besonders Baktriens, sich „Mischvolk" nannten; dafs Benjamin von Tudela um 1173 allein in Samarkand 50000 Juden zählte, und hier die Kunde von vier freien Judenstämmen, Dan, Zabulon, Asser, Naphthali, gewann, welche in einem 20 Tagereisen weit am oberen Gihon [also auf der Nachbarschaft der Afghanen] belegenen Lande wohnten, unter einem eigenen Herrscher, und den Namen „die Schwarzen" oder „die Alten" führten [Ritter, Erdk. 1818. 2,487. 488], wie S. 315. 323. 370. 371 die Baktrischen Mischvölker „Schwarze, Mohren" genannt wurden; dafs 3000 Mann jener Ostiranischen Juden unter dem Namen Usbeken [Ritter S. 488] im Heere Nadirschahs dienten, wie die Afghanen N. 1162 ihren Stammvater Afghan, gleich Usbek, zum Enkel des Saul machten; dafs endlich nach Tudela jene Juden sich von den durch Salmanassar verpflanzten Stämmen leiten, wie N. 1162 in der Sage bei Burnes die Afghanen.

Erwägen wir dazu, dafs durch die Assyrischen Herrschaften über Ostiran Aegyptische, Aethiopische, Arabische, Chaldäische Völker dahin eingeführt [S. 260. 241. 307. 303], und dort gewöhnlich „Mischvolk" oder „Schwarze" genannt wurden, wie die obigen gleichbe-

— 1166) Bei *Hottinger*, *thesaur. philolog. p.* 46. — 1167) Daher unter Mahmud die vorgebliche Eintheilung in 4 Klassen: 1) Unvermischte; 2) von fremden Müttern Geborene; 3) von fremden Vätern; 4) Kinder der Frauen, deren Mütter Afghanen, deren Väter und Män-

nannten Judenstämme Ostirans [da sie nach Vater in d. Fundgruben d. O.3,109 im Besitze des Pentateuchs], ihrer annehmbaren Sage gemäfs ebenfalls einer Assyrischen, wenn gleich feindseligen, Verpflanzung ihr neues Vaterland verdanken; dafs es gleichwohl wahrscheinlich, auch schon die erste Assyrische Völkerübersiedelung habe Judenstämme gerade in jenes Baktrische Gihonland mit eingeführt, da sich dadurch die fast einstimmige Aussage der Perser [*Hyde c.* 2] erklärt, dafs Abraham in Balkh am Gihon als Prophet gelebt habe; erwägen wir alle diese Umstände, sage ich, so wird es einmal schon hierdurch wahrscheinlich, dafs die heutigen Afghanen wirklich die Abkömmlinge jener in Ostiran zurückgebliebenen Tazian, sodann es klar, dafs durch Einflufs jener Juden die Afghanische Sage von der Jüdischen Abkunft ihres Volkes sich ausgebildet habe. Denn dafs die Afghanen, vielleicht im ersten Rausche für den Muhamedanismus, ihre Urgeschichte vergessen haben, ist wenigstens N. 1164 factisch, und dann konnte ein vielleicht dunkles Wissen um Südwestasiatische Abkunft, samt einer Wahrnehmung ihrer physischen, vielleicht in früherer Zeit auch sprachlichen Verwandtschaft mit den benachbarten Juden, oder gar Vermischung mit einzelnen Stämmen, sehr leicht dergleichen hypothetische Sagen erzeugen, ja ein ähnlicher in der Erinnerung der Afghanen verbliebener Heldenname, gleich dem des Skythischen Zâl, auch gerade an Saul sie knüpfen.

Will man nun aus dergleichen Sagen, wie Vansittart, Jones, Burnes, den Ursprung eines Volkes folgern, so mufs man erst zu ermitteln suchen, was keiner dieser Forscher ermittelt hat, wie weit sie einzelnen Stämmen, oder dem ganzen Volke angehören. Uns kann daher bis jetzt diese Sage nur eine dunkle Erinnerung an Südwestasiatische Abkunft, und weiter nichts, aussprechen, ja diefs nicht einmal für alle Theile, sondern nur für den Hauptheil dieses Mischvolkes.

Aber derselbe Grund, welcher diese Sage entkräftigt, giebt einer anderen Gewicht, nämlich von der Aegypti-

schen Abkunft des Volkes Afghan. Im Ayin Akbery behauptet es ausdrücklich daher zu stammen, verknüpft sich wieder mit den Israeliten, und giebt dann den Beweis, dafs hier Klein-Aegypten oder S. 323 Baktrien gemeint ist [1168]). Bei Adelung S. 252 eben so schlechthin aus Aegypten, sodann nach anderer Sage, Moses habe sie daraus vertrieben. Eine Sage bei Ritter S. 37, wie es scheint nach Ferischtah, gleich der im Ayin Akbery N. 1168, leitet die Afghanen von den *Kibtiân* قبطيان oder Kopten, und derselbe Ferischtah macht den Kipti anderwärts [1169]) zum Bruder des Arphaschud, oder des Stammvaters der Perser, wefshalb, wie unter Kibti und Mizr im Ayin Akbery Baktrien, so hier durch die Kipten offenbar die Kephener, Kopheten S. 286. 285. 302. 307, die Bewohner von Kophene; oder dem Reiche Kipin S. 284, also wieder die Baktrier, gemeint sind.

Hier haben wir demnach das Afrikanische und Bak-

ner aber Fremde. Vgl. *Vansittart p.* 72. Klapr. 5. — 1168) *Langlès Rech. Asiat. p.* 124 theilt aus einem *MS.* in seinem Besitz die ganze Stelle mit, welche im *Ayin Akbery* über die Afghanen handelt, aus der ich Folgendes aushebe: وبرخی افغانانرا قبطی پندارند در آن زمان که بنی اسرایل از بیت المقدس باز کردید بمصر آمد این طایفهرا کذار بهندوستان افتد این داستان درازتر از آنست که در تنکنای کذارش کنجد was Langlès ausdrückt: *quelques Afghans se croient originaires d'Egypte* [eigentlich *Copte*, قبطی „*Kibtî*"], *et affirment que, lorsque les enfens d'Israel retournèrent de Jérusalem en Egypte, cette tribu passa dans l'Indoustan; l'histoire de cet événement est trop longue pour trouver place dans ce petit espace.* Langlès giebt den Sinn dieser wichtigen Stelle treu wieder, und da das Gladwinsche *MS.* im übrigen nicht abweichend gelesen hat: T. 2 p. 164 *Some Afghans consider themselves to be of Egyptian extraction etc.*, so dürfen wir wohl annehmen, dafs auch Gladwin *Kibtî*, *Kobti* قبطی las, und diefs, wie Langlès, mit *Mizr* مصر gleich in „Aegyptisch" übertrug. Was kann hier für eine Rückkehr der Israeliten nach Aegypten gemeint sein, wenn nicht die Einwanderung einiger der verpflanzten Israelitischen Stämme nach Klein-Aegypten S. 323, oder Baktrien! — 1169) Ferisch-

trische Aegypten gemeinschaftlich als Stammland der Afghanen aufgewiesen! gerade wie jene in Ostiran zurückgebliebenen Tazian in Südwestasien und Aegypten ihr erstes, in Klein-Aegypten oder Baktrien ihr zweites Mutterland hatten! und wie die Perser durch den Namen *Tâziân* der Baktrischen Eindringlinge „Araber“ bezeichnen: so leiten bei Adelung a. O. auch die Afghanen nach noch anderer Sage ihren Ursprung von den Arabern!

Nun sagt uns Plinius in der N. 940 und 973 angeführten Stelle: „nach den Susianern im Osten wohnen „gleich [*conjunguntur*] die Kossäer und vierzig Völker „der Mizäer!“ und wenn unser S. 253 geführter Beweis, dafs diese Kossäer die Baktrischen Ostäthiopen, falsch wäre: so könnte man dennoch unter den 40 Mizäischen Völkern unmöglich andere, als die nach Ayin Akbery 38 Stämme starken Afghanen [1170]) verstehen, selbst dann, wenn der Name *Mizaei* auch nicht im geringsten mit den Afghanen zu vereinbaren wäre. Denn Plinius gerade selbst N. 1164 kannte schon den Namen *Afghân*, und auch einzelne der im Ayin Akbery namhaft gemachten Afghanenstämme sind buchstäblich den Griechen bekannt [1171]).

tah nach Dow. verdeutscht 1,11. — 1170) *Ayeen Akbary, by Gladwin Lond.* 1800. 2,163 zählt 38. Das Langlès'sche *MS.* p. 124, und daraus bei Klaproth S. 8, zählt nur 34, aber viele Namen sind so abweichend, dafs sie mit den Gladwinschen nicht zu vereinbaren sind. Elphinstone, Pottinger und Ritter zählen mehr, aber die Zeiten ändern die Zahl gewifs auch oft. Die von Plinius angegebene Zahl 40 bleibt fast heute noch die Durchschnittszahl, und da in Ostiran weder je ein Volk gewohnt hat, noch wohnt, auf was aufser den Afghanen die Nachricht des Plinius gehen könnte, so müssen wir unter jedem Umstande diese verstehen. — 1171) *Ptolem.* 6,18 Πάβιοι bei den Paropanisaden, *Bâby* بابی bei Langlès; *Ptol.* 6,21 Παρισιηναί in Gedrosien, *Parîtsch* پریچ bei L.; Γαρσίδαι bei Ptol. das., *Gherghischtî* غرغشتی ein Hauptstammname bei L. das.; Plin. in Gedr. *Suari*, und *Sûri* bei Gladwin; *Plin. Syrieni* im Pendschab, L. *Sûrânî* سورانی. *Arrian.* 4 p. 421 Ὦροι und Ὠρῖται, *L. Ur* اور, doch kennen die Griechen diese noch von den Arabiten oder Afghanen S. 399 verschieden. S. N. 1123. 1130. Mehr habe ich bis jetzt nicht auffinden können. Indessen zeigt das Abweichen der Namen bei Glad-

Demnach gewinnen wir um so mehr Bestätigung für die S. 269 nöthige Emendation *Mizraei*„ Aegypter“ statt *Mizaei* in dieser Stelle des Plinius, als Ptolemäos denselben Namen *Mazôranoi* schreibt, und S. 263 sowohl *Mâzôr*, als *Mizr* „Aegypten“ bezeichnet [1172]. Dadurch aber, dafs Plinius sie vollens mit den Kossäern, d. i. S. 250. 253 „Kuschiten, Aethiopen“ verbindet, wie orientalische Quellen Aegypter und Aethiopen in Baktrien kannten, und daher dieses Land S. 320. 323 sowohl Klein-Aegypten als Klein-Aethiopien genannt ward, macht schon allein eine solche Auffassung des Namens *Mizaei* nöthig.

Es ergiebt sich also, dafs schon den Historikern Alexanders die Afghanen unter dem Namen *Mizraei* „Aegypter“ in 40 Stämme getheilt im heutigen Afghanistan bekannt waren, und da die heutige Sage von ihrer Aegyptischen Abkunft demnach factisch gewifs mit diesem Namen zusammenhängt: so wird dieselbe durch ihr Alter von höchster Wichtigkeit!

Aufser diesen 40 Aegyptischen Völkern und S. 250. 253 den Kossäern oder Ostäthiopen kannten die Griechen S. 311 auch noch Araber in Gedrosien, dem heutigen Belodschistan. Diese Araber in Belodschistan sind nach Adelung S. 253 und Klaproth S. 4 nicht nur noch heute alldort bekannt, sondern führen, ein Zweig der Afghanen, auch heute Afghanische Sprache. Gleichwohl wissen die Wörterbücher Ferheng Dschehangiri und Burhankati, dafs die Beludschen von Ursprung wirklich Araber waren, und Abulfeda um 1315 lehrt noch, dafs wenigstens in dem Baue ihrer Häuser sie ganz den Beduinen glichen [1173].

win und Langlès, dafs die orientalischen Quellen nicht weniger entstellt sind, als die Griechischen. — 1172) Ptol. 6,17 unter Aria: παρὰ τὴν Παρθίαν καὶ τὴν ἔρημον Καρμανίαν Μαζωρανοί. Der Interpret las *Masdorani.* Vielleicht, oder sogar wahrscheinlich, sind die Μάξηραι bei Ptol. 6,9 in Hyrkanien am Kasp. Meere dasselbe Volk, und der Μάξηρα ποταμος, Interpr. *Mazera*, das. ist der Flufs *Mesrega* der Zendschriften. S. oben S. 264. — 1173) Bei Wahl, Hindustan S. 870 mit der ausdrücklichen Bemerkung, sie stammten aus der Arabischen Landschaft Hedschâs. *Abulfeda* bei *Langlès p.* 84 *les Bélouss ont des troupaux, et habitent sus des maisons de poils comme les Bedouyns.*

Wir dürfen daher auch annehmen, dafs die Kossäer und von den Griechen in Ostiran gekannten 40 Aegyptischen Völker ebenfalls Aethiopen und Aegypter von Ursprung waren, zumal das hiesige Beisammensein aller der Hauptvölker Südwestasiens und Vorderafrikas sehr stark die vielfach ausgesagten Züge der Aegypter gegen Indien und Baktrien zu bestätigen scheint. Wirklich behaupten auch die Afghanen bei ihrer Einwanderung aus Südwestasien zuerst in Ghaur um Bamian gewohnt zu haben [1174]), und da diefs von jenen Arabiten Gedrosiens, oder den Belodschen, mitgilt, so ist es offenkundig, dafs diese Araber am Kophen, S. 283 dem Bamianstrome, es sind, zu denen die Hebräischen Bücher und ihre Erklärer S. 167 f. 293, ja die Araber S. 307 selbst ihren Stammvater *Joktan*, *Kahtan*, also den Ursprung ihres Volkes, versetzen, und in der That führen im Ayin Akbery [Lond. 1800. 8. 2,163] Afghanenstämme die Namen *Juktani*, bei Langlès [Klapr. S. 8] *Dschuktâni* جكتانى, und *Katâni* كتانى. Wird daher hier schon auf ein uraltes Wohnen von Arabern in Ostiran hingewiesen: so kann man auch nicht in Zweifel ziehen, dafs diese wenigstens identisch mit denen sind, welche S. 324. 383 die Zendschriften und das Schahnameh in Baktrien kannten, also an demselben Ort, wo jene, die Belodschen, als Afghanen zuerst gewohnt haben sollen, und somit ist ihre Existenz in Ostiran bis zur Assyrischen Herrschaft über Iran zurück nachgewiesen. Bei Wilken S. 257 hören wir ferner aus Ferischtah, dafs 546 vC. der Indische König Koderadsch den Pendschab unterjocht habe, und dafs bei seiner Rückkehr nach Lahor die Gikher und Tschoppi, 2 Bergvölker, aufgestanden seien, welche die Inder wieder vertrieben, und dafs diese beiden Völker jetzt *Asgang* „Afghanen“ heifsen. Jenes Volk Tschoppi ist jedesfalls kein anderes, als was

S.

— 1174) *Burnes* 1,162 *they say* [*the Afghans*], *that Nebuchadnezzar*, *after the overthrow of the temple of Jerusalem*, *transplanted them to the town of Ghore*, *near Bameean*. —

S. 309 bei Griechen den Namen Saber, Sabäer führt, und von diesem bezeugen N. 1052 die Griechen sogar ausdrücklich ihre Uebersiedelung aus Südwestasien beim Zuge des Herakles.

Betrachten wir aber den Namen *Afghân*, besonders die S. 393 angeführten Formen *Aghbân*, *Aghwân* genauer, so ist er, bei geringer vokalischer Modulation, eine offenbar nur mundartliche Abwandlung des Namens *Kôphên*, indem das vorgesprochene Elif den Vokal der ersten Sylbe elidieren liefs, wie *Akophen* in *Akphen*, *Aghwan*, oder *Afrîdûn* افريدون für *Ferîdûn* فريدون, und diefs um so mehr, da S. 397 die Afghanen ihren Ursprung vom Volke *Kipti* „den Kopten“ im Lande *Kipin*, d. i. S. 284 Baktrien oder *Kôphên*, leiteten. Der Name *Kêphênes*, zunächst bei Griechen vom Kepheus oder S. 306 Dhohhak, dem Tazifürsten, abgeleitet, beurkundet die Afghanen von neuem als in Ostiran von der Assyrischen Herrschaft zurückgebliebene Tazian, und wie er S. 302 allen alten Unterjochern Irans beigelegt erscheint: so gehört er doch offenbar ursprünglich den Aegyptern, Kibtern, Kopten, den wahrscheinlich ersten Unterjochern Irans [s. unten], wefshalb bei Plinius S. 398 treffend die Afghanen vorzugsweise den Namen *Mizraei* „Aegypter“ führen.

Die Afghanen selbst nennen sich gewöhnlich *Puschtun*, in der Mehrzahl *Puschtaneh*, daher ihre Sprache *Puschtu*, und dieser Name ist, wie Wilken S. 339 bereits angenommen, ein und dieselbe Form mit *Patân*, *Pitân*, پتان, wie sie bei den Indern gewöhnlich heifsen. Ist nicht dieser Name auch wahrscheinlich eine Verstümmelung der alten Form *Ha-besch*, welche S. 285 gleichfalls Baktrischer Volksname, und Aethiopen des Ostens bezeichnete? Denn der Name *Kusch* „Aethiope,“ welchen S. 241 f. das Land Baktrien auch führte, lebt wenigstens ebenfalls als Volksname unter den Beludschen fort, wo fast immer *Kûtsch* und *Balûtsch* کوچ وبلوچ, oder *Kûdsch* und *Balûdsch* کوج وبلوج [Wahls Hindustan S. 869] als

Völker zusammengenannt werden, und nur die Assimilierung an *Balûdsch* die Entstellung herbeiführte.

Offenbar sind demnach jene früheren 4 Volksabtheilungen, deren sich die Afghanen N. 1167 erinnerten, auch ursprünglich nichts anderes, als die 4 Kasten, in welche getheilt, jene alten Kuschitischen Ostiranen lebten, und die Jüdischen Physiognomien, welche vorzugsweise die Afghanen auszeichnen, werden nunmehr nicht nur nicht auffallend, sondern in der Ordnung sein, und den obigen Beweis bestätigen.

Was sagt aber die Sprache der Afghanen, fragen wir jetzt? und sie mag lehren, wie viel sicherer es oft ist, durch geographische Parallelen, wo die Quellen es verstatten, nach dem Ursprunge, und der Verwandtschaft von Völkern zu forschen, als aus der Sprache, sobald man nicht weifs, wie rein von Vermischung und fremdem Einflusse sie und ihr Volk sich erhalten haben. Wer könnte in Pommern, in der Brandenburgischen Mark, die Slavenstämme heute noch sprachlich nachweisen! aber Volksnamen und Ortsnamen werden heute fast noch ihre Gränzen bestimmen lassen.

Das Puschtu war in Deutschland erst aus vier Distichen bei Vansittart S. 75, aus 23 Sätzen bei Klaproth S. 9 b. 18, und aus dreien kurzen Vocabularien bei Güldenstädt, Klaproth und Elphinstone bekannt, als Wilken, auf diese dürftigen sprachlichen Materialien gestützt, seine Untersuchung mit dem Resultate schlofs, dafs die Afghanen ein Volk Medisch-Persischer Abkunft sein müfsten. Erst während des Druckes seiner Abhandlung erhielt er die 1818 zu Serampur in der Puschtu-Sprache gedruckte Bibel, und daraus theilt er noch einen wichtigen Nachtrag über diese Sprache mit. Hier lesen wir gleich voran S. 262 als Resultat: „dafs die Sprache der Afghanen sehr starke Zumischung aus anderen erfahren, nicht blofs aus der Persischen, sondern aus der Arabischen, ja sogar der Syrischen und Chaldäischen, selbst in grammatischen Formen!“ und hiernach erhalten wir auf 6 Quartseiten die wichtigsten Belege. Schon Jones S. 76 bei Einsicht eines Puschtu-Wörterbuchs stiefs auf eine grofse Aehn-

lichkeit [*a manifest resemblance*] mit dem Chaldäischen, und wenn freilich er in seinen Combinationen häufig zu rasch und leichtfertig war: so hätte er, auch hier von Vorurtheilen durch die Sage von der Jüdischen Abkunft der Afghanen geleitet, doch gewifs besser gleich Aehnlichkeit mit dem Hebräischen gefunden.

Unmöglich kann diese Thatsache lediglich dem Einflusse des Muhamedanismus zugeschrieben, oder der Semitische Habitus der Afghanen von diesen Spuren der Verwandtschaft des Puschtu mit Semitischen Sprachen getrennt werden; unmöglich können wir geringere Uebereinstimmung seines Sprachbaues mit dem Persischen, gröfsere mit dem Semitischen Idiome noch bei einem Volke erwarten, was seit Feridun, also S. 350 etwa seit 1500 vC., von den Persern mehr oder minder abhängig, mit den Persern vermischt war, was heute fast überall das Persische neben seinem Idiom redet, und als Schriftsprache gebraucht [1175]. Haben wir S. 385 doch eine ausdrückliche Vermischung dieser Ostiranischen Semiten mit den dortigen Parso-Skythen kennen gelernt, und selbst wenn die Afghanen heute blofs Persisch redeten, wäre es nicht auffallend.

Aber ein anderer wichtiger Einwand gegen das obige Ergebnifs dürften die Sitten der Afghanen erheben lassen. Wo ist, kann man fragen, in ihnen heute jenes alte Kulturvolk der Aegypter, der Chaldäer wieder zu erkennen, von dem sie abstammen sollen? Indessen, wenn es überhaupt möglich war, dafs einzelne Theile jenes alten Baktrischen Mischvolkes vor der Wuth der empörten Meder unter Feridun sich schützen, und während die Uebrigen aus Iran vertrieben wurden, sogar in ihrem Mutterlande sich behaupten konnten: so können diese Reste gewifs nicht den edleren Baktrischen Kasten angehört haben, welche im ausschliefslichen Besitz der Kultur, die Triebfedern der Handlungen ihres Volkes waren, und daher nothwendig auch als die Zielscheibe der Empörung, den zurückbleibenden niederen

1175) Es ist bekannt, dafs die Afghanen sich fast immer der Persischen als

Klassen von dem gepriesenen Gute wenig zurücklassen konnten. Ausdrücklich daher behaupten die Indischen Parias, S. 323 die urverwandten Zweige der aus Baktrien stammenden Zigeuner, auch nur von Afrikanischen Sklaven abzustammen, wie eben daher die erbliche Sklaverei und der Ursprung der Doms, der negerartigen Aboriginer Kemauns [Ritters As. 2,1044], sich erklären wird.

Schwieriger scheint endlich folgender Umstand zu beseitigen. Wilken S. 240 b. 253 hat uns mit Meisterhand nach allen vorhandenen Quellen ein treues Bild der Verfassung der Afghanen entworfen, und findet Schritt vor Schritt, und in allen Theilen eine so merkwürdige, treffende Uebereinstimmung mit der der alten Germanen in Deutschland, nicht so der Perser, dafs man die Ursache hiervon in einer blofs zufälligen Entwickelung um so weniger suchen kann, als jene Verfassung nach Wilkens eigenem Geständnisse S. 240 im völligen Widerstreite mit den muselmännischen Principien, und der eigentlichen Religion der Afghanen steht. Ja Wilken geht mit Recht so weit S. 241 zu behaupten: „dafs manche Einrichtung bei den alten Persern, vornehmlich aber Deutschen, welche in den unvollständigen und fragmentarischen Nachrichten der Alten uns unzusammenhängend und dunkel erscheint, erst recht klar und verständlich wird, wenn wir sie mit den noch fortdauernden Einrichtungen der Afghanen in Vergleich bringen."

So ist das Verhältnifs des Königs zum *Ulufs* „Stamm" und zum *Khan* „Stammhäuptling," dieses zum Häuptling einer Stammabtheilung [*Malik* „König" und *Muschir* „Gebieter"], dieses zum Häuptling von Familien [*Spihn Zehras* „Weifsbart]," welche alle durch Wahl erhoben, immer nur Repräsentanten des Volkswillens sind; so ist der *Dschirga* als „Rath der Familienhäupter" für die executive Gewalt der Weifsbärte, und für die Vertretung durch diese vor dem Malik, oder als Gerichtshof, wenn das zu eigener Rechtsschirmung ohnmächtige Individuum es verlangt; so ist des Dschirga vermittelnde Stellung als

Schriftsprache bedienen. Aber Burnes 1,144 lehrt auch, dafs diese die

solcher, oder die Vollziehung der von ihm aufgelegten Bufsen ganz, wie wir, um mit Wilkens Worten zu reden, „ohne Zweifel das Verhältnifs der alten Deutschen Stämme, und der ihnen untergeordneten Gaue, Marken und Zehnten zu denken haben, ja auch die ganze Gerechtigkeitspflege hat wieder die auffallendste Aehnlichkeit mit der Deutschen.“ So ist die Weise, das Land durch „Unterjochte“ bauen zu lassen, so das Verhältnifs der Schutzverwandten [*humsajeh* „Nachbar“] ganz dem Deutschen entsprechend usw.

Aber wiederum sind es nur die westlichen Afghanen, die Stämme *Durani* und *Gildschi*, welche nach Wilken S. 253 durch obige Verfassung sich auszeichnen, und S. 242 „den Persern sich genähert, deren Bildung zum Theil sich angeeignet, dem Neu-Persischen einen Einflufs auf ihre Sprache eingeräumt haben; welche milde, friedfertig, einfach, von auffallend reinen und keuschen Sitten sind; welche selbst die Art von höherer Liebe, aus einer Achtung für das weibliche Geschlecht entsprungen, die man gewöhnlich für ein ausschliefsliches Eigenthum der abendländischen Völker hält, kennen, und in ihren erotischen Gedichten von dem Gefühl der Liebe in Bildern, eines Troubadours und Minnesängers würdig, reden: während die östlichen Afghanen einen grofsen Unterschied in der sittlichen Bildung sowohl, als körperlichen, selbst in der Sprache zeigen, räuberisch, ungezügelt und mancherlei Lastern ergeben sind.“

Wenn wir aber oben gesehen haben, dafs fast das ganze alte Ostiran von Skythen besetzt war; wenn ein ausdrücklicher Hinweis des Orients S. 385 eine Vermischung dieses damals herrschenden Skythenvolkes mit den Tazian, dem Stammvolke der Afghanen, anzunehmen zwang; wenn wir S. 325. 357 N. 1096. 97. 1114 so zahlreiche andere Spuren von Verwandtschaft zwischen diesen Skythischen und Deutschen Germanen aufgefunden haben; können wir dann noch an dieser Uebereinstimmung der Afghanischen und Germanischen Verfassung im alten

vornehme Sprache des Umgangs, und dafs die höheren Stände der Af-

Deutschlands Wunder nehmen, und bezweifeln, dafs die Afghanen, einst von dem Volke beherrscht, was heute ihnen unterthan, nur diesem, lediglich diesem jene Verfassung und alles das verdanken, wodurch ihre westlichen Stämme vor den östlichen ausgezeichnet sind? Bei den vielen von Wilken ausdrücklich hervorgehobenen Spuren von Ursprünglichkeit der Afghanischen Verfassung haben wir daher offenbar in ihr ein treues Bild von der der alten Ostiranischen Skythen, ja, der Name *Durani* des heute herrschenden Afghanenstammes, der N. 1087 von den Skythen entlehnt ist, scheint selbst den Ursprung dieses Herrscherstammes wie seiner Verfassung als Skythisch zu bezeichnen, und jedesfalls gab diese Vermischung den Grund, die Afghanen auch aus Albanien, und den Kaspischen Ländern überhaupt, abzuleiten [1176]).

Offenbar kann es also nur der Sektengeist des Muhamedanismus sein, welcher heute eine so grofse Scheidewand zwischen den Afghanen und Tadschik gebildet, wie diese zum abhängigen Volkstheile gemacht hat. Auch erklärt sich hierdurch nunmehr der Ursprung der Kaffern in Kottore dahin, dafs sie, wie ihre Sage S. 118. 121 behauptet, durch den gleichen Meinungszwist gezwungen, ihr Geburtsland Ostiran verlassen, und in die Gebirge um Badakschan sich geflüchtet haben. Jedesfalls aber war Kottore, dieses unzugängliche Alpenland, gemeinschaftliches Asyl für alle die in Oberasien zerstreuten Reste des alten Skythischen Volksstammes, welche an ihren herkömmlichen Sitten festhaltend, und vor Vermischung durch Flucht sich wahrend, hier sich zusammengefunden: so dafs wir, wenn einmal ein Reisender mehr über die auf der Gränze lebenden Stämme, welche schon

ghanen das Puschtu oft nicht verstehen. — 1176) Elphinstone bei Wilken S. 251 erzählt über den Ursprung des Namens *Durani*, dafs Achmed Schah, der Stifter des heutigen Reichs der Afghanen, auf Veranlassung eines Traums, den ihm ein sehr verehrter frommer Mann berichtete, diesen Namen dem vorher *Abdallahzye* genannten Stamme gegeben, und sich selbst zufolge des Traums *Schah Duri Duran* genannt habe. Wozu Wilken bemerkt, dafs, wenn dieser Name Per-

den Namen „halbe Muselmänner“ führen [1177]), hinaus in das Herz des Volkes verdränge, gewifs nicht blofs zahlreiche Spuren dergleichen Deutscher Sitten, wie bei den Afghanen, sondern auch bestimmt noch zum Germanischen Sprachstamme gehörige Mundartenreste bei ihm auffinden würden [1178]).

Tschin, Tschinestan oder das Land China am Hindukusch. Wir haben S. 244 bereits gesehen, dafs die Sprach- und Geschichtsforschung der neusten Zeit eine unbestreitbare Verwandtschaft der Chinesen und Aegypter zu entdecken vermeint, wie neuerdings Seyffarth in seinen Aegyptischen Forschungen auf die merkwürdigste Uebereinstimmung der Aegyptischen und Chinesischen

sisch, er schwerlich etwas anderes heifsen könne, als „der Ferne der Fernen.“ Es kann diefs nicht meine Erörterungen N. 1087 entkräftigen. Denn sollte der Name wirklich nicht so alt sein, als es scheint, so würde er bestimmt jüngeren Turanischen Einwanderern seinen Ursprung verdanken, da Hazareh, ein Theil dieses Durans, S. 395 von der Armee des Mangu-Khan bevölkert worden sein soll, und Sansons Pers. Staat, hinter Olear S. 32, eben so von den Afghanen und Beludschen weifs, dafs sie Armenische Turkomanen, welche Tamerlan hierher verpflanzt habe. Noch merkwürdiger ist in der Allgem. Welth. Thl. 22 §. 396 die Sage: „dafs Japhet die 3 Söhne *Armen*, *Afghan* und *Karduel* hatte, von denen die ersten beiden Armenien, der dritte Georgien bevölkert habe. Als die Nachkommen des *Armen* und *Afghan* in der Folge sich vermehrt hatten, verliefsen Theile Armenien, und siedelten sich am *Solimankuh* an, hier in die beiden Hauptstämme *Afghanen* und *Beludschen* getheilt. Gegen Ende des 9. Jahrhunderts setzten sich Theile dieser in *Hezareh* fest, aus denen der dritte Hauptstamm *Abdolli* erwuchs“ usw. Hier repräsentiren nach N. 1118. 1155 *Japhet* und *Armen* unzweifelhaft die Ostiranischen Skythen. Vergl. N. 1163. — 1177) *Burnes* 2,211 *between Cabool and Peschawer, where a tribe of people* [*of the Kaffirs*], *who are called „Neemchu Moosulman,“ or half Mohamedans. cf.* 1,166. Offenbar also wegen ihrer Vermischung mit Afghanen. — 1178) Vgl. S. 325. Damit ist jedoch nicht gesagt, dafs sich Germanische Mundartenreste bei vielen Kafferstämmen finden dürften, denn ihr Volk ist offenbar ebenfalls ein Gemisch all der den Europäern im Orient verwandten Völkerreste, welche, in diesen unwegsamen Gebirgen vor ihren Religionsfeinden Schutz suchend, aus dem Pendschab, Ostiran und Skythien sich zusammengefunden, und obwohl selbst in Sprache,

Chronologie gestofsen zu sein glaubt usw. Wenigstens bieten die frühe und räthselhafte Cultur dieses Volkes, manche Cultur- und früheste Cultusformen unwiderlegliche Ausweise einer ursprünglichen engeren Verbindung der Chinesen mit den Völkern Südwestasiens [1179]), und wenn diefs einmal ein historisch evidentes Factum ist: so mufs auch das als solches gelten, dafs jene Baktrische Colonie Südwestasiatischer Kulturvölker in ihm, diesem Factum nämlich, die Rolle der Vermittelung gespielt habe, wenn auch bisher der historischen Combination nur vergönnt war, das Factum selbst, nicht seine Ursachen und seine Entwickelung ins Licht zu stellen.

Gleichwohl sind wir S. 44. 198. 199 schon auf Chinesische Sagen gestofsen, deren locales Haften und Festhalten an dem gemeinsamen Götter- und Sagenlande um den Hindukusch in der That auch für den Chinesischen Volksstamm dieses als sein erstes Mutterland ausweist; aber vor allen Dingen wissen Chinesische Sagen es aus-

Sitten und physischerBeschaffenheit schon sehr verschieden, doch lieber gegen einander tolerant, als den Vertilgungskriegen ihrer Feinde ausgesetzt waren. Denn ihre Religion, wie Elphinstone sie schildert, obwohl gröfstentheils an den Skythischen Urkult erinnernd, hat ebenfalls auch Spuren der Zendlehre, wie in dem Absondern ihrer Wöchnerinnen, und des Indischen Kultes, wie in dem Gott Indertschi und den Götzenbildern mit dem Dreizack: Elphinstone S. 328. Dieserhalb, und der Vermischung mit den Afghanen wegen N. 1177, verstatten auch die von Elphinstone gelieferten Wörterverzeichnisse wenig Ausbeute für die historische Forschung, da sie zum einen Theile meistens Persische Wurzeln enthalten, und zum anderen Afghanische zu enthalten scheinen, offenbar, weil Elphinstones Verzeichnisse nur von jenen halben Muselmännern entlehnt sind. Da aber die Perser die grofse Verwandtschaft ihrer Sprache mit der Deutschen, wenigstens in Ansehung der Wurzeln [vgl. v. Hammer, Wien. Jahrb. Bd. 35, 137. 168. 46,114. 53, Anzeigebl. S. 66 b. 84, wo die übereinstimmenden Persischen und Deutschen Wurzeln gesammelt sind], offenbar jenen Ostiranischen Skythen oder Kaffern [vgl. S. 325. 331. 375] verdanken: so läfst sich auf diesem Wege eine engere Verwandtschaft der Kaffern mit den Deutschen, und dieser mit den Skythen folgern. Denn S. 116 f. 331. 352 war der Hauptstamm der Skythen auch ein Kafferstamm. — 1179) Vgl, Görres Mythengesch. S. 631. 153 f. Es ist jedoch hauptsächlich, in der Lehre des Fohi, wo zahlreiche Spuren Südwestasiatischen Ein-

drücklich, dafs ihr Volk von Nordwesten her unter Yao, mit dem China seine autenthische Geschichte zu beginnen vermeint, um 2400 vC. in Schen-si eingedrungen sei, und ein anderer Bericht, mit noch historischerem Ansehn, behauptet, dafs die gebildeten Chinesen unter Tcheu um 1200 vC. über Schen-si aus gleicher Richtung einwandernd, das Land von nackten Barbaren mit bemalten Körpern besetzt gefunden haben [1180]).

Müssen diese und dergleichen Berichte im Verhältnifs zu den obigen Ergebnissen schon die ganze Aufmerksamkeit des Historikers fesseln, so um so mehr, als Manus Gesetzbuch, eins der ältesten Werke der Indischen Litteratur, noch die *Chinas* „Chinesen" als verwildertes Brahmanisches Volk neben *Sakas* „Saken" oder „Skythen" unter die Völker seines Nordens zählt, und der Ramayana in einer, angenommenermafsen jüngeren Episode dieselben Völker noch für den Brahmanismus kämpfend kennt [1181]). Denn wenn auch Klaproth gegen Jones, der aus diesen dürftigen Nachrichten gleich den Ursprung der Chinesen von den Indern leiten wollte, die allertriftigsten Gründe und Beweismittel für die durchgängige Verschiedenheit der Chinesen und Inder aufgestellt hat [1182]), welche sich alle für eine mehrfach angenommene Abkunft der Inder von den Aegyptern, oder umgekehrt, wiederholen lassen: so ist doch eine alte Existenz der Chinesen neben Indern und Baktrischen Aegyptern in Baktrien dem allen nach schon mehr als historisch wahrscheinlich.

Wunderbar, und wichtig daher, dafs die Zendschriften, welche N. 1043 den Zerduscht weniger zum Verfasser als Erneuerer und Vollender hatten, im Bundehesch noch *Tschîn*, *Tschînestân* „China" als Provinz Baktriens,

flusses sich zeigen [s. unten], obwohl eben so Vieles an den Skythischen Kult erinnert. — 1180) Tiefenthalers Beschr. von Hind. S. 97 nach dem Schu-king, und Görres Mythengesch. S. 17, die andere Sage von Tcheu S. 203. — 1181) *Manu* 1,37. 2,23. 10,12. 43 b. 45. *Ramayana* bei v. Bohlen A. J. 2,23. — 1182) Klaproth, Beleuchtung der Forschungen des Hrn. Schmidt S. 94. Vgl. v. Bohlen A. J. 2,23.—

der alten Aegypter- und Aethiopencolonie, kennen [1183]), und selbst noch das Schahnameh bestätigt diese Lage, zugleich lehrend, dafs dieses China am Hindukusch den Grund gab zur durchgängigen Unterscheidung der beiden Länder *Tschin* چين oder *Tschinestân* چينستان, diesem Baktrischen China, und *Mâtschin* ماچين, d. i. N. 1154 „Grofs-China" oder dem heutigen eigentlichen China [1184]), in den meisten oriental. Quellen. Der Name *Mâtschin* „Grofs-China" lehrt also, dafs jenes Baktrische China, wenn nicht nachweisbar „Klein-China" genannt, doch als solches gedacht ward, und ganz entsprechend, haben wir S. 321 b. 323 gesehen, führte Baktrien auch die Namen „Klein-Aegypten," „Klein-Aethiopien" im Verhältnifs zu den gröfseren Afrikanischen Ländern dieser Namen. In der That zeigen nicht nur Griechische Quellen offenkundige Spuren der

1183) *Boundeh. XII* Kl. S. 75 am Gebirge *Siah Humend* unweit Kabul. XXXII Kl. S. 116 heifsen so *Tehmures*, und seine Brüder *Sapidvar*, *Khareh* „Licht Tschins," was nur die Bedeutung haben kann, dafs *Tschîn* hier überhaupt für Baktrien oder Mesredsch „Aegypten" steht, da Tehmures, der Peschdade, dortiger Herrscher vor Dschemschid. XV Kl. S. 87 wohnen die Abkömmlinge *Tschinestans* in *Dai* „Dahestan" und in *Satad*, was mir unbekannt. XII Kl. S. 73 endlich verzeichnet Bundehesch noch eine Festung *Tschin-berg* auf dem Gebirge Padeschkharguer, von dem es gleich darauf heifst: „Padeschkharguer ist in Taprestan nach Guilan zu." Bundehesch hat daher offenbar nur noch zerstreute Reste jenes Volkes vor Augen. — 1184) Im Schahnameh kommt dieses Land Tschin fast unzählige mal vor, vgl. Görres 1,20. 46 b. 49. 52. 53. 59. 61. 67. 69. 78. 79. 81. 98. 108. 120. 133. 143. 194. 242. 268. 2,24. 46. 47. 97. 98. 102. 103. 105. 116. 120. 121. 122. 125. 129. 130. 134. 146. 161. 164. 197. 210. 216. 220 b. 25. 230. 234. 241. 263 b. 65. 279. 297. 327. Ueberall jedoch treten die älteren geographischen Vorstellungen der Sage mit denen des Autors in Widerstreit, und es entsteht gänzliche Verwirrung. Hätte die Sage aber nicht das Transoxianische Tschin gemeint: so könnte seiner unmöglich so oft als Land der Türken erwähnt sein. Einmal daher wenigstens localisiert die Sage es in Transoxiana: Kerkin führt den Peschen in den Wald von Erman auf die Eberjagd [2, 139 b. 41], d. i. N. 437 an den Gihon. Zwei Tagereisen von hier in Turan hinein [S. 141] ist der Park Menischehs, wo Peschen gefangen, und durch den Stein des Akwan, der in Tschinestan liegt [S.

Bekanntschaft mit diesem Baktrischen China [1185]), sondern aus dem Tesmiah al-Boldan bei Ouseley erfahren wir auch entsprechend, dafs Samarkand bis auf die Herrschaft der Araber den Namen *Tschîn* „China" geführt habe, und bei Benjamin von Tudela um 1173 heifst sogar Bokhara noch *Ginah* oder „China," wie endlich auch Ritter für die grofsen Ruinen an der Furth des Jemba im W. des Aralsees den Namen *Backan-tschin* nachweist [1186]). Da nun von diesem, im

146], eingekerkert wird. Also hatte man nur 2 Tagereisen vom Gihon nach Tschin oder Tschinestan! Rustem, den Peschen befreiend, wirft jenen Stein daher auch in den Wald von Tschin: S. 157. Dafs demnach Matschin das eigentliche China, hat Görres S. 2,47 schon eingesehen, und ebenfalls den Namen durch *Maha-Tschin* „Grofs-China" erklärt. Dieses ist richtig auch immer das entferntere Land, wenn seiner mit Tschin zusammen gedacht wird: 2,47. 130. 216. 220 b. 225. Es kann also unter diesem Lande Tschin nur die Gegend um Samarkand und Bokhara gemeint sein, welche auch nach anderen Quellen N. 1186 den Namen führt. — 1185) Dafs Ptolemäos 7,3 mit dem eigentlichen China bekannt war, erleidet keinen Zweifel, indem er sagt: οἱ Σῖναι περιορίζονται ἀπὸ δύσεως τῇ ἐκτὸς Γάγγου Ἰνδικῇ, aber ganz, wie er oben S. 113 N. 960 in dem Serenlande fast alle die unbekanntesten Localitäten Turkestans verzeichnet, obwohl er es südlich mit jenem China gränzen läfst: 7,3 οἱ Σῖναι περιορίζονται ἀπὸ μὲν ἄρκτων τῷ ἐκτεθειμένῳ μέρει τῆς Σηρικῆς, cf. 6,16: so sind die Localitäten dieses Sinenlandes ebenfalls fast alle aus der westlichen Gobi entlehnt. So Κατίγαρα ὅρμος Σινῶν ist die Karavanenstation *Kaschgar* im grofsen Sandmeere; so erkennt man in Κοκκονάγαρα, der Stadt, wohl einen Ort am *Koko Nor* usw. Seine Gradbestimmungen sind daher auch meistens hypothetisch, und je unbekannter ein Name erschien, desto weiter im Orient ward er gesucht. Wirklich bekannt ist jenes Baktrische China dem Ptolem. 6,9 durch die Stadt Σίνακα in Hyrkanien, ob die Festung Tschinberg der Zendschriften N. 1183 daselbst? Auch bei Isidoros Charakenos liest man von der Gegend bei Hyrkanien ἐντεῦθεν κώμη Σίνιον, für Σινῶν, und wofür *Salmas. ad Sol.* p. 827a ἐντεῦθεν Κωμισίνη fälschlich lesen will, und der Σίναρος ποταμός N. 1133 des Arrhian, obwohl ein Zuflufs des Akesines [Tschunab], bleibt zu vergleichen, da eine Verwechselung dieser Gegend mit Turkestan, der Arimasper in beiden Gegenden wegen, möglich. Wie weit sich aber die Kunde von diesem westlichen China hinter der vom eigentlichen östlichen, oder Matschin in dem *Periplus m. Erythr.*, und bei *Marc. Heracl.* versteckt, läfst sich nicht entscheiden. Vgl. *Salmas. ad Sol* 701a. N. 1189. 1186. — 1186) *Ouseley Append.* zu *Ebn Haukal*,

Schahnameh 1,108. 120. 2,24. 197 durch gemalte Zeuge, seidne Gewänder, künstliche Arbeit aller Art und seine Aerzte berühmten, Lande Tschin auch namentlich die Einführung des Papiers in Samarkand seit langer Zeit bekannt ist, von wo der Gebrauch wohl so zu den Parsen gelangte, wie später zu den Arabern: so folgert Ritter, dafs diese Chinesen um Samarkand eine der bei den Alten Serischen Handelskolonien, welche westlich bis zum See Khozar und zum Pontus reichten [S. 584]. Diefs ist umgekehrt durchaus richtig, indem nämlich jedesfalls dieses Baktrische China hier als Mutterland gelten mufs; denn erwägen wir, dafs oben S. 269 Kjatibi Rumi um 1520 neben Samarkand, also dem alten *Tschîn* چين, eine andere Stadt *Mizr* مصر „Aegypten," und noch eine andere *Kesch* كش [ob eins mit *Kusch* كوش „Aethiopien"?] verzeichnet: so sollte man aus diesen Namen schon auf ein hiesiges Asyl von Resten der Baktrischen Urvölker schliessen, ja um so mehr, als die Bewohner der hiesigen Bucharei selbst bei Ritter S. 583 als Ureinwohner, und doch oben S. 102 als vorzugsweise in Kunst und Wissenschaft von altersher erfahrene Völker gelten.

Wenn demnach schon hier mit aller Wahrscheinlichkeit dieses Land Tschin es war, was dem späteren Matschin, oder östlicheren China, seine in der Folge [vielleicht durch Vermischung und Einflufs vorgefundener Völker „mit bemalten Körpern" S. 409] in Gestalt, Sprache, und Sitte [wie in Bezug auf Kastenthum] sich entschlechtigenden und cultivierten Bewohner gab: so erweist in der That die Zendavesta Baktrien als ein Urland jenes Chinesischen Volkes, indem sie, entsprechend dem Zeugnisse der Gesetze des Manu, dem Lande Tschin, Tschinestan mit den Persern und Tazian gemeinsame Abkunft von Frevak und Frevakein beilegt, wo der Einflufs der Baktrischen Tazian-Herrschaft über Iran auf Bildung dieser

Mesalek al Memalek [cf. N. 889] 298. *Tudela* b. *Bergeron p.* 49. Ritters Erdk. 1818. 2,565. 577. 582 b. 84. Vgl. N. 1189. —

ser Völkertafel unverkennbar [1187]). Endlich giebt das Schahnameh eine Nachricht, welche, den späteren Persern und überhaupt Orientalen eben so unverständlich, wie auf unserem Standpunkte in jeder Hinsicht die tiefste Kunde der Völkerverhältnisse des alten Baktrischen Reiches vor Feridun aufbewahrend, aus uralter Quelle geflossen sein mufs, und das Volk Tschin neben Mizr, Tazi und Berber [auch Manu a. O. nennt *Barbaras* neben den *Chinas*], und alle als verschiedene Sprachen redend unter Themures, dem Sohne Hoschings und Vorfahren Dschemschids, als Völker des Baktrischen Reiches, und Zweige seines aus Südwestasien eingedrungen Mischvolkes [S. 314] kennt [1188]).

Also die älteste Geschichte der Peschdaden kennt die Chinesen unter ihren Baktrischen Völkern! und da hiernach eine Abstammung derselben mit den Ostägyptern, wenn nicht von den Aegyptern, doch mit jenen gemeinsam aus Afrika von den Kuschiten am wahrscheinlichsten ist: so bleibt es wohl immer beachtenswerth, dafs hier wenigstens in der Gegend von Pelu-

1187) *Boundeh. XV* Kl. S. 87. Frevak und Frevakein sind Kinder von Siahmak und Veschak. Dafs auch Mazendran mit in diesen Stammbaum verflochten ist, beweist, dafs er erst eine geraume Zeit nach Feridun sich gestaltet habe; vgl. N. 1183. 1188. — 1188) Schahnameh, Görres 1,11 „Schreiben lehrten sie ihn [den Tehmures] wohl in 30 Sprachen eine Schrift, in Rumi und Thazi, und Parsi, in Sogdi und Tschini und Pehlwi, in Hindi, Mizri und Barbari.“ Die *ed. Calcutt.* 1811 fol. p. 26 liest übereinstimmend *Rûmî*, *Tâzî*, *Pârsî*, *Soghdî*, *Tschînî*, *Pehlvî*, läfst aber den folgenden Vers aus. Tehmures, hier der Sohn Siamaks, ist identisch mit Frevak N. 1187, und es sind hier, nur etwas ausführlicher, dieselben Völker aufgezählt, welche dort die Zendschriften als Abkömmlinge Frevaks nennen. Dieses Register ist also alt, während die 30 Sprachen jüngere Erfindung zur Verherrlichung der Tehmuresschen, im Orient berühmten, Religionsschriften. Rumi, oder S. 240 Kharezm, ist hier mit eingeschlossen, wie in die Stammtafel der Zendavesta Mazenderan N. 1187, weil nach Feridun und dem Einbruch der Skythen in Ostiran, jenes Skythische Land an den Medischen Staatskörper sich anschlofs, und es später das gelobte Land Zerduschts ward. Sogdo, entweder aus dem gleichen Grunde, oder weil es im Vendidad ebenfalls schon dem Dschemschidreiche ein-

sium der Name *Tschin*, *Sin* als Volksname für einen Kuschitenzweig heimisch war [1189]).

So hat sich also Baktrien als ein altes Pflanzreich Südwestasiatischer, Aegyptischer und Aethiopischer Völker, durch sie als das Wiegenland der Ostasiatischen Kultur, durch sie als das Medium des Einflusses Aegyptens auf Indien und vielleicht China erwiesen. So wird sich denn durch es manches bisher unlösbare historische Räthsel mit Leichtigkeit lösen, der Schleier von mancher bisher misverstandenen, und daher dunkelen Geschichtsquelle des Orients sich lichten, und uns tiefer schauen lassen in die Tage und Ereignisse der alten Urwelt. Denn wie in Aegypten zeugen noch heute in Ostasien die mächtigen vierseitigen Grabpyramiden für die frühe Existenz eines verwandten Geschlechtes alldort [1190]), und wie die Mem-

verleibt ist. Tazi, Tschini, Pehlwi [Assyrer?], Mizri sind alles Völker, welche oben die Assyrische und Aegyptische Herrschaft über Iran nach Baktrien führte; Parsi und Hindi sind die ureinwohnenden Stämme, und Berberi, ein Name der bei *Steph. Byz.* in Afrika angesiedelt [vgl. v. Bohlen A. J. 2,461], vielleicht die rohen, den Zigeunern verwandten Horden Ostirans von den cultivierten Nationen der Araber, Aegypter, Chinesen usw. ausscheiden soll, oder „Aethiopen" bezeichnet, da diese hier noch nicht genannt, und *berber* Koptisch nach *Champollion* [*l'Egypte sous les Phar.* 1,221] „heifs, brennend" bedeutet. Bezeichnet Pehlwi nicht den Assyrer, so ist es der Name der Meder [s. unten], also in allen Fällen ist diese Stelle des Schahnamehs ein ganz genaues Verzeichnifs der Bewohner des ältesten Baktriens nach ihren Sprachen gesondert. — 1189) Erwägen wir, dafs S. 190 das A. T. mit Skythien genau, mit Indien fast unbekannt ist: so bleibt es immer wahrscheinlich, dafs die *erez Sinim* ארץ סינים „Land der Sinen," nur einmal bei Jes. 49,12 als ferne Gegend unbestimmt erwähnt, jenes Baktrische China bezeichnet, da die LXX Πέρσαι und Σινείμ setzen; *cf. Bochart G. S.* 4,27 *p.* 275. In Afrika nennt das A. T. zuerst die Stadt *Sin* סין, *Ez.* 30,15. 16, aller Wahrscheinlichkeit nach Pelusium, im Arabischen *Tine* „Sumpf;" ferner die Wüste gleiches Namens unweit des Berges Sinai im Peträischen Arabien 2 Mos. 16,1. 17,1. 4 Mos. 33,12 usw.; ferner den Berg *Sinai* סיני 2 Mos. 16,1. 19,11 f. 24,16. 34,4 usw.; endlich das Volk *Sini* סיני am Libanon. *Genes.* 10,17. 1 *Chron.* 1,15 einen Kananiterstamm. Vgl. *Gesenius*, *v. cit.* und *Boch. lc.* — 1190) Sie sind durch ganz

nonseule, erheben noch heute vor Bamian jene kollossalen Statuen der grausten Vorwelt ihr Haupt [1191]). Jene Quelle aber, jenes unschäzbare Hebräische Fragment über das Land des Paradises, noch vielleicht gleichzeitig mit der Existenz des Baktrischen Reiches verfafst, hat die Localverhältnisse dieses zum Grunde seines Gemäldes gemacht, und dadurch für die historische Wichtigkeit desselben ein gröfseres Zeugnifs abgelegt, als fast alle die zahlreichen und gleichen Hinweise der Hellenen es im Stande waren.

* * *

Wenden wir uns jetzt noch einmal zu dem Ausgangspunkte dieses Kapitels, nämlich dem Lande *Eden*, zurück: so leuchtet es auf den ersten Blick ein, dafs dieses Eden seiner mythologischen Bedeutsamkeit nach völlig dem in Buddhistischen und Brahmanischen Sagen verherrlichten Lande *Arya-desa*, *Arya-warta* S. 135 gleichsteht, und wie dieses S. 133 f. in Kaschmir das Centrum seiner Lage hatte, so auch Eden S. 229 f., was S. 189 sogar, nach der Vorstellung der einen Hebräischen Urkunde, mit dem Paradisesgarten Kaschmir selbst identisch schien.

Ganz daher, wie die Skythen S. 135 f., vielleicht aus irgend einem religiösen Grunde, am längsten den Namen

Indien verbreitet, und obwohl bei weitem kleiner, als die Aegyptischen, doch mit diesen in Anlage, Bau und offenbar auch Zweck durchaus gleich. Vgl. v. Bohlen A. J. 2,206 f. Auch der Buddhaismus ehrt diese Reliquien sehr hoch, obwohl nicht als Phallussymbole, und sie sind durch ganz Tübet verbreitet. Ssanang Ssetsen S. 257 legt den Bau dieser bei ihm *Tsatsa* genannten Pyramiden einem alten Indischen Könige *Ghassalang-ügei Nomun Chaghan* bei; *Bhodhimör* das. S. 347 versetzt aber den Ursprung des Baues an den Jarlung; der Schaster *Tschichola Kereglektschi* das. S. 315 setzt jenen König in die Zeit der Sammlung der mittleren Worte Buddhas. Besonders erwähnt Ssanang Ssetsen „vier grofser, nebst der Pyramide *Badarang-ghoi-Gereltu*," d. i. „der goldglänzenden" [vgl. S. 23. 43. 316. 324. 340] usw. Die Gröfse aber ist nirgend bestimmt. Vgl. *Norwu-p'rengwa* p. 398. 470, und p. 119. — 1191) Von den beiden thurmhohen Statuen bei Bamian, bisher als Buddhaidole unter den Namen *Surkh-But and Chingh-But* bekannt [s. Ritters Vorhalle S. 103.

Ari als Volks- und sogar Stammesnamen, von jenem Urlande aus, bewahrten: so lebte auch der Name *Eden* unter den Skythen, und diesen allein, noch bis zur Zeit der Griechen fort. Denn *Hoseedene* und *Heden* waren S. 230 die in den Zendschriften dem Hebräischen entsprechenden Landschaftsnamen, und *Essêdones* und *Edones* sind die von diesen Zendischen abgeleiteten Skythischen Stammesnamen bei den Griechen.

Der einfache Name *Edones* scheint, aufser bei Plinius, wo er mit *Ess-edones* für 2 Skythische Hauptvölker in der Gegend des Sir oder Jaxartes aufgeführt wird, in Griechischen Quellen auf diesem Locale schon erloschen. Bei Herodot, wie wir S. 129 gesehen haben, wohnen die *Issêdones* um den Aralsee, und durch Transoxiana. In Asien, neben den Arimaspern, kannte sie der als Skythischer Geschichtschreiber schon Vorhomerische Aristeas aus Prokonnes bei Herodot [s. unten], und auch Hekatäos aus Milet nach Stephanos von Byzanz. Ptolemäos nennt eine Stadt Ἰσσηδὼν Σκυθική unter 150° L. 48°30′ B. in *Scythia extra Imaum*, aber das Volk der Issedonen setzt er in das Serenland, und genauer zwischen die Landschaft Asmiräa und die Kasischen Gebirge, Namen, welche Kaschmir und S. 40 den Kaukasus bezeichnen, daher einen neuen Beweis für meine Erörterungen über das Serenland S. 113 N. 960 liefern. Dafs hier gegen Klein-Tübet hin ihr eigentlicher Wohnsitz war, lehrt auch Aelian, der das Land der Issedonen zugleich als das der goldgrabenden Myrmeken kennt, und gegen den Belurtagh hin weifs sie Ammianus. Solinus nennt sie, wie Plinius, unbestimmt in der Gegend des Jaxartes, so dafs der einzige Guido Ravennas diesen Namen als Skythischen Hauptstammnamen, wie Aristeas und Herodot, kennt, aber ihn irrig auf das gesamte Skythenland im N.

104], haben wir neuerdings bei *Burnes, travels into Bokhara* 1,182. 183 f. ausführliche Nachricht erhalten, wo namentlich es wichtig wird, dafs die Volkssage den Ursprung zahlreicher anderer Alterthümer alldort S.

Baktriens ausdehnt [1192]), während ein Durchschnitt der sämtlichen obigen Angaben Sogd und Mawaralnahar bis über den Sir hinaus als Land der Issedonen ausweist, und sie demnach mit den Massageten gleichstellend, doch auch richtig, wie Aristeas und Herodot, von den Arimaspern in Kharezm scheidet.

Es klärt sich hierdurch der Widerspruch auf, welcher bisher zwischen dem Bericht des Aristeas über die 3 Skythischen Hauptstämme und dem anderer Quellen S. 163 zu herrschen schien. Herodot 4,13 nennt nämlich in der grofsen Skythischen Völkerbewegung nach Aristeas Arimasper, Issedonen und Skythen als handelnde Hauptstämme, indessen steht durch eine falsche Hypothese Herodots nur hier der Name Skythen für Saken des Aristeas, da N. 264 Herodot den Namen Saken für Persische Benennung der Skythen hielt, und diese, um den Aristeas zu rectificieren, durch Skythen übersetzte. Diefs um so offenkundiger, als S. 61 selbst Homer noch den Namen Skythen nicht kannte, und Aristeas ja allgemein als ein Vorgänger Homers angesehen wird. Dann stehen in dem Berichte des Aristeas die Essedonen den Massageten der anderen Quellen gleich, und da die Saken S. 164 ein Zweig der Massageten, also

182 auf Zohhak zurückführt. — 1192) *Plin.* 6,17 §. 19 *Celeberrimi* [*Scytharum ultra Tanaim*] *populi Sacae*, *Massagetae*, *Dahae*, *Essedones* . . . *Edones*. 6,15 §. 17 heifst es auch *Pratitae*, *Paredoni appellati, qui tenent Caspias portas.* Es kann die Emendation παῤ ὁδὸν statt *Peredoni* des Pintianus richtig sein, da der *Par-Edoni* nirgends weiter erwähnt wird. *Arist.* bei *Herod.* 4,13. *Steph. B. v.* Ἰσσήδονες. *Ptol.* 6,15 die Skythische Stadt, aber 6,16 auch Ἰσσηδὼν Σηρική unter 162° L. 45° B. Indessen, dafs jene Skythische und diese Serische Stadt ein und dieselbe, beweist er dadurch, dafs er für beide nur ein Volk nennt, und, obwohl es in das Serenland versetzend, sind doch wiederum die Localitäten um diese Issedonen aus der Gegend um Kaschmir, Mavaralnahar entlehnt: ἡ Ἀσμιραία χώρη, ὑπὲρ τὰ ὁμώνυμα ὄρη, ὑπὸ δὲ ταῦτα μέχρι τῶν Κασίων [ὀρῶν] Ἰσσηδόνες μέγα ἔθνος . . . ὑπὸ τοὺς Ἰσσηδόνες Ἀσπακάραι, *Interpr. Asparatae.* Alle diese Namen sind um den oberen Gihon und in Trans oxiana heimisch. Die *Asmiraea regio* ist entweder Kaschmir oder Kharezm [vgl. N. 568], die Kasischen Berge sind identisch mit dem Kaukasos oder Hindukusch, die Aspakaren sind die Artakoren [s. Kap.

dieser Essedonen waren: so sehen wir nunmehr ein, warum Herodot, der S. 68 sowohl Saken als Massageten schon als Skythen, letzte ausdrücklich im N. und O. des Kasp. Meeres kannte [1193]), doch die Pontischen Handelsleute, ihrer Aussage nach, am Ende des noch bekannten Ostlandes S. 129 nur zu Essedonen und Arimaspern gelangen läfst, nicht zu Saken und Massageten. Denn jene Händler begriffen Saken und Massageten unter die Essedonen, und dafs wenigstens die Massageten ein Zweig derselben, lehrt Herodot theils dadurch, dafs er nach anderen Quellen die Issedonen den Massageten gegenüber, d. h. mit den Massageten wohnend weifs; theils dadurch, dafs er bei Massageten und Essedonen, nicht auch bei den Arimaspern, gleiche Sitten kennt [1194]).

Mehrere andere Quellen, darunter namentlich Ptolemäos, verzeichnen auch nach älteren, Vorherodotischen Handelsnachrichten noch Massageten und Saken zusammen

9] in den Oxusländern, und vor diesen wird noch der Flufs 'Οιχόρδας in der Gegend der Issedonen genannt, also N. 960 der Jaxartes. *Aeliani hist. anim.* 3,4. Dafs die Nachrichten der Alten von den goldgrabenden Ameisen, und, zwar vierfüfsigen Thieren mit Fellen, nicht ganz erdichtet, hat schon v. Veltheim, Von den goldgr. Ameisen und Greifen, Helmst. 1799. 8. S. 5. 6 f. zu erweisen versucht, und Wahl, Hindustan und Dekkan S. 486 sucht die Fabel durch Persische Compositionen mit dem Worte *mûr* „Ameise" zu erklären, wie durch *mûrmes* مورمس „Ameisenriese," *mûrmîsch* مورميش „Ameisenschaaf, Ameisenwidder," *mûrmêtsch* مورماچ „Ameisenhund" usw. Ein solcher Ausdruck hätte von den Griechen leicht durch μύρμηξ wiedergegeben werden können, und Moorcroft bei Ritter, Asien 2,593. 659 hat um die Indusquellen wirklich ein Thier entdeckt, was den Schilderungen der Alten entspricht, und wodurch Ritter die Sage von den Myrmeken erklärt. *Ammian.* 23,28 zum Theil nach Ptolemäos: *Asmirae et Essedones, omnium splendidissimi. Solin. c.* 62. *Celeberrimi* [*Scythar.*] *sunt Massagetae, Essedones, Sacae, Dahae et Asaei. Ravenn. Anonym.* 1,12 *Hircanorum Ysseon simulque Parthorum est patria, quae cum ante dictis Indis Bactrianorum ut spatiosissima, et confinalis esse dinoscitur.* Noch *Aeneas Sylv.* in seiner Cosmogr. erwähnt einer Stadt Issedon in dieser Gegend. — 1193) *Herod.* 1,201. 204, cf. Halling, Wien. Jahrb. 63, 130. — 1194) *Herod.* 1,204 [vgl. oben S. 129.] 216. 4,26. Das Verzehren der

am Jaxartes [1195]), in ihren Wohnsitzen vor dem Einbruche der Turktaren in dieses Land, denn einzelne zurückgebliebene Stämme erhielten nach Ahmed Arabscha S. 160 und Scherifeddin N. 886 noch selbst bis zur Zeit des Timur den Namen *Dschetâ* oder *Getâ* „Getenland" für diese Gegend Turkestans gangbar. Herodot jedoch hatte am Pontos Kunde gewonnen von Massageten, welche durch jene Turktataren in den W. des Aralsees bis zur Wolga gedrängt, später S. 74 f. nach Europa einbrachen, und die zersprengten Massageten, nicht immer den Stammnamen Essedonen bewahrend, führten später die ethnographische Scheidung beider Namen herbei, vielleicht auch die Verpflanzung des letzteren nach der Gobi bei Ptolemäos.

Essedonen und Massageten, letzter aus zweien Skythischen Volksnamen, Massäern und Geten S. 159 erwachsen, sind also ethnographisch gleichbedeutende Namen eines Skythischen Hauptstammes, wozu S. 72. 182 später noch der, ebenfalls von einem einzelnen Volkszweige entlehnte Name Allanen in gleicher Bedeutung als Stammesname kommt. Und so wird es sich durch die ganze folgende Geschichte, namentlich auf dem ältesten Europäischen Skythenlande, unumstöfslich bewähren.

Sehr wichtig wird es aber auch, dafs wir nunmehr im Stande sind zu entscheiden, was wir S. 185 noch unentschieden lassen mufsten, nämlich welchem der Skythischen Hauptstämme der Name Apaläer oder Napäer zuzutheilen ist.

Altgewordenen durch die nächsten Verwandten, welche Sitte Herodot den Issedonen und Massageten beilegt, gehört östlicheren Völkern, und den offenbar defshalb so genannten *Scythae androphagi.* Daher will Marco Polo 3,17 diese Sitte noch auf Java vorgefunden haben. Eben so ist die Sitte der Massageten, sich öffentlich zu begatten, und ihre Weibergemeinschaft ebenfalls von anderen Völkern auf sie übertragen, vielleicht von den Russen nach *Ibn Foszlan ed. Frähn* p. 7, oder jenen Baktrischen Taxilern S. 386, welche S. 412 um Samarkand in einzelnen Resten später gewohnt zu haben scheinen. — 1195) *Ptol.* 6,18 kennt Massageten im Sakenlande nördlich vom Jaxartes, und 6,19 im *Scythia intra Imaum* oder Mawaralnahar, noch ihre einzelnen Stämme *Jâtai* und *Massaioi.* —

Wir haben S. 236 gesehen, dafs diese S. 165 als uralt beurkundeten Stammesnamen der Skythen ebenfalls noch zur Zeit der nachchristlichen Völkerwanderung in den Skythenländern am Oxus sich lebend erhalten hatten, und zwar in den Formen *Nephthalitai* und *Ephthalitai*. Aber alle Quellen fafsten beide irrthümlich als identisch, denn der Name *Ephthalitai* hat sich S. 234. 235 vorherrschend nur für die Völker Mavarelnahars geltend machen lassen, wefshalb als Stammesname auch er ethnographisch gleichbedeutend mit *Essedones*, *Massagetae, Allani* sein mufs, während der andere *Nephthalîtai*, wie sich auch S. 300 ergab, den Völkern Kharezms zuzueignen, und gleichbedeutend mit *Arii*, *Arimani*, *Ariaspi*, *Arimaspi*, *Arimi* ist. Auch dieses Ergebnifs wird in den folgenden Untersuchungen sich durchgängig bestätigen, und darf daher schon hier, obwohl erst durch Combination gewonnen, als historisches Factum aufgestellt werden.

Hiermit ist nun die Tafel der Skythischen Stammväter und Völker vollständig, und lautet so:

Ari-mân (*Arâm*, *Skythês*)

Chûl (*Gelae*) — *Ari* — *Edon*

Ari: *Napês* (*Mars*) — *Napaei* (*Arii*) — *Arii* (*Uz*, *Asii*)

Edon: *Apalos* (*Palos*, *Saturnus*) — *Apalaei* (*Edones*) — *Gether* (*Getae*), *Masch* (*Massaei*) — *Massagetae* (*Essedones*)

Arii (*Asii*, *Arimani*, *Arimi*, *Arimaspi etc.*)

Massagetae (*Allani*, *Essedones*) — *Sacae*

Der Name *Sacae* heifst „Mächtige," da von den Indern alle Völker um den Jaxartes und in Sogdiana *Sâkjâ* „*potentes*," und *Sâkasêna* „*fortes exercitibus*" genannt worden sein sollen [1196]). Die jüngeren Perser brauchten ihn

1196) *Bohlen*, *de ling. Zend. p.* 56. —

ihn S. 79 ebenfalls für alle Skythen, aber als Schimpfwort in der Bedeutung „Hunde," ihn auf die andere Wurzel *sag* Pers. „*canis*" zurückführend [1197]), wenn wirklich diese Persische Benennung mit jenem Volksnamen zusammenhängt. Andere Völker mögen ihn noch anders aufgefaſst haben, obwohl die erste Auffassung die der Saken selbst gewesen sein dürfte. Der Name *Alani*, Persisch *Allân* الّان und *Alân* الان, in der Mehrzahl *Allânân*, hat offenbar ebenfalls die Bedeutung „Mächtige, Tapfere, Starke" von der in dem Deutschen und Nordischen Sprachstamm enthaltenen Wurzel Goth. *aljan* „ζῆλος;" Althochd. *ellan* für *eljan*, *aljan* „*vis*, *robur*," auch „*zelus*;" Altsächs. *ellan*, Angels. *ellen*, Mittelhochd. *ellen* „*virtus*, *robur*" usw.

1197) *Langlès* zu *Chardin voy. en P.* 1,145.

Die vinsternuſs ist sterker dan daz liecht.

Vlrich von Hutten.

Druckfehler.

S. XI Z. 9 v. u. lies Schaffarik. S. 26 Z. 6 lies Vendidad und Vendidad Sade. S. 35 Z. 14 l. und blondes. S. 53 Z. 27 l. سيبحون. S. 63 Z. 23 l. aus, deren. S. 71 Z. 18 l. bildeten. S. 116 Z. 19 l. ja der. S. 119 Z. 6 der Note l. *caprinis*. S. 152 Z. 20 l. nur in längerer. S. 167 Z. 11 l. p. 7. S. 168 Z. 26 l. Arabien und hier als das. S. 173 Z. 28 l. nannte. S. 189 Z. 22 l. auch Apposition. S. 201 Z. 5. l. 15000. S. 232 Z. 11 der Note l. Sedschestan. S. 235 Z. 19 l. Malte-Brun. S. 256 Z. 7 der Note l. *Blanc*. 579. S. 275 Z. 31 l. Karten unübertrefflich.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Buchbinderei
Theo Storfin
8260 Alt